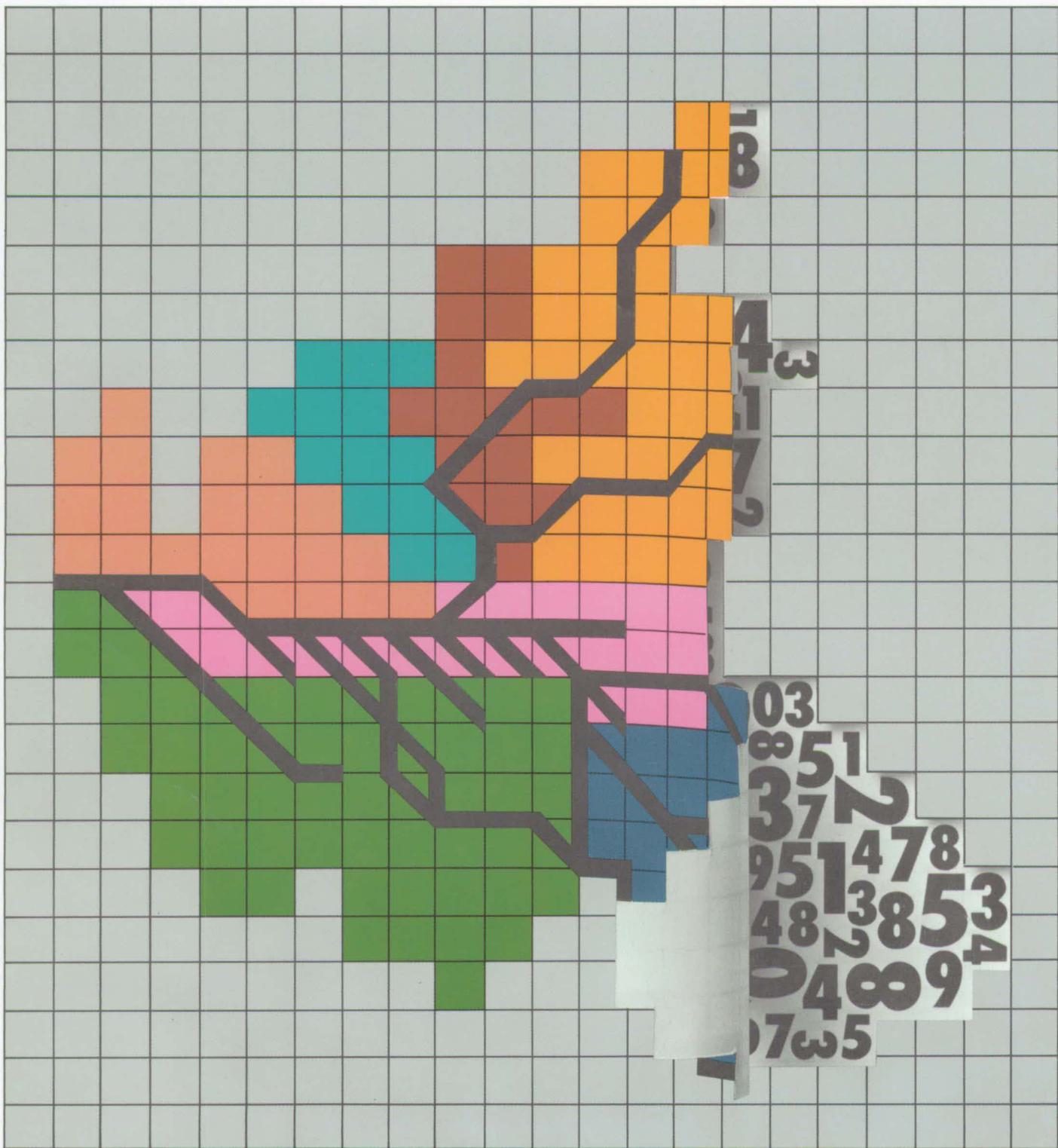


Hamburg in Zahlen

1990

7



Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtete Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Felddbesetzung gemindert sein kann
- ≐ = entspricht
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

Abkürzungen

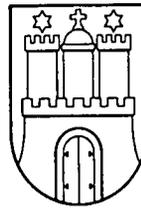
- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.
Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

Impressum

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721
Telefax: (040) 3681-1700
Btx: * 36 502 #
Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Erhard Hruschka
Einzelpreis: DM 4,-;
Jahresabonnement DM 40,-
Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1
ISSN 0017-6877

Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des
Statistischen Landesamtes
der Freien und
Hansestadt Hamburg

Heft 7.1990

Im Blickpunkt

- Krebsforschung und Statistik 242

*

Statistik aktuell

- 15 335 Geborene 242
- Ein- und Auspendler 1987 242
- Ausfuhr-Rekord Hamburger Firmen 242
- Mehr Gas an die Industrie 243
- Selbständige Berufs-tätigkeit gesunken 243
- Mehr Verunglückte im Straßenverkehr 243
- Volkszählung in Karten: Bevölkerungsverteilung in Norddeutschland 243

*

Volkszählungsergebnisse in Karten

- Bevölkerungsdichte und Änderung der Bevölkerungsdichte in den norddeutschen Ländern 1970 bis 1987 244

*

Hamburgs Wirtschaft im Großstädtevergleich

246

*

Im Gespräch

- Thema: Krebsregister 254

*

Vermögen und Vermögensbesteuerung 1986

257

*

Hamburg im Bund-Länder-Vergleich

- Studenten an Hochschulen 262

*

Das interessiert in Hamburg

- Diagramme 264
- Hamburg heute und gestern 264
- Statistik der anderen 264
- Neue Schriften 265
- Der Draht zum StaLa 265

*

Hamburger Zahlenspiegel

266

Hamburg im

- großräumlichen Vergleich 272
- Hamburg im Städtevergleich 274

Krebsforschung und Statistik

Als bislang größter Kongreß der Stadt und als umfangreichste wissenschaftliche Tagung seit Jahren angekündigt, findet vom 16. bis 22. August 1990 in Hamburg der 15. Weltkrebskongreß statt. Unmittelbar zuvor, vom 13. bis 15. August 1990, kommen die Mitglieder der Internationalen Vereinigung der Krebsregister hier zu ihrer Jahrestagung zusammen. Diese wird von dem bei der Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales der Freien und Hansestadt Hamburg geführten Hamburgischen Krebsregister (dem ältesten Krebsregister Deutschlands und einem der ältesten der Welt) organisatorisch betreut.

Unter dem Generalthema „Leben in der Stadt und Krebs“ werden die Vertreter der Krebsregister der Welt in vier Sektionen die Problembereiche Umweltrisiken, Berufsrisiken, Risiken des Lebensstils und Methoden (hier beispielsweise Erhebung und Analyse von Daten durch Krebsregister sowie Fragen des Schutzes persönlicher Daten) erörtern. Angesichts eines rasch zunehmenden Gesundheits- und Umweltbewußtseins ist dieser Erfahrungsaustausch der Krebsregister äußerst wichtig.

Die Wahl des Tagungsorts Hamburg für beide Kongresse hat sich durch die zwischenzeitlich eingetretene Entwicklung im politischen Bereich als eine glückliche Entscheidung erwiesen. Die Informationen zum Thema Gesundheitsgefährdung und Krebsbelastung aus Staaten Mittel- und Osteuropas und Hamburgs Wandel von einem Randzentrum im EG-Raum zu seinen traditionellen und zusätzlichen Funktionen zwischen Ost und West geben beiden Großveranstaltungen und dem Tagungsort eine zusätzliche Resonanz.

Beziehungen zwischen den bevorstehenden Krebskongressen und dem Statistischen Landesamt Hamburg bestehen insoweit, als zu dessen Funktionen über fast 60 Jahre von seiner Errichtung bis zum Jahresende 1986 die Führung des Hamburgischen Krebsregisters gehörte. Die in Hamburg ursprünglich gewählte Kombination von nachgehender Betreuung der Krebspatienten mit epidemiologisch orientierten Datenerhebungen und -analysen wurde aus datenschutzrechtlichen Gründen bei der 1984 erfolgten gesetzlichen Fundierung des hamburgischen Registers aufgegeben. Die in der kürzlich verabschiedeten Krankenhausstatistikverordnung verankerte Diagnosestatistik wird – unter anderem – ab 1993 für die Gruppe der Krankenhauspatienten auch auf dem Gebiet der Krebserkrankungen weiteres epidemiologisches Datenmaterial liefern.

Erhard Hruschka/Jürgen Weißker

15 335 Geborene

Im Jahr 1989 wurden 15 335 Kinder von Hamburger Müttern geboren, fast die gleiche Zahl wie im Jahr zuvor. Der Anteil der nichtehelich Geborenen wies gegenüber dem Vorjahr eine leichte Steigerung auf und lag 1989 bei über 20 Prozent, das heißt, daß jedes fünfte Kind eine unverheiratete Mutter hatte.

Bei den 2784 ausländischen Geborenen – dies sind 18 Prozent aller 1989 neugeborenen Hamburger Kinder – konnte gegenüber dem Vorjahr eine leichte Steigerung um 4,3 Prozent verzeichnet werden. Der überwiegende Teil der 2433 ausländischen ehelich Neugeborenen hatte europäische Eltern, darunter 1330 Kinder mit türkischen, 172 Kinder mit jugoslawischen und 104 Kinder mit polnischen Eltern.

Das Alter der Mütter lag bei 552 Geborenen (drei Prozent) zwischen 14 und 20 Jahren, bei 3199 Geborenen (21 Prozent) zwischen 20 und 25 Jahren, bei 5667 Geborenen (37 Prozent) zwischen 25 und 30 Jahren, bei 4114 Geborenen (27 Prozent) zwischen 30 und 35 Jahren, bei 1505 Geborenen (zehn Prozent) zwischen 35 und 40 Jahren, und bei 298 Geborenen (zwei Prozent) waren die Mütter 40 Jahre und älter.

Von den ehelich Lebendgeborenen des Jahres 1989 entfielen gut die Hälfte auf erste, ein Drittel auf zweite und rund ein Siebentel auf dritte und weitere Kinder.

Zwei Prozent der Säuglinge wurden in Großfamilien mit vier und mehr Geschwistern hineingeboren.

Isolde Schlüter

Ein- und Auspendler 1987

Am 25. Mai 1987, dem Stichtag der Volkszählung, wurden 235 699 Einpendler nach Hamburg und 40 282 Auspendler aus Hamburg festgestellt. Damit überquerten rund 276 000 Personen die Landesgrenze, um zum Arbeitsplatz oder zur Ausbildungsstätte zu kommen. Im Saldo waren also werktags allein aus den genannten Gründen knapp 200 000 mehr Menschen in Hamburg anwesend als tatsächlich wohnhaft.

Von den Einpendlern kamen 213 421 Erwerbstätige zu einer Arbeitsstätte in Hamburg. 1970 waren es 134 426 Personen. Die Anzahl steigerte sich in den 17 Jahren damit um knapp 60 Prozent. Die Mobilität der Frauen hat sich seit der Volkszählung des Jahres 1970 deutlich erhöht: 1987 waren knapp ein Drittel der Berufseinpender Frauen; 1970 betrug die entsprechende Quote nicht ganz ein Viertel. Der Frauenanteil an allen in Hamburg Beschäftig-

ten lag 1987 mit rund 40 Prozent dennoch über dem Anteil der Frauen an den Pendlern.

Aus beruflichen Gründen pendelten 1987 pro Werktag 38 586 Personen aus Hamburg aus. Das waren weit mehr als doppelt so viele Erwerbstätige wie 1970. Der Anteil der Frauen erhöhte sich – wie bei den Einpendlern – von knapp einem Viertel auf nahezu ein Drittel aller Auspendler.

Um zur Schule oder Ausbildungsstätte zu gelangen, pendelten 1987 täglich 22 278 weibliche und männliche Schüler und Studierende nach Hamburg ein, 130 Prozent mehr als 1970. Unter ihnen waren 9743 (44 Prozent) Schülerinnen und Studentinnen; 1970 betrug dieser Anteil 37 Prozent. Die Zahl der Ausbildungsauspendler belief sich 1987 auf 1696 Personen, das ist ein Zuwachs um 264 Prozent gegenüber 1970. Der Anteil weiblicher Personen stieg von 30 Prozent 1970 auf 39 Prozent im Jahr 1987.

Jens Gerhardt

Ausfuhr-Rekord Hamburger Firmen

In Hamburg ansässige Firmen exportierten 1989 Waren im Wert von 36,5 Milliarden DM. Damit wurde ein Ergebnis erzielt, das nicht nur um 19 Prozent über dem des Vorjahres lag, sondern auch die bisherigen Spitzenwerte aus den Jahren 1984 und 1985 von jeweils gut 35 Milliarden DM noch übertraf.

Die regionalen Entwicklungen verliefen durchaus nicht einheitlich. Eine überdurchschnittliche Zuwachsrate von 22 Prozent gab es bei den Ausfuhr in die Länder Europas; die mittlerweile einen Anteil von 75 Prozent (27,5 Milliarden DM) an den gesamten Exporten Hamburger Unternehmen ausmachen. Davon wiederum entfielen mehr als drei Viertel auf die Staaten der Europäischen Gemeinschaften. Die immer enger werdenden Bindungen Hamburgs an die EG-Partner brachten eine Steigerung der Ausfuhr um 25 Prozent.

Nach teilweise starken Einbußen in den letzten Jahren konnte sich der Export nach Afrika wieder etwas erholen. Durch ein Plus von neun Prozent stieg der Wert der dorthin gelieferten Waren auf knapp 1,3 Milliarden DM.

Ausfuhr nach Amerika erhöhten sich um rund fünf Prozent, wobei das Mehraufkommen überwiegend im Handel mit Südamerika erzielt wurde. Nordamerika, ohnehin nie eine Domäne hamburgischer Exporteure, blieb mit 1,5 Milliarden DM nahezu unverändert.

Der asiatische Raum trat im vergangenen Jahr wieder stärker in den Vordergrund; der Warenverkehr dorthin stieg um 14 Prozent. Hierzu trugen vor allem die um 23 Prozent höheren Exporte nach Fernost bei, die erstmals einen Wert von drei Milliarden DM erreichten. Im Handel mit allen wichtigen ostasiatischen Partnerländern konnten verbesserte Ergebnisse erzielt

werden; besonders erwähnenswert sind die Steigerungen gegenüber Japan mit 27 Prozent und Hongkong mit 39 Prozent. Warenlieferungen nach den Staaten des Mittleren Ostens waren demgegenüber geringer als im Jahr zuvor.

Der Warenverkehr der Hamburger Exporteure entwickelte sich mit einem Zuwachs um fast ein Fünftel günstiger als die Ausfuhr der Bundesrepublik insgesamt, die nur um 13 Prozent über dem Ergebnis 1988 lag. Dadurch erhöhte sich der Anteil der von Hamburger Firmen abgewickelten Exporte an der Gesamtausfuhr des Bundes auf knapp sechs Prozent.

Horst Schlie

Mehr Gas an die Industrie

Die Hamburger Gaswerke (HGW) lieferten 1989 an ihre Kunden im Hamburger Stadtgebiet Erdgas mit einem Heizwert von 14,6 Milliarden Kilowattstunden. Gegenüber 1988 errechnet sich hieraus ein Anstieg um ein Prozent. Ähnliches ist für das Versorgungsgebiet außerhalb der Hansestadt festzustellen: Nach Schleswig-Holstein und Niedersachsen lieferten die HGW im vergangenen Jahr zusammen 6,2 Milliarden Kilowattstunden Gas gegenüber 6,1 Milliarden Kilowattstunden im Jahr zuvor.

Das Anwachsen des Gasverbrauchs in der Hansestadt ist vor allem auf den Mehrbedarf der zweitgrößten Verbrauchergruppe – der Industrie – zurückzuführen. Mit 4,4 Milliarden Kilowattstunden hat das Verarbeitende Gewerbe vier Prozent mehr Gas abgenommen als im Jahr zuvor. Angestiegen ist außerdem – und zwar um vier Prozent auf 2,6 Milliarden Kilowattstunden – der Gasbezug der Elektrizitäts- und Heizwerke sowie anderer öffentlicher Einrichtungen.

Die größte Abnehmergruppe bildeten wie schon seit vielen Jahren auch 1989 die Privathaushalte. Sie benötigten zum Heizen, zur Warmwasserversorgung sowie zum Kochen und Backen 5,5 Milliarden Kilowattstunden, gegenüber 1988 ein Minus von zwei Prozent. Ebenfalls rückläufig waren die Gaslieferungen an den Handel und das Kleingewerbe. Mit 2,1 Milliarden Kilowattstunden blieb auch dieser Kundenkreis um zwei Prozent unter dem Vorjahresverbrauch.

Rüdiger Lenthe

Selbständige Berufstätigkeit gesunken

Die selbständige Berufstätigkeit, gemessen an der Zahl der Tätigen Inhaber und unbezahlt Mithelfenden Familienangehörigen, ist nach den Ergebnissen der Arbeitsstättenzählungen in Hamburg von 1970 bis 1987 um mehr als ein Drittel auf knapp 64 500 Personen zurückgegangen. In den 17 Jahren verminderte sich die Gesamtbeschäftigung dagegen nur um 3,6 Prozent.

Verursacht wurde der Rückgang der Selbständigen und Mithelfenden zum einen durch Betriebsstillegungen; zum anderen sind viele kleinere Unternehmen mit ursprünglich einem oder mehreren Inhabern in Gesellschaften mit beschränkter Haftung umgewandelt worden.

Am stärksten betroffen von der rückläufigen Entwicklung war der Handel. Etwa 17 000 Personen (zur Hälfte Einzelhändler) gaben ihre selbständige Berufstätigkeit auf. Einen gewichtigen Anteil an Selbständigen verloren auch die Druck-, Textil- und Ernährungsindustrie (minus 5400) und das Verkehrs- und Nachrichtengewerbe (minus 2800). Zuwächse verzeichnete dagegen der Dienstleistungssektor, und zwar vor allem in den beratenden Berufen (Rechts-, Steuer-, Wirtschaftsberatung) und in der Werbebranche. In beiden Bereichen kamen zusammen knapp 4000 Tätige Inhaber hinzu. Die Zahl der ohne Entgelt tätigen Familienangehörigen ist allerdings auch hier gesunken.

Holger Bargsten

Mehr Verunglückte im Straßenverkehr

Die Zahl der Verkehrsunfälle ist 1989 gegenüber dem Vorjahr um 2,5 Prozent auf knapp 64 300 zurückgegangen. Überdurchschnittlich verringert hat sich die Zahl der Unfälle mit schwerem Sachschaden (minus 3,6 Prozent) und mit leichtem Sachschaden (minus 2,9 Prozent). Hingegen nahmen die Personenschadensunfälle um 0,5 Prozent zu. Dabei verunglückten fast 14 800 Personen (plus 1,3 Prozent), darunter 116 tödlich; fast 1600 Personen wurden schwer verletzt. Durchschnittlich verunglückten 1989 täglich 40 Verkehrsteilnehmer.

Die Beteiligung von Mofas und Mopeds am Unfallgeschehen ist um 23 Prozent zurückgegangen. Auch die Zahl der Unfälle mit Fußgängern war um über vier Prozent niedriger als im Jahr 1988. Dagegen führte offensichtlich die verstärkte Nutzung des Fahrrads zu mehr Kollisionen mit anderen Verkehrsteilnehmern (plus elf Prozent). Von allen bei den Unfällen verletzten Verkehrsteilnehmern bilden die Pkw-Benutzer mit fast 9100 Personen die größte Gruppe. Die Radfahrer fallen mit über 2400 und die Fußgänger mit rund 1870 Personen ins Gewicht.

Bei den auf den Fahrzeugführer zurückzuführenden Unfallursachen spielen erhöhte Geschwindigkeit und zu geringer Abstand bei weitem die größte Rolle. Beide sind aber gegenüber dem Vorjahr um rund zehn Prozent zurückgegangen. Weitere auffallende Ursachen sind unverändert häufig Fehler beim Abbiegen und Nichtbeachten der Vorfahrtsregelung durch Verkehrszeichen. Deutlich zugenommen haben die Fälle mit Benutzung der falschen Fahrbahn.

Erich Walter

Volkszählung in Karten: Bevölkerungsverteilung in Norddeutschland

Wie die auf den folgenden Seiten abgebildeten Karten zeigen, ist die Verteilung der Bevölkerung in Norddeutschland durch wenige stark verdichtete Zentrale Orte, großflächige relativ dünn besiedelte Gebiete und stärkere Bevölkerungskonzentrationen im Südosten gekennzeichnet (Karte 1). Die Landeshauptstädte und die übrigen Oberzentren wie Flensburg, Lübeck, Braunschweig, Salzgitter, Wolfsburg, Göttingen, Lüneburg, Delmenhorst, Emden, Oldenburg, Osnabrück oder Wilhelmshaven weisen schon seit langer Zeit die höchsten Bevölkerungsdichten auf, wohingegen große Teile Westholsteins, der Regierungsbezirke Weser-Ems und Lüneburg sowie die nordwestlichen Gebiete des Bezirks Hannover wegen ihrer vorwiegend landwirtschaftlichen Nutzung nur geringe Bevölkerungswerte pro Quadratkilometer zeigen.

Am 25. Mai 1987 wohnten in den vier norddeutschen Ländern 186 Einwohner je Quadratkilometer; das waren deutlich weniger als im Bundesdurchschnitt (246 Einwohner/Quadratkilometer), obwohl die beiden Stadtstaaten mit 1633 Einwohnern/Quadratkilometer (Bremen) und 2109 Einwohnern/Quadratkilometer (Hamburg) in den Werten enthalten sind. Schleswig-Holstein wies eine Bevölkerungsdichte von 162, Niedersachsen von 151 Einwohnern je Quadratkilometer auf.

Die Veränderung der Bevölkerungsdichte zwischen 1970 und 1987 zeigt sehr deutlich, daß sich das Grundmuster zugunsten einer Bevölkerungsumverteilung von den Zentren in die Umlandräume der Städte verändert hat (Karte 2). Sehr viele, vor allem größere Zentrale Orte verloren erheblich an Bevölkerung, während die umliegenden Gemeinden viele Einwohner hinzugewannen. Aber auch ländlich ausgerichtete Gebiete konnten – zum Teil ergänzt durch Geborenenüberschüsse – Bevölkerungsgewinne erzielen. Dazu zählen beispielsweise das Weseremmland und der Raum zwischen Bremen und Hamburg. Dagegen reduzierte sich die Bevölkerungsdichte in größeren Teilen Südostniedersachsens.

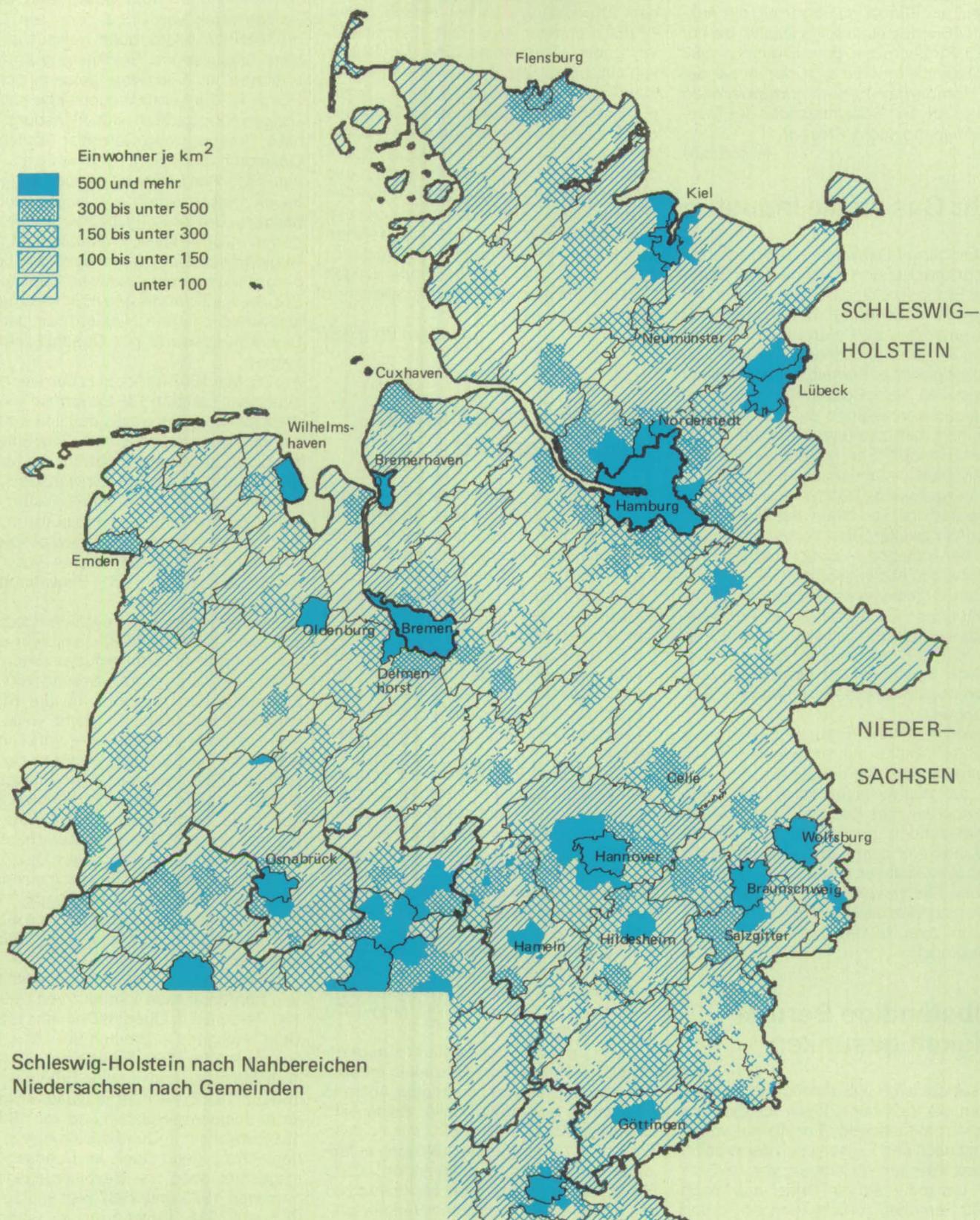
Insgesamt ging die Bevölkerungsdichte in den norddeutschen Ländern von 189 auf 186 Personen je Quadratkilometer zurück: Dem Rückgang in Bremen um 191 und in Hamburg um 269 Einwohner je Quadratkilometer stand nur eine Erhöhung von 160 auf 162 Einwohner je Quadratkilometer in Schleswig-Holstein und von 150 auf 151 Einwohner je Quadratkilometer in Niedersachsen gegenüber. Im Bundesgebiet insgesamt stieg die Bevölkerungsdichte zwischen 1970 und 1987 geringfügig von 245 auf 246 Einwohner je Quadratkilometer.

Jens Gerhardt

Volkszählungsergebnisse in Karten

Karte 1

Bevölkerungsdichte in den norddeutschen Ländern 1987



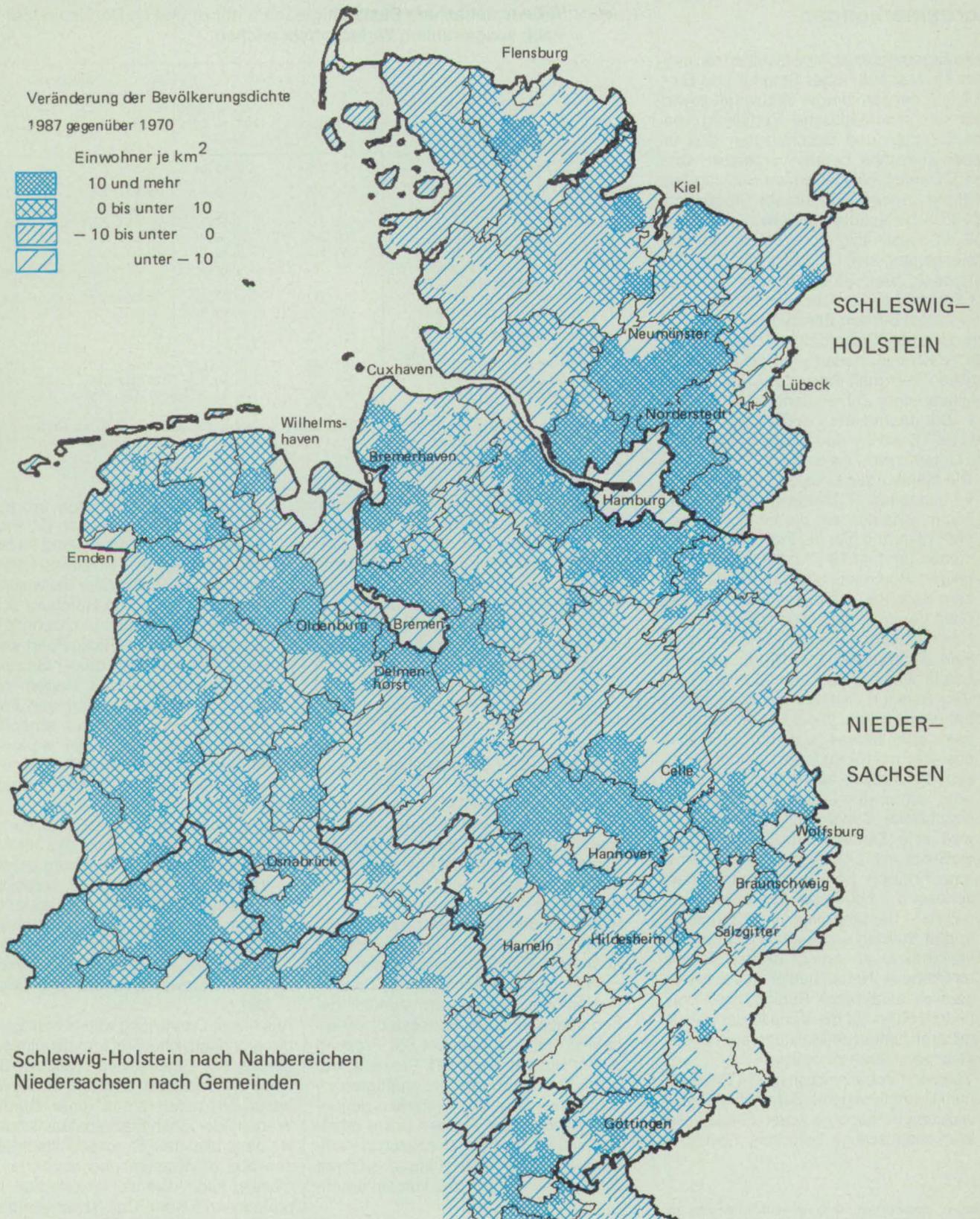
Datenquelle: Volkszählung 1987

NLVWA – Statistik

Volkszählungsergebnisse in Karten

Karte 2

Änderung der Bevölkerungsdichte in den norddeutschen Ländern 1970 bis 1987



Datenquelle: Volkszählungen 1970 und 1987

NLVwA – Statistik

Hamburgs Wirtschaft im Großstädtevergleich

– Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1987–

Vorbemerkungen

Erste Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung vom 25. Mai 1987 über Struktur und Entwicklung der Hamburger Wirtschaft sowie über die innerstädtische Verteilung von Arbeitsstätten und Beschäftigten sind in dieser Zeitschrift bereits vorgestellt worden¹⁾. Danach existierten am Stichtag der Zählung in der Hansestadt insgesamt 77 735 Arbeitsstätten mit etwas mehr als 936 000 Beschäftigten. Im Vergleich zur vorausgegangenen Erhebung im Jahr 1970 entsprach dies einem Rückgang von 5,3 Prozent bei den Arbeitsstätten und von 3,6 Prozent bei den Beschäftigten.

Um derartige Globaldaten richtig einordnen zu können, bedarf es regionaler Vergleiche. Stellt man daher zunächst einmal die Hamburger Zahlen denen des gesamten Bundesgebiets gegenüber (Tabelle 1), so werden einige grundsätzliche Unterschiede erkennbar:

- Die Hamburger Entwicklung ist in den vergangenen 17 Jahren deutlich ungünstiger verlaufen als die im Bundesgebiet. Während hier die Zahl der Arbeitsstätten um fast 13 Prozent und die der tätigen Personen um nahezu elf Prozent zunahm, wurden in Hamburg die oben genannten Rückgänge registriert. Nun ist dieser gegenläufige Trend aber kein Hamburger Spezifikum, sondern betrifft eine Vielzahl von Großstädten. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, haben die Städte in der Bundesrepublik mehr oder weniger unterdurchschnittliche Veränderungsraten in ihren Beschäftigten zu verzeichnen, während sich in den Landkreisen teilweise beachtliche Zunahmen ergaben. Hier wird eine Tendenz sichtbar, die man vielleicht mit „Stadtfucht“ der Betriebe umschreiben könnte. Arbeitsstätten verlassen – häufig bei Expansionsvorhaben – die ursprünglichen Standorte in den Städten und siedeln sich in den Umlandkreisen an, in denen sie als umworbene Neuansiedler vielfach wesentlich attraktivere Bedingungen vorfinden, ohne auf die Vorteile der unmittelbaren Nähe zum Ballungsraum Großstadt verzichten zu müssen.
- Von der durchschnittlich um 14 Prozentpunkte ungünstigeren Beschäftigtenentwicklung in Hamburg waren nahezu alle Wirtschaftszweige betroffen. So lagen

Tabelle 1 **Arbeitsstätten und Beschäftigte in Hamburg und im Bundesgebiet 1987 nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen**

Merkmal	Hamburg		Bundesgebiet	
	Anzahl	Veränderung 1987 zu 1970 in %	Anzahl	Veränderung 1987 zu 1970 in %
Arbeitsstätten	77 735	- 5,3	2 581 201	+ 12,9
Beschäftigte	936 088	- 3,6	26 972 936	+ 10,6
davon				
Landwirtschaft	1 811	- 43,5	137 226	+ 58,2
Produzierendes Gewerbe ¹⁾	200 385	- 41,9	10 605 784	- 17,6
Handel und Verkehr	264 926	- 18,2	5 576 024	+ 7,4
Banken und Versicherungen	54 179	+ 16,3	965 469	+ 46,3
Dienstleistungen von				
Unternehmen und Freien Berufen	254 521	+ 97,8	4 784 493	+ 95,6
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	160 266	+ 29,5	4 903 940	+ 55,8
In der Zahl der Beschäftigten enthalten:				
Teilzeitbeschäftigte	162 998	+ 78,6	4 403 767	+ 130,8
Weibliche Beschäftigte	385 130	+ 10,0	10 779 676	+ 27,0
Ausländische Arbeitnehmer	52 248	+ 44,3	1 566 121	+ 1,1

- 1) Energie- und Wasserversorgung, Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe einschließlich Bergbau
 2) Organisationen ohne Erwerbszweck, Gebietskörperschaften und Sozialversicherung

die Veränderungsrate des Produzierenden Gewerbes²⁾, in den Bereichen Handel und Verkehr, Banken und Versicherungen sowie bei den Gebietskörperschaften und den Organisationen ohne Erwerbszweck um 24 bis 30 Prozentpunkte unter den jeweiligen Bundeswerten. Eine Ausnahme bildeten lediglich die stark expandierenden Dienstleistungen von Unternehmen und Freien Berufen, ein Bereich, der in Hamburg mit einem Plus von 98 Prozent gegenüber 1970 sogar etwas über dem Anstieg im Bundesgebiet (plus 96 Prozent) lag.

- Der Trend zur Dienstleistungswirtschaft ist in Hamburg wie im Bund gleichermaßen ausgeprägt, wenngleich dieser Prozeß in Hamburg schon wesentlich früher eingesetzt hat. Die Beschäftigtenzahl im Produzierenden Gewerbe war in beiden Gebieten rückläufig, im Bund betrug der Anteil dieses Bereichs aber 1987 immerhin noch nahezu zwei Fünftel, gegenüber lediglich 21 Prozent in Hamburg. Handel und Verkehr haben dagegen in der Hansestadt ein erheblich höheres Gewicht (28 Prozent) als im Bundesgebiet (21 Prozent), obwohl dem dortigen Beschäftigtenzuwachs hier deutliche Einbußen gegenüberstanden. Die übrigen privat orientierten Dienstleistungen spielen in Hamburg ebenfalls eine weitaus stärkere Rolle, besonders in den von Unterneh-

men und Freien Berufen erbrachten sonstigen Dienstleistungen (27 Prozent gegenüber knapp 18 Prozent im Bund).

- Das Plus bei der Teilzeitbeschäftigung und bei den Zahlen über die weiblichen Beschäftigten war in Hamburg schwächer als im Bundesdurchschnitt, was sicherlich darauf zurückgeführt werden kann, daß der Anteil beider Gruppen in der Elbmetropole seit langem relativ groß war. Durch den stärkeren Anstieg im Bund sind die früher erheblichen Niveauunterschiede zwar weitgehend eingeebnet, der Anteil Hamburgs liegt aber in beiden Fällen noch immer geringfügig höher.
- Umgekehrt verlief die Entwicklung bei der Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer. Hier hatte Hamburg einen beträchtlichen Zuwachs zu verzeichnen (plus 44 Prozent), während es im Bund kaum Veränderungen gab (plus ein Prozent). Dadurch lag die Ausländerquote 1987 in Hamburg mit 5,6 Prozent nur noch etwas unter der im Bundesgebiet.

Aus dieser Darstellung wird allerdings auch die grundsätzliche Problematik eines Vergleichs von Ergebnissen zwischen Stadt- und Flächenstaaten deutlich. Immer dann, wenn Einzeldaten aus einer Stadt mit Werten über einen Flächenstaat verglichen werden, also mit Durchschnittsergebnissen aus städtischen und ländlichen Regionen, kann dies zu fehlerhaften Interpretationen führen. Das ist vor allem dann der Fall, wenn sich die Daten aufgrund der zwischen Stadt und Land stark abweichenden Wirtschaftsstrukturen entgegen-

1) Stegen, Hans-Eckhard: Hamburgs Wirtschaftsstruktur. In: Hamburg in Zahlen, Heft 9.1989, Seite 276 ff. Hausherr, Jörn-Ulrich: Aspekte der kleinräumigen Wirtschaftsentwicklung Hamburgs. In: Hamburg in Zahlen, Heft 6.1990, Seite 204 ff.

2) Energie- und Wasserversorgung, Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe.

gesetzt entwickeln. Methodisch sinnvoller ist es daher, nur Ergebnisse der einzelnen Großstädte einander gegenüberzustellen.

Eckdaten im Großstädtevergleich

Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde der Vergleich auf die 31 Städte abgestellt, die am Erhebungstichtag der Arbeitsstättenzählung 1987 mindestens 200 000 Einwohner aufwiesen. Allerdings können wegen der wenigen bei dieser Zählung erhobenen Merkmale auch nur einige Aspekte der Wirtschaftsentwicklung in den Städten beleuchtet werden, so vor allem Veränderungen in der Zahl und Struktur von Arbeitsstätten und Beschäftigten. Andere wirtschaftliche Indikatoren, wie zum Beispiel Umsatz oder Wertschöpfung, wurden nicht erfaßt.

Die Strukturabweichungen zwischen den Städten werden häufig durch den von der unterschiedlichen Größe der Städte ausgehenden Einfluß auf die absoluten Zahlen verdeckt. Es ist also eine Ergänzung der Darstellung um Kennziffern erforderlich, die derartige Einflüsse zu eliminieren imstande sind (beispielsweise durch den Bezug auf die Einwohnerzahl). Die beigefügten Tabellen enthalten daher nicht nur einen Teil, in dem die Großstädte nach der absoluten Größe des jeweiligen Merkmals geordnet sind; zusätzlich sind die Städte noch nach der Rangfolge der zugehörigen Strukturkennziffer gegliedert.

Der Beitrag stützt sich auf Zahlenmaterial, das vom Deutschen Städtetag zusammengestellt wurde³⁾. Die Interpretation der Ergebnisse muß sich zwangsläufig auf einige globale Aspekte beschränken; eine Darstellung der Besonderheiten aller hier betrachteten Großstädte ist nicht möglich. Es kann im einzelnen auch nicht nachvollzogen werden, ob und in welchem Umfang Vergleichsstörungen durch Gebietsveränderung zwischen den Zählungen aufgetreten sind. Man kann aber davon ausgehen, daß derartige Abweichungen – soweit möglich – durch Anpassung des Vergleichsmaterials der früheren Zählungen bereinigt sind.

Höchster Beschäftigtenbesatz in Frankfurt

Auf der Basis der absoluten Beschäftigtenzahlen liegt Hamburg mit 936 000 tätigen Personen hinter Berlin (968 000) an zweiter Stelle, was der Größenrelation nach auch in etwa den Einwohnerzahlen entspricht. Hinter Hamburg rangieren Mün-

Tabelle 2 Beschäftigte in Großstädten 1987 mit 200 000 Einwohnern und mehr

Beschäftigte insgesamt				Beschäftigte je 1 000 Einwohner		
Rangziffer	Stadt	Anzahl	Veränderung 1987 zu 1970 in %	Rangziffer	Stadt	Anzahl
1	Berlin(West)	967 778	1,6	1	Frankfurt/Main	904
2	Hamburg	936 088	- 3,6	2	Stuttgart	801
3	München	850 136	16,5	3	Düsseldorf	731
4	Frankfurt/Main	558 852	2,5	4	München	717
5	Köln	493 696	- 6,6	5	Mannheim	711
6	Stuttgart	441 880	- 1,1	6	Hannover	703
7	Düsseldorf	411 705	- 5,5	7	Karlsruhe	693
8	Hannover	348 075	- 12,1	8	Nürnberg	692
9	Nürnberg	325 971	1,7	9	Augsburg	655
10	Bremen	291 281	- 7,7	10	Bonn	590
11	Dortmund	260 313	- 6,0	11	Hamburg	588
12	Essen	255 447	- 15,9	12	Münster	583
13	Duisburg	223 779	- 14,1	13	Wiesbaden	577
14	Mannheim	209 811	- 2,1	14	Kiel	563
15	Karlsruhe	180 513	8,3	15	Bremen	546
16	Wuppertal	170 266	- 15,9	16	Aachen	538
17	Bochum	167 208	- 6,6	17	Köln	532
18	Bonn	163 250	9,9	18	Braunschweig	530
19	Augsburg	159 016	2,2	19	Bielefeld	520
20	Bielefeld	158 743	3,4	20	Krefeld	511
21	Wiesbaden	145 249	7,4	21	Lübeck	485
22	Münster	143 617	24,5	22	Berlin(West)	481
23	Kiel	133 760	3,3	23	Wuppertal	466
24	Braunschweig	133 752	- 6,6	24	Hagen	453
25	Aachen	123 495	8,9	25	Dortmund	446
26	Krefeld	118 628	- 5,7	26	Bochum	433
27	Gelsenkirchen	115 840	- 13,9	27	Duisburg	426
28	Mönchengladbach	105 240	- 4,8	28	Mönchengladbach	422
29	Lübeck	102 148	- 4,2	29	Essen	410
30	Hagen	94 757	- 17,5	30	Gelsenkirchen	403
31	Oberhausen	84 798	- 8,6	31	Oberhausen	385
	Alle Städte	8 875 092	- 1,7		Alle Städte	575

chen (850 000), Frankfurt (559 000) und Köln (494 000) auf den nächsten Plätzen.

Eliminiert man die Größenunterschiede der einzelnen Städte durch Bezug der Beschäftigtenzahlen auf jeweils 1000 Einwohner, so erhält man eine Kennziffer, die als Beschäftigtenbesatz bezeichnet wird und als Indikator dafür dient, in welchem Ausmaß die jeweilige regionale Einheit auf die Wohn- beziehungsweise die Arbeitsfunktion ausgerichtet ist. Zu berücksichtigen ist dabei, daß die Beschäftigten nur zum Teil der eigenen Bevölkerung, zum anderen aber Einpendlern aus den Umlandgemeinden entstammen. In diesem Zusammenhang ist zu beachten, daß in manchen Städten die historischen Gemeindegrenzen so eng liegen, daß eine wachsende Bevölkerung auf eine Ansiedlung im Umland angewiesen ist, während in anderen ausreichend Platz für die Schaffung zusätzlicher Wohnflächen innerhalb der eigenen Stadtgrenzen vorhanden ist. Bei sonst gleichen Gegebenheiten resultieren daraus Unterschiede in den Einwohnerzahlen für die einzelnen Städte, die von spürbarem Einfluß auf die jeweiligen Beschäftigten sein können.

Die mit Abstand höchste Zahl der Beschäftigten je 1000 Einwohner wurde 1987 in

Frankfurt (904) registriert, was auf eine hohe Erwerbsquote der eigenen Bevölkerung und zusätzlich auf einen großen Einpendleranteil hindeutet. Mit Stuttgart, Düsseldorf und München liegen weitere Metropolen im Vorderfeld. Hamburg rangiert in der Skala aller hier betrachteten Städte mit 588 Beschäftigten je 1000 Einwohner an elfter Stelle und damit knapp über dem Gesamtdurchschnitt von 575. Auch wenn man nur die 13 größten Städte mit rund 500 000 Einwohnern und mehr zugrunde legen würde, nimmt Hamburg einen Mittelplatz ein und läßt Bremen (546), Köln (532), Berlin[West] (481), Dortmund (446), Duisburg (426) und Essen (410) hinter sich. Auffallend ist, daß die Städte des Ruhrgebiets nur auf den hinteren Plätzen stehen. Dies mag ein Zeichen dafür sein, daß diesen Städten der Sprung von den ehemaligen Industriezentren auf die heutigen Großstadtfunktionen, die zunehmend von einer breiten Palette von Dienstleistungen geprägt sind, nicht immer in vollem Umfang geglückt ist. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß sich bei einer starken Ballung von Großstädten auf relativ engem Raum die Wahrnehmung von überörtlichen Dienstleistungen zwangsläufig auf eine ganze Reihe von Städten verteilt. Keine von ihnen allein kann in dem Maße von

3) Deutscher Städtetag: Volkszählung 1987 – Ausgewählte Ergebnisse für Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern sowie für kreisfreie Städte unter 100 000 Einwohner; Köln 1989.

der Nachfrage aus dem Umland profitieren, wie es bei einer Stadt der Fall ist, die das einzige Dienstleistungszentrum einer Region darstellt.

Erhebliche Unterschiede zeigen sich nach 17 Jahren auch im Vergleich der Beschäftigtenentwicklung. Im Durchschnitt aller Großstädte mit 200 000 und mehr Einwohnern ist ein Rückgang der tätigen Personen um 1,7 Prozent zu verzeichnen, eine Entwicklung, die in Hamburg (minus 3,6 Prozent) zwar ausgeprägter ist, womit sich die Hansestadt aber immer noch in der Mitte aller hier betrachteten Großstädte befindet. In zwölf Gemeinden stieg die Zahl der Arbeitskräfte insgesamt an, allen voran in Münster (plus 25 Prozent), München (plus 17 Prozent) und Bonn (plus zehn Prozent). Unter den 19 Städten mit einer gegenüber 1970 gesunkenen Zahl von Erwerbstätigen fällt der überproportional hohe Beschäftigtenrückgang in vielen Städten des Ruhrgebiets auf.

Ausländerhochburg Stuttgart

Im Zusammenhang mit Fragen zur Integration von ausländischen Arbeitnehmern in die heimische Wirtschaft wie auch bei der Diskussion der Qualifikationsanforderungen an diese Arbeitskräfte werden Zahlen über den Anteil von Ausländern an der Gesamtbeschäftigung in der Gliederung nach wirtschaftssystematischen und regionalen Kriterien benötigt.

Unter den Städten der Bundesrepublik weist München mit 94 000 die höchste Zahl von ausländischen Arbeitnehmern aus, und zwar vor Berlin(West) mit 88 000, Frankfurt (66 000) und Stuttgart (57 000). Hamburg nimmt mit 53 000 ausländischen Arbeitnehmern den fünften Rang ein, während sich die schleswig-holsteinischen Städte Kiel (3100) und Lübeck (2900) ganz am Schluß dieser Aufstellung befinden. Die Unterschiede zwischen Spitzenreiter und Schlußlicht sind außerordentlich stark, sie betragen mehr als das Dreißigfache.

Auch wenn man den Anteil der Ausländer an den Gesamtbeschäftigten zugrunde legt, bleibt das Gefälle beachtlich. Die Ausländerquoten reichen von etwas über zwei Prozent in Kiel bis fast 13 Prozent in Stuttgart, das damit auf einen fünfeinhalb mal so hohen Ausländeranteil kommt. Hinter Stuttgart lagen 1987 Frankfurt (zwölf Prozent), München (elf Prozent) und Berlin(West) sowie Köln mit jeweils neun Prozent ganz vorn, während Lübeck, Braunschweig und Kiel die Schlußlichter in dieser Rangfolge bilden. Hamburg findet sich mit einer Ausländerquote von 5,6 Prozent im unteren Mittelfeld auf Platz 21. Ohne daß eindeutige Abhängigkeiten sichtbar werden, liegt im Schnitt der Ausländeranteil in den süddeutschen Großstädten höher als in den west- und norddeutschen Städten (Tabelle 3).

Im Vergleich zu 1970 ist die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer in den hier zu-

Tabelle 3 **Ausländische Arbeitnehmer in Großstädten 1987 mit 200 000 Einwohnern und mehr**

Ausländische Arbeitnehmer insgesamt				Anteil an den Beschäftigten insgesamt		
Rangziffer	Stadt	Anzahl	Veränderung 1987 zu 1970 in %	Rangziffer	Stadt	%
1	München	93 758	25,1	1	Stuttgart	12,9
2	Berlin(West)	88 391	91,2	2	Frankfurt/Main	11,8
3	Frankfurt/Main	65 938	11,0	3	München	11,0
4	Stuttgart	56 870	- 14,7	4	Berlin(West)	9,1
5	Hamburg	52 248	44,3	5	Köln	9,0
6	Köln	44 504	- 6,1	6	Mannheim	8,5
7	Düsseldorf	31 283	- 2,3	7	Augsburg	7,8
8	Nürnberg	24 907	0,1	8	Wuppertal	7,8
9	Hannover	19 764	- 10,0	9	Nürnberg	7,6
10	Mannheim	17 753	- 8,0	10	Düsseldorf	7,6
11	Duisburg	15 875	- 7,6	11	Aachen	7,4
12	Wuppertal	13 220	- 16,8	12	Karlsruhe	7,1
13	Karlsruhe	12 856	5,8	13	Duisburg	7,1
14	Augsburg	12 362	9,7	14	Wiesbaden	7,0
15	Dortmund	11 794	44,8	15	Gelsenkirchen	6,8
16	Wiesbaden	10 194	8,4	16	Hagen	6,7
17	Bremen	9 406	- 10,2	17	Krefeld	6,5
18	Aachen	9 089	11,3	18	Hannover	5,7
19	Bielefeld	8 986	8,5	19	Bielefeld	5,7
20	Essen	8 869	- 24,2	20	Mönchengladbach	5,6
21	Gelsenkirchen	7 899	30,0	21	Hamburg	5,6
22	Krefeld	7 712	- 14,9	22	Oberhausen	5,2
23	Bonn	7 217	- 4,1	23	Dortmund	4,5
24	Hagen	6 341	- 36,1	24	Bonn	4,4
25	Bochum	5 953	15,9	25	Bochum	3,6
26	Mönchengladbach	5 933	- 9,9	26	Essen	3,5
27	Oberhausen	4 391	9,9	27	Bremen	3,2
28	Münster	4 219	83,3	28	Münster	2,9
29	Braunschweig	3 805	- 19,2	29	Lübeck	2,9
30	Kiel	3 129	55,8	30	Braunschweig	2,8
31	Lübeck	2 949	- 9,0	31	Kiel	2,3
	Alle Städte	667 615	10,9		Alle Städte	7,5

grunde liegenden Großstädten um knapp elf Prozent gestiegen. Bei einem gleichzeitigen Rückgang der Gesamtbeschäftigtenzahl von knapp zwei Prozent resultiert daraus eine Erhöhung der Ausländerquote von 6,7 Prozent auf nunmehr 7,5 Prozent. Dabei haben sich zwischen den Städten gewisse Nivellierungstendenzen ergeben: Großstädte mit vormals geringem Ausländeranteil weisen relativ hohe Zuwachsraten auf, so zum Beispiel Berlin (West) mit 91 Prozent, Münster mit 83 Prozent, Kiel mit 56 Prozent, Dortmund mit 45 Prozent und Hamburg mit 44 Prozent. Dagegen verzeichnete Stuttgart als Stadt mit der höchsten Ausländerquote einen Rückgang von 15 Prozent.

Nur geringe Unterschiede beim Anteil der Frauen und der Teilzeitbeschäftigten

Sehr viel geringer als das Gefälle bei den Ausländerquoten ist der Abstand zwischen den Großstädten in bezug auf die Anteile

der Teilzeitarbeitskräfte und der Frauen an den Gesamtbeschäftigten.

Die geringste Quote an **Teilzeitkräften** weist Frankfurt mit knapp 13 Prozent aller tätigen Personen auf. Bei Nürnberg und Stuttgart (je 14 Prozent) sowie München, Duisburg und Mannheim war der entsprechende Wert nur geringfügig höher. Am oberen Ende der Verteilung rangieren Oberhausen (23 Prozent) vor Aachen und Braunschweig (jeweils 20 Prozent) und Bielefeld (19 Prozent). Insgesamt ist die Streuung sehr schwach, wobei Hamburg mit 17 Prozent etwas über dem Mittelwert aller Städte (16 Prozent) lag.

Noch geringer war die Spannweite zwischen den Anteilen der **weiblichen Beschäftigten**. Die höchsten Quoten wurden in Berlin(West), Bonn, Augsburg und Braunschweig mit jeweils 43 Prozent registriert. Hamburg nahm mit einem knapp überdurchschnittlichen Anteil von 41 Prozent den elften Platz ein. Relativ niedrig lag die Frauenquote in Bremen und Gelsenkirchen (je 37 Prozent), Mannheim (36 Prozent) und Duisburg (34,5 Prozent). Ins-

Tabelle 4 **Teilzeitbeschäftigte 1987 in Großstädten mit 200 000 Einwohnern und mehr**

Teilzeitbeschäftigte insgesamt				Anteil an den Beschäftigten insgesamt		
Rangziffer	Stadt	Anzahl	Veränderung 1987 zu 1970 in %	Rangziffer	Stadt	%
1	Hamburg	162 998	78,5	1	Oberhausen	23,1
2	Berlin(West)	162 443	102,5	2	Aachen	19,9
3	München	123 234	151,4	3	Braunschweig	19,7
4	Köln	73 166	100,0	4	Bielefeld	18,8
5	Frankfurt/Main	70 152	78,7	5	Münster	18,7
6	Düsseldorf	66 931	102,9	6	Lübeck	18,3
7	Stuttgart	62 101	75,4	7	Hagen	17,4
8	Hannover	58 232	90,5	8	Essen	17,4
9	Bremen	47 664	69,5	9	Hamburg	17,4
10	Nürnberg	45 139	112,1	10	Bonn	17,3
11	Essen	44 505	106,7	11	Wuppertal	17,3
12	Dortmund	44 308	140,3	12	Kiel	17,1
13	Duisburg	32 666	102,1	13	Dortmund	17,0
14	Mannheim	30 574	90,5	14	Mönchengladbach	16,8
15	Bielefeld	29 913	107,7	15	Berlin(West)	16,8
16	Wuppertal	29 466	48,2	16	Hannover	16,7
17	Karlsruhe	29 094	110,3	17	Bremen	16,4
18	Bonn	28 240	140,5	18	Düsseldorf	16,3
19	Münster	26 847	145,2	19	Augsburg	16,2
20	Braunschweig	26 297	120,4	20	Karlsruhe	16,1
21	Augsburg	25 837	134,4	21	Gelsenkirchen	16,0
22	Bochum	25 797	144,5	22	Krefeld	15,4
23	Aachen	24 568	216,0	23	Bochum	15,4
24	Kiel	22 927	106,4	24	Wiesbaden	15,3
25	Wiesbaden	22 290	100,6	25	Köln	14,8
26	Oberhausen	19 557	292,2	26	Mannheim	14,6
27	Lübeck	18 656	90,3	27	Duisburg	14,6
28	Gelsenkirchen	18 583	119,2	28	München	14,5
29	Krefeld	18 300	101,8	29	Stuttgart	14,1
30	Mönchengladbach	17 664	122,7	30	Nürnberg	13,8
31	Hagen	16 502	90,4	31	Frankfurt	12,6
	Alle Städte	1 424 651	103,5		Alle Städte	16,1

gesamt betrug die Streuung um den Mittelwert nur rund drei Prozentpunkte nach oben und sechs Prozentpunkte nach unten.

Zur Typologie von Städten

Die Großstädte der Bundesrepublik unterscheiden sich in ihrer Wirtschaftsstruktur beträchtlich. Dies läßt sich auf der Basis der dominierenden Wirtschaftsbereiche auf verhältnismäßig einfache Weise nachweisen⁴⁾.

Derartige Differenzierungen traten früher noch deutlicher zutage, sie wurden in den beiden letzten Jahrzehnten aber zunehmend eingeebnet. In allen hier zu untersuchenden Städten sind gravierende Beschäftigtenrückgänge im Produzierenden Gewerbe und umgekehrt erhebliche Zunahmen im tertiären Sektor zu beobachten.

Im Zuge dieser Entwicklung spielen die Dienstleistungen zwar überall eine immer größere Rolle, gleichzeitig hat es aber innerhalb dieses weit gefächerten Bereichs deutliche Verschiebungen gegeben. Um zusätzliche Differenzierungsmöglichkeiten zu gewinnen, wird daher der tertiäre Sektor im folgenden unterteilt in je einen von Unternehmen und Freien Berufen (private Dienstleistungen) und einen von öffentlichen Verwaltungen und Organisationen ohne Erwerbszweck (öffentliche Dienstleistungen) bestimmten Teil. Dem **öffentlichen Dienstleistungsbereich** sind neben den Gebietskörperschaften, den Sozialversicherungsträgern, den politischen Parteien, den Gewerkschaften, den Kammern auch die von privaten Organisationen getragenen Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege, des Sports und des Gesundheitswesens zugeordnet. Der **private Dienstleistungssektor** läßt sich gliedern in die Bereiche Handel, Verkehr, Banken und Versicherungen sowie in die von Unternehmen und Freien Berufen erbrachten Dienstleistungen im engeren Sinne.

Natürlich können die allein mit Hilfe der Beschäftigtenzahlen angestellten Berechnungen lediglich Anhaltspunkte geben, die auf bestimmte Großstadtypen schließen lassen; die sich abzeichnenden Unterschiede sind aber als durchaus charakteristisch anzusehen.

Produktionsstädte vor allem in Nordrhein-Westfalen

Unter den Großstädten mit mindestens 200 000 Einwohnern gab es 1987 keine einzige mehr, bei der der Anteil der produzierend Beschäftigten an den tätigen Personen insgesamt überwog. Tabelle 6 zeigt, daß insgesamt immerhin zwölf Städte, bei denen der Anteil der in der Produktion Beschäftigten mehr als 35 Prozent betrug, auch heute noch zu den Produktionsstädten zu rechnen sind. Dabei stand Krefeld mit 44 Prozent vor Duisburg (43 Prozent), Gelsenkirchen (42 Prozent), Mönchengladbach und Augsburg (jeweils 41 Prozent) sowie Mannheim, Oberhausen, Bochum und Wuppertal (jeweils 40 Prozent). In der Spitzengruppe finden sich viele Städte des Ruhrgebiets und am Niederrhein, die nur relativ langsam den historisch gewachsenen Charakter einer von der Industrie geprägten Stadt verlieren.

Hamburg war 1987 mit rund 200 000 Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe hinter Berlin(West) mit 275 000 und München (239 000) die drittgrößte „Industriestadt“ der Bundesrepublik, der Anteil der in diesem Bereich Tätigen betrug aber nur noch 21 Prozent und lag damit an drittletzter Stelle unter den 31 hier betrachteten Großstädten. Zwischen den beiden Arbeitsstättenzählungen betrug der Rückgang der Produktionsbeschäftigten in der Hansestadt knapp 42 Prozent und wurde lediglich von Hannover (minus 45 Prozent) und Essen (minus 53 Prozent) übertroffen. Die geringsten Beschäftigungsverluste im Produktionssektor gab es in Münster (minus 15 Prozent), Augsburg (minus 26 Prozent) sowie in München und Karlsruhe (jeweils minus 27 Prozent).

Hamburg wichtigste Metropole

Hamburg hat sich bis 1987 zur wichtigsten Metropole der Bundesrepublik für private Dienstleistungen entwickelt, und zwar sowohl nach der absoluten Zahl der Arbeitskräfte als auch nach dem Anteil der Beschäftigten in diesem Bereich an den tätigen Personen insgesamt. Knapp 574 000 Personen arbeiteten in Hamburg in den verschiedensten Branchen von Handel, Verkehr, Banken, Versicherungen oder in den von Unternehmen oder Freien Berufen erbrachten Dienstleistungen im engeren Sinne. Das waren über 120 000 Beschäftigte mehr als in der zweitgrößten Dienstleistungsstadt München (453 000). Berlin(West) mit 423 000 und Frankfurt mit

4) Verband Deutscher Städtestatistiker: Städte in Zahlen. Ein Strukturbericht zum Thema Wirtschaft; Hamburg 1984, Seite 36 ff.

Tabelle 5 Weibliche Beschäftigte 1987 in Großstädten mit 200 000 Einwohnern und mehr

weibliche Beschäftigte insgesamt				Anteil an den Beschäftigten insgesamt		
Rang-ziffer	Stadt	Anzahl	Veränderung 1987 zu 1970 in %	Rang-ziffer	Stadt	%
1	Berlin(West)	420 382	4,5	1	Berlin(West)	43,4
2	Hamburg	385 130	10,0	2	Bonn	43,4
3	München	351 967	28,5	3	Augsburg	43,1
4	Frankfurt/Main	214 252	14,8	4	Braunschweig	42,9
5	Köln	193 372	9,2	5	Lübeck	42,8
6	Stuttgart	169 919	9,2	6	Münster	42,6
7	Düsseldorf	167 816	11,8	7	Wuppertal	42,0
8	Hannover	138 660	0,8	8	Wiesbaden	41,9
9	Nürnberg	129 200	10,1	9	Kiel	41,7
10	Bremen	108 369	8,8	10	München	41,4
11	Dortmund	103 995	24,0	11	Hamburg	41,1
12	Essen	103 376	6,7	12	Oberhausen	40,9
13	Duisburg	77 104	12,0	13	Bielefeld	40,8
14	Mannheim	76 257	10,9	14	Düsseldorf	40,8
15	Karlsruhe	73 544	25,8	15	Karlsruhe	40,7
16	Wuppertal	71 511	- 5,5	16	Essen	40,5
17	Bonn	70 839	28,8	17	Aachen	40,2
18	Augsburg	68 513	14,8	18	Mönchengladbach	40,0
19	Bielefeld	64 695	19,7	19	Dortmund	39,9
20	Bochum	64 385	22,1	20	Hannover	39,8
21	Münster	61 237	53,5	21	Nürnberg	39,6
22	Wiesbaden	60 797	24,8	22	Köln	39,2
23	Braunschweig	57 337	10,6	23	Hagen	39,1
24	Kiel	55 761	18,5	24	Stuttgart	38,5
25	Aachen	49 610	19,8	25	Bochum	38,5
26	Krefeld	44 520	5,1	26	Frankfurt/Main	38,3
27	Lübeck	43 718	18,4	27	Krefeld	37,5
28	Gelsenkirchen	42 676	1,2	28	Bremen	37,2
29	Mönchengladbach	42 111	6,5	29	Gelsenkirchen	36,8
30	Hagen	37 061	4,6	30	Mannheim	36,3
31	Oberhausen	34 663	36,9	31	Duisburg	34,5
	Alle Städte	3 582 777	12,8		Alle Städte	40,4

338 000 Berufstätigen folgen auf den nächsten Plätzen.

Die Spitzenposition Hamburgs in diesem Sektor wird bestätigt, wenn man den Anteil der Dienstleistungsarbeitskräfte innerhalb der gesamten Wirtschaftsstruktur der Städte zugrunde legt. Mehr als 61 Prozent aller tätigen Personen waren in Hamburg im Bereich der privaten Dienstleistungen beschäftigt. In Frankfurt waren es gut 60 Prozent; dahinter folgen mit bereits größerem Abstand Düsseldorf und Köln. Tabelle 7 läßt erkennen, daß in der Spitzengruppe der dienstleistungsintensiven Städte sich – von Essen einmal abgesehen – vor allem „Solitärstädte“ befinden, also Städte, die von ihrer Lage her neben der Versorgung der eigenen Bevölkerung und Wirtschaft gleichzeitig in erheblichem Ausmaß Metropolfunktionen für das sie umgebende Umland wahrnehmen. Umgekehrt rangieren die Städte der industriellen Ballungsräume an Rhein und Ruhr hinsichtlich ihrer Dienstleistungsquote weit hinten.

Allerdings zeigt ein Vergleich von 1987 mit 1970, daß sich gerade im privaten Dienstleistungsbereich Wandlungsprozesse in

sehr unterschiedlichem Ausmaß vollzogen haben. So reicht die Skala der Zuwachsraten von bescheidenen ein Prozent (Bremen) bis zu mehr als 50 Prozent in München. Hamburg, das durch seine starke Stellung in Handel und Verkehr bereits 1970 ein sehr hohes Dienstleistungsniveau innehatte, lag zwar unter dem Durchschnittswachstum der hier behandelten Städte (knapp 21 Prozent), nahm aber mit einem Plus von 15 Prozent trotzdem noch einen Platz im dichtbesetzten Mittelfeld ein.

Bei der insgesamt außerordentlich breit gefächerten Dienstleistungspalette liegt es nahe, durch weitere wirtschaftssystematische Untergliederungen die Schwerpunkte der einzelnen Großstädte näher zu klassifizieren. Dabei werden auch innerhalb des privaten Dienstleistungsbereichs spürbare Unterschiede in den jeweils besonders stark vertretenen Branchen sichtbar. Unter den **Handels- und Verkehrsstädten** des Bundesgebiets führt Hamburg zwar mit großem Vorsprung in der absoluten Zahl der Arbeitskräfte dieses Bereichs (265 000), gemessen an der Gesamtbeschäftigung muß diese Aussage jedoch

geringfügig relativiert werden. So sind in Bremen knapp 30 Prozent aller Arbeitskräfte in Handels- und Verkehrsbetrieben tätig, während Hamburg mit gut 28 Prozent zusammen mit Frankfurt „nur“ den zweiten Platz einnimmt. Die diesen Bereich früher lange Zeit unangefochten dominierenden Hansestädte Hamburg und Bremen haben nach den Ergebnissen der Zählung von 1987 ihre Spitzenposition nur noch knapp behaupten können. Sowohl im Handel (als Folge von Bevölkerungsrückgängen und Rationalisierungen) als auch vor allem im Verkehrsgewerbe mußten beide Städte beträchtliche Beschäftigtenverluste hinnehmen. Eine besondere Rolle spielten dabei massive Rückgänge im Seeverkehr. Die Ausfluggung deutscher Seeschiffe hat deutliche Spuren auch im Ergebnis der Arbeitsstättenzählung hinterlassen. Der Grund hierfür liegt darin, daß Schiffsbesatzungen grundsätzlich am Unternehmenssitz der Reedereien gezählt werden. Bei Ausfluggungen befindet sich der Sitz der übernehmenden ausländischen Reederei nicht mehr innerhalb des deutschen Erhebungsgebiets, und das Personal der betroffenen Schiffe bleibt daher

Tabelle 6 **Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe¹⁾ 1987 in Großstädten mit 200 000 Einwohnern und mehr**

Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe				Anteil an den Beschäftigten insgesamt		
Rangziffer	Stadt	Anzahl	Veränderung 1987 zu 1970 in %	Rangziffer	Stadt	%
1	Berlin(West)	274 973	- 33,6	1	Krefeld	44,2
2	München	239 403	- 27,0	2	Duisburg	42,9
3	Hamburg	200 385	- 41,9	3	Gelsenkirchen	41,9
4	Stuttgart	152 833	- 31,0	4	Mönchengladbach	40,6
5	Köln	140 799	- 37,5	5	Augsburg	40,5
6	Frankfurt/Main	130 647	- 37,7	6	Mannheim	40,3
7	Nürnberg	119 537	- 29,8	7	Oberhausen	40,1
8	Düsseldorf	104 574	- 41,3	8	Bochum	40,0
9	Hannover	98 690	- 44,6	9	Wuppertal	40,0
10	Duisburg	96 062	- 36,9	10	Hagen	38,7
11	Bremen	95 861	- 28,5	11	Nürnberg	36,7
12	Mannheim	84 603	- 27,5	12	Bielefeld	35,4
13	Dortmund	81 529	- 41,7	13	Stuttgart	34,6
14	Essen	70 997	- 52,5	14	Bremen	32,9
15	Wuppertal	68 095	- 38,3	15	Lübeck	32,2
16	Bochum	66 919	- 34,2	16	Dortmund	31,3
17	Augsburg	64 328	- 25,8	17	Braunschweig	29,5
18	Bielefeld	56 213	- 31,9	18	Köln	28,5
19	Krefeld	52 465	- 30,9	19	Berlin(West)	28,4
20	Karlsruhe	50 553	- 27,3	20	Hannover	28,4
21	Gelsenkirchen	48 586	- 37,3	21	München	28,2
22	Mönchengladbach	42 705	- 32,1	22	Karlsruhe	28,0
23	Braunschweig	39 491	- 39,0	23	Essen	27,8
24	Hagen	36 681	- 41,8	24	Aachen	27,0
25	Wiesbaden	34 652	- 32,6	25	Kiel	25,5
26	Kiel	34 152	- 31,6	26	Düsseldorf	25,4
27	Oberhausen	33 979	- 38,6	27	Wiesbaden	23,9
28	Aachen	33 311	- 33,4	28	Frankfurt/Main	23,4
29	Lübeck	32 852	- 34,2	29	Hamburg	21,4
30	Bonn	25 933	- 40,2	30	Münster	17,6
31	Münster	25 212	- 14,5	31	Bonn	15,9
	Alle Städte	2 637 020	- 35,5		Alle Städte	29,7

1) Energie- und Wasserversorgung, Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe einschließlich Bergbau

unberücksichtigt. Dies erklärt zu einem erheblichen Teil, daß Hamburg im Vergleich zu 1970 mit einem Minus von 22,3 Prozent die höchste und Bremen mit minus 21,5 Prozent die dritthöchste Schrumpfrate bei den Beschäftigten im Bereich Verkehr aufweisen.

Auch unter den **Banken- und Versicherungsstädten** lag Hamburg der absoluten Zahl der hier Beschäftigten nach vorn, und zwar mit 54 200 Personen ganz knapp vor München (53 800) und Frankfurt (53 200). Der Anteil der in Banken und Versicherungen tätigen Arbeitskräfte an der Gesamtbeschäftigung betrug 1987 in der Hansestadt aber nur 5,8 Prozent, was lediglich für einen zehnten Platz reicht. Mit einer Quote von fast zehn Prozent nahm Frankfurt die erste Stelle in diesem Bereich ein und bestätigt damit seinen Ruf als Deutschlands Bankenmetropole; Münster (acht Prozent) sowie Köln, Düsseldorf und Wiesbaden (je sieben Prozent) lagen auf den folgenden Rängen.

Die Branchen mit den weitaus höchsten Zuwachsraten seit 1970 finden sich bei den **Dienstleistungen im engeren Sinne**. Hier sind neben dem Gastgewerbe eine ganze Reihe von stark expandierenden Branchen eingeordnet. Zu ihnen rechnen die Arbeitsstätten der Unternehmens-, Rechts- und Steuerberatung (einschließlich Werbung und Datenverarbeitung), die Wirtschaftsprüfer, das Verlagsgewerbe und die Unternehmen aus dem Bereich Bildung, Wissenschaft, Kultur, Sport und Unterhaltung sowie des Gesundheits- und Veterinärwesens.

Auch unter diesem definitorisch eingegrenzten Aspekt ist Hamburg die führende Dienstleistungsstadt der Bundesrepublik. Knapp 255 000 Personen sind mit dem oben grob skizzierten Aufgabenspektrum befaßt, über 40 000 mehr als in Berlin(West), das die zweite Position innehat. München (212 000) und mit bereits deutlichem Abstand Frankfurt (128 000) folgen danach. Hamburg nimmt aber auch bei

Berechnung der Dienstleistungsquoten die Spitzenposition ein. Mit 27 Prozent aller Beschäftigten haben die Dienstleistungen im engeren Sinne hier ein größeres Gewicht als in München und Essen (je 25 Prozent), Düsseldorf und Köln (je 24 Prozent) sowie Frankfurt (23 Prozent).

Die in den letzten 17 Jahren erzielte Steigerungsrate bei den von Unternehmen und Freien Berufen erbrachten Dienstleistungen betrug im Durchschnitt aller Großstädte fast 83 Prozent. Damit hat dieser Bereich die mit Abstand größte Ausdehnung erfahren. Deutlich über dem Mittelwert lag die Expansion in Nürnberg (plus 149 Prozent), Münster (112 Prozent) und München (110 Prozent). Hamburg besetzte mit einem ebenfalls noch überdurchschnittlichen Wachstum (plus 98 Prozent) den achten Platz. Mit dieser annähernden Verdoppelung der Arbeitskräftezahl haben die Dienstleistungen im engeren Sinne den traditionellen Beschäftigungsschwerpunkt in Handel und Verkehr nahezu erreicht,

Tabelle 7 Beschäftigte im Bereich der privaten Dienstleistungen¹⁾ 1987
in Großstädten mit 200 000 Einwohnern und mehr

Beschäftigte in Privaten Dienstleistungen				Anteil an den Beschäftigten insgesamt		
Rang-ziffer	Stadt	Anzahl	Veränderung 1987 zu 1970 in %	Rang-ziffer	Stadt	%
1	Hamburg	573 626	14,9	1	Hamburg	61,3
2	München	452 969	50,1	2	Frankfurt/Main	60,5
3	Berlin(West)	422 653	22,0	3	Düsseldorf	55,6
4	Frankfurt/Main	338 373	22,5	4	Köln	55,1
5	Köln	271 940	16,0	5	München	53,3
6	Düsseldorf	229 050	15,5	6	Essen	53,1
7	Stuttgart	202 981	20,6	7	Münster	51,6
8	Hannover	171 121	9,0	8	Nürnberg	50,1
9	Nürnberg	163 303	36,1	9	Dortmund	49,6
10	Bremen	143 743	0,9	10	Bremen	49,3
11	Essen	135 585	14,6	11	Hannover	49,2
12	Dortmund	129 227	20,8	12	Wiesbaden	48,6
13	Duisburg	91 644	7,5	13	Karlsruhe	46,7
14	Mannheim	90 905	18,8	14	Braunschweig	46,5
15	Karlsruhe	84 268	23,5	15	Stuttgart	45,9
16	Münster	74 136	40,3	16	Hagen	44,5
17	Wuppertal	73 807	5,8	17	Lübeck	44,0
18	Wiesbaden	70 634	27,0	18	Kiel	43,9
19	Bonn	68 259	28,1	19	Berlin(West)	43,7
20	Bielefeld	67 859	26,8	20	Aachen	43,6
21	Augsburg	63 385	22,7	21	Wuppertal	43,3
22	Braunschweig	62 256	12,5	22	Mannheim	43,3
23	Bochum	62 185	16,0	23	Bielefeld	42,7
24	Kiel	58 728	22,2	24	Mönchengladbach	42,7
25	Aachen	53 859	28,3	25	Oberhausen	42,4
26	Krefeld	48 980	30,5	26	Bonn	41,8
27	Lübeck	44 933	8,6	27	Krefeld	41,3
28	Mönchengladbach	44 892	25,2	28	Duisburg	41,0
29	Gelsenkirchen	44 805	9,8	29	Augsburg	39,9
30	Hagen	42 181	3,4	30	Gelsenkirchen	38,7
31	Oberhausen	35 989	27,6	31	Bochum	37,2
	Alle Städte	4 418 276	20,7		Alle Städte	49,8

1) Handel, Verkehr, Banken und Versicherungen sowie sonstige Dienstleistungen von Unternehmen und Freien Berufen

die Zahl der tätigen Personen im Produzierenden Gewerbe aber bereits erheblich übertroffen.

Verwaltungsstädte

Ebenso wie die „privaten“ haben auch die öffentlichen Dienstleistungen in den letzten beiden Jahrzehnten an Bedeutung gewonnen. So sind immer mehr Beschäftigte in den öffentlichen Verwaltungen von Bund, Ländern und Gemeinden sowie bei den Sozialversicherungsträgern tätig, um die stark gestiegenen Ansprüche der Bevölkerung an den Staat zu befriedigen; in diesem Zusammenhang sind vor allem die Zweige Erziehung, Gesundheit und öffentliche Sicherheit zu nennen. Darüber hinaus hat auch die Zahl der Arbeitskräfte bei den Organisationen ohne Erwerbszweck kräftig zugenommen, obwohl sie innerhalb des gesamten Bereichs der öffentlichen Dienstleistungen im Durchschnitt der Großstädte nur etwa ein Fünftel ausmacht.

Wenn im folgenden von Verwaltungsstädten die Rede ist, so gilt dies nur in eingeschränktem Sinne. 1987 überwog nämlich der öffentliche Bereich, gemessen an der Zahl der Beschäftigten, in keiner der hier behandelten Großstädte. Gleichwohl lag der Anteil der öffentlichen Bediensteten an den Gesamtbeschäftigten bei etlichen von ihnen so beträchtlich über dem allgemeinen Mittelwert, daß diese Gemeinden ganz wesentlich durch öffentliche Dienstleistungen geprägt werden. Es handelt sich hierbei überwiegend um Städte, die Sitz von Bundes- oder Landesverwaltungen (Hauptstädte) und/oder großen Universitäten sind beziehungsweise die als bedeutende Bundeswehrstandorte in Erscheinung treten.

Legt man zunächst die absoluten Daten zugrunde, so überrascht die außerordentlich hohe Zahl von Arbeitskräften des öffentlichen Bereichs in Berlin(West). Die 266 000 hier Beschäftigten bedeuten über 100 000 Personen mehr als in Hamburg, das in der Rangfolge mit diesem Merkmal

auf dem zweiten Platz lag. Berlin(West) nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als zum einen – entsprechend den Aufgaben eines Stadtstaates – untrennbar nebeneinander Landes- und Gemeindeverwaltungen unterhalten werden müssen, zum anderen dort aber auch eine Reihe von Bundesbehörden sowie von Organisationen ohne Erwerbszweck angesiedelt sind, die aus Gründen der politischen Präsenz ihren Standort in der ehemaligen deutschen Hauptstadt gewählt haben. Darüber hinaus beherbergt Berlin(West) mehrere Universitäten und Fachhochschulen. Beinahe ebensoviel öffentliche Bedienstete wie in Hamburg wurden 1987 auch in dem von der Einwohnerzahl her deutlich kleineren München (156 000) registriert. Zu den darauf folgenden Städten Frankfurt (88 800), Stuttgart (84 500) und Köln (79 900) klafft bereits eine erhebliche Lücke. Für die öffentlichen Dienstleistungen zeigt sich dabei die überragende Stellung Bonn's. In der Hauptstadt der Bundesrepublik waren nicht weniger als 42 Prozent

Tabelle 8 **Beschäftigte im Bereich öffentlicher Dienstleistungen¹⁾ 1987
in Großstädten mit 200 000 Einwohnern und mehr**

Beschäftigte in öffentlichen Dienstleistungen				Anteil an den Beschäftigten insgesamt		
Rang- ziffer	Stadt	Anzahl	Veränderung 1987 zu 1970 in %	Rang- ziffer	Stadt	%
1	Berlin(West)	266 178	40,6	1	Bonn	42,0
2	Hamburg	160 266	29,5	2	Kiel	30,4
3	München	156 641	58,3	3	Münster	30,3
4	Frankfurt/Main	88 797	52,1	4	Aachen	29,2
5	Stuttgart	84 509	52,0	5	Berlin(West)	27,5
6	Köln	79 911	17,0	6	Wiesbaden	27,1
7	Hannover	77 548	29,3	7	Karlsruhe	25,1
8	Düsseldorf	77 300	32,2	8	Braunschweig	23,7
9	Bonn	68 559	32,8	9	Lübeck	23,4
10	Bremen	50 895	31,7	10	Bochum	22,5
11	Dortmund	48 322	65,3	11	Hannover	22,3
12	Essen	47 488	37,0	12	Bielefeld	21,3
13	Karlsruhe	45 323	59,2	13	Augsburg	19,6
14	Münster	43 522	34,0	14	Stuttgart	19,1
15	Nürnberg	42 635	43,2	15	Gelsenkirchen	19,0
16	Kiel	40 665	33,3	16	Düsseldorf	18,8
17	Wiesbaden	39 413	42,7	17	Essen	18,6
18	Bochum	37 579	60,2	18	Dortmund	18,6
19	Aachen	36 120	70,0	19	München	18,4
20	Duisburg	35 470	59,7	20	Bremen	17,5
21	Bielefeld	33 788	97,3	21	Hamburg	17,1
22	Mannheim	33 761	63,3	22	Oberhausen	17,0
23	Braunschweig	31 749	39,7	23	Hagen	16,4
24	Augsburg	31 229	81,4	24	Mönchengladbach	16,4
25	Wuppertal	27 890	27,2	25	Wuppertal	16,4
26	Lübeck	23 898	60,6	26	Köln	16,2
27	Gelsenkirchen	22 052	37,8	27	Mannheim	16,1
28	Mönchengladbach	17 254	47,9	28	Frankfurt/Main	15,9
29	Krefeld	16 599	37,0	29	Duisburg	15,9
30	Hagen	15 573	43,5	30	Krefeld	14,0
31	Oberhausen	14 458	57,8	31	Nürnberg	13,1
	Alle Städte	1 795 392	42,8		Alle Städte	20,2

1) Organisationen ohne Erwerbszweck, Gebietskörperschaften, Sozialversicherung

aller Beschäftigten im öffentlichen Bereich tätig. Die große Zahl der in den verschiedenen Bundesministerien, aber auch der in den Organisationen ohne Erwerbszweck (zum Beispiel Verbände, Parteien) Arbeitenden schlägt in dieser vergleichsweise kleinen Stadt entsprechend zu Buch. In etwas abgeschwächter Form gilt dies auch für die Städte Kiel (Landeshauptstadt, Universität, Marinestützpunkt) und Münster (Universität, Bundeswehrstandort), die – allerdings mit großem Rückstand – auf

den nächsten Plätzen lagen (je 30 Prozent). Aachen (29 Prozent), Berlin[West] (knapp 28 Prozent), Wiesbaden (27 Prozent) und Karlsruhe (25 Prozent) vervollständigen das Feld der Großstädte, in denen mehr als ein Viertel aller Arbeitskräfte im öffentlichen Dienst sowie in den Organisationen ohne Erwerbszweck tätig sind. Hamburg lag 1987 mit einer Quote von 17 Prozent lediglich auf Platz 21 und damit deutlich unter dem Gesamtdurchschnitt (20 Prozent).

Insgesamt hat die Zahl der öffentlich Bediensteten in den Großstädten mit 200 000 und mehr Einwohnern seit 1970 um knapp 43 Prozent zugenommen. Wesentlich höher waren die Zuwachsraten bei einigen mittelgroßen Städten wie Bielefeld (plus 97 Prozent), Augsburg (81 Prozent), Aachen (70 Prozent) und Mannheim (63 Prozent). Hamburg lag mit einer weit unterproportionalen Steigerungsrate von 30 Prozent nur an 28. Stelle der hier aufgelisteten Großstädte. Hans-Eckhard Stegen



Dr. Ole Møller Jensen

Mit Herrn Dr. Ole Møller Jensen, Direktor des Dänischen Krebsregisters / Institut für Krebs epidemiologie in Kopenhagen und Mitglied des Program Committee des IACR Annual Meeting, führte aus Anlaß des 15. UICC-Weltkrebskongresses und der Wissenschaftlichen Jahrestagung der Internationalen Vereinigung der Krebsregister (IACR) Mitte August in Hamburg der Leiter des Statistischen Landesamtes der Freien und Hansestadt Hamburg, Herr Dr. Erhard Hruschka, das folgende Gespräch. Die auf englisch gegebenen Antworten übersetzte Herr Ulf Haartje vom Hamburgischen Krebsregister.

Das Hamburgische Krebsregister war bei seiner Gründung vor über 60 Jahren vor allem orientiert an der ärztlichen Betreuung und – nach schwedischem Vorbild – an der nachgehenden Krebskrankenfürsorge.

Die statistisch-epidemiologische Auswertung der Daten war demgegenüber eher ein Nebenprodukt, obwohl der seinerzeit von Professor Bierich entwickelte Erhebungsbogen gute Ansätze in dieser Richtung aufwies. Dies blieb auch so, als nach der Unterbrechung durch den Zweiten Weltkrieg die Arbeit Anfang der 50er Jahre wieder aufgenommen und Ende der 60er Jahre, gefördert durch eine Europarat-Studie, intensiviert wurde.

Das vor sechs Jahren beschlossene und am 1. Januar 1985 in Kraft getretene Hamburgische Krebsregistergesetz sieht allerdings ausdrücklich (und mit zusätzlichen Kapazitäten versehen) vor, für Zwecke der Krebsforschung fortlaufend Daten über das Entstehen, das Auftreten und den Verlauf bösartiger Neubildungen zu sammeln und statistisch-epidemiologisch auszuwerten, für die wissenschaftliche Forschung zur Verfügung zu stellen und zu veröffentlichen.

Frage:

Auf welchem Bereich lag der Schwerpunkt des etwa ebenso alten Dänischen Krebsregisters, gab es auch dort eine gewisse Schwerpunktverlagerung, und wo sehen Sie seine Hauptaufgaben für die Zukunft?

Antwort:

Seit Gründung des Dänischen Krebsregisters im Jahr 1942 liegt der Schwerpunkt seiner Arbeit zur Krebsforschung in den Bereichen Epidemiologie und Überlebensanalysen von Krebspatienten. Schon bald nach Aufnahme seiner Arbeit wurde die Krebs epidemiologie das Hauptthema des Registers. Anfänglich stand beschreibende Epidemiologie im Mittelpunkt. Ausgehend von der Trendbeobachtung des Blasenkrebses in den 40er und 50er Jahren ging das Register in der zweiten Hälfte der 50er Jahre mit einer der ersten Fall-Kontroll-Studien über Blasenkrebs zur analytischen Epidemiologie über, um den Zusammenhang zwischen dieser Erkrankung und dem Rauchen nachzuweisen. Diese Entwicklung wurde in den folgenden Jahrzehnten mit prospektiven Kohortenstudien und Fall-Kontroll-Studien weitergeführt, um Licht in das Dunkel einer großen Bandbreite von Problemen zu bringen.

Über die Risikofaktoren vieler Krebsarten liegen nur begrenzte Kenntnisse vor, und die Epidemiologie spielt eine entscheidende Rolle bei der Identifikation solcher Faktoren beim Menschen – jener Spezies, die es vor Krankheit zu schützen gilt. Es wird auch zunehmend schwieriger, krebserzeugende Faktoren zuverlässig zu identifizieren,

weil die Zusammenhänge im allgemeinen weich und die Expositionen äußerst vielfältig sind. Insgesamt sollte das Dänische Krebsregister in den nächsten zehn Jahren damit fortfahren, seine epidemiologische Krebsforschung mit qualitativ hochwertigen Daten in bevölkerungsbezogenen Studien zu verstärken. Es wird in unserer Gesellschaft auch zunehmend Wert auf umfassendere Beschreibungen der Geißel Krebs gelegt, um das Ziel einer verbesserten Behandlung der Patienten zu erreichen. Dies sollte nicht nur Informationen über Tumorneuerkrankungsraten beinhalten, sondern ebenso

- bevölkerungsbezogene Überlebensmaße zur Überwachung des Behandlungseffektes,
- Prävalenzzahlen (Bestand) über an Krebs Erkrankte, die einer Nachsorge bedürfen,
- eine Fortschreibung und Projektion der Krebsrisiken, um Behandlungskapazitäten sicherzustellen,
- Aspekte der Lebensqualität für Krebspatienten, zum Beispiel während des Klinikaufenthaltes und danach,
- Quantifizierung der Krebsrisiken für unterschiedliche Gruppen der dänischen Bevölkerung.

Frage:

Die epidemiologische Forschung war in Deutschland gegenüber der individuellen Patientenbetreuung lange Zeit ein Stiefkind der Medizin (manche sprechen auch jetzt noch von Deutschland als einem „epidemiologischen Entwicklungsland“). Den skandinavischen Registern kam dagegen

eine Führungsrolle auf diesem Gebiet zu. Mit welchen Ergebnissen konnte das dänische Register auf besondere Gefährdungen von Personengruppen oder ganzen Regionen erstmals hinweisen oder entsprechende Ergebnisse anderer Register für Dänemark bestätigen?

Antwort:

Dies ist eine schwierige Frage für ein Register, das bereits seit fast 50 Jahren existiert. Ich kann deshalb nur einige Beispiele nennen.

Schon in der Frühzeit des Registers deckte die detaillierte Beschreibung der Registerdaten die Unregelmäßigkeit in der Alterskurve bei Brustkrebs durch die Menopause auf. Dieser Effekt ist als ‚Clemmesen's hook‘ bekannt, so benannt zu Ehren des Gründers des Dänischen Krebsregisters, der als erster dieses Phänomen beobachtete. Die Trends des Blasenkrebses in Kopenhagen und ihre Ähnlichkeiten zu denjenigen für Lungenkrebs waren eines der Fundamente für den Datenvergleich von Rauchen und Blasenkrebs. Ebenfalls in den Anfängen des Registers wurden die Zusammenhänge zwischen sozialer Schichtzugehörigkeit und Zervixkrebs durch Analyse von Kopenhagener Daten abgeklärt.

In den 70er und 80er Jahren trugen eine Vielzahl von Studien zur Klärung der Rolle von Krebs in Beziehung zu beruflichen Expositionen gegenüber Mineralfasern, Formaldehyden und Phenoxyäuren bei. Für ganz Dänemark war von Bedeutung, das Krebsrisiko von Arbeitern zu quantifizieren, die in der Asbestzementproduktion

gegenüber Asbest exponiert waren, obwohl natürlich der Zusammenhang zwischen Asbest und Krebs schon lange bekannt war. Auch Hypothesen zum Zusammenhang zwischen Bier und Kolon-/Rektalkrebs konnten durch das Krebsregister bewertet werden. Ferner konnte mit einem hohen Grad an Wahrscheinlichkeit eine Hypothese zurückgewiesen werden, nach der Epileptiker, die Barbiturate verabreicht bekamen, nicht einem erhöhten Risiko unterliegen. Im Bereich des Berufskrebses führte die Verknüpfung von Informationen aus dem Krebsregister mit Daten der Volkszählung 1970 oder mit Angaben aus einem landesweiten Pensionsfonds zur Etablierung von großen nationalen Informationssystemen, in denen die Beziehung zwischen sozioökonomischem Status und Krebs und zwischen Beruf und Krebs untersucht wird.

Das Zusammenführen von Datensätzen innerhalb des Krebsregisters hat Ergebnisse über das Auftreten von Mehrfachtumoren bestätigt.

Spezialstudien haben zu unserem Wissen über den Einfluß des Sonnenlichtes und unterstützender Faktoren bei der Ätiologie von malignen Melanomen der Haut beigetragen. Auch haben Krebsregisterdaten als Basis für das Studium eines möglichen Zusammenhangs zwischen bestimmten menschlichen Papillomviren und Zervixkrebs gedient.

Frage:

Welche Bedeutung messen Sie den pathologischen Befunden bei der Krebsepidemiologie zu, und welche Rolle spielen diese Befunde im dänischen Krebsregistrierungsverfahren?

Antwort:

Das Dänische Krebsregister erhält von den Pathologischen Abteilungen nur Informationen über autopsierte Fälle. Dies entspricht annähernd 40 Prozent aller Todesfälle in Dänemark. Der klinische Befund, den das Register bekommt, enthält auch die histologische Diagnose, die von den zuständigen Pathologen erstellt wird. Dies ist von äußerster Wichtigkeit, da präzise Angaben über den Tumortypus nur vom Pathologen festgestellt werden können. Die systematische Klassifikation und Dokumentation dieser Informationen führt zu einem besser definierten Krankheitsbild als die rein topologische Klassifikation.

Frage:

Gibt es in Dänemark noch andere Krankheitsgruppen (zum Beispiel Fehlbildungen, Geschlechtskrankheiten, AIDS, sonstige meldepflichtige Krankheiten), über die Register geführt werden?

Antwort:

Es gibt in Dänemark eine Reihe anderer krankheitsorientierter Register, darunter

Spezialregister für kongenitale Fehlbildungen und Aufzeichnungen über Patienten mit AIDS und bestimmten sexuell übertragbaren Krankheiten.

Frage:

Gibt es neben solchen Registern eine allgemeine Diagnose-Statistik mit Auskunftspflicht?

Antwort:

Im Jahr 1978 wurde landesweit ein rechnergestütztes Verwaltungs- und Abrechnungssystem für Krankenhäuser eingeführt. Für jeden Patienten werden eine oder mehrere Diagnosen ebenso wie zusammenfassende Informationen über die Behandlung vom Krankenhaus erfaßt. Pathologie-Registriersysteme wurden regional in den 80er Jahren eingeführt. Es muß aber betont werden, daß diese Register hauptsächlich für Verwaltungszwecke eingerichtet wurden. Natürlich können ihre Informationen – nach einigen Datenveränderungen – auch für Forschungszwecke benutzt werden. Die auf den Aufzeichnungen des Krankenhausverwaltungsregisters basierenden Statistiken beziehen sich nur auf Patienten mit Krankenhausaufenthalt und schließen somit die nur ambulant behandelten Personen aus. Es handelt sich dabei um Fallzählungen, nicht um die Erfassung erkrankter Personen.

Frage:

Die allgemeine Todesursachenstatistik wird ja bei den Krebsregistern auch mit für die Vollständigkeitskontrolle und als Qualitätsindikator verwendet. Darüber hinaus ist sie in der Regel das einzige kleinräumig flächendeckende Instrument zur Beobachtung der Gesundheitslage eines Staates.

Sehen Sie Möglichkeiten – und falls ja, in welchen Bereichen –, die Todesursachenstatistik verstärkt für eine ergänzende Ermittlung von Risikogruppen in der Bevölkerung oder von Risikoregionen einzusetzen? Oder müßte und könnte die Todesursachenstatistik für eine solche intensivere Nutzung ausgebaut werden?

Antwort:

Es gibt keinen Zweifel am hohen Stellenwert der Mortalitätsstatistik, nicht zuletzt wegen der vollständigen Erfassung der gesamten Bevölkerung und wegen ihrer Verfügbarkeit überall in der Welt; letzteres ist auf die Bemühungen der WHO zurückzuführen, weltweit dieselben Regeln und Klassifikationen zu etablieren. Die Todesbescheinigungen müssen jedoch als 'Routinedokumente' angesehen werden, und es ist extrem schwierig, einen Qualitätsstandard zu erreichen, wie er in den diagnostischen Angaben eines Krebsinzidenzregisters enthalten ist. Es gibt überhaupt keinen Zweifel, daß in manchen Ländern oder Regionen die Todesursachenstatistik verstärkt herangezogen werden könnte, um

Berufsgruppen mit hohem Krebsrisiko zu identifizieren (zum Beispiel Berufsstatistiken in England und Wales, Regionalanalysen der Krebsmortalität und Analysen kleinräumiger Bereiche).

Frage:

Könnten Sie sich von einem statistisch-epidemiologischen Regionalvergleich auf der Basis der Todesursachenstatistik, zum Beispiel zwischen Kopenhagen und Hamburg oder im deutsch-dänischen Grenzgebiet, zusätzliche Erkenntnisse über die gesundheitliche Situation in den Regionen vorstellen?

Antwort:

Ein solcher Vergleich wäre äußerst interessant, da sowohl Kopenhagen wie Hamburg große Metropolen im nördlichen Europa sind. Sie weisen daher zweifelsohne zahlreiche Ähnlichkeiten in ihrer Umwelt auf, aber desgleichen Unterschiede, wie zum Beispiel Hamburg bezüglich der Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegsphase. Die Untersuchung von Krebsrisiken ohne Berücksichtigung nationaler Grenzen wäre in doppelter Hinsicht interessant: von der Beschreibung der Krebsprofile benachbarter Bevölkerungen her wie auch hinsichtlich der Weiterentwicklung von Theorien über Krebsrisikofaktoren.

Frage:

Gibt es in Dänemark ähnliche Institutionen wie in Deutschland das Deutsche Krebsforschungszentrum in Heidelberg oder den TÜV Rheinland, die regionalisierte krebsepidemiologische Analysen auf der Basis der Todesursachenstatistik veröffentlichen?

Antwort:

In Dänemark werden derartige Analysen vom Dänischen Institut für Klinische Epidemiologie in Kopenhagen durchgeführt.

Frage:

Der Schutz der Individualdaten hat gerade in der amtlichen Statistik eine lange und wohlbegründete Tradition. Trotzdem sind auch hier im Zuge der technischen Entwicklungen zusätzliche Maßnahmen erforderlich geworden.

Welche Rolle spielt in Dänemark der Schutz der Privatsphäre (hier: personenbezogener Daten zur Krankheitsfeststellung und Umfeldforschung) bei dem Bemühen um möglichst vollständige Erfassung von Krebserkrankungen in Registern? Wie ist in Dänemark das Verhältnis zwischen informationeller Selbstbestimmung und Epidemiologie geregelt?

Antwort:

In Dänemark wird der Schutz von Daten des einzelnen Bürgers abgewogen gegen

die Frage, wie hilfreich solche kollektiven Informationen sind. In diesem Zusammenhang wird die Registrierung aller Krebsfälle für wichtiger erachtet als der Schaden (kein einziger Fall ist bekannt oder eingeklagt worden), den derartige Erfassungen beim Individuum verursachen könnten. Dennoch hat das Aufkommen von Computern, die Zusammenführungen von Daten bestimmter Bürger auf einfache Weise möglich machen, den Datenschutz in den 80er Jahren zu einem wichtigen Thema werden lassen. Zu Beginn des Jahrzehnts wurde daher vom Dänischen Parlament eine Datenschutzgesetzgebung verabschiedet, die der Arbeit eines Registers wie dem Dänischen Krebsregister strikte Regeln vorschreibt. Diese Regeln unterscheiden sich nicht vom ungeschriebenen Gesetz der „ordentlichen Führung“, nach dem sich das Register in den vergangenen 40 Jahren gerichtet hat. Mehr Bedenken als durch die Registrierung an sich sind durch die Möglichkeit entstanden, im Computer gespeicherte Daten unterschiedlicher Register miteinander zu verbinden. Deshalb gibt es hier zu strikte Regularien im Dänischen Daten-

schutzgesetz. Alle Datenbankverknüpfungen müssen von einem unabhängigen Datenaufsichtsgremium (Data Inspection Board) genehmigt werden, in dem Repräsentanten aller wichtigen gesellschaftlichen Gruppen vertreten sind.

Frage:

Wie beurteilen Sie die Entwicklung des Krebsregisters hier in Hamburg nach dem Inkrafttreten des Hamburgischen Krebsregistergesetzes?

Antwort:

Ich war sehr betroffen über die Unvollständigkeit der Meldungen zum Hamburgischen Krebsregister, die sich infolge des Hamburgischen Krebsregistergesetzes ergeben hat. Vollständigkeit/Vollständigkeit der erfaßten Informationen und ihre Validität sind das Allerwichtigste für ein bevölkerungsbezogenes Krebsregister. Ich hoffe inständig, daß in Hamburg Schritte unternommen werden können, die wieder eine qualitativ hochwertige Krebsregistrierung sicherstellen.

Frage:

Hamburg weiß die Ehre zu würdigen, die ihm mit der Ausrichtung der beiden großen Krebskongresse zuteil geworden ist. Welche besonderen Erwartungen verbinden Sie mit den beiden Kongressen?

Antwort:

Ich freue mich sehr auf die Krebskongresse, die im August in Hamburg stattfinden, und auf den Erfahrungsaustausch mit Kollegen aus allen Teilen der Welt. Nach meiner Erfahrung fördert solch ein Austausch immer die Forschung. Ich hoffe sehr, daß die Krebskongresse einen solchen Stimulus für die Krebsforschung in Deutschland bewirken können. Insbesondere hoffe ich, daß die wissenschaftliche Jahrestagung der Internationalen Vereinigung der Krebsregister (IACR) nicht nur zu verstärkten Aktivitäten der Krebsregistrierung in Deutschland und ganz besonders in Hamburg führt, sondern auch zu einer Weiterentwicklung der epidemiologischen Forschung in Ihrem Land.



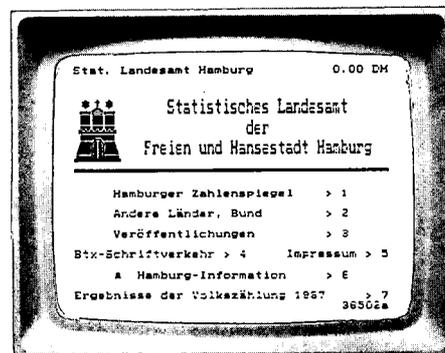
Seit Anfang 1985 bietet das Statistische Landesamt Hamburg bundesweit statistische Informationen in **Bildschirmtext**

(Btx) an. Interessenten mit Btx-Anschluß können Daten über Hamburg jetzt auch auf dem Bildschirm ihres Farbfernsehers empfangen. Das Angebot des Amtes enthält Ergebnisse aus den verschiedenen Arbeitsgebieten der Amtlichen Statistik und gibt außerdem einen Überblick über die Amtsveröffentlichungen. Der Inhalt des Btx-Programms wird laufend ergänzt und aktualisiert.

Die technischen Möglichkeiten dieses neuen Mediums gestatten dem Teilnehmer ein leichtes Überwechseln von einem Anbieter zum anderen. Die Tabellen- und Schaubildseiten des Statistischen Landesamtes sind mit den Btx-Angeboten des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Landesämter verknüpft; das noch im Aufbau befindliche koordinierte Gemein-

schaftsprogramm der Statistischen Ämter bietet schon jetzt interessante Vergleichsmöglichkeiten.

Abrufbar sind die Seiten des Statistischen Landesamtes Hamburg über die Leitseite * 36 502 #; schriftliche Anfragen oder Mitteilungen sind über die Teilnehmer-Nummer 040 36 5038 oder über die Mitteilungseite * 36 5029 # möglich.



Vermögen und Vermögensbesteuerung 1986

Vermögensbegriff und Datenquellen

Das Vermögen von Privatpersonen und -haushalten – das heißt die Gesamtheit der in ihrer Verfügungsmacht befindlichen Güter und Rechte – findet von einer gewissen Größenordnung an beträchtliches Interesse in der Öffentlichkeit. Das Privatvermögen kann das Ergebnis persönlicher Leistung sein, die Grundlage für unternehmerische Aktivität und die Grundlage für Ansehen und Einfluß bilden, durch die Nutzung wertvoller Vermögensobjekte Lebensstandard und Lebensstil des Besitzers widerspiegeln und nicht zuletzt als Einkommensquelle und Reservefonds finanzielle Sicherheit gewährleisten.

Gegenstand sozio-ökonomischer Untersuchungen sind vor allem das Ausmaß und die Formen der Vermögensverteilung sowie die Struktur der Vermögensbildung innerhalb der Bevölkerung. Für die Finanz- und Steuerpolitik sind detaillierte Informationen über die Privatvermögen sowohl für Erfolgskontrollen als auch für Prognosen und Modellrechnungen unverzichtbar.

Verständlicherweise haben dabei die Aufgabenstellung, aber auch methodisch bedingte Zweckmäßigkeitserwägungen Einfluß auf die Definition des zugrunde gelegten Vermögensbegriffs. So wird zum Beispiel im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ein Vermögensbegriff

verwendet, der auf die reproduzierbaren Anlagegüter abstellt, also weder Grund und Boden noch Gebrauchs- und Luxusgüter berücksichtigt.

Als Grundlage für die Erfassung des Vermögens privater Personen und Haushalte sind in der Bundesrepublik zwei Informationsquellen verfügbar:

- Die auf Einkommens- und Verbrauchsstichproben beruhenden Hochrechnungen und
- die Vermögensteuerstatistik, deren Daten in Verbindung mit der im Drei-Jahres-Turnus stattfindenden „Hauptveranlagung“ zur Vermögensteuer erfaßt werden.

Motive und „Zielgruppe“ der Vermögensbesteuerung

Als sogenannte Besitzsteuer knüpft die Vermögensteuer an die Gesamtheit der Vermögenswerte des Steuerpflichtigen an. Erklärtes steuerpolitisches Ziel ist zwar der Vermögensertrag, nicht die Vermögenssubstanz, tatsächlich kann jedoch allenfalls von der Besteuerung eines „Sollertrages“¹⁾ gesprochen werden, denn auch unrentierliche Vermögensgegenstände unterliegen grundsätzlich der Vermögensteuer.

1) Der derzeitige Vermögensteuersatz von 0,5 Prozent für natürliche Personen (0,6 Prozent für nichtnatürliche Personen) entspricht bei einer Rendite von beispielsweise fünf Prozent einer Ertragsbelastung von zehn (zwölf) Prozent.

Da Vermögenserträge bereits im Rahmen der Einkommenbesteuerung erfaßt werden, wird die zusätzliche Belastung der Vermögensbesitzer mit ihrer besonderen Leistungsfähigkeit als Bezieher „fundierten Einkommens“ begründet; ferner wird auf die flankierenden Aufgaben hingewiesen, die die Vermögensteuer gegenüber der Einkommensteuer zu erfüllen habe („Kontroll- und Nachholfunktion“). Unter dem Aspekt der zusätzlichen Ertragsbesteuerung durch die Vermögensteuer ist zu berücksichtigen, daß darüber hinaus Betriebsvermögen der Gewerbesteuer und Grundbesitz der Grundsteuer unterliegen.

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, daß die Belastungswirkung der Vermögensteuer durch persönliche Freibeträge, durch Freigrenzen oder Freistellungen für einzelne Vermögensformen sowie durch „vorsichtige“ Bewertungsgrundsätze bewußt abgemildert ist. Dies hat zur Folge, daß nur mittlere und große Vermögen steuerlich belastet werden und daß die Zahl der Steuerpflichtigen relativ klein ist. In Hamburg wurde 1986 von 27 447 natürlichen Personen eine Vermögensteuererklärung abgegeben; das bedeutet, daß nur 3,3 Prozent aller Hamburger Privathaushalte vermögensteuerpflichtig waren; nur bei 26 295 führte die Veranlagung zu einer Steuerschuld, sie hatten tatsächlich Vermögensteuer zu zahlen und waren damit „steuerbelastet“. Die Zahl der Haushalte und nicht der Einzelpersonen ist als Bezugsgröße heranzuziehen, weil bei der

Tabelle 1 Rohvermögen und Vermögensarten der unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen natürlichen Personen in Hamburg 1986 nach Vermögensgrößenklassen

Vermögensgrößenklasse (Unabgerundetes Gesamtvermögen von ... bis unter ... DM)	Vermögensarten											
	Land- und forst- wirtschaftliches Vermögen		Grundvermögen				Betriebsvermögen 1)		Sonstiges Vermögen		Rohvermögen	
			insgesamt		der. ausländisches							
	Fälle	1000 DM	Fälle	1000 DM	Fälle	1000 DM	Fälle	1000 DM	Fälle	1000 DM	Steuer- pflichtige	1000 DM
unter 100 000	18	227	481	38 694	10	571	63	366	1 020	79 577	1 042	118 864
100 000 - 200 000	121	1 894	3 313	376 209	49	3 009	392	29 042	5 957	740 253	6 023	1 147 399
200 000 - 300 000	164	3 046	3 590	512 799	69	3 764	488	40 324	5 359	1 041 699	5 392	1 597 868
300 000 - 400 000	114	1 866	2 676	503 105	81	6 719	446	66 075	3 486	941 155	3 508	1 512 200
400 000 - 500 000	126	3 583	1 882	444 133	69	5 863	394	59 263	2 374	821 374	2 389	1 328 353
500 000 - 1 Mio.	283	8 643	4 217	1 322 484	161	17 998	1 143	288 063	4 811	2 541 198	4 830	4 160 388
1 Mio. - 2,5 Mio.	253	7 634	2 749	1 481 102	165	34 059	1 080	592 024	2 859	3 345 423	2 863	5 426 182
2,5 Mio. - 5 Mio.	87	5 010	799	874 347	78	16 559	390	514 654	763	2 008 823	766	3 402 834
5 Mio. - 10 Mio.	57	3 468	410	619 787	52	7 214	257	699 531	375	1 849 278	375	3 172 064
10 Mio. - 20 Mio.	25	2 333	173	552 427	24	13 929	114	651 537	156	1 542 350	156	2 748 647
20 Mio. - 50 Mio.	12	907	87	350 327	16	6 041	52	527 209	72	1 581 282	72	2 459 726
50 Mio. und mehr	15	950	36	113 058	6	7 553	23	787 404	31	4 981 301	31	5 882 716
Insgesamt	1 275	39 560	20 413	7 188 470	780	123 279	4 842	4 255 495	27 263	21 473 715	27 447	32 957 241

1) einschließlich negativem Betriebsvermögen

Tabelle 2 **Rohvermögen, Gesamtvermögen, steuerpflichtiges Vermögen und Jahressteuerschuld der unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen natürlichen Personen in Hamburg 1986 nach Vermögensgrößenklassen**

Vermögensgrößenklasse (Unabgerundetes Gesamtvermögen von ... bis unter ... DM)	Rohvermögen		Schulden und sonstige Abzüge		Gesamt- vermögen	Freibeträge gem. § 6 VStG	Steuer- pflich- tigen Vermö- gen ins- gesamt	Jahressteuerschuld	
			insgesamt	darunter Hypotheken- und Grund- schulden (ohne Betriebs- vermögen)				Steuer- belastete	1000 DM
	Steuer- pflichtige	1000 DM							Steuer- belastete	1000 DM
unter 100 000	1 042	118 864	26 947	2 187	91 917	79 088	12 302	584	53
100 000 - 200 000	6 023	1 147 399	230 630	32 437	916 769	542 454	371 325	5 496	1 851
200 000 - 300 000	5 392	1 597 868	261 344	44 090	1 336 525	616 320	717 478	5 231	3 584
300 000 - 400 000	3 508	1 512 200	297 703	37 876	1 214 497	437 344	775 413	3 503	3 875
400 000 - 500 000	2 389	1 328 353	262 110	43 477	1 066 242	300 860	764 193	2 389	3 820
500 000 - 1 Mio.	4 830	4 160 388	800 344	142 338	3 360 044	638 500	2 719 129	4 830	13 588
1 Mio. - 2,5 Mio.	2 863	5 426 182	1 095 943	136 996	4 330 239	397 180	3 931 624	2 863	19 626
2,5 Mio. - 5 Mio.	766	3 402 834	797 006	160 904	2 605 828	113 750	2 491 698	765	12 417
5 Mio. - 10 Mio.	375	3 172 064	572 811	88 658	2 599 253	59 340	2 539 736	375	12 666
10 Mio. - 20 Mio.	156	2 748 647	637 256	276 009	2 111 391	24 010	2 087 309	156	10 376
20 Mio. - 50 Mio.	72	2 459 726	325 246	23 879	2 134 480	10 920	2 123 524	72	10 616
50 Mio. und mehr	31	5 882 716	391 752	1 245	5 490 963	4 620	5 486 323	31	27 348
Insgesamt	27 447	32 957 241	5 699 093	990 095	27 258 148	3 224 386	24 020 054	26 295	119 819

Zusammenveranlagung von Ehegatten sowie von Eltern und Kindern jeweils nur ein Steuerpflichtiger in Erscheinung tritt.

Informationswert der Vermögensteuerstatistik

Mit der Beschränkung der Vermögensbesteuerung auf mittlere und große Vermögen fehlen in der Vermögensteuerstatistik zwangsläufig Daten über den Bereich der kleinen Vermögen. Die Größenordnung dieser steuerlich nicht belasteten Vermögen läßt sich anhand einiger steuerrechtlicher Regelungen veranschaulichen, die die Untergrenze für die Besteuerung privater Vermögen wesentlich bestimmen:

- Sachvermögen, das in Form von Gebrauchsgütern der Lebenshaltung dient, ist in der Regel steuerfrei; hierzu zählen Personenkraftwagen, Segel- und Motorboote.
- Die persönlichen Freibeträge, die ein Ehepaar mit zwei Kindern im Falle der Zusammenveranlagung geltend machen kann, belaufen sich auf insgesamt 280 000 DM; hinzu kommen gegebenenfalls Freibeträge für einzelne Vermögenformen (zum Beispiel 10 000 DM für Schmuck), die sich entsprechend der Zahl der zusammen veranlagten Personen vervielfachen.
- Bei Grundbesitz werden Wertansätze zugrunde gelegt, die erheblich unter dem aktuellen Verkehrswert liegen.
- Betriebsvermögen bleibt bis zum Betrag von 125 000 DM außer Ansatz; der diesen Freibetrag übersteigende Teil wird nur zu 75 Prozent angerechnet.

Es wird deutlich, daß in einem durchaus nicht atypischen Einzelfall ein Vermögen von einer halben Million DM und mehr steuerfrei bleiben kann und daß ein nicht unerheblicher Teil des privaten Vermögens auf einen Personenkreis entfällt, der nicht vermögensteuerpflichtig ist und damit auch nicht steuerstatistisch erfaßt wird. Trotz dieser „Untererfassung“ ist die Vermögensteuerstatistik nicht nur unter steuer- und finanzpolitischen Aspekten von Nutzen. Als einzige amtliche Statistik liefert sie – auf der Grundlage einer Totalerhebung – ein detailliertes Bild der mittleren und großen Vermögen und ihrer Entwicklung. Insbesondere die Daten über die Vermögensarten, die Größenklassen und die Teilnahme der Vermögensbesitzer am Erwerbsleben sind auch aus sozio-ökonomischer Sicht von Interesse.

Ermittlung des steuerpflichtigen Vermögens

Nach dem Vermögensteuergesetz²⁾ wird bei der Vermögensteuer zwischen unbeschränkter und beschränkter Steuerpflicht unterschieden. Alle natürlichen Personen mit Wohnsitz oder gewöhnlichem Aufenthalt im Inland sind unbeschränkt steuerpflichtig; das gleiche gilt für die „nicht-natürlichen“ Personen (Körperschaften, Personenvereinigungen, Vermögensmassen) bei inländischem Sitz des Betriebes oder der Geschäftsleitung.

2) Vermögensteuergesetz vom 14. 3. 1985 (Bundesgesetzblatt I, Seite 558) mit späteren Änderungen.

Neben dem Vermögensteuergesetz ist das Bewertungsgesetz³⁾ Rechtsgrundlage der Vermögensbesteuerung. In ihm sind wesentliche Vorschriften für die Erfassung und Bewertung des steuerpflichtigen Vermögens enthalten. Steuerliche Bemessungsgrundlage ist danach das „Gesamtvermögen“ des Steuerpflichtigen, das anhand der vier Vermögensarten

- land- und forstwirtschaftliches Vermögen,
- Betriebsvermögen,
- Grundvermögen und
- sonstiges Vermögen

ermittelt wird.⁴⁾ Hinsichtlich der inhaltlichen Abgrenzung und der Bewertungsgrundsätze ist zu diesen steuerrechtlichen Kategorien anzumerken:

- Die Vermögensart „Grundvermögen“ umfaßt nur Grundstücke, die nicht aufgrund ihrer Nutzung dem land- und forstwirtschaftlichen oder dem Betriebsvermögen zuzuordnen sind.
- Die Vermögensteuer gehört – wie die Grund- und die Gewerbesteuer – zu den „einheitswertabhängigen“ Steuern, das heißt, bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Gesamtvermögens sind die nach den Vorschriften des Bewertungsgesetzes festgestellten Einheitswerte zugrunde zu legen.

3) Bewertungsgesetz vom 30. 5. 1985 (Bundesgesetzblatt I, Seite 845) mit späteren Änderungen.

4) Vergleiche hierzu Tabelle 1; zu beachten ist dabei: Nur die für die einzelnen Vermögensarten ausgewiesenen DM-Beträge addieren sich zum Rohvermögen, die Summe der Fälle übersteigt dagegen die Zahl der Steuerpflichtigen, weil deren Vermögen zumeist mehrere Vermögensarten und damit „Fälle“ umfaßt.

– Das „sonstige Vermögen“, das als einzige Vermögensart nicht der Einheitsbewertung unterliegt, stellt eine Sammelkategorie dar, die im wesentlichen Kapitalvermögen (wie Beteiligungen, Guthaben bei Kreditinstituten, Obligationen) und besonders wertvolles Sachvermögen, insbesondere Edelmetalle, Juwelen, Schmuck, Kunstwerke und Sammlungen umfaßt.

Ausgangsgröße für die Ermittlung des Gesamtvermögens ist das Rohvermögen; es ist die Summe der für die vier Vermögensarten ermittelten Beträge, die mit Ausnahme des Betriebsvermögens Bruttogrößen sind. Werden die Schulden und Lasten, die im wirtschaftlichen Zusammenhang mit diesen Bruttobeträgen stehen, vom Rohvermögen abgezogen, so ergibt sich das Gesamtvermögen des Steuerpflichtigen. Die Saldierung des Gesamtvermögens mit den persönlichen Grundfreibeträgen sowie etwaigen Freibeträgen wegen Alter oder Erwerbsunfähigkeit führt schließlich zum steuerpflichtigen Vermögen, der Berechnungsgrundlage für die Steuerschuld. Wie die voneinander abweichenden Zahlen der Steuerpflichtigen und der Steuerbelasteten in Tabelle 2 zeigt, kann die Berücksichtigung der persönlichen Freibeträge im Einzelfall zur Folge haben, daß trotz Veranlagung keine steuerliche Belastung eintritt.

Die Vermögensteuer wird jährlich erhoben, die „Veranlagung“ erfolgt jedoch im Abstand von drei Jahren (Hauptveranlagung). Während des dreijährigen „Hauptveranlagungszeitraumes“ wird eine „Nebenveranlagung“ nur bei größeren Vermögensänderungen oder bei einer Änderung in der „Zusammenveranlagung“ vorgenommen. In Verbindung mit einer Hauptveranlagung wird gemäß dem Gesetz über Steuerstatistiken⁵⁾ jeweils auch eine Vermögensteuerstatistik durchgeführt.

Starke Zunahme des Rohvermögens

Das Rohvermögen der vermögenssteuerpflichtigen natürlichen Personen lag in Hamburg 1986 mit knapp 33 Milliarden DM um rund 19 Prozent höher als 1983; die Zahl der Steuerpflichtigen erhöhte sich in dem gleichen Zeitraum um mehr als 14 Prozent auf 27 447. Wie das *Schaubild 1* zeigt, liegen diese Zuwachsraten im Trend der längerfristigen Entwicklung: Seit 1974 sind beide Größen ständig ge-

stiegen, wobei das Rohvermögen sich mehr als verdoppelte, während die jeweils unterproportional ansteigende Zahl der Steuerpflichtigen um über 50 Prozent zunahm.

Das Bemerkenswerte an dem 1986er Ergebnis ist, daß sich die bisherige Aufwärtsentwicklung fortsetzte, obwohl aufgrund einer 1986 erstmalig wirksamen steuerlichen Entlastung des Betriebsvermögens bei dieser Vermögensart ein Rückgang um 20 Prozent eintrat und sich die Zahl der entsprechenden Veranlagungsfälle annähernd halbierte.

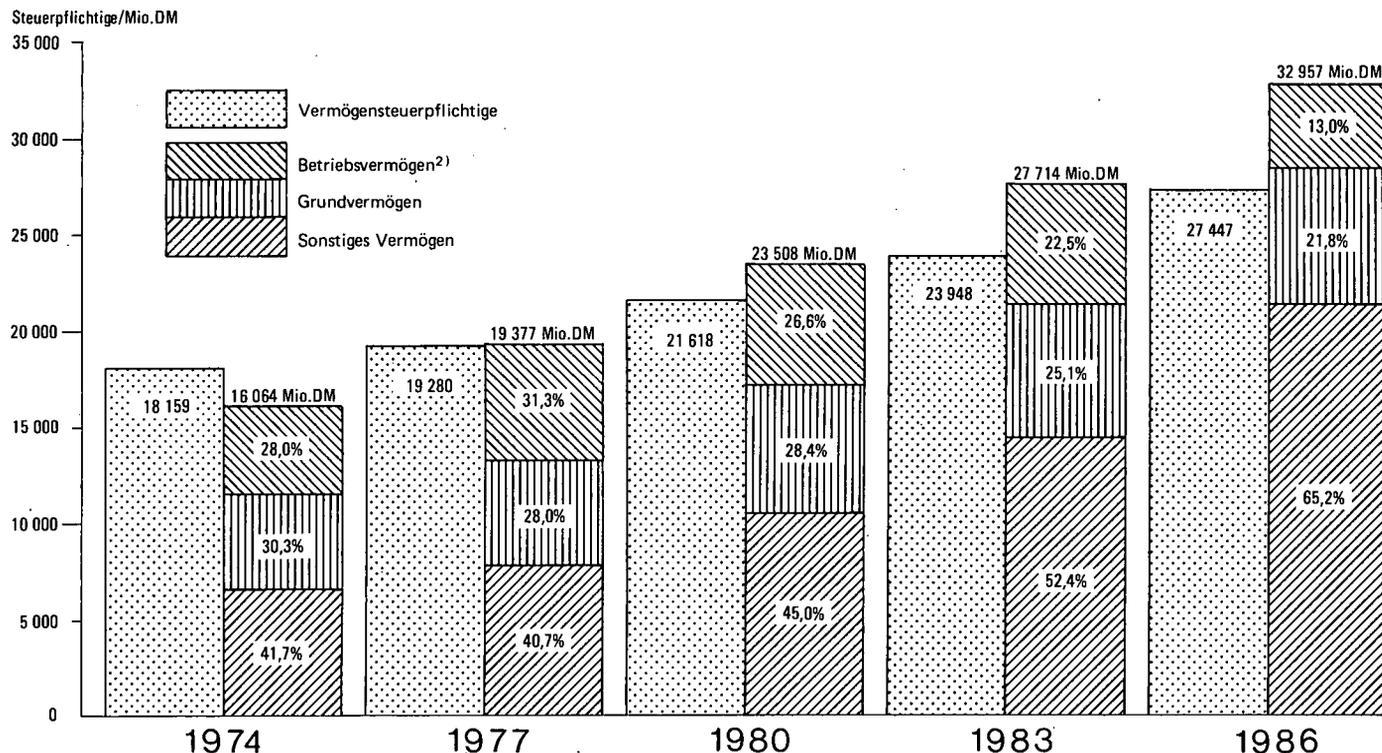
Das ungebrochene Wachstum des Rohvermögens – der Summe aller Vermögensarten – war nur möglich, weil die Abnahme beim Betriebsvermögen durch einen ungewöhnlich hohen Zugang beim „sonstigen Vermögen“ von fast 48 Prozent weit überkompensiert wurde.

Die außergewöhnlich hohe Quote von fast zwei Dritteln, die das „sonstige Vermögen“ 1986 erreicht (fast 13 Prozentpunkte mehr als 1983) hat somit mehrere Ursachen,

- die starke Vermögensbildung der privaten Personen und Haushalte, die insbesondere in den verschiedenen Formen des Kapitalvermögens erfolgte und deshalb beim „sonstigen Vermögen“ ihren Niederschlag fand;
- die mit dem Steuerentlastungsgesetz von 1984 bewirkte erhebliche Verringerung

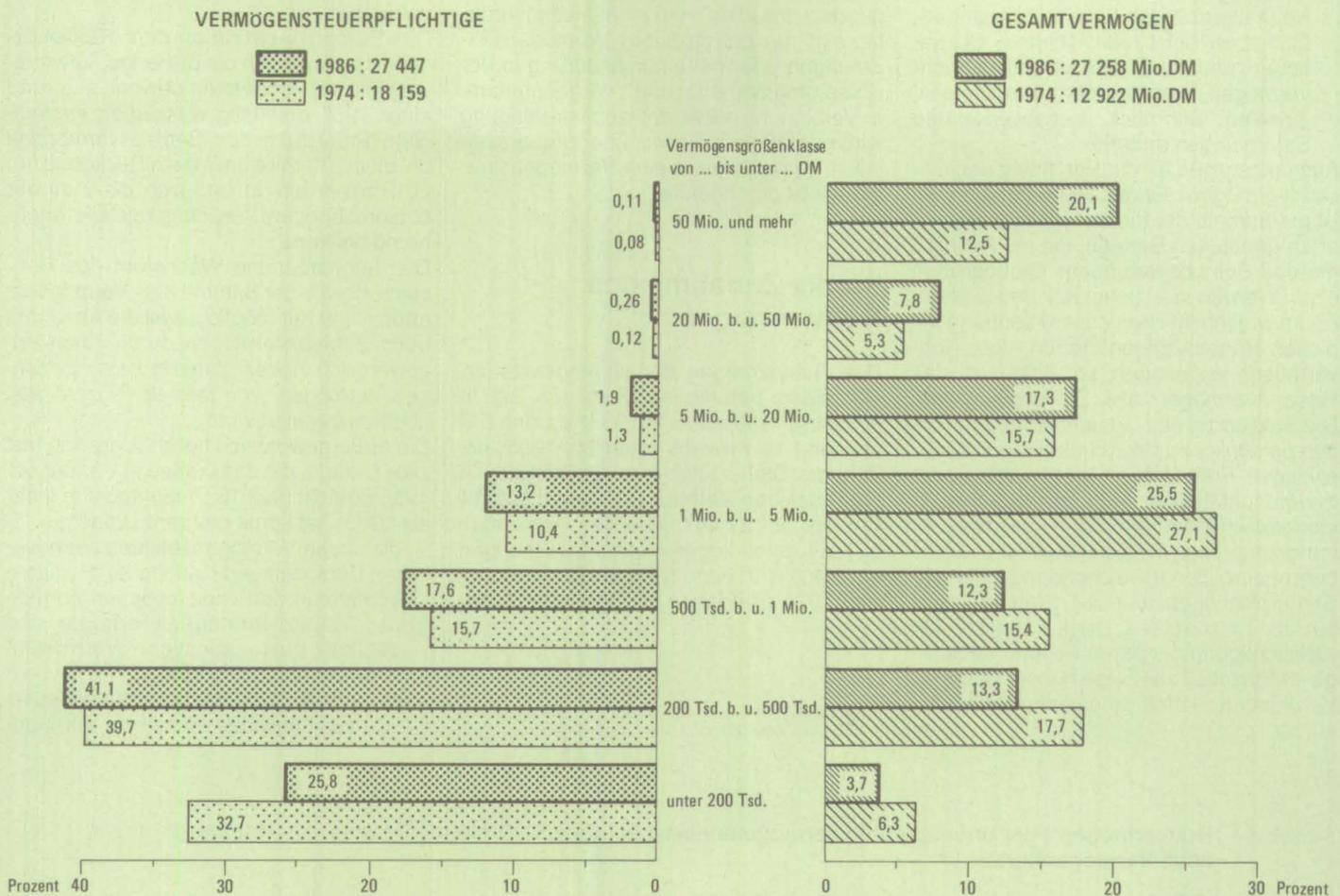
5) Gesetz über Steuerstatistiken vom 6. 12. 1966 (Bundesgesetzblatt I, Seite 665) mit späteren Änderungen.

Schaubild 1 **Rohvermögen¹⁾ der unbeschränkt vermögenssteuerpflichtigen natürlichen Personen in Hamburg nach Vermögensarten**



1) Vermögen vor Saldierung mit Schulden und sonstigen Abzügen, mit Ausnahme des Betriebsvermögens, das als Nettogröße im Gesamtbetrag enthalten ist.
2) Einschließlich land- und forstwirtschaftliches Vermögen, dessen Anteilsquote jeweils unter 0,2 % liegt.

Schaubild 2 **Vermögensteuerpflichtige natürliche Personen und ihr Gesamtvermögen in Hamburg 1974 und 1986 nach Vermögensgrößenklassen**
— Anteilsquoten in Prozent —



5/4 902

— rung des steuerpflichtigen Betriebsvermögens;

- die — seit 1974 festzustellende — unterproportionale Entwicklung des Grundvermögens, die auf die weitgehend festgeschriebenen Einheitswerte von Grundstücken zurückzuführen ist.

Unverkennbare Konzentrationstendenz

Die Zunahme der Vermögensteuerpflichtigen um gut die Hälfte bei gleichzeitiger Verdoppelung des Gesamtvermögens in den Jahren 1974 bis 1986 legt die Frage nach der damit verbundenen Entwicklung der personellen Verteilungsstruktur nahe. In Schaubild 2 sind die auf die verschiedenen Vermögensgrößenklassen entfallenden Anteile für diese beiden Jahre gegenübergestellt. Folgende Strukturverschiebungen werden erkennbar:

- Die unterste Größenklasse (unter 200 000 DM) weist als einzige rückläu-

fige Anteile sowohl bei den Steuerpflichtigen als auch bei dem Gesamtvermögen auf. Eine wesentliche Ursache dürfte die bereits erwähnte, 1986 erstmals wirksame, steuerliche Entlastung des Betriebsvermögens sein; sie hat dazu geführt, daß eine erhebliche Zahl von Steuerpflichtigen mit relativ geringem Betriebsvermögen aus der Veranlagung „herausgefallen“ ist.

- Bei den Größenklassen zwischen 200 000 DM und fünf Millionen DM hat sich der Anteil der Steuerpflichtigen jeweils leicht erhöht (insgesamt von 66 auf 72 Prozent), der Anteil am Gesamtvermögen ist jedoch ausnahmslos gesunken (insgesamt von 60 auf 51 Prozent), und zwar bei den unteren Größenklassen jeweils mehr als bei den höheren.
- Die Größenklassen oberhalb der Fünf-Millionen-Grenze haben in doppelter Hinsicht „zugelegt“: Ihr Anteil stieg insgesamt von 1,5 auf 2,3 Prozent bei den Steuerpflichtigen; und von 33,5 Prozent auf 45,2 Prozent bei dem Gesamtver-

mögen. Den größten Vermögenszuwachs weist dabei die oberste Größenklasse (50 Millionen DM und mehr) auf, deren Anteil am Gesamtvermögen sich von 12,5 auf 20 Prozent erhöhte; der entsprechende Vermögensbetrag je Steuerpflichtigen stieg von 116 Millionen auf 177 Millionen DM. In diesem Zusammenhang ist allerdings zu berücksichtigen, daß diese Großvermögen einen besonders hohen Anteil an Kapitalvermögen aufweisen; 1986 waren es rund 85 Prozent. Damit unterliegen diese Vermögen in höherem Maße einer zeitnahen Bewertung und wachsen — aus steuerlicher Sicht — schneller als Vermögen mit einem höheren Anteil an Grundbesitz (Grundvermögen oder Teile des Betriebsvermögens), der weitgehend festgeschrieben ist.

Als Ergebnis ist festzuhalten: Das starke Wachstum des steuerlich veranlagten Gesamtvermögens in den Jahren 1974 bis 1986 geht mit einer deutlichen Konzentrationstendenz einher.

Rentner und Pensionäre stärkste Gruppe unter den Vermögensteuerpflichtigen

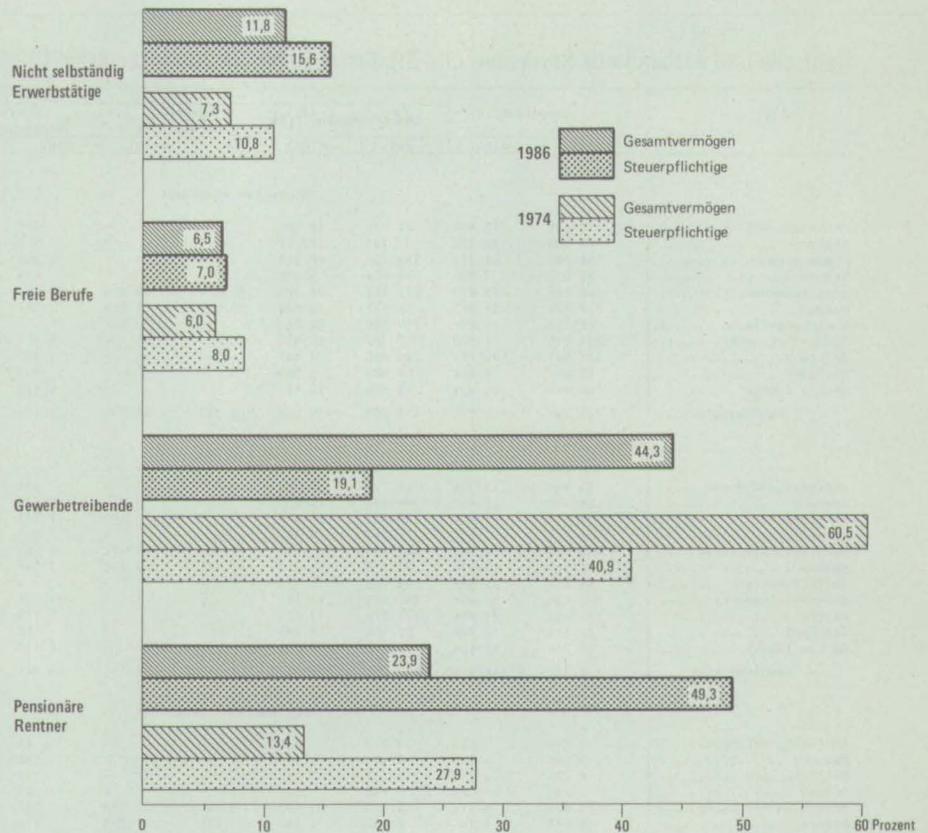
Im Rahmen der Veranlagung zur Vermögensteuer werden unter anderem Daten über die „soziale Stellung“ der steuerpflichtigen natürlichen Personen erhoben; sie vermitteln Informationen über den Anteil an Erwerbstätigen unter den Steuerpflichtigen und über die Formen ihrer Erwerbstätigkeit. In **Schaubild 3** ist dargestellt, welche Anteile am Gesamtvermögen und an der Gesamtzahl der Steuerpflichtigen 1974 und 1986 auf drei wesentliche Formen der Erwerbstätigkeit sowie auf den Bereich der Rentner und Pensionäre entfallen sind; zusammen erreichen diese vier Gruppen jeweils annähernd 90 Prozent der beiden Gesamtgrößen.

Bei den Steuerpflichtigen fällt besonders der erheblich gestiegene Anteil der Rentner und Pensionäre auf, die 1986 fast die Hälfte aller Vermögensteuerpflichtigen stellen. Bemerkenswert ist ferner die deutlich höhere Quote der nichtselbständig Erwerbstätigen, also der „Arbeitnehmer“. Der drastische Rückgang der vermögenssteuerpflichtigen Gewerbetreibenden um mehr als die Hälfte ist sicherlich weitgehend auf die bereits erwähnte steuerliche Entlastung der Betriebsvermögen zurückzuführen.

Hinsichtlich des Gesamtvermögens ist zwar für 1986 gegenüber 1974 eine ähnliche Veränderung der „Quotenstruktur“ festzustellen wie bei der Anzahl der Steuerpflichtigen. Dies gilt jedoch nur tendenziell; denn die verschiedenen Gruppen weisen erhebliche Unterschiede in der Entwicklung des „Gesamtvermögens je Steuerpflichtigen“ auf. So entfielen auf die Gewerbetreibenden 1986 – trotz des Rückgangs der Steuerpflichtigen-Quote um mehr als die Hälfte – immerhin noch über 44 Prozent des Gesamtvermögens (1974: über 60 Prozent), weil sich gleichzeitig das „Durchschnittsvermögen“ dieser Gruppe weit überproportional entwickelte. Andererseits führte der erhebliche Anstieg der Steuerpflichtigenzahl bei den Rentnern und Pensionären – wegen des relativ niedrigen Durchschnittsvermögens 1974 und seiner nur unterproportionalen Zunahme bis 1986 – nicht zu einem entsprechenden Anteil dieser Gruppe am Gesamtvermögen: Ihrem Anteil von fast 50 Prozent an den Steuer-

Schaubild 3 Gesamtvermögen ausgewählter Gruppen vermögenssteuerpflichtiger natürlicher Personen in Hamburg 1974 und 1986

— Anteilsquoten in Prozent —



5/4 903

pflichtigen steht ein Gesamtvermögensanteil von nur knapp 24 Prozent gegenüber; der entsprechende Anteil der Gewerbetreibenden und Freiberufler zusammen betrug 1986 über 40 Prozent bei einer „Steuerpflichtigenquote“ von rund 26 Prozent.

Zusammenfassend sind folgende strukturelle Änderungen als Ergebnis der Vermögenssteuerstatistik 1986 besonders hervorzuheben:

- Innerhalb der steuerlichen Vermögensarten, aus denen sich das „Rohvermögen“ zusammensetzt, hat das „sonstige Vermögen“ stark an Gewicht gewon-

nen; zugleich ist diese Vermögensart, die weitgehend aus Kapitalvermögen besteht, „Motor“ für das rasche Rohvermögenswachstum;

- das Vermögenswachstum wird trotz steigender Steuerpflichtigenzahlen von einer deutlichen Konzentrationstendenz begleitet;
- die Sozialstruktur der Vermögensteuerpflichtigen hat sich tiefgreifend gewandelt: Der Anteil der Rentner und Pensionäre hat fast die „50-Prozent-Grenze“ erreicht, während der Anteil der Gewerbetreibenden auf unter 20 Prozent abgesunken ist.

Horst Schüler

Hamburg im Bund-Länder-Vergleich

— Studenten an Hochschulen —

Deutsche und ausländische Studenten und Studienanfänger im Wintersemester 1989/90 nach Hochschularten und Ländern

Land	Insgesamt		Davon an									
	inages.	weibl.	Universitäten ¹⁾		Gesamt-hochschulen		Kunst-hochschulen		Fach-hochschulen ²⁾		Verwaltungsfach-hochschulen	
			zus.	weibl.	zus.	weibl.	zus.	weibl.	zus.	weibl.	zus.	weibl.
Studenten insgesamt												
Schleswig-Holstein	37 224	13 861	21 731	10 182	-	-	375	216	14 147	3 000	971	463
Hamburg	63 236	24 702	47 241	20 120	-	-	1 705	762	13 300	3 375	990	445
Niedersachsen	138 292	53 329	108 787	44 283	-	-	2 098	1 163	24 896	6 804	2 511	1 079
Bremen	20 010	7 726	12 676	5 625	-	-	688	366	6 407	1 656	239	79
Nordrhein-Westfalen	462 086	173 077	255 862	107 323	95 674	29 854	5 645	2 799	94 352	28 233	10 553	4 868
Hessen	136 422	50 516	80 137	33 828	12 673	4 853	1 301	641	36 750	8 673	5 561	2 521
Rheinland-Pfalz	68 154	27 231	47 096	20 746	-	-	-	-	18 532	5 690	2 526	795
Baden-Württemberg	207 311	75 590	154 760	59 672	-	-	3 992	2 032	41 900	10 588	6 659	3 298
Bayern	243 501	96 145	180 890	77 481	-	-	2 457	1 320	54 467	14 813	5 687	2 531
Saarland	23 065	9 392	19 099	8 365	-	-	483	234	3 361	751	122	42
Berlin (West)	108 940	45 374	91 228	38 644	-	-	4 662	2 491	10 304	2 827	2 746	1 412
Bundesgebiet	1 508 241	576 943	1 019 507	426 269	108 347	34 707	23 406	12 024	310 416	86 410	38 565	17 533
Deutsche Studenten												
Schleswig-Holstein	35 648	13 336	20 721	9 751	-	-	334	193	13 622	2 929	971	463
Hamburg	59 495	23 440	44 780	19 095	-	-	1 510	670	12 215	3 230	990	445
Niedersachsen	132 089	51 274	103 585	42 490	-	-	1 925	1 071	24 068	6 634	2 511	1 079
Bremen	18 671	7 336	11 817	5 357	-	-	661	352	5 954	1 548	239	79
Nordrhein-Westfalen	434 616	164 407	240 185	101 688	90 534	28 527	4 902	2 370	88 443	26 955	10 553	4 867
Hessen	126 527	47 375	73 955	31 466	11 783	4 638	1 187	582	34 041	8 168	5 561	2 521
Rheinland-Pfalz	64 284	25 625	43 905	19 359	-	-	-	-	17 853	5 471	2 526	795
Baden-Württemberg	193 834	70 286	143 612	55 083	-	-	3 501	1 756	40 062	10 149	6 659	3 298
Bayern	232 452	91 689	171 812	73 614	-	-	2 172	1 154	52 781	14 390	5 687	2 531
Saarland	21 466	8 746	17 838	7 795	-	-	442	209	3 064	700	122	42
Berlin (West)	97 269	41 400	81 029	35 165	-	-	4 132	2 188	9 362	2 635	2 746	1 412
Bundesgebiet	1 416 351	544 914	953 239	400 863	102 317	33 165	20 766	10 545	301 465	82 809	38 564	17 532
Ausländische Studenten												
Schleswig-Holstein	1 576	525	1 010	431	-	-	41	23	525	71	-	-
Hamburg	3 741	1 262	2 461	1 025	-	-	195	92	1 085	145	-	-
Niedersachsen	6 203	2 055	5 202	1 793	-	-	173	92	828	170	-	-
Bremen	1 339	390	859	268	-	-	27	14	453	108	-	-
Nordrhein-Westfalen	27 470	8 670	15 677	5 635	5 140	1 327	743	429	5 909	1 278	1	1
Hessen	9 895	3 141	6 182	2 362	890	215	114	59	2 709	505	-	-
Rheinland-Pfalz	3 870	1 606	3 191	1 387	-	-	-	-	679	219	-	-
Baden-Württemberg	13 477	5 304	11 148	4 589	-	-	491	276	1 838	439	-	-
Bayern	11 049	4 456	9 078	3 867	-	-	285	166	1 686	423	-	-
Saarland	1 599	646	1 261	570	-	-	41	25	297	51	-	-
Berlin (West)	11 671	3 974	10 199	3 479	-	-	530	303	942	192	-	-
Bundesgebiet	91 890	32 029	66 268	25 406	6 030	1 542	2 640	1 479	16 951	3 601	1	1
Studienanfänger insgesamt												
Schleswig-Holstein	5 583	2 187	3 079	1 583	-	-	56	31	2 203	447	245	126
Hamburg	6 281	2 360	4 848	1 965	-	-	178	85	1 067	200	188	110
Niedersachsen	19 662	8 208	14 805	6 568	-	-	268	166	3 946	1 168	643	306
Bremen	3 865	1 436	1 885	865	-	-	118	64	1 771	476	91	31
Nordrhein-Westfalen	62 381	23 912	28 009	12 888	16 108	5 101	508	266	14 436	4 089	3 320	1 568
Hessen	21 008	8 384	10 992	5 171	2 166	919	117	59	6 675	1 727	1 058	508
Rheinland-Pfalz	10 637	4 318	6 631	3 114	-	-	-	-	3 339	980	667	224
Baden-Württemberg	29 581	11 901	21 095	8 848	-	-	474	263	5 929	1 654	2 083	1 136
Bayern	39 260	15 428	25 650	11 519	-	-	289	160	11 725	3 078	1 596	671
Saarland	3 336	1 441	2 549	1 227	-	-	69	35	693	167	25	12
Berlin (West)	9 927	4 336	7 456	3 388	-	-	314	163	1 533	460	624	325
Bundesgebiet	211 521	83 911	126 999	57 136	18 274	6 020	2 391	1 292	53 317	14 446	10 540	5 017
Deutsche Studienanfänger												
Schleswig-Holstein	5 272	2 047	2 844	1 461	-	-	36	21	2 147	439	245	126
Hamburg	5 826	2 155	4 497	1 790	-	-	156	75	985	180	188	110
Niedersachsen	18 622	7 760	13 917	6 173	-	-	242	149	3 820	1 132	643	306
Bremen	3 648	1 361	1 759	811	-	-	113	61	1 685	458	91	31
Nordrhein-Westfalen	58 007	22 242	25 656	11 867	15 023	4 777	358	174	13 650	3 856	3 320	1 568
Hessen	19 311	7 696	9 865	4 616	2 004	870	94	50	6 290	1 652	1 058	508
Rheinland-Pfalz	9 915	3 970	5 998	2 795	-	-	-	-	3 250	951	667	224
Baden-Württemberg	26 492	10 513	18 492	7 606	-	-	387	205	5 550	1 566	2 083	1 136
Bayern	36 744	14 273	23 595	10 513	-	-	215	118	11 338	2 971	1 596	671
Saarland	2 934	1 258	2 241	1 070	-	-	56	27	612	149	25	12
Berlin (West)	8 845	3 875	6 608	3 006	-	-	248	120	1 365	424	624	325
Bundesgebiet	195 616	77 150	115 472	51 708	17 027	5 647	1 885	1 000	50 692	13 778	10 540	5 017
Ausländische Studienanfänger												
Schleswig-Holstein	311	140	235	122	-	-	20	10	56	8	-	-
Hamburg	455	205	351	175	-	-	22	10	82	20	-	-
Niedersachsen	1 040	448	888	395	-	-	26	17	126	36	-	-
Bremen	217	75	126	54	-	-	5	3	86	18	-	-
Nordrhein-Westfalen	4 374	1 670	2 353	1 021	1 085	324	150	92	786	233	-	-
Hessen	1 697	688	1 127	555	162	49	23	9	385	75	-	-
Rheinland-Pfalz	722	348	633	319	-	-	-	-	89	29	-	-
Baden-Württemberg	3 089	1 388	2 603	1 242	-	-	107	58	379	88	-	-
Bayern	2 516	1 155	2 055	1 006	-	-	74	42	387	107	-	-
Saarland	402	183	308	157	-	-	13	8	81	18	-	-
Berlin (West)	1 082	461	848	382	-	-	66	43	168	36	-	-
Bundesgebiet	15 905	6 761	11 527	5 428	1 247	373	506	292	2 625	668	-	-

1) Einschli. der pädagogischen und theologischen Hochschulen.

2) Ohne Verwaltungsfachhochschulen.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Herausgeber): Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.1, Studenten an Hochschulen, Wintersemester 1989/90, S. 9

Hamburg im Bund-Länder-Vergleich

— Studenten an Hochschulen —

Deutsche und ausländische Studenten ab Wintersemester 1987/88 bis Wintersemester 1989/90 nach Hochschularten und Ländern

Hochschulart Land	Wintersemester 1987/88		Sommersemester 1988		Wintersemester 1988/89		Sommersemester 1989 1)		Wintersemester 1989/90 1)	
	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.
Studenten insgesamt										
Universitäten	953 771	391 777	920 834	378 461	986 708	407 555	944 963	390 901	1 004 755	416 821
Schleswig-Holstein	18 655	8 097	17 865	7 776	19 302	8 427	18 266	7 975	19 323	8 466
Hamburg	45 646	19 685	44 748	19 360	45 646	19 685	45 360	19 620	47 241	20 120
Niedersachsen	101 336	40 522	96 611	38 636	104 957	42 282	100 264	40 404	108 787	44 283
Bremen	10 503	4 671	9 640	4 280	11 553	5 124	10 742	4 785	12 676	5 625
Nordrhein-Westfalen	248 193	103 226	240 662	99 666	254 260	106 302	243 109	101 434	254 715	107 008
Hessen	75 430	31 212	73 023	30 327	78 263	32 870	75 018	31 480	79 724	33 758
Rheinland-Pfalz	43 300	19 047	41 734	18 388	44 981	19 829	43 262	19 052	46 836	20 687
Baden-Württemberg	139 330	50 619	133 988	48 888	143 824	52 478	136 334	49 755	145 550	52 925
Bayern	168 356	71 597	160 891	68 501	175 971	75 170	167 142	71 579	180 105	77 171
Saarland	18 040	7 842	17 205	7 462	18 876	8 203	17 757	7 728	19 099	8 365
Berlin (West)	84 982	35 259	84 467	35 177	89 075	37 185	87 709a)	37 049	90 699a)	38 413
Gesamthochschulen	93 386	29 582	84 918	27 207	101 344	32 342	90 844	29 238	108 347	34 707
Nordrhein-Westfalen	82 846	25 701	74 919	23 499	89 811	28 048	79 919	25 149	95 674	29 854
Hessen	10 540	3 881	9 999	3 708	11 533	4 294	10 925	4 089	12 673	4 853
Pädagogische Hochschulen ..	9 413	6 566	8 386	5 806	10 024	7 159	9 290	6 572	11 553	8 427
Schleswig-Holstein	2 035	1 426	1 849	1 291	2 131	1 495	1 953	1 367	2 408	1 716
Baden-Württemberg	7 378	5 140	6 537	4 515	7 893	5 658	7 337	5 205	9 145	6 711
Theologische Hochschulen ..	3 235	1 088	3 163	1 013	3 275	1 031	3 149	982	3 199	1 021
Nordrhein-Westfalen	1 190	353	1 174	330	1 219	329	1 129	316	1 147	315
Hessen	488	92	462	87	457	85	404	71	413	70
Rheinland-Pfalz	301	76	280	64	279	62	265	51	260	59
Baden-Württemberg	62	41	61	36	60	38	63	35	65	36
Bayern	670	280	668	265	723	282	759	282	785	310
Berlin (West)	524	246	518	231	537	235	529	227	529	231
Kunsthochschulen	21 862	10 947	21 071	10 523	23 049	11 713	22 197	11 250	23 406	12 024
Schleswig-Holstein	342	188	306	171	347	195	329	183	375	216
Hamburg	1 651	744	1 568	700	1 651	744	1 610	735	1 705	762
Niedersachsen	2 150	1 153	2 001	1 067	2 164	1 186	1 960	1 061	2 092	1 163
Bremen	-	-	-	-	718	397	654	356	688	366
Nordrhein-Westfalen	5 668	2 819	5 517	2 734	5 734	2 819	5 510	2 702	5 645	2 799
Hessen	1 296	615	1 255	593	1 322	655	1 245	608	1 301	641
Baden-Württemberg	3 833	1 923	3 723	1 858	3 893	1 955	3 765	1 876	3 892	2 032
Bayern	2 264	1 123	2 196	1 101	2 408	1 247	2 376	1 238	2 457	1 320
Saarland	254	117	244	113	297	140	294	137	324	164
Berlin (West)	4 404	2 265	4 261	2 186	4 515	2 375	4 454	2 354	4 662	2 491
Fachhochschulen (ohne Ver- waltungsfachhochschulen) .	252 010	79 975	279 321	76 366	304 313	83 058	289 626	79 410	318 416	86 410
Schleswig-Holstein	11 329	2 311	11 614	2 460	12 521	2 613	12 699	2 700	14 147	3 000
Hamburg	12 705	3 224	13 116	3 411	12 705	3 224	13 530	3 690	13 300	3 375
Niedersachsen	23 251	6 341	22 312	6 055	23 898	6 522	23 256	6 366	24 896	6 804
Bremen	5 969	1 705	5 332	1 566	5 365	1 334	5 240	1 362	5 407	1 656
Nordrhein-Westfalen	89 595	27 011	84 075	25 803	92 498	28 090	86 077	26 338	94 352	28 233
Hessen	32 633	7 819	31 052	7 284	34 898	8 408	32 362	7 607	36 750	8 673
Rheinland-Pfalz	17 031	5 275	16 104	5 052	17 771	5 482	16 701	5 199	18 532	5 690
Baden-Württemberg	39 102	9 746	39 064	9 601	40 705	10 191	40 299	10 013	41 900	10 588
Bayern	49 776	13 667	45 248	12 283	51 128	13 962	46 889	12 868	54 467	14 813
Saarland	3 201	730	2 537	685	3 371	799	3 094	740	3 361	751
Berlin (West)	8 418	2 146	8 467	2 160	9 453	2 433	9 485	2 527	10 304	2 827
Verwaltungsfachhochschulen dar.: FH Bund	35 365 8 619	15 675 3 909	33 652 8 839	14 888 3 975	36 281 8 932	16 324 4 139	35 171 9 212	15 867 4 139	38 565 9 597	17 533 4 424
Schleswig-Holstein	1 001	513	878	445	971	489	841	438	971	463
Hamburg	899	374	940	373	899	374	950	380	990	445
Niedersachsen	3 129	1 172	2 764	1 050	2 713	1 098	2 587	1 077	2 511	1 079
Bremen	203	74	203	74	217	71	217	70	239	79
Nordrhein-Westfalen	8 664	4 008	8 475	3 901	9 495	4 338	9 573	4 364	10 553	4 868
Hessen	4 827	2 216	4 971	2 226	5 206	2 387	5 328	2 413	5 561	2 521
Rheinland-Pfalz	2 151	711	2 194	713	2 390	773	2 476	783	2 626	795
Baden-Württemberg	7 256	3 299	7 287	3 305	6 709	3 183	6 586	3 170	6 659	3 298
Bayern	4 354	1 840	3 422	1 517	4 904	2 168	4 043	1 864	5 687	2 531
Saarland	191	65	191	65	148	53	147	52	122	42
Berlin (West)	2 690	1 403	2 327	1 219	2 629	1 390	2 423	1 256	2 746	1 412
Hochschulen insgesamt	1 409 042	535 610	1 351 345	514 264	1 464 994	559 176	1 395 240	534 220	1 508 241	576 943
Schleswig-Holstein	33 362	12 535	32 512	12 143	35 272	13 219	34 082	12 663	37 224	13 861
Hamburg	60 901	24 027	60 372	23 844	60 901	24 027	61 450	24 425	63 236	24 702
Niedersachsen	129 866	49 188	123 698	46 808	133 732	51 088	128 067	48 908	138 292	53 329
Bremen	16 675	6 450	15 175	5 920	17 853	6 926	16 853	6 573	20 010	7 726
Nordrhein-Westfalen	435 156	163 118	414 822	155 933	453 017	169 926	425 317	160 303	462 086	173 077
Hessen	125 214	45 835	120 762	44 225	131 679	48 699	125 282	46 268	136 422	50 516
Rheinland-Pfalz	62 783	25 109	60 312	24 217	65 421	26 146	62 704	25 125	68 154	27 231
Baden-Württemberg	196 861	70 768	190 660	68 203	203 084	73 503	194 384	70 054	207 311	75 590
Bayern	225 420	88 507	212 425	83 673	235 134	92 829	221 209	87 831	243 501	96 145
Saarland	21 686	8 754	20 577	8 325	22 692	9 195	21 292	8 657	23 065	9 392
Berlin (West)	101 018	41 319	100 040	40 973	106 209	43 618	104 600	43 413	108 940	45 374

1) Vorläufiges Ergebnis.

a) Einschl. Beurlaubte der FU Berlin.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Herausgeber): Bildung und Kultur, Fachserie 11, Reihe 4.1, Studenten an Hochschulen, Wintersemester 1989/90, S.10

Hamburg heute und gestern

Bei der Gebäude- und Wohnungszählung 1987 wurden in Hamburg 791 455 Wohnungen registriert, bei einer entsprechenden Zählung 1956 gab es nur 457 235 Wohnungen. Der **Wohnungsbestand** in Hamburg hat sich damit in 31 Jahren um 73 Prozent ausgeweitet.

Die Entwicklung in den einzelnen Bezirken der Hansestadt zeigt erhebliche Unterschiede. Den mit Abstand größten Zuwachs hatte Wandsbek: Mit 173 341 Einheiten hat dieser Bezirk seinen Wohnungsbestand fast verdreifacht. Mehr als verdoppelt hat sich die Anzahl der Wohnungen im Bezirk Bergedorf; dort gab es 1987 41 059 Wohnungen, 1956 waren es nur 19 175.

Der geringste Zuwachs an Wohnungen ergab sich mit einem Plus von 29 Prozent für Hamburg-Nord. Dieser mit 121 895 Wohnungen ehemals größte Bezirk Hamburgs nimmt mit heute 157 495 Wohnungen den zweiten Platz hinter Wandsbek ein.

Statistik der anderen

Nach der letzten **Flächenerhebung**, die das Statistische Bundesamt bekanntgab, wird die Gesamtfläche der Bundesrepublik Deutschland (248 619 Quadratkilometer) nach wie vor überwiegend von der Landwirtschaft genutzt. Die Erhebung wies zum Jahresende 1988 134 881 Quadratkilometer (54,3 Prozent des gesamten Gebietes) als Landwirtschaftsfläche aus.

Der nächstgrößere Teil der Fläche entfiel mit 74 005 Quadratkilometer (29,8 Prozent) auf Wald. 15 484 Quadratkilometer (6,2 Prozent) standen für Gebäude- und Freiflächen zur Verfügung, weitere 12 422 Quadratkilometer (5,0 Prozent) dienten dem Verkehr. Die restlichen fünf Prozent umfaßten unter anderem Erholungsflächen (1802 Quadratkilometer),

Betriebsflächen (1370 Quadratkilometer), und Wasserflächen (4501 Quadratkilometer). Grundlage der Daten ist eine Auswertung des Liegenschaftskatasters. Wegen Änderungen in der Katasterführung sind die Ergebnisse von 1989 mit denen der Erhebung 1985 nicht voll vergleichbar. Trotzdem lassen sich aber die langfristigen Entwicklungen gut erkennen. So hat sich beispielsweise zwischen 1985 und 1989 die Erweiterung der Gebäude-, Frei- und Verkehrsflächen bei gleichzeitiger Verringerung der Landwirtschaftsflächen fortgesetzt.

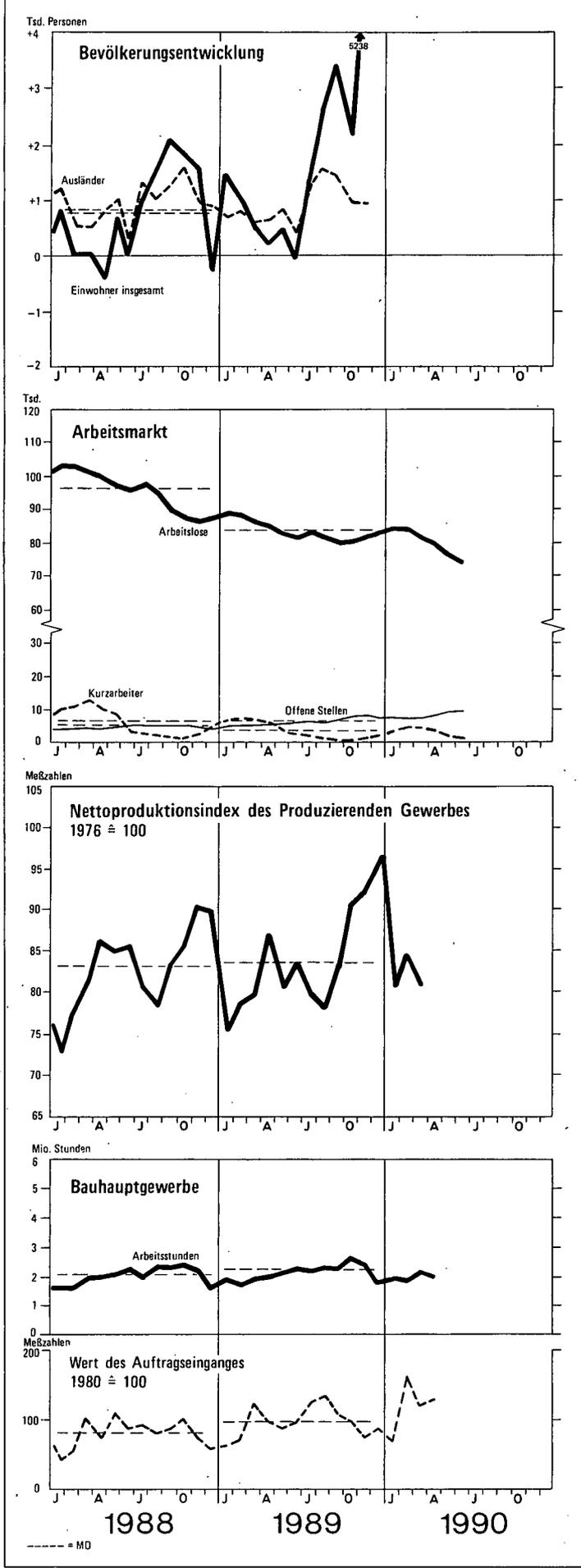
Die Begriffe „**Hamburg**“ und „**Hafen**“ werden zumeist in Verbindung gebracht mit großen Seeschiffen, mit tropischen Früchten und fernen Ländern. Häufig wird dabei übersehen, daß Hamburg nicht nur der größte deutsche Seehafen, sondern auch einer der bedeutendsten Binnenhäfen der Bundesrepublik ist.

Nach den jetzt vom Statistischen Bundesamt vorgelegten Daten für das Jahr 1989 wurden in Hamburg 8,3 Millionen Tonnen Güter mit Binnenschiffen an- und abgefahren. Damit belegte Hamburg immerhin den fünften Rang unter den deutschen Binnenhäfen.

Die führende Position unter den Umschlagplätzen nimmt seit vielen Jahren Duisburg ein. Hier wurden im vergangenen Jahr 43,5 Millionen Tonnen Güter gelöscht und geladen; darunter waren allein 24,5 Millionen Tonnen Eisenerz für die Beschickung der Hochöfen im Ruhrgebiet.

Mit weitem Abstand lagen Köln (10,8 Millionen Tonnen, Schwerpunkte Mineralöl und Chemie) und Karlsruhe (10,5 Millionen Tonnen, darunter fast 80 Prozent Mineralölprodukte) auf den folgenden Plätzen. Auch bei Ludwigshafen, das mit 9,1 Millionen Tonnen den vierten Rang einnahm, dominierten die Erzeugnisse der Mineralölindustrie sowie chemische Produkte.

Beim Binnenschiffsverkehr des Hamburger Hafens stellt der Umschlag von Kraftstoffen und



t in Hamburg

Heizöl die größte Einzelposition; daneben spielt hier der Verkehr mit einer Reihe anderer Güter – auch des Stückgutbereichs (zum Beispiel Eisen und Stahl) – eine nicht unerhebliche Rolle. Die Bedeutung Hamburgs für die Binnenschifffahrt – so meinen Fachleute – wird sich durch die geänderten politischen Rahmenbedingungen im Lauf der nächsten Jahre noch verstärken.

Neue Schriften

Wie gehen die Menschen mit ihrer Zeit um und wo verbringen sie sie? Zu dieser Fragestellung hat Roland Schwesig im Rahmen einer 1988 in Hamburg erschienenen Dissertation mit Hilfe einer neu entwickelten Methode die Beschreibung von räumlichen Verhaltensmustern verbessert und einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Aktionsraumforschung geleistet. Die Arbeit steht unter dem Thema: „**Räumliche Strukturen von Außerhausaktivitäten**“. Ein Konzept zur Analyse räumlichen Verhaltens und empirische Überprüfung am Beispiel der Aktionsräume von Bewohnern der Stadtregion Hamburg“. Die Forschungsrichtung versucht Antworten auf die Fragen zu geben: „Wer macht was, wann, wo, wie oft, wie lange und warum?“. Als Ergebnis wird unter anderem zur räumlichen Struktur der Außerhausaktivitäten an Werktagen festgestellt, daß eine starke Orientierung der aufgesuchten öffentlichen und privaten Einrichtungen auf die Bewegungsachse zwischen Wohnen und Arbeiten bezogen ist. Für das Sonntagsbudget läßt sich eine eindeutige Orientierung auf den Wohnstandort, und zwar radial, das heißt sternförmig von ihm ausgehend, feststellen. In der Dissertation werden auch die Aktivitäten in Abhängigkeit von Individualmerkmalen wie Geschlecht, Einkommen, Länge von Arbeits- und Freizeit, Pkw-Verfügbarkeit und Wohndauer untersucht.

Zu der Frage der Zeitverwendung beabsichtigt das Statistische Bundesamt in den Jahren

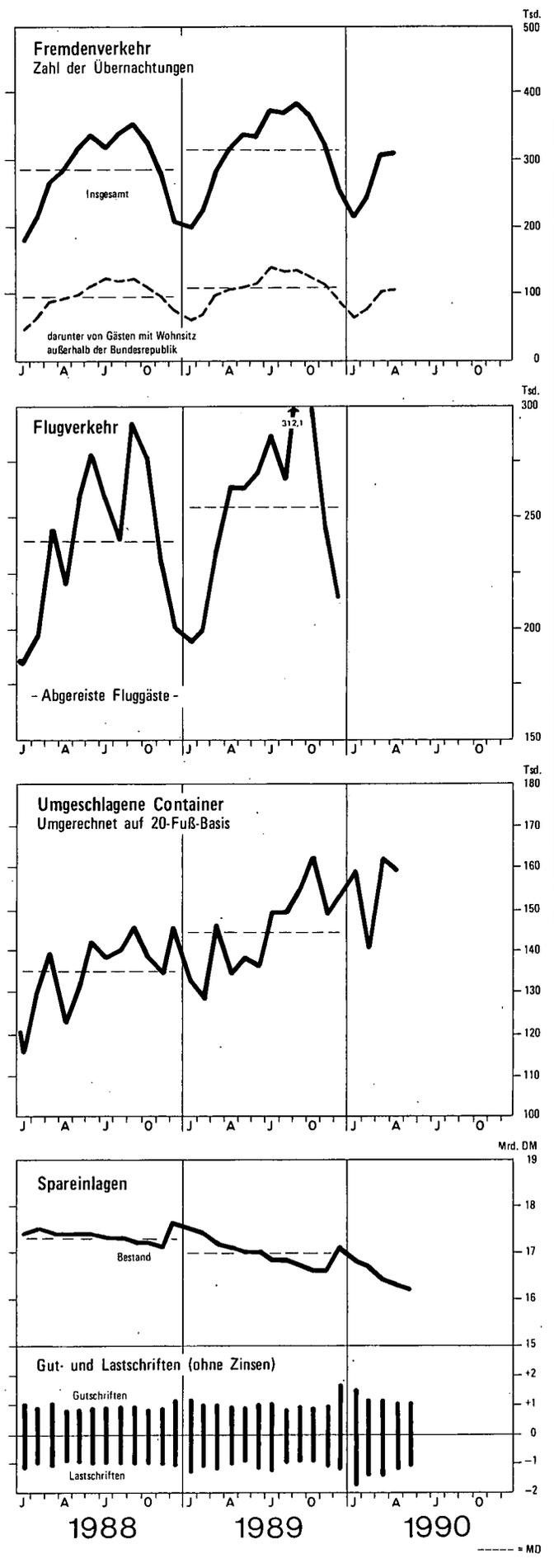
1991/92 ebenfalls – erstmals – eine repräsentative Haushaltsbefragung, die sogenannte Zeitbudgeterhebung, wie sie bereits in vielen Ländern durchgeführt wird, um Grundlagen für frauen- und familienpolitische Analysen sowie für Untersuchungen zur Zeitverwendung und -belastung durch Einzelaktivitäten oder von bestimmten Personen-, Familien- oder Haushaltstypen zu schaffen.

Die Jahreshauptversammlung des Verbandes Deutscher Städtestatistiker im Herbst letzten Jahres stand unter dem Thema „**Kommunales Informationsmanagement**“. Die hierzu gehaltenen Referate mit Diskussionsbeiträgen werden in dem jetzt herausgekommenen zweiten Heft des zweiten Jahrgangs der Verbands-Zeitschrift „**Stadtforschung und Statistik**“ veröffentlicht. Hingewiesen sei vor allem auf die Vorträge von Professor Reiner Mann (Speyer) zum Thema „Informationsmanagement und Kommunalstatistik – Zur Organisation der kommunalen Führungsinformation“, des Beigeordneten a. D. Prinz (Duisburg) zum Thema „Zusammenhänge von Organisation, Information, Führung und Informationstechnologie“ sowie auf die Abhandlung von Christmann (Köln) über „Sachdatenorganisation und -nutzung im Spannungsfeld von MERKIS und Statistischem Raumbezug – RBS-“.

Der Draht zum StaLa

Amtsleiter	3681-1710
Auskünfte	3681-1738
	1766
	1768
 Leitseite * 36 502 #	
Teiln.-Nr.040 365038	
Telefax	(040) 3681-1700

Veröffentlichungen	3681-1719
Bibliothek	3681-1742
Für Thema:	
Wirtschaft im Groß-	
städtevergleich	3681-1810
Krebsregister	3681-1641
Vermögen	3681-1769



Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte¹⁾										
Luftdruck ²⁾	hPa	1 011,2	1 016,3	1 011,3	1 010,5	1 021,3	1 006,7	1 022,1	1 010,6	1 020,3
Lufttemperatur	°C	9,7	10,8	7,7	7,9	14,8	7,3	8,2	9,1	15,0
Relative Luftfeuchtigkeit	%	75	74	75	72	58	7,6	75	67	61
Wind ³⁾	Stärke	3	3	4	3	3	5	4	3	3
Bewölkung ⁴⁾	Grade	5,5	5,1	5,9	5,8	3,3	5,1	5,1	3,9	4,2
Summenwerte										
Niederschlagshöhe	mm	61,3	56,7	59,8	68,0	7,9	85,8	70,9	37,4	53,9
Sonnenscheindauer	Std.	110,0	142,8	97,7	105,0	325,7	83,8	112,4	194,4	274,6
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	8	6	5	4	0	2	6	—	1
Tage mit Niederschlägen	"	21	16	21	20	7	18	17	18	11
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
Bevölkerung ⁵⁾	1000	1 597,3	...	1 606,1	1 606,3	1 606,5	...	...	...	...
und zwar männlich	"	749,1	...	754,7	755,0	755,3	...	...	...	...
weiblich	"	848,2	...	851,3	851,4	851,4	...	...	...	...
Ausländer	"	159,0	...	166,4	167,0	167,8	...	...	...	...
Bezirk Hamburg-Mitte	"	220,1	...	224,5	224,5	224,6	...	...	...	...
Bezirk Altona	"	226,1	...	227,0	227,1	227,2	...	...	...	...
Bezirk Eimsbüttel	"	226,8	...	227,6	227,5	227,4	...	...	...	...
Bezirk Hamburg-Nord	"	273,6	...	274,1	274,1	274,2	...	...	...	...
Bezirk Wandsbek	"	376,6	...	377,9	377,8	377,9	...	...	...	...
Bezirk Bergedorf	"	94,8	...	95,5	95,6	95,6	...	...	...	...
Bezirk Harburg	"	178,1	...	179,5	179,6	179,7	...	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ⁷⁾	Anzahl	316	...	649	588	1 244	...	...	...	...
* Lebendgeborene ⁸⁾	"	1 280	...	1 195	1 023	1 413	...	...	...	...
* Gestorbene ⁹⁾ (ohne Totgeborene)	"	1 766	...	1 945	1 833	1 678	...	...	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	10	...	13	13	14	...	...	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	"	— 486	...	— 750	— 810	— 265	...	...	...	...
* Eheschließungen	je 1000	6,1	...	4,8	4,5	9,1	...	...	...	...
* Lebendgeborene	Einwohner	9,6	...	8,8	7,7	10,4	...	...	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	und	13,3	...	14,3	13,9	12,3	...	...	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	1 Jahr	— 3,6	...	— 5,5	— 6,1	— 1,9	...	...	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000	...	...	...	...	...	...	...	...	...
	Lebendgeb.	7,7	...	10,9	12,7	9,9	...	...	...	...
Wanderungen										
* Zugezogene Personen	Anzahl	6 297	...	6 609	5 828	5 281	...	...	...	...
* Fortgezogene Personen	"	5 071	...	5 357	4 838	4 601	...	...	...	...
* Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	+ 1 226	...	+ 1 252	+ 990	+ 680	...	...	...	...
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	"	11 080	...	12 021	10 586	10 299	...	...	...	...
Nach Gebieten										
a) Zugezogen aus										
Schleswig-Holstein	"	1 410	...	1 504	1 432	1 019	...	...	...	...
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	978	...	1 078	1 056	762	...	...	...	...
Niedersachsen	"	863	...	895	778	607	...	...	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹¹⁾	"	337	...	425	330	212	...	...	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin(West)	"	1 151	...	1 005	1 104	881	...	...	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin(Ost)	"	2 873	...	3 205	2 514	2 774	...	...	...	...
b) Fortgezogen nach										
Schleswig-Holstein	"	1 623	...	1 689	1 494	1 474	...	...	...	...
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	1 228	...	1 277	1 115	1 133	...	...	...	...
Niedersachsen	"	837	...	728	801	739	...	...	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹¹⁾	"	436	...	367	388	364	...	...	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin(West)	"	1 006	...	1 008	1 046	897	...	...	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin(Ost)	"	1 605	...	1 932	1 497	1 491	...	...	...	...
c) Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—) gegenüber										
Schleswig-Holstein	"	— 213	...	— 185	— 62	— 455	...	...	...	...
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	— 250	...	— 199	— 59	— 371	...	...	...	...
Niedersachsen	"	+ 26	...	+ 167	— 23	— 132	...	...	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹¹⁾	"	— 99	...	+ 58	— 58	— 152	...	...	...	...
Umland insgesamt ¹²⁾	"	— 349	...	— 141	— 117	— 519	...	...	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin(West)	"	+ 145	...	+ 3	+ 58	— 16	...	...	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin(Ost)	"	+ 1 268	...	+ 1 273	+ 1 017	+ 1 283	...	...	...	...
Bevölkerungsbewegung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (—)	Anzahl	+ 740	...	+ 502	+ 180	+ 415	...	...	...	...
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (—)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	+ 5,6	...	+ 3,7	+ 1,4	+ 3,0	...	...	...	...
Krankenhäuser und Bäder										
Krankenhäuser¹³⁾										
Patienten ¹⁴⁾	Anzahl	12 153	11 968	12 136	11 693	12 372	12 812	12 008	11 915	...
Betten ¹⁴⁾	"	14 249	14 235	14 237	14 237	14 237	14 280	14 280	14 280	...
Bettenausnutzung	%	86,4	85,3	86,2	86,1	83,5	90,2	89,8	82,9	...
Öffentliche Bäder										
Besucher insgesamt	Anzahl	469 876	463 578	437 300	431 734	473 192	457 655	434 115	402 726	...

¹⁾ errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. — ²⁾ reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. — ³⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. — ⁴⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). — ⁵⁾ Volkszählung 1987. — ⁶⁾ Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. — ⁷⁾ nach dem Ereignisort. — ⁸⁾ von Müttern mit Wohnsitz in Hamburg. — ⁹⁾ mit letztem Wohnsitz in Hamburg. — ¹⁰⁾ Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. — ¹¹⁾ Landkreise Harburg und Stade. — ¹²⁾ die sechs angrenzenden Kreise zusammen. — ¹³⁾ staatliche, freigemeinnützige, private und somatische Krankenhäuser bzw. Abteilungen in Hamburg ohne psychiatrische Krankenhäuser und ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamtes und des ärztlichen Dienstes der Behörde für Inneres. — ¹⁴⁾ Bestand am Monatsende.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
Büchereien und Museen										
Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	738 530	605 485	619 430	641 469	541 417	598 594	680 385	588 228	600 913
Wissenschaftliche Büchereien										
Staats- und Universitätsbibliothek	"	75 320	81 740	74 613	86 455	91 142	85 875	88 714	90 964	96 788
Ausgeliehene Bände	"	30 418	32 237	29 968	35 530	32 793	32 873	33 353	32 521	34 274
Besucher der Lesesäle	"	5 353	5 284	6 098	5 722	5 150	5 571	6 487	5 815	6 141
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung	"	2 184	2 596	2 942	2 455	2 664	2 735	2 948	2 630	2 659
Besucher der Bibliothek und Archive	"	1 332	1 592	1 534	1 510	1 428	1 803	1 824	1 720	1 899
Commerzbibliothek	"									
Ausgeliehene Bände	"									
Lesesaalbesucher und Entleiher	"									
Staatliche Museen und Schausammlungen										
Besucher insgesamt	"	83 342	88 945	114 471	102 074	79 934	86 328	...	...	...
davon Hamburger Kunsthalle	"	15 974	15 487	13 365	13 250	13 728	12 268	12 935	30 212	...
Altonaer Museum in Hamburg	"	7 433	8 450	6 820	11 573	9 546	10 336	8 796	10 586	8 045
Norddeutsches Landesmuseum	"	9 071	8 135	15 349	6 542	3 664	13 676	...	11 868	5 871
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	3 367	5 328	5 377	4 584	4 390	5 279	6 385	5 750	5 200
Hamburger Museum für Archäologie und die Stadtgeschichte Harburgs	"	16 536	19 956	18 363	16 428	16 405	17 328	15 570	...	...
Museum für Hamburgische Geschichte	"	18 565	18 219	40 355	36 665	17 671	15 252	16 913	...	13 323
Museum für Kunst und Gewerbe	"	10 611	11 494	13 081	10 941	12 330	10 409	13 398	12 780	9 796
Planetarium	"	1 784	1 876	1 761	2 091	2 200	1 780	1 675	2 691	2 620
Bischofsburg	"									
Arbeitsmarkt										
Arbeitslose und Kurzarbeiter										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	95 719	83 457	85 987	84 715	82 479	83 644	80 953	79 074	76 140
* davon Männer	"	55 996	48 634	50 879	49 828	48 491	48 744	47 155	46 012	44 374
Frauen	"	39 723	34 823	35 108	34 887	33 988	34 900	33 798	33 062	31 766
Arbeitslosenquote	%	13,4	11,7	12,0	11,9	11,6	11,6	11,2	11,0	10,6
Kurzarbeiter	Anzahl	5 834	3 142	6 909	5 742	3 047	4 576	4 312	3 263	1 783
Arbeitsuchende										
Arbeitsuchende ¹⁾ insgesamt	"	112 265	102 183	104 918	102 219	101 141	103 301	101 207	98 234	95 968
dar. Arbeitslose, die Teilzeitarbeit suchen	"	7 333	7 061	7 145	7 193	7 009	6 929	6 807	6 734	6 509
Offene Stellen	"	4 803	6 134	5 312	5 587	5 722	7 100	7 203	8 239	9 049
Landwirtschaft										
Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben										
* Kuhmilch	t	960	971	1 021	1 058	1 192	868	925	1 151	...
* dar. an Molkereien geliefert	%	93,1	94,6	94,1	96,4	97,6	94,1	93,5	96,7	...
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,1	13,3	13,2	14,1	15,4	12,4	12,0	15,4	...
Schlachtungen von Inlandtieren²⁾										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	3,8	3,5	5,4	2,5	2,9	2,2	2,5	2,0	2,1
* Kälber	"	2,2	1,8	1,2	1,1	1,7	2,8	3,2	2,9	2,6
* Schweine	"	16,2	17,6	17,5	17,2	17,9	14,8	16,0	15,5	19,9
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ³⁾	t	2 754	2 727	3 384	2 318	2 578	2 285	2 544	2 241	2 619
* dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 111	1 067	1 772	739	865	678	805	596	651
* Kälber	"	297	208	174	153	236	420	455	395	356
* Schweine	"	1 344	1 450	1 436	1 424	1 476	1 185	1 279	1 248	1 609
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung										
Verarbeitendes Gewerbe⁴⁾										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige										
* Beschäftigte	Anzahl	134 324	134 004	133 111	132 490	132 759	134 582	134 181	133 767	134 290
* dar. Arbeiter ⁶⁾	"	71 148	70 717	70 041	69 664	69 742	70 635	70 328	70 269	70 267
* Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	1000	9 687	9 597	9 808	9 542	9 244	9 600	10 059	9 212	9 556
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	250	257	241	237	273	236	250	246	297
* Bruttogehaltssumme	"	357	367	346	348	371	347	364	365	396
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer ⁸⁾)	"	5 531	6 619	6 671	6 504	6 529	6 885	7 382	6 769	7 290
dar. Auslandsumsatz	"	799	871	838	838	841	875	962	886	1 142
* Kohleverbrauch ¹⁰⁾	1000 tSK ⁹⁾	5	6	6	6	6	8	8	8	8
* Gasverbrauch ¹⁰⁾	1000 m ³	90 093	96 647	91 588	91 588	91 588	110 403	105 311	105 311	105 311
* Stromverbrauch ¹⁰⁾	Mio. kWh	1 117	1 147	1 117	1 117	1 117	1 182	1 162	1 162	1 162
* Heizölverbrauch ¹⁰⁾	1000 t	55	53	62	62	62	60	58	58	58
* davon leichtes Heizöl ¹⁰⁾	"	6	5	7	7	7	6	6	6	6
* schweres Heizöl ¹⁰⁾	"	49	48	55	55	55	54	52	52	52

¹⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – ²⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. – ³⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ einschl. Bergbau. – ⁶⁾ einschl. der gewerblich Auszubildenden. – ⁷⁾ einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – ⁹⁾ 1 t Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett. – ¹⁰⁾ In den Spalten für Monatsdurchschnitte werden hier jeweils Vierteljahresdurchschnitte angegeben; die Verbrauchsdaten in den Mai-Spalten der Jahre 1989 und 1990 beziehen sich jeweils auf das vorangegangene 1. Vierteljahr des Berichtsjahres.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mal	Februar	März	April	Mal
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)										
Beteiligte Wirtschaftszweige (Umsatz aus Eigenerzeugung ¹⁾ davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	Mio. DM	2 839	3 171	3 125	3 059	r 3 034	2 964	3 390	3 112	3 639
Investitionsgütergewerbe	"	1 222	1 474	1 385	1 466	r 1 467	1 364	1 624	1 417	1 648
Verbrauchsgütergewerbe	"	958	1 038	1 076	920	894	943	1 075	1 033	1 318
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	130	142	136	144	129	145	168	157	147
	"	529	517	528	528	r 544	511	523	505	526
Bauhauptgewerbe²⁾										
* Beschäftigte dar. Arbeiter ³⁾	Anzahl	r 20 618	20 776	20 519	20 420	20 606	20 634	20 457	20 546	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	r 15 747	15 912	15 682	15 628	15 740	15 726	15 602	15 688	...
* davon für Wohnungsbau	"	r 2 098	2 192	1 997	2 129	2 207	1 825	2 093	2 029	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	r 431	442	432	418	452	369	393	393	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	r 929	1 010	913	975	1 010	949	1 085	1 006	...
	"	r 739	740	652	736	745	507	615	630	...
* Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	r 54	57	51	49	58	47	53	57	...
* Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	r 19	19	17	18	18	19	19	20	...
* Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	r 246	289	216	239	245	235	267	286	...
davon im Wohnungsbau	"	r 47	49	38	35	38	40	40	44	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	r 111	146	97	120	121	144	152	169	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	r 88	94	81	84	85	51	75	73	...
Ausbaugewerbe⁶⁾										
Beschäftigte dar. Arbeiter ³⁾	Anzahl	8 983	8 730	8 530	8 559	8 533	8 707	8 735	8 679	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	7 122	6 928	6 750	6 739	6 752	6 950	6 969	6 950	...
Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	1 032	996	964	949	963	933	1 028	962	...
Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	23	24	22	21	24	21	23	23	...
Ausbaugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	8	8	7	7	8	8	8	8	...
	"	88	88	73	76	81	64	82	79	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	88	97	72	65	50	74	80	60	70
* Stromverbrauch	"	985	991	1 029	989	890	1 008	1 066	959	932
* Gasverbrauch ⁷⁾	"	1 717	1 737	1 967	1 903	1 102	2 156	2 163	1 788	1 187
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)										
Produzierendes Gewerbe	1976 = 100	83,1	83,5	79,9	87,1	80,7	84,5	80,7	...	...
dar. Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	96,6	95,9	84,9	99,2	91,6	102,2	85,2	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	89,1	91,4	96,4	93,9	88,2	89,2	97,4	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	78,2	85,2	77,3	93,9	81,0	84,5	87,3	...	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	66,1	60,9	61,6	69,0	60,1	63,2	58,4	...	...
Bauhauptgewerbe	"	74,0	76,8	68,9	77,5	80,3	69,6	72,9	...	...
Bau- und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	103	123	133	93	178	142	118	136	144
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	94	116	132	86	169	130	110	126	118
* Rauminhalt	1000 m ³	99	131	92	149	143	117	99	131	189
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	34,9	41,0	30,6	47,7	44,0	36,3	32,7	41,4	61,7
* Wohnfläche	1000 m ²	17,2	22,4	16,3	26,3	24,6	22,5	17,9	24,6	33,5
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	15	17	10	15	14	14	17	17	12
* Rauminhalt	1000 m ³	189	305	56	200	149	126	313	196	147
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	46,4	98,0	27,1	31,5	41,7	28,3	64,6	51,0	34,7
* Nutzfläche	1000 m ²	34,2	59,4	20,0	34,9	28,0	20,9	42,3	36,8	29,1
Wohnungen	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	198	276	152	388	249	274	178	303	466
Baufertigstellungen										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	98	109	47	29	89	54	70	34	60
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	"	13	12	7	5	4	...	4	2	2
Rauminhalt	1000 m ³	132	180	12	187	45	...	10	11	37
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	228	271	108	34	156	101	72	52	107
Gebäude- und Wohnungsbestand⁸⁾										
Bestand an Wohngebäuden	1000	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Wohnungen	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...

¹⁾ ohne Umsatzsteuer. - ²⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - ³⁾ einschließlich Umschüler und Auszubildende. - ⁴⁾ einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. - ⁶⁾ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - ⁷⁾ 1 Mio. kWh = 3 600 Giga Joule. - ⁸⁾ nach den fortgeschriebenen Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. Mai 1987. Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mal	Februar	März	April	Mal
Bau- und Wohnungswesen (Fortsetzung)										
Preisindizes für Bauwerke¹⁾										
Bauleistungen am Bauwerk	1980 = 100	120,2	124,5	.	.	124,2	128,4	.	.	132,2
Wohngebäude insgesamt	"	119,4	123,5	.	.	123,2	127,8	.	.	131,5
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	120,4	124,7	.	.	124,4	128,5	.	.	132,3
Mehrfamiliengebäude	"	121,5	125,9	.	.	125,5	129,6	.	.	133,4
Gemischt genutzte Gebäude	"	124,3	128,7	.	.	128,2	132,1	.	.	135,8
Bürogebäude	"	123,3	127,5	.	.	127,0	131,5	.	.	135,0
Gewerbliche Betriebsgebäude	"									
Wohngeld										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	64 929	61 612	.	.	.	58 863	61 946	...	...
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	10 175,6	10 004,6	.	.	.	9 238,4	9 853,0	...	...
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel										
* Ausfuhr des Landes Hamburg ²⁾³⁾	Mio. DM	903	997	981	862	1 123	1 052	1 109	...	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	105	106	111	75	121	107	106	...	...
Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	798	891	870	787	1 002	946	1 003	...	...
davon Rohstoffe	"	9	6	8	5	5	5	9	...	...
Halbwaren	"	110	119	116	96	136	145	121	...	...
Fertigwaren	"	680	766	746	686	861	796	873	...	...
davon Vorerzeugnisse	"	93	112	120	94	108	104	109	...	...
Enderzeugnisse	"	587	654	626	592	753	691	764	...	...
nach Europa	"	636	703	708	572	772	704	818	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	452	473	484	390	537	467	575	...	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure ⁵⁾										
Einfuhr	"	r 3 779	4 598	4 674	4 495	4 587	...	...	...	...
davon Europa	"	r 2 229	2 701	2 853	2 780	2 631	...	...	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	r 1 675	2 080	2 309	2 142	2 024	...	...	...	...
Außereuropa	"	" 1 551	1 897	1 821	1 715	1 956	...	...	...	...
Ausfuhr	"	" 2 554	3 039	3 423	2 313	3 243	...	...	...	...
davon Europa	"	" 1 884	2 289	2 555	1 712	2 515	...	...	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	" 1 415	1 769	2 012	1 272	2 030	...	...	...	...
Außereuropa	"	" 669	750	868	601	728	...	...	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Großhandel										
* Großhandel insgesamt	1986 = 100	94,3	102,1	111,2	103,5	r 103,1	98,0	106,5	98,3	...
* davon Binnengroßhandel	"	88,5	96,9	104,7	97,5	r 98,1	96,8	104,5	100,3	...
* Außenhandel	"	r 99,5	106,7	117,0	108,8	r 107,5	99,2	108,4	96,6	...
Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel										
* Einzelhandel insgesamt	1986 = 100	107,0	110,2	114,4	110,8	r 102,9	104,5	123,2	116,3	...
darunter Warenhäuser	"	" 104,4	106,0	96,8	90,9	87,3	96,0	104,0	100,9	...
Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe										
* Gastgewerbe insgesamt	"	112,7	119,2	117,5	120,5	r 122,4	112,1	127,0	125,1	...
darunter Beherbergungsgewerbe	"	111,3	125,6	117,8	131,2	r 128,3	122,9	141,8	128,3	...
Gaststättengewerbe	"	112,7	117,6	119,5	117,2	r 121,8	107,5	124,3	125,6	...
Fremdenverkehr⁶⁾										
* Fremdenmeldungen von Gästen	1000	151,7	164,2	144	168 406	176	126	161 115	163	...
dar. mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	48,9	54,5	47	54 206	56	37	51 562	56	...
* Fremdenübernachtungen von Gästen	"	288,0	315,6	286	319 854	340	247	307 577	311	...
dar. mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	97,4	110,0	99	109 632	112	77	103 076	106	...
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Schiffsverkehr über See										
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 115	1 059	1 064	1 026	1 077	...	...	...	...
Güterverkehr über See	1000 t	4 912	4 799	4 460	4 584	4 808	p 4 233	p 5 072	p 4 137	p 5 366
davon Empfang	"	3 260	3 053	2 767	2 788	2 956	p 2 664	p 3 203	p 2 584	p 3 559
dar. Sack- und Stückgut	"	968	1 016	1 066	1 005	1 023	p 978	p 1 168	p 1 101	p 1 235
Versand	"	1 652	1 746	1 693	1 796	1 852	p 1 568	p 1 869	p 1 552	p 1 808
dar. Sack- und Stückgut	"	1 137	1 175	1 063	1 130	1 145	p 1 144	p 1 290	p 1 208	p 1 293
Umgeschlagene Container ⁷⁾	Anzahl	135 136	144 080	146 465	133 878	137 814	140 346	162 261	158 769	167 929
in Containern umgeschlagene Güter ⁸⁾	1000 t	1 337	1 421	1 446	1 344	1 418	1 386	1 659	1 628	1 699
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	"	382	347	359	389	378	315	441	362	...
* Güterversand	"	405	344	316	339	329	407	444	366	...
Luftverkehr⁹⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	7 640	9 019	8 309	8 946	10 092	p 8 048	p 9 348	p 9 216	p 10 126
Fluggäste	"	477 576	508 263	466 883	518 178	534 968	p 432 807	p 538 138	p 535 530	p 601 299
Fracht	t	2 971	3 076	3 448	3 154	2 839	p 3 015	p 3 588	p 3 463	p 3 391
Luftpost	r	1 338	1 343	1 392	1 312	1 158	p 1 293	p 1 508	p 1 222	p 1 254
Personenbeförderung im Stadtverkehr¹⁰⁾										
Schnellbahnen	1000	27 489	28 301	26 925	28 058	26 963	26 501	28 058	26 163	...
Busse (ohne Private)	"	19 248	19 297	19 009	19 195	18 274	20 399	21 630	20 112	...

¹⁾ für Neubau in konventioneller Bauart. - ²⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. - ³⁾ Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. - ⁴⁾ Gebietsstand 1. Januar 1986. - ⁵⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. - ⁶⁾ ohne Massen- und Privatquartiere. - ⁷⁾ umgerechnet auf 20-Fuß-Basis. - ⁸⁾ einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - ⁹⁾ gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - ¹⁰⁾ ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
Verkehr (Fortsetzung)										
Kraftfahrzeuge¹⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	6 138	6 521	8 208	7 668	6 574	6 451	9 212	7 913	p 8 590
* dar. Personenkraftwagen ²⁾	"	5 609	5 938	7 178	6 721	5 899	5 895	8 099	6 914	p 7 673
* Lastkraftwagen	"	320	376	502	578	403	346	620	606	p 483
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	"	927	932	933	958	1 008	820	820	940	p 994
* Getötete Personen	"	10	10	9	8	6	16	5	8	p 10
* Verletzte Personen	"	1 206	1 222	1 224	1 229	1 332	1 064	1 077	1 257	p 1 287
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen³⁾										
* Kredite ⁴⁾ an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mio. DM	117 778,4	123 927,9	118 013,8	118 278,3	118 378,1	124 731,4	125 068,3	125 653,1	126 028,5
* dar. Kredite ⁴⁾ an inländische Nichtbanken	"	112 745,7	118 026,9	112 614,7	112 985,2	112 958,2	118 638,5	118 708,1	118 828,3	119 001,1
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	"	18 447,6	20 933,1	18 375,4	18 575,2	18 656,6	20 264,7	20 483,0	20 822,6	20 613,3
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	18 392,5	20 771,1	18 244,8	18 431,8	18 599,7	19 952,9	20 271,1	20 362,6	20 603,6
* an öffentliche Haushalte	"	55,1	162,0	130,6	143,4	56,9	311,8	211,9	460,0	9,7
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	10 271,2	10 806,0	10 195,4	10 286,5	10 160,9	11 467,9	11 491,4	11 466,1	11 796,0
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	7 283,5	7 310,5	7 183,8	7 196,9	7 152,0	7 785,6	7 836,6	7 892,6	7 989,1
* an öffentliche Haushalte	"	2 987,7	3 495,5	3 011,6	3 089,6	3 008,9	3 682,3	3 654,8	3 573,5	3 806,9
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	84 026,9	86 287,8	84 043,9	84 123,5	84 140,7	86 905,9	86 733,7	86 539,6	86 591,8
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	63 091,3	66 479,2	63 576,5	63 890,6	63 945,6	66 878,5	66 803,3	66 888,9	67 160,8
* an öffentliche Haushalte	"	20 935,6	19 808,6	20 467,4	20 232,9	20 195,1	20 027,4	19 930,4	19 650,7	19 431,0
* Einlagen und aufgenommene Kredite ⁶⁾ von Nichtbanken ⁷⁾	"	70 880,2	73 952,1	69 544,7	69 510,5	69 870,6	72 429,5	71 869,4	72 262,3	72 377,6
* Sichteinlagen und Termingelder	"	53 284,6	56 834,3	52 303,8	52 426,8	52 855,3	55 765,5	55 423,1	55 947,0	56 139,6
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	45 691,3	48 999,9	45 007,2	45 622,5	45 356,6	49 023,4	48 721,0	49 426,1	49 327,5
* von öffentlichen Haushalten	"	7 593,3	7 834,4	7 296,6	6 804,3	7 498,7	6 742,1	6 702,1	6 520,9	6 812,1
* Spareinlagen	"	17 595,6	17 117,8	17 240,9	17 083,7	17 015,3	16 664,0	16 446,3	16 315,3	16 238,0
* bei Sparkassen	"	10 468,4	10 010,2	10 245,8	10 151,7	10 084,1	9 732,6	9 585,8	9 479,2	9 425,7
* Gutschriften auf Sparkonten ⁸⁾	"	1 603,2	1 712,9	1 129,7	967,9	870,1	1 202,5	1 198,2	1 114,7	1 060,7
* Lastschriften auf Sparkonten	"	1 148,2	1 157,1	1 277,5	1 125,1	938,5	1 372,8	1 415,9	1 245,7	1 138,0
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	41	39	52	62	49	45	46	38	32
* Vergleichsverfahren	"	-	-	-	-	-	-	-	-	1
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	202	166	135	110	165	99	112	116	142
* Wechselsumme	Mio. DM	3,2	1,4	2,2	1,5	1,6	0,6	1,3	3,7	7,0
Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren										
Anträge auf Erlass eines Mahnbescheides	Anzahl	26 797	26 807	27 734	24 638	23 717	24 287	24 938	20 521	25 673
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	1 754,4	1 900,8	2 055,4	1 633,6	1 766,0	1 427,3	1 867,7	1 434,0	1 531,7
* Steuern vom Einkommen	"	1 031,0	1 107,3	1 445,5	835,2	939,4	611,4	1 267,4	706,1	902,8
* Lohnsteuer ⁷⁾	"	720,9	768,1	646,8	682,5	792,9	622,3	619,0	633,3	733,1
* Veranlagte Einkommensteuer ⁸⁾	"	139,9	148,8	395,5	7,5	45,3	38,3	379,2	65,8	40,5
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ⁸⁾	"	61,7	81,5	58,2	88,1	111,5	25,8	22,5	42,3	74,0
* Körperschaftsteuer ⁹⁾	"	108,5	108,9	345,0	72,1	10,2	75,1	246,8	35,2	55,2
* Steuern vom Umsatz	"	723,4	793,5	609,8	798,4	826,6	819,7	600,2	727,8	628,8
* Umsatzsteuer	"	350,7	375,2	235,1	379,2	388,8	539,8	341,1	460,3	370,4
* Einfuhrumsatzsteuer	"	372,6	418,3	374,8	419,2	437,8	279,8	259,2	267,5	258,4
* Bundessteuern	"	1 228,8	1 386,7	1 251,0	1 268,6	1 522,1	1 426,3	1 251,9	1 181,7	1 420,9
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle)	"	87,5	90,1	92,9	99,7	84,1	52,3	0,0	0,0	0,0
* Verbrauchssteuern	"	1 106,3	1 245,9	1 117,4	1 130,4	1 390,4	1 236,3	1 209,8	1 144,3	1 364,5
* Landessteuern	"	68,4	75,7	51,7	51,2	100,9	121,9	56,1	50,9	119,8
* Vermögensteuer	"	25,4	23,8	3,5	4,6	62,2	69,8	1,2	6,0	67,0
* Kraftfahrzeugsteuer	"	15,5	17,0	22,8	20,9	13,9	13,6	19,9	16,4	20,3
* Biersteuer	"	3,1	3,1	2,6	3,5	3,1	2,0	2,7	3,3	3,0
* Gemeindesteuern	"	158,5	168,7	54,4	39,1	397,4	391,8	23,7	25,9	438,0
* Grundsteuer A ⁹⁾	"	0,1	0,1	0,0	0,0	0,3	0,3	0,0	0,0	0,3
* Grundsteuer B ¹⁰⁾	"	28,5	30,6	2,2	1,4	66,9	72,4	2,7	1,5	72,0
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ¹¹⁾	"	129,0	136,3	50,7	36,5	328,9	316,3	19,4	23,0	364,2

¹⁾ Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt Flensburg. - ²⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen. - ³⁾ Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31.12.1972 weniger als 10 Mio. DM betrug, sowie ohne die Postgiro- und Postsparkassenämter. - ⁴⁾ einschließlich durchlaufender Kredite. - ⁵⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31.12., und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. - ⁶⁾ einschließlich Zinsgutschriften. - ⁷⁾ vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - ⁸⁾ vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - ⁹⁾ Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. - ¹⁰⁾ einschließlich Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten. - ¹¹⁾ vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mal	Februar	März	April	Mal
Steuern (Fortsetzung)										
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes ¹⁾	Mio. DM	2 199,4	2 306,2	2 199,2	2 054,9	2 407,3	2 161,0	2 200,9	1 955,4	2 246,3
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	451,0	484,9	644,6	367,0	406,9	256,1	558,9	300,6	393,4
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	470,2	515,8	396,4	518,9	537,3	532,8	390,2	473,1	408,7
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	7,8	8,9	-	-	25,3	1,9	-	-	23,3
* Steuereinnahmen des Landes	"	496,2	547,7	.	196,7	626,9	.	.	193,3	632,7
* Anteil an den Steuern vom Einkommen ²⁾	"	335,2	366,6	.	46,9	395,8	.	.	34,6	390,3
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	84,9	96,5	.	98,6	104,9	.	.	107,8	99,3
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	7,8	8,9	-	-	25,3	1,9	-	-	23,3
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	235,9	250,1	.	40,2	472,5	.	.	30,1	507,4
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁴⁾	"	113,4	118,5	50,7	36,5	278,3	320,0	23,7	23,0	317,6
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer ²⁾³⁾	"	93,1	99,2	.	1,1	125,7	.	.	4,2	116,0
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen ⁵⁾	"	731,9	798,8	.	236,1	1 098,7	.	.	222,7	1 138,7
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	851	885	.	878	.	.	.	...	.
* dar. Facharbeiter	"	887	921	.	914	.	.	.	...	.
* weibliche Arbeiter	"	604	615	.	614	.	.	.	...	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	556	580	.	579	.	.	.	...	.
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	21,04	21,95	.	21,86	.	.	.	...	.
* dar. Facharbeiter	"	21,87	22,85	.	22,77	.	.	.	...	.
* weibliche Arbeiter	"	15,30	15,74	.	15,66	.	.	.	...	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	14,04	14,76	.	14,66	.	.	.	...	.
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	5 563	5 711	.	5 699	.	.	.	...	.
* weiblich	"	3 793	3 926	.	3 913	.	.	.	...	.
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	5 132	5 349	.	5 342	.	.	.	...	.
* weiblich	"	3 558	3 731	.	3 725	.	.	.	...	.
Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	4 464	4 606	.	4 545	.	.	.	...	.
* weiblich	"	3 330	3 441	.	3 403	.	.	.	...	.
Öffentliche Sicherheit und Ordnung										
Feststellungen der Polizei										
Straftaten insgesamt										
dar. Straftaten wider das Leben	Anzahl	23 294	22 460	23 137	22 384	20 621	19 017	25 654	23 144	23 728
Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	7	8	15	8	5	3	10	12	11
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	148	136	191	132	112	107	167	149	171
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 102	1 150	1 188	1 011	1 082	1 143	1 471	1 074	1 266
Diebstahl	"	3 036	2 560	2 829	3 075	2 368	1 694	2 706	2 071	2 388
dar. unter erschwerenden Umständen	"	15 641	15 145	15 114	14 460	14 035	12 787	17 086	14 793	16 444
Außerdem Verkehrsvergehen	"	10 913	10 346	10 078	10 175	9 703	8 544	11 103	9 907	10 764
	"	838	869	918	853	864	850	984	975	1 055
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt										
dar. Feueralarme	"	15 492	15 616	15 308	14 562	15 743	15 503	13 356	...	...
dar. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	669	681	686	607	794	638	670	...	...
Rettungswageneinsätze	"	191	186	194	184	192	206	185	...	...
	"	13 640	13 593	13 540	12 957	13 723	10 403	11 084	...	...
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren										
	"	195	180	172	69	181	212	205	...	...

¹⁾ ohne EG-Anteil Zölle. - ²⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - ³⁾ nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - ⁴⁾ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - ⁵⁾ Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern abzüglich Länderfinanzausgleich und Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Berichtsmonat ¹⁾			
			1989			Hamburg
			Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	
Bevölkerung						
Bevölkerung insgesamt						
Bevölkerung	1000	November	1 621,4	...	...	1 603,3
Lebendgeborene	Anzahl	"	1 382	...	...	1 145
Gestorbene	"	"	1 800	...	...	1 832
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	418	...	...	687
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	11 156	...	...	7 549
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	5 503	...	...	5 263
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	5 653	...	...	2 286
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	"	"	5 235	...	...	1 599
Ausländer						
Bevölkerung	1000	"	174,3	...	...	163,4
Lebendgeborene	Anzahl	"	260	...	...	200
Gestorbene	"	"	25	...	...	23
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	235	...	...	177
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	3 025	...	...	3 118
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 933	...	...	1 941
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	1 092	...	...	1 177
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—) ²⁾	"	"	1 327	...	...	1 354
Arbeitsmarkt⁴⁾						
Arbeitslose	Anzahl	Dezember	82 559	524 263	2 051 972	86 837
und zwar Männer	"	"	48 000	280 858	1 068 585	51 407
Frauen	"	"	34 559	243 405	983 387	35 430
Teilzeitkräfte	"	"	6 803	54 096	220 893	7 141
Ausländer	"	"	11 929	41 034	222 555	14 096
Arbeitslosenquote	%	"	11,6	10,5	8,0	12,2
Offene Stellen	Anzahl	"	7 292	40 458	277 158	4 570
Kurzarbeiter	"	"	1 644	14 186	49 712	4 630
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)⁵⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	134 940	1 040 896	7 190 032	134 159
Geleistete Arbeiterstunden	1000	"	8 835	87 076	594 691	9 337
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	627	4 244	29 967	617
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁶⁾	"	"	3 763	21 830	128 759	3 269
Gesamtumsatz ⁶⁾	"	"	7 679	29 149	148 484	6 246
darunter Auslandsumsatz	"	"	1 068	8 068	45 601	1 020
Bauhauptgewerbe⁷⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	20 887	177 104	1 007 056	20 347
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	1 668	14 643	83 030	1 649
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	76	526	3 087	71
Baugewerblicher Umsatz ⁸⁾	"	"	340	2 280	13 603	303
Fremdenverkehr						
Fremdenmeldungen von Gästen	1000	Dezember	129	690	3 974	112
darunter mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	"	41	105	753	34
Straßenverkehr						
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁸⁾	Anzahl	Dezember	5 534	43 111	211 785	5 615
Steuern⁹⁾						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	Juli-September	10 332,0	26 583,0	133 755,1	9 694,0
darunter						
Gemeinschaftssteuern	"	"	5 479,4	18 051,3	98 956,5	5 288,7
Landessteuern	"	"	214,4	1 065,2	5 923,6	202,2
Gemeindesteuern	"	"	563,6	2 183,2	12 100,8	479,8

¹⁾ Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. – ²⁾ Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. – ³⁾ Ohne den Saldo zugunsten der deutschen Anpassungen der errechneten Durchschnittszahlen ergeben. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁷⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁹⁾ ohne Umsatzsteuer. – sches Bundesamt, Fachserie 14, Reihe 4.

Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.) ²⁾										
1988		1989			1988			Veränderung 1989 gegenüber 1988 in %		
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –
12 008,9	61 673,7	1 608,8	...	...	1 596,8	11 986,8	61 427,2	+	0,8	...
9 830	53 738	13 970	...	...	14 038	114 035	617 272	-	0,5	...
12 287	58 726	18 556	...	...	18 893	129 371	621 599	-	1,8	...
2 457	4 988	4 586	...	...	4 855	15 336	4 327	-	x	...
30 270	77 160	80 788	...	...	69 626	300 879	820 769	+	16,0	...
25 167	38 195	57 904	...	...	55 625	248 602	383 900	+	4,1	...
5 103	38 965	22 884	...	...	14 001	52 277	436 869	+	x	...
2 646	33 977	18 298	...	...	9 146	36 941	432 542	+	x	...
		168,7	...	...	158,6			+	6,4	...
734	6 137	2 571	...	...	2 429	8 419	66 471	-	5,8	...
123	774	264	...	...	291	1 014	7 681	-	9,3	...
611	5 363	2 307	...	...	2 138	7 405	58 790	+	x	...
10 215	53 301	32 250	...	...	29 346	107 738	594 700	+	9,9	...
6 847	33 420	20 771	...	...	20 043	65 632	326 192	+	3,6	...
3 368	19 881	11 479	...	...	9 303	42 106	268 508	+	x	...
3 979	25 244	13 786	...	...	11 441	49 511	327 298	+	x	...
558 172	2 190 496	83 457	519 127	2 037 781	95 719	568 867	2 241 556	-	12,8	-
309 091	1 180 055	48 634	281 529	1 069 803	55 996	314 204	1 198 773	-	13,1	-
249 081	1 010 441	34 823	237 598	967 978	39 723	254 663	1 042 783	-	12,3	-
55 791	230 464	7 062	53 662	220 805	7 333	57 493	238 952	-	3,7	-
47 347	263 318	12 888	42 375	232 512	16 069	49 234	269 531	-	19,8	-
11,2	8,5	11,7	10,4	7,9	13,4	11,4	8,7	x	x	x
29 642	178 572	6 134	38 793	251 415	4 803	32 048	188 621	+	27,7	+
28 035	108 130	3 142	24 253	107 873	5 834	41 143	207 768	-	46,1	-
1 015 935	7 045 841	134 004	1 029 036	7 134 372	134 324	1 015 764	7 038 672	-	0,2	+
89 752	614 550	115 158	1 152 599	7 769 548	116 240	1 148 969	7 732 587	-	0,9	+
4 104	29 116	7 486	49 447	343 879	7 285	47 247	327 256	+	2,8	+
20 447	123 346	38 054	245 536	1 479 805	34 066	223 870	1 373 759	+	11,7	+
26 264	140 642	79 422	321 565	1 692 153	66 371	287 727	1 561 804	+	19,7	+
7 453	44 213	10 457	88 973	524 209	9 594	79 151	473 987	+	9,0	+
173 391	997 236	20 776	174 730	998 913	20 618	173 034	996 355	+	0,8	+
14 897	88 138	26 299	232 056	1 313 063	25 172	225 593	1 290 480	+	4,5	+
510	3 076	921	6 607	38 786	873	6 223	36 839	+	5,5	+
2 216	13 265	3 439	22 411	124 531	2 953	20 438	115 723	+	16,5	+
608	3 543	1 971	13 310	69 624	1 820	12 416	65 064	+	8,3	+
89	618	654	2 045	14 653	586	1 820	13 113	+	11,6	+
51 876	223 833	71 250	543 270	2 827 379	67 312	549 225	2 801 558	+	5,9	-
23 844,0	122 166,4	29 476,3	75 557,7	385 206,8	26 994,6	68 056,1	350 823,6	+	9,2	+
16 217,0	90 591,8	16 399,3	51 573,0	286 521,6	15 155,7	46 369,2	260 738,7	+	8,2	+
973,2	5 624,4	645,7	3 225,8	18 167,4	638,7	2 997,6	17 275,2	+	1,1	+
1 933,9	11 042,5	1 523,4	6 109,1	34 746,0	1 415,3	5 865,6	32 835,5	+	7,6	+

Staatsangehörigkeit. – ⁴⁾ Die Zahlen für den aktuellen Monat des laufenden Jahres sind vorläufig. Aufgrund der – erfahrungsgemäß geringen – Korrekturen können sich auch noch ²⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. – ⁸⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/ -post. – ⁹⁾ Quelle: Statisti-

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bevölkerung													
Bevölkerung ¹⁾	1000	3 Vj. 89 2 Vj. 89	1 614 1 607	2 103 2 088	1 224 1 218	943 940	622 621	632 629	572 570	567 566	542 538	...	484 482
darunter Ausländer ²⁾	%	3 Vj. 89 2 Vj. 89	10,7 10,5	12,8 12,6	.	.	.	22,5 22,1	.	19,5 19,3	9,3 8,8	...	.
Lebendgeborene	Anzahl	3 Vj. 89 2 Vj. 89	4 078 3 593	5 659 5 164	3 078 2 941	2 765 2 509	1 618 1 459	1 649 1 413	1 453 1 386	1 498 1 463	1 342 1 299	...	1 209 1 224
darunter Ausländer	%	3 Vj. 89 2 Vj. 89	17,9 19,6	23,5 25,6	.	25,3 25,9	13,7 15,8	34,3 32,5	23,0 21,5	25,1 27,0	15,9 15,2	...	.
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3 Vj. 89 2 Vj. 89	10,0 9,0	10,7 10,0	10,0 9,7	11,6 10,7	10,3 9,4	10,4 9,0	10,1 9,7	10,5 10,4	9,8 9,7	...	9,9 10,2
Gestorbene	Anzahl	3 Vj. 89 2 Vj. 89	4 655 5 016	6 837 7 217	3 125 2 993	2 377 2 411	2 125 1 899	1 721 1 764	1 678 1 859	1 436 1 385	1 639 1 637	...	1 471 1 449
Gestorbene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3 Vj. 89 2 Vj. 89	11,4 12,5	12,9 13,9	10,1 9,9	10,0 10,3	13,6 12,3	10,8 11,3	11,6 13,1	10,0 9,8	12,0 12,2	...	12,1 12,1
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (—)	Anzahl	3 Vj. 89 2 Vj. 89	- 577 - 1 423	- 1 178 - 2 053	- 47 + 52	+ 388 + 98	- 507 - 440	- 72 - 351	- 225 + 473	+ 62 + 78	- 297 - 338	...	- 262 - 225
Zugezogene Personen	Anzahl	3 Vj. 89 2 Vj. 89	25 232 16 470	39 240 32 257	26 182 20 247	12 705 10 344	5 534 4 192	11 102 10 097	8 618 6 983	12 807 10 814	11 355 6 955	...	11 941 8 570
Zugezogene Personen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3 Vj. 89 2 Vj. 89	62,0 41,1	74,0 62,0	84,9 66,7	53,5 44,1	35,3 27,1	69,7 64,4	59,8 49,1	89,6 76,7	83,1 51,9	...	97,9 71,3
Fortgezogene Personen	Anzahl	3 Vj. 89 2 Vj. 89	17 266 14 522	22 655 16 998	25 898 15 618	10 346 9 142	3 995 3 529	7 948 6 383	6 504 6 133	11 254 9 200	6 271 4 495	...	10 094 6 971
Fortgezogene Personen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3 Vj. 89 2 Vj. 89	42,4 36,3	42,7 32,7	83,9 51,4	43,5 39,0	25,5 22,8	49,9 40,7	45,1 43,1	78,7 65,2	45,9 33,5	...	82,8 58,0
Wanderungs-gewinn (+) / -verlust (—)	Anzahl	3 Vj. 89 2 Vj. 89	+ 7 966 + 1 948	+ 16 585 + 15 259	+ 284 + 4 629	+ 2 359 + 1 202	+ 1 539 + 663	+ 3 154 + 3 714	+ 2 114 + 850	+ 1 553 + 1 614	+ 5 084 + 2 460	...	+ 1 847 + 1 599
Wanderungs-gewinn (+) / -verlust (—)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3 Vj. 89 2 Vj. 89	+ 19,6 + 4,9	+ 31,3 + 29,3	+ 0,9 + 15,2	+ 9,9 + 5,1	+ 9,8 + 4,3	+ 19,8 + 23,7	+ 14,7 + 6,0	+ 10,9 + 11,4	+ 37,2 + 18,4	...	+ 15,2 + 13,3
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	Anzahl	3 Vj. 89 2 Vj. 89	+ 7 389 + 525	+ 15 407 + 13 206	+ 237 + 4 577	+ 2 747 + 1 300	+ 1 032 + 223	+ 3 082 + 3 363	+ 1 889 + 377	+ 1 615 + 1 692	+ 4 787 + 2 122	...	+ 1 585 + 1 374
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3 Vj. 89 2 Vj. 89	+ 18,2 + 1,3	+ 29,1 + 25,4	+ 0,8 + 15,1	+ 11,6 + 5,5	+ 6,6 + 1,4	+ 19,4 + 21,5	+ 13,1 + 2,7	+ 11,3 + 12,0	+ 35,0 + 15,8	...	+ 13,0 + 11,4
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	3 Vj. 89 2 Vj. 89	34 137 31 020	49 947 49 295	26 552 24y 189	18 339 18 223	11 120 11 133	8 602 8 303	9 220 9 225	9 054 9 425	10 960 10 036	...	9 128 8 686
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3 Vj. 89 2 Vj. 89	83,9 77,4	94,2 95,0	86,1 79,6	77,2 77,7	70,9 71,9	54,0 53,0	63,9 64,7	63,3 66,8	80,2 74,9	...	74,9 72,3
Arbeitsmarkt³⁾													
Arbeitslose	Anzahl	3 Vj. 89 2 Vj. 89	79 708 81 390	84 153 86 948	40 713 41 432	50 103 53 138	34 818 35 296	29 193 29 207	37 955 41 815	16 774 16 307	34 092 33 896	37 978 38 388	30 567 30 235
und zwar Männer	"	3 Vj. 89 2 Vj. 89	45 675 47 539	46 243 48 852	19 533 20 280	29 039 31 276	20 142 20 556	15 746 15 949	20 666 23 181	8 876 8 696	18 145 18 243	20 229 20 720	13 703 13 687
Frauen	"	3 Vj. 89 2 Vj. 89	34 033 33 851	37 910 38 096	21 180 21 152	21 064 21 862	14 676 14 740	13 447 13 258	17 289 18 634	7 898 7 611	15 947 15 653	17 749 17 668	16 864 16 548
Teilzeitkräfte	"	3 Vj. 89 2 Vj. 89	6 917 6 927	5 936 6 052	5 902 5 968	3 692 3 731	2 193 2 293	3 470 3 425	3 468 3 611	1 638 1 567	3 487 3 477	3 586 3 749	4 395 4 362
Arbeitslosenquote	%	3 Vj. 89 2 Vj. 89	11,2 11,4	8,9 9,2	4,6 4,6	12,1 12,8	13,5 13,7	5,2 5,2	9,2 10,2	4,1 4,0	12,8 12,7	11,0 11,2	6,2 6,2
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	3 Vj. 89 2 Vj. 89	12 021 12 839	13 956 14 668	8 123 8 885	10 853 11 395	3 037 3 050	6 931 7 049	6 506 7 150	4 689 4 756	3 509 3 444	5 662 5 716	4 417 4 611
Offene Stellen	"	3 Vj. 89 2 Vj. 89	7 060 5 922	12 022 10 664	17 628 13 947	4 858 3 904	1 279 1 044	7 932 6 721	4 675 4 027	10 094 9 108	2 419 2 129	3 036 3 792	6 683 5 827
Kurzarbeiter	"	3 Vj. 89 2 Vj. 89	593 2 083	1 423 3 160	666 1 128	285 762	885 1 349	285 452	173 392	278 86	354 1 254	222 955	668 895

Fußnoten am Schluß der Tabelle

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk⁴⁾)													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	3 Vj. 89	135 258	164 607	167 638	99 361	43 832	102 135	73 600	124 718	68 578	74 976	87 238
		2 Vj. 89	135 367	163 254	165 959	98 916	44 240	100 716	72 776	123 253	67 288	74 088	84 924
je 1000 Einwohner	Anzahl	3 Vj. 89	84	78	137	105	70	162	129	220	126	...	180
		2 Vj. 89	84	78	136	105	71	160	128	218	125	147	176
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	3 Vj. 89	1 811	1 881	2 471	1 434	690	1 420	1 022	1 835	864	1 017	1 003
		2 Vj. 89	1 778	1 886	2 465	1 480	594	1 665	1 083	1 909	834	942	988
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	Mio. DM	3 Vj. 89	53	45	58	57	62	55	55	58	50	54	46
		2 Vj. 89	53	46	60	60	54	66	60	62	50	51	47
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁵⁾	Mio. DM	3 Vj. 89	9 736	12 087	13 305	6 872	2 953	4 816	5 315	5 994	5 074	3 792	3 629
		2 Vj. 89	8 662	12 069	14 077	7 565	2 925	4 852	4 660	5 980	4 816	4 105	3 580
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	3 Vj. 89	20 080	12 453	14 255	7 783	3 454	7 592	5 874	7 080	5 693	4 175	3 947
		2 Vj. 89	16 724	12 467	15 218	8 643	3 491	7 589	5 262	7 089	5 431	4 507	3 875
darunter Auslandsumsatz ⁵⁾	Mio. DM	3 Vj. 89	2 709	1 470	6 858	2 452	390	2 198	2 109	2 195	2 262	1 424	899
		2 Vj. 89	2 266	1 405	7 273	2 932	416	2 310	1 775	2 193	2 108	1 486	940
Gesamtumsatz ⁵⁾	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	3 Vj. 89	49	23	46	33	22	48	41	50	42	...	32
		2 Vj. 89	42	24	50	37	23	48	37	50	41	36	32
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	Mio. DM	3 Vj. 89	589	300	337	311	313	295	317	225	329	221	179
		2 Vj. 89	496	306	368	350	317	302	290	231	324	241	183
Bauhauptgewerbe⁴⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	3 Vj. 89	15 632	25 730	26 988	9 804	8 033	14 218	8 750	10 415	6 885	6 059	8 483
		2 Vj. 89	15 211	25 029	26 483	9 503	7 962	14 252	8 627	10 404	6 767	5 749	8 453
Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	Mio. DM	3 Vj. 89	802	1 039	1 108	377	246	649	394	443	286	215	302
		2 Vj. 89	616	909	955	315	223	558	345	422	256	185	257
Fremdenverkehr													
Fremdenmeldungen von Gästen	Anzahl	3 Vj. 89	588 147	640 503	994 804	351 431	52 603	534 781	236 819	137 460	119 459	128 559	196 635
		2 Vj. 89	526 837	660 668	874 459	308 857	62 921	505 205	256 846	154 569	110 529	140 163	186 704
Fremdenübernachtungen von Gästen	"	3 Vj. 89	1 133 024	1 800 325	1 975 924	662 079	149 328	961 494	433 218	283 457	220 433	232 487	339 626
		2 Vj. 89	997 598	1 861 546	1 735 872	604 670	159 331	863 476	486 589	339 626	207 940	260 112	341 900
darunter mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	3 Vj. 89	409 233	476 837	1 028 065	324 819	34 565	569 007	182 353	105 790	56 615	89 517	109 146
		2 Vj. 89	332 888	402 064	774 686	251 093	27 699	487 818	207 465	115 290	48 581	85 646	88 460
Fremdenübernachtungen von Gästen je 1000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	3 Vj. 89	2 785	3 395	6 404	2 786	953	6 037	3 004	1 982	1 612	...	2 786
		2 Vj. 89	2 491	3 576	5 715	2 580	1 029	5 508	3 423	2 427	1 552	2 085	2 846
Straßenverkehr													
Zulassung fabrikneuer Pkw ⁶⁾	Anzahl	3 Vj. 89	16 822	.	20 362	.	.	.	.	10 714	5 660	.	4 887
		2 Vj. 89	19 131	.	29 783	.	.	.	.	8 423	7 178	.	7 437
Steuer-einnahmen													
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital – nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3 Vj. 89	384	117	383	269	100	325	225	138	100	111	111
		2 Vj. 89	344	152	317	209	92	357	204	145	87	120	117
DM je Einwohner und 1 Jahr (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3 Vj. 89	944	221	1 243	1 132	635	2 041	1 563	967	728	...	912
		2 Vj. 89	859	292	1 044	891	595	2 280	1 436	1 028	650	949	974
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3 Vj. 89	287	149	206	134	79	98	91	96	78	62	66
		2 Vj. 89	306	123	207	135	79	97	91	94	71	63	67
DM je Einwohner und 1 Jahr	Mio. DM	3 Vj. 89	705	281	667	566	505	615	631	674	569	...	544
		2 Vj. 89	765	236	681	575	513	622	641	670	531	494	556

¹⁾ am Ende des Berichtszeitraumes. – ²⁾ wird nur jährlich erfaßt. – ³⁾ Arbeitsamtsbezirk. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ Ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/ post.

Im Juni 1990 veröffentlichte Statistische Berichte

Bevölkerung

Bevölkerungsentwicklung November 1989

Produzierendes Gewerbe

Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe April 1990

Index der Nettoproduktion im März 1990

Handwerk im 1. Vierteljahr 1990

Bautätigkeit

Bauhauptgewerbe März 1990

Ausbaugewerbe März 1990

Handel und Gastgewerbe

Großhandel Januar bis März 1990

Durchfuhr des Auslandes und Durchgangsverkehr der DDR über Hamburg Mai 1989

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr April 1990

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle März 1990

Straßenverkehrsunfälle Jahrestabellen 1989

Kraftfahrzeugbestand und Zulassungen von fabrikneuen Kraftfahrzeugen 1989

Binnenschifffahrt des Hamburger Hafens Januar 1990

Binnenschifffahrt des Hamburger Hafens Februar 1990

Preise

Preisindizes für die Lebenshaltung im Bundesgebiet einschließlich Berlin(West) und
Verbraucherpreise in Hamburg im November und Dezember 1989

Preisindizes für die Lebenshaltung im Bundesgebiet einschließlich Berlin(West) und
Verbraucherpreise in Hamburg im Januar und Februar 1990

Preisindizes für die Lebenshaltung im Bundesgebiet einschließlich Berlin(West) und
Verbraucherpreise in Hamburg im März und April 1990

Regionalstatistik

Bevölkerungsstand und -entwicklung 1987

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich und enthält ständige Zahlenübersichten sowie textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Jahrbuch 1981

Das Statistische Jahrbuch ist eine umfassende Zusammenstellung zahlenmäßiger Informationen über die demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in Hamburg. Bei dem 1981 erschienenen Band handelt es sich um eine großenteils neugestaltete und um zusätzliche Nachweisungen erweiterte Ausgabe. Das Jahrbuch enthält in seinem Hauptteil Ergebnisse in ausführlicher sachlicher Gliederung, zumeist für die Jahre 1978 und 1979. In einem zweiten Abschnitt werden Daten über ausgewählte Themenbereiche in langfristiger Entwicklung unterbreitet; die „langen Reihen“ erstrecken sich durchweg über den Zeitraum von 1950 bis 1979. Der dritte Teil bietet ein knappes Tabellarium mit Angaben über die Region Hamburg. Das Jahrbuch enthält 440 Tabellen und ist 374 Seiten stark (vergriffen).

Statistisches Taschenbuch 1989

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in kleiner, handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in knapper tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in den Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen. Das Taschenbuch ist 255 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1980

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält an Übersichten:
Zugehörigkeit der Gebietsteile zu den Finanzämtern, den Standesämtern und den Amtsgerichten
Schlüsselverzeichnis für Grundbuchbezirke mit Angabe des zuständigen Amtsgerichtsbezirks
Konsulate
Amtlich benannte Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet mit Angabe der Ortsteile,
Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Stadtteile,
Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke
Kleingartenvereine
Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 268 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

Dies sind die Quellenwerke mit wichtigen Tabellen aus großen Zählungen und wichtigen laufenden Statistiken. In dieser Reihe werden die Ergebnisse der Arbeiten des Statistischen Landesamtes ausführlich und mit dem Ziel der nachhaltigen Dokumentation der Zeitverhältnisse publiziert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956-1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze - Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 - (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 - Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970 - Landesergebnisse -
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik - Daten für die Region Hamburg/Umland 1976 (vergriffen)
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik - Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985

- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und am 17. Mai 1987
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahl zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989

Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721
Telefax: (040) 3681-1700
Btx: * 36 502 #

7.6.1990

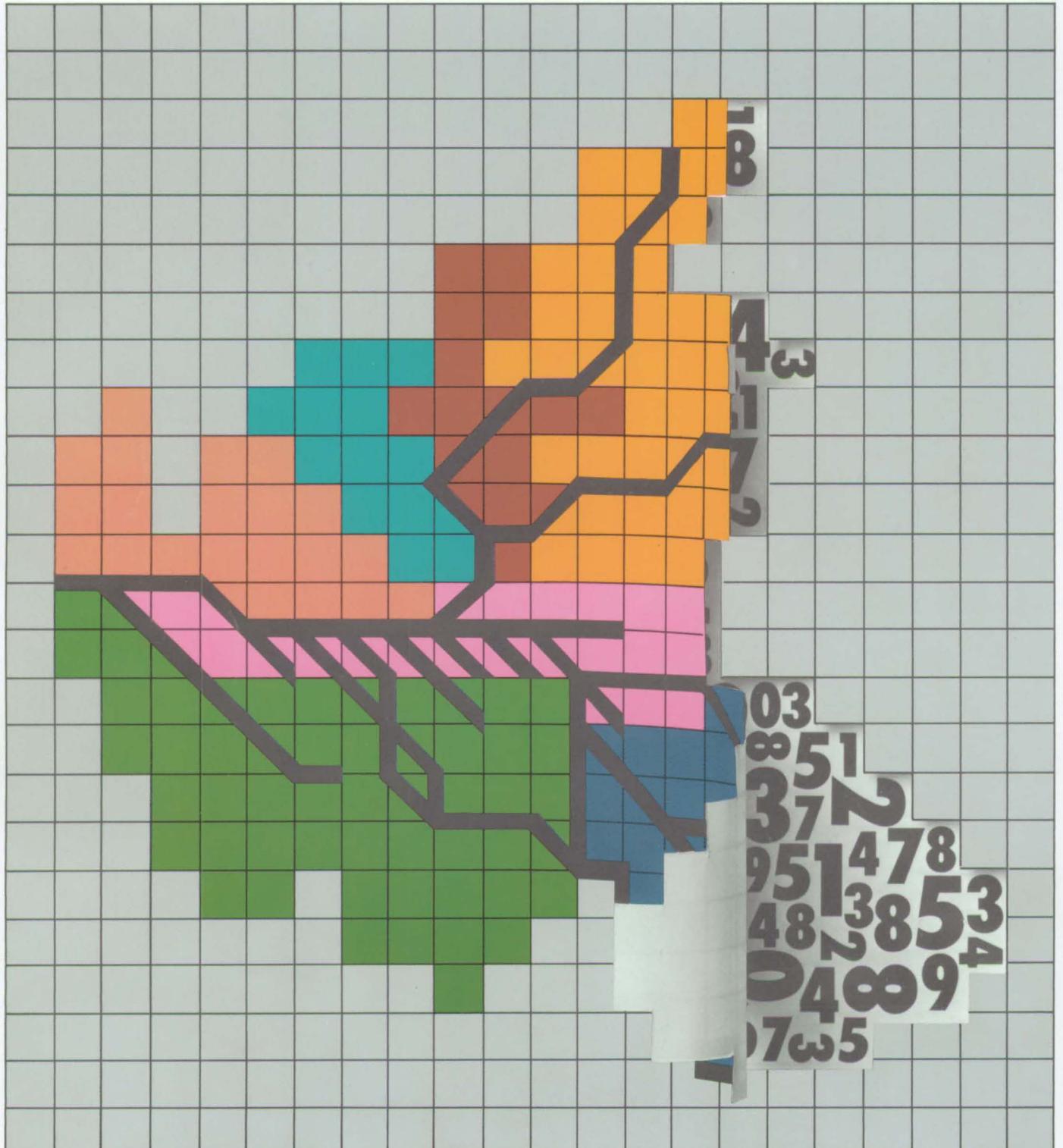
1022 3/1

ST 3/2

Hamburg in Zahlen

1990

8



Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtete Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Felddbesetzung gemindert sein kann
- ≐ = entspricht
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

Abkürzungen

- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

Impressum

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Verlag und Vertrieb:

Statistisches Landesamt

der Freien und Hansestadt Hamburg

Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11

Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721

Telefax: (040) 3681-1700

Btx: * 36 502 #

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Erhard Hruschka

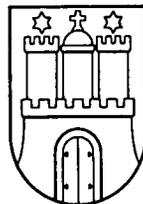
Einzelpreis: DM 4,-

Jahresabonnement: DM 40,-

Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des
Statistischen Landesamtes
der Freien und
Hansestadt Hamburg

Heft 8.1990

In eigener Sache	
○ Wahl zum 12. Deutschen Bundestag	278
*	
Statistik aktuell	
○ Positive Entwicklung bei jüngeren Arbeitslosen	278
○ Starker Anstieg im Australien-Handel	278
○ Pachtland in der Landwirtschaft	278
*	
Volkszählungsergebnisse in Karten	
○ Wohnungen je Wohngebäude in den Hamburger Stadtteilen am 25. Mai 1987	279
*	
Entwicklung der öffentlichen Energieversorgung in Hamburg	280
*	
Inlandsreiseverkehr 1989	285
*	
Das wissenschaftliche Veranstaltungsprogramm der Statistischen Woche 1990 in Stuttgart	292
*	
Hamburg im Städte-Vergleich	
○ Hochschulen · Studenten · Stadtbevölkerung	295
*	
Das interessiert in Hamburg	
○ Diagramme	296
○ Hamburg heute und gestern	296
○ Hinweise auf die Statistische Woche	296
○ Aus der Gesetzgebung	296
○ Neue Schriften	297
○ Der Draht zum StaLa	297
*	
Hamburger Zahlenspiegel	298
Hamburg im großräumlichen Vergleich	304
Hamburg im Städtevergleich	306

Wahl zum 12. Deutschen Bundestag

Eigentlich waren die wahlrechtlichen Vorbereitungen planmäßig abgeschlossen worden, so daß den Wahlbehörden genügend Zeit zur Vorbereitung der nächsten Bundestagswahl zur Verfügung gestanden hätte: Mit dem Achten Gesetz zur Änderung des Bundeswahlgesetzes vom 20. Dezember 1988 und der Ersten Verordnung zur Änderung der Bundeswahlordnung vom 15. November 1989 lagen praktisch zum frühestmöglichen Zeitpunkt die maßgeblichen Rechtsvorschriften für Kandidatenaufstellungen zur nächsten Wahl zum Deutschen Bundestag vor. Die deutsch-deutschen Veränderungen vom November letzten Jahres haben nun aber den bundesdeutschen Gesetzgeber und die ausführende Verwaltung vor neue Aufgaben gestellt. Sehr kurzfristig ist ein Neuntes Gesetz zur Änderung des Bundeswahlgesetzes entstanden und im Juni dieses Jahres in Kraft getreten, gefolgt von einer Zweiten Verordnung zur Änderung der Bundeswahlordnung, mit denen das direkte Wahlrecht der (West-)Berliner zum Bundestag eingeführt worden ist.

Weiterhin offen ist zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Heftes von „Hamburg in Zahlen“ der Wahltermin selbst. Zwar könnte es nach der überwiegenden Meinung in parlamentarischen Kreisen der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland als unter Umständen einheitlicher oder gemeinsamer Wahltag der 2. Dezember 1990 sein, er muß letztlich aber vom Bundespräsidenten bestimmt werden. War es bisherige Praxis, den Wahltermin bei turnusmäßigem Ablauf der Legislaturperiode spätestens sechs Monate vor dem Wahlsonntag festzulegen, so wäre diese Spanne bereits seit dem 2. Juni 1990 erreicht, ohne daß eine förmliche Festlegung erfolgt und damit der „Startschuß“ für die wahltechnischen Vorbereitungen gefallen ist.

Wenn die Wahl nach einheitlichem Recht erfolgt – was bei Redaktionsschluß noch nicht endgültig feststeht – wird es erstmals auch die Möglichkeit geben, im Gebiet der heutigen DDR das Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht im Rahmen der sogenannten „Repräsentativstatistik“ zu ermitteln und auf diese Weise „harte“ Daten den bisherigen Umfrageergebnissen gegenüberzustellen.

Asmus Rösler

Positive Entwicklung bei jüngeren Arbeitslosen

Nach der vor kurzem veröffentlichten sogenannten „Strukturanalyse“ des Arbeitsamtes Hamburg für Ende September 1989, in der einmal jährlich die Arbeitslosendaten nach einer Vielzahl von Strukturmerkmalen ausgewertet werden, hat sich die seit Jahren zu beobachtende Verschiebung der Altersstruktur der Arbeitslosen von den unter 25jährigen zu den über 50jährigen weiter fortgesetzt.

1980 noch stellte die Altersgruppe der Jüngeren unter 25 Jahren mit einem Anteil von 26 Prozent ein Viertel aller Arbeitslosen in Hamburg. Dieser Anteil steigerte sich 1981 auf 28 Prozent und blieb dann in den Folgejahren bis 1985 konstant bei etwa 25 Prozent. Seither ist ein stetiger Rückgang zu konstatieren. Ende September 1988 wurde mit 19 Prozent erstmals wieder die 20-Prozent-Schwelle unterschritten. Bis Ende September 1989 verringerte sich die Arbeitslosigkeit der Jüngeren unter 25 Jahren nochmals sehr deutlich um 3693 auf 13 175 Personen. Damit stellte diese Altersgruppe nur noch jeden sechsten Arbeitslosen. Auch die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit ging deutlich zurück, – allein zwischen September 1988 und September 1989 von 6,6 Monaten auf 4,4 Monate.

Im Vergleich dazu nahm die Zahl der älteren Arbeitslosen über 50 Jahre seit 1982 mit einem Anteil von 14 Prozent an allen Arbeitslosen stetig zu und erreichte 1988 mit 18 459 Personen einen Anteil von 21 Prozent. Die Verbesserung der Situation auf dem Arbeitsmarkt schlug sich bei den Arbeitslosen über 50 Jahre zwischen Ende September 1988 und 1989 nur in einem weit unterdurchschnittlichen Rückgang um 650 Personen nieder. Ihr Anteil an allen Arbeitslosen stieg noch auf 22 Prozent. Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit dieser Altersgruppe ging zwischen 1988 und 1989 nur relativ geringfügig um 0,9 Monate auf 23,1 Monate zurück.

Demgegenüber zeigen sich bei den übrigen Altersgruppen der 25- bis unter 50jährigen Arbeitslosen insgesamt und bei weiterer Untergliederung nur unwesentliche Verschiebungen. Ihr Anteil an allen Arbeitslosen lag seit 1980 bei etwa 60 Prozent und hat sich 1989 geringfügig auf 61 Prozent gesteigert.

Hans Badur

Starker Anstieg im Australien-Handel

1989 wurden im **Außenhandel über Hamburg** zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Australien Waren im Wert von 3,4 Milliarden DM bewegt und damit

im Vergleich zum Vorjahr ein Zuwachs von 38 Prozent erzielt.

Sowohl bei der Einfuhr als auch bei der Ausfuhr konnten Steigerungen registriert werden. Das Plus bei den Importen war mit 74 Prozent außerordentlich hoch. Ursache dafür waren primär die auf mehr als das Doppelte gestiegenen Bezüge von Wolle, die mit einem Wert von 580 Millionen DM gut 70 Prozent der gesamten Einfuhren aus Australien (824 Millionen DM) ausmachten und Hamburg zum bedeutendsten deutschen Wollimporthafen werden ließen.

Mit einem Wert von 2,57 Milliarden DM wurde bei der Ausfuhr das Ergebnis von 1988 um 29 Prozent übertroffen. Bei nahezu allen wichtigen Exportgütern konnte ein höheres Aufkommen festgestellt werden. In einer breitgefächerten Palette hochwertiger Waren (97 Prozent des Ausfuhrwertes entfielen auf Fertigwaren) nahmen Maschinen mit 831 Millionen DM die Spitzenposition ein.

Hamburg konnte dadurch seine Stellung in der Abwicklung des Warenverkehrs mit Australien weiter verbessern; 47 Prozent des Außenhandels der Bundesrepublik wurden über den Hamburger Hafen geleitet. Bei den Exporten blieb Hamburgs Anteil mit 54 Prozent zwar unverändert, bei den Importen stieg er dagegen von 23 Prozent im Jahr 1988 auf 33 Prozent im Berichtsjahr.

Horst Schlie

Pachtland in der Landwirtschaft

Mit dem Rückgang der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe um mehr als ein Fünftel nahm seit 1979 gleichzeitig die landwirtschaftlich genutzte Fläche um fast ein Zehntel ab; sie umfaßte im Mai 1989 15 000 Hektar. Der Anteil der Pachtfläche (8300 Hektar) blieb mit 55 Prozent konstant; fast die Hälfte der Betriebe bewirtschaftete gepachtete Flächen.

Vor allem in den größeren Betrieben ist Pachtland von Bedeutung. So bestand bei den Betrieben, die 30 bis unter 50 Hektar bewirtschafteten, fast drei Fünftel der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche aus Pachtland; 1979 waren es noch zwei Drittel. Bei Betrieben mit 50 und mehr Hektar betrug der Anteil des Pachtlandes zwei Drittel (im Jahr 1979 75 Prozent).

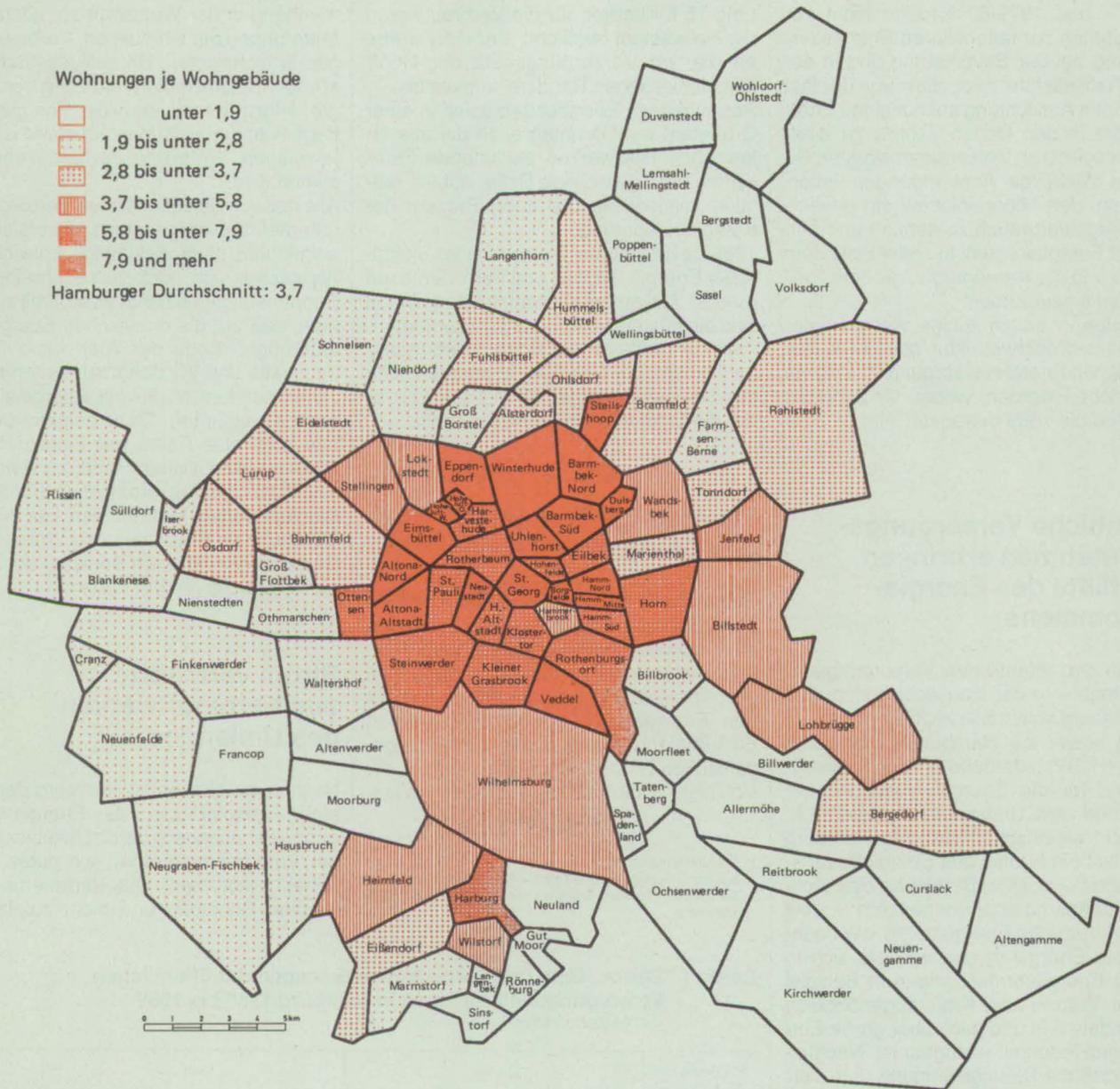
Bei Gartenbaubetrieben mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche bis unter zwei Hektar hatte vor zehn Jahren noch die Hälfte der Betriebe Pachtflächen bewirtschaftet, 1989 waren es nur noch knapp zwei Fünftel; der Anteil des Pachtlandes an der gesamten Nutzfläche verringerte sich hier von zwei Fünftel auf ein Viertel.

Vergrößert hat sich der Anteil des Pachtlandes bei den Betrieben der Größenklassen von fünf bis unter zehn Hektar und von 20 bis unter 30 Hektar. Hier stieg er jeweils auf die Hälfte der gesamten bewirtschafteten Fläche gegenüber knapp einem Drittel beziehungsweise zwei Fünftel vor zehn Jahren.

Otto Riecken

Volkszählungsergebnisse in Karten

Wohnungen je Wohngebäude in den Hamburger Stadtteilen ¹⁾ am 25. Mai 1987



Für Hamburg insgesamt wurden zum Stand 25. Mai 1987 je Wohngebäude (Gebäude, das überwiegend für Wohnzwecke genutzt wird) 3,7 Wohnungen festgestellt, wobei Wohnungen in Gebäuden ohne überwiegende Wohnnutzung nicht mitgerechnet wurden. Allerdings liegen nur wenige Stadtteilstwerte in der Nähe des Hamburger Durchschnitts.

Weniger als zwei beziehungsweise mehr als sechs Wohnungen je Wohngebäude weisen jeweils rund 30 Prozent der Stadtteile auf. Mehrheitlich sind die Stadtteile hinsichtlich ihrer Bebauung also relativ deutlich als solche von Einfamilienhausgebieten oder solche von Gebieten des Geschößwohnungsbaus zu charakterisieren. Im Grundmuster sind letztere eher im Stadtinneren, erstere eher in Stadtrandlage zu finden. Vielfältige Sonderstrukturen variieren dieses Muster, zum Beispiel die vom Geschößwohnungsneubau geprägten Stadtteile am östlichen Stadtrand (Jenfeld, Billstedt, Lohbrügge) oder die Einflüsse des Subzentrums Harburg.

1) Wegen der geringen Zahl der Wohngebäude wurden folgende Stadtteile mit benachbarten zusammengefaßt:
Steinwerder mit Kleiner Grasbrook, Waltershof mit Finkenwerder, Gut Moor mit Neuland und Altenwerder mit Moorburg.

Entwicklung der öffentlichen Energieversorgung in Hamburg

Die Energieverteuerung seit den Ölkrisen 1973/74 und 1979/80 förderte nicht nur Maßnahmen zur rationelleren Energieverwendung bei der Bevölkerung und in der Wirtschaft; sie führte vor allem von der fast einseitigen Ausrichtung auf nur einen Energieträger in den letzten Jahren zu einer ausgewogeneren Versorgungsstruktur. So wurden vielfältige Anstrengungen unternommen, den Mineralölanteil am gesamten Energieverbrauch zu senken und den übrigen Energieträgern, in erster Linie dem Erdgas und der Kernenergie, größere Präferenzen einzuräumen. Nachfolgend sollen einige Aspekte der Energieverbrauchsstruktur speziell in der öffentlichen Energieversorgung Hamburgs beschrieben werden, wobei der Zeitraum von 1980 bis 1989 betrachtet wird.

Öffentliche Versorgungsunternehmen erbringen die Hälfte des Energieaufkommens

Die von den öffentlichen Versorgungsunternehmen – in der Hansestadt sind dies die Hamburgischen Electricitäts-Werke AG (HEW) sowie die Hamburger Gaswerke GmbH (HGW) – dargebotenen Energieträger sind für die Energieversorgung der Stadt und des Umlandes unentbehrlich. So deckt elektrischer Strom in Hamburg heute fast ein Fünftel des Energiebedarfs. Elektrizität – in allen Bereichen des täglichen Lebens nahezu unersetzlich – stellt im Spektrum der Energieträger die hochwertigste Energieart dar, weil sie sich in andere Energieformen, wie zum Beispiel in Licht, Wärme oder Kraft, augenblicklich umwandeln läßt und auch über große Entfernungen jederzeit verfügbar ist. Nachteilig ist, daß die Stromgewinnung und -verteilung eine aufwendige Infrastruktur in Form von Kraftwerken und Verteilernetzen erfordert. Als Nachteile sind überdies die Gefahren der Kernenergie sowie die Umweltbeeinträchtigungen durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe zu werten. Außerdem treten bei der Umwandlung der fossilen Energieträger in Strom erhebliche Energieverluste auf, so daß die eingesetzte Energie nur zu einem Teil genutzt werden kann. Einen gleich hohen Anteil von einem Fünftel hat in Hamburg das Erdgas, das durch die schrittweise Substitution von Heizöl vor allem in Wohngebäuden erheblich an Bedeutung gewonnen hat. 1989 betrug die Erdgasdarbietung der HGW nicht ganz 21

Milliarden Kilowattstunden¹⁾, davon waren rund 15 Milliarden für die Verbraucher in der Hansestadt bestimmt. Der Rest wurde an die am Versorgungsnetz der HGW angeschlossenen Randkreise geliefert. Neben diesen Energiearten spielt in einer Großstadt wie Hamburg auch die aus öffentlichen Heizwerken stammende Fernwärme eine gewichtige Rolle; auf sie entfallen mittlerweile fast zehn Prozent der Energieversorgung. 1989 belief sich der Verbrauch an elektrischer Energie, Erdgas und Fernwärme auf rund 31 Milliarden Kilowattstunden. Damit sind die öffentlichen Versorgungsunternehmen zur Hälfte an der Energieversorgung der Hansestadt beteiligt; die andere Hälfte des Energiebedarfs wurde fast ausschließlich durch Mineralölprodukte gedeckt.

Rückläufige Tendenz des Energieverbrauchs

Betrachtet man das Energieaufkommen seit 1980, so fallen zunächst die jährlich stark schwankenden und häufig nicht parallel verlaufenden Veränderungsraten bei den einzelnen Energieträgern auf. Die für den Energieverbrauch entscheidenden Einflußfaktoren sind durch zum Teil gegenläufige Tendenzen gekennzeichnet, die sich nicht ohne weiteres quantifizieren lassen.

¹⁾ Die Umrechnung von Kubikmeter in Kilowattstunden erfolgt auf der Grundlage des Heizwertes für Erdgas; danach entspricht ein Kubikmeter Erdgas einem Wert von 9,8 Kilowattstunden.

sen. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang in der Wirtschaft vor allem Veränderungen der Produktion, Verbesserungen in technischen Herstellungsverfahren sowie eine effizientere Nutzung der Energie. Hinzu kommt, daß die Energienachfrage vom Konjunkturverlauf sowie von den jeweiligen Witterungsverhältnissen bestimmt wird.

Alle drei von den öffentlichen Versorgungsunternehmen dargebotenen Energieträger zeigen eine stark rückläufige Entwicklung. Abgesehen von noch zu beschreibenden Sondereinflüssen hängt dies damit zusammen, daß auf die drastischen Energieverteuerungen Ende der 70er Jahre Privathaushalte und Wirtschaftsunternehmen in zunehmendem Maße mit Energieeinsparungen reagierten. Dazu beigetragen haben auch eine Reihe von Finanzierungshilfen der öffentlichen Hand; zu erwähnen sind hier die mit staatlicher Förderung durchgeführten Maßnahmen zur Wärmedämmung an Gebäuden und Wohnungen, die zu einer spürbaren Senkung des Energieverbrauchs geführt haben.

Strom vermehrt aus Kernkraftwerken des Umlandes...

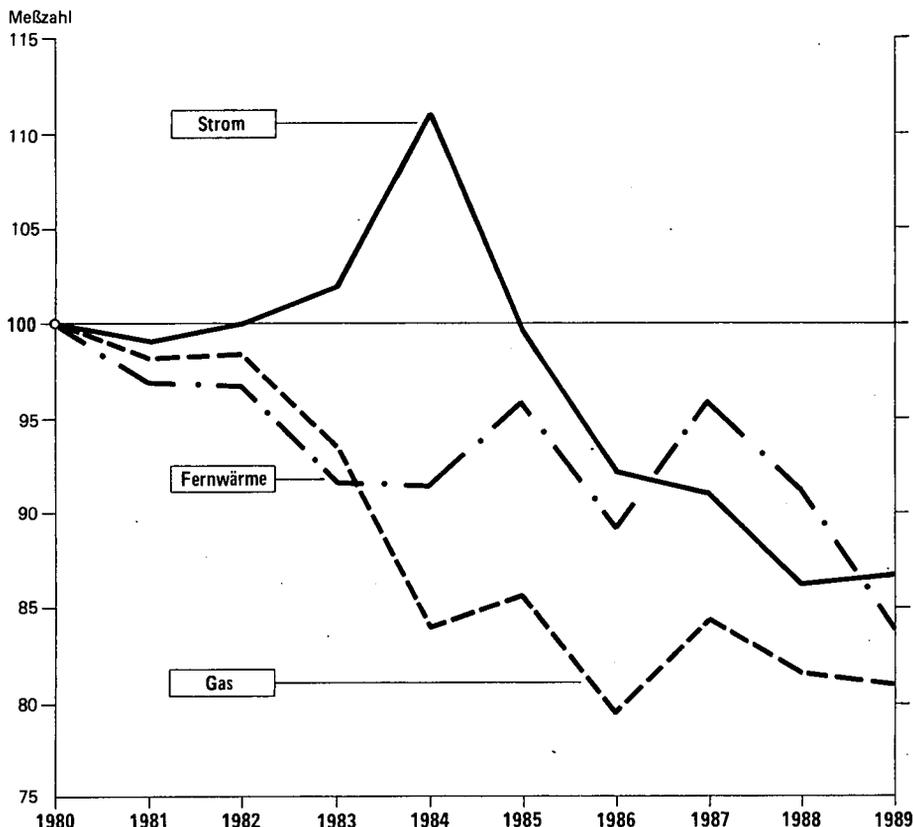
Nach zwei Ölkrisen ist Hamburg dem Ziel einer Risikostreuung der Energieversorgung, insbesondere durch Diversifizierung der Primärenergieträger, ein gutes Stück näher gekommen. Die Verteuerung der fossilen Rohstoffe und nicht zuletzt das

Tabelle 1 **Strom-, Gas- und Fernwärmeaufkommen der öffentlichen Versorgungsunternehmen in Hamburg 1980 bis 1989**
– in Millionen kWh –

Energieträger Jahr	Strom			Gas			Fernwärme
	Aufkommen	darunter abgegeben an Verbraucher		Aufkommen	darunter abgegeben an Verbraucher		
		in Hamburg ¹⁾	außerhalb Hamburgs		in Hamburg	außerhalb Hamburgs	
1980	13 813	10 798	2 013	25 815	21 033	4 041	s 6 260
1981	13 684	10 599	2 153	25 294	20 746	4 336	s 6 060
1982	13 819	10 542	2 332	25 369	20 691	4 451	6 047
1983	14 079	10 680	2 386	24 110	19 438	4 571	5 724
1984	15 310	10 928	3 500	21 636	16 297	5 200	5 732
1985	13 751	11 116	1 824	22 076	16 236	5 686	6 047
1986	12 720	11 201	706	20 498	14 462	5 759	5 616
1987	12 564	11 196	624	21 793	15 177	6 421	6 081
1988	11 910	11 361	38	21 030	14 471	6 118	5 780
1989	11 980	11 443	6	20 891	14 637	6 191	s 5 250

¹⁾ einschließlich Betriebsverbrauch

Schaubild 1 **Strom-, Gas- und Fernwärmeaufkommen in Hamburg 1980 bis 1989**
- 1980 = 100 -



4/2 902

Gebot umweltfreundlicher Produktion hatten in den letzten Jahren zur Folge, daß die Elektrizitätserzeugung in den auf Hamburger Staatsgebiet ausschließlich mit herkömmlichen Brennstoffen betriebenen Kraftwerken deutlich abgenommen hat. Dieser Rückgang und der jeweilige zusätzliche Bedarf wurden ausgeglichen durch erhöhte Strombezüge aus den Kernkraftwerken Stade, Brunsbüttel, Krümmel und Brokdorf jenseits der Hamburger Landesgrenze, bei denen die HEW zu unterschiedlichen Anteilen Partner der PreussenElektra sind.

Von 1980 bis 1989 hat sich das Stromaufkommen in Hamburg aus diesen Anlagen etwa verfünffacht. Hervorzuheben ist der erhebliche Anstieg im Jahr 1984, der auf die Inbetriebnahme des Kernkraftwerks Krümmel zurückgeht. Strom aus Kernkraftwerken deckte 1989 nicht ganz 80 Prozent des Strombedarfs der Hansestadt. Nur acht Prozent der elektrischen Energie stammten aus den Kraftwerkskapazitäten innerhalb Hamburgs und weitere acht Prozent aus dem HEW-eigenen Kohlekraftwerk Wedel.

1988/89 sind infolge längerer Stillstandzeiten in den Kernkraftwerken (Brennelementwechsel und größere Revisionsarbeiten) die Strombezüge gesunken²⁾. Um den

Gesamtbedarf decken zu können, wurden die konventionellen Erzeugungsanlagen der HEW verstärkt eingesetzt und die Strombezüge von anderen Versorgungsunternehmen in den Nachbarländern erhöht, die mit gut 600 Millionen Kilowattstunden fünf Prozent des Strombedarfs im Jahr 1989 abgedeckt haben.

Das Stromaufkommen insgesamt ist in den Jahren 1983 und insbesondere 1984 stark angestiegen, was in erster Linie auf ver-

gleichsweise hohe Stromlieferungen an die Versorgungsunternehmen im Bundesgebiet zurückzuführen ist. Ursache für diesen Zuwachs war auch der Mehrverbrauch eines Dienstleistungsunternehmens (Forschungsinstitut) sowie zweier Großkunden aus der Metallherstellung³⁾. Dazu beigetragen hat ferner ein gestiegener Strombedarf im Bereich des öffentlichen Nahverkehrs.

...und Rückgang der Stromerzeugung aus fossilen Brennstoffen

Interessante Aufschlüsse ergeben sich, wenn man die zur Stromerzeugung eingesetzten Energieträger betrachtet und das Strukturbild des Jahres 1989 mit dem des Jahres 1980 vergleicht.

Entsprechend der schrittweisen Substitution von fossilen Brennstoffen durch die Kernenergie hat sich zunächst der Anteil von Kohle und Mineralöl, und gegen Ende der 80er Jahre auch der von Erdgas, zugunsten der Kernenergie verringert.

Im Jahr 1980 war die Kohle mit ungefähr 47 Prozent des gesamten Primärenergieverbrauchs - darunter versteht man den Verbrauch von ursprünglichen Energiearten (zum Beispiel Kohle, Kernenergie) für die Erzeugung von nutzbarer Energie (zum Beispiel Strom) - der Hauptenergieträger für die Stromproduktion der Hansestadt. Zehn Jahre später ist ihr Anteilswert auf 17 Prozent gesunken. Trotz dieses starken Rückgangs liegt die Kohle als Primärenergieträger für die Stromerzeugung immer noch auf Platz zwei der Rangskala. Die vergleichsweise hohe Bedeutung der Kohle erklärt sich dadurch, daß die Unter-

3) Vergleiche Hamburgische Electricitäts-Werke AG, Geschäftsbericht 1984, Seite 15.

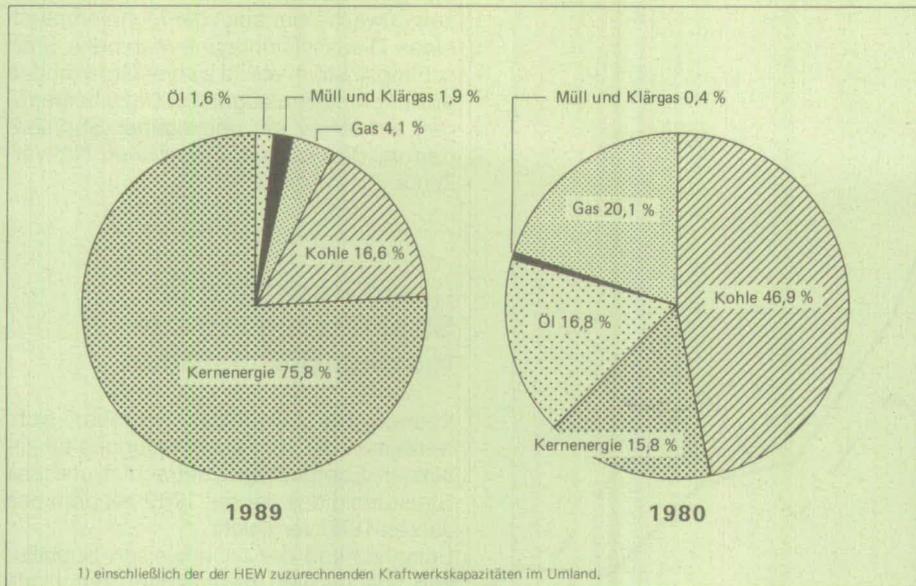
Tabelle 2 **Erzeugung und Bezug von Strom durch die HEW 1980 bis 1989**
- in Millionen kWh -

Strom	Erzeugung			Bezug von anderen Versorgungsunternehmen 2)	Aufkommen insgesamt
	in HEW-Kraftwerken		in Gemeinschaftskraftwerken 1) außerhalb Hamburgs		
	innerhalb Hamburgs	außerhalb Hamburgs			
Jahr					
1980	6 677	4 072	1 865	1 198	13 813
1981	4 697	4 056	4 513	418	13 684
1982	5 336	4 108	3 887	488	13 819
1983	5 056	4 347	3 594	1 082	14 079
1984	2 319	2 822	10 029	139	15 310
1985	1 895	1 684	9 977	195	13 751
1986	1 234	993	10 322	170	12 720
1987	1 153	564	10 711	137	12 564
1988	820	745	10 113	231	11 910
1989	937	985	9 444	614	11 980

1) Kernkraftwerke Stade, Brunsbüttel, Krümmel und Brokdorf

2) einschließlich Strom aus der Verbrennung von Müll und Klärgas

2) Vergleiche Hamburgische Electricitäts-Werke AG, Geschäftsbericht 1988, Seite 20.



Die Privathaushalte in Hamburg verbrauchen mit insgesamt drei Milliarden Kilowattstunden mehr als ein Viertel des zur Verfügung gestellten Stroms. Im Vergleich zu 1980 ist der Strombedarf der Haushalte um fast sechs Prozent gesunken. Der Minderverbrauch hängt offenbar damit zusammen, daß sich innerhalb der letzten zehn Jahre deutliche Sättigungserscheinungen bei der Ausstattung der Haushalte mit Elektrogeräten abzeichneten. Dazu kommen ein ausgeprägtes Sparbewußtsein der Konsumenten beim Verbrauch sowie die Erfolge der elektrotechnischen Industrie bei der Herstellung stromsparender Geräte⁸⁾.

Dagegen ist ein Anstieg des Stromverbrauchs bei Handelsbetrieben und im sonstigen Gewerbe festzustellen, der im wesentlichen auf die Ansiedlung größerer Einkaufszentren zurückzuführen ist. 1989 belief sich der Strombedarf dieser Verbrauchergruppe auf 1,5 Milliarden Kilowattstunden, das sind 13 Prozent des gesamten Stromaufkommens in Hamburg.

Eine Zunahme gab es auch bei den öffentlichen Einrichtungen (plus 12 Prozent); sie steht mit dem schon erwähnten Mehrverbrauch eines Forschungsinstituts im Zusammenhang. 1989 benötigten die öffentlichen Einrichtungen mit insgesamt gut einer Milliarde Kilowattstunden nicht ganz ein Zehntel der Hamburg zur Verfügung gestellten Elektrizität.

Für den Bereich „Verkehrs- und Hafenbetriebe“ wurde eine Steigerung um 30 Prozent auf 580 Millionen Kilowattstunden festgestellt. Die Ursache hierfür beruht hauptsächlich auf der Inbetriebnahme der S-Bahn-Strecke von Harburg nach Neu-Graben, außerdem gab es vermehrte Stromlieferungen für die Fernbahnversorgung der Deutschen Bundesbahn (1986/87). Im Hafen ist der höhere Stromverbrauch in erster Linie auf die positive Entwicklung des Seegüterumschlags, und hier vor allem im Bereich des Containerverkehrs, zurückzuführen.

Erdgas bei den Haushalten auf dem Vormarsch

Seitdem die Stadtgasproduktion 1981 in Hamburg gänzlich eingestellt wurde, versorgen die HGW ihre Kunden ausschließlich mit Erdgas, das überwiegend aus norwegischen Quellen und aus inländischer Förderung stammt. Der Versorgungsraum erstreckt sich auf das gesamte Hamburger Stadtgebiet und darüber hinaus auf rund 125 Städte und Gemeinden in den schleswig-holsteinischen und niedersächsischen Randkreisen. Das Gasaufkommen erreichte Ende 1989 fast 21 Milliarden Kilowattstunden. Davon gaben die HGW allein nicht

nehmen der Elektrizitätswirtschaft in der Bundesrepublik und somit auch die HEW sich verpflichtet haben, jährlich eine bestimmte Menge der geförderten deutschen Steinkohle abzunehmen („Jahrhundertvertrag“⁴⁾).

Auch die Stromerzeugung aus Mineralöl und Erdgas, die heute nur zum Ausgleich von Lastspitzen zum Einsatz kommt, ist erheblich geschrumpft. 1989 wurden nur noch zwei beziehungsweise vier Prozent des Stroms aus diesen vergleichsweise teuren Energieträgern gewonnen gegenüber noch 17 beziehungsweise 20 Prozent 1980. Gering war ferner der Anteil der Stromerzeugung aus Müllverbrennung und aus der Nutzung von Klärgas, der 1989 aber über dem von Mineralöl lag.

Eine expansive Entwicklung ist bei der Kernenergie zu beobachten, über deren Einsatz sowohl in der Bundesrepublik als auch in Hamburg⁵⁾ von Beginn an kontrovers diskutiert wurde. Diversifizierung bei den Energieträgern, umweltschonende sowie kostengünstige Stromerzeugung waren nur einige Argumente, die für die Nutzung von Kernenergie in die Waagschale geworfen wurden. Kernkraftgegner sprachen von Störfällen und von den mit den Entsorgungsproblemen verbundenen Langzeitrissen für den Menschen. Trotz dieser Diskussionen stieg der jährliche Verbrauch der Kernenergie nach bescheidenen Anfängen zu Beginn der 70er Jahre überproportional an: Ihr Anteil an der Stromerzeugung für Hamburg hat sich von 16 Prozent im Jahr 1980 auf etwas über 76 Prozent im Jahr 1989 ausgedehnt.

Verarbeitendes Gewerbe größter Stromverbraucher

Im Jahr 1989 belief sich das Stromaufkommen der HEW für die Verbraucher in Hamburg auf gut elf Milliarden Kilowattstunden. Im Vergleich zu 1980 bedeutet dies eine Zunahme um sechs Prozent. Dagegen sind die Stromlieferungen nach außerhalb Hamburgs erheblich gesunken. Sie kamen 1989 nur auf sechs Millionen Kilowattstunden gegenüber noch rund zwei Milliarden im Jahr 1980 (vergleiche Tabelle 1). Der Grund liegt in den erheblich verminderten Lieferungen der HEW an das Verbundnetz. Hinzu kommt, daß die Stromabgabe an die Gemeinden in den Schleswig-Holsteiner Randkreisen seit Mitte 1986 eingestellt wurde⁶⁾. Ebenfalls rückläufig war der Stromverbrauch in den Kraftwerken, der im wesentlichen mit der Stilllegung von Teilkapazitäten in Hamburg zusammenhängt. 1989 wurden hier nur rund 530 Millionen Kilowattstunden (minus 47 Prozent) registriert, was einem Anteil von nur vier Prozent des Stromaufkommens insgesamt entspricht.

Hauptabnehmer von Strom ist nach wie vor die Hamburger Industrie, die ihren Verbrauch von 1980 bis 1989 um sieben Prozent auf 5,3 Milliarden Kilowattstunden ausgedehnt hat. Damit beanspruchte die Industrie gut 46 Prozent der von der HEW dargebotenen Energie. Nach Angaben der HEW ist der Stromanstieg in erster Linie auf die zunehmende Automatisierung der Produktion sowie auf die verstärkte Einrichtung von hochentwickelten Technologien vor allem im Umweltschutzbereich zurückzuführen⁷⁾.

4) Vergleiche Hamburgische Electricitäts-Werke AG, Geschäftsbericht 1989, Seite 23.

5) Vergleiche Staatliche Pressestelle der Freien und Hansestadt Hamburg: Zur Sicherheit der Kernkraftwerke in der Umgebung Hamburgs – Materialien für eine Diskussion – Berichte und Dokumente (Nr. 869) vom 27. Juni 1988.

6) Vergleiche Hamburgische Electricitäts-Werke AG, Geschäftsbericht 1985, Seite 7.

7) Vergleiche HEW-Kontakte, Herausgeber: Hamburgische Electricitäts-Werke AG, HEW 4/88, Seite 10.

8) Vergleiche auch Hamburgische Electricitäts-Werke AG, Geschäftsbericht 1986, Seite 3.

Tabelle 3 Strom- und Gasverbrauch in Hamburg 1980 und 1989 nach Verbrauchergruppen
- in Millionen kWh -

Verbrauchergruppen	Jahr		Veränderung in %
	1989	1980	
- Strom -			
Industriebetriebe	5 303	4 953	+ 7,1
Verkehrs- und Hafengebäude	582	446	+ 30,4
Handelsbetriebe, sonstiges Gewerbe	1 490	1 263	+ 18,0
Landwirtschaftsbetriebe	17	20	- 17,6
Öffentliche Einrichtungen ¹⁾	1 087	968	+ 12,3
Haushalte	2 964	3 148	- 5,8
Stromverbrauch insgesamt	11 443	10 798	+ 6,0
- Gas -			
Industriebetriebe	4 358	6 058	- 28,1
Handelsbetriebe, sonstiges Gewerbe, Landwirtschaftsbetriebe	2 154	921	+ 133,9
Öffentliche Kraftwerke	834	7 545	- 89,0
Öffentliche Heizwerke und andere öffentliche Einrichtungen	1 740	2 035	- 14,5
Haushalte	5 552	4 474	+ 24,1
Gasverbrauch insgesamt	14 637	21 033	- 30,4

1) einschließlich Betriebsverbrauch

ganz 15 Milliarden Kilowattstunden an hamburgische Verbraucher ab. Damit lag dieses Volumen gut ein Viertel höher als das Stromaufkommen in Hamburg (vergleiche Tabelle 1).

Der Rückgang des Gasaufkommens war im Jahr 1984 besonders stark. Ausschlaggebend war ein erheblicher Minderbedarf im Elektrizitätswerk Moorburg – dem bis dahin größten Gasabnehmer der Stadt –, das die Stromerzeugung auf Erdgasbasis damals beträchtlich zurückgefahren hatte. Wie in der Elektrizitätsversorgung spielten für den Rückgang auch die verstärkten Maßnahmen im Bereich des Wärmeschutzes sowie die wachsende Ausstattung der Haushalte und Betriebe mit energiesparenden Heizanlagen (zum Beispiel Heizöfen mit vergleichsweise höherem Wirkungsgrad) eine bedeutende Rolle.

Insgesamt hat sich das Gasaufkommen in den letzten zehn Jahren um rund ein Fünftel vermindert. Im Gegensatz zur elektrischen Energie ist der Rückgang ausschließlich auf den Minderverbrauch speziell bei den Hamburger Konsumenten zurückzuführen (minus 30 Prozent), während der Bedarf im Versorgungsbereich der HGW jenseits der hamburgischen Landesgrenze beachtlich angestiegen ist (plus 53 Prozent).

Teilt man die Gasmengen der HGW auf Verbrauchergruppen auf, so ergibt sich folgendes Bild: Hauptabnehmer von Erdgas waren die Privathaushalte, die 5,6 Milliarden Kilowattstunden – dies sind 38

Prozent des Aufkommens insgesamt – im Jahr 1989 verbraucht haben. Von 1980 bis 1989 hat sich der Gasverbrauch bei den Haushalten um fast ein Viertel ausgeweitet. Vor allem in Wohngebäuden zeigte sich eine schrittweise Substitution von Heizöl durch Erdgas, das durch seine einfache und saubere Verwendung im Vergleich zu anderen fossilen Brennstoffen erhebliche Vorteile bietet. Zu erwähnen sind vor allem der Fortfall der Lagerhaltung und – in den letzten Jahren bedeutsam – die umweltfreundlichen Verbrennungseigenschaften⁹⁾. Nicht nur im Neubau, auch bei der Altbauanierung wurde deshalb verstärkt von Öl- auf Gasheizungsanlagen umgestellt.

Aus den gleichen Gründen ist auch der Mehrbedarf bei Handel, Landwirtschaft und Kleinbetrieben zu erklären. Hier hat sich die Nachfrage mit 2,2 Milliarden Kilowattstunden mehr als verdoppelt, so daß dieser Bereich nunmehr zum drittgrößten Abnehmerkreis der HGW gehört (vergleiche Tabelle 3).

Noch deutlicher spiegelt sich die Bedeutung des Erdgases für die privaten und gewerblichen Kleinverbraucher in den Daten der Energiebilanz wider, die nach einem von der „Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen“ entwickelten bundeseinheitlichen Konzept für Hamburg seit 1980 jähr-

9) Vergleichsweise, Wolfgang: Möglichkeiten zur Reduktion der Schadstoffemission bei Erdgas. In: Fachberichte '90 der Hamburger Gaswerke GmbH., Seite 39.

lich erstellt wird und die den Verbrauch sämtlicher Energieträger berücksichtigt. In dieser Bilanz werden die privaten Haushalte mit den gewerblichen Kleinverbrauchern aus Handel, Handwerk und Dienstleistungen zu einer Gruppe zusammengefaßt. Im Berichtszeitraum ist der Anteil von Erdgas am gesamten Energieverbrauch der privaten Haushalte und Kleinverbraucher von 22 Prozent (1980) auf zuletzt 32 Prozent angestiegen. Erdgas war damit für diesen Konsumentenbereich in Hamburg der wichtigste Energieträger; auf den nächsten Plätzen folgen leichtes Heizöl (28 Prozent), Strom (23 Prozent) und Fernwärme (14 Prozent). Kohle und einige weitere Energieträger decken nur drei Prozent des Energiebedarfs. Der Verbrauch von leichtem Heizöl sank seit 1980 um rund ein Viertel, sein Anteil am Endenergieverbrauch ging von 40 Prozent (1980) um zwölf Prozentpunkte zurück. Dennoch ist Heizöl in Hamburg im Hinblick auf die Energieversorgung ein wichtiger Energieträger, auch wenn es durch die Substitutionsbestrebungen nicht mehr die gleiche Bedeutung hat wie in früheren Jahren. Auch im Bundesgebiet wurde bei leichtem Heizöl ein erheblicher Rückgang zugunsten von Erdgas festgestellt. Trotzdem ist leichtes Heizöl, auf das immerhin noch 42 Prozent (1987) des Endenergieverbrauchs bei Haushalten und gewerblichen Kleinverbrauchern entfiel, im Bundesgebiet nach wie vor wichtigster Energieträger, während Erdgas lediglich 25 Prozent erreichte.

Beachtlich hoch ist der Gasverbrauch in der Industrie, die mit nicht ganz 30 Prozent dicht hinter den Haushalten die zweitgrößte Kundengruppe der HGW darstellt. Allerdings ging der Bedarf in diesem Sektor deutlich zurück. Sicherlich hing die Reduzierung mit Einsparungen und Ausweichmöglichkeiten zusammen, die durch Energiepreissteigerungen hervorgerufen wurden.

Der stärkste Rückgang ist im Bereich der öffentlichen Kraftwerke festzustellen, der mit dem verminderten Gasbedarf für die Stromerzeugung zusammenhängt. Wurden 1980 noch 7,5 Milliarden Kilowattstunden Erdgas verstromt, so waren es zehn Jahre später nur noch etwa 830 Millionen Kilowattstunden. Ebenfalls gesunken ist der Bedarf in den öffentlichen Heizwerken und anderen öffentlichen Einrichtungen.

Fernwärme mit großen Zukunftschancen

Große Bedeutung hat in Hamburg die Fernwärmeversorgung, die hier eine besonders lange Tradition aufweist. Schon 1893 lieferte das Kraftwerk Poststraße – das erste deutsche Heizkraftwerk überhaupt – Heißdampf in das 300 Meter entfernte – damals neue – Rathaus.

Der überwiegende Teil der Fernwärme, die aufgrund der heutigen Entgiftungsmöglich-

keiten die Umwelt wenig belastet, stammt aus Heizkraftwerken, in denen auch gleichzeitig Strom erzeugt wird (Kraft-Wärme-Kopplung). Heute arbeiten für die Fernwärmeversorgung der Hansestadt sechs Heizwerke: Die Anlagen Harburg und NeuhoF beliefern als selbständige Inselbetriebe im Süderelbe-Raum ausschließlich Industriefirmen; für die Stadtheizungen nördlich der Elbe sind die Heizwerke Hafen und Tiefstack sowie die Müllverbrennungsanlage Borsigstraße im Einsatz und seit 1988 auch das Kraftwerk in Wedel. Bei der Fernwärmeversorgung ist eine weitgehende Parallelität zum Erdgasverbrauch zu konstatieren (vergleiche S c h a u b i l d 1). Dies hängt in erster Linie damit zusammen, daß die Fernwärme – wie auch Erdgas – bei der Raumheizung insbesondere in Wohngebäuden ein er-

hebliches Gewicht hat und somit stark von den Witterungsverhältnissen der einzelnen Jahre abhängt.

1989 betrug das Fernwärmeaufkommen in Hamburg rund fünf Milliarden Kilowattstunden. Damit entfallen auf die Fernwärme 17 Prozent der von den öffentlichen Versorgungsunternehmen dargebotenen Energiemengen. Nach Angaben der HEW werden rund 250 000 Wohneinheiten mit Fernwärme versorgt. Bis zum Jahr 2000 sollen 330 000 Wohneinheiten an das Versorgungsnetz angeschlossen sein¹⁰⁾. Hamburg hält deshalb in der Bundesrepublik

10) Vergleiche Hamburg – die Stadt der Fernwärme. In: Fernwärme international. Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Fernwärme e.V., Sonderdruck Nr. 3870, 1986, Seiten 3 und 7.

(hier liegt der Anteil der Fernwärme am Energieaufkommen der Versorgungsunternehmen nur bei etwa drei Prozent) den Spitzenplatz sowohl hinsichtlich der Fernwärmeabgabe als auch bei der Länge des Versorgungsnetzes mit jetzt etwa 500 Kilometern. Der Grund für die noch vergleichsweise marginale Bedeutung der Fernwärme im Bund liegt darin, daß die erforderlichen Investitionsausgaben für die von den Fernwärmekraftwerken ausgehenden Transport- und Verteilungsleitungen im Vergleich zum Kapitalbedarf konkurrierender Systeme verhältnismäßig hoch sind und nur in verdichteten Gebieten wirtschaftlich lohnen. Deshalb rentieren sie sich in erster Linie in städtischen Ballungsräumen, wo Fernwärme von größeren Heizwerken an verbrauchernahe Standorte geliefert werden kann. Johannes Marx

Inlandsreiseverkehr 1989

– Ergebnis der Beherbergungsstatistik –

Vorbemerkung

Die Statistik der Beherbergung im Reiseverkehr ist eine der wesentlichen amtlichen Datenquellen für empirische Aussagen über die Entwicklung des Tourismus in der Bundesrepublik Deutschland. Sie erfaßt monatlich die Zahl der Ankünfte und Übernachtungen von Gästen sowie die Zahl der im Berichtsmonat angebotenen Fremdenbetten und Wohneinheiten in Beherbergungsstätten, die mehr als acht Gäste gleichzeitig vorübergehend beherbergen können¹⁾. Bei Gästen aus dem Ausland wird eine Aufgliederung nach Herkunftsländern vorgenommen. Erfasst werden darüber hinaus auch die Ankünfte und Übernachtungen auf Campingplätzen sowie die dort zur Verfügung stehenden Stellplätze. Die Daten der Beherbergungsstatistik können als ein wichtiger Indikator für die Entwicklung des übernachtenden Tourismus im Inland angesehen werden. Umfassende Daten über das Angebot des Beherbergungsgewerbes nach Betriebsarten, Ausstattungsklassen und anderen Merkmalen sowie über Campingplätze bietet darüber hinaus die in sechsjährlichem Turnus durchgeführte Kapazitätserhebung.

Eine weitere Statistik, die den Bereich Tourismus betrifft, setzt bei den Reisenden selbst an. Es handelt sich dabei um die im Rahmen des Mikrozensus jährlich durchgeführte Haushaltsbefragung über Urlaubs- und Erholungsreisen. Sie bietet Informationen über eine große Anzahl von Aspekten des Reiseverhaltens der in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Bevölkerung. Seit dem Wegfall der Auskunftpflicht für diese Tatbestände gilt der Aussagewert jedoch als erheblich eingeschränkt²⁾.

Im folgenden Beitrag werden die Ergebnisse der laufenden Beherbergungsstatistik für das Berichtsjahr 1989 dargestellt.

Gesamtentwicklung 1989

Zu Beginn der Fremdenverkehrssaison 1989 bestanden in der Bundesrepublik Deutschland knapp 48 000 Beherbergungsbetriebe mit neun oder mehr Gästebetten (siehe Tabelle 1). Damit ist zum ersten Mal seit 1984 wieder ein leichter Zuwachs festzustellen (plus 1,0 Prozent).

Tabelle 1 **Beherbergungsbetriebe, Gästebetten, Kapazitätsauslastung sowie Ankünfte, Übernachtungen und Aufenthaltsdauer der Gäste**

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1988	1989	Veränderung 1989 gegenüber 1988 in %
Betriebe ¹⁾	Anzahl	47 498	47 985	+ 1,0
Betten und sonstige Schlafgelegenheiten ¹⁾	1 000	1 779	1 801	+ 1,2
Ankünfte in Beherbergungsstätten insgesamt	1 000	65 064	69 624	+ 7,0
Gäste mit ständigem Wohnsitz innerhalb der Bundesrepublik Deutschland	1 000	51 951	54 970	+ 5,8
Gäste mit ständigem Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik Deutschland	1 000	13 113	14 653	+ 11,8
Anteil ²⁾	%	20,2	21,0	—
Übernachtungen in Beherbergungsstätten insgesamt	1 000	234 331	243 394	+ 3,9
Gäste mit ständigem Wohnsitz innerhalb der Bundesrepublik Deutschland	1 000	204 214	209 816	+ 2,7
Gäste mit ständigem Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik Deutschland	1 000	30 117	33 578	+ 11,6
Anteil ³⁾	%	12,9	13,8	—
Auslastung der angebotenen Bettenkapazität ⁴⁾	%	39,7	40,6	—
Auslastung der Bettenkapazität ⁵⁾	%	35,8	36,8	—
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer ⁶⁾ in Beherbergungsstätten insgesamt	Tage	3,6	3,5	—
Gäste mit ständigem Wohnsitz innerhalb der Bundesrepublik Deutschland	Tage	3,9	3,8	—
Gäste mit ständigem Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik Deutschland	Tage	2,3	2,3	—
Ankünfte auf Campingplätzen	1 000	3 972	4 354	+ 9,6
Übernachtungen auf Campingplätzen	1 000	16 309	17 468	+ 7,1
Gäste mit ständigem Wohnsitz innerhalb der Bundesrepublik Deutschland	1 000	11 951	13 017	+ 8,9
Gäste mit ständigem Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik Deutschland	1 000	4 358	4 451	+ 2,1
Anteil ³⁾	%	26,7	25,5	—

1) Stand: Ende April. — 2) Anteil der Ankünfte von Gästen mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik Deutschland an den Gesamtankünften, einschl. Gäste aus der DDR. — 3) Anteil der Übernachtungen von Gästen mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik Deutschland an den Gesamtübernachtungen, einschl. Gäste aus der DDR. — 4) Rechnerischer Wert (Übernachtungen/angebotene Bettentage) × 100. — 5) Rechnerischer Wert (Übernachtungen/mögliche Bettentage) × 100. — 6) Rechnerischer Wert Übernachtungen/Ankünfte.

1) Gesetz über die Statistik der Beherbergung im Reiseverkehr (Beherbergungsstatistikgesetz – BeherbStatG) vom 14. Juli 1980 (Bundesgesetzblatt I Nr. 38, Seite 953 f.).

2) Siehe Dresch, A.: „Urlaubs- und Erholungsreiseverkehr 1984/85“. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 8.1987, Seite 634 ff.

Diese Betriebe verfügten über eine gegenüber dem Vorjahr ebenfalls leicht erhöhte Kapazität von 1,8 Millionen Gästebetten (plus 1,2 Prozent).

Stärker noch als das Angebot nahm die Nachfrage im Beherbergungsgewerbe zu. So stieg die Zahl der Ankünfte in den berichtspflichtigen Beherbergungsstätten, die als Indikator für die Zahl der Reisenden angesehen werden kann, gegenüber dem Vorjahr um 7,0 Prozent auf 69,6 Millionen. Dabei fällt auf, daß die Zahl der Ankünfte von Gästen mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik mit plus 11,8 Prozent einen deutlich größeren Anstieg zu verzeichnen hatte als die Zahl der Ankünfte inländischer Gäste (plus 5,8 Prozent).

Die Zahl der Übernachtungen in den berichtspflichtigen Beherbergungsstätten betrug 1989 243,4 Millionen. Sie lag damit um 3,9 Prozent über dem Wert des Vorjahres. Bei den Übernachtungen zeigt sich noch deutlicher als bei den Ankünften, daß diese günstige Entwicklung in erster Linie auf die Gäste mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik zurückzuführen ist, deren Übernachtungsvolumen sich allein um 11,6 Prozent erhöhte. Die Zuwachsrates der Übernachtungen inländischer Gäste lag dagegen mit 2,7 Prozent durchaus im Trend der vorangegangenen Jahre.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer als Quotient aus der Zahl der Übernachtungen und der Zahl der Ankünfte pro Beherbergungsstätte ist 1989 leicht auf 3,5 Tage (Vorjahreswert: 3,6 Tage) abgesunken. Dieser Wert liegt bei ausländischen Gästen regelmäßig niedriger (1989: 2,3 Tage) als bei Gästen aus der Bundesrepublik (1989: 3,8 Tage).

Mit der günstigen Nachfrageentwicklung erhöhte sich auch die Kapazitätsauslastung. So stieg die Auslastung der angebotenen Bettenkapazität – dieser Wert berücksichtigt vorübergehende Schließungen von Beherbergungsstätten – von 39,7 auf 40,6 Prozent und die Auslastung der gesamten Bettenkapazität von 35,8 auf 36,8 Prozent.

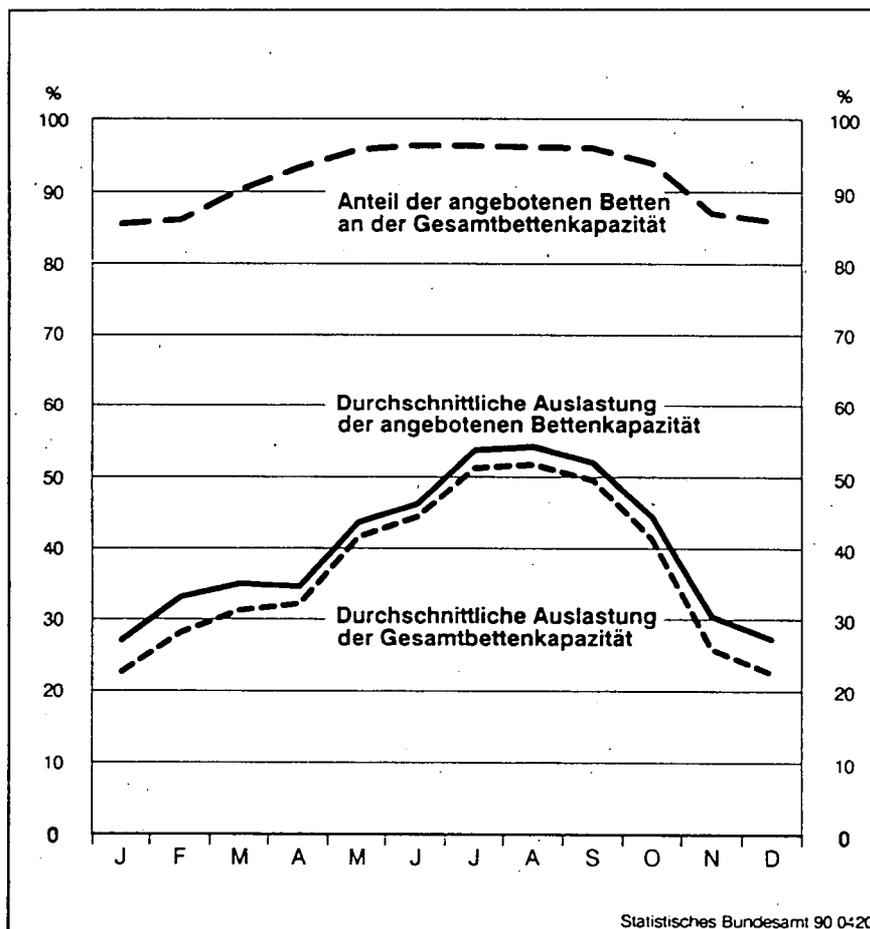
Eine noch günstigere Entwicklung als die Beherbergungsstätten erlebten die deutschen Campingplätze. Hier stieg die Zahl der Übernachtungen um 7,1 Prozent, die Zahl der Ankünfte sogar um 9,6 Prozent. Dabei dürfte das gute Wetter des Jahres 1989 ein wesentlicher Faktor für die positive Entwicklung gewesen sein. Doch anders als in den Beherbergungsstätten wurden die hohen Zuwachsrates auf den Campingplätzen vor allem von den inländischen Gästen bewirkt, deren Übernachtungsvolumen allein um 8,9 Prozent an-

stieg. Die Zuwachsrates bei den ausländischen Gästen fiel dagegen mit 2,1 Prozent eher moderat aus.

Der seit dem November 1989 sprunghaft angestiegene innerdeutsche Reiseverkehr hat sich in der Beherbergungsstatistik dieses Jahres nur unwesentlich niedergeschlagen. Zwar hat die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus der DDR um 55,8 Prozent auf 524 000 zugenommen, das sind aber nur 0,2 Prozent aller in den berichtspflichtigen Beherbergungsstätten registrierten Übernachtungen. Bei den meisten der seit dem November angetretenen Reisen von DDR-Bürgern handelt es sich wohl um Tagesausflüge oder um Reisen mit Übernachtungen bei Bekannten oder Verwandten, die jedoch von der amtlichen Beherbergungsstatistik nicht erfaßt werden.

Die Nachfrage nach Übernachtungen in Beherbergungsstätten unterliegt im Zeitablauf starken saisonalen Schwankungen. Zu einem gewissen Teil reagiert das Beherbergungsgewerbe darauf mit einer vorübergehenden Schließung von Betrieben. Der größere Teil der Nachfrageschwankungen erscheint aber eher in der Form von Veränderungen der Bettenbelegung in den einzelnen Betrieben (Auslastung der angebotenen beziehungsweise der gesam-

Schaubild 1 **Durchschnittliche Auslastung der angebotenen Betten und der Gesamtbettenkapazität sowie Anteil der angebotenen Betten an der Gesamtbettenkapazität 1989**



ten Bettenkapazität). Schaubild 1 zeigt, daß die Spitzen der Kapazitätsauslastung erwartungsgemäß in den Sommermonaten Juli, August und September liegen. Die geringste Kapazitätsauslastung ist in den Monaten Januar und Dezember zu verzeichnen. Trotz der zum Teil vorgenommenen Angebotsvariation durch vorübergehende Betriebsschließungen liegt der Spitzenwert der Bettenauslastung im August immer noch doppelt so hoch wie der niedrigste Wert im Monat Januar.

Ausländerreiseverkehr

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Zuwachsraten im Reiseverkehr ausländischer Gäste deutlich über denen inländischer Gäste lagen, eine Feststellung, die auch mit Ergebnissen der Zahlungsbilanzstatistik der Deutschen Bundesbank korrespondiert, wonach die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr 1989 gegenüber dem Jahr 1988 um 9,3 Prozent zugenommen haben³⁾. Die Zahl der Ankünfte ausländischer Gäste stieg 1989 um 11,4 Prozent auf 14,5 Millionen, das Übernachtungsvolumen dieser Personengruppe erhöhte sich gleichzeitig um 11,1 Prozent auf 33,1 Millionen (siehe Tabelle 2).

Etwa die Hälfte dieser Übernachtungen (49,0 Prozent) geht auf Gäste aus den EG-Ländern zurück, der mit Abstand wichtigsten Gruppe bei den Herkunftsländern. In etwa gleichgewichtig folgen dann Amerika (15,6 Prozent) und die EFTA-Länder (15,5 Prozent). Mit nochmals deutlichem Abstand folgen danach Asien (8,3 Prozent) und das übrige Europa (7,9 Prozent).

Eine länderweise Aufgliederung der Übernachtungen zeigt die Niederlande mit einem Anteil von 18,0 Prozent als wichtigstes Herkunftsland, gefolgt von den Vereinigten Staaten (12,8 Prozent), Großbritannien und Nordirland (9,0 Prozent), Frankreich (5,0 Prozent), Italien (5,0 Prozent) und der Schweiz (4,6 Prozent). Diese Rangfolge ist gegenüber dem Vorjahr unverändert. Ein Wechsel hat sich erst bei den nächstfolgenden Positionen ergeben insofern, als Schweden nun mit einem Anteilswert von 4,5 Prozent Dänemark (4,2 Prozent) in seiner Bedeutung als Herkunftsland überholt hat.

Betrachtet man die Rangfolge der Herkunftsländer bei den Ankünften, so fällt im Vergleich zu den Übernachtungen ein wesentlicher Unterschied ins Auge. Die meisten Ankünfte wurden 1989 von Gästen aus den Vereinigten Staaten registriert (2,1 Millionen). Erst an zweiter Stelle liegen hier die Niederlande (2,0 Millionen). Dabei dürfte eine Rolle spielen, daß Reisende aus den USA den Aufenthalt in der

Tabelle 2 **Ankünfte und Übernachtungen von Auslandsgästen in Beherbergungsstätten 1989**

Ständiger Wohnsitz ¹⁾	Ankünfte		Übernachtungen		
	insgesamt	1989 gegenüber 1988	insgesamt	1989 gegenüber 1988	Anteil an allen Übernachtungen von Auslandsgästen
	1 000	%	1 000	%	
Europa	10 221	+ 10,9	23 925	+ 10,9	72,4
EG-Mitgliedsländer ..	6 713	+ 9,4	16 187	+ 9,6	49,0
Belgien	489	+ 8,2	1 209	+ 11,9	3,7
Dänemark	681	+ 3,5	1 404	+ 3,3	4,2
Frankreich	808	+ 13,1	1 658	+ 13,1	5,0
Griechenland	121	+ 9,9	292	+ 10,2	0,9
Großbritannien und Nordirland	1 356	+ 14,3	2 964	+ 15,9	9,0
Irland	41	+ 1,9	97	- 1,3	0,3
Italien ²⁾	850	+ 17,3	1 665	+ 17,7	5,0
Luxemburg	67	+ 1,8	197	+ 6,8	0,6
Niederlande	1 955	+ 4,0	5 963	+ 4,8	18,0
Portugal	47	- 1,2	118	+ 3,0	0,4
Spanien ²⁾	299	+ 15,6	620	+ 15,8	1,9
EFTA-Mitgliedsländer	2 725	+ 11,7	5 119	+ 12,1	15,5
Finnland	192	+ 14,2	354	+ 16,6	1,1
Island	28	+ 10,2	83	+ 4,5	0,3
Norwegen	311	+ 7,9	530	+ 10,1	1,6
Österreich	545	+ 7,7	1 139	+ 9,4	3,4
Schweden	942	+ 15,1	1 499	+ 15,7	4,5
Schweiz	707	+ 11,6	1 513	+ 10,9	4,6
Übriges Europa	783	+ 22,2	2 619	+ 17,1	7,9
Bulgarien	20	+ 18,5	61	+ 21,6	0,2
Jugoslawien ²⁾	194	+ 16,8	496	+ 17,6	1,5
Polen	149	+ 16,9	911	+ 7,7	2,8
Rumänien	13	+ 0,4	43	- 14,8	0,1
Sowjetunion	74	+ 95,5	265	+ 102,5	0,8
Tschechoslowakei ..	78	+ 32,4	194	+ 26,0	0,6
Türkei ²⁾	88	+ 10,8	240	+ 4,3	0,7
Ungarn	106	+ 19,8	277	+ 17,3	0,8
Sonstige europäische Länder ..	61	+ 15,4	131	+ 13,0	0,4
Afrika	192	+ 13,1	534	+ 13,1	1,6
Asien	1 278	+ 15,1	2 731	+ 12,6	8,3
dar.: Japan	763	+ 22,5	1 265	+ 20,0	3,8
Amerika	2 474	+ 11,0	5 142	- 10,4	15,6
dar.: Vereinigte Staaten	2 067	+ 10,1	4 230	+ 9,2	12,8
Australien, Neuseeland und Ozeanien	158	+ 22,4	302	+ 20,8	0,9
Nicht näher bezeichnetes Ausland	179	+ 5,5	420	+ 7,3	1,3
Insgesamt	14 503	+ 11,4	33 054	+ 11,1	13,6

¹⁾ Grundsätzlich ist der ständige Wohnsitz, nicht die Staatsangehörigkeit (Nationalität) maßgebend. — ²⁾ Die Zahlen können durch ausländische Arbeitnehmer überhöht sein.

³⁾ Siehe Deutsche Bundesbank: Statistische Beihefte zu den Monatsberichten der Deutschen Bundesbank, Reihe 3, Zahlungsbilanzstatistik, April 1990, Nr. 4, Seite 16.

Tabelle 3 **Ankünfte und Übernachtungen von Gästen in Beherbergungsstätten 1989 nach Ländern**

Land	Ankünfte insgesamt	Übernachtungen			Durchschnittliche Aufenthaltsdauer ²⁾ Tage	Auslastung der	
		insgesamt	Anteil der Auslands-gäste ¹⁾	Veränderung 1989 gegen-über 1988		Bettenkapazität ³⁾	angebotenen Betten ⁴⁾
Bundesgebiet	69 624	243 394	13,8	+ 3,9	3,5	36,8	40,6
Schleswig-Holstein	3 448	17 650	4,9	+ 2,7	5,1	30,0	36,4
Hamburg	1 971	3 787	34,8	+ 9,6	1,9	46,5	49,0
Niedersachsen	7 412	27 916	7,4	+ 4,5	3,8	33,7	39,4
Bremen	479	937	24,8	+ 6,1	2,0	44,4	47,0
Nordrhein-Westfalen	10 608	32 656	16,2	+ 4,5	3,1	38,1	39,9
Hessen	7 995	26 598	17,4	+ 0,9	3,3	39,8	45,0
Rheinland-Pfalz	5 325	17 214	23,2	+ 4,4	3,2	31,4	32,8
Baden-Württemberg	10 935	38 275	12,9	+ 2,9	3,5	38,7	43,0
Bayern	18 562	70 346	12,1	+ 4,3	3,8	37,6	40,6
Saarland	490	1 435	10,9	+ 3,1	2,9	35,2	37,0
Berlin (West)	2 398	6 581	24,0	+ 10,0	2,7	57,4	59,3

¹⁾ Anteil der Übernachtungen von Gästen mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik Deutschland an den Gesamtübernachtungen. — ²⁾ Rechnerischer Wert Übernachtungen/Ankünfte. — ³⁾ Rechnerischer Wert (Übernachtungen/mögliche Bettentage) × 100. — ⁴⁾ Rechnerischer Wert (Übernachtungen/angebotene Bettentage) × 100.

Bundesrepublik Deutschland häufig zu einer Rundreise nutzen und dabei entsprechend häufiger die Beherbergungsstätten wechseln.

Bundesländer

Die Entwicklung der Übernachtungszahlen verlief in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich. Auffällig ist jedoch, daß die Stadtstaaten Berlin(West), Hamburg und Bremen die größten Zuwachsraten zu verzeichnen hatten (siehe T a b e l l e 3). Hier ist einerseits zu vermuten, daß Dienst- und Geschäftsreisen sowie der Kongreß- und Messtourismus eine wesentliche Rolle für die Entwicklung spie-

len. Andererseits verfügen die Stadtstaaten aber auch über den höchsten Anteil von Auslandsgästen in bezug auf das jeweilige Gästeaufkommen, so daß sich die überdurchschnittliche Entwicklung bei diesen Gästegruppen hier auch besonders stark niederschlägt.

Bei den Anteilswerten der einzelnen Bundesländer am Ergebnis für das Bundesgebiet ergaben sich dennoch nur relativ geringfügige Änderungen. Die meisten Übernachtungen wurden wie in den Vorjahren mit 28,9 Prozent in Bayern registriert (siehe S c h a u b i l d 2), gefolgt von Baden-Württemberg (15,7 Prozent), Nordrhein-Westfalen (13,4 Prozent), Niedersachsen (11,5 Prozent) und Hessen (10,9 Prozent). Der Anteil der Übernachtungen in den

Stadtstaaten erhöhte sich von 4,4 auf 4,6 Prozent, liegt damit aber beispielsweise immer noch niedriger als in Schleswig-Holstein (7,3 Prozent) oder Rheinland-Pfalz (7,1 Prozent).

Wesentlich höher liegt der Anteil der Stadtstaaten dagegen mit 9,3 Prozent, wenn nur die Übernachtungen ausländischer Gäste betrachtet werden. Die meisten Auslandsgäste werden — ebenso wie die Gäste aus dem Inland — in Bayern beherbergt (25,4 Prozent), gefolgt allerdings von Nordrhein-Westfalen (15,7 Prozent) vor Baden-Württemberg (14,7 Prozent) und Hessen (13,7 Prozent).

Mit Ausnahme Schleswig-Holsteins erreichten alle Bundesländer eine gegenüber dem Vorjahr verbesserte Auslastung der ange-

Schaubild 2 **Verteilung der Gesamtübernachtungen und der Übernachtungen von Ausländern auf die Bundesländer und Berlin(West) 1989**

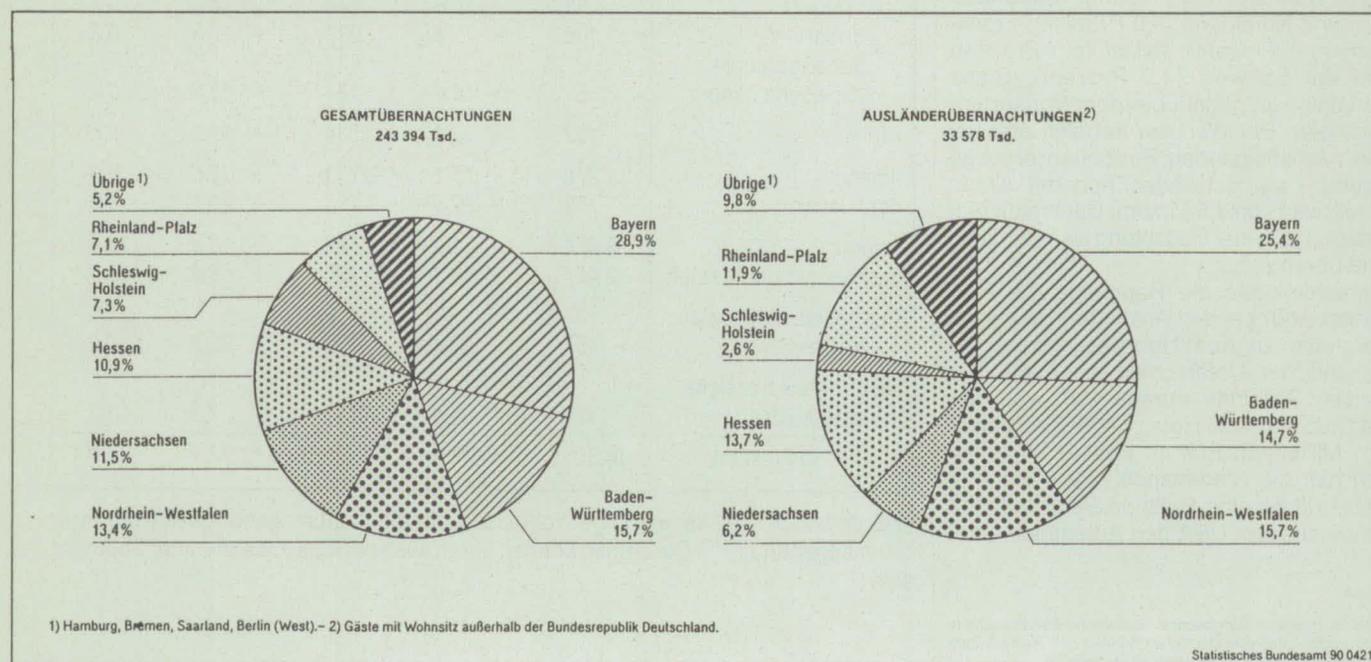


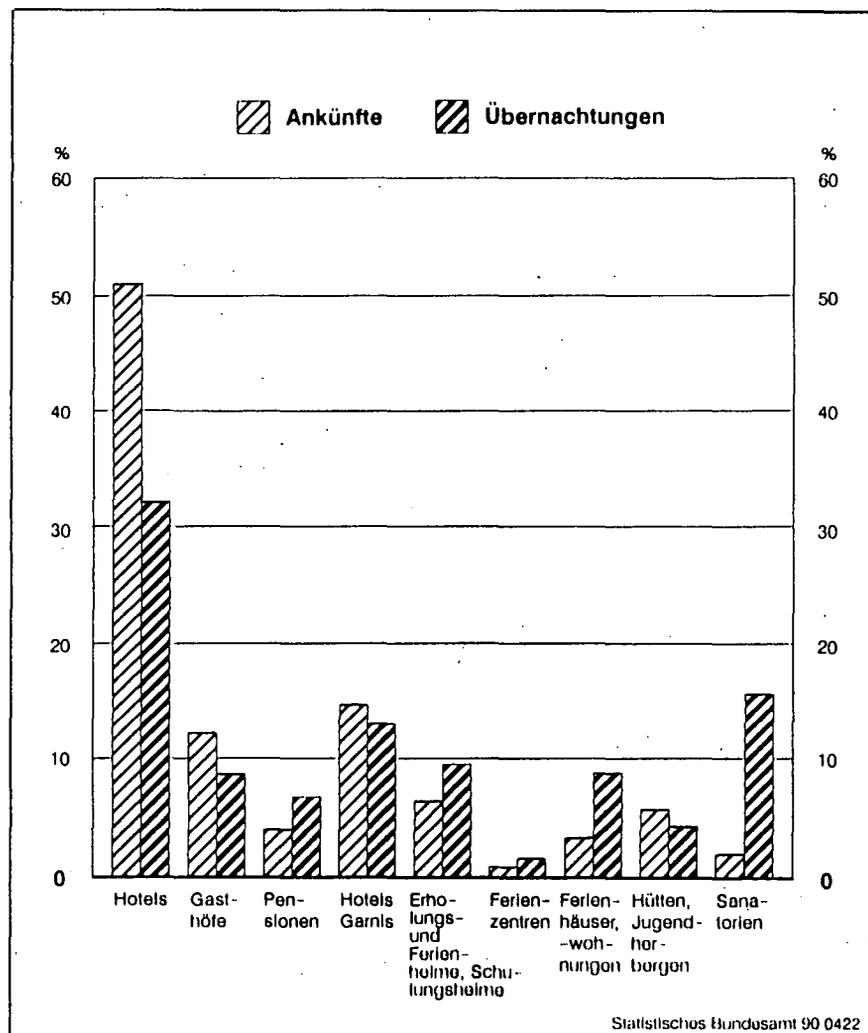
Tabelle 4 **Gästeübernachtungen in Beherbergungsstätten 1989 nach Gemeindegruppen**

Gemeindegruppen	Übernachtungen			Durchschnittliche Aufenthaltsdauer
	insgesamt	An- teil	Veränderung 1989 gegen- über 1988	
	1000	%	%	Tage
Mineral- und Moorbäder	43217	17,8	- 3,6	8,8
Heilklimatische Kurorte	16332	6,7	+ 3,5	6,1
Kneippkurorte	11322	4,7	- 0,1	6,0
Heilbäder zusammen	70871	29,1	- 1,5	7,5
Seebäder	19272	7,9	+ 1,1	8,1
Luftkurorte	27962	11,5	+ 5,9	5,0
Erholungsorte	23043	9,5	+ 6,8	4,2
Sonstige Gemeinden	102246	42,0	+ 7,3	2,2
Insgesamt	243394	100	+ 3,9	3,5

botenen Bettenkapazität. Die Auslastungsgrade variieren allerdings recht stark. Sie liegen am höchsten wiederum in den Stadtstaaten. Und hier ragt Berlin(West) noch

einmal besonders heraus mit einem Wert von 59,3 Prozent. Ursachen hierfür dürften der hohe Anteil von Dienst- und Geschäftsreisen sowie der Messe- und Kon-

Schaubild 3 **Anteile der Betriebsarten an Beherbergungsstätten insgesamt 1989 nach Ankünften und Übernachtungen**



größtourismus sein, der weit weniger saisonabhängig ist als der private Tourismus. Doch ist zu vermuten, daß auch die rein touristische Attraktivität einer Stadt wie Berlin in deutlich geringerem Maße saisonabhängig ist als beispielsweise die von typischen Erholungsgebieten.

Prädikatisierte Gemeindegruppen

Die Beherbergungsstatistik des Statistischen Bundesamtes unterscheidet nach sogenannten prädikatisierten Gemeindegruppen. Diese werden zusammengefaßt nach der Art der aufgrund landesrechtlicher Vorschriften verliehenen staatlicher Anerkennung. Nach Gemeindegruppen gegliedert entfielen 1989 29,1 Prozent aller Übernachtungen auf Heilbäder, allein 61,0 Prozent davon auf Mineral- und Moorbäder. Die Heilklimatischen Kurorte sowie die Kneippkurorte kamen zusammen auf einen Anteil von 39,0 Prozent.

Auffällig sind die Rückgänge der Übernachtungszahlen, die vor allem die Mineral- und Moorbäder zu verzeichnen haben (minus 3,6 Prozent) und in geringerem Maß auch die Kneippkurorte aufweisen (minus 0,1 Prozent). Unter dem Durchschnitt blieben auch die Zuwachsraten für die Seebäder (plus 1,1 Prozent) sowie die Heilklimatischen Kurorte (plus 3,5 Prozent). Es sind dies genau die Gemeindegruppen, die auch durch die höchste durchschnittliche Aufenthaltsdauer ihrer Gäste gekennzeichnet sind, was als ein Indiz für einen hohen Anteil von Kurgästen in diesen Gemeindegruppen gewertet werden kann, die sich in der Regel durch eine relativ hohe Verweildauer in ihren Beherbergungsstätten auszeichnen.

Die höchste Zunahme bei den Übernachtungszahlen war bei den Sonstigen Gemeinden zu verzeichnen, auf die mit 42 Prozent auch der höchste Anteilswert entfällt. Zu dieser Gruppe werden beispielsweise auch die Großstädte gerechnet. Es ist deshalb zu vermuten, daß für die günstige Entwicklung in dieser Kategorie dieselben Faktoren eine Rolle gespielt haben, die im Zusammenhang mit der Entwicklung in den Stadtstaaten bereits genannt wurden.

Betriebsarten

Der größte Teil der in der Beherbergungsstatistik erfaßten Übernachtungen findet im sogenannten klassischen Beherbergungsgewerbe statt, also in Hotels, Gaststätten, Pensionen und Hotels garnis. Deren Anteil am Gesamtaufkommen betrug 60,4 Prozent (siehe Schaubild 3). Mit einem Zuwachs der Übernachtungszahl im Vergleich zu 1988 von 4,8 Prozent wies diese Betriebsartengruppe auch eine überdurchschnittliche Entwicklung auf (siehe Tabelle 5). Den maßgeblichen Anteil dar-

an hatten die Hotels, die von allen Betriebsarten die höchste Steigerungsrate der Übernachtungszahlen (plus 7,4 Prozent) verzeichnen konnten. Der überdurchschnittlich hohe Anteil ausländischer Gä-

ste bei dieser Betriebsform sowie die hier zu vermutende besonders starke Partizipation am Geschäfts-, Messe- und Kongreßtourismus dürften diese Entwicklung begünstigt haben.

Die ungünstigste Entwicklung der Übernachtungszahlen aller Betriebsarten weisen die Pensionen auf (minus 2,2 Prozent). Hier wirkt sich zum einen der geringe Ausländeranteil unter den Gästen dieser Beherbergungsart negativ aus. Zum anderen könnte sich darin aber auch eine generelle Veränderung im Urlaubsverhalten der Bevölkerung zeigen, wenn man diese Entwicklung im Zusammenhang mit den überdurchschnittlichen Zuwachsraten der Ferienzentren sowie Ferienhäuser und -wohnungen sieht, die auch in den zurückliegenden Jahren schon zu beobachten waren. Ferienhäuser und Ferienwohnungen sind insbesondere für Familien attraktiv, da sie bei der entsprechenden Personenzahl zumeist preiswerter sind als das klassische Beherbergungsgewerbe, aber gleichzeitig genügend Platz und Komfort bieten. Bei den Ferienzentren handelt es sich um eine relativ neue Beherbergungsform, die vom Anteil an der Gesamtzahl der Übernachtungen her noch nicht sehr bedeutend ist, dafür jedoch überdurchschnittliche Zuwachsraten aufzuweisen hat. Auffällig ist hier auch der ungewöhnlich hohe Anteil ausländischer Gäste.

In etwa unverändert blieb 1989 die Übernachtungszahl in den Sanatorien und Kurkrankenhäusern. Dieses Ergebnis korrespondiert mit der schon zuvor festgestellten unterdurchschnittlichen Entwicklung in Kurorten und Heilbädern.

Eine Aufgliederung der Übernachtungszahlen nach Betriebsgrößenklassen zeigt die höchsten Zuwachsraten in den größten Beherbergungsstätten mit 250 und mehr Betten (plus 8,1 Prozent). Hierzu dürften in großem Maße die Hotels beigetragen haben. Dies ist auch die Betriebsgrößenklasse mit dem größten Ausländeranteil unter ihren Gästen. Einen überdurchschnittlichen Zuwachs der Übernachtungszahlen konnten auch die kleinsten der noch erfaßten Beherbergungsbetriebe mit 9 bis 19 Betten erreichen (plus 4,9 Prozent). Die geringsten Steigerungsraten hatten dagegen die Betriebe der mittleren Größenklassen mit 20 bis 29 beziehungsweise 30 bis 99 Betten aufzuweisen (plus 1,9 beziehungsweise plus 2,0 Prozent).

Ulrich Spörel

Abdruck aus: Wirtschaft und Statistik
(Herausgeber: Statistisches Bundesamt),
Heft 6/1990, Seite 403 bis 407

Tabelle 5 **Ankünfte und Übernachtungen von Gästen in Beherbergungsstätten 1989 nach Betriebsarten und Betriebsgrößenklassen**

Betriebsart Betriebe mit ... bis ... Gästebetten	Ankünfte insgesamt	Übernachtungen			Durchschnittliche Aufenthaltsdauer ²⁾ Tage
		insgesamt	Anteil der Ausländer ¹⁾	Veränderung 1989 gegenüber 1988	
Insgesamt	69 624	243 394	13,8	+ 3,9	3,5
nach Betriebsarten					
Hotels	35 539	78 083	24,1	+ 7,4	2,2
Gasthöfe	8 505	21 126	13,4	+ 5,5	2,5
Pensionen	2 788	16 250	6,7	- 2,2	5,8
Hotels garnis	10 149	31 521	17,9	+ 2,0	3,1
Zusammen ...	56 980	146 980	19,3	+ 4,8	2,6
Erholungs- und Ferienheime, Schulungsheime	4 451	23 035	3,5	+ 1,4	5,2
Ferienzentren	564	3 534	35,3	+ 5,8	6,3
Ferienhäuser, -wohnungen Hütten, Jugendherbergen; jugendherbergsähnliche Einrichtungen	2 328	21 470	8,2	+ 7,1	9,2
Zusammen ...	3 950	10 479	11,1	+ 3,2	2,7
Sanatorien, Kurkrankenhäuser	1 350	37 895	0,5	+ 0,2	28,1
nach Betriebsgrößenklassen					
9 - 19	6 429	25 975	8,5	+ 4,9	4,0
20 - 29	7 009	24 198	10,2	+ 1,9	3,5
30 - 99	27 218	84 435	13,0	+ 2,0	3,1
100 - 249	16 847	63 070	12,8	+ 3,8	3,7
250 und mehr	12 121	45 716	21,5	+ 8,1	3,8

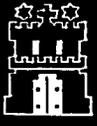
¹⁾ Anteil der Übernachtungen von Gästen mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik Deutschland an den Gesamtübernachtungen, der Betriebsart bzw. -größenklasse. — ²⁾ Rechnerischer Wert Übernachtungen/Ankünfte.

Über 300 neue Eckdaten

von A wie Arbeitsmarkt,
bis Z wie Zuzüge,
sind für alle Bürger interessant!

Kurz und bündig, klein und handlich ist das

FALTBLATT 1990



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

Daten und Informationen 1990

BEVÖLKERUNG
SOZIALES
WOHNEN

WIRTSCHAFT
ARBEITSMARKT
VERKEHR

KULTUR
FINANZEN
REPRESSION

	1989	1988	1987
Handel			
Großhandel			
Beschäftigte (Liniendurchschnitt)			
Umsatz (Mio. DM)	54.521	52.765	53.220
Einzelhandel			
Beschäftigte (Liniendurchschnitt)			
Umsatz (Mio. DM)	98.718	89.302	87.282

	1989	1988	1987
Verarbeitendes Gewerbe (ersch. Bergbau)			
Beschäftigte (Liniendurchschnitt)			
Chemie	134.004		
Maschinenbau	21.137		
Schiffbau	17.137		
Metallerzeugung	133.72		
Drucken und Vervielfältigung	7.103		
Draht- und Drahtwarenherstellung	7.133		
Zugabe	3.743		

	1989	1988	1987
Öffentliche Finanzen			
Steueraufkommen (Mio. DM)	42.382	38.520	37.575
Sonstige Einnahmen (Mio. DM)	23.023	21.240	20.887
Abgaben	16.640	14.745	14.267
Subventionen	906	821	788
Überschuss	1.811	1.714	1.633
Defizit	14.121	12.702	12.954
Ergebnis	9.574	8.786	8.541
Ergebnis je Einwohner	2.941	2.592	2.441
Ergebnis je Einwohner (inkl. Zuzüge)	12.702	12.954	12.954
Ergebnis je Einwohner (inkl. Zuzüge)	5.474		

	1989	1988	1987
Bevölkerung			
Einwohner (Liniendurchschnitt)	1.625.300	1.600	
darunter Ausländer (%)	88.100		
Zuzüge	34.900		
darunter Ausländer	60.000		
Fortzüge	22.700		
darunter Ausländer	28.100		
Wanderungsgewinn	15.335		
je 1000 Einwohner	21.241		
Geborene	132		
je 1000 Einwohner	5.905		
gestorben	9.404		

	1989	1988	1987
Kultur und Freizeit			
Schauspiel und Oper			
Vorstellungen			
Besucher			
Filmtheater			
Besucher			
Städtische Museen			
Besucher			
Öffentliche Bibliotheken			
Buchbestand (ersch. Bücher)			
Ausgaben			
Tiere			

	1989	1988	1987
Wohnen			
Fertiggestellte Wohnungen	7.240		
Wohnungsbestand (1987: 25. Mai; 1986: Jahresende)		1.226.914	
Kaufverträge (1. Juli)			
Bestand insgesamt	1.400.214	1.357.258	1.321.077
darunter Personenträgen	1.234.063	1.191.648	1.155.728
je 1000 Einwohner	443	431	417

	1989	1988	1987
Wirtschaft			
Arbeitslosenquote März 1990	11,2		
Personen im Juli 1989	5,9		
je 1000 Einwohner	41		
	41,2		
	11,3		
	13,5		
	13,5		
	8,4		
	7,7		

	1989	1988	1987
Finanzen			
Steueraufkommen (Mio. DM)	42.382	38.520	37.575
Sonstige Einnahmen (Mio. DM)	23.023	21.240	20.887
Abgaben	16.640	14.745	14.267
Subventionen	906	821	788
Überschuss	1.811	1.714	1.633
Defizit	14.121	12.702	12.954
Ergebnis	9.574	8.786	8.541
Ergebnis je Einwohner	2.941	2.592	2.441
Ergebnis je Einwohner (inkl. Zuzüge)	12.702	12.954	12.954
Ergebnis je Einwohner (inkl. Zuzüge)	5.474		

	1989	1988	1987
Gesundheitswesen			
Betten in Krankenhäusern	7.043		
Stationär behandelte Kranke	1.415	1.428	1.323
Ärzte			
Zahnärzte			

	1989	1988	1987
Öffentliche Finanzen			
Steueraufkommen (Mio. DM)	42.382	38.520	37.575
Sonstige Einnahmen (Mio. DM)	23.023	21.240	20.887
Abgaben	16.640	14.745	14.267
Subventionen	906	821	788
Überschuss	1.811	1.714	1.633
Defizit	14.121	12.702	12.954
Ergebnis	9.574	8.786	8.541
Ergebnis je Einwohner	2.941	2.592	2.441
Ergebnis je Einwohner (inkl. Zuzüge)	12.702	12.954	12.954
Ergebnis je Einwohner (inkl. Zuzüge)	5.474		

	1989	1988	1987
Wohnen			
Fertiggestellte Wohnungen	7.240		
Wohnungsbestand (1987: 25. Mai; 1986: Jahresende)		1.226.914	
Kaufverträge (1. Juli)			
Bestand insgesamt	1.400.214	1.357.258	1.321.077
darunter Personenträgen	1.234.063	1.191.648	1.155.728
je 1000 Einwohner	443	431	417

	1989	1988	1987
Wirtschaft			
Arbeitslosenquote März 1990	11,2		
Personen im Juli 1989	5,9		
je 1000 Einwohner	41		
	41,2		
	11,3		
	13,5		
	13,5		
	8,4		
	7,7		

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet
 Ausführliche Informationen
 über Bevölkerung, Wirtschaft und Kultur
 in Hamburg sind erhältlich bei:
 Grafik-Design: Hansen-Medina

Statistisches Landesamt
 der Freie und Hansestadt Hamburg
 Steckelhörn 12
 2000 Hamburg 11
 Telefon (0 40) 36 81-17 88
 Telefax (0 40) 36 81-17 00
 Btx - 36 502 #

Das wissenschaftliche Veranstaltungsprogramm der Statistischen Woche 1990 in Stuttgart (siehe auch Seite 296)

Dienstag, 2. Oktober 1990

Hauptversammlung VDS

Vorsitz: Dipl.-Kfm. K. Trutzel, Nürnberg
Die Stadt und ihre Region in Europa 1993
Moderation: Prof. Dr. E. Dheus, Bernried

- Die Stadt im neuen Europa
Dr. R. von Ameln, zuk. Leiter d. Europabüros d. Kommunalen Selbstverwaltung in Brüssel
- Auswirkungen eines einheitlichen EG-Binnenmarktes auf Organisation und Management der Statistischen Ämter in Bund, Ländern und Kommunen
Prof. G. Appel, Statistisches Landesamt, Berlin
- Anforderungen an die Kommunalstatistik aus der Sicht der EG
Dipl.-Vw. J. Recktenwald, Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften, Luxemburg
- Perspektiven für die Organisation der amtlichen Statistik auf der kommunalen Ebene
Dipl.-Kfm. K. Trutzel, Nürnberg

Ausschuß für Regionalstatistik DStG/VDS

Vorsitz: Dr. H.-P. Gatzweiler, Bonn
Die Zeitreihenanalyse als Instrument zur Beobachtung und Analyse räumlicher Entwicklungsprozesse

- Einführung
Dr. H.-P. Gatzweiler, Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, Bonn
- Beobachtung und Analyse räumlicher Entwicklungsprozesse – Situation Bundesrepublik Deutschland
Dr. E. Irmen, Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, Bonn
- Beobachtung und Analyse räumlicher Entwicklungsprozesse – Situation Deutsche Demokratische Republik
Dr. C. Thurmman, Institut für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR, Berlin(Ost)
- Daten- und Methodenangebot der regionalstatistischen Informationssysteme der Statistischen Landesämter zur Beobachtung und Analyse räumlicher Entwicklungsprozesse
Reg.-Dir. W. Walla, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart
- Probleme und Anwendungsmöglichkeiten der Zeitreihenanalyse in der räumlich orientierten Forschung
Prof. Dr. J. Nipper, Geographisches Institut der Universität Köln

Ausschuß für Methodik Statistischer Erhebungen in Zusammenarbeit mit der IASS (International Association of Survey Statisticians) DStG

Vorsitz: Prof. Dr. H. Strecker, Starnberg

- Erhebungstechniken, Erhebungssysteme und Erhebungsstrategie
– Überlegungen zur künftigen Datenbeschaffung für die amtliche Statistik
Prof. Dr. W. Neubauer, Universität Frankfurt am Main
- Registerauswertungen und Volkszählungsergebnisse
– Zur Problematik partieller Substituierbarkeit
Prof. Dr. R. Wiegert, Universität Tübingen
- Ansätze zur Nutzbarmachung der Satellitenfernerkundung für die amtliche Statistik
Ltd. Reg.-Dir. R. Stadler, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart
- Qualitätsbeurteilung statistischer Daten aus der Fernerkundung
ORR. W. Rademacher, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Ausschuß für Technische Statistik DStG

Vorsitz: Prof. Dr. D.-T. Wilrich, Freie Universität Berlin

- Probleme bei der Anwendung der Zeitreihenanalyse auf umweltbezogene Daten
Prof. Dr. H. Hebbel, Universität Hamburg
- Modellierung von ökologischen Zeitreihen mit dynamischen Bayes'schen Modellen
Dr. S. Schnatter, Technische Universität Wien
- Parameterschätzung bei selbstähnlichen Prozessen
Prof. Dr. R. Dahlhaus, Universität Heidelberg
- Zeitreihenmodelle mit langem Gedächtnis
Dipl.-Vw. U. Haßler, Technische Universität Berlin

Mittwoch, 3. Oktober 1990

Ausschuß Wahlforschung VDS

Vorsitz: Dr. W. Bick, Duisburg

- Ein Rückblick auf 40 Jahre Wahlen in westdeutschen Großstädten: Ein Resümee des Wahlheftes des Ausschusses
Dr. W. Bick, Duisburg
- Wahlentscheidungen in einer modernen Industriemetropole. Das Beispiel Stuttgart
Dipl.-Geogr. Th. Schwarz, Stuttgart
- Die Ausgangslage der Parteien acht Wochen vor der Bundestagswahl
Dr. W. G. Gibowski, Forschungsgruppe Wahlen, Mannheim
- Die Wahlen in der DDR – Rückblick und eine Vorschau
Dr. H. Schmollinger, Statistisches Landesamt Berlin

Ausschuß für Ausbildungsfragen DStG

Vorsitz: Prof. Dr. U. Kockelkorn, Technische Universität Berlin
Aspekte der Statistikausbildung in der DDR
Kollegen aus der DDR berichten; unter anderem

- Bestandsaufnahme zur Analyse und Prognose von Zeitreihen in der statistischen Forschung in der DDR
Dr. H.-G. Strohe, Humboldt-Universität Berlin(Ost)
Prof. Dr. J. Wilke, Akademie der Wissenschaften, Berlin(Ost)

Ausschuß für Empirische Wirtschaftsforschung und Ökonometrie DStG

Vorsitz: Prof. Dr. H. Schneeweiß, Universität München

- Strukturelle Komponentenmodelle in der Zeitreihenzerlegung
Prof. Dr. R. Pauly, Universität Osnabrück
- Identifikation multivariater linearer dynamischer Fehler in den Variablen-Modellen
Dr. E. Nowak, Universität München
- Bevölkerungsvorausrechnungen als Aufgabe der amtlichen Statistik in der Politikberatung
Prof. Dr. M. Wingen, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart
- Probleme der statistischen Analyse langer historischer Zeitreihen
Dr. R. Metz, Universität Köln

Ausschuß für Unternehmens- und Marktstatistik DStG

Vorsitz: Dr. M. Müller, Siemens AG, Nürnberg

Methoden und empirische Ergebnisse von Branchenprognosen

- Möglichkeiten und Grenzen branchenbezogener Produktions- und Investitionsprognosen für die Europäische Gemeinschaft
Dipl.-Vw. W. Gerstenberger, IFO-Institut für Wirtschaftsforschung, München
- Langfristige Branchenprognosen auf der Basis von Input-Output-Modellen
Dr. H.-J. Weiss, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin
- Praktisches Beispiel

Donnerstag, 4. Oktober 1990

Ausschuß Automation und Datenschutz VDS

Vorsitz: Dipl.-Kfm. A. Christmann, Köln

Ein Statistisches Amt im Aufbruch

- Organisatorische Perspektiven
Dipl.-Oec. H. Schwientek, Berlin(Ost)
- Technische Perspektiven des Statistischen Amtes der Stadt Berlin(Ost)
Frau Dipl.-Oec. Langer, Berlin(Ost)

Statistischer Raumbezug – Eine Grundlage für Verkehrsplanung und Verkehrsbeeinflussung

- Konzept und Realisierungsstand des Kölner Beobachtungssystems (VBS) im Rahmen von STATIS
Dipl.-Geogr. D. Hermsdörfer, Köln
- Verkehrsführung in Städten durch Routeninformation – Ein neues Kooperationsfeld der Städtestatistik
Dr. K.-E. Heinz, IAIS, Köln
- Das digitale Netz und seine Nutzungsperspektiven für Verkehrsbeobachtung, Verkehrslenkung und Verkehrssicherheit.
Ein Sachstandsbericht über das EG-Projekt PROMETHEUS
Dr. G. Mischke, Mercedes-Benz AG, Stuttgart

Hauptversammlung DStG

Tagungsleiter: Prof. Dr. S. Heiler, Universität Konstanz

Mit einem Vortrag des Generaldirektors des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften, Yves Franchet, über den Beitrag der statistischen Wissenschaft zur zukünftigen Entwicklung der amtlichen Statistik der EG

Analyse und Prognose von Zeitreihen

- Einführung – Ein kurzer Abriß der Entwicklung
Prof. Dr. S. Heiler, Universität Konstanz

- Anwendung der Zeitreihenanalyse zur Konjunkturdiagnose
Reg.-Dir. J. Schmidt, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
- Methoden zur Zerlegung von Zeitreihen
– ein Überblick –
Prof. Dr. K.-A. Schäffer, Universität Köln
- A Practical Review of Forecasting Methods
Dr. C. Chatfield, U. K. University of Bath
- Zustandsraummodelle: Filtern, Glätten und Prognose dynamischer Systeme
Prof. Dr. L. Fahrmeir, Universität Regensburg
- Ein moderner Zugang zur Analyse von Zeitreihen mit Ausreißern
Prof. Dr. R. Schlittgen, Universität Hamburg
- Analyse trendbehafteter, multipler Zeitreihen
Prof. Dr. H. Lütkepohl, Universität Kiel

Freitag, 5. Oktober 1990

Ausschuß für Neuere Statistische Methoden DStG

Vorsitz: Prof. Dr. L. Fahrmeir, Universität Regensburg

- Nichtparametrische Prognose von Zeitreihen mit Hilfe von Kern- und Nearest-Neighbour-Schätzern
Dipl.-Stat. P. Michels, Universität Konstanz
- Zur Robustheit der Maximum-Likelihood-Schätzung in „Accelerated failure time“-Modellen
Prof. Dr. A. Hamerle, Universität Konstanz
- Verfahren zur Komponentenerlegung von Zeitreihen im Vergleich
Dipl.-Stat. H.-T. Speht, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
- Robuste Autokovarianzschätzung
Dipl.-Kfm. M. Forster, Universität Essen
- Prognosen in einem System mit nichtstationären Variablen
Dipl.-Vw. H.-E. Reimers, Universität Kiel

3. und 4. Oktober 1990

Vorführung Statistik-Software

Vorführung Grafischer Datenverarbeitung

VDS = Verband Deutscher Städtestatistiker
DStG = Deutsche Statistische Gesellschaft



Seit Anfang 1985 bietet das Statistische Landesamt Hamburg bundesweit statistische Informationen in **Bildschirmtext (Btx)** an. Interessenten mit Btx-Anschluß können Daten über Hamburg jetzt auch auf dem Bildschirm ihres Farbfernsehers empfangen.

Das Angebot des Amtes enthält Ergebnisse aus den verschiedenen Arbeitsgebieten der Amtlichen Statistik und gibt außerdem einen Überblick über die Amtsveröffentlichungen. Der Inhalt des Btx-Programms wird laufend ergänzt und aktualisiert.

Die technischen Möglichkeiten dieses neuen Mediums gestatten dem Teilnehmer ein leichtes Überwechseln von einem Anbieter zum anderen. Die Tabellen- und Schaubildseiten des Statistischen Landesamtes sind mit den Btx-Angeboten des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Landesämter verknüpft; das noch im Aufbau befindliche koordinierte Gemeinschaftsprogramm der Statistischen Ämter bietet schon jetzt interessante Vergleichsmöglichkeiten.

Abrufbar sind die Seiten des Statistischen Landesamtes Hamburg über die Leitseite * 36 502 #; schriftliche Anfragen oder Mitteilungen sind über die Teilnehmer-Nummer 040 36 5038 oder über die Mitteilungsseite * 36 5029 # möglich.



Hamburg im Städte-Vergleich

— Hochschulen · Studenten · Stadtbevölkerung —

Hochschulstädte mit über 9000 Studenten im Wintersemester 1989 nach Zahl der Hochschulen und Studenten sowie dem Prozentanteil an der jeweiligen Stadtbevölkerung mit Vergleichsdaten für 1975

Hochschulstadt	Land	Hochschulen, Studenten und Bevölkerung der jeweiligen Hochschulstadt									
		Hochschulen	Studenten					Bevölkerung			
			Anzahl	Rangfolge ¹⁾			Prozent		Rangfolge ²⁾		
				1989	1975	1989	1989 ²⁾	1989 ³⁾	1989 ⁴⁾	1975	1989
Berlin	BE	12	108940	1	1	100,0	7,2	5,4	30	37	
München	BA	11	100636	2	2	41,3	6,7	8,5	23	26	
Köln	NW	10	76967	3	3	16,4	5,1	8,3	25	27	
Hamburg	HA	9	63236	5	4	100,0	4,2	4,0	45	41	
Münster	NW	8	53080	4	5	11,3	3,5	21,6	7	6	
Aachen	NW	4	43946	6	6	9,3	2,9	19,1	10	8	
Bochum	NW	4	42135	9	7	9,0	2,8	10,9	18	20	
Frankfurt	HE	7	40939	8	8	30,6	2,7	6,6	26	32	
Hannover	NS	6	38907	4	9	28,1	2,6	7,9	29	28	
Bonn	NW	3	37800	7	10	8,0	2,5	13,7	13	16	
Stuttgart ⁶⁾	BW	8	31360	16	11	15,3	2,1	5,7	37	36	
Göttingen	NS	2	30140	11	12	21,8	2,0	26,3	4	3	
Hagen	NW	3	29469	41	13	6,3	2,0	14,1	48	15	
Heidelberg	BW	5	29340	12	14	14,3	1,9	23,0	6	4	
Dortmund	NW	4	29238	24	15	6,2	1,9	5,0	44	38	
Mainz ⁷⁾	RP	5	27764	13	16	41,2	1,8	16,1	11	12	
Freiburg	BW	5	27206	10	17	13,3	1,8	15,2	9	13	
Düsseldorf	NW	5	27084	27	18	5,8	1,8	4,8	49	39	
Karlsruhe	BW	5	26007	19	19	12,7	1,7	10,0	19	23	
Darmstadt	HE	4	24731	23	20	18,5	1,6	18,4	12	10	
Kiel	SH	3	24076	17	21	64,7	1,6	10,1	17	22	
Tübingen	BW	1	23865	18	22	11,7	1,6	33,3	1	1	
Gießen	HE	3	23038	20	23	17,2	1,5	33,0	2	2	
Würzburg	BA	3	22803	21	24	9,4	1,5	18,5	8	9	
Saarbrücken	SA	6	20632	22	25	89,5	1,4	10,9	15	19	
Bielefeld	NW	3	20414	29	26	4,3	1,4	6,7	32	31	
Erlangen	BA	1	20278		27	8,3	1,3	20,3		7	
Regensburg	BA	2	19094	28	28	7,8	1,3	16,1	14	11	
Bremen	BR	4	18677	32	29	93,3	1,2	3,5	55	42	
Braunschweig	NS	3	18127	26	30	13,1	1,2	7,2	24	30	
Essen	NW	2	18011	30	31	3,8	1,2	2,9	54	44	
Mannheim	BW	7	17605	31	32	8,6	1,2	6,0	41	35	
Nürnberg	BA	4	16287		33	6,7	1,1	3,5		43	
Wuppertal	NW	4	15328	34	34	3,3	1,0	4,2	51	40	
Marburg	HE	2	14900	25	35	11,1	1,0	21,7	3	5	
Augsburg	BA	2	14885	39	36	6,1	1,0	6,1	50	34	
Osnabrück	NS	3	13681	38	37	9,9	0,9	9,1	33	25	
Duisburg	NW	3	13281	35	38	2,8	0,9	2,5	56	45	
Trier	RP	3	11786	44	39	17,5	0,8	12,5	27	17	
Kassel	HE	2	11739	37	40	8,8	0,8	6,3	42	33	
Paderborn	NW	3	11701	33	41	2,5	0,8	10,6	16	21	
Kaiserslautern	RP	2	11601	47	42	17,2	0,8	11,9	39	18	
Konstanz	BW	3	10712	42	43	5,2	0,7	15,2	20	14	
Oldenburg	NS	2	10302	43	44	7,4	0,7	7,4	38	29	
Siegen	NW	1	9790	36	45	2,1	0,6	9,2	21	24	

¹⁾ Nach der Stärke der Studentenzahlen

²⁾ Studenten der jeweiligen Hochschulstadt in Prozent der Studenten des betreffenden Landes

³⁾ Studenten der jeweiligen Hochschulstadt in Prozent der Studenten des Bundesgebietes

⁴⁾ Studenten der jeweiligen Hochschulstadt in Prozent der Bevölkerung der betreffenden Stadt

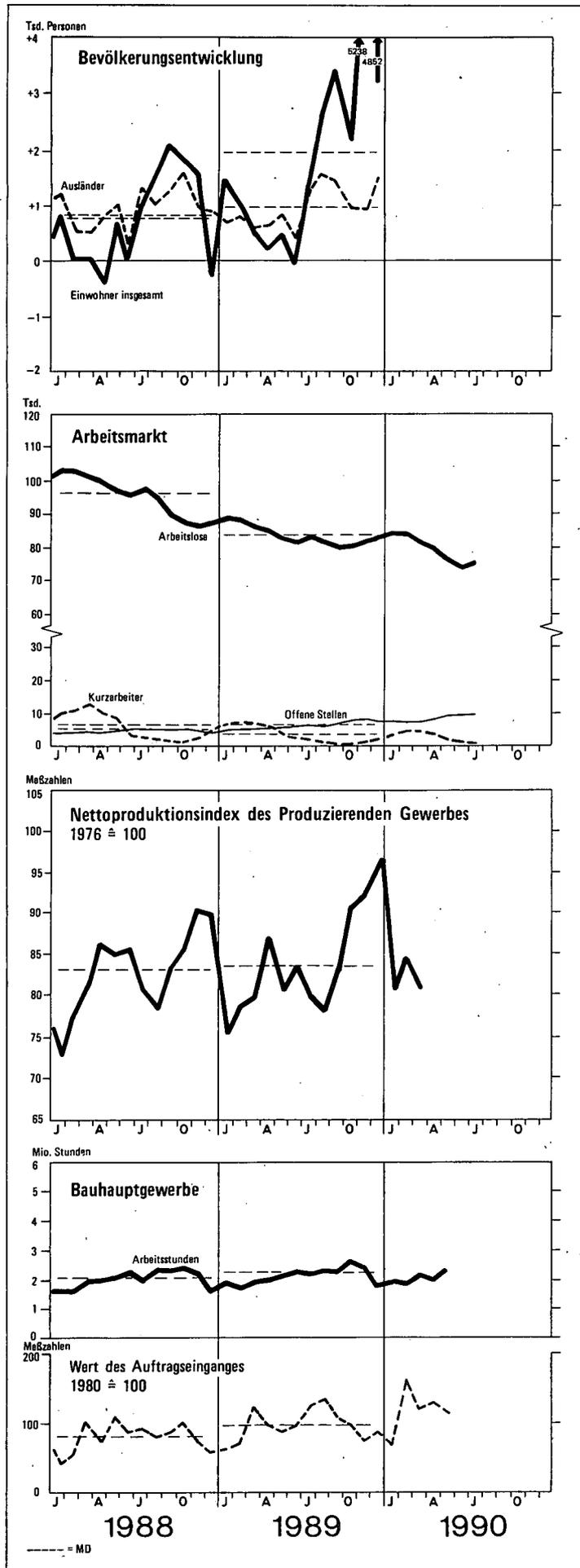
⁵⁾ Rangfolge des Prozentanteils der Studenten der jeweiligen Hochschulstadt an der Bevölkerung der betreffenden Stadt

⁶⁾ Einschließlich Universität Hohenheim

⁷⁾ Ohne Fachbereich 23 „Angewandte Sprachwissenschaften“ in Gemersheim

Quelle: Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Herausgeber)

Reihe Bildung - Wissenschaft - Aktuell 4/90, Studenten an Hochschulen 1975 - 1989, Seite 93



Hamburg heute und gestern

Die **Säuglingssterblichkeit** in Hamburg betrug 1989 acht im ersten Lebensjahr gestorbene Säuglinge bezogen auf 1000 Lebendgeborene. Vor zehn Jahren waren es noch zwölf und vor 100 Jahren 254 gestorbene Säuglinge je 1000 Lebendgeborene.

Hinweise auf die Statistische Woche

Die Stadt Stuttgart wird in der Woche vom 1. bis 5. Oktober 1990 zum „Mekka der (gesamt-)deutschen und internationalen Statistik“. Der Verband Deutscher Städtestatistiker (VDSt) und die Deutsche Statistische Gesellschaft (DStG) erwarten in diesem Jahr zur Statistischen Woche mehr als 500 Teilnehmer aus der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik sowie aus dem Ausland. Statistiker, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler, Geographen und Regionalforscher, Informatiker, Mathematiker sowie Vertreter anderer Disziplinen aus dem Hochschulbereich, von Forschungseinrichtungen, aus Politik, Verwaltung, Verbänden und den Medien werden an dem vielgestaltigen Programm in der schwäbischen Metropole teilnehmen.

Die Veranstaltungen haben erstmals einen dominierend gesamtdeutschen Charakter sowie einen starken Bezug auf den europäischen Einigungsprozeß nach 1992. Das wissenschaftliche Tagungsprogramm (siehe hierzu Seite 292 f.) belegt dies mit dem Thema der Hauptversammlung des VDSt („Die Stadt und ihre Region in Europa 1993“) ebenso wie die DStG, die im Rahmen ihrer Hauptversammlung dem Generaldirektor des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften, Yves Franchet, das Wort zu einem Vortrag über

den „Beitrag der statistischen Wissenschaft zur zukünftigen Entwicklung der amtlichen Statistik der EG“ gibt.

Referenten und Themen aus und über die DDR finden sich auf der Statistischen Woche in mehreren Veranstaltungen. So im Rahmen einer gemeinsamen Sitzung DStG/VDSt zur Regionalstatistik („Beobachtung und Analyse räumlicher Entwicklungsprozesse in der DDR“), im Ausschuß Wahlforschung des VDSt („Die Ausgangslage der Parteien acht Wochen vor der Dezemberwahl“) sowie „Die Wahlen in der DDR – Rückblick und Vorschau“, im Ausschuß für Ausbildungsfragen der DStG („Aspekte der Statistikausbildung in der DDR“) sowie im VDSt-Ausschuß Automation und Datenschutz („Über organisatorische und technische Perspektiven der Arbeit des Statistischen Amtes von Berlin-Ost“).

Eine Vielzahl von rein fachlichen Vorträgen und Veranstaltungen gibt der Statistischen Woche ihr traditionelles, auf ein stark in der (positiven) Entwicklung befindliches Fachgebiet ausgerichtetes Gepräge. Informationen und Einladungen durch das Statistische Amt der Landeshauptstadt Stuttgart, Eberhardstraße 39, 7000 Stuttgart 10.

Aus der Gesetzgebung

Zum 1. Januar 1991 tritt das im Juni dieses Jahres beschlossene Gesetz über die **Statistik der Straßenverkehrsunfälle** in Kraft. Das bisherige Gesetz gilt seit 22. Dezember 1982; es mußte den rechtlichen Anforderungen aufgrund des Volkszählungsurteils des Bundesverfassungsgerichts angepaßt werden. So wurden einerseits die Erhebungssachverhalte konkretisiert und andererseits eine Regelung getroffen, die die Übermittlung für Zwecke der Unfallforschung notwendiger

Daten auch künftig ermöglicht. Auch neue Gegebenheiten im Unfallgeschehen erforderten eine Novellierung. Wurde bisher bei den Unfallbeteiligten nur registriert, ob Alkoholeinwirkung vorlag, so wird zukünftig die Blutalkoholkonzentration zum Meßzeitpunkt erfaßt. Eine wesentliche Erweiterung betrifft die unfallbeteiligten Fahrzeuge, die differenziert dargestellt werden sollen. Erstmals werden neben personenbezogenen und die äußeren Unfallumstände beschreibenden Angaben auch fahrzeugtechnische Merkmale übernommen. Hierzu dient der im Kraftfahrzeugschein enthaltene Typschlüssel, der Angaben enthält über Hersteller, Aufbauart, Motor, Maße, Gewichte und so weiter. Damit ergeben sich ganz neue Erkenntnismöglichkeiten für die Unfallforschung im Wirkungssystem „Fahrer, Fahrzeug, Straße“. Zur Ermittlung des Alters der Fahrzeuge wird das Jahr der Erstzulassung erhoben. Neu ist auch die Erfassung von Gefahrguttransporten, wenn eines der am Unfall beteiligten Fahrzeuge gefährliche Güter transportiert.

Neue Schriften

Das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften hat die zweite Ausgabe von „Europa in Zahlen“ veröffentlicht. Das Heft mit dem Leitmotiv „Ziel 92“ gewinnt dadurch an Bedeutung, daß ab 1993 zum Beispiel der freie Personenverkehr, die freie Arbeitsplatz- und Universitätsauswahl und freie Standortwahl für Unternehmensgründungen möglich sein werden. Es bietet durch anschauliche Grafiken und Karten, übersichtliche Tabellen und verständlichen Text einen Überblick über die Verhältnisse und Strukturen in den zwölf Mitgliedstaaten der Gemeinschaften. Die Veröffentlichung gibt Informationen aus den großen Bereichen Bevölkerung und soziale Bedingungen einschließlich

Arbeitsmarkt- und Verdienstsituation, Wirtschaft und Finanzen (mit Angaben zum Bruttoinlandsprodukt), Produktion (zum Beispiel in Landwirtschaft, Industrie und Dienstleistungen) sowie zum Thema: Europa in der Welt.

In den Ländern der Europäischen Gemeinschaften lebten 1987 323,7 Millionen Einwohner, was einem Anteil von 6,4 Prozent der Weltbevölkerung entspricht. Auf die Bundesrepublik Deutschland, das Vereinigte Königreich, Italien und Frankreich entfallen allein 71 Prozent der Einwohner der Gemeinschaften. Eine Karte zur Bevölkerungsdichte zeigt die am dichtesten besiedelten Regionen entlang einer Diagonalen, die sich von Nordostengland über Südhollland, Nordbelgien und die Rhein-Ruhr-Region bis zu den Industriegebieten Norditaliens erstreckt. Abseits dieser Diagonalen liegt die von relativ dünn besiedelten Gebieten umgebene Ile-de-France mit dem Großraum Paris. Sie ist mit 8,7 Millionen Einwohnern die bevölkerungsstärkste Region, gefolgt von Rhein-Ruhr (7,8 Millionen), London (7,7 Millionen) und Madrid (4,1 Millionen Einwohner).

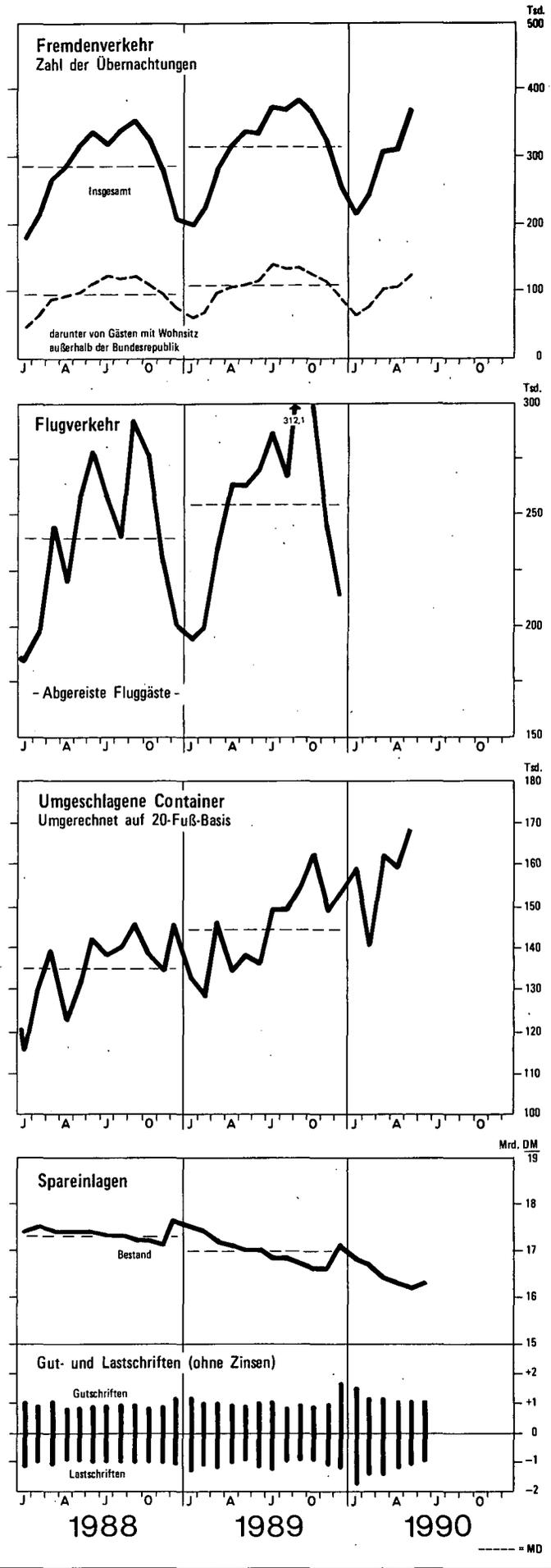
Der Draht zum StaLa

Amtsleiter 3681-1710
 Auskünfte 3681-1738
 1766
 1768

Leitseite * 36 502 #
 Teiln.-Nr. 040 365038
 Telefax (040) 3681-1700

Veröffentlichungen 3681-1719
 Bibliothek 3681-1742

Für Thema:
 Entwicklung der
 Energieversorgung
 in Hamburg 3681-1830
 Inlandsreiseverkehr
 1989 3681-1797
 Statistische Woche
 in Stuttgart 3681-1710



Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1988			1989			
		Monatsdurchschnitt		Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte¹⁾										
Luftdruck ²⁾	hPa	1 011,2	1 016,3	1 017,0	1 019,8	1 017,3	1 018,8	1 015,1	1 016,9	1 011,9
Lufttemperatur	°C	9,7	10,8	10,2	5,0	5,1	16,1	11,8	4,8	3,4
Relative Luftfeuchtigkeit	%	75	74	81	81	83	76	81	81	85
Wind ³⁾	Stärke	3	3	3	3	4	3	3	3	3
Bewölkung ⁴⁾	Grade	5,5	5,1	6,1	5,9	6,5	4,6	5,3	4,1	6,3
Summenwerte										
Niederschlagshöhe	mm	61,3	56,7	60,9	49,9	87,7	31,3	59,9	24,5	75,1
Sonnenscheindauer	Std.	110,0	142,8	78,0	61,7	32,2	159,8	106,3	109,9	30,6
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	8	6	12	12	17	2	6	8	19
Tage mit Niederschlägen	"	21	16	18	23	26	14	24	14	20
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
Bevölkerung ⁵⁾	1000	1 597,3	1 610,0	1 601,7	1 603,3	1 603,1	1 614,0	1 616,1	1 621,4	1 626,2
und zwar männlich	"	749,1	757,2	752,0	752,9	752,9	759,5	761,2	764,4	707,2
weiblich	"	848,2	852,8	849,8	850,4	850,2	854,4	854,9	857,0	859,1
Ausländer	"	159,0	169,2	162,4	163,4	164,3	172,5	173,4	174,3	175,8
Bezirk Hamburg-Mitte	"	220,1	225,6	221,3	222,0	222,1	226,5	227,3	228,3	230,5
Bezirk Altona	"	226,1	227,7	226,6	226,8	226,7	228,1	228,6	229,6	229,7
Bezirk Eimsbüttel	"	226,8	228,0	227,3	227,5	227,5	228,7	229,2	229,8	230,2
Bezirk Hamburg-Nord	"	273,6	274,3	273,8	274,0	273,9	274,5	274,5	275,1	275,6
Bezirk Wandsbek	"	376,6	378,6	377,5	377,7	377,4	379,3	379,6	380,7	381,2
Bezirk Bergedorf	"	94,8	95,7	95,1	95,1	95,2	95,8	95,8	96,1	96,6
Bezirk Harburg	"	178,1	180,1	178,4	178,6	178,8	181,0	181,1	181,7	182,4
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ⁷⁾	Anzahl	316	790	703	618	956	1 125	783	556	936
* Lebendgeborene ⁸⁾	"	1 280	1 278	1 263	1 145	1 321	1 226	1 293	1 382	1 365
* Gestorbene ⁹⁾ (ohne Totgeborene)	"	1 766	1 770	1 826	1 832	2 293	1 440	1 916	1 800	2 685
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	10	10	8	11	15	9	7	12	11
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	"	486	492	563	687	972	214	623	418	1320
* Eheschließungen	je 1000	6,1	5,9	5,2	4,7	7,0	8,5	5,7	4,2	6,8
* Lebendgeborene	Einwohner	9,6	9,5	9,3	8,7	9,7	9,3	9,4	10,4	9,9
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	und	13,3	13,2	13,4	13,9	16,8	10,9	14,0	13,5	19,5
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	1 Jahr	3,6	3,7	4,1	5,2	7,1	1,6	4,5	3,1	9,6
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000									
	Lebendgeb.	7,7	7,8	6,3	9,6	11,4	6,2	5,4	8,7	8,1
Wanderungen										
* Zugezogene Personen	Anzahl	6 297	7 691	7 875	7 549	5 934	9 075	8 262	11 156	11 500
* Fortgezogene Personen	"	5 071	5 269	5 526	5 263	5 228	5 445	5 495	5 503	5 328
* Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	+ 1 226	+ 2 421	+ 2 349	+ 2 286	+ 706	+ 3 630	+ 2 767	+ 5 653	+ 6 172
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	"	11 080	11 228	11 673	12 392	11 891	10 755	9 200	12 418	12 625
Nach Gebieten										
a) Zugezogen aus										
Schleswig-Holstein	"	1 410	1 334	1 611	1 707	1 287	1 322	1 349	1 434	1 280
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	978	918	1 023	1 101	907	841	800	877	848
Niedersachsen	"	863	1 303	1 089	1 033	817	1 390	1 349	1 509	4 371
dar. angrenzende Landkreise ¹¹⁾	"	337	325	387	366	311	322	260	308	333
Übrige Bundesländer einschl. Berlin(West)	"	1 151	1 159	1 649	1 509	990	1 456	1 557	1 423	1 286
Ausland sowie DDR und Berlin(Ost)	"	2 873	3 894	3 526	3 300	2 840	4 907	4 007	6 790	4 563
b) Fortgezogen nach										
Schleswig-Holstein	"	1 623	1 646	1 699	1 666	1 818	1 582	1 742	1 721	1 809
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	1 228	1 232	1 242	1 262	1 391	1 171	1 276	1 272	1 420
Niedersachsen	"	837	862	955	839	865	839	1 044	894	989
dar. angrenzende Landkreise ¹¹⁾	"	436	437	470	433	497	408	467	438	571
Übrige Bundesländer einschl. Berlin(West)	"	1 006	1 077	1 221	1 083	964	1 247	1 391	1 103	1 010
Ausland sowie DDR und Berlin(Ost)	"	1 605	1 690	1 651	1 675	1 581	1 777	1 318	1 785	1 520
c) Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—) gegenüber										
Schleswig-Holstein	"	— 213	— 312	— 88	+ 41	— 531	— 260	— 393	— 287	— 529
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	— 250	— 314	— 219	— 101	— 484	— 330	— 476	— 395	— 572
Niedersachsen	"	+ 26	+ 441	+ 134	— 194	— 48	+ 551	+ 305	+ 615	+ 3 382
dar. angrenzende Landkreise ¹¹⁾	"	— 99	— 112	— 83	— 67	— 186	— 86	— 207	— 130	— 238
Umland insgesamt ¹²⁾	"	— 349	— 426	— 302	— 228	— 670	— 416	— 683	— 525	— 810
Übrige Bundesländer einschl. Berlin(West)	"	+ 145	+ 87	+ 428	+ 426	+ 26	+ 209	+ 166	+ 320	+ 276
Ausland sowie DDR und Berlin(Ost)	"	+ 1 268	+ 2 204	+ 1 875	+ 1 625	+ 1 259	+ 3 130	+ 2 689	+ 5 005	+ 3 043
Bevölkerungsbewegung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (—)	Anzahl	+ 740	+ 1 929	+ 1 786	+ 1 599	— 266	+ 3 416	+ 2 144	+ 5 235	+ 4 852
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (—)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	+ 5,6	+ 14,4	+ 13,1	+ 12,1	— 2,0	+ 25,8	+ 15,6	+ 39,3	+ 35,2
Krankenhäuser und Bäder										
Krankenhäuser¹³⁾										
Patienten ¹⁴⁾	Anzahl	12 153	11 968	12 867	13 160	8862	11 539	12 611	12 754	9 090
Betten ¹⁴⁾	"	14 249	14 235	14 249	14 249	14 249	14 237	14 222	14 222	14 222
Bettenausnutzung	%	86,4	85,3	87,7	90,2	79,3	83,6	87,7	89,0	80,1
Öffentliche Bäder										
Besucher insgesamt	Anzahl	469 876	463 578	427 502	444 356	379 203	434 023	401 794	417 956	303 819

¹⁾ errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. — ²⁾ reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. — ³⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. — ⁴⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). — ⁵⁾ Volkszählung 1987. — ⁶⁾ Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. — ⁷⁾ nach dem Ereignisort. — ⁸⁾ von Müttern mit Wohnsitz in Hamburg. — ⁹⁾ mit letztem Wohnsitz in Hamburg. — ¹⁰⁾ Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. — ¹¹⁾ Landkreise Harburg und Stade. — ¹²⁾ die sechs angrenzenden Kreise zusammen. — ¹³⁾ staatliche, freigemeinnützige, private und somatische Krankenhäuser bzw. Abteilungen in Hamburg ohne psychiatrische Krankenhäuser und ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamtes und des ärztlichen Dienstes der Behörde für Inneres. — ¹⁴⁾ Bestand am Monatsende.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Büchereien und Museen										
Öffentliche Büchereien (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	738 530	605 485	641 469	541 417	593 101	680 385	588 228	600 913	594 959
Wissenschaftliche Büchereien										
Staats- und Universitätsbibliothek	"	75 320	81 740	86 455	91 142	84 382	88 714	90 964	96 788	86 593
Ausgeliehene Bände	"	30 418	32 237	35 530	32 793	36 236	33 353	32 521	34 274	31 447
Besucher der Lesesäle	"	5 353	5 284	5 722	5 150	5 013	6 487	5 815	6 141	3 805
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung	"	2 184	2 596	2 455	2 664	1 688	2 948	2 630	2 659	2 389
Besucher der Bibliothek und Archive	"	1 332	1 592	1 510	1 428	1 475	1 824	1 720	1 899	1 802
Commerzbibliothek	"									
Ausgeliehene Bände	"									
Lesesaalbesucher und Entleiher	"									
Staatliche Museen und Schausammlungen										
Besucher insgesamt	"	83 342	88 945	102 074	79 934	71 176	...	115 343	...	98 459
davon Hamburger Kunsthalle	"	15 974	15 487	13 250	13 728	17 155	12 935	30 212	...	19 900
Altonaer Museum in Hamburg	"	7 433	8 450	11 573	9 546	8 150	8 796	10 586	8 045	11 607
Norddeutsches Landesmuseum	"	9 071	8 135	6 542	3 664	4 707	...	11 868	5 871	8 620
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"									
Hamburger Museum für Archäologie und die Stadtgeschichte Harburgs	"	3 367	5 328	4 584	4 390	3 427	6 385	5 750	5 200	4 290
Museum für Hamburgische Geschichte	"	16 536	19 956	16 428	16 405	15 712	15 570	19 678	17 550	19 994
Museum für Kunst und Gewerbe	"	18 565	18 219	36 665	17 671	8 665	16 913	21 778	13 323	17 275
Planetarium	"	10 611	11 494	10 941	12 330	10 301	13 398	12 780	9 796	13 308
Bischofsburg	"	1 784	1 876	2 091	2 200	3 059	1 675	2 691	2 620	3 465
Arbeitsmarkt										
Arbeitslose und Kurzarbeiter										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	95 719	83 457	84 715	82 479	81 390	80 953	79 074	76 140	74 027
* davon Männer	"	55 996	48 634	49 828	48 491	47 539	47 155	46 012	44 374	42 929
Frauen	"	39 723	34 823	34 887	33 988	33 851	33 798	33 062	31 766	31 098
Arbeitslosenquote	%	13,4	11,7	11,9	11,6	11,4	11,2	11,0	10,6	10,3
Kurzarbeiter	Anzahl	5 834	3 142	5 742	3 047	2 083	4 312	3 263	1 783	951
Arbeitsuchende										
Arbeitsuchende ¹⁾ insgesamt	"	112 265	102 183	102 219	101 141	101 170	101 207	98 234	95 968	94 562
dar. Arbeitslose, die Teilzeitarbeit suchen	"	7 333	7 061	7 193	7 009	6 927	6 807	6 734	6 509	6 436
Offene Stellen										
"	"	4 803	6 134	5 587	5 722	5 922	7 203	8 239	9 049	9 318
Landwirtschaft										
Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben										
* Kuhmilch	t	960	971	1 058	1 192	1 106	925	1 151	1 180	...
* dar. an Molkereien geliefert	%	93,1	94,6	96,4	97,6	97,6	93,5	96,7	97,5	...
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,1	13,3	14,1	15,4	14,7	12,0	15,4	15,3	...
Schlachtungen von Inlandtieren²⁾										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	3,8	3,5	2,5	2,9	3,0	2,5	2,0	2,1	2,0
* Kälber	"	2,2	1,8	1,1	1,7	1,4	3,2	2,9	2,6	2,9
* Schweine	"	16,2	17,6	17,2	17,9	17,3	16,0	15,5	19,9	21,5
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ³⁾	t	2 754	2 727	2 318	2 578	2 492	2 544	2 241	2 619	2 802
* dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 111	1 067	739	865	880	805	596	651	664
* Kälber	"	297	208	153	236	190	455	395	356	398
* Schweine	"	1 344	1 450	1 424	1 476	1 420	1 279	1 248	1 609	1 737
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung										
Verarbeitendes Gewerbe⁴⁾										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige										
* Beschäftigte	Anzahl	134 324	134 004	132 490	132 759	133 174	134 181	133 767	134 290	134 871
* dar. Arbeiter ⁵⁾	"	71 148	70 717	69 664	69 742	70 159	70 328	70 269	70 267	70 789
* Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	1000	9 687	9 597	9 542	9 244	9 927	10 059	9 212	9 556	9 364
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	250	257	237	273	256	250	246	297	269
* Bruttogehaltssumme	"	357	367	348	371	400	364	365	396	429
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer ⁸⁾)	"	5 531	6 619	6 504	6 529	6 701	7 382	6 769	7 290	7 018
dar. Auslandsumsatz	"	799	871	838	841	903	962	886	1 142	978
* Kohleverbrauch ¹⁰⁾	1000 tSK ⁹⁾	5	6	6	6	7	8	8	8	8
* Gasverbrauch ¹⁰⁾	1000 m ³	90 093	96 647	91 588	91 588	95 802	105 311	105 311	105 311	99 293
* Stromverbrauch ¹⁰⁾	Mio. kWh	1 117	1 147	1 117	1 117	1 130	1 162	1 162	1 162	1 149
* Heizölverbrauch ¹⁰⁾	1000 t	55	53	62	62	42	58	58	58	50
* davon leichtes Heizöl ¹⁰⁾	"	6	7	7	7	4	6	6	6	5
* schweres Heizöl ¹⁰⁾	"	49	48	55	55	38	52	52	52	46

¹⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – ²⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. – ³⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ einschl. Bergbau. – ⁶⁾ einschl. der gewerblich Auszubildenden. – ⁷⁾ einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – ⁹⁾ 1 t Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett. – ¹⁰⁾ In den Spalten für Monatsdurchschnitte werden hier jeweils Vierteljahresdurchschnitte angegeben; die Verbrauchsdaten in den Juni-Spalten der Jahre 1989 und 1990 beziehen sich jeweils auf das vorangegangene 1. Vierteljahr des Berichtsjahres.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mal	Juni
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)										
Beteiligte Wirtschaftszweige	Mio. DM	2 839	3 171	3 059	3 034	3 264	3 390	3 112	3 639	3 393
Umsatz aus Eigenerzeugung ¹⁾	"									
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	1 222	1 474	1 466	1 467	1 567	1 624	1 417	1 648	1 591
Investitionsgütergewerbe	"	958	1 038	920	894	1 050	1 075	1 033	1 318	1 120
Verbrauchsgütergewerbe	"	130	142	144	129	148	168	157	147	156
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	529	517	528	544	499	523	505	526	526
Bauhauptgewerbe²⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	20 618	20 776	20 420	20 606	20 768	20 457	20 546	20 847	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	15 747	15 912	15 628	15 740	15 933	15 602	15 688	15 900	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	2 098	2 192	2 129	2 207	2 455	2 093	2 029	2 341	...
davon für Wohnungsbau	"	431	442	418	452	505	393	393	480	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	929	1 010	975	1 010	1 120	1 085	1 006	1 147	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	739	740	736	745	830	615	630	714	...
* Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	54	57	49	58	58	53	57	65	...
* Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	19	19	18	18	19	19	20	20	...
* Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	246	289	239	245	295	267	286	321	...
davon im Wohnungsbau	"	47	49	35	38	42	40	44	62	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	111	146	120	121	145	152	169	167	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	88	94	84	85	108	75	73	91	...
Ausbaugewerbe⁶⁾										
Beschäftigte	Anzahl	8 983	8 730	8 559	8 533	8 533	8 735	8 679	8 738	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	7 122	6 928	6 739	6 752	6 753	6 969	6 950	6 979	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 032	996	949	963	1 016	1 028	962	1 052	...
Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	23	24	21	24	24	23	23	26	...
Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	8	8	7	8	9	8	8	8	...
Ausbaugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	88	88	76	81	87	82	79	86	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	88	97	65	50	217	80	60	70	209
* Stromverbrauch	"	985	991	989	890	873	1 066	959	932	896
* Gasverbrauch ⁷⁾	"	1 717	1 737	1 903	1 102	1 186	2 163	1 788	1 187	1 391
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)										
Produzierendes Gewerbe	1976 = 100	83,1	83,5	87,1	80,7	83,6	80,7	...	...	...
dar. Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	96,6	95,9	99,2	91,6	92,3	85,2	...	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	89,1	91,4	93,9	88,2	93,5	97,4	...	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	78,2	85,2	93,9	81,0	82,1	87,3	...	...	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	66,1	60,9	69,0	60,1	58,1	58,4	...	...	...
Bauhauptgewerbe	"	74,0	76,8	77,5	80,3	81,2	72,9	...	...	...
Bau- und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	103	123	93	178	118	118	136	144	87
dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	94	116	86	169	110	110	126	118	78
* Rauminhalt	1000 m ³	99	131	149	143	131	99	131	189	101
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	34,9	41,0	47,7	44,0	45,5	32,7	41,4	61,7	37,0
* Wohnfläche	1000 m ²	17,2	22,4	26,3	24,6	19,7	17,9	24,6	33,5	19,5
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	15	17	15	14	12	17	17	12	16
* Rauminhalt	1000 m ³	189	305	200	149	243	313	196	147	320
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	46,4	98,0	31,5	41,7	82,3	64,6	51,0	34,7	84,9
* Nutzfläche	1000 m ²	34,2	59,4	34,9	28,0	36,6	42,3	36,8	29,1	56,7
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	198	276	388	249	208	178	303	466	226
Baufertigstellungen										
Wohngebäude (nur Neubau)										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	98	109	29	89	83	70	34	60	71
Nichtwohngebäude (nur Neubau)										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	13	12	5	4	11	4	2	2	3
Rauminhalt	1000 m ³	132	180	187	45	434	10	11	37	12
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	228	271	34	156	223	72	52	107	450
Gebäude- und Wohnungsbestand⁸⁾										
Bestand an Wohngebäuden	1000	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Wohnungen	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...

¹⁾ ohne Umsatzsteuer. - ²⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - ³⁾ einschließlich Umschüler und Auszubildende. - ⁴⁾ einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. - ⁶⁾ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - ⁷⁾ 1 Mio. kWh = 3 600 Giga Joule. - ⁸⁾ nach den fortgeschriebenen Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. Mai 1987. Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Bau- und Wohnungswesen (Fortsetzung)										
Preisindizes für Bauwerke¹⁾										
Bauleistungen am Bauwerk	1980 = 100	120,2	124,5	.	124,2	.	.	.	132,2	.
Wohngebäude insgesamt	"	119,4	123,5	.	123,2	.	.	.	131,5	.
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	120,4	124,7	.	124,4	.	.	.	132,3	.
Mehrfamiliengebäude	"	121,5	125,9	.	125,5	.	.	.	133,4	.
Gemischt genutzte Gebäude	"	124,3	128,7	.	128,2	.	.	.	135,8	.
Bürogebäude	"	123,3	127,5	.	127,0	.	.	.	135,0	.
Gewerbliche Betriebsgebäude	"									
Wohngeld										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	64 929	61 612	.	.	.	61 946	64 037	65 575	68 150
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	10 175,6	10 004,6	.	.	.	9 853,0	10 432,6	10 784,9	11 299,3
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel										
* Ausfuhr des Landes Hamburg ²⁾	Mio. DM	903	997	862	1 123	1 069	1 109	865	1 093	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	105	106	75	121	103	106	74	143	...
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	798	891	787	1 002	965	1 003	791	950	...
davon Rohstoffe	"	9	6	5	5	6	9	5	5	...
Halbwaren	"	110	119	96	136	136	121	80	125	...
Fertigwaren	"	680	766	686	861	823	873	706	820	...
davon Vorerzeugnisse	"	93	112	94	108	126	109	85	120	...
Enderzeugnisse	"	587	654	592	753	697	764	621	700	...
nach Europa	"	636	703	572	772	785	818	563	772	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	452	473	390	537	522	575	386	517	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure ⁵⁾	"									
Einfuhr	"	3 779	4 598	4 495	4 587	5 147	...	...	...	...
davon Europa	"	2 229	2 701	2 780	2 631	3 010	...	...	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	1 675	2 080	2 142	2 024	2 335	...	...	...	...
Außereuropa	"	1 551	1 897	1 715	1 956	2 137	...	...	...	...
Ausfuhr	"	2 554	3 039	2 313	3 243	3 563	...	...	...	...
davon Europa	"	1 884	2 289	1 712	2 515	2 756	...	...	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	1 415	1 769	1 272	2 030	2 198	...	...	...	...
Außereuropa	"	669	750	601	728	807	...	...	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Großhandel										
* Großhandel insgesamt	1986 = 100	94,3	102,1	103,5	1 031	r 106,0	106,5	98,3	103,7	...
* davon Binnengroßhandel	"	88,5	97,0	97,8	98,1	r 99,2	104,5	100,3	105,7	...
* Außenhandel	"	99,5	106,7	107,8	107,5	r 112,0	108,4	96,6	102,0	...
Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel										
* Einzelhandel insgesamt	1986 = 100	107,0	r 110,0	110,8	102,9	r 99,5	123,2	116,3	117,7	...
darunter Warenhäuser	"	104,4	106,0	90,9	87,3	r 86,9	104,0	100,9	101,1	...
Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe										
* Gastgewerbe insgesamt	"	112,7	r 119,1	120,5	122,4	r 121,1	127,0	125,1	133,6	...
darunter Beherbergungsgewerbe	"	111,3	r 125,3	131,2	128,3	r 132,6	141,8	128,3	149,7	...
Gaststättengewerbe	"	112,7	117,6	117,2	121,8	r 116,3	124,3	125,6	131,1	...
Fremdenverkehr⁶⁾										
* Fremdenmeldungen von Gästen	1000	151,7	164,2	168 406	176	183	161 115	163	195	...
* dar. mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	48,9	54,5	54 206	56	63	51 562	56	64	...
* Fremdenübernachtungen von Gästen	"	288,0	315,6	319 854	340	337	307 577	311	373	...
* dar. mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	97,4	110,0	109 632	112	117	103 076	106	122	...
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 115	1 059	1 026	1 077	1 083	s 1 090	s 1 030	s 1 180	s 1 080
Angekommene Schiffe	"	4 912	4 799	4 584	4 808	4 967	p 5 072	p 4 137	p 5 366	p 5 060
Güterverkehr über See	1000 t	3 260	3 053	2 788	2 956	3 128	p 3 203	p 2 584	p 3 559	p 3 315
davon Empfang	"	968	1 016	1 005	1 023	1 016	p 1 168	p 1 101	p 1 235	p 1 097
dar. Sack- und Stückgut	"	1 652	1 746	1 796	1 852	1 839	p 1 869	p 1 552	p 1 808	p 1 745
Versand	"	1 137	1 175	1 130	1 145	1 162	p 1 290	p 1 208	p 1 293	p 1 181
dar. Sack- und Stückgut	"	135 136	144 080	133 878	137 814	136 337	162 261	158 769	167 929	154 698
Umgeschlagene Container ⁷⁾	Anzahl	1 337	1 421	1 344	1 418	1 360	1 659	1 628	-1 699	1 513
in Containern umgeschlagene Güter ⁸⁾	1000 t									
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	"	382	347	389	378	313	441	362	...	...
* Güterversand	"	405	344	339	329	309	444	366	...	...
Luftverkehr⁹⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	7 640	9 019	8 946	10 092	10 058	p 9 348	p 9 216	p 10 126	p 9 900
Fluggäste	"	477 576	508 263	518 178	534 968	550 700	p 538 138	p 535 530	p 601 299	p 596 154
Fracht	t	2 971	3 076	3 154	2 839	2 952	p 3 588	p 3 463	p 3 391	p 3 266
Luftpost	"	1 338	1 343	1 312	1 158	1 325	p 1 508	p 1 222	p 1 254	p 1 308
Personenbeförderung im Stadtverkehr¹⁰⁾										
Schnellbahnen	1000	27 489	28 301	28 058	26 963	26 835	28 058	26 163	27 415	...
Busse (ohne Private)	"	19 248	19 297	19 195	18 274	18 723	21 630	20 112	21 086	...

¹⁾ für Neubau in konventioneller Bauart. - ²⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. - ³⁾ Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. - ⁴⁾ Gebietsstand 1. Januar 1986. - ⁵⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. - ⁶⁾ ohne Massen- und Privatquartiere. - ⁷⁾ umgerechnet auf 20-Fuß-Basis. - ⁸⁾ einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - ⁹⁾ gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - ¹⁰⁾ ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Verkehr (Fortsetzung)										
Kraftfahrzeuge¹⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	6 138	6 521	7 668	6 574	7 150	9 212	7 913	8 590	p 7 462
* dar. Personenkraftwagen ²⁾	"	5 609	5 938	6 721	5 899	6 511	8 099	6 914	7 673	p 6 799
* Lastkraftwagen	"	320	376	578	403	365	620	606	483	p 378
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	"	927	932	958	1 008	1 089	820	940	p 994	p 1 039
* Getötete Personen	"	10	10	8	6	6	5	8	p 10	p 6
* Verletzte Personen	"	1 206	1 222	1 229	1 332	1 420	1 077	1 257	p 1 287	p 1 370
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen³⁾										
* Kredite ⁴⁾ an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mio. DM	117 778,4	123 927,9	118 278,3	118 378,1	119 195,2	125 068,3	125 653,1	126 028,5	126 477,6
* dar. Kredite ⁴⁾ an inländische Nichtbanken	"	112 745,7	118 026,9	112 985,2	112 958,2	113 729,2	118 708,1	118 828,3	119 001,1	119 440,9
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	"	18 447,6	20 933,1	18 575,2	18 656,6	19 296,2	20 483,0	20 822,6	20 613,3	21 247,3
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	18 392,5	20 771,1	18 431,8	18 599,7	19 235,7	20 271,1	20 362,6	20 603,6	21 233,3
* an öffentliche Haushalte	"	55,1	162,0	143,4	56,9	60,5	211,9	460,0	9,7	14,0
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	10 271,2	10 806,0	10 286,5	10 160,9	10 183,6	11 491,4	11 466,1	11 796,0	11 885,6
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	7 283,5	7 310,5	7 196,9	7 152,0	7 166,5	7 836,6	7 892,6	7 989,1	7 987,5
* an öffentliche Haushalte	"	2 987,7	3 495,5	3 089,6	3 008,9	3 017,1	3 654,8	3 573,5	3 806,9	3 898,1
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	84 026,9	86 287,8	84 123,5	84 140,7	84 249,4	86 733,7	86 539,6	86 591,8	86 308,0
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	63 091,3	66 479,2	63 890,6	63 945,6	64 157,1	66 803,3	66 888,9	67 160,8	67 080,0
* an öffentliche Haushalte	"	20 935,6	19 808,6	20 232,9	20 195,1	20 092,3	19 930,4	19 650,7	19 431,0	19 228,0
* Einlagen und aufgenommene Kredite ⁴⁾ von Nichtbanken ⁵⁾	"	70 880,2	73 952,1	69 510,5	69 870,6	70 461,3	71 869,4	72 262,3	72 377,6	73 449,0
* Sichteinlagen und Termingelder	"	53 284,6	56 834,3	52 426,8	52 855,3	53 493,4	55 423,1	55 947,0	56 139,6	57 186,5
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	45 691,3	48 999,9	45 622,5	45 356,6	45 910,3	48 721,0	49 426,1	49 327,5	49 789,0
* von öffentlichen Haushalten	"	7 593,3	7 834,4	6 804,3	7 498,7	7 583,1	6 702,1	6 520,9	6 812,1	7 397,5
* Spareinlagen	"	17 595,6	17 117,8	17 083,7	17 015,3	16 967,9	16 446,3	16 315,3	16 238,0	16 262,5
* bei Sparkassen	"	10 468,4	10 010,2	10 151,7	10 084,1	10 039,6	9 585,8	9 479,2	9 425,7	9 432,2
* Gutschriften auf Sparkonten ⁶⁾	"	1 603,2	1 712,9	967,9	870,1	1 005,9	1 198,2	1 114,7	1 060,7	1 066,1
* Lastschriften auf Sparkonten	"	1 148,2	1 157,1	1 125,1	938,5	1 053,3	1 415,9	1 245,7	1 138,0	1 041,6
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	41	39	62	49	45	46	38	32	46
* Vergleichsverfahren	"	-	-	-	-	-	-	-	1	-
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	202	166	110	165	120	112	116	142	125
* Wechselsumme	Mio. DM	3,2	1,4	1,5	1,6	0,9	1,3	3,7	7,0	5,5
Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	26 797	26 807	24 638	23 717	25 142	24 938	20 521	25 673	23 205
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	1 754,4	1 900,8	1 633,6	1 766,0	2 286,2	1 867,7	1 434,0	1 531,7	2 133,7
* Steuern vom Einkommen	"	1 031,0	1 107,3	835,2	939,4	1 538,2	1 267,4	706,1	902,8	1 562,4
* Lohnsteuer ⁷⁾	"	720,9	768,1	682,5	792,9	817,3	619,0	633,3	733,1	770,4
* Veranlagte Einkommensteuer ⁸⁾	"	139,9	148,8	7,5	45,3	380,5	379,2	65,8	40,5	415,4
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ⁸⁾	"	61,7	81,5	88,1	111,5	67,1	22,5	42,3	74,0	37,4
* Körperschaftsteuer ⁹⁾	"	108,5	108,9	72,1	10,2	273,2	246,8	35,2	55,2	339,2
* Steuern vom Umsatz	"	723,4	793,5	798,4	826,6	748,0	600,2	727,8	628,8	571,3
* Umsatzsteuer	"	350,7	375,2	379,2	388,8	345,0	341,1	460,3	370,4	344,1
* Einfuhrumsatzsteuer	"	372,6	418,3	419,2	437,8	402,9	259,2	267,5	258,4	227,2
* Bundessteuern	"	1 228,8	1 386,7	1 268,6	1 522,1	1 288,9	1 251,9	1 181,7	1 420,9	1 342,5
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle)	"	87,5	90,1	99,7	84,1	92,0	0,0	0,0	0,0	0,0
* Verbrauchsteuern	"	1 106,3	1 245,9	1 130,4	1 390,4	1 147,3	1 209,8	1 144,3	1 364,5	1 294,8
* Landessteuern	"	68,4	75,7	51,2	100,9	49,4	56,1	50,9	119,8	5,1
* Vermögensteuer	"	25,4	23,8	4,6	62,2	2,6	1,2	6,0	67,0	11,3
* Kraftfahrzeugsteuer	"	15,5	17,0	20,9	13,9	21,5	19,9	16,4	20,3	14,1
* Biersteuer	"	3,1	3,1	3,5	3,1	3,8	2,7	3,3	3,0	3,1
* Gemeindesteuern	"	158,5	168,7	39,1	397,4	40,2	23,7	25,9	438,0	- 18,7
* Grundsteuer A ⁹⁾	"	0,1	0,1	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0
* Grundsteuer B ¹⁰⁾	"	28,5	30,6	1,4	66,9	9,6	2,7	1,5	72,0	8,1
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ¹¹⁾	"	129,0	136,3	36,5	328,9	29,4	19,4	23,0	364,2	- 28,5

1) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt Flensburg. - 2) einschließlich Kombinationskraftwagen. - 3) Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31.12.1972 weniger als 10 Mio. DM betrug, sowie ohne die Postgiro- und Postsparkassenämter. - 4) einschließlich durchlaufender Kredite. - 5) Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31.12., und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. - 6) einschließlich Zinsgutschriften. - 7) vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - 8) vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - 9) Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. - 10) einschließlich Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten. - 11) vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Steuern (Fortsetzung)										
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes ¹⁾	Mio. DM	2 199,4	2 306,2	2 054,9	2 407,3	2 362,4	2 200,9	1 955,4	2 246,3	2 406,1
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	451,0	484,9	367,0	406,9	679,3	558,9	300,6	393,4	692,3
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	470,2	515,8	518,9	537,3	486,2	390,2	473,1	408,7	371,4
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	7,8	8,9	-	25,3	-	-	-	23,3	-
* Steuereinnahmen des Landes	"	496,2	547,7	196,7	626,9	827,3	-	193,3	632,7	836,6
* Anteil an den Steuern vom Einkommen ²⁾³⁾	"	335,2	366,6	46,9	395,8	671,7	-	34,6	390,3	688,5
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	84,9	96,5	98,6	104,9	106,2	-	107,8	99,3	90,0
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	7,8	8,9	-	25,3	-	-	-	23,3	-
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	235,9	250,1	40,2	472,5	219,9	-	30,1	507,4	159,2
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁴⁾	"	113,4	118,5	36,5	278,3	29,4	23,7	23,0	317,6	28,5
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer ²⁾³⁾	"	93,1	99,2	1,1	125,7	179,7	-	4,2	116,0	177,6
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen ⁵⁾	"	731,9	798,8	236,1	1 098,7	1 066,4	-	222,7	1 138,7	1 117,5
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	851	885	878	-	-	-	-	-	-
* dar. Facharbeiter	"	887	921	914	-	-	-	-	-	-
* weibliche Arbeiter	"	604	615	614	-	-	-	-	-	-
* dar. Hilfsarbeiter	"	556	580	579	-	-	-	-	-	-
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	21,04	21,95	21,86	-	-	-	-	-	-
* dar. Facharbeiter	"	21,87	22,85	22,77	-	-	-	-	-	-
* weibliche Arbeiter	"	15,30	15,74	15,66	-	-	-	-	-	-
* dar. Hilfsarbeiter	"	14,04	14,76	14,66	-	-	-	-	-	-
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	5 563	5 711	5 699	-	-	-	-	-	-
* weiblich	"	3 793	3 926	3 913	-	-	-	-	-	-
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	5 132	5 349	5 342	-	-	-	-	-	-
* weiblich	"	3 558	3 731	3 725	-	-	-	-	-	-
Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	4 464	4 606	4 545	-	-	-	-	-	-
* weiblich	"	3 330	3 441	3 403	-	-	-	-	-	-
Öffentliche Sicherheit und Ordnung										
Feststellungen der Polizei										
Straftaten insgesamt										
Anzahl										
Straftaten insgesamt	Anzahl	23 294	22 460	22 384	20 621	25 495	25 654	23 144	23 728	24 160
dar. Straftaten wider das Leben	"	7	8	8	5	3	10	12	11	6
dar. Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	148	136	132	112	137	167	149	171	150
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	1 102	1 150	1 011	1 082	1 250	1 471	1 074	1 266	1 256
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	3 036	2 560	3 075	2 368	2 709	2 706	2 071	2 388	3 148
Diebstahl	"	15 641	15 145	14 460	14 035	17 496	17 086	14 793	16 444	16 339
dar. unter-erschwerenden Umständen	"	10 913	10 346	10 175	9 703	12 318	11 103	9 907	10 764	11 093
Außerdem Verkehrsvergehen	"	838	869	853	864	927	984	975	1 055	892
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt										
Alarmierungen insgesamt	"	15 492	15 616	14 562	15 743	15 539	13 356	-	-	-
dar. Feueralarme	"	669	681	607	794	810	670	-	-	-
dar. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	191	186	184	192	202	185	-	-	-
Rettungswageneinsätze	"	13 640	13 593	12 957	13 723	13 536	11 084	-	-	-
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren										
Anzahl										
Einsätze insgesamt	"	195	180	69	181	263	205	-	-	-

1) ohne EG-Anteil Zölle. - 2) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - 3) nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - 4) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - 5) Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern nach Berücksichtigung der Zahlungen im Länderfinanzausgleich und der Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Berichtsmonat ¹⁾			
			1989			Hamburg
			Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt - einschließlich Berlin(West) -	
Bevölkerung						
Bevölkerung insgesamt	1000	September	1 614,0	12 101,1	62 259,7	1 600,0
Bevölkerung	Anzahl	"	1 226	10 508	56 709	1 364
Lebendgeborene	"	"	1 440	10 701	52 523	1 573
Gestorbene	"	"	214	193	4 186	209
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	"	-	-	-	-
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	9 075	62 359	158 682	8 007
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	5 445	44 416	58 067	5 680
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	"	"	+ 3 630	+ 17 943	+ 100 615	+ 2 327
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	"	"	+ 3 416	+ 17 750	+ 104 801	+ 2 118
Ausländer	1000	"	172,5			161,1
Bevölkerung	Anzahl	"	226	817	6 409	223
Lebendgeborene	"	"	24	86	696	44
Gestorbene	"	"	+ 202	+ 731	+ 5 713	+ 179
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (-)	"	"	3 556	19 098	82 828	3 493
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 978	12 982	47 922	2 335
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	+ 1 578	+ 6 116	+ 34 906	+ 1 158
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	"	"	+ 1 780	+ 6 847	+ 40 619	+ 1 337
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-) ³⁾	"	"				
Arbeitsmarkt⁴⁾						
Arbeitslose	Anzahl	Dezember	82 559	524 263	2 051 972	86 837
und zwar Männer	"	"	48 000	280 858	1 068 585	51 407
Frauen	"	"	34 559	243 405	983 387	35 430
Teilzeitkräfte	"	"	6 803	54 096	220 893	7 141
Ausländer	"	"	11 929	41 034	222 555	14 096
Arbeitslosenquote	%	"	11,6	10,5	8,0	12,2
Offene Stellen	Anzahl	"	7 292	40 458	277 158	4 570
Kurzarbeiter	"	"	1 644	14 186	49 712	4 630
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)⁵⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	134 940	1 040 896	7 190 032	134 159
Geleistete Arbeiterstunden	1000	"	8 835	87 076	594 691	9 337
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	627	4 244	29 967	617
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁶⁾	"	"	3 763	21 830	128 759	3 269
Gesamtumsatz ²⁾	"	"	7 679	29 149	148 484	6 246
darunter Auslandsumsatz	"	"	1 068	8 068	45 601	1 020
Bauhauptgewerbe⁷⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	20 887	177 104	1 007 056	20 347
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	1 668	14 643	83 030	1 649
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	76	526	3 087	71
Baugewerblicher Umsatz ⁸⁾	"	"	340	2 280	13 603	303
Fremdenverkehr						
Fremdenmeldungen von Gästen	1000	Dezember	129	690	3 974	112
darunter mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	"	41	105	753	34
Straßenverkehr						
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁹⁾	Anzahl	Dezember	5 534	43 111	211 785	5 615
Steuern⁹⁾						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	Juli-September	10 332,0	26 583,0	133 755,1	9 694,0
darunter	"	"				
Gemeinschaftssteuern	"	"	5 479,4	18 051,3	98 956,5	5 288,7
Landessteuern	"	"	214,4	1 065,2	5 923,6	202,2
Gemeindesteuern	"	"	563,6	2 183,2	12 100,8	479,8

¹⁾ Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. - ²⁾ Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. - ³⁾ Ohne den Saldo zugunsten der deutschen Anpassungen der errechneten Durchschnittszahlen ergeben. - ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. - ⁶⁾ ohne Auslandsumsatz. - ⁷⁾ ohne Umsatzsteuer. - ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer. - ⁹⁾ ohne Umsatzsteuer. - sches Bundesamt, Fachserie 14, Reihe 4.

		Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.)*)											
1988		1989			1988			Veränderung 1989 gegenüber 1988 in %					
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –			
12 001,9	61 592,4	1 607,0	12 045,6	61 926,6	1 595,7	11 982,5	61 380,7	+	0,7	+	0,5	+	0,9
10 948	59 878	11 295	93 758	506 499	11 630	94 195	507 040	-	2,9	-	0,5	-	0,1
11 269	53 840	14 840	104 811	509 793	15 235	105 334	504 742	-	2,6	-	0,5	+	1,0
321	6 038	3 545	11 053	3 294	3 605	11 139	2 298	x	x	x	x	x	x
31 294	100 820	61 370	390 350	939 828	54 202	236 067	653 586	+	13,2	+	65,4	+	43,8
26 605	48 302	46 906	292 781	393 957	44 836	195 002	303 829	+	4,6	+	50,1	+	29,7
4 689	52 518	14 464	97 569	545 871	9 366	41 065	349 757	+	x	+	x	+	x
4 368	58 556	10 919	86 516	542 577	5 761	29 926	352 055	x	x	x	x	x	x
	4 550,0	167,7			157,8		4 446,4	+	6,3				
755	6 447	2 079	7 642	58 379	2 005	6 909	53 967	+	3,7	+	10,6	+	8,2
110	725	219	791	6 223	242	794	6 197	-	9,5	-	0,4	+	0,4
645	5 722	1 860	6 851	52 156	1 763	6 115	47 770	x	x	x	x	x	x
11 871	73 027	26 644	133 996	572 887	22 832	84 994	477 131	+	16,7	+	57,7	+	20,1
7 844	41 997	17 248	77 334	322 313	16 154	51 307	256 228	+	6,8	+	50,7	+	25,8
4 027	31 030	9 396	56 662	250 574	6 678	33 687	220 903	x	x	x	x	x	x
4 672	36 752	11 256	63 513	302 730	8 441	39 802	268 673	x	x	x	x	x	x
558 172	2 190 496	83 457	519 127	2 037 781	95 719	568 867	2 241 556	-	12,8	-	8,7	-	9,1
309 091	1 180 055	48 634	281 529	1 069 803	55 996	314 204	1 198 773	-	13,1	-	10,4	-	10,8
249 081	1 010 441	34 823	237 598	967 978	39 723	254 663	1 042 783	-	12,3	-	6,7	-	7,2
55 791	230 464	7 062	53 662	220 805	7 333	57 493	238 952	-	12,7	-	6,7	-	7,6
47 347	263 318	12 888	42 375	232 512	16 069	49 234	269 531	-	19,8	-	13,9	-	13,7
11,2	8,5	11,7	10,4	7,9	13,4	11,4	8,7	x	x	x	x	x	x
29 642	178 572	6 134	38 793	251 415	4 803	32 048	188 621	+	27,7	+	21,0	+	33,3
28 035	108 130	3 142	24 253	107 873	5 834	41 143	207 768	-	46,1	-	41,1	-	48,1
1015 935	7 045 841	134 004	1 029 036	7 134 372	134 324	1 015 764	7 038 672	-	0,2	+	1,3	+	1,4
89 752	614 550	115 158	1 152 599	7 769 548	116 240	1 148 969	7 732 587	-	0,9	+	0,3	+	0,5
4 104	29 116	7 486	49 447	343 879	7 285	47 247	327 256	+	2,8	+	4,7	+	5,1
20 447	123 346	38 054	245 536	1 479 805	34 066	223 870	1 373 759	+	11,7	+	9,7	+	7,7
26 264	140 642	79 422	321 565	1 692 153	66 371	287 727	1 561 804	+	19,7	+	11,8	+	8,3
7 453	44 213	10 457	88 973	524 209	9 594	79 151	473 987	+	9,0	+	12,4	+	10,6
173 391	997 236	20 776	174 730	998 913	20 618	173 034	996 355	+	0,8	+	1,0	+	0,3
14 897	88 138	26 299	232 056	1 313 063	25 172	225 593	1 290 480	+	4,5	+	2,9	+	1,7
510	3 076	921	6 607	38 786	873	6 223	36 839	+	5,5	+	6,2	+	5,3
2 216	13 265	3 439	22 411	124 531	2 953	20 438	115 723	+	16,5	+	9,7	+	7,6
608	3 543	1 971	13 310	69 624	1 820	12 416	65 064	+	8,3	+	7,2	+	7,0
89	618	654	2 045	14 653	586	1 820	13 113	+	11,6	+	12,4	+	11,8
51 876	223 833	71 250	543 270	2 827 379	67 312	549 225	2 801 558	+	5,9	-	1,1	+	0,9
23 844,0	122 166,4	29 476,3	75 557,7	385 206,8	26 994,6	68 056,1	350 823,6	+	9,2	+	11,0	+	9,8
16 217,0	90 591,8	16 399,3	51 573,0	286 521,6	15 155,7	46 369,2	260 738,7	+	8,2	+	11,2	+	9,9
973,2	5 624,4	645,7	3 225,8	18 167,4	638,7	2 997,6	17 275,2	+	1,1	+	7,6	+	5,2
1 933,9	11 042,5	1 523,4	6 109,1	34 746,0	1 415,3	5 865,6	32 835,5	+	7,6	+	4,2	+	5,8

Staatsangehörigkeit. – *) Die Zahlen für den aktuellen Monat des laufenden Jahres sind vorläufig. Aufgrund der – erfahrungsgemäß geringen – Korrekturen können sich auch noch *) nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. – **) einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/ -post. – ***) Quelle: Statisti-

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bevölkerung													
Bevölkerung ¹⁾	1000	3 Vj. 89 2 Vj. 89	1 614 1 607	2 103 2 088	1 224 1 218	943 940	622 621	632 629	572 570	567 566	542 538	504 502	484 482
darunter Ausländer ²⁾	%	3 Vj. 89 2 Vj. 89	10,7 10,5	12,8 12,6	.	.	.	22,5 22,1	.	19,5 19,3	9,3 8,8	10,7 10,7	.
Lebendgeborene	Anzahl	3 Vj. 89 2 Vj. 89	4 078 3 593	5 659 5 164	3 078 2 941	2 765 2 509	1 618 1 459	1 649 1 413	1 453 1 386	1 498 1 463	1 342 1 299	1 189 1 213	1 209 1 224
darunter Ausländer	%	3 Vj. 89 2 Vj. 89	17,9 19,6	23,5 25,6	.	25,3 25,9	13,7 15,8	34,3 32,5	23,0 21,5	25,1 27,0	15,9 15,2	15,0 15,4	.
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3 Vj. 89 2 Vj. 89	10,0 9,0	10,7 10,0	10,0 9,7	11,6 10,7	10,3 9,4	10,4 9,0	10,1 9,7	10,5 10,4	9,8 9,7	9,4 9,7	9,9 10,2
Gestorbene	Anzahl	3 Vj. 89 2 Vj. 89	4 655 5 016	6 837 7 217	3 125 2 993	2 377 2 411	2 125 1 899	1 721 1 764	1 678 1 859	1 436 1 385	1 639 1 637	1 605 1 674	1 471 1 449
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3 Vj. 89 2 Vj. 89	11,4 12,5	12,9 13,9	10,1 9,9	10,0 10,3	13,6 12,3	10,8 11,3	11,6 13,1	10,0 9,8	12,0 12,2	12,6 13,4	12,1 12,1
Geborenen- (+)/ Gestorbenen- überschuß (—)	Anzahl	3 Vj. 89 2 Vj. 89	- 577 - 1 423	- 1 178 - 2 053	- 47 + 52	+ 388 + 98	- 507 - 440	- 72 - 351	- 225 + 473	+ 62 + 78	- 297 - 338	- 416 - 461	- 262 - 225
Zugezogene Personen	Anzahl	3 Vj. 89 2 Vj. 89	25 232 16 470	39 240 32 257	26 182 20 247	12 705 10 344	5 534 4 192	11 102 10 097	8 618 6 983	12 807 10 814	11 355 6 955	8 814 7 824	11 941 8 570
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3 Vj. 89 2 Vj. 89	62,0 41,1	74,0 62,0	84,9 66,7	53,5 44,1	35,3 27,1	69,7 64,4	59,8 49,1	89,6 76,7	83,1 51,9	69,4 62,5	97,9 71,3
Fortgezogene Personen	Anzahl	3 Vj. 89 2 Vj. 89	17 266 14 522	22 655 16 998	25 898 15 618	10 346 9 142	3 995 3 529	7 948 6 383	6 504 6 133	11 254 9 200	6 271 4 495	6 875 5 336	10 094 6 971
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3 Vj. 89 2 Vj. 89	42,4 36,3	42,7 32,7	83,9 51,4	43,5 39,0	25,5 22,8	49,9 40,7	45,1 43,1	78,7 65,2	45,9 33,5	54,4 42,6	82,8 58,0
Wanderungs- gewinn (+) / -verlust (—)	Anzahl	3 Vj. 89 2 Vj. 89	+ 7 966 + 1 948	+ 16 585 + 15 259	+ 284 + 4 629	+ 2 359 + 1 202	+ 1 539 + 663	+ 3 154 + 3 714	+ 2 114 + 850	+ 1 553 + 1 614	+ 5 084 + 2 460	+ 1 939 + 2 488	+ 1 847 + 1 599
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3 Vj. 89 2 Vj. 89	+ 19,6 + 4,9	+ 31,3 + 29,3	+ 0,9 + 15,2	+ 9,9 + 5,1	+ 9,8 + 4,3	+ 19,8 + 23,7	+ 14,7 + 6,0	+ 10,9 + 11,4	+ 37,2 + 18,4	+ 15,3 + 19,9	+ 15,2 + 13,3
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	Anzahl	3 Vj. 89 2 Vj. 89	+ 7 389 + 525	+ 15 407 + 13 206	+ 237 + 4 577	+ 2 747 + 1 300	+ 1 032 + 223	+ 3 082 + 3 363	+ 1 889 + 377	+ 1 615 + 1 692	+ 4 787 + 2 122	+ 1 523 + 2 027	+ 1 585 + 1 374
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3 Vj. 89 2 Vj. 89	+ 18,2 + 1,3	+ 29,1 + 25,4	+ 0,8 + 15,1	+ 11,6 + 5,5	+ 6,6 + 1,4	+ 19,4 + 21,5	+ 13,1 + 2,7	+ 11,3 + 12,0	+ 35,0 + 15,8	+ 12,0 + 16,2	+ 13,0 + 11,4
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	3 Vj. 89 2 Vj. 89	34 137 31 020	49 947 49 295	26 552 24y 189	18 339 18 223	11 120 11 133	8 602 8 303	9 220 9 225	9 054 9 425	10 960 10 036	9 635 9 578	9 128 8 686
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3 Vj. 89 2 Vj. 89	83,9 77,4	94,2 95,0	86,1 79,6	77,2 77,7	70,9 71,9	54,0 53,0	63,9 64,7	63,3 66,8	80,2 74,9	75,8 76,5	74,9 72,3
Arbeitsmarkt³⁾													
Arbeitslose	Anzahl	3 Vj. 89 2 Vj. 89	79 708 81 390	84 153 86 948	40 713 41 432	50 103 53 138	34 818 35 296	29 193 29 207	37 955 41 815	16 774 16 307	34 092 33 896	37 978 38 388	30 567 30 235
und zwar Männer	"	3 Vj. 89 2 Vj. 89	45 675 47 539	46 243 48 852	19 533 20 280	29 039 31 276	20 142 20 556	15 746 15 949	20 666 23 181	8 876 8 696	18 145 18 243	20 229 20 720	13 703 13 687
Frauen	"	3 Vj. 89 2 Vj. 89	34 033 33 851	37 910 38 096	21 180 21 152	21 064 21 862	14 676 14 740	13 447 13 258	17 289 18 634	7 898 7 611	15 947 15 653	17 749 17 668	16 864 16 548
Teilzeitkräfte	"	3 Vj. 89 2 Vj. 89	6 917 6 927	5 936 6 052	5 902 5 968	3 692 3 731	2 193 2 293	3 470 3 425	3 468 3 611	1 638 1 567	3 487 3 477	3 586 3 749	4 395 4 362
Arbeitslosenquote	%	3 Vj. 89 2 Vj. 89	11,2 11,4	8,9 9,2	4,6 4,6	12,1 12,8	13,5 13,7	5,2 5,2	9,2 10,2	4,1 4,0	12,8 12,7	11,0 11,2	6,2 6,2
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	3 Vj. 89 2 Vj. 89	12 021 12 839	13 956 14 668	8 123 8 885	10 853 11 395	3 037 3 050	6 931 7 049	6 506 7 150	4 689 4 756	3 509 3 444	5 662 5 716	4 417 4 611
Offene Stellen	"	3 Vj. 89 2 Vj. 89	7 060 5 922	12 022 10 664	17 628 13 947	4 858 3 904	1 279 1 044	7 932 6 721	4 675 4 027	10 094 9 108	2 419 2 129	3 036 3 792	6 683 5 827
Kurzarbeiter	"	3 Vj. 89 2 Vj. 89	593 2 083	1 423 3 160	666 1 128	285 762	885 1 349	285 452	173 392	278 86	354 1 254	222 955	668 895

Fußnoten am Schluß der Tabelle

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk*)													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	3 Vj. 89	135 258	164 607	167 638	99 361	43 832	102 135	73 600	124 718	68 578	74 976	87 238
		2 Vj. 89	135 367	163 254	165 959	98 916	44 240	100 716	72 776	123 253	67 288	74 088	84 924
	je 1000 Einwohner	3 Vj. 89	84	78	137	105	70	162	129	220	126	149	180
		2 Vj. 89	84	78	136	105	71	160	128	218	125	147	176
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	3 Vj. 89	1 811	1 881	2 471	1 434	690	1 420	1 022	1 835	864	1 017	1 003
		2 Vj. 89	1 778	1 886	2 465	1 480	594	1 665	1 083	1 909	834	942	988
	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	3 Vj. 89	53	45	58	57	62	55	55	58	50	54	46
		2 Vj. 89	53	46	60	60	54	66	60	62	50	51	47
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁵⁾	Mio. DM	3 Vj. 89	9 736	12 087	13 305	6 872	2 953	4 816	5 315	5 994	5 074	3 792	3 629
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	2 Vj. 89	8 662	12 069	14 077	7 565	2 925	4 852	4 660	5 980	4 816	4 105	3 580
		3 Vj. 89	20 080	12 453	14 255	7 783	3 454	7 592	5 874	7 080	5 693	4 175	3 947
darunter Auslandsumsatz ⁵⁾	Mio. DM	2 Vj. 89	16 724	12 467	15 218	8 643	3 491	7 589	5 262	7 089	5 431	4 507	3 875
		3 Vj. 89	2 709	1 470	6 858	2 452	390	2 198	2 109	2 195	2 262	1 424	899
Gesamtumsatz ⁵⁾	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	2 Vj. 89	2 266	1 405	7 273	2 932	416	2 310	1 775	2 193	2 108	1 615	940
		3 Vj. 89	49	23	46	33	22	48	41	50	42	33	32
	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	2 Vj. 89	42	24	50	37	23	48	37	50	41	36	32
		3 Vj. 89	589	300	337	311	313	295	317	225	329	221	179
	2 Vj. 89	2 Vj. 89	496	306	368	350	317	302	290	231	324	244	183
		2 Vj. 89	496	306	368	350	317	302	290	231	324	244	183
Bauhauptgewerbe⁴⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	3 Vj. 89	15 632	25 730	26 988	9 804	8 033	14 218	8 750	10 415	6 885	6 059	8 483
		2 Vj. 89	15 211	25 029	26 483	9 503	7 962	14 252	8 627	10 404	6 767	5 749	8 453
Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	Mio. DM	3 Vj. 89	802	1 039	1 108	377	246	649	394	443	286	215	302
		2 Vj. 89	616	909	955	315	223	558	345	422	256	185	257
Fremdenverkehr													
Fremdenmeldungen von Gästen	Anzahl	3 Vj. 89	588 147	640 503	994 804	351 431	52 603	534 781	236 819	137 460	119 459	128 559	196 635
		2 Vj. 89	526 837	660 668	874 459	308 857	62 921	505 205	256 846	154 569	110 529	140 163	186 704
Fremdenübernachtungen von Gästen	"	3 Vj. 89	1 133 024	1 800 325	1 975 924	662 079	149 328	961 494	433 218	283 457	220 433	232 487	339 626
		2 Vj. 89	997 598	1 861 546	1 735 872	604 670	159 331	863 476	486 589	339 626	207 940	260 112	341 900
darunter mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	3 Vj. 89	409 233	476 837	1 028 065	324 819	34 565	569 007	182 353	105 790	56 615	89 517	109 146
		2 Vj. 89	332 888	402 064	774 686	251 093	27 699	487 818	207 465	115 290	48 581	85 646	88 460
Fremdenübernachtungen von Gästen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3 Vj. 89	2 785	3 395	6 404	2 786	953	6 037	3 004	1 982	1 612	1 830	2 786
		2 Vj. 89	2 491	3 576	5 715	2 580	1 029	5 508	3 423	2 427	1 552	2 077	2 846
Straßenverkehr													
Zulassung fabrikneuer Pkw ⁶⁾	Anzahl	3 Vj. 89	16 822		20 362					10 714	5 660	4 114	4 887
		2 Vj. 89	19 131		29 783					8 423	7 178	5 295	7 437
Steuer-einnahmen													
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital - nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3 Vj. 89	384	117	383	269	100	325	225	138	100	111	111
		2 Vj. 89	344	152	317	209	92	357	204	145	87	120	117
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	DM je Einwohner und 1 Jahr	3 Vj. 89	944	221	1 243	1 132	635	2 041	1 563	967	728	870	912
		2 Vj. 89	859	292	1 044	891	595	2 280	1 436	1 028	650	959	974
	Mio. DM	3 Vj. 89	287	149	206	134	79	98	91	96	78	62	66
		2 Vj. 89	306	123	207	135	79	97	91	94	71	63	67
	DM je Einwohner und 1 Jahr	3 Vj. 89	705	281	667	566	505	615	631	674	569	485	544
		2 Vj. 89	765	236	681	575	513	622	641	670	531	499	556

* am Ende des Berichtszeitraumes. - ²⁾ wird nur jährlich erfaßt. - ³⁾ Arbeitsamtsbezirk. - ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - ⁵⁾ Ohne Umsatzsteuer. - ⁶⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/ post.

Im Juli 1990 veröffentlichte Statistische Berichte

Bevölkerung

Bevölkerungsstand und -entwicklung in den Bezirken, Kern- und Ortsamtsgebieten,
Stadt- und Ortsteilen 1988

Bautätigkeit

Bauhauptgewerbe April 1990
Ausbaugewerbe April 1990
Hochbautätigkeit April 1990
Hochbautätigkeit Mai 1990

Handel und Gastgewerbe

Einzelhandel April 1990
Ausfuhr des Landes Hamburg Januar bis März 1990

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle April 1990
Binnenschifffahrt des Hamburger Hafens März 1990

Löhne und Gehälter

Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel in Hamburg Januar 1990

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich und enthält ständige Zahlenübersichten sowie textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Jahrbuch 1981

Das Statistische Jahrbuch ist eine umfassende Zusammenstellung zahlenmäßiger Informationen über die demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in Hamburg. Bei dem 1981 erschienenen Band handelt es sich um eine großenteils neugestaltete und um zusätzliche Nachweisungen erweiterte Ausgabe. Das Jahrbuch enthält in seinem Hauptteil Ergebnisse in ausführlicher sachlicher Gliederung, zumeist für die Jahre 1978 und 1979. In einem zweiten Abschnitt werden Daten über ausgewählte Themenbereiche in langfristiger Entwicklung unterbreitet; die „langen Reihen“ erstrecken sich durchweg über den Zeitraum von 1950 bis 1979. Der dritte Teil bietet ein knappes Tabellarium mit Angaben über die Region Hamburg. Das Jahrbuch enthält 440 Tabellen und ist 374 Seiten stark (vergriffen).

Statistisches Taschenbuch 1989

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in kleiner, handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in knapper tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in den Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen. Das Taschenbuch ist 255 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1980

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält an Übersichten:
Zugehörigkeit der Gebietsteile zu den Finanzämtern, den Standesämtern und den Amtsgerichten
Schlüsselverzeichnis für Grundbuchbezirke mit Angabe des zuständigen Amtsgerichtsbezirks
Konsulate
Amtlich benannte Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet mit Angabe der Ortsteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Stadtteile, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke
Kleingartenvereine
Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 268 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

Dies sind die Quellenwerke mit wichtigen Tabellen aus großen Zählungen und wichtigen laufenden Statistiken. In dieser Reihe werden die Ergebnisse der Arbeiten des Statistischen Landesamtes ausführlich und mit dem Ziel der nachhaltigen Dokumentation der Zeitverhältnisse publiziert.

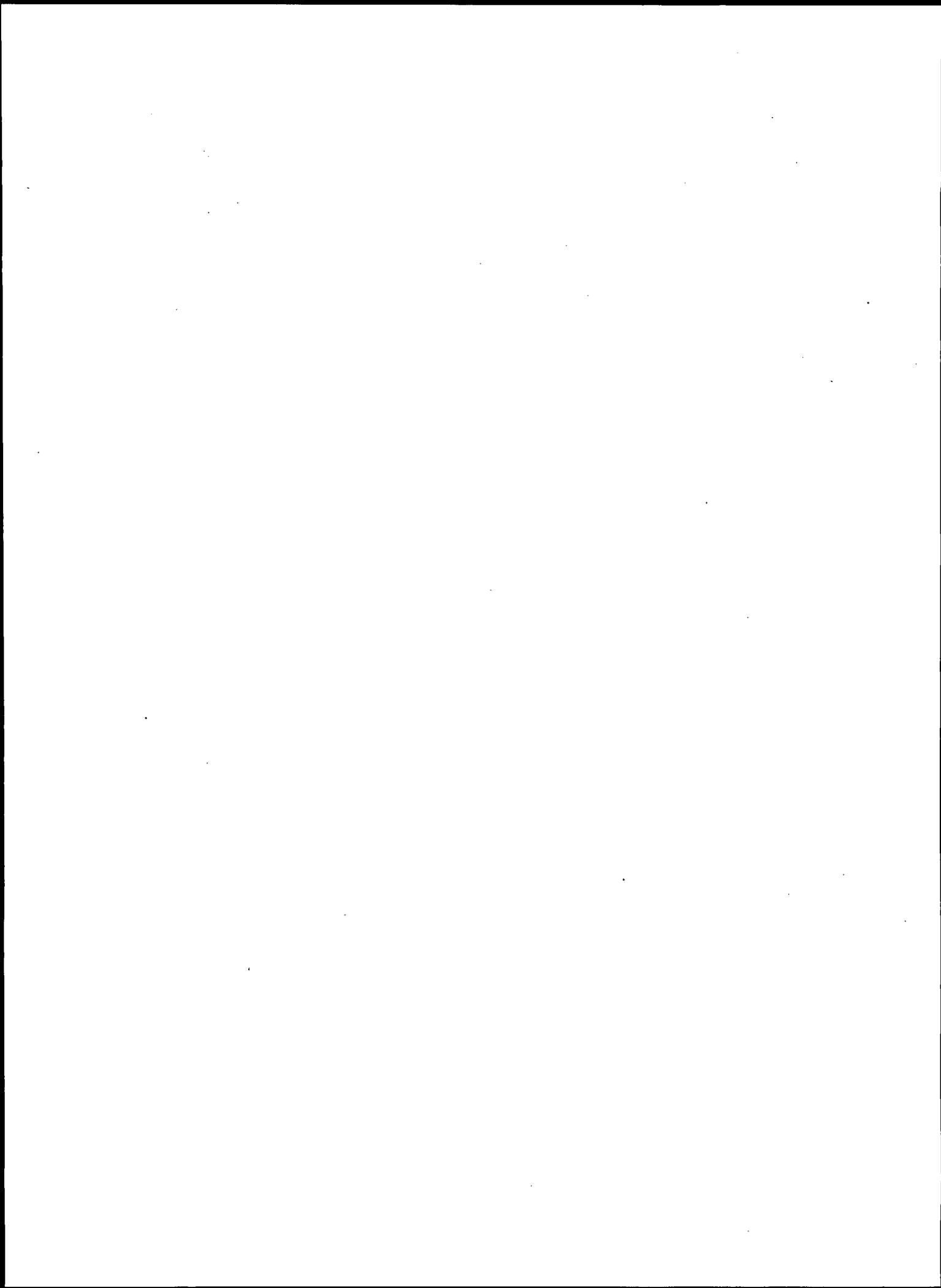
In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956-1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze - Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 - (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 - Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970 - Landesergebnisse - Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 110 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 111 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 112 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 113 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 114 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 115 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 116 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 117 Regionalstatistik - Daten für die Region Hamburg/Umland 1976 (vergriffen)
- Heft 118 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 119 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 121 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 122 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 123 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 124 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 125 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 126 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 127 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 128 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 129 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 131 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 132 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 133 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 134 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 135 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 136 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 137 Regionalstatistik - Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 138 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 139 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 140 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 141 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 142 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 143 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 144 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 145 Handels- und Gaststättenzählung 1985

- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und am 17. Mai 1987
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahl zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989

Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:

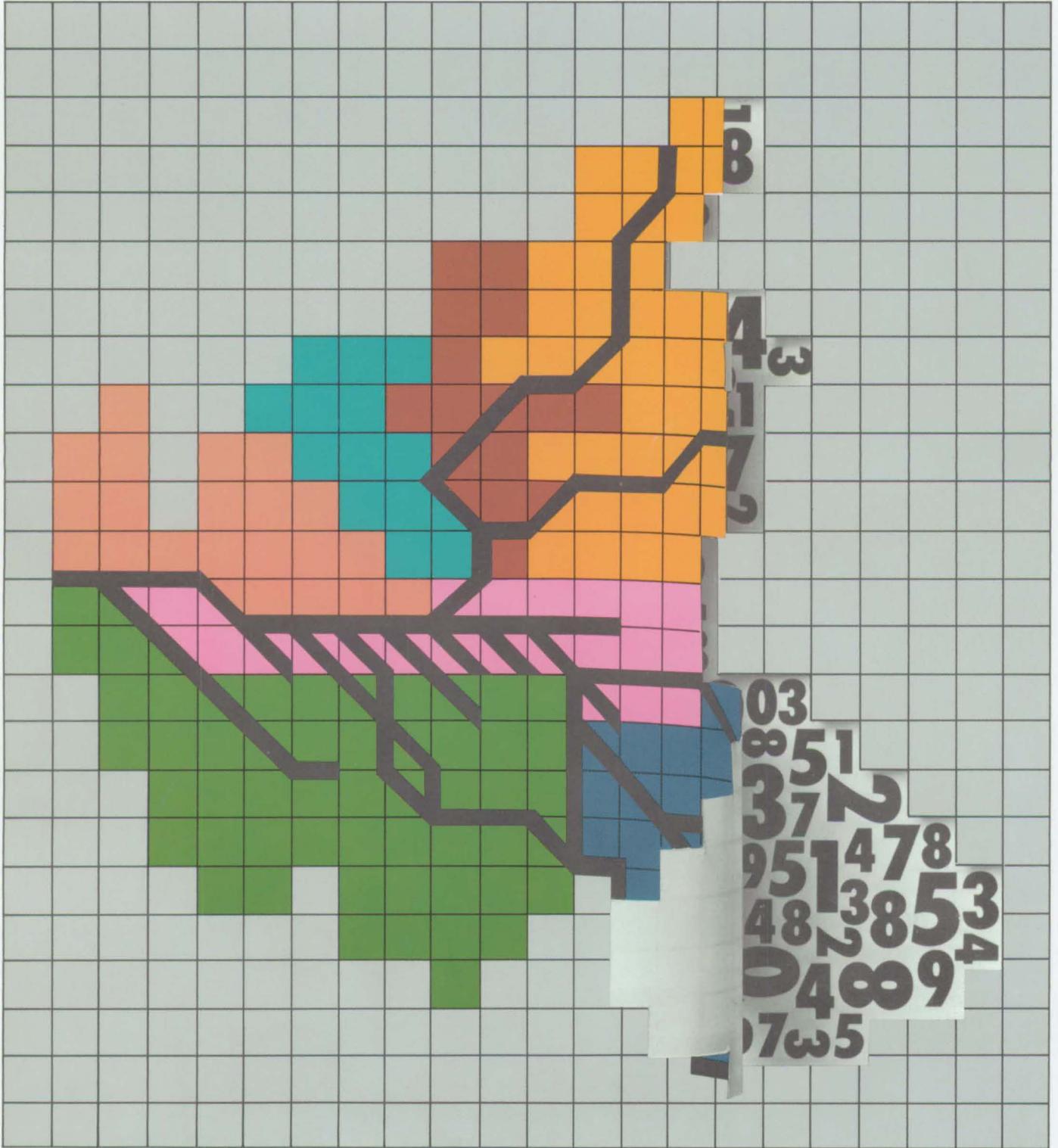
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721
Telefax: (040) 3681-1700
Btx: * 36 502 #



Hamburg in Zahlen

1990

9



Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Felddbesetzung gemindert sein kann
- â = entspricht
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

Abkürzungen

MD = Monatsdurchschnitt

Vj = Vierteljahr

Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

Impressum

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Verlag und Vertrieb:

Statistisches Landesamt

der Freien und Hansestadt Hamburg

Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11

Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721

Telefax: (040) 3681-1700

Btx: * 36 502 #

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Erhard Hruschka

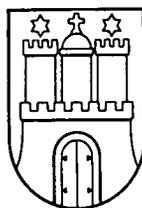
Einzelpreis: DM 4,-

Jahresabonnement: DM 40,-

Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des
Statistischen Landesamtes
der Freien und
Hansestadt Hamburg

Heft 9.1990

In eigener Sache

<input type="radio"/> STATISTIK-DATENBANK für Hamburg	310
--	-----

*

Statistik aktuell

<input type="radio"/> Deutlich mehr beschäftigte Ausländer	310
<input type="radio"/> Unfälle mit wasser- gefährdenden Stoffen	310
<input type="radio"/> Zahl der Insolvenzen sprunghaft gestiegen	310

*

Volkszählungsergebnisse in Karten

<input type="radio"/> Anteil der Personen mit einer weiteren Wohnung innerhalb des Bundesge- bietes an der wohnberech- tigten Bevölkerung in den Hamburger Stadtteilen am 25. Mai 1987	311
--	-----

*

Alleinlebende Mitbürger

in Hamburg	312
------------	-----

*

Zum Konzept eines Statisti- schen Informationssystems

„STATIS-HAMBURG“	318
------------------	-----

*

Das interessiert in Hamburg

<input type="radio"/> Diagramme	328
<input type="radio"/> Hamburg heute und gestern	328
<input type="radio"/> Aus der Gesetzgebung	328
<input type="radio"/> Neue Schriften	328
<input type="radio"/> Der Draht zum StaLa	329

*

Hamburger Zahlenspiegel	330
-------------------------	-----

Hamburg im großräumlichen Vergleich	336
Hamburg im Städtevergleich	338

Statistik-Datenbank für Hamburg

Das Statistische Landesamt Hamburg sieht seine Aufgabe auch darin, die statistischen Informationen, die es zum Beispiel in seinen Statistischen Berichten, dem jährlich erscheinenden Statistischen Taschenbuch und in den Ergebnistabellen von Großzählungen veröffentlicht, auch in einem einheitlichen EDV-System so bereitzustellen, daß der Konsument selbst unmittelbar darauf zugreifen kann: Eine STATISTIK-DATENBANK soll alle Statistik-Datenbestände aufnehmen und diese über ein Inhaltsverzeichnis erschließbar machen.

Dieses Verzeichnis beschreibt für jeden Datenbestand, welche Betrachtungsobjekte (zum Beispiel Wohnungen) erfaßt und nach welchen sachlichen, räumlichen und zeitlichen Merkmalen sie gegliedert sind. Der Benutzer soll mit Hilfe eines hierarchischen Suchbaums und/oder über Stichworte zu den von ihm gewünschten Datenbeständen hingeführt werden. Zusammen mit einem Lese- und Listprogramm für einzelne Abschnitte aus den Datenbeständen wird dem Benutzer die technische Möglichkeit einer ON-LINE-Recherche in den Statistik-Datenbeständen des Statistischen Landesamtes eröffnet. Jeder Datenbestand kann durch Selektion, Aggregation und Kombination mit weiteren Datenbeständen den spezifischen Auskunfts-wünschen entsprechend verändert werden. Die dabei entstehende Tabelle kann ausgedruckt oder auf einen angeschlossenen Personalcomputer überspielt und dort per Textverarbeitungs-, Grafik- oder Tabellenkalkulationsprogramm weiter bearbeitet und/oder auf Diskette gespeichert werden.

Eine mit einer solchen Funktionalität ausgestattete STATISTIK-DATENBANK wird eine erhebliche qualitative Verbesserung des Informationsangebotes des Statistischen Landesamtes bringen. Darüber hinaus ist an einen Ausbau um die Original-einzeldaten wichtiger Statistiken gedacht, aus denen ausdrücklich berechnete Mitarbeiter des Statistischen Landesamtes unter Beachtung datenschutzrechtlicher Bestimmungen nach individuellen Aufträgen spezielle Aggregatdatenbestände aufbauen. Auch hierfür sollen Standardprogramme entwickelt werden, um solche Anforderungen jederzeit schnell erfüllen zu können.

Weitere Ausführungen findet der Leser in dem Beitrag: Zum Konzept eines Statistischen Informationssystems „STATIS-HAMBURG“ ab Seite 318 dieses Heftes.

Berndt Hopf

Statistik aktuell

Deutlich mehr beschäftigte Ausländer

Ausländische Arbeitnehmer sind in der Hamburger Wirtschaft zu einem beachtlichen Arbeitskräftepotential geworden. Wie die Ergebnisse der Arbeitsstättenzählungen von 1970 und 1987 zeigen, stieg die Zahl der abhängig beschäftigten Ausländer seit 1970 um fast 45 Prozent auf nunmehr gut 52 200 Personen an. 1987 war durchschnittlich jeder 17. Arbeitnehmer ein Ausländer.

Die Beschäftigung von Ausländern verlief im großen und ganzen parallel zum Strukturwandel der Hamburger Wirtschaft, der zu einer rückläufigen Beschäftigtenzahl im Produzierenden Gewerbe und zum Anwachsen des Dienstleistungssektors geführt hat. 1970 waren noch über die Hälfte der gut 36 000 ausländischen Arbeitnehmer in der Industrie beschäftigt. Weitere 43 Prozent arbeiteten in vier Branchen, und zwar Verkehr und Nachrichtenübermittlung (16,5 Prozent), Baugewerbe (9,6 Prozent), Private Dienstleistungen (9,5 Prozent) und Handel (7,3 Prozent). Die übrigen Branchen fielen mit zusammen knapp sechs Prozent nicht ins Gewicht. In den folgenden 17 Jahren verloren rund 8300 Ausländer ihre bisherige Beschäftigung in Industrie, Baugewerbe und Verkehrsgewerbe. Dafür konnten aber in den aufstrebenden Dienstleistungsberufen neue Arbeitsplätze besetzt werden. Hervorzuheben sind insbesondere die privaten Dienstleistungsanbieter, die mit 17 200 Personen fünfmal mehr Ausländer beschäftigt haben, und zwar hauptsächlich als Gebäudereiniger (plus 9000) und im Gaststättengewerbe (plus 2500). Auch der öffentliche Dienst hat etwa 3500 Ausländer als Angestellte und Arbeiter (fast ausschließlich in Gebietskörperschaften) übernommen. Im Handel hat sich die Gastarbeiterzahl verdoppelt (plus 2600).

Holger Bargsten

Unfälle mit wassergefährdenden Stoffen

Bei der Lagerung wassergefährdender Stoffe wurden in den Jahren 1987 bis 1989 in Hamburg 191 Unfälle gezählt. Dabei traten 454 Kubikmeter Schadstoffe aus. In 95 Fällen konnten durch Sofortmaßnahmen 152 Kubikmeter wieder aufgefangen werden.

Der größte Teil der ausgelaufenen Flüssigkeiten bestand aus Mineralölprodukten (382 Kubikmeter). Unter ihnen waren 54 Kubikmeter leichtes Heiz- und Dieselöl sowie 20 Kubikmeter schweres Heizöl.

Auch beim Transport wassergefährdender Stoffe gab es in dem Dreijahres-

zeitraum in der Hansestadt Unfälle. An insgesamt 80 Unglücken waren unter anderem 38mal Schiffe und 21mal Tankfahrzeuge beteiligt.

Durch technische Mängel an den Transportmitteln und auch durch menschliches Versagen gelangten 325 Kubikmeter Schadstoffe in die Elbe, in andere Gewässer oder in das Erdreich. In 51 Fällen wurden Sofortmaßnahmen, wie Ausheben verunreinigten Materials oder Einbringen von Sperrern, getroffen. Nur 28 Kubikmeter der wassergefährdenden Stoffe konnten aufgefangen werden.

Rüdiger Lenthe

Zahl der Insolvenzen sprunghaft gestiegen

Mit 606 vom Amtsgericht Hamburg gemeldeten Insolvenzen im Jahr 1989 (Vorjahr: 490) ist die seit einigen Jahren erfreulicherweise hier wie auch für das Bundesgebiet zu beobachtende rückläufige Entwicklung der Insolvenzzahlen in Hamburg jäh beendet worden. Bundesweit setzte sich der rückläufige Trend mit minus acht Prozent zum Vorjahr auch 1989 fort; insgesamt 14 643 Insolvenzen erfaßte die Statistik im Bundesgebiet.

An den hamburgischen Ergebnissen fällt auf, daß die Insolvenzen bei den natürlichen Personen und über Nachlässe (je 134 Fälle) Zuwächse von 51 und 41 Prozent gegenüber dem Vorjahr ausweisen. Sie erreichen damit einen Anteil von mehr als 44 Prozent an der Gesamtzahl der Insolvenzen.

Die Gruppe der Unternehmen und Freien Berufe ist mit 334 Insolvenzen (plus elf Prozent) beteiligt. Das sind 55 Prozent. Im Vorjahr betrug der Anteil noch 62 Prozent.

Drei Viertel der Unternehmensinsolvenzen betreffen Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Das vierte Viertel verteilt sich auf die verschiedenen Formen von Personengesellschaften, und zwar je zur Hälfte auf in das Handelsregister eingetragene und auf nichteingetragene Unternehmen.

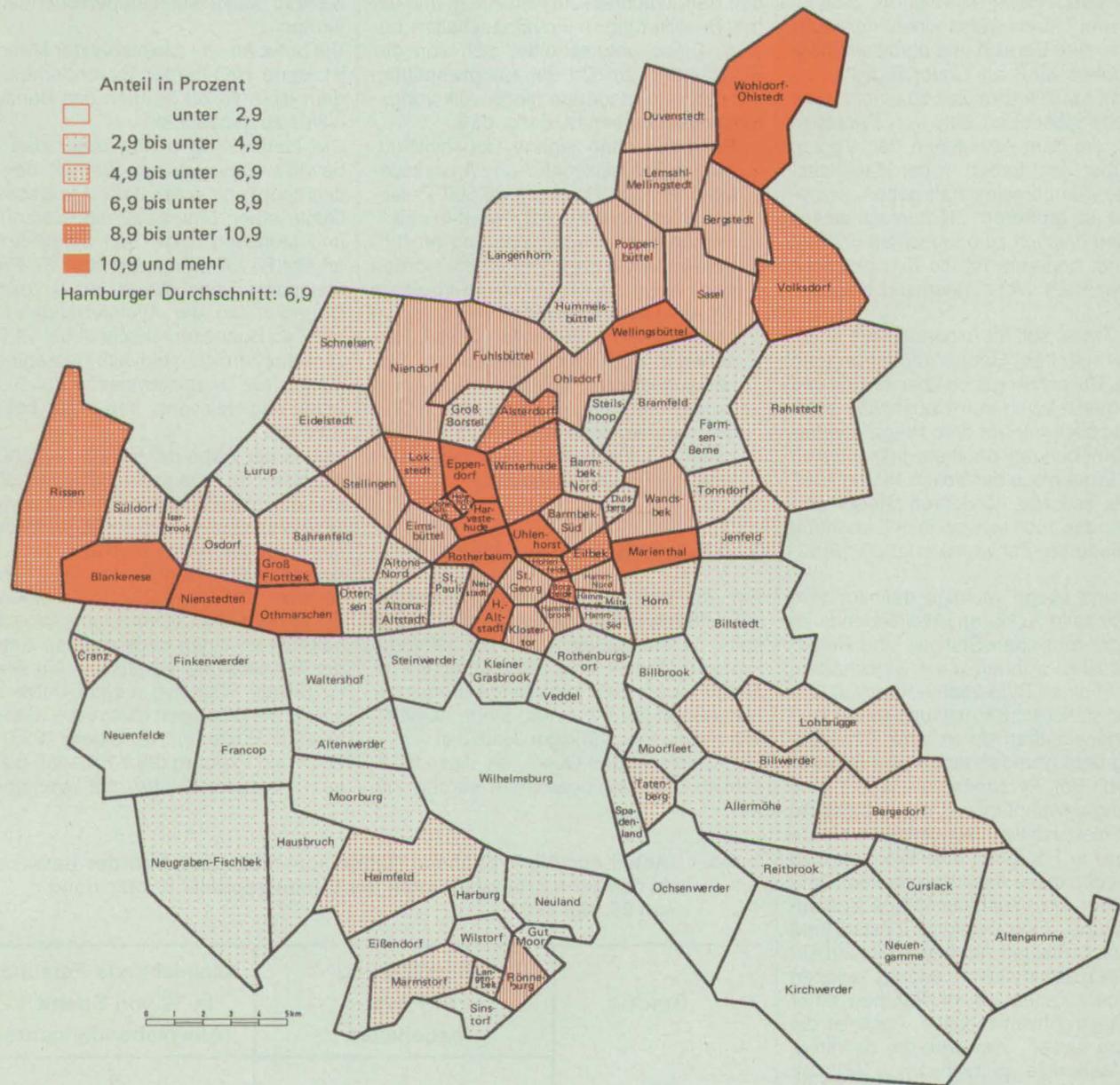
Nach wie vor sind Unternehmen, die noch keine acht Jahre bestehen, in größerer Zahl unter den insolventen Unternehmen anzutreffen. Auf sie entfallen 80 Prozent. Damit hat sich ihr Anteil, der in den letzten Jahren um die 75-Prozent-Marke pendelte, sprunghaft um fünf Prozentpunkte erhöht.

Die Zuordnung der Insolvenzen auf die Wirtschaftszweige ergibt das für Hamburg typische Bild. Mit 36 Prozent liegt der Handel knapp vor dem Dienstleistungsbereich (35 Prozent). Es folgen das Baugewerbe mit elf Prozent, der Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung mit neun Prozent sowie das Verarbeitende Gewerbe mit acht Prozent; die übrigen Bereiche sind mit weniger als einem Prozent beteiligt.

Paul Zielke

Volkszählungsergebnisse in Karten

Anteil der Personen mit einer weiteren Wohnung innerhalb des Bundesgebietes an der wohnberechtigten Bevölkerung in den Hamburger Stadtteilen ¹⁾ am 25. Mai 1987



112 600 Personen oder 6,9 Prozent der in Hamburg Wohnberechtigten hatten am 25. Mai 1987 neben dem hiesigen noch einen weiteren Wohnsitz in der Bundesrepublik. Von ihnen hatten 74 200 ihre Haupt- und 38 400 ihre Nebenwohnung in Hamburg.

Überdurchschnittlich hohe Anteile von Personen mit mehreren Wohnungen weisen zentrumsferne Stadtteile, insbesondere in den bevorzugten Wohngebieten entlang der Elbe und der Alster, sowie fast alle zentrumsnahen Stadtteile auf. Auch hier werden besonders hohe Anteile für Stadtteile in attraktiver Wohnlage festgestellt: Rotherbaum, Harvestehude, Eppendorf und Uhlenhorst. In den beiden erstgenannten Stadtteilen hat fast jede sechste wohnberechtigte Person noch einen Wohnsitz außerhalb Hamburgs.

Von den 22 Stadtteilen mit den höchsten Anteilen an Personen mit mehreren Wohnungen (8,9 Prozent und mehr) finden sich 17 auch unter den 22 Stadtteilen, die hinsichtlich der sozialen Schichtung hervorrangen (vergleiche Hamburg in Zahlen, Heft 3.1990, Schaubild 2).

1) Wegen ihrer geringen Einwohnerzahl wurden folgende Stadtteile mit benachbarten zusammengefaßt:
Steinwerder mit Kleiner Grasbrook, Waltershof mit Finkenwerder, Gut Moor mit Neuland und Altenwerder mit Moorburg.

Alleinlebende Mitbürger in Hamburg

– Ergebnis der Volkszählung 1987 –

1 Vorbemerkungen

Das Streben vieler Menschen, sich in Wohn- und Lebensweise einen individuell abgegrenzten Bereich und damit ein möglichst hohes Maß an Unabhängigkeit zu schaffen, hat in letzter Zeit zu einer immer mehr anwachsenden Zahl von Personen geführt, die dem Alleinleben den Vorzug gegenüber dem Leben in der Haushalts- oder Familiengemeinschaft geben. Insbesondere in größeren Städten ist dieses Verhalten deutlich zu beobachten und hat dort unter anderem mit zu den aktuellen Problemen am Wohnungsmarkt beigetragen.

Dieser These soll im folgenden mit empirisch ermittelten Daten nachgegangen werden. Da sich Angaben über Anzahl und Zusammensetzung von Haushalten statistisch letztlich nur auf dem Wege von Bestandserhebungen ermitteln lassen, stellen die Ergebnisse der Volkszählung 1987 erstmals seit fast 20 Jahren wieder entsprechendes auch in regionaler Beziehung tiefgegliedertes Zahlenmaterial zur Verfügung.

Zuvor sind einige wichtige definitorische Begriffsinhalte zu klären. Alleinlebende im Sinne der amtlichen Statistik sind Personen, die allein wohnen und wirtschaften, das heißt einen Einpersonenhaushalt führen. Die statistische Ermittlung dieser beiden Eigenschaften durch eine Zählerbefragung birgt grundsätzlich keine Schwierigkeiten. Bei Personen, die allein eine Wohnung bewohnen, war der Tatbestand einfach festzustellen. Bewohnten mehrere erwachsene Personen eine Wohnung, so entschieden diese nach Vorgabe der Definition über die haushaltsmäßige Zusammensetzung. Eine objektive Feststellung der wirtschaftlichen Abhängigkeitsverhältnisse der zusammenwohnenden Personen durch den Zähler ist im Rahmen einer Volkszählung nicht möglich. Auch ist die Frage zu stellen, inwieweit die definitorischen Merkmale „gemeinsames Wohnen und Wirtschaften“ in einer Zeit vielfältiger moderner Lebensformen, wie Wohngemeinschaft oder nichteheliche Lebensgemeinschaft, das Zusammenleben beziehungsweise das Alleinleben der Menschen noch genau erfassen. Nach einer Sonderuntersuchung ist es durchaus vorstellbar, daß von dem zum Zählungstichtag ermittelten 45 000 alleinlebenden Untermietern in der Hansestadt trotz fehlender wirtschaftlicher Gemeinsamkeit in 10 000 bis 15 000 Fällen engere Beziehungen zum in derselben Wohnung lebenden Wohnungsinhaber bestanden haben können, so daß die Zahl der tatsächlich Alleinlebenden nach unten korrigiert werden müßte.

Einige Beachtung ist auch dem Bevölkerungsbegriff zu widmen, der den folgenden Betrachtungen zugrunde liegt und auf der Bevölkerung in Privathaushalten basiert. Diese unterscheidet sich von der Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung, auf der unter anderem die Bevölkerungsfortschreibung beruht, darin, daß

- Personen ohne eigene Haushaltsführung in Gemeinschafts- und Anstaltsunterkünften (in Hamburg 26 600 Personen) nicht berücksichtigt werden und
- Personen mit Nebenwohnung am betreffenden Ort dann mitgezählt worden sind, wenn sie mit Personen in einem Haushalt zusammenleben, deren Hauptwohnung am betreffenden Ort ist; Personen in Haushalten, die nur aus „Nebenwohnsitzlern“ bestehen – das sind in Hamburg insgesamt 14 100 Mitbürger, darunter 9600 in Einpersonenhaushalten – zählen damit nicht zur Bevölkerung in Privathaushalten.

2 Alleinlebende im Überblick

Am 25. Mai 1987 wurden in Hamburg 386 500 Alleinlebende (Einpersonenhaushalte) gezählt. Davon waren 152 300 (39,4 Prozent) Männer und 234 200 (60,6 Prozent) Frauen. Fast jeder vierte Bürger der Hansestadt (24,4 Prozent) führte damit allein einen eigenständigen Haushalt. Die Alleinlebenden-Quote, wie diese Maßzahl im folgenden bezeichnet werden soll,

lag für Frauen sogar bei 27,8 Prozent, während Männer mit 20,4 Prozent deutlich weniger häufig einen Einpersonenhaushalt führten.

Die hohe Anzahl alleinlebender Menschen ist keine Hamburger Besonderheit, sondern ist in vielen Städten des Bundesgebietes zu beobachten.

Die Hansestadt nimmt unter den zehn bevölkerungsreichsten Städten der Bundesrepublik hinsichtlich der Alleinlebenden-Quote einen Mittelplatz ein. Berlin (West) und München haben mit Single-Anteilen an der Bevölkerung von über 27 Prozent besonders hohe Werte zu verzeichnen. Dagegen lag die Alleinlebenden-Quote 1987 im Bundesdurchschnitt bei 14,2 Prozent und in nicht-städtisch geprägten Gebieten, wie beispielsweise in den Kreisen Schleswig-Holsteins, sogar nur bei zwölf Prozent.

Neben der Höhe der Einwohnerzahl – als Ausdruck für eine großstädtische Lebensweise – haben Standorte von Universitäten/Hochschulen und sonstiger Bildungseinrichtungen einen Einfluß auf die Höhe der Alleinlebenden-Quote. Dies wird besonders dort augenfällig, wo Studierende, die in der Regel einen Einpersonenhaushalt führen, einen bedeutsamen Anteil an der Bevölkerung darstellen. Als Beispiel für diesen Städtetyp mögen Universitätsstädte wie Göttingen (Alleinlebenden-Quote 29,8 Prozent), Heidelberg (29,0 Prozent) und Freiburg (28,7 Prozent) genannt sein, jeweils Städte mit weniger als

Tabelle 1 Anteil der Alleinlebenden (Einpersonenhaushalte) an der Bevölkerung in den zehn größten Städten der Bundesrepublik Deutschland am 25. Mai 1987

Stadt	Bevölkerung in Privathaushalten	Alleinlebende Personen in % von Spalte 1 (Alleinlebendenquote)
	1	2
Berlin (West)	2 003 100	27,8
München	1 201 000	27,3
Frankfurt	625 300	26,1
Düsseldorf	568 900	24,6
Hamburg	1 587 400	24,4
Stuttgart	558 900	23,9
Köln	937 600	22,3
Bremen	538 000	20,1
Essen	624 000	19,8
Dortmund	587 600	18,0

200 000 Einwohnern. Dagegen ist der Anteil der Singles in den vorwiegend industriell geprägten Städten des Ruhrgebiets, wie Essen (19,8 Prozent), Dortmund (18,0 Prozent), Bochum (17,6 Prozent), Gelsenkirchen (16,5 Prozent) und Duisburg (16,4 Prozent) bei einer Einwohnerzahl von zum Teil weit über 200 000 auffallend gering.

3 Demographische Strukturen

Bereits der zahlenmäßige Vergleich der Alleinlebenden-Quoten einiger Großstädte läßt vermuten, daß eine Reihe unterschiedlicher Faktoren die Anzahl der Einpersonenhaushalte einer Großstadt bestimmen. Sie sollen nachfolgend nach – demographischen Faktoren – nicht-demographischen Faktoren (hierin sind relevante soziale Verhaltensweisen zusammengefaßt) unterschieden werden.

Zu den demographischen Faktoren, die auf die Anzahl der Single-Haushalte einwirken, gehören in erster Linie die Bevölkerungsstruktur der Stadt nach Alter und Geschlecht und in zweiter Linie auch die Familienstandsgliederung der Bevölkerung.

Ein Blick auf die Alterspyramide der Bevölkerung in Privathaushalten der Hansestadt läßt erkennen, daß der Anteil der Alleinlebenden in den einzelnen Altersklassen unterschiedlich hoch ist. Besonders in den jüngeren und älteren Jahrgangsklassen sind relativ viele Alleinlebende festzustellen. Im einzelnen fällt auf, daß bei den Männern die Gruppe der 20- bis 45jährigen überdurchschnittlich stark mit Alleinlebenden besetzt ist. Fast jeder dritte Hamburger Mann (31,3 Prozent) führt in diesem Alter allein einen eigenständigen Haushalt; unter den 20- bis 25jährigen sind es sogar 40,4 Prozent. Insgesamt gehörten Mitte 1987 94 000 alleinlebende Männer – das sind fast zwei Drittel aller männlichen Singles – zu dieser Altersgruppe.

Die Gruppe der 75jährigen und älteren männlichen Mitbürger weist über dem Durchschnitt liegende Anteile an Alleinlebenden auf: Mehr als jeder vierte Senior (27 Prozent) wohnt und wirtschaftet in Hamburg allein, wobei Personen in Altenheimen hier mitgezählt sind, sofern in den Einrichtungen noch eine eigene Haushaltsführung möglich ist. Diese Altersgruppe umfaßte zum Zählungstichtag 1987 11 600 Personen. Das waren 7,6 Prozent der alleinlebenden Männer.

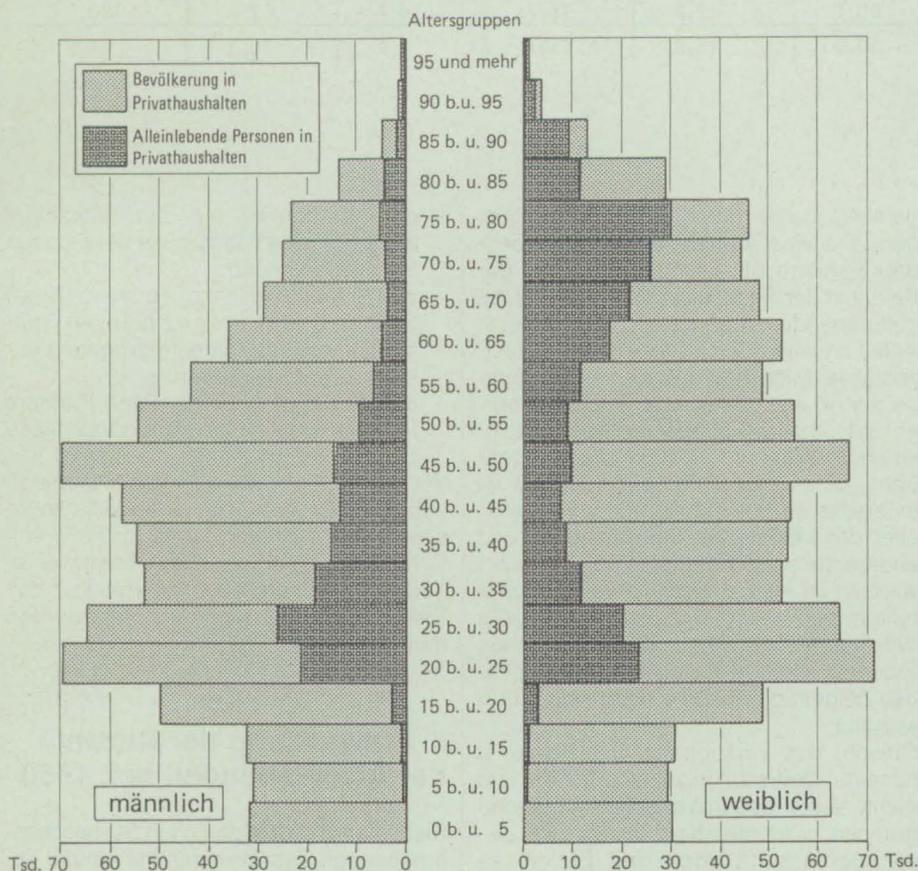
Bei den Frauen sind unter den 20- bis 30jährigen überdurchschnittlich häufig Personen vertreten, die einen Einpersonenhaushalt führen. Knapp jede dritte Frau (32,4 Prozent) ist in diesem Alter alleinlebend. Im Jahr 1987 wurden in dieser Altersgruppe 43 800 Personen (19 Prozent der weiblichen Alleinlebenden) gezählt. Die Altersgruppe der 60 Jahre alten und älteren Frauen tritt in bezug auf den Anteil der Alleinlebenden besonders stark hervor. Mehr als jede zweite Hamburgerin (54,2 Prozent) führt in diesem Alter allein einen eigenen Haushalt. Mit 128 600 Personen bildeten sie 1987 die weitaus größte Single-Gruppe. Jeder dritte Alleinlebende in der Hansestadt war eine 60jährige oder ältere Frau.

Zwischen den beiden Altersgruppen mit überdurchschnittlich hohen Anteilen alleinlebender Personen liegt für beide Geschlechter jeweils ein Bereich von Altersjahren mit relativ wenigen Alleinlebenden. Die Mehrzahl der Frauen im Alter von 30 bis 60 Jahren und der Männer von 45 bis 75 Jahren befindet sich, da sie in diesem Lebensalter Ehen oder Partnerschaften eingegangen sind, in Mehrpersonenhaushalten. Die niedrigsten Single-Quoten sind mit 13,5 Prozent bei den 60- bis 70jährigen Männern und mit 14,3 Prozent bei den 40 bis 50 Jahre alten Frauen festzustellen. Das Schaubild 1 zeigt weiter, daß die Geschlechterproportion der Alleinlebenden in den einzelnen Altersgruppen zum Teil sehr unausgeglichen ist. Während in der Gruppe der 20- bis 30jährigen 108 Männer auf 100 Frauen kommen, die alleinlebenden Männer also nur leicht in der Überzahl sind, steigt der Männerüberschuß in den Folgejahren stark an. In der Altersklasse der 30- bis 45jährigen stehen 170 männliche Singles 100 weiblichen gegenüber. Erst mit zunehmendem Alter verschwindet der Männerüberschuß. Unter den 50- bis 55jährigen ist das Verhältnis mit einem Wert von 103 Männern auf 100 Frauen fast ausgeglichen, in den höheren Altersjahren geht es abrupt in einen sich rasch vergrößernden Frauenüberschuß über.

Nähere Aufschlüsse über die Zusammensetzung der Einpersonenhaushalte führenden Personen erhält man, wenn der Familienstand als zusätzliches Merkmal in die Untersuchung einbezogen wird.

Eine recht homogene Gruppe, sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen, bilden in dieser Hinsicht die 20- bis 30jährigen Alleinlebenden. Sie sind zu fast 90 Prozent ledig und haben als Studierende, aus beruflichen Gründen oder einfach um „unabhängig“ zu sein, den elterlichen Haushalt vor der Gründung einer eigenen Familie oder Lebensgemeinschaft verlassen. In Hamburg lebten 1987 rund vier von zehn Ledigen dieser Altersklasse allein in einem eigenen Haushalt. Auffallend ist aber auch, daß fast jeder zehnte jüngere verheiratete, getrennt vom Partner lebende, einen Einpersonenhaushalt führte. Über die Gründe des Getrenntlebens geben die

Schaubild 1 Altersaufbau der Bevölkerung in Privathaushalten und der Alleinlebenden (Einpersonenhaushalte) in Hamburg am 25. Mai 1987



3/1 904 L

Tabelle 2 . Alleinlebende in Hamburg am 25. Mai 1987 nach Familienstand und Altersgruppen

Alter von ... bis unter ... Jahren	Anteil der Alleinlebenden in Prozent				Anteil der Alleinlebenden in Prozent			
	ledigen	verheirateten	verwitweten	geschiedenen	ledigen	verheirateten	verwitweten	geschiedenen
	an den Alleinlebenden insgesamt				an der jeweiligen Bevölkerung in Privathaushalten			
Männer								
unter 20	93,8	4,6	0,3	1,3	1,9	19,8	26,3	43,7
20 - 30	88,3	7,2	1,0	3,5	40,3	12,6	59,2	58,6
30 - 45	61,6	15,9	1,7	20,9	62,7	7,3	51,7	57,7
45 - 60	38,8	18,3	5,6	37,3	66,5	4,4	50,8	61,3
60 - 75	22,4	13,5	38,4	25,6	69,9	2,4	70,9	66,9
75 und älter	12,2	7,3	71,7	8,8	70,0	3,0	77,2	65,5
Zusammen	58,8	12,6	10,7	17,9	28,2	5,3	69,2	60,5
Frauen								
unter 20	92,5	5,6	0,7	1,3	2,6	13,8	35,7	35,8
20 - 30	88,7	6,5	1,1	3,8	43,8	7,0	47,8	33,5
30 - 45	59,2	13,0	2,9	24,9	57,9	3,3	26,3	30,4
45 - 60	31,9	9,1	23,3	35,7	66,1	2,3	52,1	49,2
60 - 75	15,3	3,1	65,6	16,1	80,5	2,9	80,8	80,9
75 und älter	9,5	2,0	81,6	6,9	81,1	7,6	83,3	84,4
Zusammen	36,0	5,4	44,0	14,6	29,3	3,6	77,5	50,5
Insgesamt								
unter 20	93,1	5,1	0,5	1,3	2,3	15,6	32,4	38,9
20 - 30	88,5	6,8	1,0	3,6	41,9	9,2	52,9	42,7
30 - 45	60,7	14,8	2,1	22,4	60,9	5,3	34,6	42,1
45 - 60	35,3	13,7	14,4	36,5	66,3	3,4	51,9	54,7
60 - 75	16,5	4,8	61,0	17,7	77,8	2,6	79,7	77,0
75 und älter	9,9	2,8	80,1	7,2	78,7	4,7	82,4	80,1
Zusammen	45,0	8,2	30,9	15,9	28,7	4,5	76,3	54,5

Zählungsergebnisse keine Auskunft. Es ist aber zu vermuten, daß sehr häufig berufliche Gründe einerseits und die fehlende geeignete Wohnung für die Familie am Arbeitsort andererseits eine ausschlaggebende Rolle spielen.

Die Altersklassen der 30- bis 45jährigen und 45- bis 60jährigen sind hinsichtlich des Familienstandes ziemlich heterogen zusammengesetzt. Neben ledigen Personen, die unter den Alleinlebenden in beiden Geschlechtergruppen noch häufig vertreten sind, hat der Anteil der Geschiedenen ein größeres Gewicht erlangt. Geschiedene Männer dieses Alters leben zu rund 60 Prozent allein. Dagegen haben geschiedene Frauen, vor allem in der jüngeren Altersklasse, weit öfters noch Kinder zu versorgen und führen deshalb einen Mehrpersonenhaushalt. Erst ab etwa dem 45. Lebensjahr beginnt mit dem Weggang der Kinder aus dem elterlichen Haushalt auch bei ihnen der Übergang zum Alleinleben, sofern es nicht zu einer Wiederheirat oder Begründung einer anderweitigen Partnerschaft kommt.

Das Alleinleben im Alter ist Folge der natürlichen Auflösung von Ehen und Lebens-

gemeinschaften durch den Tod des Partners. Da eine Aufnahme des überlebenden Partners etwa in den Haushalt der Kinder in der Regel nicht stattfindet, ist mit zunehmendem Lebensalter ein höherer Anteil an verwitweten Alleinlebenden festzustellen. Mitte 1987 standen in der Gruppe der 60 Jahre alten und älteren Mitbürger in Hamburg 13 300 verwitweten alleinlebenden Männern 94 700 Frauen gegenüber. Dieser hohe Frauenüberschuß ist einerseits auf das häufig höhere Lebensalter der Männer bei Eheschließung und andererseits auf ihre geringere Lebenserwartung im Alter zurückzuführen. Darüber hinaus sind die Auswirkungen des letzten Weltkrieges, die zu einem beträchtlichen Frauenüberschuß in diesen Altersjahrgängen beigetragen haben, noch nicht überwunden.

Obwohl das vorliegende Datenmaterial nur eine Querschnittsanalyse zuläßt und damit echte Lebensverläufe von Altersgruppen nicht offenbart, lassen sich zusammenfassend doch drei Ereignisse charakterisieren, die häufig das Alleinleben der Menschen bestimmen. Es sind dies

- das Ausscheiden aus dem Elternhaus in den jüngeren Jahren vor der eigenen Familiengründung;
- die Scheidung/Trennung vom (Ehe-) Partner. Dieses Ereignis führt bei Frauen häufig erst nach dem Weggang der Kinder zum Alleinleben.
- die mit dem Tod eines (Ehe-) Partners im Alter beginnende Auflösungsphase des Familienhaushalts.

Sie zeigen, daß allenfalls in der jüngeren Lebensphase das Alleinleben aktiv angestrebt wird. Dagegen ist es im Falle von Scheidung/Trennung beziehungsweise Tod des Partners eher ein Resultat des Ereignisses, das hingenommen werden muß.

4 Entwicklung der Anzahl der Alleinlebenden seit 1950

Sieht man von den jährlichen Stichprobenerhebungen des Mikrozensus einmal ab, so stehen für eine Betrachtung der Alleinlebendenzahlen im Zeitvergleich neben den Zensusdaten von 1987 nur die Ergebnisse

Tabelle 3 Alleinlebende in Hamburg an den Volkszählungstichtagen 1950, 1961, 1970, 1987

Geschlecht	Anzahl	in % der jeweiligen Bevölkerung in Privathaushalten	Anzahl	in % der jeweiligen Bevölkerung in Privathaushalten	Anzahl	in % der jeweiligen Bevölkerung in Privathaushalten	Anzahl	in % der jeweiligen Bevölkerung in Privathaushalten
	1950		1961		1970		1987	
Männer	74 300	9,9	69 100	8,4	85 200	10,3	152 300	20,4
Frauen	109 100	12,8	150 600	15,6	199 200	20,8	234 200	27,8
Insgesamt	183 400	11,4	219 700	12,3	284 400	16,0	386 500	24,4

der Volkszählungen zur Verfügung, die zwischen 1950 und 1970 in etwa zehnjährigem Abstand stattgefunden haben. Der Zeitraum von knapp 40 Jahren ist damit groß genug, um etwaige Veränderungen in den Verhaltensweisen der Bürger dieser Stadt, die das Alleinleben beeinflussen, sichtbar zu machen.

Die Zahl der alleinlebenden Personen hat sich in Hamburg seit 1950 von 183 400 auf 386 500 nahezu verdoppelt. Dies gilt gleichermaßen für Männer und Frauen. Dabei sind besonders starke Zuwächse zwischen den Zählungsjahren 1970 und 1987 zu verzeichnen. Auch der Anteil der Alleinlebenden an der Bevölkerung als ein Maß für die Neigung der Bürger, allein einen eigenen Haushalt zu führen, hat in den Jahren von 1950 bis 1970 von 11,4 Prozent auf 16 Prozent langsam zugenommen. Zwischen 1970 und 1987 ist jedoch ein sprunghafter Anstieg auf 24,4 Prozent festzustellen. Veränderungen in den Verhaltensweisen der Hamburger Bevölkerung in bezug auf Alleinleben sind aus diesen Zahlen allerdings nicht unmittelbar herzuleiten, da der Altersaufbau der zugrunde liegenden Bevölkerung jeweils erhebliche Unterschiede aufweist. Erst ein Vergleich von altersspezifischen Alleinlebenden-Quoten kann einen möglichen Wandel in der Einstellung der Bevölkerung zum Alleinlebenden erkennbar machen.

Die Anteile der Alleinlebenden in Abhängigkeit vom Alter für die Zensusjahre 1950 bis 1987 zeigen auch für die weiter zurückliegende Zeit die typische Form, die bereits für das Jahr 1987 beschrieben worden ist: Höhere Anteile unter den jungen und älteren Altersgruppen, dazwischen jeweils Zeitabschnitte mit niedrigeren Anteilen an alleinlebenden Personen. Mit Ausnahme des Jahres 1950, wo relativ hohe Alleinlebenden-Quoten unter den 30- bis 60jährigen zum Ausdruck bringen, daß infolge der damaligen Wohn- und Wirtschaftsverhältnisse viele Familien noch nicht wieder einen gemeinsamen Haushalt führen konnten, ist festzustellen, daß der Anteil der Personen, die einen Einpersonenhaushalt führen, umso niedriger ist, je weiter das Zählungsjahr zurückliegt. Für das Jahr 1961 sind unter den jungen Al-

tersjahrgängen (20- bis 30jährige) kaum Anteile über zwölf Prozent zu beobachten, und auch die Alten lebten vor 25 Jahren noch weniger häufig allein in ihren Haushalten. Der Grund hierfür wird in erster Linie in den damals noch vorherrschenden knapperen Wohnungsangeboten und dem niedrigeren Lebensstandard zu suchen sein. Junge Leute dürften einen Einpersonenhaushalt vor der eigenen Familiengründung in der Regel nur dann geführt haben, wenn sie als Student oder aus beruflichen Gründen den elterlichen Haushalt verlassen und nach Hamburg zuziehen mußten.

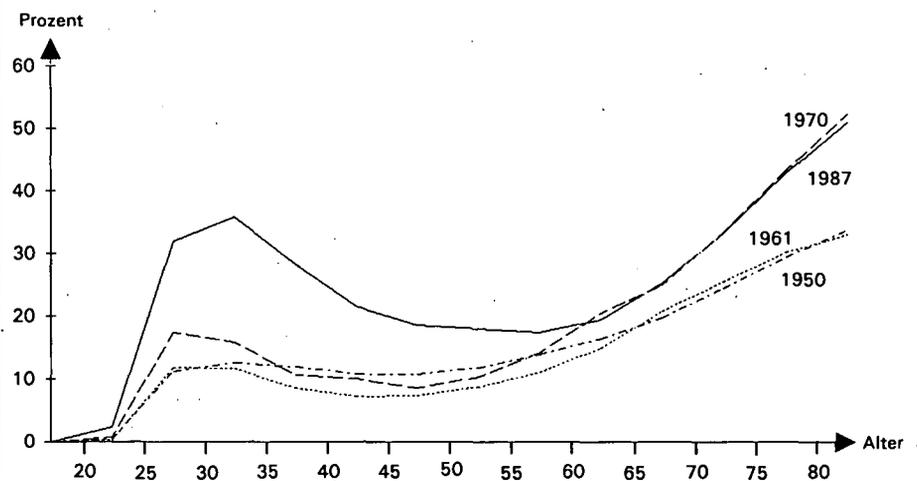
Ältere Menschen lebten noch etwas häufiger in den Haushalten ihrer verheirateten Kinder (oder umgekehrt). Das zeigen Zahlenvergleiche über Mehrfamilienhaushalte dieses Typs. Während heute nur noch rund ein Prozent der Hamburger Haushalte aus zwei beziehungsweise drei Generationen erwachsener Haushaltsmitglieder bestehen, waren es vor einem knappen Vierteljahrhundert noch etwa fünf Prozent.

Bis 1970 war die Alleinlebenden-Quote der jungen Bevölkerung (20- bis 30jährige) der

Hansestadt auf circa 17 Prozent angestiegen, obgleich sich beispielsweise die Zahl der Studierenden in Hamburg zwischen 1961 und 1970 mehr als verdoppelt hatte. Bei den 60 Jahre alten und älteren Mitbürgern wurde im gleichen Zeitraum ein Anteil an Alleinlebenden erreicht, der mit 37 Prozent nur wenig unter dem heutigen Niveau von 41 Prozent liegt.

Die außergewöhnliche Zunahme der Alleinlebenden zwischen 1970 und 1987 ist somit im wesentlichen auf die Verdoppelung des Alleinlebenden-Anteils unter den 20- bis 45jährigen zurückzuführen. Während 1970 nur jeder achte Hamburger dieser Altersgruppe einen Einpersonenhaushalt führte, war es 1987 jeder vierte. Nicht nur die weiter stark angestiegenen Studentenzahlen im Vergleichszeitraum sind ausschlaggebend für die hohen Singlezahlen gewesen, sondern es ist ein genereller Verhaltenswandel, insbesondere im jüngeren Bevölkerungsteil der Stadt, festzustellen, häufiger als früher als Ledige oder Geschiedene allein und damit unabhängig von anderen Menschen einen eigenen Haushalt zu führen. Der erhebliche Zu-

Schaubild 2 Anteil alleinlebender Personen (Einpersonenhaushalte) an der jeweiligen Bevölkerung in Privathaushalten in Abhängigkeit vom Alter in Hamburg an den Volkszählungstichtagen 1950, 1961, 1970, 1987

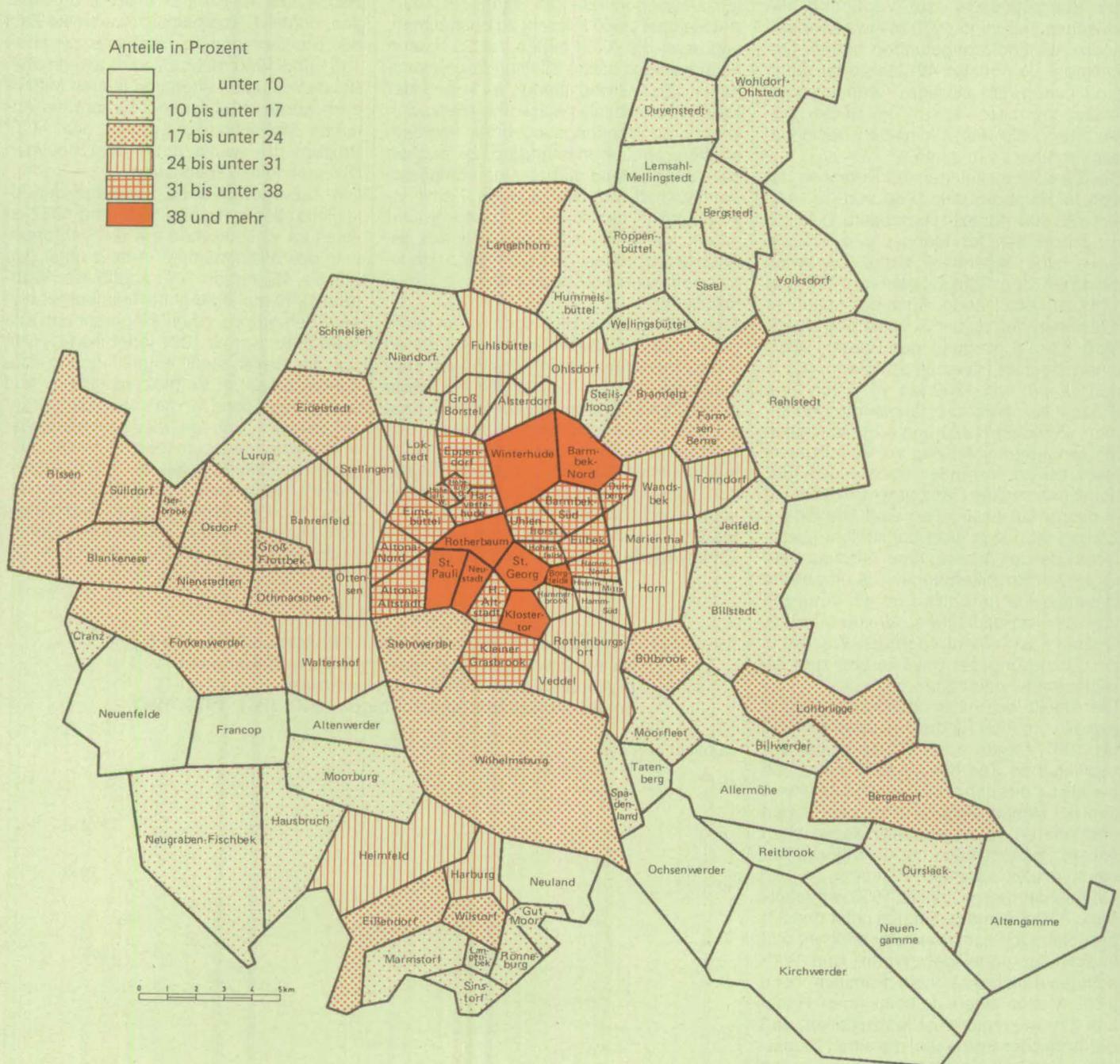


wachs an jüngeren Alleinlebenden hat auch bewirkt, daß sich das Geschlechterverhältnis der einen Einpersonenhaushalt führenden Personen gegenüber 1970 und den weiter zurückliegenden Stichjahren verändert hat. Kamen 1970 noch 233 Frauen auf 100 Männer, waren es 1987 nur noch 153. Obwohl weiterhin ein Frauenüberschuß zu verzeichnen ist, ist die bisher dominierende Rolle der Witwen unter den Alleinlebenden durch die Zunahme der alleinlebenden Männer insbesondere in den jüngeren Altersgruppen schwächer geworden.

Die Stärke des Einflusses nichtdemographischer Faktoren wie veränderte Bereitschaft zum Alleinleben, geringere Ehereinigung, Ansteigen der Scheidungshäufigkeit oder Zunahme der kinderlosen Ehen auf die Zahl der einen Einpersonenhaushalt führenden Personen zwischen 1970 und 1987 läßt sich messen, wenn man die geschlechts- und altersspezifischen Alleinlebenden-Quoten von 1987 auf die Bevölkerung von 1970 anlegt. Man geht dabei davon aus, daß sich die Bevölkerung nach Anzahl sowie Alters- und Geschlechtsszusammensetzung seit 1970 nicht verändert

hat (konstante Bevölkerung) und vergleicht die auf diese Weise standardisierten Veränderungen mit den tatsächlichen prozentualen Veränderungen. Entspricht die tatsächliche Veränderung der standardisierten Veränderung, so ist die tatsächliche Veränderung ausschließlich auf nichtdemographische Faktoren zurückzuführen, das heißt Veränderungen in der Größe der Bevölkerung und ihrer Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht haben keinen Einfluß auf die veränderte Zahl der Singlehaushalte ausgeübt. Das Ergebnis der Berechnung im konkreten Fall ist, daß die

Schaubild 3 Anteil der Alleinlebenden an der Bevölkerung in Privathaushalten in den Hamburger Stadtteilen am 25. Mai 1987



Anzahl der Alleinlebenden in Hamburg zwischen 1970 und 1987 tatsächlich um 35,9 Prozent zugenommen hat, während auf Basis der konstanten Bevölkerung ein Zuwachs von 41 Prozent zu verzeichnen gewesen wäre. Es haben also fast ausschließlich nicht-demographische Faktoren den Anstieg der Zahl der Einpersonenhaushalte verursacht. Die Differenz zwischen tatsächlicher und standardisierter Zunahme von minus 5,1 Prozent weist auf einen geringfügigen Einfluß demographischer Faktoren hin, der den Auswirkungen der nicht-demographischen Faktoren entgegengewirkt hat.

5 Regionale Verteilung der Alleinlebenden

Die einen Einpersonenhaushalt führenden Mitbürger Hamburgs verteilen sich nicht gleichmäßig über das Stadtgebiet, sondern konzentrieren sich in bestimmten Stadtteilen.

Die höchsten Anteile von Alleinlebenden an der Bevölkerung findet man in den Kerngebieten der Inneren Stadt mit in der Regel hohen Anteilen an Geschoßwohnungen/Mietwohnungen vor allem älterer Baujahre. So sind in Stadtteilen wie St. Georg (45,4 Prozent) und St. Pauli (41,1 Prozent), Rotherbaum (40,8 Prozent), Winterhude

(40,4 Prozent), Neustadt (40,4 Prozent) sowie Borgfelde (40,2 Prozent) mehr als vier von zehn Bewohnern alleinlebend. Dagegen führen in am Stadtrand gelegenen bevölkerungsreichen Stadtteilen wie Neugraben-Fischbek (11,8 Prozent), Hummelsbüttel (12,2 Prozent), Sasel (12,6 Prozent), Poppenbüttel (12,9 Prozent), Volksdorf (13,4 Prozent) oder Hausbruch (13,8 Prozent) nur relativ wenige Bewohner allein einen eigenen Haushalt. Aus städtebaulicher Sicht handelt es sich hier um Gebiete mit überdurchschnittlich hohen bis sehr hohen Anteilen an Ein- oder Zweifamilienhäusern.

Zieht man das Alter der Alleinlebenden in die Betrachtung ein, so fällt auf, daß in Stadtteilen mit hohem Besatz an Alleinlebenden der Anteil der jüngeren Altersgruppen in der Regel recht stark ist, ältere alleinlebende Bewohner dagegen weniger häufig anzutreffen sind.

So liegt der Anteil der 20- bis 40jährigen Personen, die einen Einpersonenhaushalt führen, in der erstgenannten Stadtteilgruppe zwischen 42 Prozent (Borgfelde) und 43 Prozent (St. Pauli), während der Anteil der 60 Jahre und älteren Alleinlebenden zwischen 17 Prozent (St. Pauli) und 39 Prozent (Borgfelde) schwankt.

Eine völlig entgegengesetzte Altersstruktur der Alleinlebenden weisen die Stadtteile mit geringem Single-Anteil auf. Die 20-

bis 40jährigen sind in der vorgenannten Stadtteilgruppe nur zwischen 22 Prozent (Sasel, Poppenbüttel) und 27 Prozent (Hummelsbüttel) vertreten, wogegen die 60 Jahre alten und älteren Alleinlebenden einen Anteil von 46 Prozent (Hummelsbüttel) bis 56 Prozent (Poppenbüttel) erreichen.

Die ungleiche Verteilung der Alleinlebenden ist im wesentlichen eine Folge der unterschiedlichen Wohnansprüche der verschiedenen Single-Gruppen. Junge Alleinlebende, die vor der eigenen Familiengründung einen eigenständigen Haushalt führen wollen, suchen primär Mietwohnungen in geeigneter Größe (Wohnungen mit zwei bis drei Räumen, einschließlich Küche) zu Mietpreisen, die ihren wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt sind. Sie finden diesen Wohnraum vor allem in Wohnquartieren in den Kerngebieten der Inneren Stadt. Selbstbewohntes Wohneigentum insbesondere in der Form des Ein-/Zweifamilienhauses, ist in dieser Lebensphase noch wenig gefragt. Ältere Alleinlebende bewohnen dagegen häufig weiterhin die Wohnung, die der Haushalt zum Zeitpunkt seiner größten Mitgliederzahl bezogen hatte. Oftmals handelt es sich dabei um eigene Ein- bis Zweifamilienhäuser, die erst dann verlassen werden, wenn der Alleinlebende die eigene Haushaltsführung aufgeben muß.

Hans-Jürgen Bach

Zum Konzept eines Statistischen Informationssystems „STATIS-HAMBURG“

Das Statistische Landesamt Hamburg ist die Zentralstelle der amtlichen Statistik in Hamburg. Es ist das statistische Informationszentrum für alle gesellschaftlichen Bereiche. Das Statistische Landesamt hat Statistikinformationen für die politische Planung in der gesamten hamburgischen Verwaltung sowie für die Bedarfe von Wissenschaft und privater Wirtschaft anzubieten.

Angesichts der ständig fortschreitenden Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologien wurde im Statistischen Landesamt Hamburg damit begonnen, ein an den modernen Maßstäben und Möglichkeiten orientiertes Datenverarbeitungskonzept (DV-Konzept) zu entwickeln, das der Servicefunktion des Statistischen Landesamtes unter Berücksichtigung der fachlichen Besonderheiten der amtlichen Statistiken und der bestehenden beziehungsweise realisierbaren DV-technischen Infrastruktur des Amtes Rechnung trägt.

In den nachfolgenden Ausführungen werden die Grundlagen für das Konzept eines Statistischen Informationssystems – STATIS-HAMBURG – dargestellt, das im Rahmen eines im Statistischen Landesamt Hamburg bestehenden Projektes „Statistik-Datenbank“ realisiert werden wird.

Hierbei werden die umfangreichen – im Zusammenhang mit älteren Realisierungsversuchen gewonnener – Erfahrungen aus früheren konzeptionellen Ansätzen im Statistischen Landesamt Hamburg, anderer Städte und landesstatistischer Behörden umfassend genutzt. Zugleich werden die Möglichkeiten leistungsfähiger IuK-Technik und Softwaretechnologie berücksichtigt und der Tatsache Rechnung getragen, daß die zu bewältigende Aufgabe in ähnlicher Weise auch anderen Großstädten gestellt ist. Dies führte zu einer intensiven Zusammenarbeit im Rahmen eines – aus dem KOSIS-Verbund entstandenen – Gemeinschaftsprojektes, auf dessen Schwerpunkte im Rahmen der Darstellung des Realisierungskonzeptes ausführlicher eingegangen werden soll.

Anforderungen an ein Statistisches Informationssystem

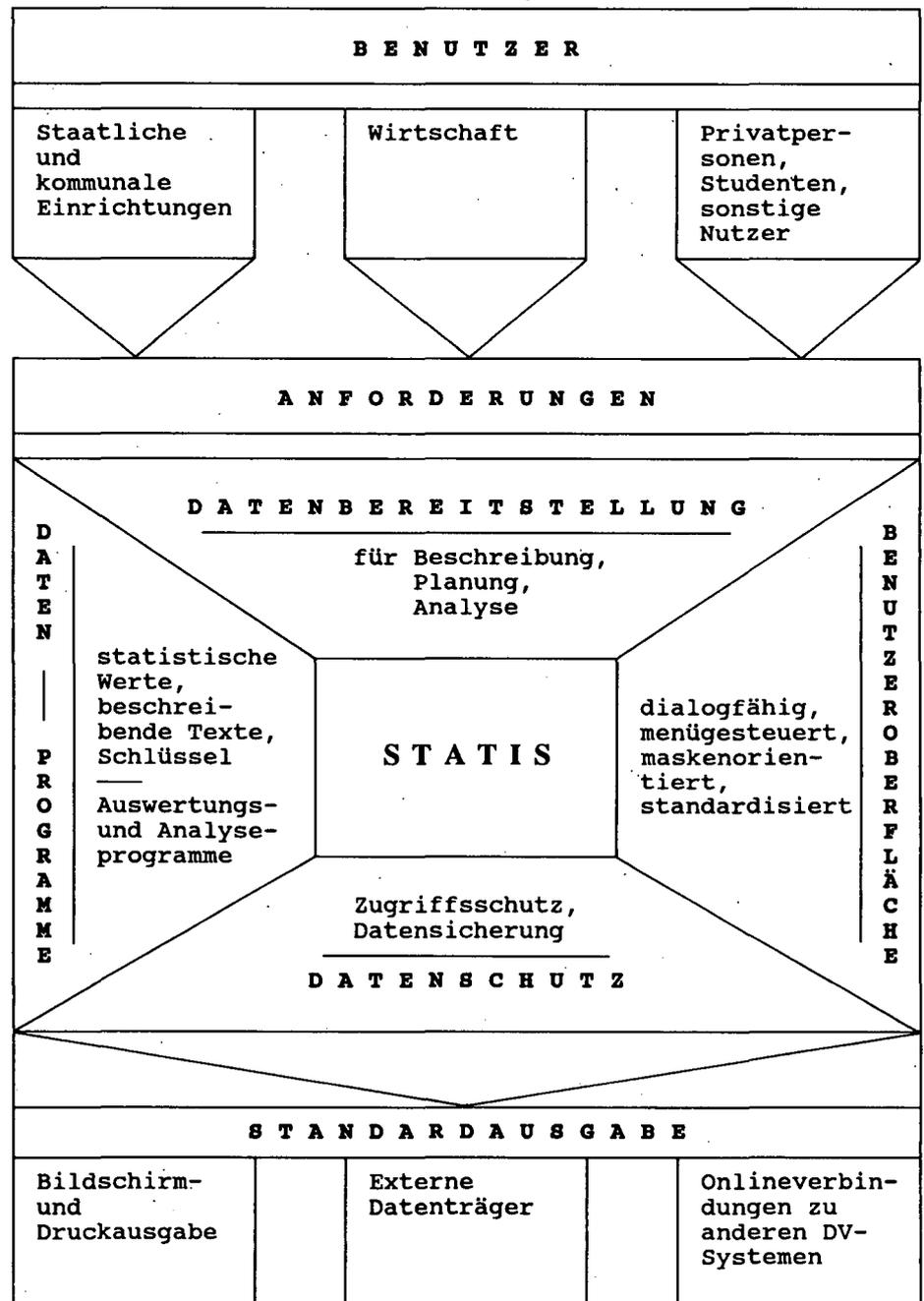
Ein effektives Statistisches Informationssystem muß mehr sein als eine Sammlung

An diesem Beitrag hat durch Anregungen und eigene Beiträge Herr Alfred Christmann, Leiter des Amtes für Statistik und Einwohnerwesen der Stadt Köln (der „betreuenden Stelle“ des Gemeinschaftsprojektes „STATIS-G“) mitgewirkt.

statistischer Angaben. Es ist auch ein Beschreibungs-, Planungs- und Analyse-system. Durch ein STATIS wird zugleich eine einheitliche, technisch-organisatorische Arbeitsumgebung bereitgestellt, die die amtsinternen Be- und Verarbeitungsprozesse zur Erstellung problemorientierter Statistiken standardisiert und insofern wesentlich unterstützt, qualitativ verbessert und rationalisiert. Zunächst müssen die sta-

tistischen Werte gespeichert werden. Bei diesen Werten handelt es sich um Angaben über die statistisch ermittelte Häufigkeit von realen Sachverhalten. Diese Ausschnitte aus der realen Welt werden durch ihre Merkmale beschrieben, die in verschiedenen Ausprägungen vorliegen: Ein Sachverhalt sei „zugezogene Personen 1987 in Hamburg“; die dabei berücksichtigten Merkmale sind das Geschlecht der Personen

Schaubild 1 Benutzer und deren Anforderungen an STATIS-HAMBURG



und deren Staatsangehörigkeit. Für das Merkmal Geschlecht gibt es die Ausprägungen männlich und weiblich, für das Merkmal Staatsangehörigkeit sind deutsch, italienisch und andere die möglichen Ausprägungen. Da der Wert, die Zahl an sich, erst dann interpretierbar und verwertbar ist, wenn der sachliche, räumliche und zeitliche Bedeutungsgehalt bekannt ist, sind diese Bezüge textlich darzustellen.

Die Bearbeitung der Daten – auffinden, selektieren, aggregieren, erweitern der Datenbasis, manipulieren durch einfache mathematische Berechnungen und anderes – muß unter Berücksichtigung der Datenschutzbestimmungen dem hohen Niveau von Benutzerfreundlichkeit eines Systems entsprechen, wie es im PC-Bereich standard ist. Jeder Anwender, auch der EDV-Laie, muß eigenständig mit dem Informationssystem arbeiten können.

Für Anforderungen an statistische Aussagen, die über eine Ausgabe der Ursprungswerte hinausgehen, muß ein Statistisches Informationssystem Analyse- und Auswertungsprogramme zur Verfügung stellen.

Auch die unterschiedlichen Nutzerwünsche an die Ausgabeaufbereitung und die Ausgabemedien – Tabellendruck, grafische Druckaufbereitung, Plotterkarten, Magnetband, Platte, Diskette – muß ein Statistisches Informationssystem erfüllen (Schaubild 1).

Fachliche Einflußfaktoren auf ein Statistisches Informationssystem

Bei der Entwicklung eines DV-Konzeptes für ein Statistisches Informationssystem müssen neben den Anforderungen, die der Nutzerkreis stellt, eine Reihe wichtiger Besonderheiten der amtlichen Statistik berücksichtigt werden.

1. Der Umfang der im Statistischen Landesamt bereitstehenden Daten ist erheblich, circa 200 verschiedene Statistiken mit teilweise mehreren tausend Einzeldaten. Allein die Volkszählung 1987 erbrachte für Hamburg ein Datenvolumen von 1,6 Millionen Datensätzen, ohne die abzuleitenden Sumsensätze.

2. Die Herkunft der Daten ist sehr unterschiedlich. Sie stammen aus Erhebungen wie der Volkszählung, dem Mikrozensus, der Handels- und Gaststättenzählung oder werden geliefert von städtischen Einrichtungen, zum Beispiel Hochschulen und Krankenhäusern. Die aus Erhebungen des Statistischen Landesamtes stammenden Daten sind häufig Einzel- oder Objektdaten, das heißt Angaben über eine Person oder eine Arbeitsstätte. Aufgrund von allgemeinen oder erhebungsspezifischen Datenschutzbestimmungen werden nur anonymisierte und aggregierte Daten veröffentlicht oder weitergegeben. Aus den Einzeldaten der Volkszählung 1987 wird

zum Beispiel die Summe der Einwohner Hamburgs nach Alter, Geschlecht sowie Staatsangehörigkeit errechnet, oder die Erwerbstätigen Hamburgs nach der Stellung im Beruf; aus der Arbeitsstättenzählung: 1987 die Summe der Arbeitsstätten Hamburgs nach Wirtschaftsabteilungen und Anzahl der Beschäftigten. Aus dem Bereich der Hochschulstatistik werden Tabellen veröffentlicht über die Anzahl der Studierenden nach Hochschule/Fachrichtung, Geschlecht und Staatsangehörigkeit. Diese Aggregatdaten unterscheiden sich nicht nur durch die sachlichen Bezüge, sondern auch durch das Datenvolumen und die Gliederungstiefe.

Die derart zu logischen Einheiten zusammengefaßten Datenmengen werden im folgenden als Quader bezeichnet, weil für diese Daten entwickelte Organisationsmodell einem n-dimensionalen Quader entspricht.

3. Die oben genannten Beispiele unterscheiden sich auch hinsichtlich der Periodizität der Erhebung oder Veröffentlichung. So wird die Volkszählung in zeitlich großen Abständen durchgeführt. Der Mikrozensus liefert jährlich neue Daten. Die statistischen Angaben zu Straßenverkehrsunfällen werden monatlich aufbereitet und veröffentlicht, andere Statistiken erscheinen viertel- oder halbjährlich.

4. Eine häufig angewandte statistische Methode ist die Zeitreihenanalyse zur Erklärung vergangener und Prognose zukünftiger Entwicklungen. Die dafür verwendeten statistischen Daten müssen konsistent sein: Ein Wert zu einem frühen Zeitpunkt X muß genau vergleichbar sein mit jedem Wert der Zeitreihe zu einem späteren Zeitpunkt Y. Dies ist nicht in allen Fällen möglich, da auch die amtliche Statistik dem gesellschaftlichen Wandel unterworfen ist und sich zum Beispiel die gesetzlichen Grundlagen für eine Erhebung und damit die Begriffsdefinitionen der zu erfassenden Tatbestände verändern.

5. Die Nachfrage nach Daten der amtlichen Statistik steigt immens an. Information ist ein Wirtschaftsfaktor geworden, der zunehmend den Wettbewerbserfolg in der Privatwirtschaft bestimmt. Dies trifft, wenn auch in modifizierter Form, auch auf die öffentliche Verwaltung zu. Täglich gehen im Statistischen Landesamt Hamburg in den Auskunftsstellen, Fachabteilungen und der Bibliothek eine Vielzahl von Anfragen von Personen und Einrichtungen aus allen gesellschaftlichen Bereichen ein. Über den Umfang der Anfragen und den Benutzerkreis werden im Statistischen Landesamt Hamburg jedoch keine Anschreibungen gemacht, so daß Angaben des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg, das ein Landesinformationssystem (LIS) eingerichtet hat, herangezogen werden. Trotz der Unterschiede zwischen dem LIS und dem geplanten Statistischen Informationssystem stellen die folgenden Ausführungen einen auf Hamburg übertragbaren Hinweis dar für den Umfang und die zu erwartende Entwicklung von Benutzeran-

fragen und den Benutzerkreis.¹⁾ Jährlich steigt die Zahl der Anfragen an das LIS. 4000 Anfragen wurden 1989 gestellt, und damit ein Sechstel mehr als im Vorjahr. Davon wurden gut die Hälfte durch Printmedien (zum Beispiel Zusendung eines Beitrags aus Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes) und 40 Prozent durch Auswertungen aus den circa 550 vorgefertigten LIS-Standardtabellen (1989: insgesamt 60 000 tabellarische Aufbereitungen) erledigt. Circa zehn Prozent der Anfragen waren individuelle Informationswünsche, die durch spezielle Datenbankabrufe beantwortet und deren Ergebnisse in Tabellenform oder kartographisch dargestellt wurden.

Auch zum Anwenderkreis wurden Angaben gemacht:

36,3 Prozent sind Nutzer aus dem Bereich Wirtschaft,

40,7 Prozent setzen sich zusammen aus Statistischen Landesämtern, dem Statistischen Bundesamt, Landesorganen und Hochschulen und kommunalen Anwendern wie Gemeinden, Kreisen, Regionalverbänden;

20,2 Prozent sind Privatpersonen, inklusive Studenten und

1,8 Prozent Sonstige.

6. Die wachsende Nachfrage erstreckt sich also keineswegs auf die vorhandenen Veröffentlichungen der amtlichen Statistik (Statistische Berichte, Fachserien). Es erreichen das Statistische Landesamt immer häufiger Anfragen von Konsumenten, die mit den Möglichkeiten der PC-Software vertraut sind und mit diesen Werkzeugen die gewünschten statistischen Daten aufbereiten möchten. Daraus folgt, daß ein Statistisches Informationssystem neben eigenen Prozeduren eine Verbindung haben muß zu PC-Systemen und den dort einsetzbaren Softwarepaketen wie PC-Statistikpaketen, Tabellenkalkulation, Textaufbereitung und Grafiksystemen.

7. Jedes Informationsangebot der amtlichen Statistik unterliegt der statistischen Geheimhaltung, die im Einzelfall weitergehende Regelungen als die Datenschutzbestimmungen des Datenschutzgesetzes enthält. Dies muß bei der Aus- und Weitergabe von Daten berücksichtigt werden.

DV-technische Anforderungen an ein Statistisches Informationssystem

Das DV-Konzept für ein umfassendes und effektives Statistisches Informationssystem stellt immer auch Anforderungen an die Technik der Datenverarbeitung. Die Möglichkeiten und Grenzen der Technik wiederum haben Rückwirkungen auf das Konzept.

Für den zukünftigen Anwender des Statistischen Informationssystems ist zunächst

¹⁾ Deckarm, Manfred: Landesinformationssystem Baden-Württemberg 1989; in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl 2/90, S. 86 ff.

die Benutzerfreundlichkeit des Systems von großer Bedeutung.

Die Benutzeroberfläche des Statistischen Informationssystems

Unter Berücksichtigung der fachlichen Einflußfaktoren müssen folgende Anforderungen an die Benutzeroberfläche des Datenverarbeitungsmodells erfüllt werden:

1. Ein direkter Zugriff auf die Daten muß unter Einhaltung der Bestimmungen der statistischen Geheimhaltung durch den Benutzer am Bildschirm ohne Zwischenschaltung einer programmierenden oder systemverwaltenden Stelle möglich sein:

– Das Datenverarbeitungsmodell muß dialogfähig sein.

2. Auch EDV-Laien unter den Benutzern des Statistischen Informationssystems sollen gezielt und schnell auf die gewünschten Daten zugreifen können. Dies ist durch vorgegebene Identifikatoren der Datenbestände wie laufende und systematische Nummern; Suchbegriffe, frei wählbare Stichworte und hierarchische und systematische Zugriffspfade (Retrieval) zu ermöglichen. Außerdem sollen die Benutzer bei Bedarf eigene von den Standardtabellen abweichende Ausgabevarianten zusammenstellen und editieren können.

Sowohl die Zugriffspfade für das Suchen als auch die Auswahlangebote für die Datenausgabe müssen in Form einer Abfolge von Bildschirmseiten beziehungsweise -masken vorliegen. In jeder Bildschirmmaske müssen dem Benutzer Eingabemöglichkeiten für seinen individuellen Such- oder Ausgabewunsch angezeigt werden:

– Das System muß maskenorientiert und menügesteuert sein.

3. Da bereits in vielen Bereichen die Arbeit mit PC's stattfindet, sind durch die dort eingesetzte Software Vorgaben für die Benutzerunterstützung gesetzt. An den PC-Standards hat sich auch ein Statistisches Informationssystem zu orientieren. Einheitliche Benutzerschnittstellen sollen dem Anwender das Umschalten von einer Dialoganwendung auf dem Großrechner (HOST) zu einer PC-Anwendung erleichtern. Dazu zählt nicht nur die Möglichkeit, an ein und demselben Bildschirm zu arbeiten. Auch die Realisierung einer möglichst einheitlichen Benutzeroberfläche muß angestrebt werden. Die Maskengestaltung, Funktionstastenbelegung und spezielle Techniken wie die Fenstertechnik müssen möglichst weitgehend vereinheitlicht sein:

– Die Benutzeroberfläche muß standardisiert sein.

Technische Voraussetzungen für ein Statistisches Informationssystem

In der herkömmlichen Datenverarbeitung besteht ein direkter Zusammenhang zwi-

schen der Datei, in der Daten zu einem bestimmten Sachverhalt gespeichert sind, und den Programmen, mit deren Hilfe die Daten bearbeitet werden. Der zu speichernde Sachverhalt – zum Beispiel die Bevölkerung Hamburgs nach Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und regionaler Gliederung – bestimmt den Aufbau der Sätze der Datei. Passend zu diesem Satzaufbau werden spezielle Lese- und Auswertungsprogramme bereitgestellt.

Ein anderer Sachverhalt – zum Beispiel „Hamburger Betriebe nach Wirtschaftszweig, Beschäftigtenzahl und Umsatz“ – bedingt eine neue Datei mit anderem Satzaufbau und erfordert dementsprechend andere Programme zum Lesen und Auswerten. Die Programme machen von der Logik her dasselbe (Lesen und Auswerten), müssen aber wegen der unterschiedlichen Satzstruktur der Dateien für jede Datei neu erstellt werden.

Bei der Vielfältigkeit der Daten eines Statistischen Landesamtes ist diese Art der Datenhaltung und -organisation sehr zeitaufwendig und enorm kostenintensiv. Darüber hinaus ist sie auch schnell unübersichtlich, das heißt Redundanzen (Mehrfachspeicherungen) können leicht vorkommen. Und sie ist schwerfällig gegenüber Auswertungswünschen, da jede Abweichung von einer Standardauswertung neu programmiert werden muß.

Die Lösung solcher Probleme kann nur in der Installation eines Datenbanksystems liegen, das folgende Eigenschaften aufweist:

1. Der Anspruch, ein einheitliches Programmsystem einzusetzen, ist Richtschnur für alle Programme, mit denen die Datenbankdateien bearbeitet werden. Dieselben Lese- und Auswertungsprogramme müssen für die Datei „Bevölkerung“ wie auch die Datei „Betriebe“ und für alle anderen Dateien eingesetzt werden können.

2. Voraussetzung für ein einheitliches Programmsystem ist eine einheitliche Dateiorganisation. Ein Dateienkonzept muß entwickelt werden, in dem alle abzuspeichernden Datenbestände zu einer physisch homogenen Datenbasis zusammengefaßt sind, so daß für alle Datenbestände eine identische Grundstruktur festgelegt werden kann. Das ermöglicht eine Unabhängigkeit zwischen logischer Sicht der Datenstrukturen und ihrer physischen Speicherung in der Datenbank.

3. Wenn mehrfach von einem Datenbestand oder auch von mehreren Datenbeständen auf eine Information – ein numerischer Wert oder ein beschreibender Text – zugegriffen werden muß, ist diese Information nur einmal zu speichern und nicht in jedem Datenbestand mitzuführen. Aus mehreren bestehenden Datenbeständen ableitbare identische Datenbestände wie Sumsensätze auf hoher Aggregationsstufe werden aus den ersteren berechnet und auch nur einmal gespeichert. Damit werden überflüssige redundante Speicherungen vermieden.

4. Mehrere Anwender müssen gleichzeitig mit dem System arbeiten können, aber nur an einer zentralen Stelle erfolgt die Steuerung des Datenbanksystems.

5. Zum einen muß das Datenbanksystem über Programme verfügen, die ohne Eingriffsmöglichkeit von seiten der Anwender die Berechtigungsprüfung bei der Anmeldung in dem System durchführen sowie einen Zugriffsschutz bei dem Versuch unautorisierter Zugriffe auf geschützte Daten enthalten. Zum anderen müssen Wiederanlaufprozeduren zur Verfügung stehen, die bei einem Systemabbruch den vorherigen Zustand wiederherstellen. Diese Programme dienen der Gewährung von Datenschutz und Datensicherheit.

6. Optimale Verarbeitungszeiten.

7. Einsatz von modernsten Entwicklungswerkzeugen zur Softwareerstellung, -pflege und -dokumentation: CASE-Verfahren (Computer Aided Software Engineering), Data Dictionaries, Programmiersprache der 4. Generation.

8. Zur Realisierung von Onlineverbindungen zwischen unterschiedlichen Systemen wie der PC-HOST-Verbindung müssen mehrere Bedingungen erfüllt sein. Zunächst gilt es die technischen Voraussetzungen zu schaffen – die Leitungsverbindungen. Sodann müssen für den Datenaustausch die Systemsoftwaresysteme miteinander kommunizieren können. Drittens muß eine Anwendersoftware zur Verfügung stehen, die dem Benutzer die Steuerung des Datentransfers ermöglicht.

Ergebnis der technischen Anforderungsanalyse ist, daß das Statistische Informationssystem – STATIS – mit dem in der Hamburger Verwaltung bereits häufig eingesetzten und auch im Statistischen Landesamt bewährten Datenbankverwaltungssystem ADABAS unter Nutzung der Programmiersprache NATURAL (Version 2) und den Entwicklungswerkzeugen PREDICT und PREDICT CASE realisiert wird; die PC-HOST-Verbindung wird mit NATURAL-CONNECTION hergestellt.

Im Zusammenhang mit dem in der Einleitung erwähnten Gemeinschaftsprojekt wird darüber hinaus sichergestellt, daß die für das STATIS bereitgestellte Software – auch in Verbindung mit den Datenbankverwaltungssystemen SESAM der Firma Siemens und DB2 der Firma IBM – zur Verfügung gestellt wird. Die hierdurch verbesserte Portabilität dient zugleich einer möglichst großen Verbreitung sowie Kostenteilung bei Herstellung, Weiterentwicklung sowie Wartung und Pflege des Systems. Derselben Zielsetzung dient auch die Bereitstellung einer sogenannten mandantenfähigen Systemvariante für die genannten Datenbankverwaltungssysteme. Hierdurch wird der Komfort eines leistungsfähigen Statistischen Informationssystems den Gemeinden zugänglich, die auf die Dienste eines Kommunalen Gebietsrechenzentrums angewiesen sind. Diese mandantenfähige Version dürfte aber auch für Statistische Landesämter interessant sein, die ihre Dienstleistungen für Gemeinden mit nicht

abgeschotteter Statistik (zum Beispiel im Zusammenhang mit der Nutzung von Volkszählungsdaten) bedarfsgerecht weiterentwickeln wollen.

Das Realisierungskonzept

Zum besseren Verständnis einer Datenbank muß zwischen dem Datenbankverwaltungs- oder -managementsystem und der Datenbasis unterschieden werden. Im folgenden soll versucht werden, die logische Struktur der Datenbasis des STATIS zu beschreiben, das heißt

- die für eine standardisierte Bereitstellung und Nutzung in STATIS zu erschließenden Rohdaten,
- die in das System importierten und standardisierten Einzel- oder Objektdaten und
- die für eine direkte dezentrale und datenschutzrechtlich unbedenkliche Nutzung bereitgestellten Aggregatdaten,
- einschließlich der erforderlichen Meta- oder Beschreibungsdaten darzustellen.

Ergänzt wird die (informations-) objektbezogene Sicht auf das System durch die Aufzählung der in STATIS für die Bearbeitung dieser Objekte verfügbaren Funktionalität.

Informationsobjekte und Funktionalität

Ein unter Nutzung modernster Software-technologie und unter Einsatz leistungsfähiger CASE-Instrumente entwickeltes Softwareprodukt stellt an den Anfang der Systementwicklung eine ausführliche Anforderungsanalyse. Als deren Ergebnis wird ein detailliertes Abbild der im System bereitzustellenden Benutzerfunktionen einerseits und andererseits ein Abbild der durch diese Funktionen systemintern zu bearbeitenden Objekte – Informationsobjekte – erkennbar.

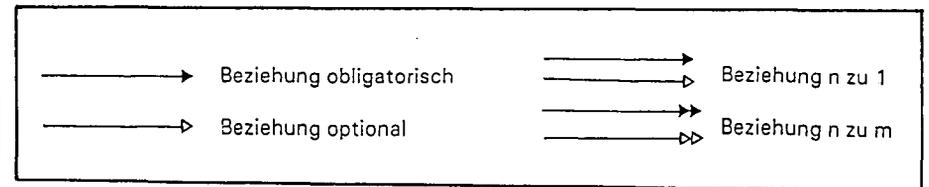
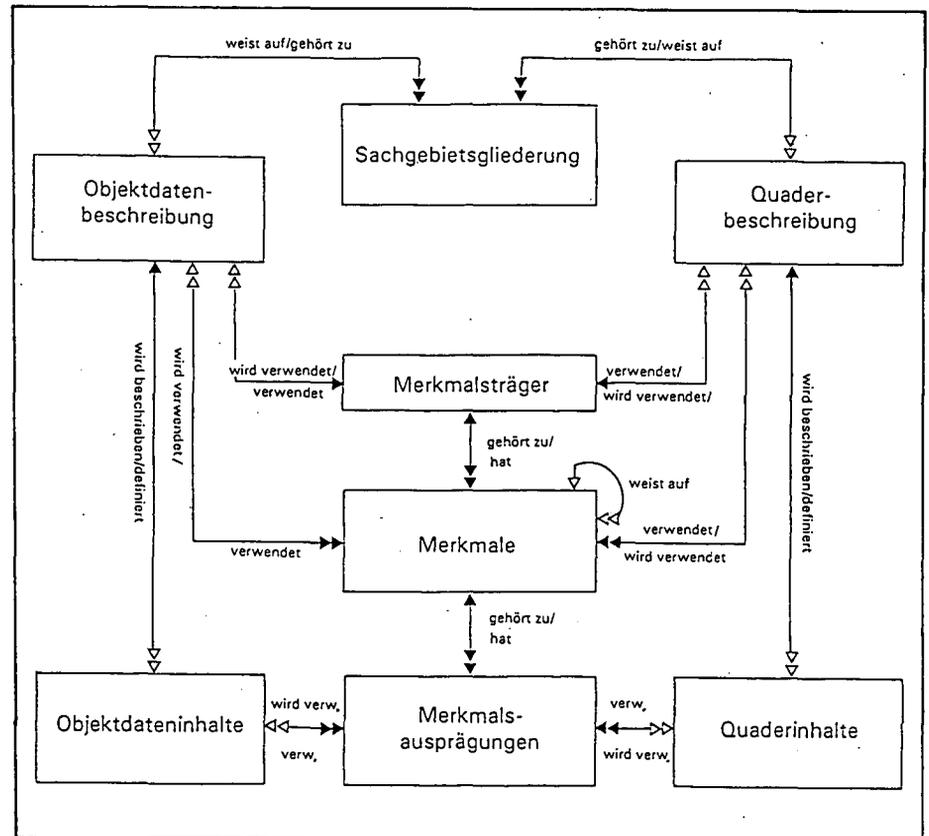
Schaubild 2 stellt die für STATIS erarbeiteten Informationsobjekte in einen sachlogischen Zusammenhang.

Im Mittelpunkt dieser Darstellung stehen die in STATIS zu organisierenden und für unterschiedlichste Auswertungen bereitzustellenden Merkmale mit ihren unterschiedlichen Ausprägungen.

Die Merkmale sind Merkmalsträger und hinsichtlich ihrer Verfügbarkeit und durchaus unterschiedlichen Präsentationsform einerseits dem abgeschotteten Objektdatenbestand und andererseits dem für eine direkte auch dezentrale Nutzung bereitgestellten Bestand an Aggregatdaten oder Quadern zugeordnet.

Die hierdurch gebildeten Objektdaten-beziehungsweise Quaderbestände werden durch Metadaten oder Beschreibungsinformation einer möglichst komfortablen Nutzung zugänglich gemacht. Einen herausgehobenen Stellenwert hat in diesem

Schaubild 2 **Interne Informationsobjekte des STATIS-HAMBURG**



Zusammenhang die sachlogische Zuordnung der einzelnen Dateninhalte und Datenbestände. Hierfür wurde als weiteres Informationsobjekt ein zentraler Sachschlüssel eingeführt. Diese internen Informationsobjekte sind Gegenstand unterschiedlichster Ver- und Bearbeitungsfunktionen zur Bereitstellung von Statistikdaten und Verwaltung des dieser Bereitstellung dienenden internen Schlüsselsystems – als Abbildung der Informationsobjekte Merkmal und Ausprägung. Sie müssen für die Funktionsanalyse weiter untergliedert und nach bestimmten Regeln differenziert werden. So wird auf diesem Abstraktionsniveau noch ohne Unterscheidung zwischen Objektdaten und Quadern zum Beispiel die Hauptfunktion „Statistikdaten bereitstellen“ untergliedert in

- Statistikdaten erschließen,
- Statistikdaten beschreiben,
- Statistikdaten bearbeiten und
- Statistikdaten auswerten.

Zur Vermittlung des Prinzips sei hier nur die Unterfunktion „Statistikdaten erschließen“ hinsichtlich der nächsten Differenzierungsebene untergliedert in

- Statistikdaten prüfen,

- Statistikdaten ergänzen,
- Statistikdaten standardisieren und
- Statistikdaten importieren.

Die letzte Funktion muß wiederum im Zusammenhang mit dem Systementwurf weiter differenziert werden. Sie beschreibt zugleich die Schnittstelle zwischen den außerhalb des STATIS zu erschließenden Rohdaten, die aus unterschiedlichsten Quellen für eine Nutzung im Rahmen des Statistischen Informationssystems vorbereitet werden müssen, und den in das System eingeführten beziehungsweise importierten statistischen Einzeldaten oder Objektdaten. Diese werden nunmehr systemintern den Funktionen „Statistikdaten beschreiben“ im Sinne von

- Kommentieren,
- Strukturieren,
- Bearbeiten und
- Auswerten

zugänglich gemacht.

Die technische Realisierung dieser Anwendungsfunktionen erfolgt im Rahmen eines komfortablen Anwendungssystems, das unter Steuerung eines einheitlichen Monitorsystems abhängig von unterschiedlicher Nutzer- und Nutzungsberechtigung die

jeweils zulässige Funktionalität dynamisch generiert.

Für alle Funktionen wird eine an dem von der IBM entwickelten SAA-Standard (System Anwendungs-Architektur) orientierte Benutzeroberfläche bereitgestellt.

Die derart menü- und maskengesteuerte Dialogoberfläche wird durch den im Anwendungssystem verfügbaren Standardkommandoeditor in eine einfach zu generierende und zu archivierende Kommandostruktur übersetzt, die mit geringem Aufwand benutzerorientiert weiterentwickelt, ergänzt und modifiziert werden kann.

Die Selektion, Bearbeitung, Verwaltung und Auswertung von geschützten Objektdaten und dezentral verfügbaren Quadern erfolgt mit weitgehend identischer Funktionalität und Handhabung. Das gleichermaßen Objekt- und Quaderdaten einbeziehende Beschreibungssystem erschließt bisher unbekannte Recherchemöglichkeiten und eine neue Qualität statistischer Dienstleistung im Falle von Informationswünschen, die durch die standardisierte Bereitstellung von direkt nutzbaren Quadern nicht unmittelbar befriedigt werden können.

Die im System bereitgestellten Standardfunktionen zur Erschließung von Rohdaten tragen den oft beklagten Defiziten im Zusammenhang mit der Systemunterstützung bei der Integration neuer Dateninhalte in das standardisierte STATIS Rechnung. Dies wird deutlich bei der in diesem Zusammenhang vorgesehenen Bereitstellung einer standardisierten Plausibilitätsprüfungskomponente.

Zugangskontrollen, differenzierte Zugangssicherungen und Nutzungsprotokollierungen sichern nicht nur Konsistenz der Dateninhalte und rechtliche Zulässigkeit der Datenutzungen, sondern dienen auch den Abrechnungserfordernissen im Zusammenhang mit den mandantenfähigen Nutzungsvarianten.

Wesentliche Defizite, die die Akzeptanz und Nützlichkeit älterer Systeminstallationen und Prototypen belastet haben, werden unter anderem durch die Bereitstellung komfortabler Verknüpfungs- und Kombinationsmöglichkeiten für Objektdaten und/oder Quader sowohl für die Fortschreibung als auch für die kombinierte Auswertung der Informationsobjekte ausgeräumt. In die gleiche Richtung wirkt die Bereitstellung komfortabler Transfer- und Download-Funktionen von der zentralen Datenhaltung zu dezentralen PC-unterstützten Anwendungssystemen, wodurch der Forderung nach möglichst komfortabler dezentraler Nutzung entsprochen wird.

Rohdaten und Objektdaten

Die Außenwelt des STATIS ist einerseits beschrieben durch Kunden, die mit Hilfe des Statistischen Landesamtes für bestimmte Fragestellungen bestimmte Daten bereitgestellt und Analysen durchgeführt bekommen wollen oder aber unter Nut-

zung der direkten Zugangsmöglichkeiten des STATIS selbst auf Inhalte und Methoden des Statistischen Dienstleistungssystems zugreifen.

Des Weiteren ist das Umfeld des STATIS geprägt durch Datenlieferanten, das heißt Stellen, die Daten in unterschiedlichster Form und aus unterschiedlichsten Quellen für eine standardisierte Organisation und Nutzung im Rahmen des STATIS bereitstellen. Die Vielfalt der hier vorstellbaren und in der Realität erkennbaren Datenanlieferungen macht es erforderlich, die Konsistenz der für eine weitere Verwendung in STATIS vorzubereitenden Rohdaten durch geeignete Hilfsmittel zu sichern. Plausibilität muß geprüft, Datenlücken müssen ergänzt und mehr oder weniger aufwendige Transformationen müssen mit Hilfe standardisierter Funktionen unterstützt werden, bevor die Daten in das STATIS importiert werden können.

Dies gilt gleichermaßen, wenn diese Daten als Rohdaten in Form von Tabellen geliefert und im Rahmen des STATIS als Quader organisiert und beschrieben werden sollen oder als Einzeldaten erschlossen werden, um STATIS-intern als nur der abgeschotteten Statistikstelle zugängliche Objektdaten bereitgestellt, bearbeitet und ausgewertet zu werden.

Der wohl übliche und daher auch hier im Vordergrund stehende Weg führt jedoch von den Rohdaten über die Importfunktion zu den STATIS-internen Objektdaten. Sie dienen in einer standardisierten Form exklusiv für das Statistische Landesamt einerseits zur Auswertung für betriebsinter-

ne und allgemeine Berichtsaufgaben und andererseits zur Ableitung beziehungsweise Fortschreibung der einer direkten Nutzung zugänglich gemachten Quader und den zugeordneten Beschreibungsinformationen.

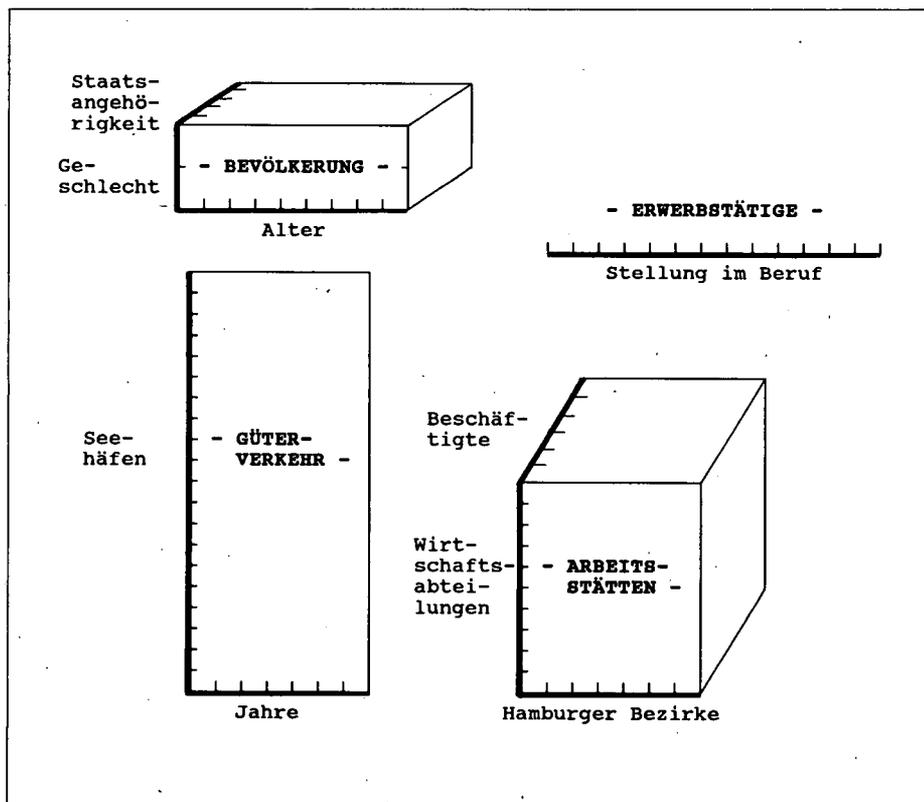
Das logische Modell zur STATIS-internen Strukturierung der Objektdaten läßt sich hinsichtlich der auf diese Objektdaten bezogenen Funktionalität des Systems und hinsichtlich Schlüsselbeschreibung und -verwaltung sehr ähnlich gestalten wie die für die Abbildung der Quader gefundene Grundstruktur. In Ableitung zur unten skizzierten Quaderstruktur kann auch eine Strukturierung der Objektdaten als rechteckige Datenmatrix mit einheitlicher Gliederung erfolgen.

Das Quadermodell

Dienen die integrierten Objektdaten allein der Informationsbereitstellung im abgeschotteten Statistischen Landesamt, bilden die Quader die Basis für direkt und dezentral verfügbare Informationen.

Grundlage hierfür ist die Realisierung eines einheitlichen Datenmodells, das heißt die Sicherung der Identität des strukturellen Aufbaus der verschiedenen Datenbestände – unabhängig von den sachlichen Bezügen, dem Datenvolumen und der Gliederungstiefe. Die Voraussetzungen sind insofern gegeben, als jeder Datenbestand gleichermaßen nach Merkmalen und Ausprägungen gegliedert ist. Die Abbildung dieser Struktur in einem Modell führt zu

Schaubild 3 Vereinheitlichung von unterschiedlichen Datenbeständen als n-dimensionale Quader



einer geometrischen Darstellung. Ausgehend von der gewohnten tabellarischen Aufbereitung statistischer Daten, soll dieses mathematisch-theoretische Modell erläutert werden.

Bei einer zweidimensionalen Tabelle bilden die Ausprägungen eines Merkmals die Kopfzeile, die Ausprägungen des anderen Merkmals die Vorpalte, das heißt jedes Merkmal bildet je eine **Dimension** der Tabelle beziehungsweise Matrix. Höher dimensionierte Datenbestände sind in einer Tabelle durch mehrfache Gliederung der Kopfzeile und/oder der Vorpalte darstellbar. Ein dreidimensionaler Datenbestand – geometrisch abgebildet – ist ein Quader. (Die Wiedergabe eines Datenbestandes mit vier oder mehr Dimensionen entzieht sich der räumlichen Vorstellung.) Jede statistische Tabelle, das heißt jeder Datenbestand kann auf diese Weise als n-dimensionaler Raum abgebildet werden (siehe **Schaubild 3**). Für jeden Datenbestand in beliebiger Dimensionierung wurde der Begriff Quader oder Datenquader eingeführt.

Zur Interpretation eines Quaders muß die Reihenfolge der Dimensionen (= Merkmale), die den Quader bilden, festgelegt werden. Um jeden Koordinatenpunkt einer Dimension (= Ausprägung eines Merkmals) ansprechen zu können, bedient man sich eines **Index**. Die Ausprägungen eines Merkmals werden in einer Reihe aufgeführt und jeder Ausprägung die Zahl – der Index – zugeordnet. Eine Kombination der Indizes (= **Indexreihe**) zu den einzelnen Dimensionen bezeichnet damit genau eine Quaderposition, wo der statistische Wert abgeleitet ist.

Zur Veranschaulichung sei ein dreidimensionaler Datenbestand gewählt: Die Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung in den Hamburger Bezirken nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht (siehe **Schaubild 4**). Die erste Dimension bezeichnet das Merkmal ‚Hamburger Bezirk‘, gliedert nach Hamburg-Mitte (Index = 1), Altona (2), Eimsbüttel (3), Hamburg-Nord (4), Wandsbek (5), Bergedorf (6) und Harburg (7), die zweite Dimension das Merkmal ‚Staatsangehörigkeit‘ nach deutsch (1), griechisch (2), italienisch (3), übrige EG-Staaten (4), jugoslawisch (5) und sonstige/keine (6), die dritte das Merkmal ‚Geschlecht‘ – männlich (1) und weiblich (2). Die Zahl der deutschen Frauen im Bezirk Harburg wird durch die Ausprägungskombination Bezirk Harburg, deutsch und weiblich bestimmt. Auf das Quadermodell übertragen bezeichnet der erste Index die Ausprägungen der ersten Dimension, der zweite Index die Ausprägungen der zweiten Dimension, der dritte Index die Ausprägungen der dritten Dimension, so daß die Zahl der deutschen Frauen im Bezirk Harburg durch die Indexreihe des Quaders „Q“ (7, 1, 2) ermittelt werden kann. Des weiteren können durch die Verkettung von Indizes je Index Teilquader gebildet werden. Q (7, 1 2 3 4 5 6, 2) selektiert die weibliche Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit im Bezirk Harburg. Durch Aggregation aller statistischen Werte der zweiten Dimension (Staatsangehörigkeit) mit den Indizes ungleich eins entsteht ein abgeleiteter Quader: Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung in den Hamburger Bezirken, nach Staatsangehörigkeit – gegliedert nach Deutschen und Ausländern

– und Geschlecht. Direkt aus dem Ursprungsquader, aber auch aus den Aggregationswerten können wieder Einzelwerte oder weitere Quader erzeugt werden, zum Beispiel die Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung nach Geschlecht in den Hamburger Bezirken oder die Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit – Deutsche / Ausländer – in einem der sieben Bezirke.

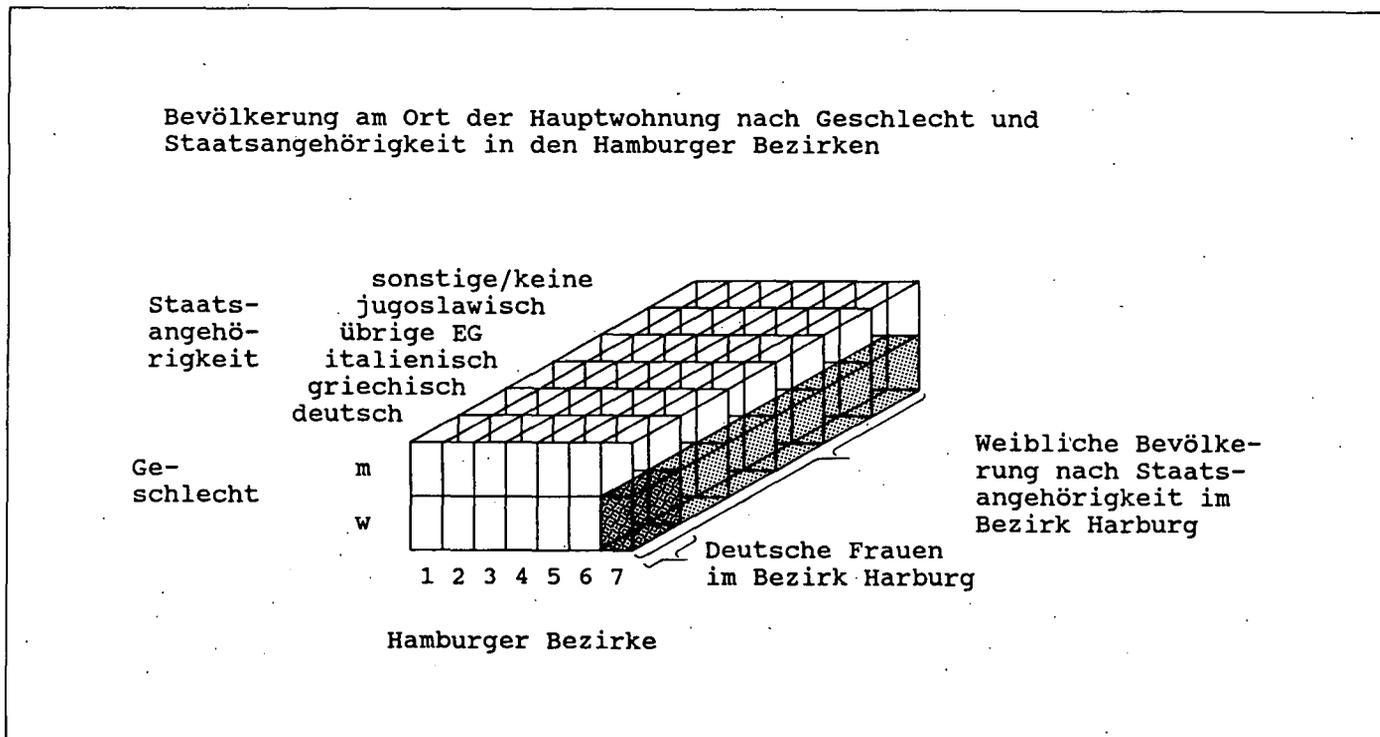
Das Schlüsselkonzept

Die Strukturierung der Datenbestände als Quader ist Grundlage für die physische Speicherung. Ein Datenbestand wird dazu in eine Menge von Index- beziehungsweise Ausprägungsreihen aufgelöst, indem alle Indizes so miteinander kombiniert werden, daß zunächst der am weitesten rechts stehende Index variiert wird, während die anderen Indizes konstant bleiben, dann ändert sich der zweitletzte Index und so weiter. Die Folge der Index- beziehungsweise Ausprägungsreihen ist

- Q (1,1,1) – (Hamburg-Mitte, deutsch, männlich)
- Q (1,1,2) – (Hamburg-Mitte, deutsch, weiblich)
- Q (1,2,1) – (Hamburg-Mitte, griechisch, männlich)
- ⋮
- Q (7,6,1) – (Harburg, sonst./keine, männlich)
- Q (7,6,2) – (Harburg, sonst./keine, weiblich).

Betrachtet man die Indizes als numerischen Schlüssel für die Merkmalsausprägungen (= Ausprägungsschlüssel) und koppelt an

Schaubild 4 **Datenbestand in Quaderstruktur**



jede Indexreihe den zugehörigen statistischen Wert, ist bereits ein einfacher Datensatz entstanden. Um die derart identisch gegliederten verschiedenen Datenbestände voneinander abzugrenzen, ist ein Identifikator jedes Bestandes, eine Datenbestandsnummer, in den Datensatz einzufügen. Zu dem obigen Beispiel hat der Datensatz folgenden Aufbau:

	1	2	3	4	5
Indexreihe oder Ausprägungsschlüssel		000007	000001	000002	
Datensatz:	1142	000007	000001	000002	83.167

Der Datenquader wird identifiziert durch die Nummer 1142 und stellt folgenden Sachverhalt dar:

Spalte 1 – 1142 Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung 1987 nach ausgewählten demographischen Merkmalen in den Hamburger Bezirken.

Der Quader ist gegliedert nach den Merkmalen Hamburger Bezirke, Staatsangehörigkeit und Geschlecht, jedes der Merkmale liegt in einer Ausprägung vor:

Spalte 2 – 000007 Bezirk Harburg

Spalte 3 – 000001 deutsch und

Spalte 4 – 000002 weiblich.

Der zugehörige Wert ist

Spalte 5 83 167

Es lebten also zum Erhebungszeitpunkt 83 167 deutsche Frauen am Ort der Hauptwohnung im Bezirk Harburg.

Diese Darstellung verdeutlicht die Flexibilität in der Nutzung der Schlüssel. Zum Beispiel kann der Schlüssel für den Bezirk Harburg auch für die Speicherung der Ergebnisse über die Straßenverkehrsunfälle in den Hamburger Bezirken genutzt werden.

Die Quaderorganisation in Verbindung mit dem Schlüsselkonzept gestattet vielfache Auswertungen aus je einem Datenbestand in unterschiedlich tiefer Gliederung (siehe Schaubild 5).

Schlußbetrachtung

Die Realisierung des Projektes Statistisches Informationssystem ist in seinem vollen Umfang durch ein einzelnes statistisches Amt der Länder oder Kommunen, vor allem unter Berücksichtigung der oft angespannten Haushaltslage in den Städten und Gemeinden, ein langfristig angelegtes Arbeitsziel.

Der Nutzen eines Statistischen Informationssystems, nämlich Effizienzsteigerung und Kostenminimierung bei der Bereitstellung, Analyse und Auswertung von statistischen Daten, ist unbestritten und wünschenswert.

Nicht allein das Statistische Landesamt Hamburg, auch andere statistische Ämter

Schaubild 5 Masken für die unterschiedlichen Bildschirmausgaben aus einem Datenquader

07/05/90		- S T A T I S -				14:18:23	
- AUS1 -		Standardausgabe für Listendruck					
Ergebnisse der Volkszählung 1987 für Hamburg							
Bevölkerung nach ausgewählten demographischen Merkmalen für Bezirke							
Bezirke	Bevölkerung am Ort d. Hauptwohnung						
	insgesamt	männlich	weiblich				
Hamburg-Mitte	216 806	105 984	110 822				
Altona	225 924	105 199	120 725				
Eimsbüttel	226 687	104 377	122 310				
Hamburg-Nord	275 379	123 204	152 175				
Wandsbek	374 417	174 468	199 949				
Bergedorf	94 272	44 737	49 535				
Harburg	177 624	85 699	91 925				
ENTR PF1 PF2 PF3 PF4 PF5 PF6 PF7 PF8 PF9 PF10 PF11 PF12 Help Edit Quit Top - + < > Drck PC-C							

07/05/90		- S T A T I S -				14:17:58	
- AUS1 -		Standardausgabe für Listendruck					
Ergebnisse der Volkszählung 1987 für Hamburg							
Bevölkerung nach ausgewählten demographischen Merkmalen für den Bezirk Harburg							
	insgesamt	männlich	weiblich				
Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung	177 624	85 699	91 925				
darunter:							
Deutsche	157 195	74 028	83 167				
Ausländer	20 429	11 671	8 758				
ENTR PF1 PF2 PF3 PF4 PF5 PF6 PF7 PF8 PF9 PF10 PF11 PF12 Help Edit Quit Top - + < > Drck PC-C							

sind gefordert, effektiver und wirtschaftlicher statistische Informationen vorrätig zu halten und anzubieten. Der in Hamburg eingeschlagene Weg zur Lösung dieser Aufgabe ist der Zusammenschluß mit anderen Städten zu einer Entwicklungsgemeinschaft für ein Statistisches Informationssystem. Mit dem Statistischen Informationssystem wird ein technisches Instrumentarium geschaffen, das auch den Unterschieden zwischen einem Statistischen Landesamt und den statistischen Ämtern der Kommunen Rechnung trägt. Umfang-

reiche Datenanforderungen können erfüllt und komplexe Auswertungen und Analysen durchgeführt werden. Zur Entlastung der beteiligten Städte von dem erheblichen Programmieraufwand für das Statistische Informationssystem ist ein Softwarehaus mit der Durchführung dieser Arbeiten beauftragt worden.

Außerhalb des Gemeinschaftsprojektes sind jedoch fachlich-inhaltliche Arbeiten zu erledigen, um das Informationssystem mit Daten zu füllen. So bleibt für jede beteiligte Stadt oder Gemeinde ein umfangrei-

ches Aufgabenspektrum für eigene Entwicklungen, wie Aufbau der Datenbasis (Auswahl, Beschreibung und Verschlüsselung der aufzunehmenden Datenbestände), mit der das Statistische Informationssystem startet, sowie späterer Ausbau und laufende Pflege des Systems. Darüber hinaus können regionalspezifische Anwendun-

gen realisiert werden, unter anderem spezielle Ausgabevarianten für graphische DV-Systeme und Workstations.

Der erste Schritt nach Installation des Statistischen Informationssystems ist der schrittweise Einsatz im Statistischen Landesamt (Bereitstellung der Daten für amtsinterne Aufbereitungen und Auswertun-

gen). Parallel wird es für Auskunftersuchen zur Verfügung stehen. Anschließend daran ist die Öffnung des Systems für einen breiten Nutzerkreis unter Aufnahme von externen Daten (zum Beispiel Daten der Arbeitsverwaltung und von Wirtschaftsinstituten) vorgesehen.

Sigrid Berger



Seit Anfang 1985 bietet das Statistische Landesamt Hamburg bundesweit statistische Informationen in **Bildschirmtext (Btx)** an. Interessenten mit Btx-Anschluß können Daten über Hamburg jetzt auch auf dem Bildschirm ihres Farbfernsehers empfangen.

Das Angebot des Amtes enthält Ergebnisse aus den verschiedenen Arbeitsgebieten der Amtlichen Statistik und gibt außerdem einen Überblick über die Amtsveröffentlichungen. Der Inhalt des Btx-Programms wird laufend ergänzt und aktualisiert.

Die technischen Möglichkeiten dieses neuen Mediums gestatten dem Teilnehmer ein leichtes Überwechseln von einem Anbieter zum anderen. Die Tabellen- und Schaubildseiten des Statistischen Landesamtes sind mit den Btx-Angeboten des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Landesämter verknüpft; das noch im Aufbau befindliche koordinierte Gemeinschaftsprogramm der Statistischen Ämter bietet schon jetzt interessante Vergleichsmöglichkeiten.

Abrufbar sind die Seiten des Statistischen Landesamtes Hamburg über die Leitseite * 36 502 #; schriftliche Anfragen oder Mitteilungen sind über die Teilnehmer-Nummer 040 36 5038 oder über die Mitteilungseite * 36 5029 # möglich.

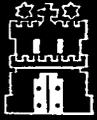


Über 300 neue Eckdaten

von A wie Arbeitsmarkt,
bis Z wie Zuzüge,
sind für alle Bürger interessant!

Kurz und bündig, klein und handlich ist das

FALTBLATT 1990



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

Daten und Informationen 1990

BEVÖLKERUNG

WIRTSCHAFT

KULTUR

SOZIALES

ARBEITSMARKT

FINANZEN

WÜHNEN

VERKEHR

REGION

	1989	1988	1987
Handel			
Großhandel			
Beschäftigte (Lohnverdienstzweck)			
Umsatz (Mio. DM)	54.521	52.765	53.220
Einzelhandel			
Beschäftigte (Lohnverdienstzweck)	89.718	89.302	87.282
Umsatz (Mio. DM)	77.310	74.547	

	1989	1988	1987
Verarbeitendes Gewerbe (jeweils Bergbau) ¹⁾			
Beschäftigte (Lohnverdienstzweck)			
(darunter Elektrotechnik)			
Maschinenbau	134.004		
Chemie	21.128		
Schiffbau	17.139		
Metallerzeugung	13.572		
Druckerei und Verlagswesen	7.103		
	7.133		
	27.431		

	1989	1988	1987
Öffentliche Finanzen			
Steuereinkommen (Mio. DM)	42.382	38.520	37.575
Steuern (Mio. DM)	23.023	21.240	20.887
sonstige Einnahmen (Mio. DM)	16.640	14.745	14.267
Steuern (Mio. DM)	908	621	788
sonstige Einnahmen (Mio. DM)	1.811	1.714	1.633
Steuern (Mio. DM)	14.121	12.702	12.954
sonstige Einnahmen (Mio. DM)	9.574	9.786	8.541
Steuern (Mio. DM)	2.941	2.502	2.441
sonstige Einnahmen (Mio. DM)	12.702	12.954	
Steuern (Mio. DM)			5.474

	1989	1988
Bevölkerung	1 625 300	1 602 000
Einwohner (Lohnverdienstzweck)	88 100	88 100
darunter Ausländer (Fu)	34 800	34 800
Zuzüge	60 000	60 000
darunter Ausländer	22 700	22 700
Fortzüge	28 100	28 100
darunter Ausländer	15 335	15 335
Wanderungsgewinn	21 241	21 241
Geborene	152	152
gestorbene	3 906	3 906
je 1000 Einwohner	9 454	9 454
Gesundheitsschaden		
je 1000 Einwohner	169 17	169 17
Bildung staatliche u. nichtstaatliche Einrichtungen	561	561
Adressatenschulen, Schüler insgesamt	1	1
Grundschulen (jeweils Vorklassen)	1	1
Grundschulstufen der Haupt- und Realschulen	1	1
Deutscher Schulen (jeweils Hauptschulen)	1	1
Deutscher Schulen (jeweils Realschulen)	1	1
Realschulen (jeweils Hauptschulen u. Hansas Kolleg)	1	1
Gymnasien	1	1
Gymnasien (jeweils Schulkindergärten)	1	1
Sonderschulen, Schüler insgesamt	1	1
Voll- und Teilzeitschüler	1	1
Berufliche Schulen, Schüler insgesamt	1	1
darunter an Berufsschulen	1	1
Voll- und Teilzeitschüler	1	1
Hochschulen, Studenten insgesamt	1	1
darunter Universität Hamburg	1	1
Technische Universität Hamburg	1	1
Fachhochschule Hamburg	1	1
Volksuniversität, Hörsing	1	1
Gesundheitswesen	7043	7043
Betten in Krankenhäusern	1415	1428
Stationär behandelte Kranke		
Ärzte		
Zahnärzte		

	1989	1988	1987
Wohnungen	7240	7240	7240
Fertiggestellte Wohnungen			
Wohnungsbestand 1987: 23. Mär. 1988: Jahresende	1 226 917	1 226 917	1 226 917
Kraftfahrzeuge (1. Juli)	1 400 214	1 357 258	1 321 077
Bestand insgesamt	1 234 063	1 191 648	1 155 726
darunter Personenkraftwagen	443	431	417
je 1000 Einwohner			

	1989	1988	1987
Arbeitsmarkt			
Arbeitslosenquote (März 1990)	11,2	11,2	11,2
Personenkraftwagen	408	408	408
je 1000 Einwohner	408	408	408
Arbeitslosenquote (März 1989)	11,3	11,3	11,3
Personenkraftwagen	432	432	432
je 1000 Einwohner	432	432	432
Arbeitslosenquote (März 1987)	13,5	13,5	13,5
Personenkraftwagen	450	450	450
je 1000 Einwohner	450	450	450
Arbeitslosenquote (März 1986)	8,4	8,4	8,4
Personenkraftwagen	413	413	413
je 1000 Einwohner	413	413	413
Arbeitslosenquote (März 1985)	7,7	7,7	7,7
Personenkraftwagen	458	458	458
je 1000 Einwohner	458	458	458

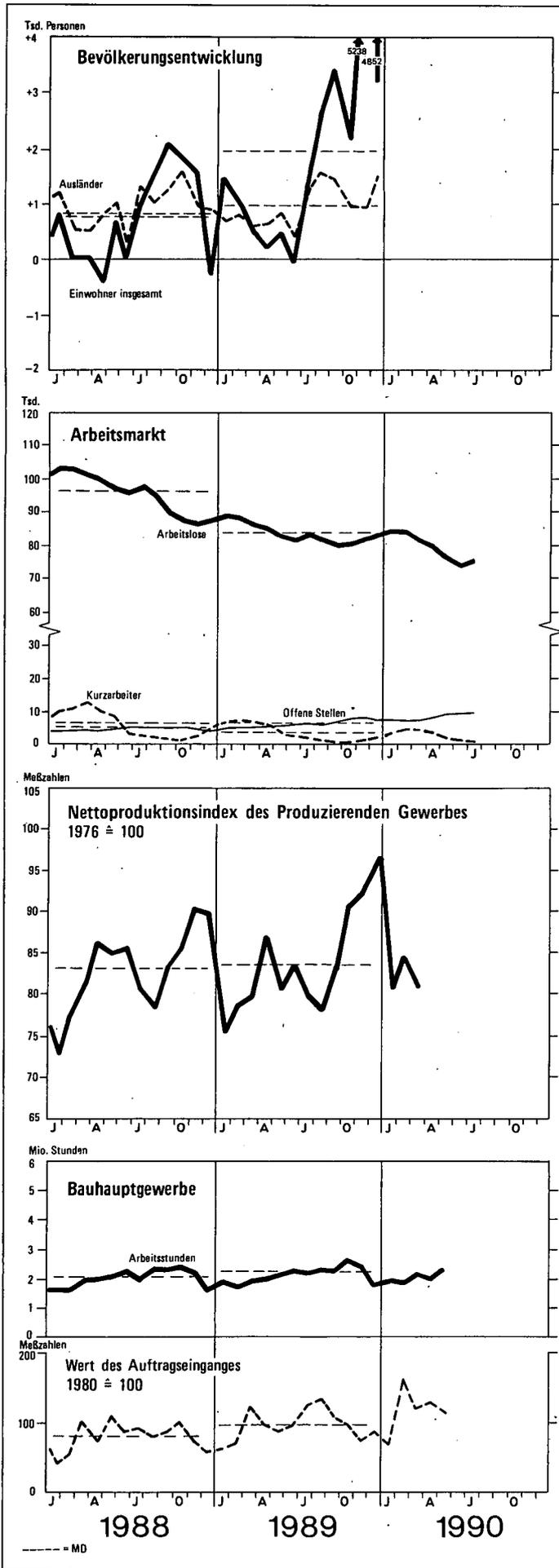
	1989	1988	1987
Öffentliche Finanzen			
Steuereinkommen (Mio. DM)	42.382	38.520	37.575
Steuern (Mio. DM)	23.023	21.240	20.887
sonstige Einnahmen (Mio. DM)	16.640	14.745	14.267
Steuern (Mio. DM)	908	621	788
sonstige Einnahmen (Mio. DM)	1.811	1.714	1.633
Steuern (Mio. DM)	14.121	12.702	12.954
sonstige Einnahmen (Mio. DM)	9.574	9.786	8.541
Steuern (Mio. DM)	2.941	2.502	2.441
sonstige Einnahmen (Mio. DM)	12.702	12.954	
Steuern (Mio. DM)			5.474

	1989	1988	1987
Wohnungsbestand	1 226 917	1 226 917	1 226 917
Wohnungsbestand 1987: 23. Mär. 1988: Jahresende	1 226 917	1 226 917	1 226 917
Kraftfahrzeuge (1. Juli)	1 400 214	1 357 258	1 321 077
Bestand insgesamt	1 234 063	1 191 648	1 155 726
darunter Personenkraftwagen	443	431	417
je 1000 Einwohner			

zu beziehen über
 Statistisches Landesamt Hamburg,
 Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
 Tel. 36 81 - 1719 oder 36 81 - 1721
 Telefax 36 81 - 1700
 Btx * 36 502 #

Hamburg in Zahlen 9. 1990

327



Hamburg heute und gestern

Die in Hamburg ansässigen **Unternehmen der öffentlichen Energie- und Wasserversorgung** erzielten 1988 einen Jahresumsatz von 5,6 Milliarden DM, der den Erlös von 1978 um ein Fünftel übertraf.

Trotz des gestiegenen Umsatzes gaben die Unternehmen 1988 weniger für den Kauf von Anlagen, Maschinen und Immobilien aus. Das Investitionsvolumen verringerte sich um zwei Fünftel auf 431 Millionen DM. Damit wurden – rein rechnerisch – von jeder erwirtschafteten Mark acht Pfennige für Investitionen aufgewendet gegenüber noch 15 Pfennigen im Jahr 1978.

Auf dem Sektor des Umweltschutzes war eine stark aufwärts gerichtete Tendenz zu beobachten. Die Ausgaben für Umweltschutzmaßnahmen stiegen um drei Fünftel auf 49 Millionen DM und machten damit elf Prozent (1978: vier Prozent) der Gesamtinvestitionen von Unternehmen der Strom-, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung aus.

Aus der Gesetzgebung

Vor kurzem ist das **Gesetz zur Neuordnung des Kinder- und Jugendhilferechts** (Kinder- und Jugendhilfegesetz – KJHG) verkündet worden (Bundesgesetzblatt 1990 I Seite 1163). Das neue Gesetz soll Anfang 1991 in Kraft treten und die großenteils noch aus den 20er Jahren stammenden stark polizei- und ordnungsrechtlich geprägten Regelungen des Jugendwohlfahrtsgesetzes ablösen; es sichert die in der Praxis vielfach bereits vollzogene Neuorientierung der Jugendhilfe in Richtung mehr präventiver und familienunterstützender Maßnahmen gesetzgeberisch ab. Die Änderung des materiellen Jugendhilferechts erfordert auch eine Neukonzipierung der

Jugendhilfestatistik. Wegen des engen Zusammenhangs der statistischen Erhebungen mit den Zielen und Inhalten der Jugendhilfe sind die entsprechenden Bestimmungen in das KJHG integriert und nicht – wie zuvor – gesondert in ein spezielles Statistikgesetz gefaßt worden. Mit der jetzt getroffenen Neuregelung der Jugendhilfestatistik wird zugleich den Grundstatistik Rechnung getragen, die das Bundesverfassungsgericht in seinem Volkszählungsurteil für statistische Erhebungen aufgestellt hat; so werden die Erhebungs- und Hilfsmerkmale wie auch Einzelheiten zur Auskunftspflicht und zur statistischen Geheimhaltung präzise festgelegt. Die Statistik erstreckt sich auf die Bereiche erzieherische Hilfen, Jugendarbeit, Einrichtungen der Jugendhilfe sowie Einnahmen und Ausgaben der öffentlichen Jugendhilfe. Verglichen mit den bisherigen Erhebungen ist das Programm der neuen Jugendhilfestatistik im Interesse der Datennutzer künftig spürbar erweitert.

Neue Schriften

In der Reihe „discussion papers“ des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB) ist eine Untersuchung von B. Reissert, G. Schmid und S. Jahn erschienen zum Thema „**Mehr Arbeitsplätze durch Dienstleistungen?** – Ein Vergleich der Beschäftigungsentwicklung in den **Ballungsregionen** der Bundesrepublik Deutschland“. Die Arbeit basiert auf den Daten über sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer im Zeitraum 1977 bis 1988 und umfaßt rund 150 Seiten, darunter ein knappes Drittel Tabellenanhang. Einbezogen sind zwölf Ballungsregionen: Die drei Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen sowie Düsseldorf, Essen, Frankfurt, Hannover, Köln, München, Nürnberg, Stuttgart und der Rhein/Neckar-Raum Mannheim/Ludwigshafen/Heidelberg.

t in Hamburg

Nach der Untersuchung besteht ein **enger Zusammenhang zwischen Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum** und bei letzterem **zwischen der regionalen Beschäftigungsdynamik im Industrie- und im Dienstleistungssektor**. Allerdings wurde im Zeitverlauf immer mehr Wirtschaftswachstum erforderlich, um mehr Arbeitsplätze zu schaffen. Einer Beschäftigungszunahme im Dienstleistungsbereich von 1,8 Millionen stand im Untersuchungszeitraum eine Abnahme im Warenproduzierenden Gewerbe, im Bergbau und im Baugewerbe von über 0,4 Millionen gegenüber. Mit der Beschäftigungszunahme im Dienstleistungsbereich steht die Tatsache im Zusammenhang, daß von der Gesamtzunahme von 1,4 Millionen 1,1 Millionen auf Frauen entfiel, darunter 0,7 Millionen auf Teilzeitbeschäftigte.

Bei Untergliederung der Dienstleistungen in fünf Gruppen zeigt die Untersuchung für die Region Hamburg, für die Summe der zwölf Ballungsregionen und für das Bundesgebiet insgesamt in der Zeitspanne 1977 bis 1988 folgende Entwicklungen in Prozent:

	Region Hamburg	Ballungsregionen	Bundesgebiet
Soziale Dienstleistungen	+ 36	+ 39	+ 43
Produktionsnahe Dienstleistungen	+ 24	+ 33	+ 36
Konsumbezogene Dienstleistungen	+ 6	+ 20	+ 22
Staatliche Dienstleistungen	+ 9	+ 7	+ 10
Distributive Dienstleistungen	- 4	+ 4	+ 5

Das heißt, die eigentlichen Wachstumsträger sind die sozialen und produktionsnahen Dienstleistungen. Bei den sozialen Dienstleistungen rangierten in der Region Hamburg wie im Bundesgebiet relativ die Wohlfahrtsverbände/Parteien sowie Kinder- und Altenheime an der Spitze, absolut gesehen

allerdings das Gesundheits- und Veterinärwesen.

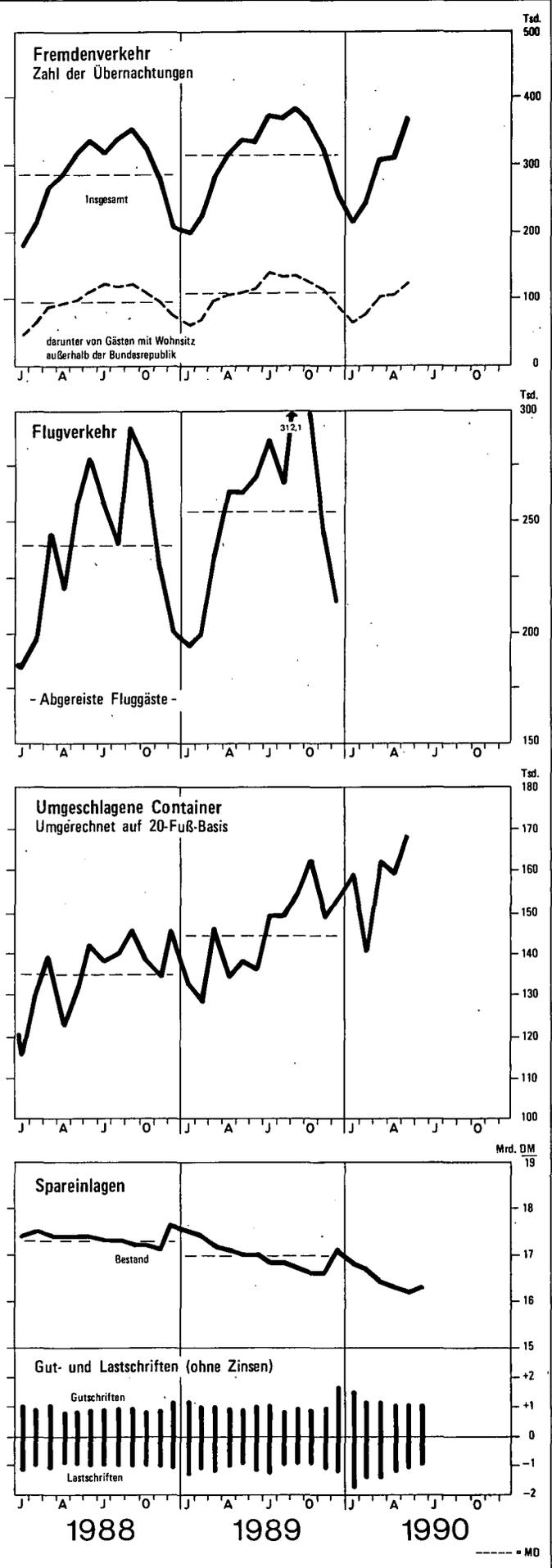
Das Hamburger Institut für Sozialforschung hat 1988 einen Forschungsbericht zum Thema Obdachlosigkeit in Hamburg veröffentlicht: Plum, Wolfgang: „Wohnungslosigkeit in Hamburg“. Der institutionelle Umgang mit einer akuten Armutssituation und die Konsequenzen für die Betroffenen“. Nach einem historischen Abriss zur Unterbringung von Wohnungslosen seit 1945 beschreibt Plum demographische und soziale Merkmale von Obdachlosen und die Folgen ihrer Wohnungslosigkeit. Zwar gibt es staatliche Hilfen und solche freier Träger, doch greifen sie nur begrenzt; es fehle ein die unterschiedlichen Zuständigkeiten übergreifendes Konzept zum wirkungsvollen Umgang mit dieser Form der Armut.

Arbeitskreis „Veröffentlichungen der Statistischen Landesämter“: Gesamtverzeichnis **Statistische Berichte der Statistischen Landesämter**, 12. Ausgabe, Stand 1.1.1990, zusammengestellt vom Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen.

Der Draht zum StaLa

Amtsleiter	3681-1710
Auskünfte	3681-1738
	1766
	1768
 Leitseite * 36 502 #	
Teil.-Nr. 040 365038	
Telefax	(040) 3681-1700

Veröffentlichungen	3681-1719
Bibliothek	3681-1742
Für Thema:	
Alleinlebende Mitbürger in Hamburg	3681-1792
Zum Konzept eines Statistischen Informationssystems „STATIS-HAMBURG“	3681-1806



Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1988		1989				1990
		Monatsdurchschnitt	November	Dezember	Januar	Oktober	November	Dezember	Januar	
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte¹⁾										
Luftdruck ²⁾	hPa	1011,2	1016,3	1019,8	1017,3	1027,2	1015,1	1016,9	1011,9	1016,1
Lufttemperatur	°C	9,7	10,8	5,0	5,1	4,7	11,8	4,8	3,4	5,1
Relative Luftfeuchtigkeit	%	75	74	81	83	86	81	81	85	83
Wind ³⁾	Stärke	3	3	3	4	3	3	3	3	4
Bewölkung ⁴⁾	Grade	5,5	5,1	5,9	6,5	5,8	5,3	4,1	6,3	6,9
Summenwerte										
Niederschlagshöhe	mm	61,3	56,7	49,9	87,7	18,9	59,9	24,5	75,1	48,1
Sonnenscheindauer	Std.	110,0	142,8	61,7	32,2	40,0	106,3	109,9	30,6	18,5
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	8	6	12	17	18	6	8	19	19
Tage mit Niederschlägen	"	21	16	23	26	17	24	14	20	23
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
Bevölkerung ⁵⁾	1000	1597,3	1610,0	1603,3	1603,1	1604,5	1616,1	1621,4	1626,2	1629,2
und zwar männlich	"	749,1	757,2	752,9	752,9	753,7	761,2	764,4	707,2	769,2
weiblich	"	848,2	852,8	850,4	850,2	850,8	854,9	857,0	859,1	860,0
Ausländer	"	159,0	169,2	163,4	164,3	165,0	173,4	174,3	175,8	176,5
Bezirk Hamburg-Mitte	"	220,1	225,6	222,0	222,1	224,4	227,3	228,3	230,5	231,1
Bezirk Altona	"	226,1	227,7	226,8	226,7	226,8	228,6	229,6	229,7	230,1
Bezirk Eimsbüttel	"	226,8	228,0	227,5	227,5	227,5	229,2	229,8	230,2	230,3
Bezirk Hamburg-Nord	"	273,6	274,3	274,0	273,9	274,1	274,5	275,1	275,6	276,2
Bezirk Wandsbek	"	376,6	378,6	377,7	377,4	377,6	379,6	380,7	381,2	382,1
Bezirk Bergedorf	"	94,8	95,7	95,1	95,2	95,3	95,8	96,1	96,6	96,7
Bezirk Harburg	"	178,1	180,1	178,6	178,8	178,9	181,1	181,7	182,4	182,7
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ⁷⁾	Anzahl	316	790	618	956	315	783	556	936	365
* Lebendgeborene ⁸⁾	"	1280	1278	1145	1321	1286	1293	1382	1365	1330
* Gestorbene ⁹⁾ (ohne Totgeborene)	"	1766	1770	1832	2293	1712	1916	1800	2685	1841
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	10	10	11	15	3	7	12	11	7
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	"	- 486	- 492	- 687	- 972	- 426	- 623	- 418	- 1320	- 511
* Eheschließungen	je 1000	6,1	5,9	4,7	7,0	2,3	5,7	4,2	6,8	2,6
* Lebendgeborene	Einwohner	9,6	9,5	8,7	9,7	9,4	9,4	10,4	9,9	9,6
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	und	13,3	13,2	13,9	16,8	12,6	14,0	13,5	19,5	13,3
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	1 Jahr	- 3,6	- 3,7	- 5,2	- 7,1	- 3,1	- 4,5	- 3,1	- 9,6	- 3,7
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000 Lebendgeb.	7,7	7,8	9,6	11,4	2,3	5,4	8,7	8,1	5,3
Wanderungen										
* Zugezogene Personen	Anzahl	6 297	7 691	7 549	5 934	7 372	8 262	11 156	11 500	9 602
* Fortgezogene Personen	"	5 071	5 269	5 263	5 228	5 485	5 495	5 503	5 328	6 084
* Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	+ 1 226	+ 2 421	+ 2 286	+ 706	1 887	+ 2 767	+ 5 653	+ 6 172	3 518
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	"	11 080	11 228	12 392	11 891	12 984	9 200	12 418	12 625	12 405
Nach Gebieten										
a) Zugezogen aus	"									
Schleswig-Holstein	"	1410	1334	1707	1287	1689	1349	1434	1280	1463
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	978	918	1101	907	1194	800	877	848	1024
Niedersachsen	"	863	1303	1033	817	1000	1349	1509	4371	1887
dar. angrenzende Landkreise ¹¹⁾	"	337	325	366	311	446	260	308	333	314
Übrige Bundesländer einschl. Berlin(West)	"	1151	1159	1509	990	1301	1557	1423	1286	1259
Ausland sowie DDR und Berlin(Ost)	"	2873	3894	3300	2840	3382	4007	6790	4563	4987
b) Fortgezogen nach	"									
Schleswig-Holstein	"	1623	1646	1666	1818	1734	1742	1721	1809	1856
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	1228	1232	1262	1391	1266	1276	1272	1420	1385
Niedersachsen	"	837	862	839	865	936	1044	894	989	934
dar. angrenzende Landkreise ¹¹⁾	"	436	437	433	497	519	467	438	571	424
Übrige Bundesländer einschl. Berlin(West)	"	1006	1077	1083	964	1030	1391	1103	1010	1357
Ausland sowie DDR und Berlin(Ost)	"	1605	1690	1675	1581	1785	1318	1785	1520	1935
c) Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—) gegenüber	"									
Schleswig-Holstein	"	- 213	- 312	+ 41	- 531	- 45	- 393	- 287	- 529	- 393
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	- 250	- 314	- 101	- 484	- 72	- 476	- 395	- 572	- 361
Niedersachsen	"	+ 26	+ 441	- 194	- 48	+ 64	+ 305	+ 615	+ 3382	+ 953
dar. angrenzende Landkreise ¹¹⁾	"	- 99	- 112	- 67	- 186	- 73	- 207	- 130	- 238	- 110
Umland insgesamt ¹²⁾	"	- 349	- 426	- 228	- 670	- 145	- 683	- 525	- 810	- 471
Übrige Bundesländer einschl. Berlin(West)	"	+ 145	+ 87	+ 426	+ 26	+ 271	+ 166	+ 320	+ 276	- 98
Ausland sowie DDR und Berlin(Ost)	"	+ 1268	+ 2204	+ 1625	+ 1259	+ 1597	+ 2689	+ 5005	+ 3043	+ 3052
Bevölkerungsbewegung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (—)	Anzahl	+ 740	+ 1929	+ 1599	- 266	+ 1461	+ 2144	+ 5235	+ 4852	+ 3007
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (—)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	+ 5,6	+ 14,4	+ 12,1	- 2,0	+ 10,7	+ 15,6	+ 39,3	+ 35,2	+ 21,7
Krankenhäuser und Bäder										
Krankenhäuser¹³⁾										
Patienten ¹⁴⁾	Anzahl	12 153	11 968	13 160	8 862	13 159	12 611	12 754	9 090	12 812
Betten ¹⁴⁾	"	14 249	14 235	14 249	14 249	14 262	14 222	14 222	14 222	14 280
Bettenausnutzung	%	86,4	85,3	90,2	79,3	87,2	87,7	89,0	80,1	88,5
Öffentliche Bäder										
Besucher insgesamt	Anzahl	469 876	463 578	444 356	379 203	501 575	401 794	417 956	303 819	478 807

¹⁾ errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. - ²⁾ reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. - ³⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - ⁴⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - ⁵⁾ Volkszählung 1987. - ⁶⁾ Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. - ⁷⁾ nach dem Ereignisort. - ⁸⁾ von Müttern mit Wohnsitz in Hamburg. - ⁹⁾ mit letztem Wohnsitz in Hamburg. - ¹⁰⁾ Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - ¹¹⁾ Landkreise Harburg und Stade. - ¹²⁾ die sechs angrenzenden Kreise zusammen. - ¹³⁾ staatliche, freigemeinnützige, private und somatische Krankenhäuser bzw. Abteilungen in Hamburg ohne psychiatrische Krankenhäuser und ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamtes und des ärztlichen Dienstes der Behörde für Inneres. - ¹⁴⁾ Bestand am Monatsende.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		Mal	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Büchereien und Museen										
Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei), Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	738 530	605 485	541 417	593 101	552 709	588 228	600 913	594 959	537 342
Wissenschaftliche Büchereien										
Staats- und Universitätsbibliothek	"									
Ausgeliehene Bände	"	75 320	81 740	91 142	84 382	78 597	90 964	96 788	86 593	81 387
Besucher der Lesesäle	"	30 418	32 237	32 793	36 236	30 398	32 521	34 274	31 447	31 802
HWWA - Institut für Wirtschaftsforschung	"									
Besucher der Bibliothek und Archive	"	5 353	5 284	5 150	5 013	5 080	5 815	6 141	3 805	4 982
Commerzbibliothek	"									
Ausgeliehene Bände	"	2 184	2 596	2 664	1 688	2 320	2 630	2 659	2 389	2 709
Lesesaalbesucher und Entleiher	"	1 332	1 592	1 428	1 475	1 570	1 720	1 899	1 802	1 820
Staatliche Museen und Schausammlungen										
Besucher insgesamt	"	83 342	88 945	79 934	71 176	65 650	115 343	...	98 459	...
davon Hamburger Kunsthalle	"	15 974	15 487	13 728	17 155	11 496	30 212	...	19 900	11 127
Altonaer Museum in Hamburg	"									
Norddeutsches Landesmuseum	"	7 433	8 450	9 546	8 150	6 687	10 586	8 045	11 607	8 082
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	9 071	8 135	3 664	4 707	4 611	11 868	5 871	8 620	6 059
Hamburger Museum für Archäologie und die Stadtgeschichte Harburgs	"	3 367	5 328	4 390	3 427	1 045	5 750	5 200	4 290	1 038
Museum für Hamburgische Geschichte	"	16 536	19 956	16 405	15 712	18 588	19 678	17 550	19 994	...
Museum für Kunst und Gewerbe	"	18 565	18 219	17 671	8 665	8 011	21 778	13 323	17 275	9 055
Planetarium	"	10 611	11 494	12 330	10 301	12 851	12 780	9 796	13 308	10 469
Bischofsburg	"	1 784	1 876	2 200	3 059	2 361	2 691	2 620	3 465	2 081
Arbeitsmarkt										
Arbeitslose und Kurzarbeiter										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	95 719	83 457	82 479	81 390	83 037	79 074	76 140	74 027	75 020
* davon Männer	"	55 996	48 634	48 491	47 539	47 877	46 012	44 374	42 929	43 230
Frauen	"	39 723	34 823	33 988	33 851	35 160	33 062	31 766	31 098	31 790
Arbeitslosenquote	%	13,4	11,7	11,6	11,4	11,6	11,0	10,6	10,3	10,4
Kurzarbeiter	Anzahl	5 834	3 142	3 047	2 083	1 314	3 263	1 783	951	598
Arbeitsuchende										
Arbeitsuchende ¹⁾ insgesamt	"	112 265	102 183	101 141	101 170	102 606	98 234	95 968	94 562	95 031
dar. Arbeitslose, die Teilzeitarbeit suchen	"	7 333	7 061	7 009	6 927	7 084	6 734	6 509	6 436	6 481
Offene Stellen	"	4 803	6 134	5 722	5 922	6 246	8 239	9 049	9 318	9 328
Landwirtschaft										
Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben										
* Kuhmilch	t	960	971	1 192	1 106	1 007	1 151	1 180	1 025	...
* dar. an Molkereien geliefert	%	93,1	94,6	97,6	97,6	96,4	96,7	97,5	97,5	...
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,1	13,3	15,4	14,7	14,1	15,4	15,3	13,7	...
Schlachtungen von Inlandtieren²⁾										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	3,8	3,5	2,9	3,0	3,3	2,0	2,1	2,0	3,3
* Kälber	"	2,2	1,8	1,7	1,4	1,4	2,9	2,6	2,9	2,3
* Schweine	"	16,2	17,6	17,9	17,3	16,7	15,5	19,9	21,5	21,5
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ³⁾	t	2 754	2 727	2 578	2 492	2 535	2 241	2 619	2 802	3 115
* dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 111	1 067	865	880	973	596	651	664	989
* Kälber	"	297	208	236	190	200	395	356	398	313
* Schweine	"	1 344	1 450	1 476	1 420	1 360	1 248	1 609	1 737	1 808
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung										
Verarbeitendes Gewerbe⁴⁾										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige										
* Beschäftigte	Anzahl	134 324	134 004	132 759	133 174	134 027	133 767	134 290	134 871	134 391
* dar. Arbeiter ⁶⁾	"	71 148	70 717	69 742	70 159	70 902	70 269	70 267	70 789	71 445
* Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	1000	9 687	9 597	9 244	9 927	9 256	9 212	9 556	9 364	9 272
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	250	257	273	256	246	246	297	269	265
* Bruttogehaltssumme	"	357	367	371	400	351	365	396	429	370
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer ⁸⁾)	"	5 531	6 619	6 529	6 701	6 015	6 769	7 290	7 018	7 125
dar. Auslandsumsatz	"	799	871	841	903	811	886	1 142	978	950
* Kohleverbrauch ¹⁰⁾	1000 tSK ⁹⁾	5	6	6	7	7	8	8	8	8
* Gasverbrauch ¹⁰⁾	1000 m ³	90 093	96 647	91 588	95 802	95 802	105 311	105 311	99 293	92 909
* Stromverbrauch ¹⁰⁾	Mio. kWh	1 117	1 147	1 117	1 130	1 130	1 162	1 162	1 149	1 149
* Heizölverbrauch ¹⁰⁾	1000 t	55	53	62	42	42	58	58	50	50
* davon leichtes Heizöl ¹⁰⁾	"	6	5	7	4	4	6	6	5	5
* schweres Heizöl ¹⁰⁾	"	49	48	55	38	38	52	52	46	46

¹⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. - ²⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. - ³⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. - ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - ⁵⁾ einschl. Bergbau. - ⁶⁾ einschl. der gewerblich Auszubildenden. - ⁷⁾ einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. - ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. - ⁹⁾ 11 Steinkohleneinheit (1 tSK) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett. - ¹⁰⁾ In den Spalten für Monatsdurchschnitte werden hier jeweils Vierteljahresdurchschnitte angegeben; die Verbrauchsdaten in den Juli-Spalten der Jahre 1989 und 1990 beziehen sich jeweils auf das vorangegangene 2. Vierteljahr des Berichtsjahres.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)										
Beteiligte Wirtschaftszweige (Umsatz aus Eigenerzeugung ¹⁾)	Mio. DM	2 839	3 171	3 034	3 264	r 3 053	3 112	3 639	3 393	3 362
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	1 222	1 474	1 467	1 567	r 1 510	1 417	1 648	1 591	1 607
Investitionsgütergewerbe	"	958	1 038	894	1 050	940	1 033	1 318	1 120	1 089
Verbrauchsgütergewerbe	"	130	142	129	148	r 125	157	147	156	159
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	529	517	544	499	r 479	505	526	526	507
Bauhauptgewerbe²⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	20 618	20 776	20 606	20 768	20 929	20 546	20 847	20 755	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	15 747	15 912	15 740	15 933	16 086	15 688	15 900	15 826	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	2 098	2 192	2 207	2 455	2 305	2 029	2 341	2 254	...
* davon für Wohnungsbau	"	431	442	452	505	471	393	480	502	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	929	1 010	1 010	1 120	1 052	1 006	1 147	1 042	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	739	740	745	830	782	630	714	710	...
* Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	54	57	58	58	59	57	65	62	...
* Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	19	19	18	19	19	20	20	22	...
* Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	246	289	245	295	419	286	321	344	...
davon im Wohnungsbau	"	47	49	38	42	95	44	62	61	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	111	146	121	145	202	169	167	176	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	88	94	85	108	121	73	91	107	...
Ausbaugewerbe⁶⁾										
Beschäftigte	Anzahl	8 983	8 730	8 533	8 533	8 541	8 679	8 738	8 744	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	7 122	6 928	6 752	6 753	6 769	6 950	6 979	6 973	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 032	996	963	1 016	948	962	1 052	998	...
Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	23	24	24	24	23	23	26	25	...
Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	8	8	8	9	8	8	8	9	...
Ausbaugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	88	88	81	87	90	79	86	94	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	88	97	50	217	181	60	70	209	162
* Stromverbrauch	"	985	991	890	873	884	959	932	896	899
* Gasverbrauch ⁷⁾	"	1 717	1 737	1 102	1 186	1 136	1 788	1 187	1 391	1 173
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)										
Produzierendes Gewerbe	1976 = 100	83,1	83,5	80,7	83,6	79,5	...	...	...	...
dar. Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	96,6	95,9	91,6	92,3	90,6	...	...	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	89,1	91,4	88,2	93,5	85,3	...	...	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	78,2	85,2	81,0	82,1	74,8	...	...	...	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	66,1	60,9	60,1	58,1	56,5	...	...	...	...
Bauhauptgewerbe	"	74,0	76,8	80,3	81,2	80,0	...	...	...	...
Bau- und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	103	123	178	118	105	136	144	87	112
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	94	116	169	110	103	126	118	78	104
* Rauminhalt	1000 m ³	99	131	143	131	77	131	189	101	141
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	34,9	41,0	44,0	45,5	22,4	41,4	61,7	37,0	47,2
* Wohnfläche	1000 m ²	17,2	22,4	24,6	19,7	12,9	24,6	33,5	19,5	25,5
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	15	17	14	12	12	17	12	16	16
* Rauminhalt	1000 m ³	189	305	149	243	112	196	147	320	194
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	46,4	98,0	41,7	82,3	29,4	51,0	34,7	84,9	38,8
* Nutzfläche	1000 m ²	34,2	59,4	28,0	36,6	23,6	36,8	29,1	56,7	25,8
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	198	276	249	208	121	303	466	226	294
Baufertigstellungen										
Wohngebäude (nur Neubau)										
Anzahl	Anzahl	98	109	89	83	99	34	60	71	74
Nichtwohngebäude (nur Neubau)										
Anzahl	Anzahl	13	12	4	11	7	2	2	3	7
Rauminhalt	1000 m ³	132	180	45	434	124	11	37	12	161
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)										
Anzahl	Anzahl	228	271	156	223	173	52	107	450	105
Gebäude- und Wohnungsbestand⁸⁾										
Bestand an Wohngebäuden	1000	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Wohnungen	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...

1) ohne Umsatzsteuer. - 2) nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - 3) einschließlich Umschüler und Auszubildende. - 4) einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - 5) ohne Umsatzsteuer. - 6) Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - 7) 1 Mio. kWh = 3 600 Giga Joule. - 8) nach den fortgeschriebenen Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. Mai 1987. Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Bau- und Wohnungswesen (Fortsetzung)										
Preisindizes für Bauwerke¹⁾										
Bauleistungen am Bauwerk	1980 = 100	120,2	124,5	124,2	.	.	.	132,2	.	.
Wohngebäude insgesamt	"	119,4	123,5	123,2	.	.	.	131,5	.	.
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	120,4	124,7	124,4	.	.	.	132,3	.	.
Mehrfamiliengebäude	"	121,5	125,9	125,5	.	.	.	133,4	.	.
Gemischt genutzte Gebäude	"	124,3	128,7	128,2	.	.	.	135,8	.	.
Bürogebäude	"	123,3	127,5	127,0	.	.	.	135,0	.	.
Gewerbliche Betriebsgebäude	"									
Wohngeld										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	64 929	61 612	.	.	.	64 037	65 575	68 150	...
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	10 175,6	10 004,6	.	.	.	10 432,6	10 784,9	11 299,3	...
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel										
* Ausfuhr des Landes Hamburg ²⁾³⁾	Mio. DM	903	997	1 123	1 069	930	865	1 093	959	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	105	106	121	103	75	74	143	133	...
Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	798	891	1 002	965	855	791	950	825	...
davon Rohstoffe	"	9	6	5	6	4	5	5	6	...
Halbwaren	"	110	119	136	136	110	80	125	106	...
Fertigwaren	"	680	766	861	823	741	706	820	714	...
davon Vorerzeugnisse	"	93	112	108	126	117	85	120	91	...
Enderzeugnisse	"	587	654	753	697	623	621	700	623	...
nach Europa	"	636	703	772	785	658	563	772	675	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	452	473	537	522	431	388	518	440	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure⁵⁾										
Einfuhr	"	3 779	4 598	4 587	5 147	4 353	...	...	...	...
davon Europa	"	2 229	2 701	2 631	3 010	2 626	...	...	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	1 675	2 080	2 024	2 335	2 032	...	...	...	...
Außereuropa	"	1 551	1 897	1 956	2 137	1 727	...	...	...	...
Ausfuhr	"	2 554	3 039	3 243	3 563	2 551	...	...	...	...
davon Europa	"	1 884	2 289	2 515	2 756	1 831	...	...	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	1 415	1 769	2 030	2 198	1 323	...	...	...	...
Außereuropa	"	669	750	728	807	720	...	...	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Großhandel										
* Großhandel insgesamt	1986 = 100	94,3	r 103,8	1 031	106,0	r 93,5	98,3	103,7	101,2	...
* davon Binnengroßhandel	"	88,5	r 98,8	98,1	99,2	r 90,7	100,3	105,7	100,3	...
* Außenhandel	"	99,5	r 108,3	107,5	112,0	r 95,9	96,6	102,0	101,9	...
Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel										
* Einzelhandel insgesamt	1986 = 100	107,0	110,0	102,9	99,5	r 101,4	116,3	117,7	105,8	...
darunter Warenhäuser	"	104,4	106,0	87,3	86,9	104,8	100,9	101,1	97,4	...
Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe										
* Gastgewerbe insgesamt	"	112,7	r 119,6	122,4	121,1	r 121,0	125,1	133,6	130,2	...
darunter Beherbergungsgewerbe	"	111,3	r 129,1	128,3	132,6	r 125,1	128,3	149,7	152,2	...
Gaststättengewerbe	"	112,7	117,0	121,8	116,3	r 120,9	125,6	131,1	124,0	...
Fremdenverkehr⁶⁾										
* Fremdenmeldungen von Gästen	1000	151,7	164,2	176	183	202	163	195	196	...
* dar. mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	48,9	54,5	56	63	78	56	64	68	...
* Fremdenübernachtungen von Gästen	"	288,0	315,6	340	337	375	311	373	368	...
* dar. mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	97,4	110,0	112	117	143	106	122	131	...
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 115	1 059	1 077	1 083	1 069	s 1 030	s 1 180	s 1 080	...
Angekommene Schiffe	1000 t	4 912	4 799	4 808	4 967	4 593	p 4 137	p 5 366	p 5 060	...
Güterverkehr über See	"	3 260	3 053	2 956	3 128	2 892	p 2 584	p 3 559	p 3 315	...
davon Empfang	"	968	1 016	1 023	1 016	1 056	p 1 101	p 1 235	p 1 097	...
dar. Sack- und Stückgut	"	1 652	1 746	1 852	1 839	1 701	p 1 552	p 1 808	p 1 745	...
Versand	"	1 137	1 175	1 145	1 162	1 156	p 1 208	p 1 293	p 1 181	...
dar. Sack- und Stückgut	"	135 136	144 080	137 814	136 337	149 095	158 769	167 929	154 698	...
Umgeschlagene Container ⁷⁾	Anzahl	1 337	1 421	1 418	1 360	1 444	1 628	1 699	1 513	...
in Containern umgeschlagene Güter ⁸⁾	1000 t									...
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	"	382	347	378	313	337	362	404	p 337	...
* Güterversand	"	405	344	329	309	314	366	373	p 381	...
Luftverkehr⁹⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	7 640	9 019	10 092	10 058	9 775	p 9 216	p 10 126	p 9 900	p 9 935
Fluggäste	t	477 576	508 263	534 968	550 700	534 751	p 535 530	p 601 299	p 596 154	p 610 699
Fracht	t	2 971	3 076	2 839	2 952	2 907	p 3 463	p 3 391	p 3 266	p 3 282
Luftpost	"	1 338	1 343	1 158	1 325	1 233	p 1 222	p 1 254	p 1 308	p 1 330
Personenbeförderung im Stadtverkehr¹⁰⁾										
Schnellbahnen	1000	27 489	28 301	26 963	26 835	27 195	26 163	27 415	25 476	...
Busse (ohne Private)	"	19 248	19 297	18 274	18 723	17 645	20 112	21 086	19 664	...

¹⁾ für Neubau in konventioneller Bauart. - ²⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. - ³⁾ Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. - ⁴⁾ Gebietsstand 1. Januar 1986. - ⁵⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. - ⁶⁾ ohne Massen- und Privatquartiere. - ⁷⁾ umgerechnet auf 20-Fuß-Basis. - ⁸⁾ einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - ⁹⁾ gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - ¹⁰⁾ ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Verkehr (Fortsetzung)										
Kraftfahrzeuge¹⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	6 138	6 521	6 574	7 150	6 203	7 913	8 590	7 462	p 7 440
* dar. Personenkraftwagen ²⁾	"	5 609	5 938	5 899	6 511	5 675	6 914	7 673	6 799	p 6 790
* Lastkraftwagen	"	320	376	403	365	320	606	483	378	p 412
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	"	927	932	1 008	1 089	968	940	p 994	1 041	p 879
* Getötete Personen	"	10	10	6	6	14	8	p 10	6	p 11
* Verletzte Personen	"	1 206	1 222	1 332	1 420	1 255	1 257	p 1 287	1 378	p 1 140
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen³⁾										
* Kredite ⁴⁾ an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mio. DM	117 778,4	123 927,9	118 378,1	119 195,2	119 121,9	125 653,1	126 028,5	126 477,6	126 578,4
* dar. Kredite ⁴⁾ an inländische Nichtbanken	"	112 745,7	118 026,9	112 958,2	113 729,2	113 787,8	118 828,3	119 001,1	119 440,9	119 477,5
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	"	18 447,6	20 933,1	18 656,6	19 296,2	19 139,2	20 822,6	20 613,3	21 247,3	20 720,2
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	18 392,5	20 771,1	18 599,7	19 235,7	19 088,1	20 362,6	20 603,6	21 233,3	20 663,1
* an öffentliche Haushalte	"	55,1	162,0	56,9	60,5	51,1	460,0	9,7	14,0	57,1
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	10 271,2	10 806,0	10 160,9	10 183,6	10 271,2	11 466,1	11 796,0	11 885,6	11 937,1
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	7 283,5	7 310,5	7 152,0	7 166,5	7 187,0	7 892,6	7 989,1	7 987,5	7 977,4
* an öffentliche Haushalte	"	2 987,7	3 495,5	3 008,9	3 017,1	3 084,2	3 573,5	3 806,9	3 898,1	3 959,7
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	84 026,9	86 287,8	84 140,7	84 249,4	84 377,4	86 539,6	86 591,8	86 308,0	86 820,2
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	63 091,3	66 479,2	63 945,6	64 157,1	64 287,8	66 888,9	67 160,8	67 080,0	67 597,7
* an öffentliche Haushalte	"	20 935,6	19 808,6	20 195,1	20 092,3	20 089,6	19 650,7	19 431,0	19 228,0	19 222,5
* Einlagen und aufgenommene Kredite ⁴⁾ von Nichtbanken ⁵⁾	"	70 880,2	73 952,1	69 870,6	70 461,3	70 242,0	72 262,3	72 377,6	73 449,0	72 743,8
* Sichteinlagen und Termingelder	"	53 284,6	56 834,3	52 855,3	53 493,4	53 404,0	55 947,0	56 139,6	57 186,5	56 550,8
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	45 691,3	48 999,9	45 356,6	45 910,3	46 301,0	49 426,1	49 327,5	49 789,0	49 869,6
* von öffentlichen Haushalten	"	7 593,3	7 834,4	7 498,7	7 583,1	7 103,0	6 520,9	6 812,1	7 397,5	6 681,2
* Spareinlagen	"	17 595,6	17 117,8	17 015,3	16 967,9	16 838,0	16 315,3	16 238,0	16 262,5	16 193,0
* bei Sparkassen	"	10 468,4	10 010,2	10 084,1	10 039,6	9 946,3	9 479,2	9 425,7	9 432,2	9 342,1
* Gutschriften auf Sparkonten ⁶⁾	"	1 603,2	1 712,9	870,1	1 005,9	1 098,0	1 114,7	1 060,7	1 066,1	1 233,2
* Lastschriften auf Sparkonten	"	1 148,2	1 157,1	938,5	1 053,3	1 227,9	1 245,7	1 138,0	1 041,6	1 302,7
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	41	39	49	45	49	38	32	46	26
* Vergleichsverfahren	"	-	-	-	-	-	-	1	-	-
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	202	166	165	120	158	116	142	125	125
* Wechselsumme	Mio. DM	3,2	1,4	1,6	0,9	1,8	3,7	7,0	5,5	2,8
Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	26 797	26 807	23 717	25 142	28 333	20 521	25 673	23 205	25 768
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	1 754,4	1 900,8	1 766,0	2 286,2	1 823,5	1 434,0	1 531,7	2 133,7	1 779,7
* Steuern vom Einkommen	"	1 031,0	1 107,3	939,4	1 538,2	1 065,4	706,1	902,8	1 562,4	1 066,7
* Lohnsteuer ⁷⁾	"	720,9	768,1	792,9	817,3	796,1	633,3	733,1	770,4	775,9
* Veranlagte Einkommensteuer ⁸⁾	"	139,9	148,8	45,3	380,5	25,7	65,8	40,5	415,4	11,1
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ⁹⁾	"	61,7	81,5	111,5	67,1	272,9	42,3	74,0	37,4	198,6
* Körperschaftsteuer ⁷⁾ ⁸⁾	"	108,5	108,9	10,2	273,2	29,3	35,2	55,2	339,2	81,0
* Steuern vom Umsatz	"	723,4	793,5	826,6	748,0	758,1	727,8	628,8	571,3	713,0
* Umsatzsteuer	"	350,7	375,2	388,8	345,0	339,6	460,3	370,4	344,1	426,4
* Einfuhrumsatzsteuer	"	372,6	418,3	437,8	402,9	418,5	267,5	258,4	227,2	286,6
* Bundessteuern	"	1 228,8	1 386,7	1 522,1	1 288,9	1 340,2	1 181,7	1 420,9	1 342,5	1 454,4
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle)	"	87,5	90,1	84,1	92,0	77,1	0,0	0,0	0,0	0,0
* Verbrauchsteuern	"	1 106,3	1 245,9	1 390,4	1 147,3	1 220,8	1 144,3	1 364,5	1 294,8	1 411,2
* Landessteuern	"	68,4	75,7	100,9	49,4	53,8	50,9	119,8	5,1	57,6
* Vermögensteuer	"	25,4	23,8	62,2	2,6	10,0	6,0	67,0	11,3	7,2
* Kraftfahrzeugsteuer	"	15,5	17,0	13,9	21,5	13,2	16,4	20,3	14,1	14,2
* Biersteuer	"	3,1	3,1	3,1	3,8	3,0	3,3	3,0	3,1	2,5
* Gemeindesteuern	"	158,5	168,7	397,4	40,2	93,2	25,9	438,0	-	18,7
* Grundsteuer A ⁹⁾	"	0,1	0,1	0,3	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0
* Grundsteuer B ¹⁰⁾	"	28,5	30,6	66,9	9,6	53,7	1,5	72,0	8,1	59,3
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ¹¹⁾	"	129,0	136,3	328,9	29,4	38,1	23,0	364,2	-	28,5

1) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt Flensburg. - 2) einschließlich Kombinationskraftwagen. - 3) Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne Post giro- und Postsparkassenämter. - 4) einschließlich durchlaufender Kredite. - 5) Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12., und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. - 6) einschließlich Zinsgutschriften. - 7) vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - 8) vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - 9) Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. - 10) einschließlich Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten. - 11) vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Steuern (Fortsetzung)										
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes ¹⁾	Mio. DM	2 199,4	2 306,2	2 407,3	2 362,4	2 227,0	1 955,4	2 246,3	2 406,1	2 392,2
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	451,0	484,9	406,9	679,3	471,0	300,6	393,4	692,3	474,3
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	470,2	515,8	537,3	486,2	492,8	473,1	408,7	371,4	463,5
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	7,8	8,9	25,3	-	-	-	23,3	-	-
* Steuereinnahmen des Landes	"	496,2	547,7	626,9	827,3	277,4	193,3	632,7	836,6	292,9
* Anteil an den Steuern vom Einkommen ²⁾	"	335,2	366,6	395,8	671,7	126,5	34,6	390,3	688,5	144,3
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	84,9	96,5	104,9	106,2	97,1	107,8	99,3	90,0	91,0
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	7,8	8,9	25,3	-	-	-	23,3	-	-
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	235,9	250,1	472,5	219,9	100,0	30,1	507,4	159,2	106,3
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁴⁾	"	113,4	118,5	278,3	29,4	38,1	23,0	317,6	28,5	38,2
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer ²⁾	"	93,1	99,2	125,7	179,7	6,8	4,2	116,0	177,6	7,1
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen ⁵⁾	"	731,9	798,8	1 098,7	1 066,4	376,6	222,7	1 138,7	1 117,5	398,5
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	851	885	.	.	896	911	.	.	...
* dar. Facharbeiter	"	887	921	.	.	936	946	.	.	...
* weibliche Arbeiter	"	604	615	.	.	618	625	.	.	...
* dar. Hilfsarbeiter	"	556	580	.	.	583	587	.	.	...
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	21,04	21,95	.	.	22,16	22,89	.	.	...
* dar. Facharbeiter	"	21,87	22,85	.	.	23,11	23,76	.	.	...
* weibliche Arbeiter	"	15,30	15,74	.	.	15,79	16,14	.	.	...
* dar. Hilfsarbeiter	"	14,04	14,76	.	.	14,80	15,01	.	.	...
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	5 563	5 711	.	.	5 726	5 820	.	.	...
* weiblich	"	3 793	3 926	.	.	3 924	4 015	.	.	...
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	5 132	5 349	.	.	5 387	5 452	.	.	...
* weiblich	"	3 558	3 731	.	.	3 729	3 846	.	.	...
Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	4 464	4 606	.	.	4 605	4 809	.	.	...
* weiblich	"	3 330	3 441	.	.	3 472	3 566	.	.	...
Öffentliche Sicherheit und Ordnung										
Feststellungen der Polizei										
Straftaten insgesamt										
dar. Straftaten wider das Leben	Anzahl	23 294	22 460	20 621	25 495	24 086	23 144	23 728	24 160	27 442
Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	7	8	5	3	2	12	11	6	10
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	148	136	112	137	148	149	171	150	165
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 102	1 150	1 082	1 250	1 271	1 074	1 266	1 256	1 340
Diebstahl	"	3 036	2 560	2 368	2 709	2 245	2 071	2 388	3 148	3 122
dar. unter erschwerenden Umständen	"	15 641	15 145	14 035	17 496	16 748	14 793	16 444	16 339	18 956
Außerdem Verkehrsvergehen	"	10 913	10 346	9 703	12 318	11 382	9 907	10 764	11 093	12 712
	"	838	869	864	927	903	975	1 055	892	1 007
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt										
dar. Feueralarme	"	15 492	15 616	15 743	15 539	...	...	...	...	...
dar. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	669	681	794	810	...	...	...	...	...
Rettungswageneinsätze	"	191	186	192	202	...	...	...	...	...
	"	13 640	13 593	13 723	13 536	...	...	...	...	...
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren										
	"	195	180	181	263	...	...	...	...	...

¹⁾ ohne EG-Anteil Zölle. - ²⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - ³⁾ nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - ⁴⁾ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - ⁵⁾ Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern nach Berücksichtigung der Zahlungen im Länderfinanzausgleich und der Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Berichtsmonat ¹⁾			
			1989			Hamburg
			Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	
Bevölkerung						
Bevölkerung insgesamt						
Bevölkerung	1000	Oktober	1 616,1	...	...	1 601,7
Lebendgeborene	Anzahl	"	1 293	10 435	58 110	1 263
Gestorbene	"	"	1 916	12 191	59 780	1 826
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	623	1 756	1 670	563
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	8 262	...	...	7 875
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	5 495	...	...	5 526
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	2 767	x	x	2 349
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	"	"	2 144	x	x	1 786
Ausländer						
Bevölkerung	1000	"	173,4	..	..	162,4
Lebendgeborene	Anzahl	"	232	857	6 915	224
Gestorbene	"	"	20	93	787	26
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	212	764	6 128	198
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	2 581	...	...	3 396
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 590	...	...	1 948
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	991	x	x	1 448
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—) ²⁾	"	"	1 203	x	x	1 646
Arbeitsmarkt⁴⁾						
Arbeitslose	Anzahl	Dezember	82 559	524 263	2 051 972	86 837
und zwar Männer	"	"	48 000	280 858	1 068 585	51 407
Frauen	"	"	34 559	243 405	983 387	35 430
Teilzeitkräfte	"	"	6 803	54 096	220 893	7 141
Ausländer	"	"	11 929	41 034	222 555	14 096
Arbeitslosenquote	%	"	11,6	10,5	8,0	12,2
Offene Stellen	Anzahl	"	7 292	40 458	277 158	4 570
Kurzarbeiter	"	"	1 644	14 186	49 712	4 630
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)⁵⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	134 940	1 040 896	7 190 032	134 159
Geleistete Arbeiterstunden	1000	"	8 835	87 076	594 691	9 337
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	627	4 244	29 967	617
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁶⁾	"	"	3 763	21 830	128 759	3 269
Gesamtumsatz ⁷⁾	"	"	7 679	29 149	148 484	6 246
darunter Auslandsumsatz	"	"	1 068	8 068	45 601	1 020
Bauhauptgewerbe⁷⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	20 887	177 104	1 007 056	20 347
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	1 668	14 643	83 030	1 649
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	76	526	3 087	71
Baugewerblicher Umsatz ⁸⁾	"	"	340	2 280	13 603	303
Fremdenverkehr						
Fremdenmeldungen von Gästen	1000	Dezember	129	690	3 974	112
darunter mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	"	41	105	753	34
Straßenverkehr						
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁸⁾	Anzahl	Dezember	5 534	43 111	211 785	5 615
Steuern⁹⁾						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	Oktober-Dezember	12 740,2	30 068,2	150 318,6	11 384,3
darunter						
Gemeinschaftssteuern	"	"	6 248,2	19 614,7	110 419,3	5 755,4
Landessteuern	"	"	262,4	1 100,9	6 041,1	182,1
Gemeindesteuern	"	"	501,3	889,2	11 499,5	486,4

¹⁾ Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. – ²⁾ Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. – ³⁾ Ohne den Saldo zugunsten der deutschen Anpassungen der errechneten Durchschnittszahlen ergeben. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁷⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁹⁾ ohne Umsatzsteuer. – sches Bundesamt, Fachserie 14, Reihe 4.

		Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.)*)									
1988		1989			1988			Veränderung 1989 gegenüber 1988 in %			
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	
12 006,3	61 639,5	1 607,8	...	...	1 596,2	11 984,7	61 404,2	+	0,7	...	...
10 010	56 494	12 588	104 193	564 609	12 893	104 205	563 534	-	2,4	-	0,0
11 750	58 131	16 756	117 002	569 573	17 061	117 084	562 873	-	1,8	-	0,1
1 740	1 637	4 168	12 809	4 964	4 168	12 879	661	x	x	x	x
34 542	90 023	69 632	...	...	62 077	270 609	743 609	+	12,2	...	...
28 433	41 876	52 401	...	...	50 362	223 435	345 705	+	4,0	...	...
6 109	48 147	17 231	x	x	11 715	47 174	397 904	x	x	x	x
4 369	46 510	21 399	x	x	7 547	34 295	398 565	x	x	x	x
		168,2			158,2			+	6,3		
776	6 367	2 311	8 499	65 294	2 229	7 685	60 334	+	3,7	+	10,6
97	710	239	884	7 010	268	891	6 907	-	10,8	-	0,8
679	5 657	2 072	7 615	58 284	1 961	6 794	53 427	x	x	x	x
12 529	64 268	29 225	...	...	26228	97 523	541 399	+	11,4	...	...
7 478	36 544	18 838	...	...	18 102	58 785	292 772	+	4,1	...	...
5 051	27 724	10 387	x	x	8 126	38 738	248 627	x	x	x	x
5 730	33 381	12 459	x	x	10 087	45 532	302 054	x	x	x	x
558 172	2 190 496	83 457	519 127	2 037 781	95 719	568 867	2 241 556	-	12,8	-	8,7
309 091	1 180 055	48 634	281 529	1 069 803	55 996	314 204	1 198 773	-	13,1	-	10,4
249 081	1 010 441	34 823	237 598	967 978	39 723	254 663	1 042 783	-	12,3	-	6,7
55 791	230 464	7 062	53 662	220 805	7 333	57 493	238 952	-	3,7	-	6,7
47 347	263 318	12 888	42 375	232 512	16 069	49 234	269 531	-	19,8	-	13,9
11,2	8,5	11,7	10,4	7,9	13,4	11,4	8,7	x	x	x	x
29 642	178 572	6 134	38 793	251 415	4 803	32 048	188 621	+	27,7	+	21,0
28 035	108 130	3 142	24 253	107 873	5 834	41 143	207 768	-	46,1	-	41,1
1 015 935	7 045 841	134 004	1 029 036	7 134 372	134 324	1 015 764	7 038 672	-	0,2	+	1,3
89 752	614 550	115 158	1 152 599	7 769 548	116 240	1 148 969	7 732 587	-	0,9	+	0,3
4 104	29 116	7 486	-49 447	343 879	7 285	47 247	327 256	+	2,8	+	4,7
20 447	123 346	38 054	245 536	1 479 805	34 066	223 870	1 373 759	+	11,7	+	9,7
26 264	140 642	79 422	321 565	1 692 153	66 371	287 727	1 561 804	+	19,7	+	11,8
7 453	44 213	10 457	88 973	524 209	9 594	79 151	473 987	+	9,0	+	12,4
173 391	997 236	20 776	174 730	998 913	20 618	173 034	996 355	+	0,8	+	1,0
14 897	88 138	26 299	232 056	1 313 063	25 172	225 593	1 290 480	+	4,5	+	2,9
510	3 076	921	6 607	38 786	873	6 223	36 839	+	5,5	+	6,2
2 216	13 265	3 439	22 411	124 531	2 953	20 438	115 723	+	16,5	+	9,7
608	3 543	1 971	13 310	69 624	1 820	12 416	65 064	+	8,3	+	7,2
89	618	654	2 045	14 653	586	1 820	13 113	+	11,6	+	12,4
51 876	223 833	71 250	543 270	2 827 379	67 312	549 225	2 801 558	+	5,9	-	1,1
27 316,5	137 272,5	42 216,5	105 625,9	535 525,4	38 378,9	95 372,6	488 096,2	+	10,0	+	10,8
18 250,3	101 974,8	22 647,5	71 203,6	396 940,8	20 911,2	64 619,5	362 713,5	+	8,3	+	10,2
958,1	5 394,1	908,0	4 326,6	24 208,6	820,8	3 955,7	22 669,3	+	10,6	+	9,4
1 889,3	10 820,2	2 024,7	5 219,9	46 245,5	1 901,7	7 754,9	43 655,7	+	6,5	-	32,7

Staatsangehörigkeit. - *) Die Zahlen für den aktuellen Monat des laufenden Jahres sind vorläufig. Aufgrund der - erfahrungsgemäß geringen - Korrekturen können sich auch noch *) nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - *) einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/ -post. - *) Quelle: Statisti-

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bevölkerung													
Bevölkerung ¹⁾	1000	4 Vj. 89 3 Vj. 89	1 626 1 614	2 131 2 103	1 207 1 224	946 943	624 622	635 632	574 572	571 567	544 542	...	486 484
darunter Ausländer ²⁾	%	4 Vj. 89 3 Vj. 89	10,8 10,7	12,9 12,8	18,0 17,5	...	...	22,9 22,5	...	19,6 19,5	9,6 9,3	...	13,3 13,2
Lebendgeborene	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	4 040 4 078	5 243 5 659	3 038 3 213	2 805 2 765	1 584 1 618	1 459 1 649	1 634 1 453	1 518 1 498	1 286 1 342	...	1 307 1 210
darunter Ausländer	%	4 Vj. 89 3 Vj. 89	17,5 17,9	24,1 23,5	20,1 19,0	25,1 25,3	15,7 13,7	24,3 34,3	23,4 23,0	25,7 25,1	15,6 15,9	...	22,5 20,5
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	9,9 10,0	9,8 10,7	10,0 10,4	11,8 11,6	10,1 10,3	9,1 10,4	11,3 10,1	10,6 10,5	9,4 9,8	...	10,7 9,9
Gestorbene	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	6 401 4 655	8 045 6 837	3 749 2 987	2 785 2 377	2 383 2 125	1 869 1 721	2 029 1 678	1 627 1 436	1 816 1 639	...	1 575 1 442
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	15,6 11,4	15,0 12,9	12,3 9,7	11,7 10,0	15,1 13,6	11,7 10,8	14,0 11,6	11,3 10,0	13,2 12,0	...	12,9 11,8
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (—)	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	- 2 361 - 577	- 2 802 - 1 178	- 536 + 711	+ 20 + 388	- 799 - 507	- 410 - 72	- 395 + 225	- 109 + 62	- 530 - 297	...	- 268 - 232
Zugezogene Personen	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	30 918 25 232	50 707 39 240	24 162 25 216	13 657 12 705	7 281 5 534	11 814 11 102	9 303 8 618	14 099 12 807	8 423 11 355	...	10 941 12 016
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	75,4 62,0	94,4 74,0	79,4 81,7	57,3 53,5	46,3 35,3	73,8 69,7	64,3 59,8	98,0 89,6	61,4 83,1	...	89,4 97,9
Fortgezogene Personen	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	16 326 17 266	20 870 22 655	40 673 19 826	10 299 10 346	3 935 3 995	8 096 7 948	7 002 6 504	10 572 11 254	5 918 6 271	...	8 581 10 043
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	39,8 42,4	38,9 42,7	133,7 64,3	43,2 43,5	25,0 25,5	50,6 49,9	48,4 45,1	73,5 78,7	43,1 45,9	...	70,1 82,8
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	+ 14 592 + 7 966	+ 29 837 + 16 585	- 16 511 + 5 390	+ 3 358 + 2 359	+ 3 346 + 1 539	+ 3 718 + 3 154	+ 2 301 + 2 114	+ 3 527 + 1 553	+ 2 505 + 5 084	...	+ 2 360 + 1 973
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	+ 35,6 + 19,6	+ 55,6 + 31,3	- 54,3 + 17,5	+ 14,1 + 9,9	+ 21,3 + 9,8	+ 23,2 + 19,8	+ 15,9 + 14,7	+ 24,5 + 10,9	+ 18,3 + 37,2	...	+ 193 + 15,3
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	+ 12 231 + 7 389	+ 27 035 + 15 407	- 17 047 + 4 679	+ 3 378 + 2 747	+ 2 547 + 1 032	+ 3 308 + 3 082	+ 1 906 + 1 889	+ 3 418 + 1 615	+ 1 975 + 4 787	...	+ 2 092 + 1 941
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	+ 29,2 + 18,2	+ 50,3 + 29,1	- 56,0 + 15,4	+ 14,2 + 11,6	+ 16,2 + 6,6	+ 207 + 19,4	+ 13,2 + 13,1	+ 23,8 + 11,3	+ 14,4 + 35,0	...	+ 17,1 + 16,2
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	34 243 34 137	60 344 49 947	29 312 26 552	...	11 017 11 120	9 101 8 602	...	11 686 9 054	10 659 10 960	10 470 9 635	9 728 9 128
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	83,5 83,9	112,4 94,2	96,4 86,1	...	70,0 70,9	56,8 54,0	...	81,2 63,3	77,7 80,2	...	79,5 74,9
Arbeitsmarkt³⁾													
Arbeitslose	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	82 559 79 708	96 518 84 153	41 623 40 713	49 776 50 103	35 031 34 818	29 233 29 193	39 907 37 955	16 623 16 774	34 863 34 092	39 461 37 978	31 789 30 567
und zwar Männer	"	4 Vj. 89 3 Vj. 89	48 000 45 675	54 334 46 243	21 805 19 533	28 851 29 039	20 297 20 142	15 769 15 746	21 809 20 666	8 765 8 876	18 981 18 145	20 949 20 229	14 936 13 703
Frauen	"	4 Vj. 89 3 Vj. 89	34 559 34 033	42 184 37 910	19 818 21 180	20 925 21 064	14 734 14 676	13 464 13 447	18 098 17 289	7 858 7 898	15 882 15 947	18 512 17 749	16 853 16 864
Teilzeitkräfte	"	4 Vj. 89 3 Vj. 89	6 803 6 917	6 107 5 936	5 463 5 902	3 651 3 692	2 295 2 193	3 337 3 470	3 567 3 468	1 664 1 638	3 621 3 487	3 699 3 586	4 467 4 395
Arbeitslosenquote	%	4 Vj. 89 3 Vj. 89	11,6 11,2	10,2 8,9	4,7 4,6	12,0 12,1	13,6 13,5	5,2 5,2	9,7 9,2	4,1 4,1	13,1 12,8	11,5 11,0	6,5 6,2
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	11 929 12 021	14 380 13 956	9 272 8 123	10 557 10 853	3 092 3 037	6 873 6 931	6 760 6 506	4 392 4 689	3 542 3 509	5 903 5 662	4 850 4 417
Offene Stellen	"	4 Vj. 89 3 Vj. 89	7 292 7 060	11 060 12 022	17 256 17 628	4 416 4 858	1 213 1 279	7 786 7 932	4 511 4 675	9 565 10 094	2 570 2 419	3 305 3 036	6 634 6 683
Kurzarbeiter	"	4 Vj. 89 3 Vj. 89	1 644 593	4 625 1 423	432 666	509 285	113 885	430 285	222 173	28 278	885 354	752 222	568 668

Fußnoten am Schluß der Tabelle

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk¹⁾)													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	4 Vj. 89	134 954	164 499	166 741	97 806	44 199	101 188	72 336	124 313	67 931	74 875	86 723
		3 Vj. 89	135 258	164 607	167 638	99 361	43 832	102 135	73 600	124 718	68 578	74 976	87 238
je 1000 Einwohner	Mio. DM	4 Vj. 89	83	77	138	103	71	159	126	218	125	...	179
		3 Vj. 89	84	78	137	105	70	162	129	220	126	149	180
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	4 Vj. 89	2 079	2 125	2 805	1 585	651	1 777	1 204	2 105	1 008	1 075	361
		3 Vj. 89	1 811	1 881	2 471	1 434	690	1 420	1 022	1 835	846	1 017	1 003
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	Mio. DM	4 Vj. 89	61	51	67	64	58	70	66	67	59	57	17
		3 Vj. 89	53	45	58	57	62	55	55	58	50	54	46
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁵⁾	Mio. DM	4 Vj. 89	10 674	13 106	15 290	7 667	3 121	4 860	4 814	7 091	5 422	4 486	3 638
Gesamtumsatz ²⁾	Mio. DM	4 Vj. 89	9 736	12 087	13 305	6 872	2 953	4 816	5 315	5 993	5 074	3 792	3 629
		3 Vj. 89	22 468	13 530	16 705	8 617	3 738	7 818	5 394	8 333	6 031	4 906	4 006
darunter Auslandsumsatz ²⁾	Mio. DM	4 Vj. 89	2 867	1 650	7 705	3 018	511	2 393	1 840	2 519	2 313	1 807	959
Gesamtumsatz ²⁾	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89	2 709	1 470	6 858	2 452	390	2 198	2 109	2 195	2 262	1 424	899
		3 Vj. 89	55	25	55	36	24	49	37	58	44	...	33
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	Mio. DM	4 Vj. 89	49	23	46	33	22	48	41	50	42	33	32
		3 Vj. 89	660	326	397	350	336	307	296	266	352	260	183
3 Vj. 89	Mio. DM	4 Vj. 89	589	300	337	311	313	295	317	225	329	221	179
		3 Vj. 89	15 721	25 766	26 303	10 231	7 980	13 399	9 181	10 283	6 962	5 846	8 403
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	4 Vj. 89	15 632	25 730	26 988	9 804	8 033	14 218	8 750	10 415	6 885	6 059	8 483
		3 Vj. 89	844	1 165	1 179	447	263	621	498	524	320	225	336
Baugewerblicher Umsatz ²⁾	Mio. DM	4 Vj. 89	802	1 039	1 108	377	246	649	394	443	286	215	302
		3 Vj. 89	486 222	647 399	812 697	292 875	68 703	503 762	265 698	146 908	101 856	116 298	207 100
Fremdenmeldungen von Gästen	Anzahl	4 Vj. 89	588 147	640 503	994 804	327 685	52 603	534 781	236 819	137 460	119 459	128 559	196 635
		3 Vj. 89	944 872	1 670 157	1 619 197	593 244	175 510	903 999	510 973	307 788	186 909	210 193	368 404
Fremdenübernachtungen von Gästen	"	4 Vj. 89	1 133 024	1 800 325	1 975 924	614 829	149 328	961 494	433 218	283 457	220 433	232 487	339 626
		3 Vj. 89	312 535	411 901	658 371	234 616	35 377	498 178	222 612	105 068	40 011	47 719	88 973
darunter mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	4 Vj. 89	409 233	476 837	1 028 065	303 221	34 565	569 007	182 353	105 790	56 615	89 517	109 146
		3 Vj. 89	2 305	3 110	5 323	2 487	1 115	5 646	3 531	2 139	1 362	...	3 009
Fremdenübernachtungen von Gästen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89	2 785	3 395	6 404	2 587	953	6 037	3 004	1 982	1 612	1 830	2 786
		3 Vj. 89	17 700	13 762	22 615	11 663	6 314	...	8 495	8 825	6 081	4 573	5 271
Zulassung fabrikneuer Pkw ⁶⁾	Anzahl	4 Vj. 89	16 822	12 044	20 362	...	...	...	...	8 380	5 660	4 114	4 887
		3 Vj. 89	295	131	339	239	83	258	160	138	91	116	85
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital - nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	4 Vj. 89	384	117	383	269	107	325	225	138	100	111	111
		3 Vj. 89	720	244	1 113	1 003	527	1 614	1 109	961	660	...	694
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	DM je Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89	944	221	1 243	1 132	635	2 041	1 563	967	728	870	912
		3 Vj. 89	354	193	454	306	180	215	207	213	90	147	164
DM je Einwohner und 1 Jahr	Mio. DM	4 Vj. 89	287	149	206	134	79	98	91	96	78	62	66
		3 Vj. 89	863	359	1 491	1 284	1 146	1 342	1 432	1 479	652	...	1 338
3 Vj. 89	Mio. DM	4 Vj. 89	705	281	667	566	505	615	631	674	569	485	544
		3 Vj. 89	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

¹⁾ am Ende des Berichtszeitraumes. - ²⁾ wird nur jährlich erfaßt. - ³⁾ Arbeitsamtsbezirk. - ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - ⁵⁾ Ohne Umsatzsteuer. - ⁶⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/ post.

Im August 1990 veröffentlichte Statistische Berichte

Produzierendes Gewerbe

Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe Mai 1990

Bautätigkeit

Bauhauptgewerbe Mai 1990

Ausbaugewerbe Mai 1990

Handel und Gastgewerbe

Einzelhandel Mai 1990

Einzelhandel Juni 1990

Durchfuhr des Auslandes und Durchgangeverkehr der DDR über Hamburg Juni 1989

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr Mai 1990

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr Juni 1990

Verkehr

Seeverkehr des Hamburger Hafens 1987

Seeverkehr des Hamburger Hafens 1988

Seeverkehr des Hamburger Hafens 1989

Löhne und Gehälter

Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel in Hamburg im April 1990

Umweltschutz

Investitionen für Umweltschutz im Produzierenden Gewerbe 1988

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich und enthält ständige Zahlenübersichten sowie textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Jahrbuch 1981

Das Statistische Jahrbuch ist eine umfassende Zusammenstellung zahlenmäßiger Informationen über die demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in Hamburg. Bei dem 1981 erschienenen Band handelt es sich um eine großenteils neugestaltete und um zusätzliche Nachweisungen erweiterte Ausgabe. Das Jahrbuch enthält in seinem Hauptteil Ergebnisse in ausführlicher sachlicher Gliederung, zumeist für die Jahre 1978 und 1979. In einem zweiten Abschnitt werden Daten über ausgewählte Themenbereiche in langfristiger Entwicklung unterbreitet; die „langen Reihen“ erstrecken sich durchweg über den Zeitraum von 1950 bis 1979. Der dritte Teil bietet ein knappes Tabellarium mit Angaben über die Region Hamburg. Das Jahrbuch enthält 440 Tabellen und ist 374 Seiten stark (vergriffen).

Statistisches Taschenbuch 1989

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in kleiner, handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in knapper tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in den Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen. Das Taschenbuch ist 255 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1980

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält an Übersichten:
Zugehörigkeit der Gebietsteile zu den Finanzämtern, den Standesämtern und den Amtsgerichten
Schlüsselverzeichnis für Grundbuchbezirke mit Angabe des zuständigen Amtsgerichtsbezirks
Konsulate
Amtlich benannte Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet mit Angabe der Ortsteile,
Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Stadtteile, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke
Kleingartenvereine
Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 268 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

Dies sind die Quellenwerke mit wichtigen Tabellen aus großen Zählungen und wichtigen laufenden Statistiken. In dieser Reihe werden die Ergebnisse der Arbeiten des Statistischen Landesamtes ausführlich und mit dem Ziel der nachhaltigen Dokumentation der Zeitverhältnisse publiziert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

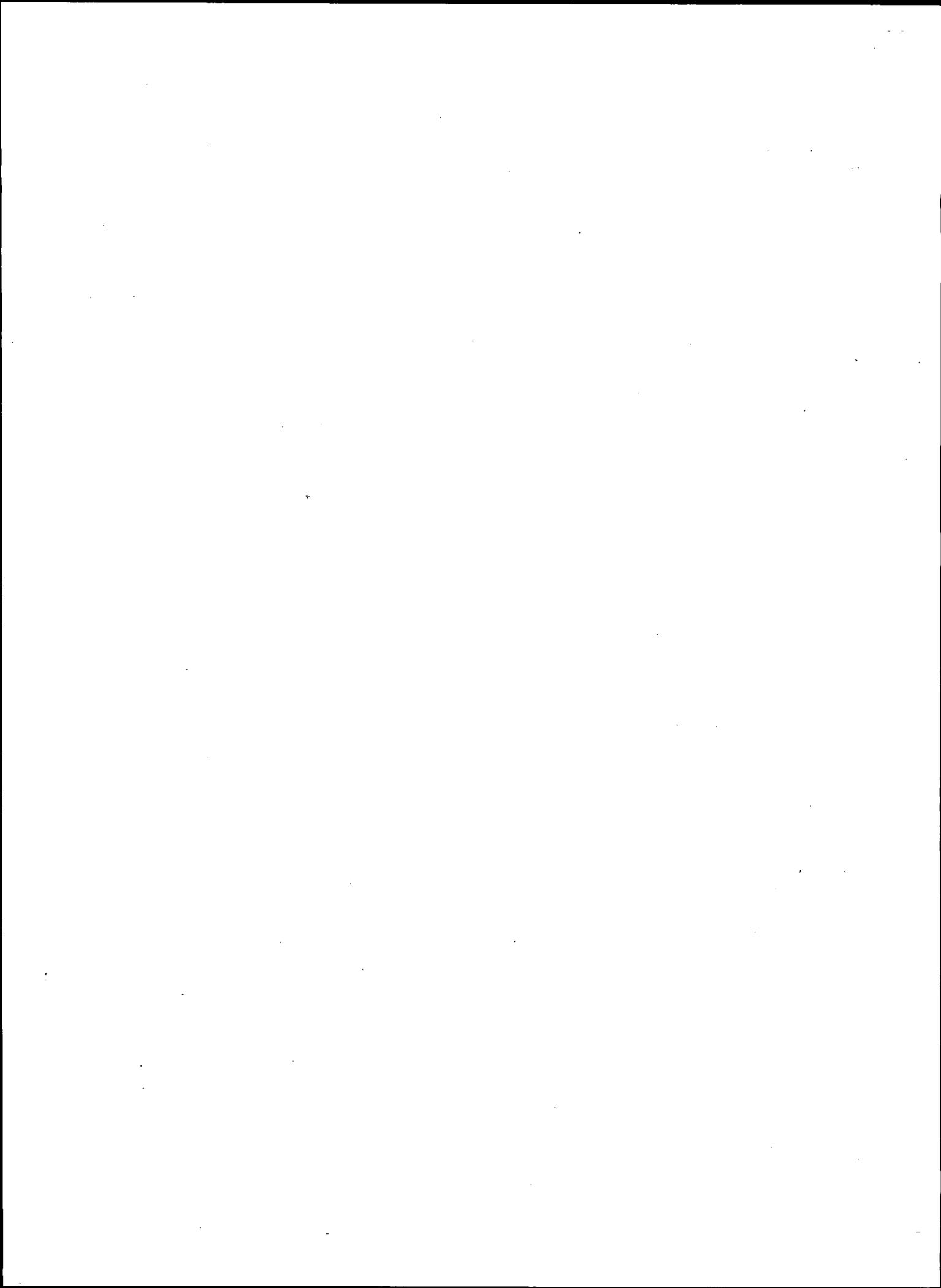
- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956–1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze – Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 – (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 – Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970 – Landesergebnisse –
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976 (vergriffen)
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik – Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985

- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und am 17. Mai 1987
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahl zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989

Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:

Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721
Telefax: (040) 3681-1700

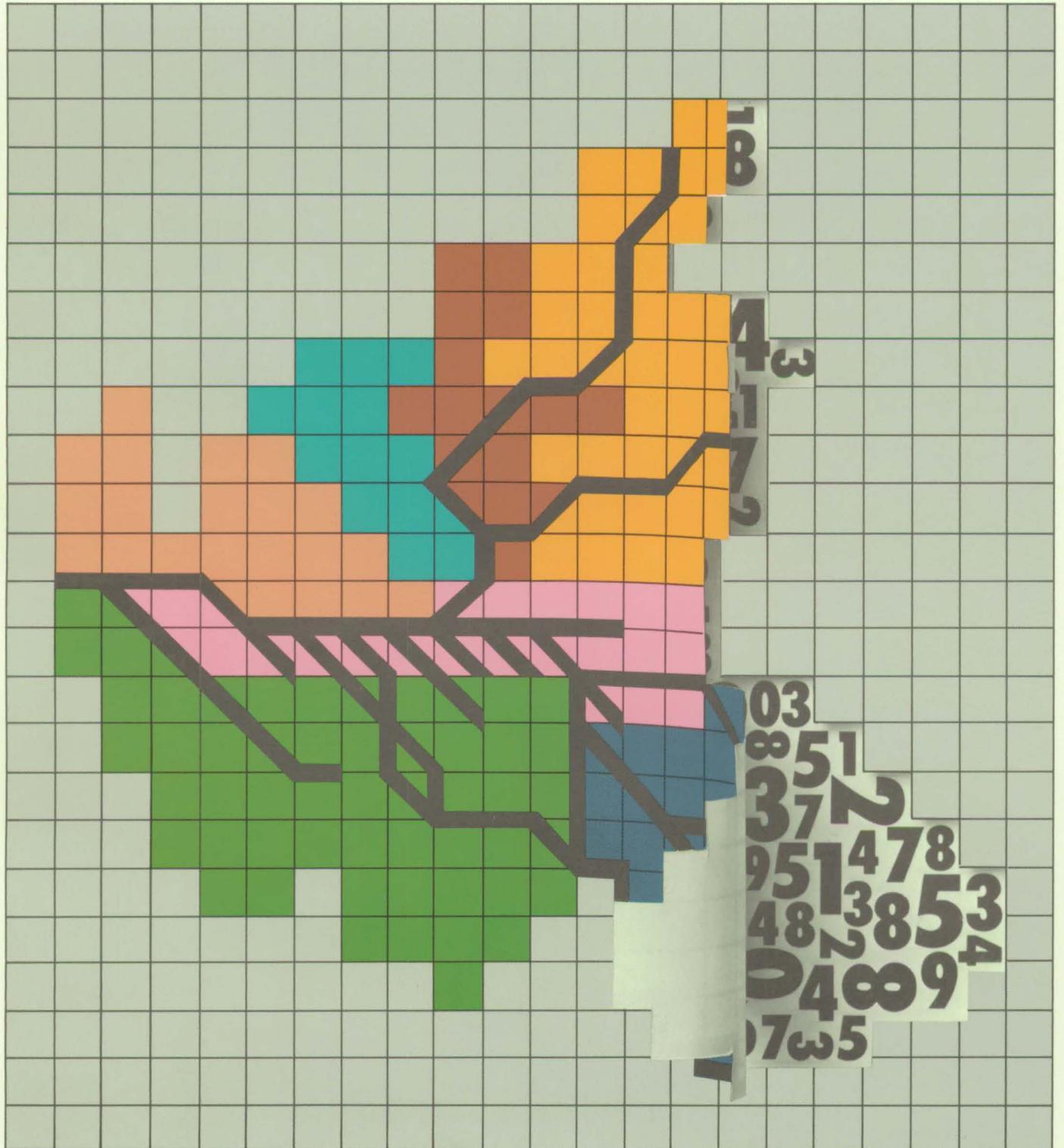
Btx: * 36 502 #



Hamburg in Zahlen

1990

10



Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtete Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
- ≐ = entspricht
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

Abkürzungen

- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

Impressum

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Verlag und Vertrieb:

Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11

Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721

Telefax: (040) 3681-1700

Btx: * 36 502 #

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Erhard Hruschka

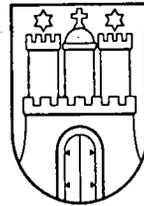
Einzelpreis: DM 4,-

Jahresabonnement: DM 40,-

Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des
Statistischen Landesamtes
der Freien und
Hansestadt Hamburg

Heft 10.1990

Das statistische Stichwort

○ Straßenverkehrs- unfallstatistik	342
---------------------------------------	-----

*

Statistik aktuell

○ 1989: Wanderungsüber- schüsse übertreffen Geburtendefizit	342
○ Beschäftigung steigt weiter	342
○ Besucherzustrom in Hamburg ungebrochen	342

*

Volkszählungsergebnisse in Karten

○ Veränderung der Zahl der Beschäftigten in den Hamburger Stadtteilen vom 27. Mai 1970 bis zum 25. Mai 1987	343
---	-----

*

**Beteiligte an Straßen-
verkehrsunfällen**

nach dem Lebensalter	344
-----------------------------	------------

*

**Bewohner- und Bebauungs-
struktur von Großsiedlungen
in Hamburg**

349

*

Hamburg im Bund-Länder-
und Großstädte-Vergleich

○ Beschäftigte im Kunst- und Kulturbereich	357
---	-----

*

Das interessiert in Hamburg

○ Diagramme	360
○ Hamburg heute und gestern	360
○ Statistik der anderen	360
○ Neue Schriften	361
○ Der Draht zum StaLa	361

*

Hamburger Zahlenspiegel	362
-------------------------	-----

Hamburg im großräumlichen Vergleich	368
Hamburg im Städtevergleich	370

Das statistische Stichwort

Straßenverkehrs-unfallstatistik

Die Amtliche Straßenverkehrsunfallstatistik ist eine wichtige Grundlage für die Verkehrssicherheitsforschung. Als Basis für wissenschaftliche Analysen des Unfallgeschehens wie auch für die Entwicklung von Verkehrssicherheitsmaßnahmen spielt sie eine ganz wesentliche Rolle. Alle Straßenverkehrsunfälle, von denen die Polizei Kenntnis erhält, werden über die Verkehrs-unfallanzeige erfaßt. Die polizeiliche Datenerhebung am Unfallort dient jedoch nicht in erster Linie der Statistik, sondern der Klärung der Unfallursache und der Schuldfrage, also Zwecken der Polizei, der Justiz- und Bußgeldbehörden, der Führerscheinstellen und der Straßenbaubehörden.

Aus den Einzelmeldungen werden folgende Merkmale erfaßt: Datum und Uhrzeit, äußere Unfallumstände (dazu zählen Kollisionsart, Beschaffenheit der Unfallstelle, Licht-, Witterungs-, Straßenverhältnisse), am Unfall Beteiligte (Alter, Geschlecht, Verkehrsmittel, Unfallursachen bei Fahrzeugführern beziehungsweise Fußgängern, zum Beispiel Vorfahrtsmißachtung, Alkoholeinfluß). Auch diese für den Unfall ursächliche technischen Mängel (zum Beispiel defekte Bremsen, mangelhaftes Reifenprofil et cetera) werden festgehalten. Verunglückte Personen werden nach der Schwere der Unfallfolgen sowie nach Alter und Geschlecht erfaßt.

Eine wesentliche Erweiterung der Statistik ab 1991 betrifft die unfallbeteiligten Fahrzeuge, die nach einer Schlüssel-systematik differenziert dargestellt werden sollen. So werden erstmals neben personenbezogenen und die äußeren Umstände beschreibenden Angaben auch fahrzeugtechnische Merkmale ausgewertet. Hierzu dient der im Kraftfahrzeugschein enthaltene Typschlüssel, der Angaben enthält über Hersteller, Aufbauart, Motor, Maße, Gewicht et cetera. Damit ergeben sich neue Erkenntnismöglichkeiten für die Unfallforschung im Wirkungsgefüge „Fahrer-Fahrzeug-Straße“.

Die Ergebnisse der Straßenverkehrsunfallstatistik eignen sich zur Beantwortung aktueller verkehrspolitischer Fragestellungen, auch durch problemorientierte Sonderuntersuchungen (zum Beispiel von Kinder- und Zweiradunfällen sowie Unfällen in Verbindung mit Alkohol). Die Statistik liefert ferner die Basis für die Schätzung der gesamtwirtschaftlichen Folgekosten von Unfällen durch die Bundesanstalt für Straßenwesen. Schließlich kann man durch Verknüpfung mit anderen Daten (zum Beispiel Verkehrsmengen-, sozio-demographische Daten) weitere wichtige Fragen beantworten.

Erich Walter

Statistik aktuell

1989: Wanderungsüberschüsse übertreffen Geburtendefizit

Die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes nach den Ergebnissen der Volkszählung 1987 ergab für Hamburg eine Einwohnerzahl von 1 626 220 Personen am 31. Dezember 1989, davon waren 1 450 409 Deutsche und 175 811 Ausländer.

Im Jahr 1989 zogen insgesamt 92 288 Personen nach Hamburg, das waren 22 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Dies steht im Zusammenhang mit dem Zuzug von Übersiedlern aus dem Gebiet der ehemaligen DDR und von Aussiedlern aus den Ländern Osteuropas. 63 232 Personen verließen Hamburg (vier Prozent mehr als 1988). 35 577 Ausländer zogen zu (plus elf Prozent gegenüber 1988) und 22 414 Ausländer zogen fort (plus drei Prozent). Insgesamt verdoppelte sich der Zuzugsüberschuß gegenüber 1988; während er bei den Deutschen um rund das Zweieinhalbfache zunahm, stieg er bei den Ausländern „nur“ um knapp ein Drittel. Die innerstädtischen Umzüge beliefen sich auf 134 734 und nahmen gegenüber dem Vorjahr geringfügig zu.

Bei der natürlichen Bevölkerungsbewegung waren die Zahlen mit denen des Vorjahres nahezu identisch: 1989 wurden 15 335 Kinder geboren, darunter von ausländischen Müttern 2784; 21 241 Personen starben, von denen 306 nicht die deutsche Staatsangehörigkeit hatten.

Der Wanderungsgewinn konnte den Sterbeüberschuß mehr als ausgleichen, so daß 1989 die Hamburger Bevölkerung um 23 150 Personen zunahm: um 7509 Deutsche und 15 641 Ausländer.

Isolde Schlüter

Beschäftigung steigt weiter

740 273 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer gab es Ende September 1989 in Hamburg. Das sind gut 6800 oder 0,9 Prozent mehr als im Jahr zuvor. 419 405 (56,7 Prozent) von ihnen waren Männer und 320 868 (43,3 Prozent) Frauen. Bei den Männern lag der Anstieg mit einer Zunahme um gut 0,8 Prozent gegenüber 1988 geringfügig unter dem Durchschnitt, bei den Frauen betrug der Zuwachs 1,0 Prozent. 53 734 Beschäftigte waren Ausländer; das sind gut 1000 oder 2,0 Prozent mehr als 1988.

Deutliche Zunahmen zeigten sich bei den Teilzeitbeschäftigten. Ihre Zahl stieg um 4,2 Prozent auf 90 149.

Bei der Unterscheidung nach Angestellten und Arbeitern zeigt sich weiterhin der Trend zu einer Zunahme der Angestelltentätig-

keiten zu Lasten der Arbeiter: Die Zahl der Angestellten nahm um gut 2,1 Prozent auf 460 252 Beschäftigte zu, die Zahl der Arbeiter dagegen verminderte sich um 0,9 Prozent auf 280 021. Diese Entwicklung spiegelt sich auch bei den einzelnen Berufsgruppen wider. Während die Fertigungsberufe überwiegend Beschäftigten einbußen zu verzeichnen hatten und im Saldo 2200 Beschäftigte verloren, nahmen die technischen Berufe um 1550 Beschäftigte zu. Motor des Beschäftigungsanstiegs waren aber die Dienstleistungsberufe, die kräftige Zuwächse verbuchen konnten und im Saldo 1,5 Prozent mehr Beschäftigte aufwiesen als ein Jahr zuvor. Hans Badur

Besucherstrom in Hamburg ungebrochen

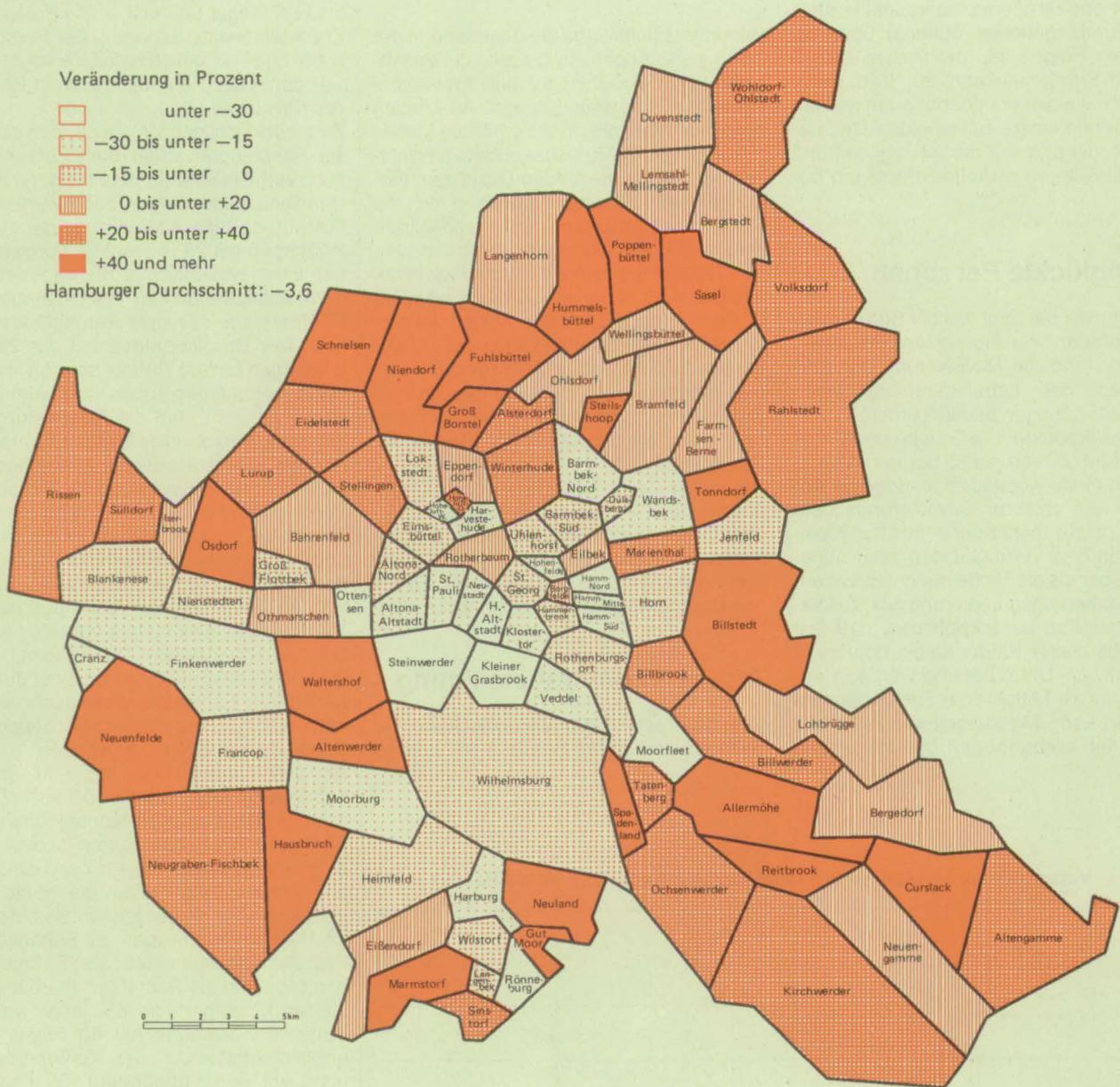
Die ersten sieben Monate 1990 brachten für den Hamburger Fremdenverkehr wiederum ein Plus an Gästen und Übernachtungen. Dies ist umso erfreulicher, als die Ergebnisse des Vorjahres durch die Besucher der Veranstaltungen zum 800. Geburtstag des Hamburger Hafens bereits als sehr hoch anzusehen waren.

In den ersten sieben Monaten dieses Jahres kamen 4,8 Prozent mehr Gäste in die Hansestadt, was bei den Hamburger Beherbergungsbetrieben mit insgesamt fünf Prozent mehr Übernachtungen zu Buche schlug. Die Zunahme der Übernachtungen lag bei den Gästen aus der Bundesrepublik mit einem Plus von 4,5 Prozent deutlich höher als bei den ausländischen Besuchern, bei denen nur eine Steigerung von gut zwei Prozent registriert wurde. Der weitaus stärkste Zuwachs ist aber seit dem Fall der Mauer bei den Besuchern aus der ehemaligen DDR zu beobachten, wobei sowohl touristische Aktivitäten als auch Geschäftsreiseverkehr eine Rolle gespielt haben. Im Vergleich zu 1989 ist bei dieser Gruppe die Zahl der Übernachtungen von Januar bis Ende Juli von 12 200 auf 41 000, und damit auf gut das Dreifache gestiegen.

Knapp ein Drittel aller Übernachtungen entfiel auf Gäste aus dem Ausland. Dabei waren Schweden (103 000), Großbritannien (70 000), die Vereinigten Staaten von Amerika (66 000) und Dänemark (39 000) die für Hamburg wichtigsten Herkunftsländer. Läßt man die Staaten mit einem nur schwachen Besucherstrom außer Betracht, so erreichten unter den Europäern die Finnen die höchste Wachstumsrate (plus 19 Prozent), gefolgt von den Portugiesen (plus 13 Prozent), den Schweden (plus 12 Prozent) und den Franzosen (plus sieben Prozent). Bei den Gästen aus überseeischen Gebieten nahm die Zahl der Übernachtungen bei den Japanern um nicht weniger als 18 Prozent zu. Aber auch die USA (plus zehn Prozent) und Australien (plus acht Prozent) gehörten zu den Ländern, die für die Fremdenverkehrsentwicklung Hamburgs von immer größerer Bedeutung werden. Hans-Eckhard Stegen

Volkszählungsergebnisse in Karten

Veränderung der Zahl der Beschäftigten in den Hamburger Stadtteilen vom 27. Mai 1970 bis zum 25. Mai 1987



Im Zeitraum zwischen den beiden letzten Volks- und Arbeitsstättenzählungen, also zwischen 1970 und 1987, sind in der Tendenz die räumlichen Muster der Veränderung von Einwohner- und Beschäftigtenzahlen ähnlich: Abnahmen im Stadtinneren stehen Zuwächse am Stadtrand gegenüber (vergleiche Hamburg in Zahlen, Heft 9.1989, Seite 275).

Der gesamtstädtische Bevölkerungsverlust (11,2 Prozent) ist allerdings wesentlich stärker als die Abnahme der Zahl der Beschäftigten mit 3,7 Prozent. Hinter dieser scheinbar geringen Veränderung verbergen sich beträchtliche stadtteilsspezifische Entwicklungen. In über 20 Prozent der Stadtteile wurde ein Rückgang um mehr als 15 Prozent, in weiteren 40 Prozent der Stadtteile eine Zunahme der Beschäftigtenzahlen von mindestens 20 Prozent festgestellt.

Beteiligte an Straßenverkehrsunfällen nach dem Lebensalter

Den Versuchen, Straßenverkehrsunfälle durch Erforschung und Bekämpfung ihrer Ursachen zu reduzieren, kommt seit geraumer Zeit ein hoher Stellenwert zu. Die Statistik der Straßenverkehrsunfälle stellt hierzu umfangreiches Material über die negativen Folgen des permanent zunehmenden Straßenverkehrs zur Verfügung. Aus der Fülle dieser Informationen werden im folgenden einige Teilaspekte näher beleuchtet, die sich auf die Altersgliederung der in Unfälle verwickelten Personen beziehen.

Verunglückte Personen

Gliedert man die Zahl der bei Straßenverkehrsunfällen verunglückten Personen einerseits und die Bevölkerung andererseits nach dem Lebensalter, so zeigen beide Aufstellungen deutlich unterschiedliche Schwerpunkte. Die Gruppe der Kinder bis zu fünf Jahren weist bei den Verunglückten einen wesentlich niedrigeren Anteil auf, als es ihrer Bevölkerungsquote entspricht. So macht der Anteil der Kleinkinder an den Verunglückten zwar ohnehin weniger als die Hälfte der entsprechenden Bevölkerungsgruppierung aus; zusätzlich ist aber zu berücksichtigen, daß fast die Hälfte dieser Kinder selbst überhaupt nicht aktiv am Unfall beteiligt war, sondern nur passiv als Mitfahrer in Fahrzeugen zu Schaden kam. Mit steigendem Alter und der damit verbundenen zunehmenden

Verkehrsbeteiligung kommt der Verunglücktenanteil bei den Schulkindern dem bei der Bevölkerung schon deutlich näher und übersteigt den der Heranwachsenden.

Besonders auffällig ist die Altersgruppe der 18- bis 24jährigen. In diesem Lebensabschnitt wird in der Regel eine Erwerbstätigkeit oder eine weiterführende Ausbildung aufgenommen, die oft mit erhöhten Mobilitätsanforderungen, insbesondere hinsichtlich der zurückzulegenden Distanzen, verbunden sind. Gleichzeitig eröffnet sich die Möglichkeit zum Erwerb des Personenkraftwagen-Führerscheins und damit zur aktiven Teilnahme am motorisierten Individualverkehr, was in dieser Altersgruppe auch intensiv genutzt wird. Die Folgen werden in den Verunglücktenzahlen in bedrückender Weise sichtbar. Der Anteil der zu Schaden gekommenen in dieser bereits den Erwachsenen zuzurechnenden Altersstufe ist mehr als doppelt so hoch wie in der Bevölkerung.

Die große Gruppe der Erwachsenen und überwiegend Berufstätigen zeigt fast gleiche Größen, während bei den älteren Menschen infolge geringerer Mobilität die Verunglücktenquote nur noch ein Drittel des Bevölkerungsanteils ausmacht.

Art der Verkehrsbeteiligung

Von den fast 14 800 Verunglückten, die 1989 in Hamburg im Straßenverkehr regi-

striert wurden, waren 62 Prozent Personen, die mit dem Personenkraftwagen unterwegs waren. Knapp 17 Prozent waren Radfahrer, weitere zwölf Prozent kamen als Fußgänger und fast sechs Prozent als Kraffradfahrer zu Schaden. Der Personenkraftwagen als beliebtestes Verkehrsmittel war damit auch am häufigsten in Kollisionen verwickelt.

Zu berücksichtigen ist jedoch, daß bei dieser Fahrzeugart außer dem Fahrer auch noch verhältnismäßig viele Mitfahrer in das Unfallgeschehen einbezogen werden. Es fällt auf, daß die Altersgruppe der 18- bis 24jährigen mit 28 Prozent im Vergleich zu den einen wesentlich größeren Alterszeitraum abdeckenden 25- bis 64jährigen mit 62 Prozent relativ viele Verunglückte umfaßt. Der Bevölkerungsanteil der 25- bis 64jährigen ist fast fünfmal so groß wie der der jüngeren Altersgruppe. Auch wenn man davon ausgeht, daß die Fahrleistung der jüngeren Personenkraftwagen-Fahrer höher sein könnte als die der älteren, genügt dies nicht als Begründung für die höhere Verunglücktenquote. Auch kann der relativ höhere Prozentsatz der jüngeren Verunglückten nicht durch einen vielleicht größeren Anteil von Mitfahrern begründet werden, da in beiden Altersgruppen die Mitfahrer fast gleich stark vertreten waren (28 beziehungsweise 30 Prozent). Man wird daher als Erklärung von einer deutlich geringeren Fahrpraxis oder auch von einem weniger auf Sicherheit bedachten Fahrverhalten ausgehen müssen.

Bei den Verunglückten unter 18 Jahren handelte es sich naturgemäß ausschließlich um Mitfahrer im Personenkraftwagen. Für Kinder bis zu fünf Jahren ist dies allerdings die gefährlichste Art der Teilnahme am Straßenverkehr. Fast die Hälfte aller verunglückten Kinder kamen als Mitfahrer im Personenkraftwagen zu Schaden. 40 Prozent verunglückten als Fußgänger, neun Prozent als Radfahrer. Auch bei den älteren Mitbürgern ab 65 Jahre war der Personenkraftwagen mit 40 Prozent die unfallträchtigste Art der Verkehrsbeteiligung vor den Fußgängern (35 Prozent) und Radfahrern (14 Prozent).

Schuldverhalten

Bei der Erfassung der Straßenverkehrsunfälle wird für Zwecke der Unfallforschung festgestellt, welcher der Beteiligten die überwiegende Schuld trägt. Als sogenannter Hauptverursacher gilt dabei derjenige Beteiligte, dessen Verhalten nach dem Eindruck der Polizei in erster Linie zum

Tabelle 1 Verunglückte Personen und Bevölkerung 1989 nach dem Alter

Alter von ... bis unter ... Jahren	Verunglückte Personen		Bevölkerung
	Anzahl	Prozent	
0-6	292	2,0	4,9
6-15	942	6,4	7,0
15-18	473	3,2	2,8
18-25	3 554	24,1	11,0
25-65	8 560	57,9	56,0
65 und älter	955	6,5	18,2
Insgesamt	14 776	100	100

Tabelle 2 Verunglückte Personen (Verletzte und Getötete) 1989 nach der Art der Verkehrsbeteiligung und nach dem Alter

Alter von...bis unter...Jahren	Verunglückte Personen					
	insgesamt einschl. Mitfahrer	davon				
		Fußgänger	Radfahrer	Kraft- rad- fahrer	Pkw- Führer	übrige Verkehrsbeteiligung
1	2	3	4	5	6	
- Anzahl -						
0 - 6	292	117	27	-	157	11
6 - 15	942	323	417	5	179	18
15 - 18	473	54	199	70	145	5
18 - 25	3 554	183	421	272	2 578	100
25 - 65	8 560	780	1 249	462	5 668	401
65 und älter	955	338	129	12	388	88
Insgesamt	14 776	1 795	2 442	821	9 095	623
- Prozent -						
0 - 6	2,0	6,5	1,1	-	1,5	1,8
6 - 15	6,4	18,0	17,1	0,6	2,0	2,9
15 - 18	3,2	3,0	8,1	8,5	1,6	0,8
18 - 25	24,1	10,2	17,2	33,1	28,3	16,1
25 - 65	57,9	43,5	51,1	56,3	62,5	64,4
65 und älter	6,5	18,8	5,3	1,5	4,3	14,1
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
- Prozent -						
0 - 6	100	40,1	9,2	-	46,9	3,8
6 - 15	100	34,3	44,3	0,5	19,0	1,9
15 - 18	100	11,4	42,1	14,8	30,7	1,1
18 - 25	100	5,1	11,8	7,7	72,5	2,8
25 - 65	100	9,1	14,6	5,4	66,2	4,7
65 und älter	100	35,4	13,5	1,3	40,6	9,2
Insgesamt	100	12,1	16,5	5,6	61,6	4,2

Unfall geführt hat. Die Gegenüberstellung der Zahlen für die Hauptverursacher und für die an den Unfällen Beteiligten insgesamt lassen Erkenntnisse darüber zu, wie stark einzelne Verkehrsteilnehmergruppen ursächlich verwickelt waren. Den Anteil der Hauptverursacher an den Beteiligten einer Gruppe zusammen kann man als Verursacher- oder Schuldquote

bezeichnen. Insgesamt betrug die Verursacherquote knapp 47 Prozent. Das deutet darauf hin, daß es bei zahlreichen Unfällen bei jeweils nur einem Hauptverursacher mehr als zwei Beteiligte gab. Diese Situationen spielten offensichtlich eine größere Rolle als jene Unfälle, in die überhaupt nur ein Fahrzeug – sogenannte Alleinunfälle – verwickelt war. Die Quoten

lassen sich für die verschiedenen Verkehrsbeteiligungsguppen und Altersklassen ermitteln.

Den größten Anteil an den Beteiligten insgesamt stellten mit über 70 Prozent die Personenkraftwagen-Führer. Sie bildeten jedoch mit rund 73 Prozent einen überproportionalen Teil der Hauptverursacher. Ähnliches war bei den Fußgängern und den übrigen Verkehrsteilnehmern zu beobachten. Dagegen verhalten sich die Zweiradfahrer offensichtlich verkehrsgerechter. So waren die Radfahrer mit über elf Prozent bei den Beteiligten insgesamt vertreten, aber mit nur knapp acht Prozent bei den Hauptverursachern, so daß ihre Verursacherquote mit knapp 33 Prozent den weitaus geringsten Wert aller Verkehrsteilnehmergruppen aufwies. Die Kraftfahrer lagen ebenfalls mit einer Schuldquote von fast 39 Prozent noch weit unter dem allgemeinen Durchschnitt.

Interessante Aufschlüsse gibt die Aufgliederung der Schuldquote nach dem Alter der Hauptverursacher. So lagen die Kinder unter 15 Jahren mit rund 51 Prozent deutlich über dem Gesamtdurchschnitt. Bei den Heranwachsenden zwischen 15 und 17 Jahren war dagegen die niedrigste Schuldquote zu verzeichnen. Diese Situation ändert sich jedoch schlagartig, wenn mit Vollendung des 18. Lebensjahres die Möglichkeit zur eigenen motorisierten Verkehrsteilnahme geschaffen ist. Die Schuldquote der 18- bis 20jährigen stieg jedenfalls sprunghaft auf 55 Prozent. Hier spielten mangelnde Übung und Erfahrung sicher eine ebenso große Rolle wie die erhöhte Risikobereitschaft. Mit zunehmendem Alter sank die Schuldquote unter den Gesamtdurchschnitt. Erst in der Altersgruppe der 50- bis 54jährigen begann sie wieder zu steigen und erreichte in der obersten Altersstufe mit über 58 Prozent auch ihren höchsten Wert.

Eine zusätzliche Differenzierung nach der Art der Verkehrsbeteiligung zeigt, daß bei den in Unfälle verwickelten Fußgängern die Kinder fast auf einen Anteil von 25 Prozent kamen. Gerade Kinder und auch Heranwachsende fielen hier besonders durch ursächliches Fehlverhalten auf. Mit über 60 beziehungsweise fast 58 Prozent lag ihre Schuldquote weit über dem Fußgängerdurchschnitt von fast 49 Prozent. Die älteren Fußgänger dagegen wiesen wider Erwarten fast nur unterdurchschnittliche Werte auf.

Bei den Radfahrern zeigten die altersspezifischen Schuldquoten mit einer Ausnahme keine allzugroßen Streuungen um den Gesamtdurchschnitt. Nur Kinder – sie bilden fast 18 Prozent aller Radfahrer – zeigen sich hier hinsichtlich ihrer Aufmerksamkeit im Straßenverkehr besonders sorglos, waren doch fast 42 Prozent von an Unfällen beteiligten radfahrenden Kindern unter 15 Jahren die Hauptschuldigen, was zwar noch deutlich unter dem Gesamtdurchschnitt, aber ebenso deutlich über dem Mittelwert für die Gruppe der Radfahrer lag.

Tabelle 3 An Straßenverkehrsunfällen mit Personenschaden beteiligte Fahrzeugführer und Fußgänger 1989 nach Alter und nach Art der Beteiligung

Alter von...bis unter... Jahren	Beteiligte											
	ins-gesamt	darunter als Hauptverursacher	darunter als									
			Fußgänger		Radfahrer		Kraftradfahrer		Pkw-Führer		Lkw-,Omnibusführer	
			ins-gesamt	darunter als Hauptverursacher	ins-gesamt	darunter als Hauptverursacher	ins-gesamt	darunter als Hauptverursacher	ins-gesamt	darunter als Hauptverursacher	ins-gesamt	darunter als Hauptverursacher
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
unter 15	934	50,7	455	60,4	479	41,5	-	-	-	-	-	-
15 - 18	376	41,2	57	57,9	222	34,2	89	44,9	7	85,7	1	-
18 - 21	1 839	54,9	79	53,2	185	31,9	62	37,1	1 459	57,9	53	75,5
21 - 25	3 444	47,9	120	50,0	287	32,1	203	39,9	2 654	49,0	175	65,1
25 - 30	3 659	43,4	124	37,9	370	25,4	192	30,1	2 699	46,3	267	50,9
30 - 35	2 239	43,6	104	52,9	177	29,4	81	25,9	1 678	44,5	197	51,3
35 - 40	1 860	43,9	99	44,4	145	25,5	47	31,9	1 400	45,6	167	48,5
40 - 45	1 724	44,3	72	44,4	119	31,9	30	46,7	1 348	45,5	153	42,5
45 - 50	1 964	43,8	115	40,0	156	28,2	34	47,1	1 481	45,2	173	49,1
50 - 55	1 621	45,2	111	43,2	163	23,3	30	50,0	1 188	46,5	128	60,9
55 - 60	1 004	45,5	88	40,9	100	20,0	18	38,9	715	48,5	80	58,8
60 - 65	605	47,1	77	33,8	74	35,1	5	40,0	424	51,2	24	58,3
65 - 70	488	51,8	69	49,3	59	25,4	4	50,0	347	57,1	8	37,5
70 - 75	252	57,1	63	39,7	27	29,6	3	66,7	157	69,4	1	-
75 und mehr	456	58,1	201	44,3	44	31,8	6	83,3	205	76,6	-	-
alle Altersklassen	22 465	46,4	1 834	48,6	2 607	31,1	804	37,6	15 762	48,5	1 427	53,5
ohne Angabe	1 539	48,7	42	61,9	105	70,5	18	83,3	1 118	40,3	99	41,4
Insgesamt	24 004	46,6	1 876	48,9	2 712	32,7	822	38,6	16 880	48,0	1 526	52,8

Bei den Kraftradfahrern war fast die Hälfte aller in Unfälle verwickelten Fahrer im Alter von 21 bis 29 Jahre. Auch hier fielen vor allem die Fahranfänger durch eine hohe Schuldquote auf. In den höheren Altersklassen sank der Wert dann deutlich, stieg danach aber ab dem 41. Lebensjahr wieder an. In den obersten Altersstufen waren die absoluten Ausgangswerte zu gering, als daß sie zuverlässige Aussagen ermöglichen.

Bei der größten Gruppe von Teilnehmern am Straßenverkehr, den Personenkraftwagen-Fahrern, nahmen die altersspezifischen Schuldquoten mit zunehmendem Alter und damit erreichter höherer Fahrübung zunächst gleichmäßig ab, lagen bis etwa zum 50. Lebensjahr auf dem Niveau von circa 45 Prozent und stiegen in den oberen Altersstufen wieder erheblich an. Als Risikogruppen für den Straßenverkehr erwiesen sich eindeutig die Fahranfänger,

aber auch die älteren Fahrzeugführer. Offenbar gibt es bei den über 64jährigen doch in beachtlichem Ausmaß eine körperliche Beeinträchtigung der Fahrtüchtigkeit. Die übrigen Verkehrsbeteiligten sind im wesentlichen Führer von Lastkraftwagen, Omnibussen und Sondernutzfahrzeugen, die gewerblich als Berufsfahrer eingesetzt werden. Die überdurchschnittliche Schuldquote in den meisten Altersgruppen dürfte hier auf die im Vergleich zu den anderen

Tabelle 4 Ursachen der Fahrzeugführer je 1000 Beteiligte bei Unfällen mit Personenschaden 1989 nach dem Alter der Fahrzeugführer

Ursache	Insgesamt 1)	Ursachen								
		darunter von Fahrzeugführern im Alter von... bis unter... Jahren								
		15 - 18	18 - 21	21 - 25	25 - 35	35 - 45	45 - 55	55 - 65	65 - 75	75 u.m.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Ursachen der Fahrzeugführer insgesamt	566	630	676	594	531	547	546	548	637	718
davon Verkehrstüchtigkeit	38	6	36	36	46	45	47	31	18	20
darunter Alkoholeinfluß	35	3	33	34	44	43	44	26	8	8
Straßenbenutzung	52	351	50	49	38	34	36	43	56	43
nicht angepaßte Geschwindigkeit	104	47	163	140	111	99	84	85	79	71
Abstand	86	38	123	112	85	85	89	69	84	71
Überholen	11	9	11	13	11	9	10	5	3	12
Vorbeifahren	2	—	3	2	2	3	2	1	3	—
Nebeneinanderfahren	15	—	15	12	11	15	16	13	13	—
Vorfahrt/Vorrang	91	88	94	86	81	85	97	109	144	231
darunter Nichtbeachten der die Vorfahrt regelnden Verkehrszeichen	49	34	50	44	43	45	56	62	94	125
darunter Nichtbeachten der Verkehrsregelung durch Polizeibeamte oder Lichtzeichen	27	38	30	27	25	26	26	33	26	71
Abbiegen, Wenden, Rückwärtsfahren, Ein- und Anfahren	118	47	140	103	103	120	121	141	191	224
Falsches Verhalten gegenüber Fußgängern	42	41	32	34	32	41	35	42	41	43
darunter an Fußgängerüberwegen	12	—	7	10	8	13	10	16	13	27
Ruhender Verkehr, Verkehrs-sicherung	7	—	3	7	8	11	6	6	3	4
Nichtbeachten der Beleuchtungsvorschriften	1	3	3	—	1	—	1	—	—	—
Ladung, Besetzung	1	—	1	—	1	—	1	3	—	—

1) einschl. ohne Angabe des Alters

Verkehrsteilnehmern wesentlich höheren Fahrleistungen zurückzuführen sein.

Unfallursachen

Im Rahmen der vorbeugenden Unfallverhütungsmaßnahmen interessiert, welche Fehler im Straßenverkehr besonders häufig vorkommen und welche Altersgruppen dabei auffallen. Dabei werden von den unfallaufnehmenden Polizeibeamten einzelne Ursachen festgestellt, die zu dem Unfall nach vorläufigen Erkenntnissen wesentlich beigetragen haben. In der folgenden Betrachtung werden nur Ursachen berücksichtigt, die sich auf das Fehlverhalten der Führer von Fahrzeugen beziehen. Außer acht bleiben die Unfallursachen von Fußgängern sowie äußere Um-

stände, wie zum Beispiel Straßenverhältnisse oder Witterungseinflüsse ebenso wie technische Fahrzeugmängel. Um die verschiedenen unterschiedlich stark besetzten Altersgruppen vergleichen zu können, wurden die Ursachen auf je 1000 Unfallbeteiligte bezogen.

Aus Tabelle 4 werden alterstypische Fehler im Straßenverkehr deutlich. So war bei den Heranwachsenden, die fast ausschließlich mit Fahrrad oder Leichtkraftrad am Straßenverkehr teilnahmen, die falsche Straßenbenutzung wesentliche Ursache. Dazu gehört die verbotswidrige Benutzung von Straßenteilen und Verstoß gegen das Rechtsfahrgebot.

Den nächsten beiden Altersgruppen, also den 18- bis 24jährigen, ist gemeinsam, daß sie besonders viele Personen umfassen,

die erstmals mit dem Personenkraftwagen am motorisierten Verkehr teilnehmen. Typisch ist für diese Altersstufen eine erhöhte Risikobereitschaft trotz mangelnder Erfahrung, was sich in der überdurchschnittlichen Häufigkeit der Unfallursachen „überhöhte Geschwindigkeit“ und „ungenügender Abstand“ widerspiegelt. Bei älteren Fahrern dagegen waren Mißachtung der Vorfahrt und Fehler beim Rangieren auffällige Erscheinungen.

Ein Hauptproblem beim Unfallgeschehen ist nach wie vor der Alkoholeinfluß. Bei der statistischen Erfassung eines Unfalls kann die Polizei bis zu drei Unfallursachen den einzelnen Beteiligten anlasten, wobei der Alkoholeinfluß nie die einzige Ursache ist. Da der Alkoholeinfluß immer nur eine mittelbare Rolle beim Unfallgeschehen dar-

stellt, ist es erforderlich, einen weiteren direkt zum Unfall führenden Verstoß anzugeben. Der effektive Alkoholgehalt spielt keine Rolle; es genügt, wenn man im Verkehr auffällig geworden ist. Grundsätzlich

ist die Folge von Alkoholgenuß eine Beeinträchtigung der Aufmerksamkeit, Geschicklichkeit sowie Herabsetzung der Hemmschwelle. So ist es erschreckend, daß hiervon alle Altersgruppen betroffen

sind. Im Gegensatz zu den jüngeren und älteren Verkehrsteilnehmern, die unterdurchschnittlich auffallen, weisen die mittleren Altersstufen besonders oft alkoholbedingte Fahrfehler auf. Erich Walter

Die Bedeutung der Statistik heute...

Der deutsche Vereinigungsprozeß macht es besonders deutlich: ohne Informationen kann nicht geplant, ohne Planungsgrundlagen kann nicht entschieden, ohne Entscheidungen kann nicht vernünftig gehandelt werden. Fehlt es schon an vollständigen und richtigen Informationen über den Ist-Zustand, um wieviel schwieriger ist dann eine verlässliche Vorausschau. Für die Statistik ist diese Situation eine besondere Chance, ihre Leistungsfähigkeit zu demonstrieren. Dabei ist mir bewußt, daß der von den Entscheidungsträgern erwartete Mut, die richtigen Prioritäten zu setzen, für die richtige Sache am richtigen Ort zu investieren, überhaupt die stets zu knappen Mittel richtig zu verwenden, auch den Statistikern zu eigen sein muß. Von den Statistikern wünscht man sich nämlich gerade jetzt prognostische Ausblicke und dafür braucht man bei der gegebenen Datenlage nicht nur methodisches Rüstzeug, sondern wohl auch Mut.

Ich möchte Sie ermuntern, die Herausforderung an Ihre prognostischen Fähigkeiten anzunehmen, in gleicher Weise möchte ich Sie ermuntern, die begonnene fachliche Zusammenarbeit über alle Ebenen hinweg zu intensivieren und dabei die Beiträge, die von der Kommunalstatistik zur Lösung der dem Wohl der Bürger dienenden kommunalen Aufgaben zu leisten sind, stets im Auge zu behalten. Die mit statistischen Daten belegten Informationen sollten übereinstimmen, das heißt es sollte keine Rolle spielen, ob eurostat, das Statistische Bundesamt, die Statistischen Landesämter oder die Kommunalstatistik berichten.

...gewürdigt in einem Grußwort des Stuttgarter Oberbürgermeisters Manfred Rommel zur Statistischen Woche 1990, die im Oktober in Stuttgart stattfindet.

Bewohner- und Bebauungsstruktur von Großsiedlungen in Hamburg

Fragestellung

Während der 80er Jahre ist eine Vielzahl von Publikationen zur aktuellen und zukünftigen Situation von Großsiedlungen erschienen. Dabei standen in der ersten Hälfte des zurückliegenden Jahrzehnts häufig Probleme um das zunehmende Leerstehen von Wohnungen bei insgesamt gespanntem Wohnungsmarkt im Vordergrund. Unter den Vorzeichen einer steigenden Wohnungsnachfrage, insbesondere nach preisgünstigem Mietwohnraum, werden die Großsiedlungen in den letzten Jahren wieder stärker als für die Versorgung großer Bevölkerungsteile gewichtige Marktsegmente gesehen. Planungen neuer großer Wohnquartiere werden in Hamburg in Angriff genommen.

Untersuchungen zum Thema Großsiedlungen werden zunehmend nicht mehr allein auf der Basis einzelner Siedlungen als Fallstudien durchgeführt. Vielmehr stehen Studien zu Bestandsaufnahmen von Siedlungsaggregaten mit im Vordergrund¹⁾. Für Hamburg werden in diesem Beitrag erstmalig Volkszählungsergebnisse aus dem Jahr 1987 für Großsiedlungen vorgestellt. Dabei soll drei Leitfragestellungen gefolgt werden:

1. Wie unterscheiden sich die Strukturen der Großsiedlungen von denen Hamburgs insgesamt hinsichtlich der Merkmalsbereiche Gebäude, Wohnungen, Personen und Haushalte?
2. Gibt es unter Großsiedlungen insoweit Strukturunterschiede zwischen den älteren Siedlungen der 60er Jahre und den neueren der 70er und 80er Jahre?
3. Wie haben sich die Strukturen in den Großsiedlungen der 60er Jahre vor dem Hintergrund der gesamtstädtischen Entwicklung der letzten 20 Jahre gewandelt?

Antworten auf die Leitfragestellungen sollen helfen, Erörterungen zum Thema auf eine breitere empirische Datenbasis zu stellen und die Diskussion um die Zukunft der Großsiedlungen zu versachlichen.

Untersuchungsgrundlagen und -ansatz

In einer Studie der Baubehörde werden 112 Großsiedlungen aus der Zeit nach

1945 in Hamburg abgegrenzt²⁾. Die in Kürze erscheinende Studie ist eine Bestandsaufnahme über Anzahl und Größe der Siedlungen nach Wohnungen, Einwohnern und für 98 Siedlungen nach Bebauungsdichte, Wohnungsgröße und Belegung. Auf dieser Grundlage werden Strukturvergleiche der Hamburger Bezirke vorgenommen und Unterschiede zu gesamtstädtischen Entwicklungen dargestellt.

Unter Großsiedlungen werden danach bebaute Stadtbereiche verstanden, die – mindestens 500 Wohnungen umfassen, wobei wegen der relativen Bedeutung der Größe im Verhältnis zum stadtstrukturellen Umfeld begründet auch nach unten abgewichen wird, – überwiegend Wohnungen in mehrgeschossigen Gebäuden aufweisen und – als Siedlungseinheit im städtebaulichen Sinne gelten, also als Einheit geplant und gebaut wurden.

In Zusammenarbeit mit der Baubehörde wurden von den 112 Siedlungen 42 ausgewählt, darunter 16 Siedlungen, für die die letzten Volkszählungsergebnisse mit denen der vorletzten verglichen werden konnten, weil sie schon in den 70er Jahren Untersuchungsgegenstand waren³⁾.

Die Daten wurden anschließend in Abhängigkeit von der Leitfragestellung aggregiert:

- Bei der Gegenüberstellung der Ergebnisse für Großsiedlungen sowie für Hamburg insgesamt wurden alle 42 Siedlungen herangezogen.
- Für den Vergleich von Siedlungen aus den 60er Jahren mit denen der 70er und 80er Jahre wurden die 42 Siedlungen unterteilt in 26 aus den 60er und 16 aus den 70er und 80er Jahren.
- Zur Beschreibung der Entwicklung der älteren Siedlungen wurden die Daten für 16 Siedlungen zusammengefaßt, die in der zitierten Veröffentlichung von Boustedt untersucht worden waren.

Für 26 Siedlungen wurden die Abgrenzungen der Baubehörde übernommen. Die 16 Siedlungen, für die Daten im Zeitvergleich zur Verfügung stehen, wurden räumlich so umschrieben, daß der Gebietsstand unverändert blieb. Dabei kam es teilweise zu von der Baubehörde abweichenden Abgrenzungen.

Die Zusammenführung von ganzen Baublöcken zu Siedlungen führt dazu, daß nicht

zur eigentlichen Siedlung gehörende, an den Rändern liegende Teilflächen, in die Analyse mit einbezogen wurden.

Gemessen an den insgesamt von der Baubehörde festgestellten 110 Großsiedlungen, die seit den 60er Jahren gebaut wurden, repräsentieren die 42 in die Untersuchung einbezogenen Siedlungen etwa 50 Prozent des Wohnungsbestandes in Großsiedlungen. Nach dem Erstellungszeitraum unterschieden, stehen die 26 ausgewählten älteren Siedlungen für etwa 40 Prozent der in den 60er Jahren in Großsiedlungen errichteten Wohnungen, während in den 16 jüngeren Siedlungen aus den 70er und 80er Jahren etwa 80 Prozent der in diesem Zeitraum in Hamburger Großsiedlungen gebauten Wohnungen liegen. Unter den ausgewählten Siedlungen sind also die größeren und die neueren Siedlungseinheiten überproportional vertreten.

Einen Überblick über die räumliche Verteilung der 42 Großsiedlungen über das Stadtgebiet ermöglicht die Karte „Lage ausgewählter Großsiedlungen in Hamburg“. Ihr ist auch zu entnehmen, für welche der Leitfragestellungen die Daten einer bestimmten Siedlung herangezogen werden, ob sie also zu den älteren oder neueren Siedlungen gehört (überwiegende Fertigstellung der Siedlung bis zum Stichtag der vorletzten Volkszählung – 27. 5. 1970 – oder danach) und ob ihre Daten in den Zeitvergleich (Zustand zum Stichtag der vorletzten Gebäude- und Wohnungszählung – 25. 10. 1968 – beziehungsweise der vorletzten Volkszählung im Vergleich zum Zustand am Stichtag der letzten Gebäude- und Wohnungszählung/Volkszählung – 25. 5. 1987) eingeflossen sind.

Die ausgewählten Großsiedlungen liegen bis auf wenige Ausnahmen im Bereich der Äußeren Stadt – hier aber über alle Hamburger Bezirke verteilt. Die Mehrheit der Siedlungen liegt sogar in einem Stadtteil mit direkter Stadtrandlage. Vom räumlichen Verteilungsmuster her darf die Auswahl der Siedlungen als repräsentativ für alle Hamburger Großsiedlungen der letzten 30 Jahre gelten.

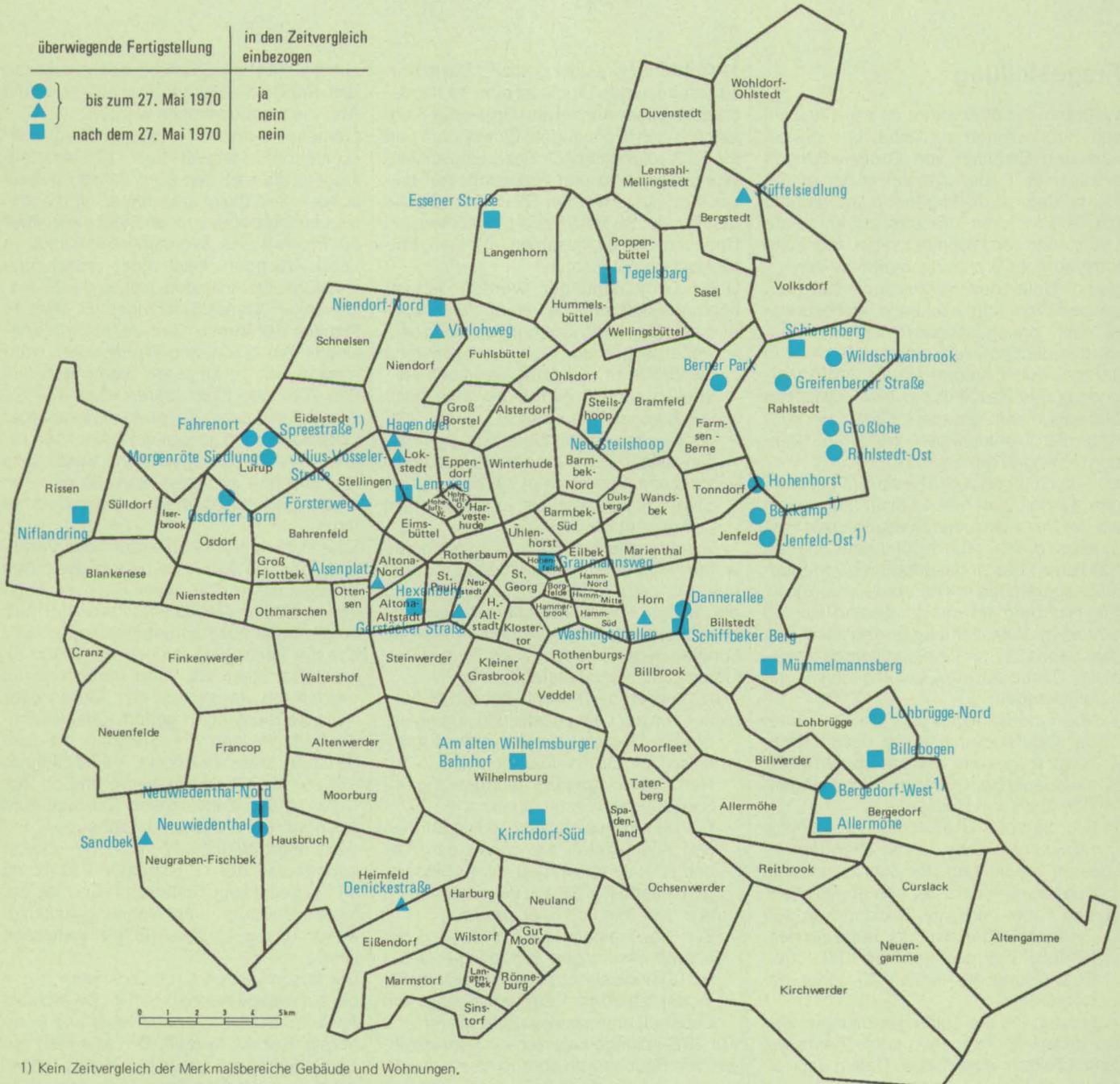
Die Übersicht enthält für jede ausgewählte Großsiedlung Angaben zur Zahl der Einwohner und Wohnungen zum Zeitpunkt der letzten Volkszählung, außerdem ist nochmals die Zugehörigkeit zur Siedlungsgeneration aufgeführt. Ergänzt wird die Übersicht durch die Nennung der räumlichen Lage (Stadt-, Ortsteil) und Abgrenzung (Baublocknummer) der einzelnen Siedlung. Den folgenden Beschreibungen

1) Zum Beispiel Harms, H.; Schubert, D.: Großsiedlungen in Hamburg. Übersicht – Bestandsaufnahme – Probleme. Hamburg 1988. – Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau: Städtebaulicher Bericht. Neubauesiedlungen der 60er und 70er Jahre, Probleme und Lösungswege. Bonn – Bad Godesberg 1988.

2) Baubehörde Hamburg, Landesplanungsamt: Hamburgs große Siedlungen nach 1945. Unveröffentlichtes Manuskript 1989.

3) Vergleiche Boustedt, O.: Die bauliche und soziographische Struktur der großen Neubauegebiete in Hamburg. In: Hamburg in Zahlen, Heft 9.1973, Seiten 293 bis 303.

Karte Lage ausgewählter Großsiedlungen in Hamburg



Übersicht der ausgewählten Großsiedlungen in Hamburg

Siedlung	Wohn- num- gen	Ein- woh- ner	Überwiegende Fertigstellung			Stadtteil	Orts- teil	Baublocknummern
			bis zum 27.05. 1970	dar- unter in Zeit- ver- gleich einbe- zogen	nach dem 27.05. 1970			
1. Gerstäckerstraße	883	1 744	x			Neustadt	104 002 105 024, 025	
2. Washingtonallee	1 224	1 900	x			Horn	129 037-039 130 047, 055	
3. Schiffbeker Berg	1 927	3 932			x	Horn Billstedt	129 040, 055 131 056, 092, 112	
4. Dannerallee	3 373	7 425	x	x		Horn	130 019, 021, 022, 048 - 053	
5. Mümmelmannsberg	7 157	19 051			x	Billstedt Billstedt	131 007, 025, 205, 206 187, 188, 190-192, 220-232, 241, 242, 246, 248-250, 252 - 261, 264	
6. Hexenberg	611	1 487			x	Altona-Altstadt	201 003-005, 008, 010	
7. Alsenplatz	1 958	4 126	x			Altona-Nord	209 001-003, 006, 007, 014, 023, 027, 029, 030	
8. Fahrnort	2 147	4 989	x	x		Lurup	219 005-012, 014, 016-023	
9. Spreestraße	2 811	6 247	x	x		Lurup	219 004, 013, 015, 024 - 026, 050, 051, 064, 105	
10. Morgenröte Siedlung	1 436	3 161	x	x		Lurup	219 067-070, 101, 104	
11. Osdorfer Born	4 678	11 357	x	x		Lurup Osdorf	219 099, 100 220 003, 004, 010, 016, 017, 094-096, 102, 107	
12. Niflandring	497	1 126			x	Rissen	226 083, 097, 128	
13. Hagendeel	1 819	2 883	x			Lokstedt	317 009-012, 015, 022-024, 073	
14. Julius-Vosseler-Straße	491	949	x			Lokstedt	317 035, 046, 072	
15. Lenzweg	1 221	3 074			x	Lokstedt Stellingen	317 078 321 076	
16. Niendorf-Nord	1 038	2 568			x	Niendorf	318 004, 016, 166, 167	
17. Vielohweg	3 234	6 933	x			Niendorf	318 029-031, 033-036, 051 - 053, 055, 061, 154	
18. Försterweg	1 578	3 144	x			Stellingen	321 047, 053-056	
19. Graumannsweg	412	902			x	Hohenfelde	416 010	
20. Essener Straße	1 996	5 153			x	Langenhorn	432 036-044, 216, 224-227	
21. Bekkamp	1 037	2 392	x	x		Jenfeld	512 023, 041	
22. Jenfeld-Ost	2 611	6 512	x	x		Jenfeld	512 043, 056-058, 074, 080, 081, 086	
23. Hohenhorst (einschließlich Randgebiete)	5 651	11 667	x	x		Jenfeld Tonndorf Rahlstedt	512 026-036 513 036 526 205, 221-224, 226, 227, 243-246, 248, 249, 260	
24. Berner Park	1 312	2 935	x	x		Farmsen-Berne	514 048, 049, 051, 066, 125, 127	
25. Neu-Steilshoop	6 440	16 470			x	Steilshoop	516 002, 003, 016-037, 039-042	
26. Tegelsberg	2 871	7 280			x	Poppenbüttel	519 063, 083	
27. Stüffelsiedlung	953	2 019	x			Hummelsbüttel Bergstedt	520 008, 009, 014, 015 524 028, 035, 036, 053 - 056	
28. Schierenberg	1 560	3 372			x	Rahlstedt	526 029, 030, 262, 271 - 277	
29. Wildschwanbrook	2 203	4 770	x	x		Rahlstedt	526 047, 263, 264	
30. Großlohe	2 520	5 826	x	x		Rahlstedt	526 176-180, 183-186, 238, 270	
31. Rahlstedt-Ost	1 357	3 175	x	x		Rahlstedt	526 240, 242, 251, 253, 256-259, 269	
32. Greifenberger Straße	1 378	2 844	x	x		Rahlstedt	526 065, 066, 090, 091	
33. Lohbrügge-Nord	6 507	13 713	x	x		Lohbrügge	601 019-026, 028-034, 044, 046, 047, 119, 120	
34. Billebogen	1 275	3 096			x	Lohbrügge	601 063, 089, 090, 105, 109, 111, 112	
35. Bergedorf-West	2 625	6 340	x	x		Bergedorf	602 093-098	
36. Allernöhe	1 692	4 489			x	Bergedorf	602 104-109	
37. Denickestraße	2 672	5 363	x			Eidendorfer Heimfeld	710 002-011 711 081, 085, 086, 089, 099, 100	
38. Am alten Wilhelmsburger Bahnhof	1 179	3 116			x	Wilhelmsburg	713 033, 052, 106, 109	
39. Kirchdorf-Süd	2 224	5 703			x	Wilhelmsburg	713 081, 082, 089, 090	
40. Neuwiedenthal	2 863	6 674	x	x		Hausbruch Neugraben-Fischbek	717 018-022 718 044-048	
41. Neuwiedenthal-Nord	2 178	5 454			x	Hausbruch Neugraben-Fischbek	717 004, 010-012 718 038, 041-043, 077	
42. Sandbek	1 248	3 171	x			Neugraben-Fischbek	718 053, 054, 057-061, 160, 161	

1) Nicht für die Merkmalsbereiche Gebäude und Wohnungen.

liegen im wesentlichen die Daten der Anhangstabelle zugrunde.

Strukturvergleich von Großsiedlungen und Hamburg insgesamt

In den betrachteten Großsiedlungen stehen 7,6 Prozent aller Hamburger Wohngebäude, in denen aber zwölf Prozent aller Wohnungen liegen. Die Wohngebäude in

Großsiedlungen sind also im Durchschnitt erheblich größer als in der Gesamtstadt. Das wird sowohl durch die überproportional hohen Anteile von Gebäuden mit drei bis sechs und sieben und mehr Wohnungen deutlich, als auch durch den mit 6,0 Wohnungen je Wohngebäude höheren Durchschnittswert (Hamburg insgesamt: 3,8 Wohnungen). Das großsiedlungsspezifische Mittel liegt aber immer noch deutlich unter dem Durchschnittswert vieler Stadtteile insbesondere der Inneren Stadt, hier sind Werte von 8,0 und mehr nicht selten.

Auch in Großsiedlungen ist der häufigste Größentyp von Wohngebäuden jener mit ein oder zwei Wohnungen. Allerdings weisen diese Wohngebäude zusammen nicht einmal ein Zehntel aller Wohnungen in Großsiedlungen auf.

Hinsichtlich der durchschnittlichen Zahl der Räume (einschließlich Küchen) je Wohnung sind keine Unterschiede zwischen den Großsiedlungen und Hamburg insgesamt festzustellen. Bei der Differenzierung der Wohnungsbestände nach der Zahl der Räume wird erkennbar, daß kleinere Wohnungen mit einem oder zwei Räumen in den Großsiedlungen und Hamburg insgesamt zu gleichen Teilen vertreten sind, Wohnungen mit drei Räumen dagegen in den Großsiedlungen unterrepräsentiert und solche mit vier und mehr Räumen dort stärker vertreten sind. Gemessen an der Wohnfläche ist die durchschnittliche Großsiedlungswohnung geringfügig kleiner als die durchschnittliche Hamburger Wohnung.

Für die Wohnraumversorgung der einzelnen Bewohner und Haushalte spielt die absolute Größe der Wohnung allerdings nur eine untergeordnete Rolle, vielmehr sind Versorgungs- und Belegungsrelationen wie Zahl der Räume oder Wohnfläche je Person und Personen je Wohnung von Bedeutung. Die berechneten Werte lassen erkennen, daß die Bewohner in Großsiedlungen durchschnittlich mit erheblich weniger Wohnfläche und Räumen auskommen müssen als im Hamburger Durchschnitt, zudem ist die Zahl der Personen je Wohnung in den Großsiedlungen deutlich höher.

Weitere Besonderheiten der Großsiedlungen werden sichtbar, wenn die Eigentumsverhältnisse der Wohnungen betrachtet werden. Ist im Hamburger Durchschnitt in etwa jeder sechsten Wohnung der dort wohnende Haushalt auch ihr Eigentümer, so gilt das nur für etwa jeden zwölften Haushalt in Großsiedlungen. Hier ist also in noch stärkerem Maße als in der gesamten Stadt das „Wohnen zur Miete“ die übliche Wohnform.

In Großsiedlungen ist der Anteil der öffentlich geförderten Wohnungen an den Mietwohnungen mit 86,7 Prozent fast doppelt so hoch wie im städtischen Durchschnitt. Die Vergabe der Wohnung war also für den weitaus größten Teil der Haushalte aus den Siedlungen an bestimmte Einkommenshöchstgrenzen und – in Abhängigkeit von der Wohnungsgröße – Haushaltsmindestgrößen gebunden. Auch hinsichtlich der Struktur der Eigentümer von Wohngebäuden zeigt sich eine Besonderheit der Großsiedlungen, denn über 70 Prozent (Hamburg insgesamt: 32 Prozent) der Wohnungen gehören gemeinnützigen Wohnungsunternehmen. Daß die Wohnungen der Großsiedlungen in Gebäuden liegen, die in weit überdurchschnittlichem Maße erst während der letzten Jahrzehnte errichtet wurden, überrascht nicht, da es sich hierbei ja um ein Abgrenzungskriterium der Untersuchungseinheit

ten handelt. Als Folge sind Großsiedlungswohnungen überdurchschnittlich häufig mit Bad und WC ausgestattet und an eine Sammelheizung angeschlossen. Etwa jeder siebte Hamburger wohnte im Mai 1987 in einer der hier in die Betrachtung einbezogenen Großsiedlungen. Wegen der höheren Belegungsdichte liegt dieser Anteil etwas über dem, der auf den Wohnungsbestand der Großsiedlungen entfällt.

Die Angaben zur Altersstruktur der Bevölkerung lassen in Großsiedlungen vergleichsweise durchschnittlich jüngere Bewohner erkennen. Die Altersklassen der unter 18jährigen sind in den Siedlungen deutlich über-, die der 60jährigen und älteren unterrepräsentiert, während die Anteile der mittleren Altersgruppen in den Großsiedlungen und der gesamten Stadt recht genau übereinstimmen.

Die Differenzen in der Altersstruktur sind für eine Reihe von weiteren Unterschieden zwischen beiden Vergleichsgruppen prägend. So ist der höhere Anteil von ledigen und verheirateten Personen und der vergleichsweise niedrige verwitweter oder geschiedener Bewohner sicher zum größeren Teil auf die spezifische Altersstruktur in den Großsiedlungen zurückzuführen.

In Abhängigkeit vom Alter muß auch die Einordnung der Bevölkerung nach den Quellen des überwiegenden Lebensunterhalts gesehen werden. In diesem Zusammenhang ist insbesondere der geringere Anteil von Personen in den Großsiedlungen zu nennen, der seinen Lebensunterhalt überwiegend von Rente oder Pension bestreitet, aber auch die vergleichsweise vielen Bewohner, die überwiegend von Zuwendungen beziehungsweise Unterhalt durch Eltern oder Ehegatten leben. Auch der in den Großsiedlungen etwas niedrigere Anteil von Einwohnern, die überwiegend von der eigenen Erwerbstätigkeit ihr Leben finanzieren, könnte mit der höheren Kinderhäufigkeit und dem aus ihrer Betreuung sich ergebenden Verzicht auf Erwerbstätigkeit verbunden sein.

Weniger starken Einfluß dürfte die spezifische Altersstruktur aber auf den in den Siedlungen überproportionalen Anteil von Personen haben, die ihren Lebensunterhalt überwiegend aus Arbeitslosengeld oder -hilfe beziehungsweise sonstiger Unterstützung (zum Beispiel Sozialhilfe, BaFöG) beziehen. Hierfür und auch für die relativ hohe Erwerbslosenquote (sie liegt mit 14,3 Prozent um 2,7 Prozentpunkte über dem Hamburger Durchschnitt) dürften eher Ursachen eine Rolle spielen, die mit dem schon beschriebenen hohen Anteil des sozialen Wohnungsbaus und mit seinen einkommensabhängigen Zugangsvoraussetzungen zusammenhängen. Durch diese Mechanismen kommt es offensichtlich zu einer sozioökonomischen Homogenität der Bevölkerung, wobei vermutlich Berufsgruppen überrepräsentiert sind, die überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

In diesem Zusammenhang läßt sich auch die unterschiedliche Struktur der Bevölkerung (im Alter von 15 bis unter 65 Jahren) in den Großsiedlungen und in Hamburg insgesamt hinsichtlich des höchsten allgemeinbildenden Schulabschlusses sehen:

Schulabschluß	Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren in ...	
	Großsiedlungen	Hamburg insgesamt
	%	
Volksschule, Hauptschule	65,2	53,1
Realschule oder gleichwertiger Abschluß	22,4	25,5
Hochschul-, Fachhochschulreife	12,4	21,5
zusammen	100	100

Auch hinsichtlich der Stellung im Beruf hebt sich die erwerbstätige Bevölkerung der Großsiedlungen von der der Gesamtstadt ab. Insbesondere ist der Anteil der Arbeiter in den Siedlungen mit 42,2 Prozent erheblich höher als in Hamburg insgesamt mit 31,0 Prozent. Trotzdem können die Großsiedlungen nicht als Arbeiterquartiere bezeichnet werden, dominieren doch die Beamten und Angestellten mit einem Anteil von 53,5 Prozent.

Der vergleichsweise hohe Anteil von Schülern und Studenten in den Großsiedlungen war aufgrund der stark vertretenen jüngeren Jahrgänge zwar zu erwarten, die relativ geringe Differenz zum Hamburger Wert läßt aber darauf schließen, daß der Schulbesuch in Großsiedlungen häufiger früher, das heißt mit einem niedrigeren Abschluß beendet wird und vergleichsweise wenige Studenten in Großsiedlungen wohnen – Vermutungen, die mit den oben aufgeführten Schulabschlußstrukturen gut übereinstimmen.

Der Ausländeranteil in den Großsiedlungen liegt mit 11,1 Prozent über dem Hamburgs insgesamt (9,3 Prozent). Auch hier kann davon ausgegangen werden, daß sowohl die spezifischen Zugangsvoraussetzungen zum Wohnungsmarkt der Großsiedlungen, als auch die spezifischen Altersstrukturen eine Rolle spielen. Hätte die Bevölkerung Hamburgs die Altersstruktur der Großsiedlungsbewohner, so läge – bei gleichbleibenden altersgruppenspezifischen Ausländeranteilen – der Anteil der Nichtdeutschen in der Hansestadt bei 10,2 und nicht bei 9,3 Prozent.

Mit 11,8 Prozent aller Hamburger Haushalte liegt der Anteil, der auf die betrachteten Großsiedlungen fällt, um 1,9 Prozentpunkte unter dem der Einwohner in diesen Siedlungen, die Haushalte sind hier also im Durchschnitt größer. Das liegt nicht nur daran, daß der Anteil der Einpersonenhaushalte in den Großsiedlungen mit 34,3 Prozent merklich unter dem Hamburger Wert von 46,7 Prozent liegt, sondern auch

an den in den Großsiedlungen durchschnittlich größeren Mehrpersonenhaushalten.

Strukturvergleich älterer und neuerer Großsiedlungen

Der Vergleich fußt auf Daten von 26 älteren und 16 neueren Siedlungen, die jeweils überwiegend vor beziehungsweise nach dem 27.5.1970 fertiggestellt wurden. Die Grunddaten finden sich wiederum in der **A n h a n g t a b e l l e**.

Ältere und neuere Siedlungen sind im Durchschnitt mit etwa 2300 Wohnungen und etwas über 5000 Einwohnern ungefähr gleich groß.

Hinsichtlich der vorhandenen Gebäudegrößen treten erste deutliche Unterschiede hervor. Während in den älteren Großsiedlungen lediglich in jedem vierten Wohngebäude sieben oder mehr Wohnungen liegen, gehört fast jedes zweite Wohngebäude der neueren Großsiedlungen zu diesem Größentyp. Im Mittel weisen die Wohngebäude der älteren Siedlungen 5,6, die der neueren 7,0 Wohnungen auf.

Nicht nur die Gebäude, auch die einzelnen Wohnungen sind durchschnittlich in den neueren Siedlungen größer, und zwar sowohl gemessen an der Zahl der Räume (3,9 gegenüber 3,7) als auch die Wohnfläche betreffend (73,2 Quadratmeter gegenüber 65,5 Quadratmeter). Trotz der kleineren Wohnungen sind die Belegungs- und Versorgungsrelationen (Räume, Wohnfläche je Person) in den älteren Siedlungen etwas günstiger als in den jüngeren.

Das Verhältnis von Eigentümer- zu Mietwohnungen liegt in beiden Großsiedlungstypen bei etwa 1:10. Auch der Anteil der öffentlich geförderten Wohnungen an allen Mietwohnungen ist mit jeweils über 85 Prozent vergleichbar hoch. Hinsichtlich der Eigentümerstruktur der Wohngebäude fällt der geringere Anteil an Wohnungen in gemeinnützigen Wohnungsunternehmen gehörenden Wohngebäuden in den jüngeren Großsiedlungen auf. Einzelpersonen, Eigentümergemeinschaften und übrige Eigentümer besitzen dagegen in den jüngeren Großsiedlungen Gebäude mit vergleichsweise vielen Wohnungen.

Eigentümer der Wohngebäude	Wohnungen in Wohngebäuden	
	älterer Großsiedlungen	jüngerer Großsiedlungen
	%	
Einzelpersonen	16,7	17,4
Gemeinschaft von Wohnungseigentümern	4,0	6,6
Gemeinnützige Wohnungsunternehmen	74,3	65,6
Übrige Eigentümer	5,0	10,4
zusammen	100	100

Die Altersstruktur der Bevölkerung beider Siedlungsalterstypen unterscheidet sich deutlich. Personen im Alter von unter 45 Jahren sind in den neueren Siedlungen vergleichsweise stark vertreten, ältere Personen sind dagegen weniger häufig anzutreffen als in den älteren Siedlungen. Offensichtlich ist es nicht so, daß in Großsiedlungen unbedingt vorrangig Jüngere leben. Vielmehr wird für einen größeren Teil der ursprünglichen Bevölkerung die Wohnung zum langfristigen Domizil und die Bewohner altern mit ihrer Siedlung. Möglich – aber unwahrscheinlich – wäre es auch, daß bei Wohnungswechseln in Großsiedlungen ältere Bewohner ein- und jüngere ausziehen. Die Untersuchung der älteren Siedlungen im Zeitvergleich (vergleiche nächsten Abschnitt) wird diesen Fragen näher nachgehen.

Vorhandene Unterschiede in der Familienstandsgliederung und in der Struktur der Bevölkerung nach der Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts zwischen den älteren und den jüngeren Großsiedlungen dürften ebenso weitgehend auf die Altersstrukturdifferenzen zurückzuführen sein wie der abweichende Anteil der Schüler und Studenten an der Bevölkerung. Hinsichtlich des höchsten Schulabschlusses der 15- bis 64jährigen sind die Strukturen in beiden Siedlungsgenerationen ähnlich. Da in Hamburg insgesamt jüngere Personen eher einen höheren Schulabschluß haben als ältere, jüngere Bewohner aber in den neueren Großsiedlungen stärker vertreten sind als in den älteren, ist es überraschend, daß die unterschiedliche Altersstruktur sich nicht auf die Struktur der Schulabschlüsse auswirkt. Hier scheinen die oben bereits geschilderten Mechanismen, die zu einer gewissen sozioökonomischen Homogenität der Bevölkerung führen, auch über längere Zeiträume wirksam zu sein.

Auch die Differenzierung der Erwerbstätigen nach der Stellung im Beruf stützt die These einer gewissen sozioökonomischen Stabilität in den Großsiedlungen, denn zwischen neuen und älteren Siedlungen sind nur sehr geringfügige Unterschiede zu erkennen. Die Erwerbslosenquote liegt in den älteren wie in den neueren Siedlungen etwas über 14 Prozent.

Deutliche Unterschiede zwischen beiden Siedlungsalterstypen lassen sich bezüglich des Ausländeranteils feststellen, der in den älteren Siedlungen 9,1 Prozent beträgt, in den neueren aber um fast fünf Prozentpunkte darüber liegt. Anders als die Gesamtbevölkerung beider Siedlungstypen unterscheiden sich die Ausländer in ihrer Altersstruktur kaum – so ist zum Beispiel sowohl in den älteren als auch in den neueren Siedlungen ein Drittel der nicht-deutschen Bevölkerung unter 18 Jahre alt. Die ähnliche Altersstruktur der Ausländer in alten und neuen Großsiedlungen führt dazu, daß der Ausländeranteil bei den unter 18jährigen in den älteren Siedlungen mit 17,0 Prozent nur geringfügig unter dem in den neueren Siedlungen liegt, wo er 18,3 Prozent beträgt.

Eine Betrachtung der Haushaltsgrößenstrukturen zeigt das vermutete Bild: In den neueren Großsiedlungen liegt die durchschnittliche Haushaltsgröße deutlich über der der älteren Siedlungen. Das rührt einerseits her aus den geringeren Anteilen der Einpersonenhaushalte, andererseits sind aber auch die Mehrpersonenhaushalte größer.

Strukturveränderungen in älteren Großsiedlungen

In diesem Abschnitt werden für Siedlungen, die jeweils überwiegend vor dem Mai 1970 fertiggestellt waren, Daten der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 und der Volkszählung 1970 den aktuellen Daten der Zählung 1987 gegenübergestellt. Die frühere Untersuchung⁴⁾ schloß 19 Siedlungen in die Analyse ein. Eine davon („Schierenberg“) wird hier den neueren Siedlungen zugerechnet; zwei Siedlungen werden mit je einer benachbarten zusammengefaßt („Hohenhorst Randgebiete“ mit „Hohenhorst“ und „Jenfeld-Süd“ mit „Jenfeld-Ost“); in zwei weiteren Fällen wurden die Siedlungsnamen, der Terminologie der Baubehörde folgend, geändert („Franzosenkoppel“ in „Spreestraße“, „Elbgaustraße“ in „Morgenröte Siedlung“).

Hinsichtlich der Merkmalsbereiche „Gebäude“ und „Wohnungen“ werden Daten der Jahre 1968 und 1987 miteinander verglichen. Da einige der älteren Siedlungen erst überwiegend in der Zeit zwischen dem Oktober 1968 und dem Mai 1970 fertiggestellt wurden, hätten sie den Vergleich auf der baulichen Ebene verzerrt. Daten von vier Siedlungen werden deshalb für den Zeitvergleich der Merkmalsbereiche Gebäude und Wohnungen nicht berücksichtigt (es handelt sich um die Siedlungen „Spreestraße“, „Bekamp“, „Jenfeld-Ost“ und „Bergedorf-West“). Für die baulichen Merkmale wird der Zeitvergleich also auf der Basis von zwölf Siedlungen, für die Merkmalsbereiche Personen und Haushalte auf der Basis von 16 Siedlungen durchgeführt. Von daher sind Verknüpfungen zwischen beiden Komplexen nur bedingt möglich.

Daß in den zwölf zum Zeitpunkt der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 bereits überwiegend fertiggestellten Siedlungen auch danach noch in erheblichem Umfang gebaut worden ist, zeigt der Vergleich von Bestandszahlen für Gebäude und Wohnungen. Die Zahl der Wohngebäude hat zwischen 1968 und 1987 um acht Prozent, die der Wohnungen sogar um 19 Prozent zugenommen. Dieser Wohnungsbau zwischen den Zählungen führte zu geringfügig veränderten Bestandsstrukturen hinsichtlich der Verteilung der Wohngebäude nach der Zahl der Wohnungen sowie der Wohnungen nach der Zahl der Räume und der Durchschnittsfläche.

4) Boustedt, a.a.O.

Die veränderten Belegungs- und Versorgungskennziffern dürften durch den Wohnungsbau zwischen den Zählungen wenig beeinflusst sein. Je Person hat sowohl die Wohnfläche als auch die Zahl der Räume um durchschnittlich etwa 40 Prozent zugenommen. Die Erhöhung entsprach damit der gesamtstädtischen Entwicklung, so daß die Wohnraum- und -flächenversorgung in den zwölf älteren Großsiedlungen immer noch unter dem Hamburger Durchschnitt liegt. Die durchschnittliche Wohnungsbelegung hat deutlich abgenommen. Das Ausmaß der Veränderung entspricht ebenfalls in etwa der Entwicklung in ganz Hamburg.

In den 16 älteren Großsiedlungen, für die der Zeitvergleich personen- und haushaltsbezogen durchgeführt wird, lebten im Mai 1987 18 Prozent weniger Bewohner als noch im Mai 1970. Der Bevölkerungsrückgang war damit deutlich höher als in Hamburg insgesamt mit elf Prozent.

In den 17 Jahren zwischen den Volkszählungen hat sich die Altersstruktur in den Großsiedlungen entscheidend verändert. Stand 1970 noch jeder dritte Bewohner im Alter unter 18 Jahren und war nur jeder vierte 45 Jahre alt oder älter, so ist 1987 nicht einmal jede fünfte Person noch nicht volljährig, dagegen aber fast jede zweite mindestens 45 Jahre alt. Legt man die absoluten Zahlen zugrunde, so hat sich die Bevölkerung in den Altersklassen unter 18 Jahren etwa halbiert, während die Zahl der 45jährigen und älteren Bewohner um über 50 Prozent zugenommen hat.

Werden diesen Werten die gesamtstädtische Altersstruktur und ihre Veränderung gegenübergestellt, so ergibt sich hier ein weitaus langsamerer Alterungsprozeß der Bevölkerung: Die Altersstruktur in den Großsiedlungen hat sich zwar der gesamtstädtischen weitgehend angeglichen, insgesamt kann aber immer noch von einer eher jungen Bevölkerung in den Großsiedlungen gesprochen werden.

Auch hinsichtlich der Familienstandsstruktur hat sich die Bevölkerung in den 16 älteren Großsiedlungen dem Hamburger Durchschnitt angepaßt. Die Veränderung seit 1970 bleibt in Kenntnis der Altersstrukturveränderungen auffällig gering, ein Indiz für eine schwächer gewordene Koppelung des Familienstandes an das Alter. So waren zum Beispiel 1970 lediglich zehn Prozent, 1987 aber schon 50 Prozent der ledigen Personen in den Großsiedlungen mindestens 18 Jahre alt.

Der Anteil der Personen, die ihren Lebensunterhalt überwiegend durch Erwerbstätigkeit bestreiten, ist in den Großsiedlungen zwischen 1970 und 1987 praktisch unverändert geblieben. Dagegen hat sich der Anteil von Personen, die überwiegend von Sozialversicherungsleistungen oder öffentlicher Unterstützung leben, weit mehr als verdoppelt. Deutlich zurückgegangen ist der Bevölkerungsteil, der auf Zuwendungen oder Unterhalt der Eltern beziehungsweise des Ehegatten angewiesen ist. Auch hinsichtlich der Struktur der Lebens-

unterhaltsquellen haben sich die Unterschiede zwischen den Großsiedlungen und Hamburg insgesamt, die 1970 noch ganz erheblich waren, weitgehend nivelliert.

Anders verhält es sich bei der Differenzierung der Erwerbstätigen nach ihrer Stellung im Beruf. Während sich in der Gesamtstadt der Anteil der Beamten und Angestellten zuungunsten insbesondere der Arbeiter aber auch der Selbständigen vergrößerte, blieb die Struktur in den Großsiedlungen der 60er Jahre fast unverändert, der Arbeiteranteil nahm sogar leicht zu.

Die Zahl der Haushalte in den 16 älteren Großsiedlungen hat sich seit 1970 um knapp 3000 erhöht. Es ist zu vermuten, daß das weitgehend auf zwischenzeitlichen Wohnungsbau in den Gebieten zurückzuführen ist. Die durchschnittliche Haushaltsgröße hat in den Siedlungen deutlich und im Hamburger Vergleich überdurchschnittlich abgenommen. Hierzu trug einerseits der Anstieg des Anteils der Einpersonenhaushalte bei; von Bedeutung ist aber insbesondere der Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße der Mehrpersonenhaushalte. Die Angaben des Jahres 1987 zur durchschnittlichen Haushaltsgröße, zum Anteil der Einpersonenhaushalte und zur durchschnittlichen Größe der Mehrpersonenhaushalte in den Großsiedlungen entsprechen sehr gut denen Hamburgs im Jahr 1970. Noch kann in den Großsiedlungen von einer für eine junge Bevölkerung typischen Haushaltsstruktur gesprochen werden.

Zum Abschluß sollen die Haushalte, die im Mai 1987 in den 16 älteren Großsiedlungen wohnten, differenziert nach dem Einzugsjahr und getrennt nach deutschen und Ausländern betrachtet werden:

Einzugsjahr	Deutsche Haushalte	Ausländerhaushalte	Haushalte insgesamt
	%		
vor 1970	35,9	8,8	34,1
1970 - 1979	28,7	19,1	28,0
1980 - 1984	17,0	29,0	17,8
1985 und später	18,4	43,2	20,1
zusammen	100	100	100

Insgesamt wohnt ein Drittel der Haushalte schon seit den 60er Jahren und damit seit der Entstehung der Siedlungen in derselben Wohnung. Demgegenüber steht aber auch ein großer Anteil von Haushalten, die erst seit den letzten Jahren vor der Volkszählung eine der Großsiedlungswohnungen bewohnen. Vermutlich würde eine personenbezogene Darstellung das Gewicht der „Neuen“ noch erhöhen, da es sich hierbei wohl um jüngere, verhältnismäßig große Haushalte handelt.

Die Differenzierung nach Haushalten von Deutschen und Nichtdeutschen zeigt, daß letztere mehrheitlich erst in den 80er Jahren (zu über 70 Prozent) eingezogen sind. Das Gewicht der Ausländerhaushalte an allen Haushalten in den 16 Großsiedlungen ist mit 6,8 Prozent sehr klein, sie stellen allerdings 14,6 Prozent der Haushalte, die nach 1984 in die älteren Großsiedlungen zugezogen sind und am 25. Mai 1987 auch noch die Wohnung bewohnten. Der Ausländeranteil an der Bevölkerung der 16 Großsiedlungen ist mit 8,9 Prozent höher als ihr Anteil an den Haushalten, Ausländerhaushalte sind also überdurchschnittlich groß. Die Altersstruktur der Ausländer entspricht recht gut derjenigen, die 1970 für die älteren Großsiedlungen festgestellt wurde, sie tragen damit gewichtig dazu bei, daß die Großsiedlungen der 60er Jahre noch als Gebiete mit relativ junger Bevölkerung gelten können.

Zusammenfassung

Untersucht wurde die Bevölkerungs- und Bebauungsstruktur von 42 Großsiedlungen aufgrund der Ergebnisse der Volkszählung 1987.

Für einen Teil der Siedlungen konnten Volkszählungsdaten aus dem Jahr 1970 beziehungsweise Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 den neueren Daten gegenübergestellt werden. Es wurde untersucht, inwiefern sich die Strukturen in den Großsiedlungen von den gesamtstädtischen unterscheiden, und ob es Unterschiede zwischen den Großsiedlungen der 60er Jahre und denen der 70er und 80er Jahre gibt.

Der Wohnungsbestand in den Großsiedlungen ist wesentlich von Mietwohnungen bestimmt. Fast 90 Prozent der Mietwohnungen wiederum sind Sozialwohnungen, im städtischen Durchschnitt ist ihr Anteil nur halb so groß. In der Regel dürfen beim Bezug von Sozialwohnungen bestimmte Einkommensobergrenzen nicht überschritten und – in Abhängigkeit von der Wohnungsgröße – bestimmte Haushaltsgrößen nicht unterboten werden.

Da außerdem große Wohnungen in den Großsiedlungen eher überrepräsentiert sind, bringt der Erstbezug einer Siedlung eine typische Bewohnerstruktur mit sich: große Haushalte, viele Kinder, wenige Ältere; von der sozioökonomischen Struktur her eher überdurchschnittliche Anteile von Arbeitern und unterdurchschnittliche von Personen mit weiterführender Schulbildung. Da die jungen Erwerbstätigen beim Bezug oft am Anfang ihres beruflichen Weges stehen, könnte es mit zunehmender Dauer zu einer stärkeren sozialstrukturellen Durchmischung der Siedlungen kommen, soweit „Aufsteiger“ nicht fortziehen. Andererseits würde eine geringe Mobilität der Haushalte dazu führen, daß die Siedlungen hinsichtlich der Altersstruktur zunehmend homogener würden, da die

Kinder ja nach und nach auszögen und die Elterngeneration zurückbliebe, was zum Beispiel Kapazitätsprobleme für die altersspezifische Infrastruktur mit sich brächte.

Wäre allerdings die Mobilität zwischen den Siedlungen und den anderen Gebieten hoch, würden also relativ viele Haushalte (vielleicht gerade die „Aufsteiger“) fortziehen und neue große, junge Haushalte zuziehen, hätte das zwar in gewisser Weise eine Stabilisierung der Altersstruktur zur Folge, da ja die neu einziehenden Haushalte prinzipiell wieder an die Zugangsbedingungen zum sozialen Wohnungsbau gebunden wären, gleichzeitig würde gerade das aber wieder eine gewisse sozialstrukturelle Homogenität verstärken.

Die Veränderungen der älteren Großsiedlungen aus den 60er Jahren lassen Elemente beider Entwicklungsvarianten erkennen. Tatsächlich sind starke Altersstrukturverschiebungen zu beobachten, die im Ergebnis aber (noch) weit von einer altersmäßig homogenen Bevölkerung entfernt sind, die Volkszählungsdaten von 1987 sprechen eher dafür, daß sich die Altersstruktur in den älteren Großsiedlungen der Hamburgs angleicht.

Hinsichtlich der Sozialstruktur ist – soweit es die hier zur Verfügung stehenden Daten erlauben – eher von einem Festliegen der ehemaligen Strukturen und von einer Abkoppelung der Großsiedlungen von der gesamtstädtischen Entwicklung auszugehen. Hinsichtlich der Stellung im Beruf und der Schulbildung unterscheiden sich die Bewohner älterer Siedlungen von denen neuerer nur wenig. In den älteren Siedlungen hat sich die Struktur der Erwerbstätigen hinsichtlich der Stellung im Beruf, im Gegensatz zur gesamtstädtischen Entwicklung zwischen 1970 und 1987, praktisch nicht verändert.

Die Volkszählungsdaten zum Merkmal „Einzugsjahr des Haushalts“ lassen zumindest für die älteren Siedlungen den Schluß zu, daß sich etwa ein Drittel der Haushalte seit den 60er Jahren in derselben Großsiedlungswohnung befindet (natürlich können während dieser Zeit einzelne Haushaltsmitglieder den Haushalt verlassen haben). Mehr als ein weiteres Drittel der Haushalte hat nach den Ergebnissen der Volkszählung aber erst in den 80er Jahren eine Wohnung in einer der Siedlungen bezogen.

Die Neuzugänge werden dabei relativ häufig von Ausländerhaushalten gestellt. Ihr Anteil an denen, die erst in den 80er Jahren eine Wohnung in einer älteren Großsiedlung bezogen, ist doppelt so groß wie ihr Anteil an den Haushalten in den älteren Großsiedlungen insgesamt. Die Ausländer sorgen in relativ hohem Maße für eine altersspezifische Heterogenität der älteren Großsiedlungen. Ihre Altersstruktur entspricht in etwa der, die die älteren Großsiedlungen nach ihrer „Aufbauphase“ im Jahr 1970 aufwiesen.

Sven Wohlfahrt

Anhangtabelle **Ausgewählte Daten¹⁾** für **Hamburger Großsiedlungen**

Merkmalsbereich Merkmal	Maßeinheit	Ergebnisse der Gebäude-, Wohnungs- und Volkszählung vom 25.5.1987				bis zum 27.5.1970 überwiegend fertiggestellte Großsiedlungen im Zeitvergleich			zum Vergleich: Hamburg insgesamt		
		Großsiedlungen zusammen	davon: überwiegende Fertigstellung...			25.5.1987	25.5.1968 2) bzw. 27.5.1970	Veränderung (Sp.5 zu Sp.6) 3)	25.5.1987	25.5.1968 2) bzw. 27.5.1970	Veränderung (Sp.8 zu Sp.9) 3)
			bis zum	nach dem	Differenz (Sp.3-Sp.2) 3)						
			27.5.1970								
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10		
Betrachtete Großsiedlungen	Anzahl	42	26	16	x	12 ²⁾ /16	12 ²⁾ /16	x	x	x	x
Gebäude	Anzahl	15 775	10 869	4 905	x	7 164	6 637	x	207 861	179 787	x
Wohngebäude	%	50,0	52,2	45,2	- 7,0*	55,3	56,2	- 0,9*	65,3	64,4	+ 0,9*
davon: - mit 1 und 2 Wohnungen	%	18,9	22,7	10,3	-12,4*	24,7	24,7	+ 0,9*	14,7	35,6	- 1,0*
- mit 3 bis 6 Wohnungen	%	31,1	25,1	44,4	+19,3*	20,0	20,0	+ 0,4	19,9	3,7	+ 0,1
- mit 7 und mehr Wohnungen	%	6,0	5,6	7,0	+ 1,4	5,1	4,7	+ 0,4	3,8	3,7	+ 0,1
Wohnungen je Wohngebäude	Anzahl	6,0	5,6	7,0	+ 1,4	5,1	4,7	+ 0,4	3,8	3,7	+ 0,1
Wohnungen	Anzahl	94 847	60 569	34 278	x	36 800	30 930	x	791 455	669 909	x
2 Wohnungen in Gebäuden mit Wohnraum	Anzahl	94 544	60 397	34 147	x	36 729	30 868	x	782 786	659 583	x
darunter: Wohnungen in Wohngebäuden	%	10,3	11,6	8,1	- 3,5*	11,9	10,1	+ 1,8*	10,3	11,0	- 0,7*
davon: - mit 1 und 2 Räumen (einschl. Küche)	%	25,4	26,8	23,0	- 3,8*	25,0	24,5	+ 0,5*	31,0	34,0	- 3,0*
- mit 3 und 2 Räumen (einschl. Küche)	%	64,2	61,6	69,0	+ 7,4*	63,2	65,4	- 2,2*	58,7	55,0	+ 3,7*
- mit 4 und mehr Räumen (einschl. Küche)	%	3,8	3,7	3,9	+ 0,2	3,7	3,8	- 0,1	3,8	3,7	+ 0,1
Räume je Wohnung	Anzahl	1,6	1,7	1,5	- 0,2	1,7	1,2	+ 0,5	1,9	1,5	+ 0,4
Räume je Person	Anzahl	2,3	2,2	2,6	+ 0,4	2,3	3,1	- 0,8	2,0	2,6	- 0,6
Personen je Wohnung	m ²	68,3	65,5	73,2	+ 7,7	66,1	64,8	+ 1,3	69,8	62,4	+ 7,4
Wohnfläche je Wohnung	m ²	29,2	29,5	28,7	- 0,8	29,4	20,7	+ 8,7	34,3	24,3	+10,0
Wohnfläche je Person											
Personen	Anzahl	218 532	132 259	86 273	x	100 027	121 585	x	1592 770	1793 823	x
Bevölkerung und zwar:	%	6,9	5,6	8,8	+ 3,2*	5,9	13,6	- 7,7*	4,7	7,7	- 3,0*
- nach dem Alter	%	14,5	12,2	18,0	+ 5,8*	12,8	21,1	- 8,3*	10,2	13,4	- 3,2*
- unter 6 Jahren	%	39,5	36,5	44,1	+ 7,6*	36,7	41,5	- 4,8*	39,9	36,7	+ 3,2*
- von 6 bis unter 18 Jahren	%	21,8	25,0	17,1	- 7,9*	25,0	11,5	+13,5*	21,2	18,0	+ 3,2*
- von 18 bis unter 45 Jahren	%	4,5	5,4	3,1	- 2,3*	5,2	3,6	+ 1,6*	5,6	7,2	- 1,6*
- von 45 bis unter 60 Jahren	%	12,8	15,3	8,9	- 6,4*	14,2	8,7	+ 5,5*	18,4	16,9	+ 1,5*
- von 60 bis unter 65 Jahren	%	38,8	36,6	42,2	+ 5,6*	37,2	42,3	- 5,1*	37,9	34,5	+ 3,4*
- 65 Jahre und älter	%	45,9	46,4	45,1	- 1,3*	46,2	48,9	- 2,7*	44,6	51,3	- 6,7*
- nach dem Familienstand	%	15,3	17,0	12,7	- 4,3*	16,6	8,8	+ 7,8*	17,5	14,2	+ 3,3*
- ledig	%	38,2	38,5	37,8	- 0,7*	38,1	38,2	- 0,1*	40,2	42,0	- 1,8*
- verheiratet	%	10,4	10,0	11,1	+ 1,1*	10,6	12,0	+19,1*	7,9	19,7	+11,9*
- verwitwet, geschieden	%	18,1	21,5	13,1	- 8,4*	20,5	20,5		23,7	23,7	
- nach der Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts	%	33,2	30,0	38,0	+ 8,0*	30,8	49,7	-18,9*	28,2	38,3	-10,1*
- Erwerbs-, Berufstätigkeit	%	53,3	52,9	54,5	+ 1,6*	51,2	50,9	+ 0,3*	59,5	52,6	+ 6,9*
- Arbeitslosengeld,-hilfe, sonstige Unterstützung	%	42,2	42,7	41,4	- 1,3*	44,7	43,7	+ 1,0*	31,0	36,4	- 5,4*
- Rente, Pension, eigenes Vermögen	%	4,3	4,4	4,1	- 0,3*	4,1	5,4	- 1,3*	9,5	11,0	- 1,5*
- Zuwendungen, Unterhalt durch Eltern, Ehegatten usw.	%	15,9	13,8	19,0	+ 5,2*	14,1	18,1	- 4,0*	13,5	12,4	+ 1,1*
- nach der Stellung im Beruf	%	11,1	9,1	14,0	+ 4,9*	8,9	2,0	+ 6,9*	9,3	3,3	+ 6,0*
- Beamte, Angestellte einschl. kaufm. techn. Auszubildende	%	42,2	42,7	41,4	- 1,3*	44,7	43,7	+ 1,0*	31,0	36,4	- 5,4*
- Arbeiter einschl. gewerbl. Auszubildende	%	4,3	4,4	4,1	- 0,3*	4,1	5,4	- 1,3*	9,5	11,0	- 1,5*
- Selbständige, Mithelfende Familienangehörige	%	15,9	13,8	19,0	+ 5,2*	14,1	18,1	- 4,0*	13,5	12,4	+ 1,1*
Schüler und Studenten	%	11,1	9,1	14,0	+ 4,9*	8,9	2,0	+ 6,9*	9,3	3,3	+ 6,0*
Ausländer	%	11,1	9,1	14,0	+ 4,9*	8,9	2,0	+ 6,9*	9,3	3,3	+ 6,0*
Haushalte	Anzahl	97 319	62 223	35 096	x	45 675	42 797	x	827 042	795 888	x
Privathaushalte	%	34,3	37,0	29,5	- 7,5*	34,8	22,0	+12,8*	46,7	35,8	+10,9*
davon: - Einpersonenhaushalte	%	65,7	63,0	70,5	+ 7,5*	65,2	78,0	-12,8*	53,3	64,2	-10,9*
- Mehrpersonenhaushalte	Pers.	2,9	2,8	3,1	+ 0,3	2,8	3,4	- 0,6	2,7	2,9	- 0,2
durchschnittliche Haushaltsgröße	"	2,3	2,1	2,5	+ 0,4	2,2	2,8	- 0,6	1,9	2,2	- 0,3
- Mehrpersonenhaushalte											
- Privathaushalte insgesamt											

1) Auf Anmerkungen zu abweichenden Merkmalsdefinitionen wird zugunsten der Übersichtlichkeit verzichtet, die grundsätzliche Vergleichbarkeit ist aber jeweils gegeben.

2) Merkmalsbereiche Gebäude und Wohnungen.

3) * = Prozentpunkte

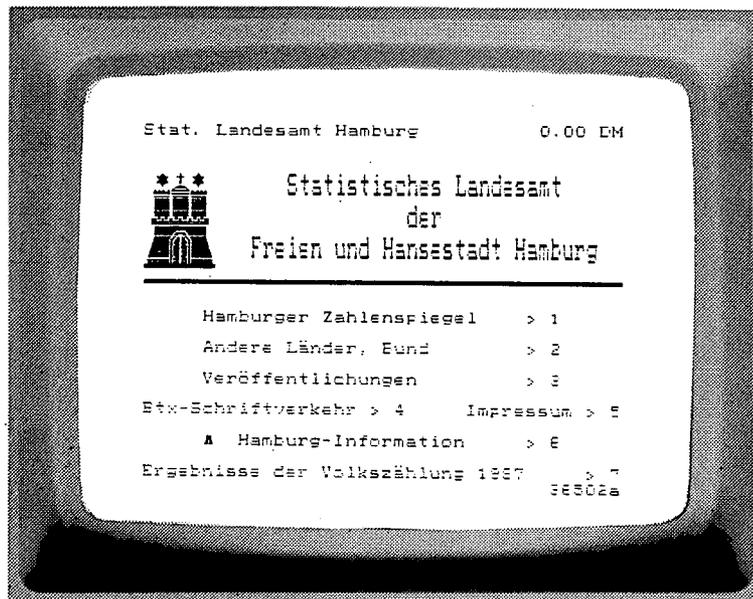


Seit Anfang 1985 bietet das Statistische Landesamt Hamburg bundesweit statistische Informationen in **Bildschirmtext (Btx)** an. Interessenten mit Btx-Anschluß können Daten über Hamburg jetzt auch auf dem Bildschirm ihres Farbfernsehers empfangen.

Das Angebot des Amtes enthält Ergebnisse aus den verschiedenen Arbeitsgebieten der Amtlichen Statistik und gibt außerdem einen Überblick über die Amtsveröffentlichungen. Der Inhalt des Btx-Programms wird laufend ergänzt und aktualisiert.

Die technischen Möglichkeiten dieses neuen Mediums gestatten dem Teilnehmer ein leichtes Überwechseln von einem Anbieter zum anderen. Die Tabellen- und Schaubildseiten des Statistischen Landesamtes sind mit den Btx-Angeboten des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Landesämter verknüpft; das noch im Aufbau befindliche koordinierte Gemeinschaftsprogramm der Statistischen Ämter bietet schon jetzt interessante Vergleichsmöglichkeiten.

Abrufbar sind die Seiten des Statistischen Landesamtes Hamburg über die Leitseite * 36 502 #; schriftliche Anfragen oder Mitteilungen sind über die Teilnehmer-Nummer 040 36 5038 oder über die Mitteilungsseite * 36 5029 # möglich.



Hamburg im Bund-Länder- und Großstädte-Vergleich

— Beschäftigte im Kunst- und Kulturbereich —

Beschäftigte im Kunst- und Kulturbereich der Bundesländer 1987*)

Wirtschaftszweig	Beschäftigte in ...										
	Baden-Württemberg	Bayern	Hessen	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz	Saarland	Schleswig-Holstein	Berlin	Bremen	Hamburg
Kernbereich zusammen	69 515	72 101	36 887	37 529	98 476	16 765	5 753	12 875	22 840	6 116	27 687
Theater, Orchester, selbständige Künstler und Schriftsteller ¹⁾	9 781	14 335	5 634	3 900	10 648	2 538	849	1 979	5 332	518	3 565
Filmwirtschaft	2 750	7 196	2 131	1 694	4 144	786	370	640	1 961	310	2 418
– Filmtheater	1 908	2 422	1 130	1 368	2 626	645	237	474	516	152	434
– Filmherstellung	707	3 565	777	296	1 236	91	102	156	1 344	17	1 518
– Filmverleih und -vertrieb	135	1 209	224	30	282	50	31	10	101	141	466
Museen, Kunstausstellungen, zoolog. u.ä. Gärten	3 710	5 295	1 871	1 830	7 668	825	502	864	3 261	336	1 474
Hörfunk und Fernsehen	3 795	5 399	2 617	733	6 707	3 921	880	402	2 320	439	3 317
Verlags- und Pressewesen	29 970	21 486	15 583	16 285	33 778	3 901	1 069	5 117	5 937	3 506	12 823
– Buchverlage	6 381	6 175	3 570	2 131	4 236	499	84	443	2 236	111	1 276
– Zeitschriftenverlage	5 299	5 606	2 251	1 800	5 854	741	39	829	504	969	5 718
– Zeitungsverlage	15 885	6 116	7 249	11 553	20 446	2 121	757	3 492	2 176	2 290	3 985
– übriges Verlagsgewerbe	1 479	1 900	1 423	466	1 356	332	96	152	385	77	937
– Korrespondenz- und Nachrichtenbüros, selbständige Journalisten	926	1 689	1 090	335	1 886	208	93	201	636	59	907
Unterricht für unterhaltende und künstlerische Tätigkeiten ²⁾	9 271	8 359	3 142	6 429	17 306	1 854	1 088	1 190	1 145	449	1 803
Sport ³⁾	10 238	10 031	5 909	6 658	18 225	2 940	995	2 683	2 884	558	2 287
Vor- und nachgelagerte Bereiche zusammen	81 147	99 039	41 965	48 832	100 310	17 984	5 016	16 672	19 735	5 184	13 727
Verarbeitendes Gewerbe											
Herstellung von											
– Runkfunk-, Fernseh- und phonotechnischen Geräten ⁴⁾	15 841	21 072	3 459	14 708	11 208	1 636	152	952	4 589	1 043	685
– Musikinstrumenten	3 035	2 626	949	1 218	678	325	90	139	205	28	490
– Turn- und Sportgeräten	632	2 825	299	339	1 444	219	14	65	106	16	15
Buchbindereien	3 147	2 775	1 436	817	2 350	336	22	364	748	68	296
Druckereien ⁵⁾	21 325	26 602	12 082	6 977	23 719	4 856	1 341	5 956	4 064	1 183	2 903
Großhandel mit											
– Rundfunk-, Fernseh- und phonotechnischen Geräten ⁴⁾	2 056	2 313	2 054	1 606	5 529	312	181	617	490	83	1 404
– Musikinstrumenten	134	312	128	20	204	7	4	219	7	1	66
– Sport- und Campingartikeln ⁶⁾	812	1 834	569	236	822	79	45	155	37	64	240
– Büchern, Zeitungen, Musikalien	3 229	4 445	2 229	1 649	5 419	750	221	629	523	311	908
Einzelhandel mit											
– Rundfunk-, Fernseh- und phonotechnischen Geräten ⁴⁾	8 520	8 373	4 908	8 110	15 586	2 530	1 047	1 707	2 279	1 003	1 592
– Musikinstrumenten, Musikalien	1 446	1 574	691	661	1 678	547	117	225	269	115	240
– Sport- und Campingartikeln ⁶⁾	5 111	7 392	2 528	2 292	6 641	1 528	511	1 043	988	284	682
– Antiquitäten und Kunstgegenständen	2 237	3 531	1 525	1 152	3 711	782	214	578	811	169	659
– kunstgewerblichen Erzeugnissen	1 161	2 161	512	976	2 037	226	41	374	156	57	120
– Büchern und Zeitungen	8 179	7 003	5 902	5 136	10 141	2 131	548	1 902	2 694	500	2 086
Allgemeinbildende und unterhaltende Buchereien	4 282	4 201	2 694	2 935	9 143	1 720	468	1 747	1 769	259	1 341
Kunst- und Kulturbereich insgesamt	150 662	171 140	78 852	86 361	198 786	34 749	10 769	29 547	42 575	11 300	41 414

*) Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung vom 25.5.1987. – 1) Einschließlich Opernhäuser, Chöre und Ballette. – 2) Ohne Hochschulen sowie Schulen der allgemeinen und beruflichen Aus- und Fortbildung. – 3) Sportschulen, Sporteinrichtungen, selbständige Sportler und Sportlehrer. – 4) Einschließlich Schallplatten und bespielte Tonbänder. – 5) Die Werte der Druckereien wurden zu 48% den vor- und nachgelagerten Bereichen zugerechnet. Dies entspricht näherungsweise der anteiligen Lieferverflechtung zwischen Druckereien und dem Bereich Wissenschaft, Kultur und Verlage (Input-Output-Tabellen Baden-Württemberg 1984). – 6) Ohne Campingmöbel.

Quelle: Statistisch-prognostischer-Bericht 1989/90, Daten-Analysen-Perspektiven. Herausgegeben von der Landesregierung Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Landesamt, Stuttgart, 1990.

Hamburg im Bund-Länder- und Großstädte-Vergleich

— Beschäftigte im Kunst- und Kulturbereich —

Beschäftigte im Kunst- und Kulturbereich ausgewählter Stadtkreise des Bundesgebiets 1987*)

Wirtschaftszweig	Beschäftigte im Stadtkreis ...						
	Stuttgart	München	Frankfurt	Köln	Düsseldorf	Bremen	Hamburg
Kernbereich zusammen	13 310	27 092	12 156	14 061	9 377	5 062	27 687
Theater, Orchester, selbständige Künstler und Schriftsteller ¹⁾	2 171	5 429	1 755	906	1 243	230	3 565
Filmwirtschaft	391	2 758	652	526	385	214	2 418
– Filmtheater	214	392	288	213	108	98	434
– Filmherstellung	161	1 965	169	313	191	17	1 518
– Filmverleih und -vertrieb	16	401	195	–	86	99	466
Museen, Kunstausstellungen, zoolog. u.ä. Gärten	1 234	2 096	649	694	398	180	1 474
Hörfunk und Fernsehen	1 954	3 880	2 311	5 552	155	439	3 317
Verlags- und Pressewesen	6 155	9 413	5 024	4 818	3 373	3 303	12 823
– Buchverlage	2 752	3 510	1 251	1 337	496	50	1 276
– Zeitschriftenverlage	1 302	2 339	897	927	842	843	5 718
– Zeitungsverlage	1 638	1 741	1 932	2 142	1 550	2 290	3 985
– übriges Verlagsgewerbe	179	866	447	263	201	73	937
– Korrespondenz- und Nachrichtenbüros, selbständige Journalisten	284	957	497	149	284	47	907
Unterricht für unterhaltende und künstlerische Tätigkeiten ²⁾	854	2 018	670	755	3 033	315	1 803
Sport ³⁾	551	1 498	1 095	810	790	381	2 287
Vor- und nachgelagerte Bereiche zusammen	7 834	18 402	7 877	9 442	5 198	4 167	13 727
Verarbeitendes Gewerbe							
Herstellung von							
– Rundfunk-, Fernseh- und phonotechnischen Geräten ⁴⁾	218	601	403	975	60	1 024	685
– Musikinstrumenten	385	101	29	32	8	25	490
– Turn- und Sportgeräten	3	29	13	35	16	16	15
Buchbindereien	368	463	61	187	148	65	296
Druckereien ⁵⁾	1 761	5 066	2 237	2 343	1 324	715	2 903
Großhandel mit							
– Rundfunk-, Fernseh- und phonotechnischen Geräten ⁴⁾	284	987	303	1 249	725	83	1 404
– Musikinstrumenten	2	24	15	27	18	1	66
– Sport- und Campingartikeln ⁶⁾	34	295	68	136	25	60	240
– Büchern, Zeitungen, Musikalien	1 004	3 079	875	962	303	192	908
Einzelhandel mit							
– Rundfunk-, Fernseh- und phonotechnischen Geräten ⁴⁾	1 246	1 543	1 010	1 083	630	844	1 592
– Musikinstrumenten, Musikalien	91	261	109	156	80	101	240
– Sport- und Campingartikeln ⁶⁾	352	1 681	355	487	287	239	682
– Antiquitäten und Kunstgegenständen	304	1 127	354	419	416	152	659
– kunstgewerblichen Erzeugnissen	78	243	58	111	112	50	120
– Büchern und Zeitungen	1 341	1 934	1 526	747	667	399	2 086
Allgemeinbildende und unterhaltende Buchereien	363	968	461	493	379	201	1 341
Kunst- und Kulturbereich insgesamt	21 144	45 494	20 033	23 503	14 575	9 229	41 414

*) Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung vom 25.5.1987. – 1) Einschließlich Opernhäuser, Chöre und Ballette. – 2) Ohne Hochschulen sowie Schulen der allgemeinen und beruflichen Aus- und Fortbildung. – 3) Sportschulen, Sporteinrichtungen, selbständige Sportler und Sportlehrer. – 4) Einschließlich Schallplatten und bespielte Tonbänder. – 5) Die Werte der Druckereien wurden zu 48% den vor- und nachgelagerten Bereichen zugerechnet. Dies entspricht näherungsweise der anteiligen Lieferverflechtung zwischen Druckereien und dem Bereich Wissenschaft, Kultur und Verlage (Input-Output-Tabellen Baden-Württemberg 1984). – 6) Ohne Campingmöbel.

Quelle: Statistisch-prognostischer-Bericht 1989/90, Daten-Analysen-Perspektiven. Herausgegeben von der Landesregierung Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Landesamt, Stuttgart, 1990.

Hamburg im Bund-Länder- und Großstädte-Vergleich

— Beschäftigte im Kunst- und Kulturbereich —

Beschäftigtenstruktur im kulturellen Kernbereich der Bundesländer 1987

Wirtschaftszweig	Beschäftigte in ...										
	Baden-Württemberg	Bayern	Hessen	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz	Saarland	Schleswig-Holstein	Berlin	Bremen	Hamburg
	%										
Theater, Orchester, selbständige Künstler und Schriftsteller ¹⁾	14,1	19,9	15,3	10,4	10,8	15,1	14,8	15,4	23,3	8,5	12,9
Filmwirtschaft	4,0	10,0	5,8	4,5	4,2	4,7	6,4	5,0	8,6	5,1	8,7
– Filmtheater	2,7	3,4	3,1	3,6	2,7	3,8	4,1	3,7	2,3	2,5	1,6
– Filmherstellung	1,0	4,9	2,1	0,8	1,3	0,5	1,8	1,2	5,9	0,3	5,5
– Filmverleih und -vertrieb	0,2	1,7	0,6	0,1	0,3	0,3	0,5	0,1	0,4	2,3	1,7
Museen, Kunstaustellungen, zoolog. u.ä. Gärten	5,3	7,3	5,1	4,9	7,8	4,9	8,7	6,7	14,3	5,5	5,3
Hörfunk und Fernsehen	5,5	7,5	7,1	2,0	6,8	23,4	15,3	3,1	10,2	7,2	12,0
Verlags- und Pressewesen	43,1	29,8	42,2	43,4	34,3	23,3	18,6	39,7	26,0	57,3	46,3
– Buchverlage	9,2	8,6	9,7	5,7	4,3	3,0	1,5	3,4	9,8	1,8	4,6
– Zeitschriftenverlage	7,6	7,8	6,1	4,8	5,9	4,4	0,7	6,4	2,2	15,8	20,7
– Zeitungsverlage	22,9	8,5	19,7	30,8	20,8	12,7	13,2	27,1	9,5	37,4	14,4
– übriges Verlagsgewerbe	2,1	2,6	3,9	1,2	1,4	2,0	1,7	1,2	1,7	1,3	3,4
– Korrespondenz- und Nachrichtenbüros, selbständige Journalisten	1,3	2,3	3,0	0,9	1,9	1,2	1,6	1,6	2,8	1,0	3,3
Unterricht für unterhaltende und künstlerische Tätigkeiten ²⁾	13,3	11,6	8,5	17,1	17,6	11,1	18,9	9,2	5,0	7,3	6,5
Sport ³⁾	14,7	13,9	16,0	17,7	18,5	17,5	17,3	20,8	12,6	9,1	8,3
Kernbereich insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

1) Einschließlich Opernhäuser, Chöre und Ballette. – 2) Ohne Hochschulen sowie Schulen der allgemeinen und beruflichen Aus- und Fortbildung. – 3) Sportschulen, Sporteinrichtungen, selbständige Sportler und Sportlehrer.

Beschäftigtenstruktur im kulturellen Kernbereich ausgewählter Stadtkreise des Bundesgebiets 1987

Wirtschaftszweig	Stuttgart	München	Frankfurt	Köln	Düsseldorf	Bremen	Hamburg
	%						
Theater, Orchester, selbständige Künstler und Schriftsteller ¹⁾	16,3	20,0	14,4	6,4	13,3	4,5	12,9
Filmwirtschaft	2,9	10,2	5,4	3,7	4,1	4,2	8,7
– Filmtheater	1,6	1,4	2,4	1,5	1,2	1,9	1,6
– Filmherstellung	1,2	7,3	1,4	2,2	2,0	0,3	5,5
– Filmverleih und -vertrieb	0,1	1,5	1,6	–	0,9	2,0	1,7
Museen, Kunstaustellungen, zoolog. u.ä. Gärten	9,3	7,7	5,3	4,9	4,2	3,6	5,3
Hörfunk und Fernsehen	14,7	14,3	19,0	39,5	1,7	8,7	12,0
Verlags- und Pressewesen	46,2	34,7	41,3	34,3	36,0	65,3	46,3
– Buchverlage	20,7	13,0	10,3	9,5	5,3	1,0	4,6
– Zeitschriftenverlage	9,8	8,6	7,4	6,6	9,0	16,7	20,7
– Zeitungsverlage	12,3	6,4	15,9	15,2	16,5	45,2	14,4
– übriges Verlagsgewerbe	1,3	3,2	3,7	1,9	2,1	1,4	3,4
– Korrespondenz- und Nachrichtenbüros, selbständige Journalisten	2,1	3,5	4,1	1,1	3,0	0,9	3,3
Unterricht für unterhaltende und künstlerische Tätigkeiten ²⁾	6,4	7,4	5,5	5,4	32,3	6,2	6,5
Sport ³⁾	4,1	5,5	9,0	5,8	8,4	7,5	8,3
Kernbereich insgesamt	100	100	100	100	100	100	100

1) Einschließlich Opernhäuser, Chöre und Ballette. – 2) Ohne Hochschulen sowie Schulen der allgemeinen und beruflichen Aus- und Fortbildung. – 3) Sportschulen, Sporteinrichtungen, selbständige Sportler und Sportlehrer.

Quelle: Statistisch-prognostischer-Bericht 1989/90, Daten-Analysen-Perspektiven. Herausgegeben von der Landesregierung Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Landesamt, Stuttgart, 1990.

Hamburg heute und gestern

Mit einem seewärtigen Güterverkehr von knapp 58 Millionen Tonnen hat Hamburg auch 1989 seine Position unter den großen europäischen Häfen behauptet.

Unangefochten lag Rotterdam mit 292 Millionen Tonnen in Führung, gefolgt von Antwerpen und Marseille mit 95 Millionen beziehungsweise 93 Millionen Tonnen. Trotz eines leichten Rückgangs gegenüber 1988 hat Hamburg seinen vierten Platz sicher gehalten. Die nächsten Ränge belegten Le Havre mit 52 Millionen, London mit 50 Millionen sowie Genua mit rund 42 Millionen Tonnen.

Ein Vergleich dieser Daten mit den Umschlageregebnissen des Jahres 1970 zeigt, daß Hamburg seine Stellung unter den wichtigen Häfen Europas mittlerweile um drei Plätze verbessert hat. Vor knapp zwei Jahrzehnten lag das heutige Spitzentrio bereits in Front; vor Hamburg rangierten aber außerdem Le Havre, London und Genua.

Auch bei den Veränderungsraten nimmt Rotterdam die führende Position ein: Bereits 1970 auf einem hohen Niveau konnte es seine Umschlagleistung noch um 29 Prozent verbessern. Der Verkehr des französischen Mittelmeerhafens Marseille stieg um 26 Prozent. Mit einem Plus von 23 Prozent kann Hamburg mit der drittgrößten Zuwachsrate aufwarten, gefolgt von Antwerpen mit einem Mehraufkommen von 22 Prozent.

Die drei übrigen Häfen haben demgegenüber ihre frühere Position nicht gehalten. Ursächlich dafür sind – zumindest bei Genua und Le Havre – vor allem die stark gesunkenen Mineralölanlandungen, durch die sich der Verkehr dieser beiden Häfen im Vergleichszeitraum um mehr als 20 Prozent beziehungsweise zwölf Prozent verringerte. Londons Seegüterumschlag entwickelte sich nach längerer Schwächeperiode in den letzten Jahren zwar wieder positiv, der Rückstand zu 1970

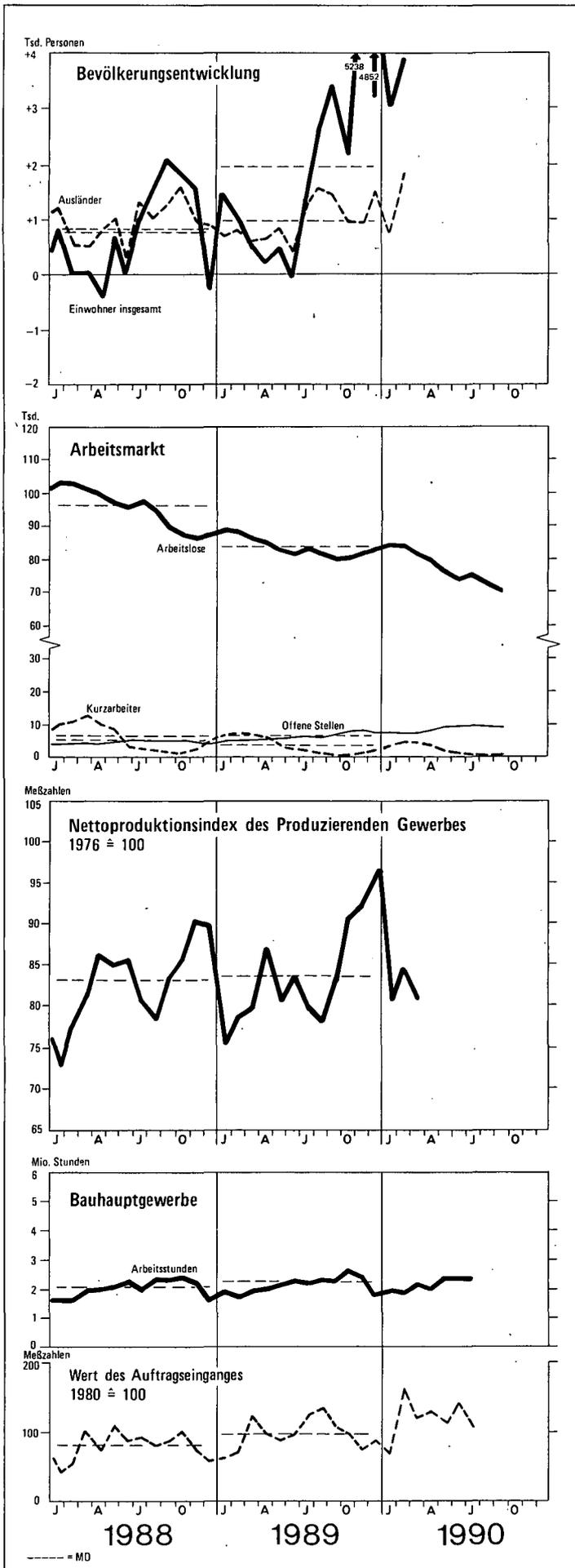
betrug 1989 aber immer noch 16 Prozent.

Statistik der anderen

Strukturveränderungen im Einzelhandel unter anderem durch Konzentrationsprozesse, Filialisierungstendenzen sowie die Entwicklung von Fach- und Verbrauchermärkten hatten gravierende Wirkungen auf die Stadtentwicklung. In der Studie „Kleinräumige Einzelhandelsentwicklungen im Städtevergleich“ des Deutschen Instituts für Urbanistik (difu) wird untersucht, wie sich bundesweite Entwicklungstendenzen im Einzelhandel zwischen 1979 und 1985 in den Städten widerspiegeln. Haben räumliche und ökonomische Faktoren – zum Beispiel die Lage in einem Ballungsraum oder die Kaufkraft – Einfluß auf Einzelhandelsentwicklung? Gibt es Kaufkraftverlagerungen zum Nachteil der Innenstädte, verstärken sich Versorgungsmängel in bestimmten Stadtgebieten? Wo konzentrieren sich innerhalb der Städte großflächige Einzelhandelsbetriebe?

Zur Beantwortung entsprechender Fragen werden ausschließlich Daten der Amtlichen Statistik benutzt; daher wird zunächst die Aussagefähigkeit der Handels- und Gaststättenzählungen (HGZ) für kommunale Zwecke umfassend geprüft und gezeigt, daß die HGZ eine unersetzbare und wichtige Datenquelle darstellt.

Verglichen wurde die Einzelhandelsentwicklung in 40 ausgewählten Städten der Bundesrepublik. Erstaunlich ist am Ergebnis, daß von wirtschaftlichen Einflußgrößen wie Kaufkraft oder Arbeitslosenquote kein Einfluß auf die Entwicklung des Einzelhandels ausgeht. Dagegen spielt die räumliche Lage offenbar eine Rolle: Zwischen 1979 und 1985 hat sich der Einzelhandel in den süddeutschen Bundesländern und in geringer verdichteten Räumen günstiger entwickelt als in nord- und westdeutschen Städten oder in den



t in Hamburg

Kernstädten der großen Ballungsräume.

Aufgrund einer Stadtgebietstypisierung wurden zehn unterschiedliche Gebietstypen gebildet, die sich drei „Leittypen“ zuordnen lassen: der City, einem Quartierstyp mit ausgeprägten Versorgungsüberschüssen und einem Typ mit Versorgungsmängeln. Jeder dieser Typen ist durch unterschiedliche Versorgungsschwerpunkte und Versorgungsdichten gekennzeichnet. Zwischen 1979 und 1985 zeigte sich eine zunehmende Funktionsteilung zwischen den Quartierstypen. Beispielsweise gab es in Wohngebieten eine zunehmende Beschränkung auf den Lebensmitteleinzelhandel; dagegen verstärkten andere Viertel ihre Position als Bezirke mit quartierübergreifender Versorgungsfunktion. In den Innenstädten war die Entwicklung uneinheitlich: Während manche Cities deutlich Umsatzeinbußen zeigten, gab es andere, in denen sich der Aufschwung der Gesamtstadt positiv widerspiegelte.

Städte, denen die Zahlen der HGZ zur Verfügung stehen, können die Typenbildung nachvollziehen. Damit können sie einmal die jeweiligen Einzelhandelsentwicklungen im einzelnen erkennen und daraus Rückschlüsse auf Gefährdungen ihrer Zentrenstruktur und Zentrenkonzepte ziehen. Zweitens können sie feststellen, ob bestimmte Entwicklungen in ihren Stadtgebieten „hausgemacht“ oder Ausdruck allgemeiner typischer Trends sind.

Neue Schriften

In Heft 4/89 der Statistischen Nachrichten der Stadt Nürnberg erschien ein Beitrag „Inhalt und Realisierung einer Sozialhilfestatistik für Zwecke der kommunalen Sozialpolitik“ von S. Maaß/ K. Trutzel/ K. Killian. Ein Hauptabschnitt handelt von der **inhaltlichen Überarbeitung** der Sozialhilfestatistik, ein zweiter von der **Umsetzung** der verbesserten kommunalen Sozialhilfestatistik in der Sozialverwaltung. Die einzelnen Kapitel umfassen unter anderem

- Darstellung und (Schwachstellen-) Analyse der bestehenden Sozialhilfestatistiken,
- Anforderungen an die Sozialhilfestatistik aus Sicht der Sozialpolitik,
- Konzeptentwurf einer kommunalen Sozialhilfestatistik unter Berücksichtigung der rechtlichen Zulässigkeit, der Einsatzmöglichkeiten im Sozialamt und der Einordnung in das kommunale statistische Informationssystem.

Im zweiten Hauptteil werden Realisierungsmöglichkeiten einer kommunalen Sozialhilfestatistik diskutiert und anhand von Beispielen die Umsetzung der kommunalen Sozialhilfestatistik

- bei manueller Sozialhilfesachbearbeitung (Freiburg i.B.),
- bei Einsatz zentraler Stapelverarbeitung im Verwaltungsvollzug (Nürnberger Verfahren, HESSIAS Wiesbaden),
- bei Einsatz von On-Line-Datenerfassung für Stapelverarbeitungsverfahren (Hellweg-Sauerland),
- bei computergestützter Sozialhilfesachbearbeitung (Dialogsysteme PROSOZ, AKDB, NCR SOZIAL und andere)

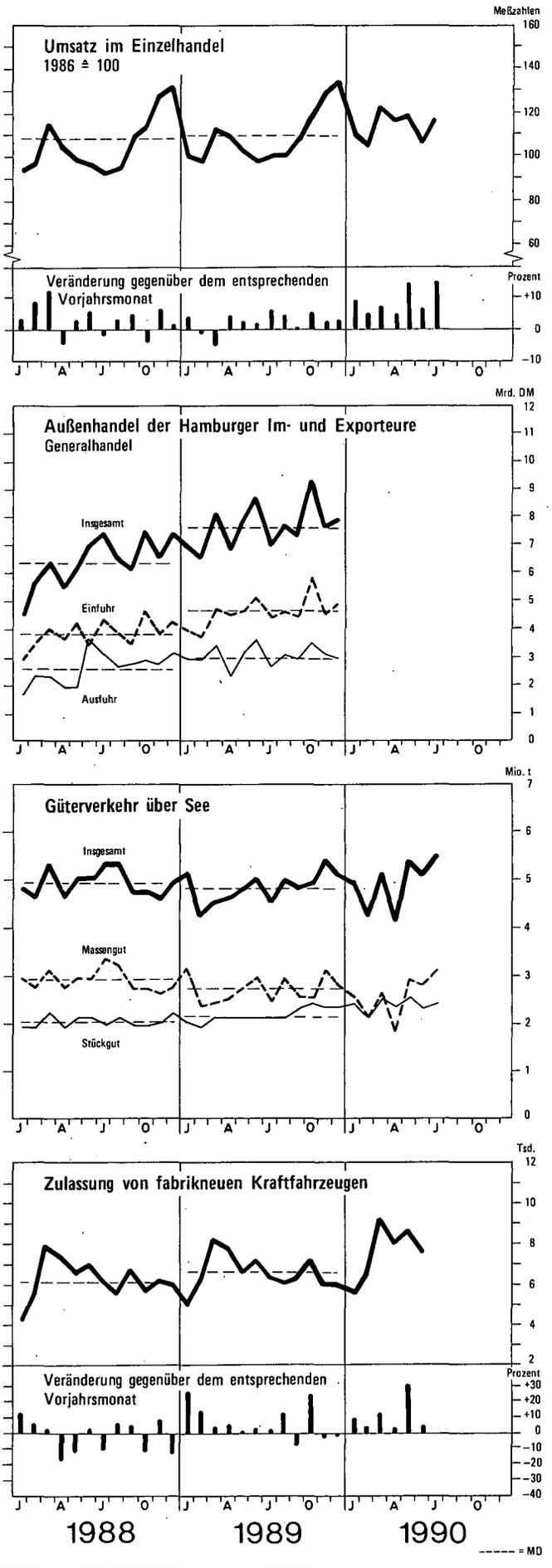
dargestellt. Die Verfasser empfehlen eine schrittweise Einführung auf der Basis eines auf Benutzerfreundlichkeit am Arbeitsplatz ausgerichteten PC-Programms.

Ein vierseitiges Literaturverzeichnis beschließt den etwa 50-seitigen Beitrag.

Der Draht zum StaLa

Amtsleiter	3681-1710
Auskünfte	3681-1738
	1766
	1768
	Leitseite * 36 502 #
	Teiln.-Nr. 040 365038
Telefax	(040) 3681-1700

Veröffentlichungen	3681-1719
Bibliothek	3681-1742
Für Thema:	
Straßenverkehrs-unfälle	3681-1797
Strukturen von Großsiedlungen	3681-1733



Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1988	1989				1990	
		Monatsdurchschnitt		Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte¹⁾										
Luftdruck ²⁾	hPa	1 011,2	1 016,3	1 017,3	1 027,2	1 013,9	1 016,9	1 011,9	1 016,1	1 006,7
Lufttemperatur	°C	9,7	10,8	5,1	4,7	5,2	4,8	3,4	5,1	7,3
Relative Luftfeuchtigkeit	%	75	74	83	86	81	81	85	83	76
Wind ³⁾	Stärke	3	3	4	3	4	3	3	4	5
Bewölkung ⁴⁾	Grade	5,5	5,1	6,5	5,8	5,4	4,1	6,3	6,9	5,1
Summenwerte										
Niederschlagshöhe	mm	61,3	56,7	87,7	18,9	44,0	24,5	75,1	48,1	85,8
Sonnenscheindauer	Std.	110,0	142,8	32,2	40,0	76,9	109,9	30,6	18,5	83,8
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	8	6	17	18	9	8	19	19	2
Tage mit Niederschlägen	"	21	16	26	17	16	14	20	23	18
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
Bevölkerung ⁵⁾	1000	1 597,3	1 610,0	1 603,1	1 604,5	1 605,6	1 621,4	1 626,2	1 629,2	1 633,1
und zwar männlich	"	749,1	757,2	752,9	753,7	754,3	764,4	707,2	769,2	771,6
weiblich	"	848,2	852,8	850,2	850,8	851,3	857,0	859,1	860,0	861,6
Ausländer	"	159,0	169,2	164,3	165,0	165,8	174,3	175,8	176,5	178,4
Bezirk Hamburg-Mitte	"	220,1	225,6	222,1	224,4	224,6	228,3	230,5	231,1	232,0
Bezirk Altona	"	226,1	227,7	226,7	226,8	226,9	229,6	229,7	230,1	230,6
Bezirk Eimsbüttel	"	226,8	228,0	227,5	227,5	227,6	229,8	230,2	230,3	230,7
Bezirk Hamburg-Nord	"	273,6	274,3	273,9	274,1	274,1	275,1	275,6	276,2	276,8
Bezirk Wandsbek	"	376,6	378,6	377,4	377,6	377,9	380,7	381,2	382,1	382,8
Bezirk Bergedorf	"	94,8	95,7	95,2	95,3	95,4	96,1	96,6	96,7	96,9
Bezirk Harburg	"	178,1	180,1	178,8	178,9	179,2	181,7	182,4	182,7	183,2
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ⁷⁾	Anzahl	316	790	956	315	416	556	936	365	497
* Lebendgeborene ⁸⁾	"	1 280	1 278	1 321	1 286	1 143	1 382	1 365	1 330	1 309
* Gestorbene ⁹⁾ (ohne Totgeborene)	"	1 766	1 770	2 293	1 712	1 512	1 800	2 685	1 841	1 806
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	10	10	15	3	13	12	11	7	11
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	"	486	492	972	426	369	418	1 320	511	497
* Eheschließungen	je 1000	6,1	5,9	7,0	2,3	3,4	4,2	6,8	2,6	3,4
* Lebendgeborene	Einwohner	9,6	9,5	9,7	9,4	9,3	10,4	9,9	9,6	10,4
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	und	13,3	13,2	16,8	12,6	12,3	13,5	19,5	13,3	14,4
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	1 Jahr	3,6	3,7	7,1	3,1	3,0	3,1	9,6	3,7	3,4
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000	7,7	7,8	11,4	2,3	11,8	8,7	8,1	5,3	8,4
Wanderungen										
* Zugezogene Personen	Anzahl	6 297	7 691	5 934	7 372	5 687	11 156	11 500	9 602	8 900
* Fortgezogene Personen	"	5 071	5 269	5 228	5 485	4 276	5 503	5 328	6 084	4 520
* Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	+ 1 226	+ 2 421	+ 706	1 887	+ 1 411	+ 5 653	+ 6 172	3 518	+ 4 380
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	"	11 080	11 228	11 891	12 984	10 329	12 418	12 625	12 405	10 495
Nach Gebieten										
a) Zugezogen aus										
Schleswig-Holstein	"	1 410	1 334	1 287	1 689	1 326	1 434	1 280	1 463	1 757
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	978	918	907	1 194	970	877	848	1 024	1 174
Niedersachsen	"	863	1 303	817	1 000	805	1 509	4 371	1 887	1 451
dar. angrenzende Landkreise ¹¹⁾	"	337	325	311	446	354	308	333	314	434
Übrige Bundesländer einschl. Berlin(West)	"	1 151	1 159	990	1 301	845	1 423	1 286	1 259	1 434
Ausland sowie DDR und Berlin(Ost)	"	2 873	3 894	2 840	3 382	2 711	6 790	4 563	4 987	4 258
b) Fortgezogen nach										
Schleswig-Holstein	"	1 623	1 646	1 818	1 734	1 485	1 721	1 809	1 856	1 436
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	1 228	1 232	1 391	1 266	1 070	1 272	1 420	1 385	1 015
Niedersachsen	"	837	862	865	936	690	894	989	934	693
dar. angrenzende Landkreise ¹¹⁾	"	436	437	497	519	346	438	571	424	311
Übrige Bundesländer einschl. Berlin(West)	"	1 006	1 077	964	1 030	813	1 103	1 010	1 357	1 135
Ausland sowie DDR und Berlin(Ost)	"	1 605	1 690	1 581	1 785	1 288	1 785	1 520	1 935	1 256
c) Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—) gegenüber										
Schleswig-Holstein	"	- 213	- 312	- 531	- 45	- 159	- 287	- 529	- 393	+ 321
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	- 250	- 314	- 484	- 72	- 100	- 395	- 572	- 361	+ 159
Niedersachsen	"	+ 26	+ 441	- 48	+ 64	+ 115	+ 615	+ 3 382	+ 953	+ 758
dar. angrenzende Landkreise ¹¹⁾	"	- 99	- 112	- 186	- 73	+ 8	- 130	- 238	- 110	+ 123
Umland insgesamt ¹²⁾	"	- 349	- 426	- 670	- 145	- 92	- 525	- 810	- 471	+ 282
Übrige Bundesländer einschl. Berlin(West)	"	+ 145	+ 87	+ 26	+ 271	+ 32	+ 320	+ 276	+ 98	+ 299
Ausland sowie DDR und Berlin(Ost)	"	+ 1 268	+ 2 204	+ 1 259	+ 1 597	+ 1 423	+ 5 005	+ 3 043	+ 3 052	+ 3 002
Bevölkerungsbewegung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (—)	Anzahl	+ 740	+ 1 929	- 266	+ 1 461	+ 1 042	+ 5 235	+ 4 852	+ 3 007	+ 3 883
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (—)	je 1000	5,6	14,4	- 2,0	10,7	8,5	39,3	35,2	21,7	31,0
Krankenhäuser und Bäder										
Krankenhäuser¹³⁾										
Patienten ¹⁴⁾	Anzahl	12 153	11 968	8 862	13 159	13 152	12 754	9 090	12 812	12 812
Betten ¹⁴⁾	"	14 249	14 235	14 249	14 262	14 237	14 222	14 222	14 280	14 280
Bettenausnutzung	%	86,4	85,3	79,3	87,2	90,2	89,0	80,1	88,5	90,2
Öffentliche Bäder										
Besucher insgesamt	Anzahl	469 876	463 578	379 203	501 575	473 367	417 956	303 819	478 807	457 655

¹⁾ errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. - ²⁾ reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. - ³⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - ⁴⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - ⁵⁾ Volkszählung 1987. - ⁶⁾ Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. - ⁷⁾ nach dem Ereignisort. - ⁸⁾ von Müttern mit Wohnsitz in Hamburg. - ⁹⁾ mit letztem Wohnsitz in Hamburg. - ¹⁰⁾ Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - ¹¹⁾ Landkreise Harburg und Stade. - ¹²⁾ die sechs angrenzenden Kreise zusammen. - ¹³⁾ staatliche, freigemeinnützige, private und somatische Krankenhäuser bzw. Abteilungen in Hamburg ohne psychiatrische Krankenhäuser und ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamtes und des ärztlichen Dienstes der Behörde für Inneres. - ¹⁴⁾ Bestand am Monatsende.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Büchereien und Museen										
Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	738 530	605 485	593 101	552 709	501 657	600 913	594 959	537 342	537 582
Wissenschaftliche Büchereien										
Staats- und Universitätsbibliothek	"	75 320	81 740	84 382	78 597	72 977	96 788	86 593	81 387	76 716
Ausgeliehene Bände	"	30 418	32 237	36 236	30 398	22 236	34 274	31 447	31 802	21 305
Besucher der Lesesäle	"	5 353	5 284	5 013	5 080	5 448	6 141	3 805	4 982	5 212
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung	"	2 184	2 596	1 688	2 320	3 035	2 659	2 389	2 709	3 207
Besucher der Bibliothek und Archive	"	1 332	1 592	1 475	1 570	1 691	1 899	1 802	1 820	1 826
Commerzbibliothek	"									
Ausgeliehene Bände	"									
Lesesaalbesucher und Entleiher	"									
Staatliche Museen und Schausammlungen										
Besucher insgesamt	"	83 342	88 945	71 176	65 650	68 276	...	98 459	...	...
davon Hamburger Kunsthalle	"	15 974	15 487	17 155	11 496	11 152	...	19 900	11 127	...
Altonaer Museum in Hamburg	"									
Norddeutsches Landesmuseum	"	7 433	8 450	8 150	6 687	7 747	8 045	11 607	8 082	...
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	9 071	8 135	4 707	4 611	4 959	5 871	8 620	6 059	...
Hamburger Museum für Archäologie und die Stadtgeschichte Harburgs	"	3 367	5 328	3 427	1 045	858	5 200	4 290	1 038	...
Museum für Hamburgische Geschichte	"	16 536	19 956	15 712	18 588	22 926	17 550	19 994	...	...
Museum für Kunst und Gewerbe	"	18 565	18 219	8 665	8 011	9 082	13 323	17 275	9 055	...
Planetarium	"	10 611	11 494	10 301	12 851	10 090	9 796	13 308	10 469	...
Bischofsburg	"	1 784	1 876	3 059	2 361	1 462	2 620	3 465	2 081	...
Arbeitsmarkt										
Arbeitslose und Kurzarbeiter										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	95 719	83 457	81 390	83 037	81 032	76 140	74 027	75 020	72 339
* davon Männer	"	55 996	48 634	47 539	47 877	46 527	44 374	42 929	43 230	41 565
Frauen	"	39 723	34 823	33 851	35 160	34 505	31 766	31 098	31 790	30 774
Arbeitslosenquote	%	13,4	11,7	11,4	11,6	11,4	10,6	10,3	10,4	10,0
Kurzarbeiter	Anzahl	5 834	3 142	2 083	1 314	663	1 783	951	598	32,8
Arbeitsuchende										
Arbeitsuchende ¹⁾ insgesamt	"	112 265	102 183	101 170	102 606	99 899	95 968	94 562	95 031	91 881
dar. Arbeitslose, die Teilzeitarbeit suchen	"	7 333	7 061	6 927	7 084	6 988	6 509	6 436	6 481	6 335
Offene Stellen	"	4 803	6 134	5 922	6 246	6 21	9 049	9 318	9 328	9 037
Landwirtschaft										
Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben										
* Kuhmilch	t	960	971	1 106	1 007	942	1 180	1 025	989	...
* dar. an Molkereien geliefert	%	93,1	94,6	97,6	96,4	93,9	97,5	97,5	96,4	...
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,1	13,3	14,7	14,1	13,2	15,3	13,7	14,1	...
Schlachtungen von Inlandtieren²⁾										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	3,8	3,5	3,0	3,3	4,5	2,1	2,0	3,3	6,2
* Kälber	"	2,2	1,8	1,4	1,4	1,4	2,6	2,9	2,3	2,5
* Schweine	"	16,2	17,6	17,3	16,7	16,5	19,9	21,5	21,5	33,8
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ³⁾	t	2 754	2 727	2 492	2 535	3 007	2 619	2 802	3 115	5 122
* dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 111	1 067	880	973	1 449	651	664	989	1 744
* Kälber	"	297	208	190	200	198	356	398	313	348
* Schweine	"	1 344	1 450	1 420	1 360	1 357	1 609	1 737	1 808	3 025
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung										
Verarbeitendes Gewerbe⁴⁾⁵⁾										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige										
* Beschäftigte	Anzahl	134 324	134 004	133 174	134 027	r 135 140	134 290	134 871	134 391	135 946
* dar. Arbeiter ⁶⁾	"	71 148	70 717	70 159	70 902	r 71 646	70 267	70 789	71 445	72 267
* Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	1000	9 687	9 597	9 927	9 256	r 9 198	9 556	9 364	9 272	9 550
* Brutto lohnsumme	Mio. DM	250	257	256	246	263	297	269	265	273
* Bruttogehaltssumme	"	357	367	400	351	353	396	429	370	359
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer ⁸⁾)	"	5 531	6 619	6 701	6 015	r 6 641	7 290	7 018	7 125	7 317
dar. Auslandsumsatz	"	799	871	903	811	837	1 142	978	950	990
* Kohleverbrauch ¹⁰⁾	1000 tSK ⁹⁾	5	6	7	7	7	8	8	8	8
* Gasverbrauch ¹⁰⁾	1000 m ³	90 093	96 647	95 802	95 802	r 95 802	105 311	99 293	92 909	92 909
* Stromverbrauch ¹⁰⁾	Mio. kWh	1 117	1 147	1 130	1 130	r 1 130	1 162	1 149	1 149	1 149
* Heizölverbrauch ¹⁰⁾	1000 t	55	53	42	42	42	58	50	50	50
* davon leichtes Heizöl ¹⁰⁾	"	6	5	4	4	4	6	5	5	5
* schweres Heizöl ¹⁰⁾	"	49	48	38	38	38	52	46	46	46

1) Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – 2) gewerbliche und Hausschlachtungen. – 3) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innerereien. – 4) Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 5) einschl. Bergbau. – 6) einschl. der gewerblich Auszubildenden. – 7) einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – 8) ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – 9) 1 t Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett. – 10) In den Spalten für Monatsdurchschnitte werden hier jeweils Vierteljahresdurchschnitte angegeben; die Verbrauchsdaten in den August-Spalten der Jahre 1989 und 1990 beziehen sich jeweils auf das vorangegangene 2. Vierteljahr des Berichtsjahres.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)										
Beteiligte Wirtschaftszweige (Umsatz aus Eigenerzeugung ¹⁾)	Mio. DM	2 839	3 171	3 264	3 053	r 3 097	3 639	3 393	3 362	3 444
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	1 222	1 474	1 567	1 510	r 1 510	1 648	1 591	1 607	1 658
Investitionsgütergewerbe	"	958	1 038	1 050	940	r 924	1 318	1 120	1 089	1 040
Verbrauchsgütergewerbe	"	130	142	148	125	r 144	147	156	159	183
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	529	517	499	479	r 519	526	526	507	563
Bauhauptgewerbe²⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	20 618	20 776	20 768	20 929	21 066	20 847	20 755	21 002	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	15 747	15 912	15 933	16 086	16 181	15 900	15 826	16 031	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	2 098	2 192	2 455	2 305	2 361	2 341	2 254	2 274	...
* davon für Wohnungsbau	"	431	442	505	471	415	480	502	489	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	929	1 010	1 120	1 052	1 123	1 147	1 042	1 058	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	739	740	830	782	823	714	710	727	...
* Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	54	57	58	59	64	65	62	67	...
* Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	19	19	19	19	20	20	22	21	...
* Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	246	289	295	419	316	321	344	373	...
davon im Wohnungsbau	"	47	49	42	95	54	62	61	69	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	111	146	145	202	154	167	176	198	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	88	94	108	121	108	91	107	106	...
Ausbaugewerbe⁶⁾										
Beschäftigte	Anzahl	8 983	8 730	8 533	8 541	8 795	8 738	8 744	8 774	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	7 122	6 928	6 753	6 769	7 019	6 979	6 973	7 031	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 032	996	1 016	948	1 041	1 052	998	1 016	...
Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	23	24	24	23	25	26	25	26	...
Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	8	8	9	8	8	8	9	8	...
Ausbaugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	88	88	87	90	88	86	94	90	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	88	97	217	181	46	70	209	162	45
* Stromverbrauch	"	985	991	873	884	896	932	896	899	891
* Gasverbrauch ⁷⁾	"	1 717	1 737	1 186	1 136	848	1 187	1 391	1 173	726
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)										
Produzierendes Gewerbe	1976 = 100	83,1	83,5	83,6	79,5	77,8	...	...	...	...
dar. Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	86,6	95,9	92,3	90,6	97,2	...	...	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	89,1	91,4	93,5	85,3	76,5	...	...	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	78,2	85,2	82,1	74,8	81,0	...	...	...	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	66,1	60,9	58,1	56,5	54,5	...	...	...	...
Bauhauptgewerbe	"	74,0	76,8	81,2	80,0	75,1	...	...	...	...
Bau- und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	103	123	118	105	94	144	87	112	94
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	94	116	110	103	85	118	78	104	77
* Rauminhalt	1000 m ³	99	131	131	77	102	189	101	141	128
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	34,9	41,0	45,5	22,4	33,1	61,7	37,0	47,2	26,2
* Wohnfläche	1000 m ²	17,2	22,4	19,7	12,9	15,1	33,5	19,5	25,5	24,0
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	15	17	12	12	23	12	16	16	31
* Rauminhalt	1000 m ³	189	305	243	112	199	147	320	194	183
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	46,4	98,0	82,3	29,4	30,8	34,7	84,9	38,8	55,7
* Nutzfläche	1000 m ²	34,2	59,4	36,6	23,6	28,7	29,1	56,7	25,8	32,3
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	198	276	208	121	168	466	226	294	294
Baufertigstellungen										
Wohngebäude (nur Neubau)										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	98	109	83	99	73	60	71	74	67
Nichtwohngebäude (nur Neubau)										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	13	12	11	7	10	2	3	7	6
Rauminhalt	1000 m ³	132	180	434	124	122	37	12	161	24
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	228	271	223	173	134	107	450	105	104
Gebäude- und Wohnungsbestand⁸⁾										
Bestand an Wohngebäuden	1000	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Wohnungen	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...

¹⁾ ohne Umsatzsteuer. - ²⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - ³⁾ einschließlich Umschüler und Auszubildende. - ⁴⁾ einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. - ⁶⁾ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - ⁷⁾ 1 Mio. kWh = 3 600 Giga Joule. - ⁸⁾ nach den fortgeschriebenen Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. Mai 1987. Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Bau- und Wohnungswesen (Fortsetzung)										
Preisindizes für Bauwerke¹⁾										
Bauleistungen am Bauwerk	1980 = 100	120,2	124,5	.	.	125,2	132,2	.	.	134,4
Wohngebäude insgesamt	"	119,4	123,5	.	.	124,2	131,5	.	.	133,7
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	120,4	124,7	.	.	125,4	132,3	.	.	134,4
Mehrfamiliengebäude	"	121,5	125,9	.	.	126,6	133,4	.	.	135,6
Gemischt genutzte Gebäude	"	124,3	128,7	.	.	129,2	135,8	.	.	137,9
Bürogebäude	"	123,3	127,5	.	.	128,2	135,0	.	.	137,2
Gewerbliche Betriebsgebäude	"									
Wohngeld										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	64 929	61 612	.	.	.	65 575	68 150	63 596	63 448
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	10 175,6	10 004,6	.	.	.	10 784,9	11 299,3	10 459,9	10 370,6
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel										
* Ausfuhr des Landes Hamburg ²⁾³⁾	Mio. DM	903	997	1 069	930	994	1 093	959	956	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	105	106	103	75	131	143	133	106	...
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	798	891	965	855	863	950	825	850	...
* davon Rohstoffe	"	9	6	6	4	7	5	6	5	...
* Halbwaren	"	110	119	136	110	138	125	106	111	...
* Fertigwaren	"	680	766	823	741	718	820	714	734	...
* davon Vorerzeugnisse	"	93	112	126	117	117	120	91	89	...
* Enderzeugnisse	"	587	654	697	623	600	700	623	645	...
* nach Europa	"	636	703	785	658	669	772	675	665	...
* dar. EG-Länder ⁴⁾	"	452	473	522	431	461	518	440	475	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure⁵⁾										
Einfuhr	"	3 779	4 598	5 147	4 353	4 556	...	...	...	...
davon Europa	"	2 229	2 701	3 010	2 626	2 722	...	...	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	1 675	2 080	2 335	2 032	2 043	...	...	...	...
Außereuropa	"	1 551	1 897	2 137	1 727	1 834	...	...	...	...
Ausfuhr	"	2 554	3 039	3 563	2 551	3 141	...	...	...	...
davon Europa	"	1 884	2 289	2 756	1 831	2 264	...	...	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	1 415	1 769	2 198	1 323	1 733	...	...	...	...
Außereuropa	"	669	750	807	720	877	...	...	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Großhandel										
* Großhandel insgesamt	1986 = 100	94,3	r 103,6	106,0	93,5	r 101,3	103,7	101,2	105,7	...
* davon Binnengroßhandel	"	88,5	r 98,6	99,2	90,7	r 99,7	105,7	100,3	109,8	...
* Außenhandel	"	99,5	r 108,1	112,0	95,9	r 102,8	102,0	101,9	102,1	...
Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel										
* Einzelhandel insgesamt	1986 = 100	107,0	110,0	99,5	101,4	r 100,6	117,7	105,8	116,6	...
darunter Warenhäuser	"	104,4	106,0	86,9	104,8	96,6	101,1	97,4	113,5	...
Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe										
* Gastgewerbe insgesamt	"	112,7	r 120,6	121,1	121,0	r 115,8	133,6	130,2	124,4	...
darunter ⁷⁾ Beherbergungsgewerbe	"	111,3	r 129,3	132,6	125,1	r 118,3	149,7	152,2	131,0	...
Gaststättengewerbe	"	112,7	r 118,5	116,3	120,9	r 116,4	131,1	124,0	120,3	...
Fremdenverkehr⁸⁾										
* Fremdenmeldungen von Gästen	1000	151,7	164,2	183	202	190	195	196	196	...
* dar. mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	48,9	54,5	63	78	70	64	68	83	...
* Fremdenübernachtungen von Gästen	"	288,0	315,6	337	375	372	373	368	369	...
* dar. mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	97,4	110,0	117	143	137	122	131	154	...
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 115	1 059	1 083	1 069	1 173	s 1 180	s 1 080	s 1 180	...
Angekommene Schiffe	1000 t	4 912	4 799	4 967	4 593	5 041	p 5 366	p 5 060	p 5 473	...
Güterverkehr über See	"	3 260	3 053	3 128	2 892	3 468	p 3 559	p 3 315	p 3 692	...
davon Empfang	"	968	1 016	1 016	1 056	1 048	p 1 235	p 1 097	p 1 144	...
dar. Sack- und Stückgut	"	1 652	1 746	1 839	1 701	1 573	p 1 808	p 1 745	p 1 781	...
Versand	"	1 137	1 175	1 162	1 156	1 162	p 1 293	p 1 181	p 1 243	...
dar. Sack- und Stückgut	"	135 136	144 080	136 337	149 095	148 820	167 929	154 698	170 489	...
Umgeschlagene Container ⁷⁾	Anzahl	1 337	1 421	1 360	1 444	1 399	1 699	1 513	1 631	...
in Containern umgeschlagene Güter ⁸⁾	1000 t									...
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	"	382	347	313	337	296	404	337	...	...
* Güterversand	"	405	344	309	314	344	373	381	...	...
Luftverkehr⁹⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	7 640	9 019	10 058	9 775	9 907	p 10 126	p 9 900	p 9 935	p 10 226
Fluggäste	"	477 576	508 263	550 700	534 751	559 825	p 601 299	p 596 154	p 610 699	p 632 242
Fracht	t	2 971	3 076	2 952	2 907	3 000	p 3 391	p 3 266	p 3 282	p 3 411
Luftpost	"	1 338	1 343	1 325	1 233	1 285	p 1 254	p 1 308	p 1 330	p 1 358
Personenbeförderung im Stadtverkehr¹⁰⁾										
Schnellbahnen	1000	27 489	28 301	26 835	27 195	27 393	27 415	25 476	25 031	...
Busse (ohne Private)	"	19 248	19 297	18 723	17 645	16 337	21 086	19 664	19 248	...

¹⁾ für Neubau in konventioneller Bauart. - ²⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. - ³⁾ Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. - ⁴⁾ Gebietsstand 1. Januar 1986. - ⁵⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. - ⁶⁾ ohne Massen- und Privatquartiere. - ⁷⁾ umgerechnet auf 20-Fuß-Basis. - ⁸⁾ einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - ⁹⁾ gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - ¹⁰⁾ ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		Junl	Juli	August	Mal	Junl	Juli	August
Verkehr (Fortsetzung)										
Kraftfahrzeuge¹⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	6 138	6 521	7 150	6 203	6 031	8 590	7 462	7 440	p 6 941
* dar. Personenkraftwagen ²⁾	"	5 609	5 938	6 511	5 675	5 521	7 673	6 799	6 790	p 6 288
* Lastkraftwagen	"	320	376	365	320	368	483	378	412	p 442
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	"	927	932	1 089	968	889	p 994	1 041	879	p 1 024
* Getötete Personen	"	10	10	6	14	6	p 10	6	11	p 5
* Verletzte Personen	"	1 206	1 222	1 420	1 255	1 178	p 1 287	1 378	1 135	p 1 335
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen³⁾										
* Kredite (e) an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mio. DM	117 778,4	123 927,9	119 195,2	119 121,9	119 152,8	126 028,5	126 477,6	126 578,4	127 234,0
* dar. Kredite ⁴⁾ an inländische Nichtbanken	"	112 745,7	118 026,9	113 729,2	113 787,8	113 685,3	119 001,1	119 440,9	119 477,5	119 823,0
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	"	18 447,6	20 933,1	19 296,2	19 139,2	18 882,0	20 613,3	21 247,3	20 720,2	20 410,6
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	18 392,5	20 771,1	19 235,7	19 088,1	18 828,2	20 603,6	21 233,3	20 663,1	20 396,4
* an öffentliche Haushalte	"	55,1	162,0	60,5	51,1	53,8	9,7	14,0	57,1	14,2
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	10 271,2	10 806,0	10 183,6	10 271,2	10 250,1	11 796,0	11 885,6	11 937,1	12 260,4
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	7 283,5	7 310,5	7 166,5	7 187,0	7 112,4	7 989,1	7 987,5	7 977,4	7 900,9
* an öffentliche Haushalte	"	2 987,7	3 495,5	3 017,1	3 084,2	3 137,7	3 806,9	3 898,1	3 959,7	4 359,5
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	84 026,9	86 287,8	84 249,4	84 377,4	84 553,2	86 591,8	86 308,0	86 820,2	87 152,0
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	63 091,3	66 479,2	64 157,1	64 287,8	64 647,0	67 160,8	67 080,0	67 597,7	67 818,5
* an öffentliche Haushalte	"	20 935,6	19 808,6	20 092,3	20 089,6	19 906,2	19 431,0	19 228,0	19 222,5	19 333,5
* Einlagen und aufgenommene Kredite ⁴⁾ von Nichtbanken ⁵⁾	"	70 880,2	73 952,1	70 461,3	70 242,0	70 033,4	72 377,6	73 449,0	r 72 722,8	72 658,4
* Sichteinlagen und Termingelder	"	53 284,6	56 834,3	53 493,4	53 404,0	53 271,5	56 139,6	57 186,5	56 550,8	56 522,6
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	45 691,3	48 999,9	45 910,3	46 301,0	46 006,8	49 327,5	49 789,0	49 869,6	49 297,3
* von öffentlichen Haushalten	"	7 593,3	7 834,4	7 583,1	7 103,0	7 264,7	6 812,1	7 397,5	6 681,2	7 225,3
* Spareinlagen	"	17 595,6	17 117,8	16 967,9	16 838,0	16 761,9	16 238,0	16 262,5	r 16 172,0	16 135,8
* bei Sparkassen	"	10 468,4	10 010,2	10 039,6	9 946,3	9 883,6	9 425,7	9 432,2	9 342,1	9 290,0
* Gutschriften auf Sparkonten ⁶⁾	"	1 603,2	1 712,9	1 005,9	1 098,0	943,9	1 060,7	1 060,1	r 1 212,2	1 073,0
* Lastschriften auf Sparkonten	"	1 148,2	1 157,1	1 053,3	1 227,9	1 020,0	1 138,0	1 041,6	1 302,7	1 109,2
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	41	39	45	49	50	32	46	26	49
* Vergleichsverfahren	"	-	-	-	-	-	1	-	-	-
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	202	166	120	158	164	142	125	125	129
* Wechselsumme	Mio. DM	3,2	1,4	0,9	1,8	1,3	7,0	5,5	2,8	1,6
Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	26 797	26 807	25 142	28 333	28 979	25 673	23 205	25 768	24 904
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	1 754,4	1 900,8	2 286,2	1 823,5	1 649,6	1 531,7	2 133,7	1 779,7	1 500,5
* Steuern vom Einkommen	"	1 031,0	1 107,3	1 538,2	1 065,4	930,6	902,8	1 562,4	1 066,7	759,0
* Lohnsteuer ⁷⁾	"	720,9	768,1	817,3	796,1	725,6	733,1	770,4	775,9	684,2
* Veranlagte Einkommensteuer ⁸⁾	"	139,9	148,8	380,5	25,7	11,5	40,5	415,4	11,1	21,0
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ⁸⁾	"	61,7	81,5	67,1	272,9	103,1	74,0	37,4	198,6	73,3
* Körperschaftsteuer ⁹⁾	"	108,5	108,9	273,2	29,3	90,3	55,2	339,2	81,0	19,5
* Steuern vom Umsatz	"	723,4	793,5	748,0	758,1	719,0	628,8	571,3	713,0	741,6
* Umsatzsteuer	"	350,7	375,2	345,0	339,6	319,5	370,4	344,1	426,4	461,4
* Einfuhrumsatzsteuer	"	372,6	418,3	402,9	418,5	399,5	258,4	227,2	286,6	280,2
* Bundessteuern	"	1 228,8	1 386,7	1 288,9	1 340,2	1 358,8	1 420,9	1 342,5	1 454,4	1 379,1
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle)	"	87,5	90,1	92,0	77,1	94,2	0,0	0,0	0,0	0,1
* Verbrauchsteuern	"	1 106,3	1 245,9	1 147,3	1 220,8	1 203,5	1 364,5	1 294,8	1 411,2	1 312,1
* Landessteuern	"	68,4	75,7	49,4	53,8	108,0	119,8	5,1	57,6	131,1
* Vermögensteuer	"	25,4	23,8	2,6	10,0	60,6	67,0	11,3	7,2	65,6
* Kraftfahrzeugsteuer	"	15,5	17,0	21,5	13,2	15,3	20,3	14,1	14,2	13,5
* Biersteuer	"	3,1	3,1	3,8	3,0	3,4	3,0	3,1	2,5	4,4
* Gemeindesteuern	"	158,5	168,7	40,2	93,2	425,6	438,0	- 18,7	99,2	477,8
* Grundsteuer A ¹⁰⁾	"	0,1	0,1	0,0	0,0	0,3	0,3	0,0	0,0	0,3
* Grundsteuer B ¹⁰⁾	"	28,5	30,6	9,6	53,7	67,8	72,0	8,1	59,3	73,4
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ¹¹⁾	"	129,0	136,3	29,4	38,1	354,5	364,2	- 28,5	38,2	401,1

¹⁾ Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt Flensburg. - ²⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen. - ³⁾ Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne Postgiro- und Postsparkassenämter. - ⁴⁾ einschließlich durchlaufender Kredite. - ⁵⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12., und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. - ⁶⁾ einschließlich Zinsgutschriften. - ⁷⁾ vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - ⁸⁾ vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - ⁹⁾ Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. - ¹⁰⁾ einschließlich Grundsteuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten. - ¹¹⁾ vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Steuern (Fortsetzung)										
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes ¹⁾	Mio. DM	2 199,4	2 306,2	2 362,4	2 227,0	2 166,8	2 246,3	2 406,1	2 392,2	2 210,2
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	451,0	484,9	679,3	471,0	410,0	393,4	692,3	474,3	326,6
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	470,2	515,8	486,2	492,8	467,4	408,7	371,4	463,5	482,0
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	7,8	8,9	-	-	24,7	23,3	-	-	22,5
* Steuereinnahmen des Landes	"	496,2	547,7	827,3	277,4	623,4	632,7	836,6	292,9	608,0
* Anteil an den Steuern vom Einkommen ²⁾³⁾	"	335,2	366,6	671,7	126,5	396,0	390,3	688,5	144,3	315,0
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	84,9	96,5	106,2	97,1	94,6	99,3	90,0	91,0	139,3
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	7,8	8,9	-	-	24,7	23,3	-	-	22,5
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	235,9	250,1	219,9	100,0	486,6	507,4	159,2	106,3	538,5
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁴⁾	"	113,4	118,5	29,4	38,1	305,0	317,6	28,5	38,2	356,1
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer ²⁾³⁾	"	93,1	99,2	179,7	6,8	110,4	116,0	177,6	7,1	105,6
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen ⁵⁾	"	731,9	798,8	1 066,4	376,6	1 109,1	1 138,7	1 117,5	398,5	1 145,8
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	851	885	.	896	.	.	.	.	.
* dar. Facharbeiter	"	887	921	.	936	.	.	.	.	.
* weibliche Arbeiter	"	604	615	.	618	.	.	.	.	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	556	580	.	583	.	.	.	.	.
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	21,04	21,95	.	22,16	.	.	.	.	.
* dar. Facharbeiter	"	21,87	22,85	.	23,11	.	.	.	.	.
* weibliche Arbeiter	"	15,30	15,74	.	15,79	.	.	.	.	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	14,04	14,76	.	14,80	.	.	.	.	.
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	5 563	5 711	.	5 726	.	.	.	.	.
* weiblich	"	3 793	3 926	.	3 924	.	.	.	.	.
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	5 132	5 349	.	5 387	.	.	.	.	.
* weiblich	"	3 558	3 731	.	3 729	.	.	.	.	.
Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	4 464	4 606	.	4 605	.	.	.	.	.
* weiblich	"	3 330	3 441	.	3 472	.	.	.	.	.
Öffentliche Sicherheit und Ordnung										
Feststellungen der Polizei										
Straftaten insgesamt										
dar. Straftaten wider das Leben	Anzahl	23 294	22 460	25 495	24 086	21 055	23 728	24 160	27 442	23 584
Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	7	8	3	2	8	11	6	10	7
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	148	136	137	148	175	171	150	165	157
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 102	1 150	1 250	1 271	1 145	1 266	1 256	1 340	1 205
Diebstahl	"	3 036	2 560	2 709	2 245	2 118	2 388	3 148	3 122	2 119
dar. unter erschwerenden Umständen	"	15 641	15 145	17 496	16 748	14 391	16 444	16 339	18 956	16 623
Außerdem Verkehrsvergehen	"	10 913	10 346	12 318	11 382	9 550	10 764	11 093	12 712	10 656
	"	838	869	927	903	901	1 055	892	1 007	1 060
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt										
dar. Feueralarme	"	15 492	15 616	15 539	...	15 646	...	...	...	...
dar. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	669	681	810	...	608	...	...	...	...
Rettungswageneinsätze	"	191	186	202	...	192	...	...	...	...
	"	13 640	13 593	13 536	...	13 059	...	...	...	...
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren										
	"	195	180	263	...	182	...	...	...	...

¹⁾ ohne EG-Anteil Zölle. - ²⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - ³⁾ nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - ⁴⁾ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - ⁵⁾ Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern nach Berücksichtigung der Zahlungen im Länderfinanzausgleich und der Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Berichtsmonat ¹⁾			
			1989			Hamburg
			Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	
Bevölkerung						
Bevölkerung insgesamt						
Bevölkerung	1000	Dezember	1 626,2	12 178,3	62 679,0	1 603,1
Lebendgeborene	Anzahl	"	1 365	11 469	62 167	1 321
Gestorbene	"	"	2 685	15 303	69 873	2 293
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	1 320	3 834	7 706	972
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	11 500	72 771	164 516	5 934
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	5 328	44 714	46 357	5 228
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	6 172	28 057	118 159	706
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	"	"	+ 4 852	+ 24 223	+ 110 453	- 266
Ausländer						
Bevölkerung	1000	"	175,8			164,3
Lebendgeborene	Anzahl	"	213	1 054	7 987	239
Gestorbene	"	"	42	132	954	32
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	+ 171	+ 922	+ 7 033	+ 207
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	3 327	15 155	59 962	2 786
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 643	8 567	34 735	1 803
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	+ 1 684	+ 6 588	+ 25 227	+ 983
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—) ²⁾	"	"	+ 1 855	+ 7 510	+ 32 260	+ 1 190
Arbeitsmarkt⁴⁾						
Arbeitslose	Anzahl	Dezember	82 559	524 263	2 051 972	86 837
und zwar Männer	"	"	48 000	280 858	1 068 585	51 407
Frauen	"	"	34 559	243 405	983 387	35 430
Teilzeitkräfte	"	"	6 803	54 096	220 893	7 141
Ausländer	"	"	11 929	41 034	222 555	14 096
Arbeitslosenquote	%	"	11,6	10,5	8,0	12,2
Offene Stellen	Anzahl	"	7 292	40 458	277 158	4 570
Kurzarbeiter	"	"	1 644	14 186	49 712	4 630
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)⁵⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	134 940	1 040 896	7 190 032	134 159
Geleistete Arbeiterstunden	1000	"	8 835	87 076	594 691	9 337
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	627	4 244	29 967	617
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁶⁾	"	"	3 763	21 830	128 759	3 269
Gesamtumsatz ⁶⁾	"	"	7 679	29 149	148 484	6 246
darunter Auslandsumsatz	"	"	1 068	8 068	45 601	1 020
Bauhauptgewerbe⁷⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	20 887	177 104	1 007 056	20 347
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	1 668	14 643	83 030	1 649
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	76	526	3 087	71
Baugewerblicher Umsatz ⁸⁾	"	"	340	2 280	13 603	303
Fremdenverkehr						
Fremdenmeldungen von Gästen	1000	Dezember	129	690	3 974	112
darunter mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	"	41	105	753	34
Straßenverkehr						
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁸⁾	Anzahl	Dezember	5 534	43 111	211 785	5 615
Steuern⁹⁾						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	Oktober-Dezember	r 12 740,3	r 30 068,6	r 150 311,9	11 384,3
darunter						
Gemeinschaftssteuern	"	"	6 248,2	r 19 630,7	110 419,3	5 755,4
Landessteuern	"	"	262,4	1 100,9	6 041,1	182,1
Gemeindesteuern	"	"	501,3	r 2 110,8	11 499,5	486,4

¹⁾ Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. – ²⁾ Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. – ³⁾ Ohne den Saldo zugunsten der deutschen Anpassungen der errechneten Durchschnittszahlen ergeben. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁷⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁹⁾ ohne Umsatzsteuer. – sches Bundesamt, Fachserie 14, Reihe 4.

		Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.) ²⁾									
1988		1989			1988			Veränderung 1989 gegenüber 1988 in %			
Hamburg, l.-Holstein, Niedersachsen, men	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	
12 014,6	61 715,1	1 610,0	12 068,4	62 062,7	1 597,3	11 988,9	61 449,4	+	0,8	+ 0,7	+ 1,0
11 090	59 987	15 335	125 921	681 537	15 359	125 125	677 259	-	0,2	+ 0,6	+ 0,6
13 871	65 917	21 241	144 195	697 730	21 186	143 242	687 516	+	0,3	+ 0,7	+ 1,5
2 781	5 930	5 906	18 274	16 193	5 827	18 117	10 257	-	x	x	x
30 854	83 123	92 288	613 622	1 522 190	75 560	331 733	903 892	+	22,1	+ 85,0	+ 68,4
22 405	38 047	63 232	431 613	544 967	60 853	271 007	421 947	+	3,9	+ 59,3	+ 29,2
8 449	45 076	29 056	182 009	977 223	14 707	60 726	481 945	x	x	x	x
5 668	39 146	23 150	163 735	961 030	8 880	42 609	471 688	x	x	x	x
		168,9			159,0			+	6,2		
968	7 740	2 784	10 477	79 868	2 668	9 387	74 211	+	4,3	+ 11,6	+ 7,6
114	916	306	1 106	8 695	323	1 128	8 597	-	5,3	- 2,0	+ 1,1
854	6 824	2 478	9 371	71 173	2 345	8 259	65 614	x	x	x	x
11 112	53 850	35 577	179 727	770 789	32 132	118 850	648 550	+	10,7	+ 51,2	+ 18,8
5 894	32 897	22 414	106 857	438 277	21 846	71 526	359 089	+	2,6	+ 49,4	+ 22,1
5 218	20 953	13 163	72 870	332 512	10 286	47 324	289 461	x	x	x	x
6 072	27 777	15 641	82 241	403 685	12 631	55 583	355 075	x	x	x	x
558 172	2 190 496	83 457	519 127	2 037 781	95 719	568 867	2 241 556	-	12,8	- 8,7	- 9,1
309 091	1 180 055	48 634	281 529	1 069 803	55 996	314 204	1 198 773	-	13,1	- 10,4	- 10,8
249 081	1 010 441	34 823	237 598	967 978	39 723	254 663	1 042 783	-	12,3	- 6,7	- 7,2
55 791	230 464	7 062	53 662	220 805	7 333	57 493	238 952	-	3,7	- 6,7	- 7,6
47 347	263 318	12 888	42 375	232 512	16 069	49 234	269 531	-	19,8	- 13,9	- 13,7
11,2	8,5	11,7	10,4	7,9	13,4	11,4	8,7	x	x	x	x
29 642	178 572	6 134	38 793	251 415	4 803	32 048	188 621	+	27,7	+ 21,0	+ 33,3
28 035	108 130	3 142	24 253	107 873	5 834	41 143	207 768	-	46,1	- 41,1	- 48,1
1 015 935	7 045 841	134 004	1 029 036	7 134 372	134 324	1 015 764	7 038 672	-	0,2	+ 1,3	+ 1,4
89 752	614 550	115 158	1 152 599	7 769 548	116 240	1 148 969	7 732 587	-	0,9	+ 0,3	+ 0,5
4 104	29 116	7 486	49 447	343 879	7 285	47 247	327 256	+	2,8	+ 4,7	+ 5,1
20 447	123 346	38 054	245 536	1 479 805	34 066	223 870	1 373 759	+	11,7	+ 9,7	+ 7,7
26 264	140 642	79 422	321 565	1 692 153	66 371	287 727	1 561 804	+	19,7	+ 11,8	+ 8,3
7 453	44 213	10 457	88 973	524 209	9 594	79 151	473 987	+	9,0	+ 12,4	+ 10,6
173 391	997 236	20 776	174 730	998 913	20 618	173 034	996 355	+	0,8	+ 1,0	+ 0,3
14 897	88 138	26 299	232 056	1 313 063	25 172	225 593	1 290 480	+	4,5	+ 2,9	+ 1,7
510	3 076	921	6 607	38 786	873	6 223	36 839	+	5,5	+ 6,2	+ 5,3
2 216	13 265	3 439	22 411	124 531	2 953	20 438	115 723	+	16,5	+ 9,7	+ 7,6
608	3 543	1 971	13 310	69 624	1 820	12 416	65 064	+	8,3	+ 7,2	+ 7,0
89	618	654	2 045	14 653	586	1 820	13 113	+	11,6	+ 12,4	+ 11,8
51 876	223 833	71 250	543 270	2 827 379	67 312	549 225	2 801 558	+	5,9	- 1,1	+ 0,9
27 316,5	137 272,5	42 216,5	105 625,9	535 525,4	38 378,9	95 372,6	488 096,2	+	10,0	+ 10,8	+ 9,7
18 250,3	101 974,8	22 647,5	71 203,6	396 940,8	20 911,2	64 619,5	362 713,5	+	8,3	+ 10,2	+ 9,4
958,1	5 394,1	908,0	4 326,6	24 208,6	820,8	3 955,7	22 669,3	+	10,6	+ 9,4	+ 6,8
1 889,3	10 820,2	2 024,7	8 219,9	46 245,5	1 901,7	7 754,9	43 655,7	+	6,5	+ 6,0	+ 5,9

Staatsangehörigkeit. - *) Die Zahlen für den aktuellen Monat des laufenden Jahres sind vorläufig. Aufgrund der - erfahrungsgemäß geringen - Korrekturen können sich auch noch *) nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - *) einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/ -post. - *) Quelle: Statisti-

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bevölkerung													
Bevölkerung ¹⁾	1000	4 Vj. 89 3 Vj. 89	1 626 1 614	2 131 2 103	1 207 1 224	946 943	624 622	635 632	574 572	571 567	544 542	... 504	486 484
darunter Ausländer ²⁾	%	4 Vj. 89 3 Vj. 89	10,8 10,7	12,9 12,8	18,0 17,5	...	...	22,9 22,5	...	19,6 19,5	9,6 9,3	... 10,7	13,3 13,2
Lebendgeborene	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	4 040 4 078	5 243 5 659	3 038 3 213	2 805 2 765	1 584 1 618	1 459 1 649	1 634 1 453	1 518 1 498	1 286 1 342	... 1 189	1 307 1 210
darunter Ausländer	%	4 Vj. 89 3 Vj. 89	17,5 17,9	24,1 23,5	20,1 19,0	25,1 25,3	15,7 13,7	24,3 34,3	23,4 23,0	25,7 25,1	15,6 15,9	... 15,0	22,5 20,5
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	9,9 10,0	9,8 10,7	10,0 10,4	11,8 11,6	10,1 10,3	9,1 10,4	11,3 10,1	10,6 10,5	9,4 9,8	... 9,4	10,7 9,9
Gestorbene	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	6 401 4 655	8 045 6 837	3 749 2 987	2 785 2 377	2 383 2 125	1 869 1 721	2 029 1 678	1 627 1 436	1 816 1 639	... 1 605	1 575 1 442
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	15,6 11,4	15,0 12,9	12,3 9,7	11,7 10,0	15,1 13,6	11,7 10,8	14,0 11,6	11,3 10,0	13,2 12,0	... 12,6	12,9 11,8
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (-)	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	- 2 361 - 577	- 2 802 - 1 178	- 536 + 711	+ 20 + 388	- 799 - 507	- 410 - 72	- 395 + 225	- 109 + 62	- 530 - 297	... 416	- 268 - 232
Zugezogene Personen	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	30 918 25 232	50 707 39 240	24 162 25 216	13 657 12 705	7 281 5 534	11 814 11 102	9 303 8 618	14 099 12 807	8 423 11 355	... 8 814	10 941 12 016
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	75,4 62,0	94,4 74,0	79,4 81,7	57,3 53,5	46,3 35,3	73,8 69,7	64,3 59,8	98,0 89,6	61,4 83,1	... 69,4	89,4 97,9
Fortgezogene Personen	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	16 326 17 266	20 870 22 655	40 673 19 826	10 299 10 346	3 935 3 995	8 096 7 948	7 002 6 504	10 572 11 254	5 918 6 271	... 6 875	8 581 10 043
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	39,8 42,4	38,9 42,7	133,7 64,3	43,2 43,5	25,0 25,5	50,6 49,9	48,4 45,1	73,5 78,7	43,1 45,9	... 54,1	70,1 82,8
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	+ 14 592 + 7 966	+ 29 837 + 16 585	- 16 511 + 5 390	+ 3 358 + 2 359	+ 3 346 + 1 539	+ 3 718 + 3 154	+ 2 301 + 2 114	+ 3 527 + 1 553	+ 2 505 + 5 084	... + 1 939	+ 2 360 + 1 973
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	+ 35,6 + 19,6	+ 55,6 + 31,3	- 54,3 + 17,5	+ 14,1 + 9,9	+ 21,3 + 9,8	+ 23,2 + 19,8	+ 15,9 + 14,7	+ 24,5 + 10,9	+ 18,3 + 37,2	... + 15,3	+ 19,3 + 15,2
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	+ 12 231 + 7 389	+ 27 035 + 15 407	- 17 047 + 4 679	+ 3 378 + 2 747	+ 2 547 + 1 032	+ 3 308 + 3 082	+ 1 906 + 1 889	+ 3 418 + 1 615	+ 1 975 + 4 787	... + 1 523	+ 2 092 + 1 941
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	+ 29,8 + 18,2	+ 50,3 + 29,1	- 56,0 + 15,4	+ 14,2 + 11,6	+ 16,2 + 6,6	+ 20,7 + 19,4	+ 13,2 + 13,1	+ 23,8 + 11,3	+ 14,4 + 35,0	... + 12,0	+ 17,1 + 16,2
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	34 243 34 137	60 344 49 947	29 312 26 552	...	11 017 11 120	9 101 8 602	...	11 686 9 054	10 659 10 960	10 470 9 635	9 728 9 128
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	83,5 83,9	112,4 94,2	96,4 86,1	...	70,0 70,9	56,8 54,0	...	81,2 63,3	77,7 80,2	...	79,5 74,9
Arbeitsmarkt³⁾													
Arbeitslose	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	82 559 79 708	96 518 84 153	41 623 40 713	49 776 50 103	35 031 34 818	29 233 29 193	39 907 37 955	16 623 16 774	34 863 34 092	39 461 37 978	31 789 30 567
und zwar Männer	"	4 Vj. 89 3 Vj. 89	48 000 45 675	54 334 46 243	21 805 19 533	28 851 29 039	20 297 20 142	15 769 15 746	21 809 20 666	8 765 8 876	18 981 18 145	20 949 20 229	14 936 13 703
Frauen	"	4 Vj. 89 3 Vj. 89	34 559 34 033	42 184 37 910	19 818 21 180	20 925 21 064	14 734 14 676	13 464 13 447	18 098 17 289	7 858 7 898	15 882 15 947	18 512 17 749	16 853 16 864
Teilzeitkräfte	"	4 Vj. 89 3 Vj. 89	6 803 6 917	6 107 5 936	5 463 5 902	3 651 3 692	2 295 2 193	3 337 3 470	3 567 3 468	1 664 1 638	3 621 3 487	3 699 3 586	4 467 4 395
Arbeitslosenquote	%	4 Vj. 89 3 Vj. 89	11,6 11,2	10,2 8,9	4,7 4,6	12,0 12,1	13,6 13,5	5,2 5,2	9,7 9,2	4,1 4,1	13,1 12,8	11,5 11,0	6,5 6,2
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	11 929 12 021	14 380 13 956	9 272 8 123	10 557 10 853	3 092 3 037	6 873 6 931	6 760 6 506	4 392 4 689	3 542 3 509	5 903 5 662	4 850 4 417
Offene Stellen	"	4 Vj. 89 3 Vj. 89	7 292 7 060	11 060 12 022	17 256 17 628	4 416 4 858	1 213 1 279	7 786 7 932	4 511 4 675	9 565 10 094	2 570 2 419	3 305 3 036	6 634 6 683
Kurzarbeiter	"	4 Vj. 89 3 Vj. 89	1 644 593	4 625 1 423	432 666	509 285	113 885	430 285	222 173	28 278	885 354	752 222	568 668

Fußnoten am Schluß der Tabelle

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)⁴⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	4 Vj. 89	134 954	164 499	166 741	97 806	44 199	101 188	72 336	124 313	67 931	74 875	86 723
		3 Vj. 89	135 258	164 607	167 638	99 361	43 832	102 135	73 600	124 718	68 578	74 976	87 238
	je 1000 Einwohner	4 Vj. 89	83	77	138	103	71	159	126	218	125	...	179
		3 Vj. 89	84	78	137	105	70	162	129	220	126	149	180
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	4 Vj. 89	2 079	2 125	2 805	1 585	651	1 777	1 204	2 105	1 008	1 075	361
		3 Vj. 89	1 811	1 881	2 471	1 434	690	1 420	1 022	1 835	846	1 017	1 003
	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	4 Vj. 89	61	51	67	64	58	70	66	67	59	57	17
		3 Vj. 89	53	45	58	57	62	55	55	58	50	54	46
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁵⁾	Mio. DM	4 Vj. 89	10 674	13 106	15 290	7 667	3 121	4 860	4 814	7 091	5 422	4 486	3 638
		3 Vj. 89	9 736	12 087	13 305	6 872	2 953	4 816	5 315	5 993	5 074	3 792	3 629
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	4 Vj. 89	22 468	13 530	16 705	8 617	3 738	7 818	5 394	8 333	6 031	4 906	4 006
		3 Vj. 89	20 080	12 453	14 255	7 783	3 454	7 592	5 874	7 080	5 693	4 175	3 947
darunter Auslandsumsatz ⁵⁾	Mio. DM	4 Vj. 89	2 867	1 650	7 705	3 018	511	2 393	1 840	2 519	2 313	1 807	959
		3 Vj. 89	2 709	1 470	6 858	2 452	390	2 198	2 109	2 195	2 262	1 424	899
Gesamtumsatz ⁵⁾	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89	55	25	55	36	24	49	37	58	44	...	33
		3 Vj. 89	49	23	46	33	22	48	41	50	42	33	32
	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	4 Vj. 89	660	326	397	350	336	307	296	266	352	260	183
		3 Vj. 89	589	300	337	311	313	295	317	225	329	221	179
Bauhauptgewerbe⁴⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	4 Vj. 89	15 721	25 766	26 303	10 231	7 980	13 399	9 181	10 283	6 962	5 846	8 403
		3 Vj. 89	15 632	25 730	26 988	9 804	8 033	14 218	8 750	10 415	6 885	6 059	8 483
Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	Mio. DM	4 Vj. 89	844	1 165	1 179	447	263	621	498	524	320	225	336
		3 Vj. 89	802	1 039	1 108	377	246	649	394	443	286	215	302
Fremdenverkehr													
Fremdenmeldungen von Gästen	Anzahl	4 Vj. 89	486 222	647 399	812 697	292 875	68 703	503 762	265 698	146 908	101 856	116 298	207 100
		3 Vj. 89	588 147	640 503	994 804	327 685	52 603	534 781	236 819	137 460	119 459	128 559	196 635
Fremdenübernachtungen von Gästen	Anzahl	4 Vj. 89	944 872	1 670 157	1 619 197	593 244	175 510	903 999	510 973	307 788	186 909	210 193	368 404
		3 Vj. 89	1 133 024	1 800 325	1 975 924	614 829	149 328	961 494	433 218	283 457	220 433	232 487	339 626
darunter mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	Anzahl	4 Vj. 89	312 535	411 901	658 371	234 616	35 377	498 178	222 612	105 068	40 011	47 719	88 973
		3 Vj. 89	409 233	476 837	1 028 065	303 221	34 565	569 007	182 353	105 790	56 615	89 517	109 146
Fremdenübernachtungen von Gästen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89	2 305	3 110	5 323	2 487	1 115	5 646	3 531	2 139	1 362	...	3 009
		3 Vj. 89	2 785	3 395	6 404	2 587	953	6 037	3 004	1 982	1 612	1 830	2 786
Straßenverkehr													
Zulassung fabrikneuer Pkw ⁶⁾	Anzahl	4 Vj. 89	17 700	13 762	22 615	11 663	6 314	...	8 495	8 825	6 081	4 573	5 271
		3 Vj. 89	16 822	12 044	20 362	...	...	...	...	8 380	5 660	4 114	4 887
Steuer-einnahmen													
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital - nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	4 Vj. 89	295	131	339	239	83	258	160	138	91	116	85
		3 Vj. 89	384	117	383	269	107	325	225	138	100	111	111
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	DM je Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89	720	244	1 113	1 003	527	1 614	1 109	961	660	...	694
		3 Vj. 89	944	221	1 243	1 132	635	2 041	1 563	967	728	870	912
	Mio. DM	4 Vj. 89	354	193	454	306	180	215	207	213	90	147	164
		3 Vj. 89	287	149	206	134	79	98	91	96	78	62	66
	DM je Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89	863	359	1 491	1 284	1 146	1 342	1 432	1 479	652	...	1 338
		3 Vj. 89	705	281	667	566	505	615	631	674	569	485	544

¹⁾ am Ende des Berichtszeitraumes. - ²⁾ wird nur jährlich erfaßt. - ³⁾ Arbeitsamtsbezirk. - ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - ⁵⁾ Ohne Umsatzsteuer. - ⁶⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/ post.

Im September 1990 veröffentlichte Statistische Berichte

Bevölkerung

Bevölkerungsentwicklung Dezember 1989

Bevölkerungsentwicklung Januar 1990

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer im 1. Vierteljahr 1989

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer im 2. Vierteljahr 1989

Bautätigkeit

Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe Juni 1990

Bauhauptgewerbe Juni 1990

Ausbaugewerbe Juni 1990

Hochbautätigkeit Juni 1990

Produzierendes Gewerbe

Das Handwerk im 2. Vierteljahr 1990

Handel und Gastgewerbe

Einzelhandel Juli 1990

Großhandel April bis Juni 1990

Ausfuhr des Landes Hamburg April bis Juni 1990

Durchfuhr des Auslandes und Durchgangsverkehr der DDR über Hamburg Juli 1989

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr Juli 1990

Gastgewerbe April bis Juni 1990

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle Mai 1990

Straßenverkehrsunfälle Juni 1990

Binnenschifffahrt des Hamburger Hafens April 1990

Geld und Kredit

Zahlungsschwierigkeiten in Hamburg im 1. Vierteljahr 1990

Zahlungsschwierigkeiten in Hamburg im 4. Vierteljahr und 2. Halbjahr 1989

Öffentliche Sozialleistungen

Empfänger von Sozialhilfe 1988

Öffentliche Finanzen

Steueraufkommen und Steuereinnahmen Dezember 1989

Stadtteils-Ergebnisse aus der Lohn- und Einkommenstatistik 1980, 1983 und 1986

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich und enthält ständige Zahlenübersichten sowie textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Jahrbuch 1981

Das Statistische Jahrbuch ist eine umfassende Zusammenstellung zahlenmäßiger Informationen über die demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in Hamburg. Bei dem 1981 erschienenen Band handelt es sich um eine großenteils neugestaltete und um zusätzliche Nachweisungen erweiterte Ausgabe. Das Jahrbuch enthält in seinem Hauptteil Ergebnisse in ausführlicher sachlicher Gliederung, zumeist für die Jahre 1978 und 1979. In einem zweiten Abschnitt werden Daten über ausgewählte Themenbereiche in langfristiger Entwicklung unterbreitet; die „langen Reihen“ erstrecken sich durchweg über den Zeitraum von 1950 bis 1979. Der dritte Teil bietet ein knappes Tabellarium mit Angaben über die Region Hamburg. Das Jahrbuch enthält 440 Tabellen und ist 374 Seiten stark (vergriffen).

Statistisches Taschenbuch 1989

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in kleiner, handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in knapper tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in den Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen. Das Taschenbuch ist 255 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1980

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält an Übersichten:
Zugehörigkeit der Gebietsteile zu den Finanzämtern, den Standesämtern und den Amtsgerichten
Schlüsselverzeichnis für Grundbuchbezirke mit Angabe des zuständigen Amtsgerichtsbezirks
Konsulate
Amtlich benannte Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet mit Angabe der Ortsteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Stadtteile, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke
Kleingartenvereine
Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 268 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

Dies sind die Quellenwerke mit wichtigen Tabellen aus großen Zählungen und wichtigen laufenden Statistiken. In dieser Reihe werden die Ergebnisse der Arbeiten des Statistischen Landesamtes ausführlich und mit dem Ziel der nachhaltigen Dokumentation der Zeitverhältnisse publiziert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956-1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze - Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 - (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 - Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970 - Landesergebnisse -
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik - Daten für die Region Hamburg/Umland 1976 (vergriffen)
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik - Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985

- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und am 17. Mai 1987
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahl zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989

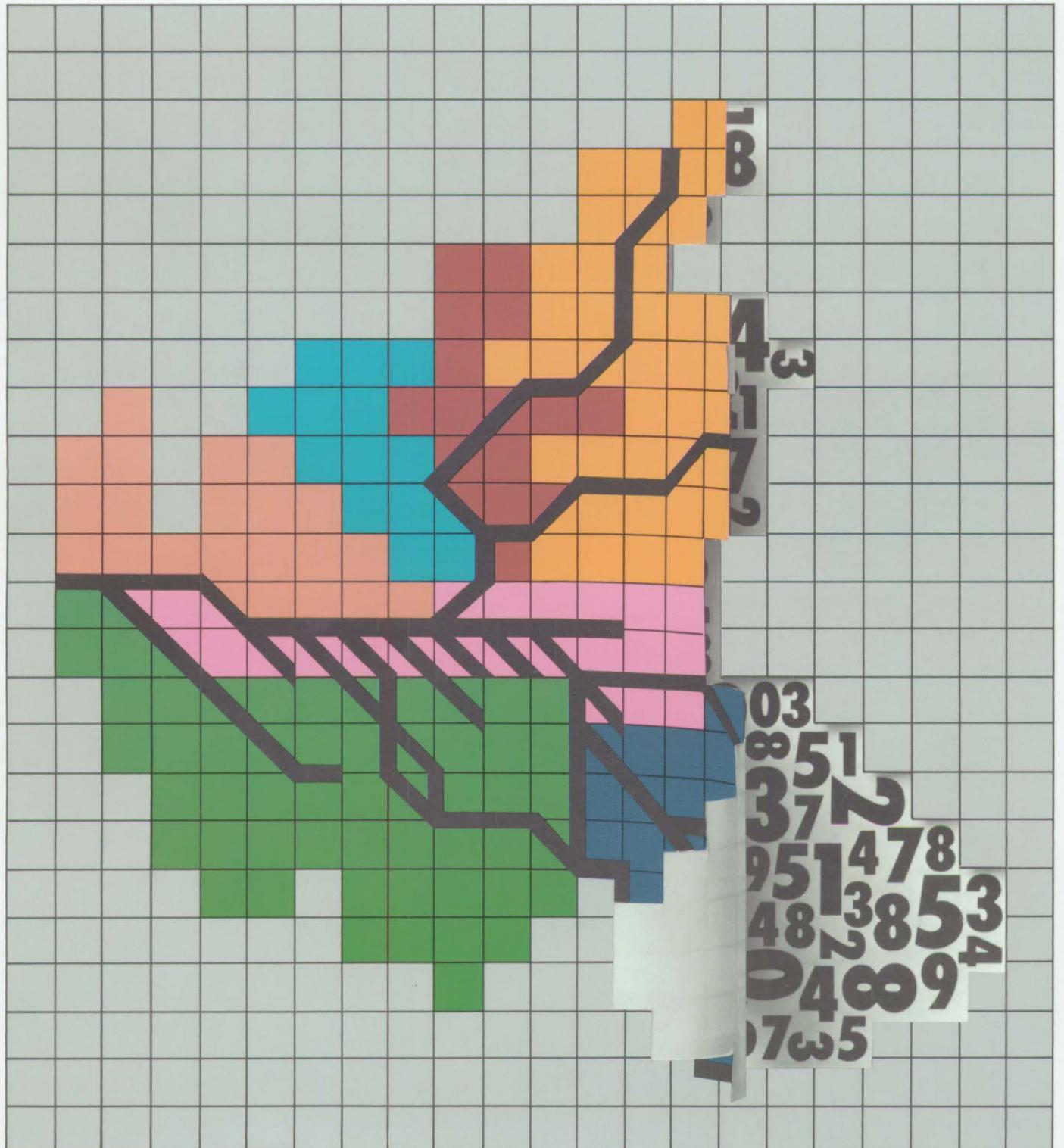
Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721
Telefax: (040) 3681-1700
Btx: * 36 502 #



Hamburg in Zahlen

1990

11



Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Felddbesetzung gemindert sein kann
- ≙ = entspricht
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

Abkürzungen

MD = Monatsdurchschnitt

Vj = Vierteljahr

Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

Impressum

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Verlag und Vertrieb:

Statistisches Landesamt

der Freien und Hansestadt Hamburg

Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11

Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721

Telefax: (040) 3681-1700

Btx: * 36 502 #

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Erhard Hruschka

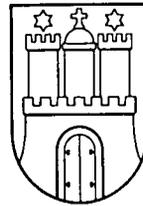
Einzelpreis: DM 4,-

Jahresabonnement: DM 40,-

Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des
Statistischen Landesamtes
der Freien und
Hansestadt Hamburg

Heft 11.1990

Das statistische Stichwort

○ Gehalts- und Lohnstruktur- erhebungen	374
--	-----

*

Statistik aktuell

○ Kraftfahrzeugbestand seit 1965 verdoppelt	374
○ Mehr Güter auf der Schiene	374
○ 94 Flaggen im Hafen	374

*

Volkszählungsergebnisse in Karten

○ Haushaltsgrößenstruktur in den Hamburger Stadtteilen am 25. Mai 1987	375
--	-----

*

Außenhandelsverkehr

mit Japan	376
------------------	-----

*

Arbeitsstätten am 25. Mai 1987

nach Eröffnungsjahren	386
------------------------------	-----

*

Hamburg im Bund-Länder-Vergleich

○ Arbeitsstättenzählung 1987	392
------------------------------	-----

*

Das interessiert in Hamburg

○ Diagramme	396
○ Hamburg heute und gestern	396
○ Hinweise auf bevorstehende Erhebungen	396
○ Neue Schriften	396
○ In aller Kürze	397
○ Der Draht zum StaLa	397

*

Hamburger Zahlenspiegel

Hamburg im großräumlichen Vergleich	404
Hamburg im Städtevergleich	406

Das statistische Stichwort

Gehalts- und Lohn- strukturerhebungen

Als Ergänzung der laufenden Verdiensterhebungen wird für den Berichtsmonat Oktober 1990 und das Jahr 1990 eine Stichprobenerhebung zur Gehalts- und Lohnstruktur (GLS) durchgeführt. Einbezogen werden Betriebe des Produzierenden Gewerbes, des Groß- und Einzelhandels sowie des Bank- und Versicherungsgewerbes. Vergleichbare Daten sind zuletzt für das Jahr 1978 erhoben worden; wirtschaftszweigspezifische Ermittlungen hat es in regelmäßigen Abständen seit 1949 gegeben.

Der Merkmalskatalog der GLS 1990 ist gegenüber vorangegangenen Erhebungen im wesentlichen unverändert geblieben, um Entwicklungen der Zusammensetzung von Arbeitsverdiensten feststellen zu können. Neben persönlichen Angaben der Arbeitnehmer (Alter, Geschlecht, berufliche Qualifikation) werden folgende an das Beschäftigungsverhältnis geknüpfte Merkmale erhoben: Größe des Unternehmens, Dauer der Unternehmenszugehörigkeit, tarifliche Lohn-/Gehaltsgruppe, Leistungsgruppe, ausgeübte Tätigkeit, Angaben zur Arbeitszeitregelung nach angewendeten Tarifen und Lohnformen. Erfragt werden darüber hinaus die vereinbarte Wochenarbeitszeit, die bezahlten Stunden sowie eventuell geleistete Mehrarbeitsstunden, der Verdienst (brutto im Monat sowie brutto und netto im Jahr), die gesetzlichen Abzüge wie Lohnsteuern oder Arbeitnehmerpflichtbeiträge zur Sozialversicherung.

Die GLS-Ergebnisse bieten umfangreiches Basismaterial für wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen. Von großem Interesse dürfte sein, wie sich das gestiegene Ausbildungsniveau, die starke Zunahme der Teilzeitbeschäftigung und die Verbreitung der verschiedenen Formen von Schichtarbeit auch im Hinblick auf das Alter der Arbeitnehmer für Frauen und Männer darstellen und in jüngster Zeit verändert haben. Die Betriebe können von den Ergebnissen in erheblichem Maße profitieren, da die tiefe Merkmalsgliederung aussagefähiges Vergleichsmaterial zu den eigenen Betriebsangaben beispielsweise für personalwirtschaftliche Analysen liefert. Die Ergebnisse der GLS in ihrer Gliederung unter anderem nach Alter und Ausbildungsstand der Arbeitnehmer eignen sich auch für Marktanalysen zum Nachfrageverhalten. Auch der interessierte Arbeitnehmer kann sich anhand der vorgesehenen Tabellenveröffentlichungen über die Lage in seinem Wirtschaftsbereich orientieren.

Jens Gerhardt

Statistik aktuell

Kraftfahrzeugbestand seit 1965 verdoppelt

Um die Jahresmitte 1990 waren in Hamburg 753 000 Kraftfahrzeuge gemeldet. Die Zahl lag um 19 400 (2,6 Prozent) höher als ein Jahr zuvor; der Bestandszuwachs hielt damit etwa in der gleichen Größenordnung wie in den Vorjahren an. Damit hat sich der Bestand in Hamburg seit 1965 verdoppelt. 90 Prozent der Kraftfahrzeuge sind Personen- und Kombinationskraftwagen (678 800 Fahrzeuge). Diese Kategorie lag mit 2,8 Prozent Zuwachs etwas über dem Gesamtdurchschnitt; besonders stark ist in dieser Gruppe die Zahl der Kombinationskraftwagen (92 600) mit 7,3 Prozent gestiegen.

Bei den Personenkraftwagen und Kombinationskraftwagen ist ein deutlicher Trend zum größeren Wagen festzustellen. Der Bestand an Fahrzeugen mit einem Hubraum bis 1199 Kubikzentimetern ging um 2,4 Prozent zurück, während die Zahl der Fahrzeuge mit größeren Motoren in allen Hubraumklassen zunahm. Insgesamt ist hier ein Zuwachs von 3,8 Prozent zu verzeichnen.

Wie im Vorjahr zeigen die Krafträder einen Rückgang; besonders ausgeprägt war er bei den Leichtkrafträdern mit rund 17 Prozent. In Hamburg sind fast 20 400 Krafträder zugelassen.

Die Zahl der Kraftomnibusse blieb mit rund 1500 gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert, dagegen stieg der Bestand an Lastkraftwagen um 2,6 Prozent auf über 36 300.

Bei den übrigen Kraftfahrzeuggruppen fällt der um 3,6 Prozent auf nunmehr 6200 gestiegene Bestand bei den Wohnmobilen auf; die Zahl der Wohnwagen ist dagegen leicht auf gut 10 700 zurückgegangen.

Erich Walter

Mehr Güter auf der Schiene

1989 wurden knapp 24 Millionen Tonnen Güter auf Eisenbahnen von und nach Hamburg befördert. Nach leichten Einbußen in den drei Jahren zuvor wurde damit ein Ergebnis erzielt, das nicht nur die Menge des Jahres 1988 um sechs Prozent übertraf, sondern das auch nahe an die bisherigen Spitzenjahre zwischen 1979 und 1985 heranreichte.

An dem Mehraufkommen waren – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß – nahezu alle Bereiche beteiligt. Der Empfang nahm um neun Prozent zu und stieg auf 10,5 Millionen Tonnen. Ein höheres Ladungsaufkommen konnte insbesondere aus dem Raum Braunschweig/Hannover, aus dem Gebiet der früheren DDR und aus Österreich registriert werden. Heraus-

ragende Veränderungen in der Güterstruktur gab es jedoch im wesentlichen nur im DDR-Verkehr, wo Kraftstoffe und Heizöl kräftig zulegten. Bei den meisten anderen Gütergruppen – einschließlich des Stückgutbereichs – verlief die Entwicklung ebenfalls positiv, wenn auch mit geringeren Zuwachsraten. Der Güterversand erhöhte sich um drei Prozent und kam auf 13,4 Millionen Tonnen. Eine maßgebliche Rolle spielte wiederum der DDR-Verkehr; die Verladungen dorthin stiegen um rund ein Drittel, vor allem bedingt durch größere Abfahrten von Getreide, Futtermitteln und NE-Metallerzen. Auch die Transporte in die Tschechoslowakei zogen merklich an. Demgegenüber waren beim Versand nach Österreich Einbußen bei Steinkohlen und bei Eisenerzen zu verzeichnen. Ebenso verringerten sich die mittelbaren Steinkohlenlieferungen nach Österreich (per Waggon bis Regensburg, dort Umladung und Weiterbeförderung mit Binnenschiffen).

Horst Schlie

94 Flaggen im Hafen

1989 wurde der Hamburger Hafen im Seeverkehr von 12 710 Schiffen mit 55,1 Millionen NRT/NRZ angelaufen. Diese Fahrzeuge führten am Heck die Flaggen von 94 Staaten; damit waren im vergangenen Jahr nahezu alle seefahrttreibenden Nationen am Verkehr des Hafens beteiligt.

In der Rangordnung der Länder nahmen Schiffe unter der Flagge der Bundesrepublik Deutschland mit 3831 Einheiten und gut fünf Millionen NRT/NRZ die erste Stelle ein. Die Flotten der übrigen EG-Staaten waren mit 1868 Fahrzeugen/12,5 Millionen NRT/NRZ vertreten. Erwähnenswert sind hier besonders Großbritannien (436 Schiffe/3,8 Millionen NRT/NRZ) und die Niederlande (439 Schiffe/2,1 Millionen NRT/NRZ).

Recht bedeutend war auch der Anteil der Schiffe von RGW-Staaten. Unter den Flaggen dieser Länder fuhren 1443 Schiffe mit 6,1 Millionen NRT/NRZ, wobei sowohl nach der Zahl als auch nach der Tonnage mehr als die Hälfte auf die Sowjetunion entfiel. Die in der Massengutfahrt dominierende Flagge Liberias (326 Schiffe mit 4,3 Millionen NRT/NRZ) sowie die Panamas (499 Schiffe mit 4,1 Millionen NRT/NRZ) konnten ihre starken Positionen behaupten. Andere Flaggen, die noch vor geraumer Zeit im Kreis der Schifffahrtsnationen eine völlig untergeordnete Rolle spielten, konnten weiter an Gewicht gewinnen. So wurden im letzten Jahr 407 Schiffe mit 2,8 Millionen NRT/NRZ unter der Flagge der Bahamas sowie 458 Fahrzeuge mit 400 000 NRT/NRZ aus Antigua und Barbuda registriert.

Horst Schlie

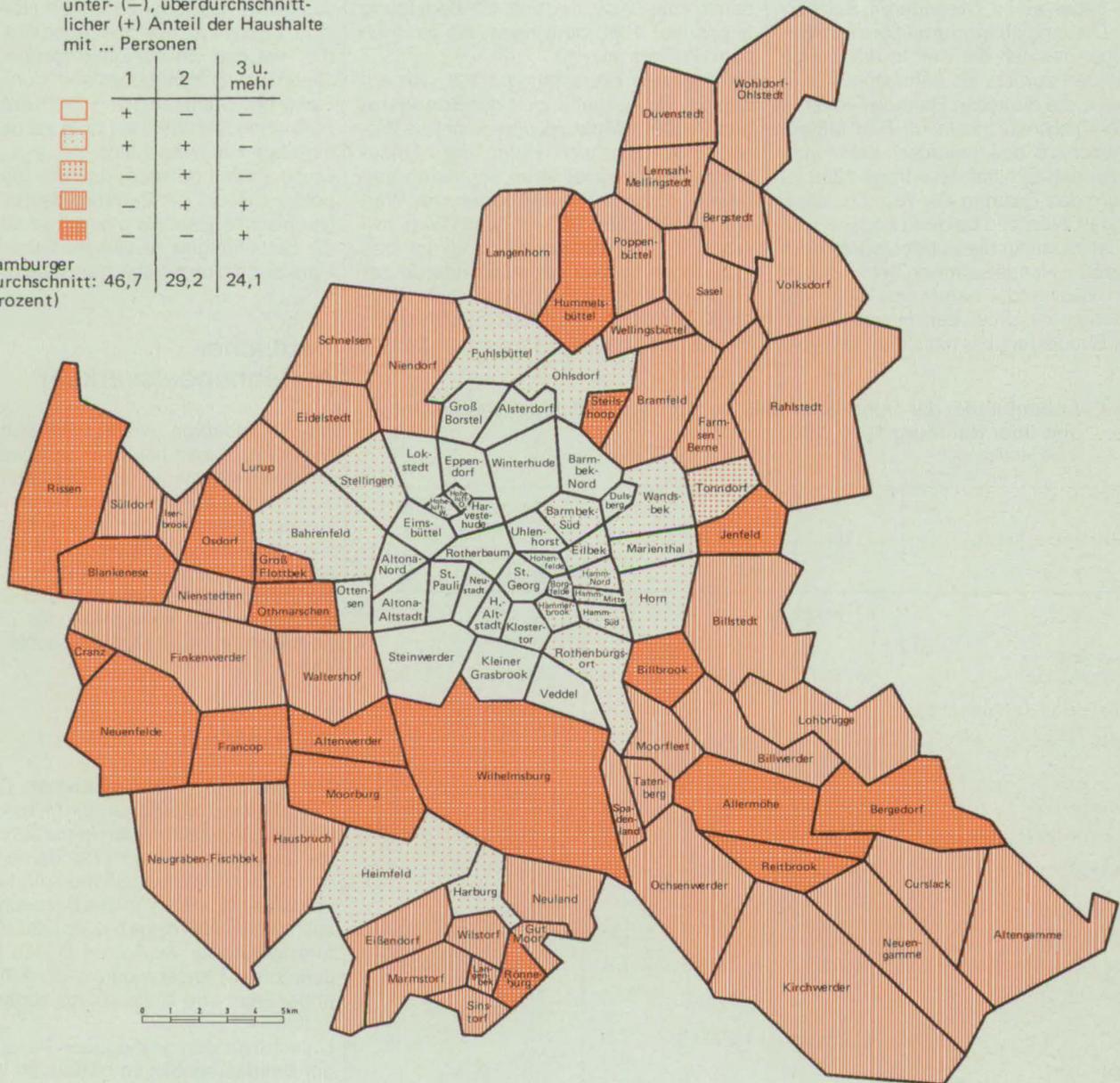
Volkszählungsergebnisse in Karten

Haushaltsgrößenstruktur in den Hamburger Stadtteilen¹⁾ am 25. Mai 1987

unter- (-), überdurchschnittlicher (+) Anteil der Haushalte mit ... Personen

	1	2	3 u. mehr
	+	-	-
	+	+	-
	-	+	-
	-	+	+
	-	-	+

Hamburger Durchschnitt: 46,7 (Prozent) | 29,2 | 24,1



Mit zunehmender Entfernung zur Stadtmitte gewinnen Stadtteile an Bedeutung, in denen größere Haushalte überdurchschnittlich stark vertreten sind.

Die Stadtteile, die besonders von Einpersonenhaushalten geprägt sind (Anteile von über 46 Prozent), bilden einen umfassenden zentralen Bereich, der zum Teil weit über die sogenannte „Innere Stadt“ hinausgeht und im Norden mit Fuhlsbüttel sogar die Landesgrenze erreicht. Im Kern dieses Gebiets herrschen allein die Einpersonenhaushalte vor, in einem sich daran anschließenden Halbkreis von Stadtteilen auch die Zweipersonenhaushalte.

Die äußeren Stadtteile sind fast ausnahmslos von einem überdurchschnittlich hohen Anteil von Haushalten mit mindestens drei Personen gekennzeichnet, vielfach sind zusätzlich auch die Zweipersonenhaushalte überpräsentiert.

1) Wegen ihrer geringen Einwohnerzahl wurden folgende Stadtteile mit benachbarten zusammengefaßt: Steinwerder mit Kleiner Grasbrook, Waltershof mit Finkenwerder, Gut Moor mit Neuland und Altenwerder mit Moorburg.

Außenhandelsverkehr mit Japan

Hamburg ist mit dem ostasiatischen Raum seit langem verbunden. Als höchstentwickeltes Industrieland Asiens und wichtigster Handelspartner der deutschen Im- und Exporteure auf diesem Kontinent bildet Japan dabei einen besonderen Schwerpunkt. Die langjährigen traditionellen Beziehungen reichen bis weit in das vorige Jahrhundert zurück, als hanseatische Firmen als erste deutsche Handelshäuser in dem fernöstlichen Inselreich Fuß faßten. Seit Abschluß des japanisch-deutschen Handels- und Schiffahrtsvertrags 1869 ist Hamburg das Zentrum der Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern. Heute ist Japan für die Bundesrepublik der neuntgrößte Handelspartner. Sein Vordringen im Welthandel beruht vor allem auf Exporterfolgen. Unter den Hauptlieferanten der Bundesrepublik hat Japan sich vom

elften Platz 1970 über den achten Rang 1980 auf den fünften Rang 1989 vorge-schoben. Als Abnehmer deutscher Export-güter nahm es 1989 zwar nur den elften Rang unter den Handelsnationen ein, hat damit aber auch deutlich an Bedeutung gegenüber 1980 gewonnen, als es noch den 17. Platz belegte.

Die folgende Betrachtung stützt sich auf Zahlen des Außenhandels der **Bundesrepublik über Hamburg**, die sowohl die Wa-renströme über den Hafen der Hanse-stadt als auch über ihren Flughafen um-fassen. 1989 passierten Waren im Wert von 15 Milliarden DM auf ihrem Weg zwi-schen der Bundesrepublik und der ost-asiatischen Wirtschaftsnation oder in der Gegenrichtung Hamburger Gebiet. Ham-burg partizipierte am deutsch-japanischen Handel mit knapp 30 Prozent und damit

wesentlich stärker als am gesamten Au-ßenhandel der Bundesrepublik, für den der entsprechende Anteil bei gut neun Pro-zent lag.

Über Hamburg wurden mehr Waren aus Japan als aus jedem anderen Herkunfts-land importiert. Bei den Ausfuhren über die hiesigen Zollstellen dagegen nahm Japan als Bestimmungsländ den dritten Rang ein. Damit entfielen 14 Prozent des Außenhandels über Hamburg auf den fern-östlichen Handelspartner.

Diese Zahlen belegen, daß die Elbmetro-pole zu Recht als Zentrum des deutsch-japanischen Handels bezeichnet wird und die Beziehungen zu diesem Land für die Hansestadt von erheblichem Gewicht sind.

Deutscher Außenhandelsverkehr

Tabelle 1 **Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland mit Japan insgesamt und über Hamburg 1970, 1980 und 1989**
- Generalhandel -

Art der Angabe	1989	1980	1970	Veränderung in %	
				1989 gegenüber 1980	1989 gegenüber 1970
a) Werte in Mio. DM					
Einfuhr der Bundesrepublik	36 186	11 737	2 233	+ 208,3	+ 1 520,5
darunter über Hamburg	10 602	5 048	1 234	+ 110,0	+ 759,2
Anteil in %	29,3	43,0	55,3	x	x
Ausfuhr der Bundesrepublik	15 442	3 987	1 963	+ 287,3	+ 686,7
darunter über Hamburg	4 297	1 114	888	+ 285,7	+ 383,9
Anteil in %	27,8	27,9	45,2	x	x
Außenhandel der Bundesrepublik	51 628	15 724	4 196	+ 228,3	+ 1 130,4
darunter über Hamburg	14 899	6 162	2 122	+ 141,8	+ 602,1
Anteil in %	28,9	39,2	50,6	x	x
b) Mengen in 1000 t					
Einfuhr der Bundesrepublik	1 351	1 072	490	+ 26,0	+ 175,7
darunter über Hamburg	308	357	162	- 13,7	+ 90,1
Anteil in %	22,8	33,3	33,1	x	x
Ausfuhr der Bundesrepublik	997	s 444	s 412	s + 124,5	s + 142,0
darunter über Hamburg	352	193	158	+ 82,4	+ 122,8
Anteil in %	35,3	43,5	38,3	x	x
Außenhandel der Bundesrepublik	2 348	s 1 516	s 902	s + 54,9	s + 160,3
darunter über Hamburg	660	550	320	+ 20,0	+ 106,3
Anteil in %	28,1	36,3	35,5	x	x

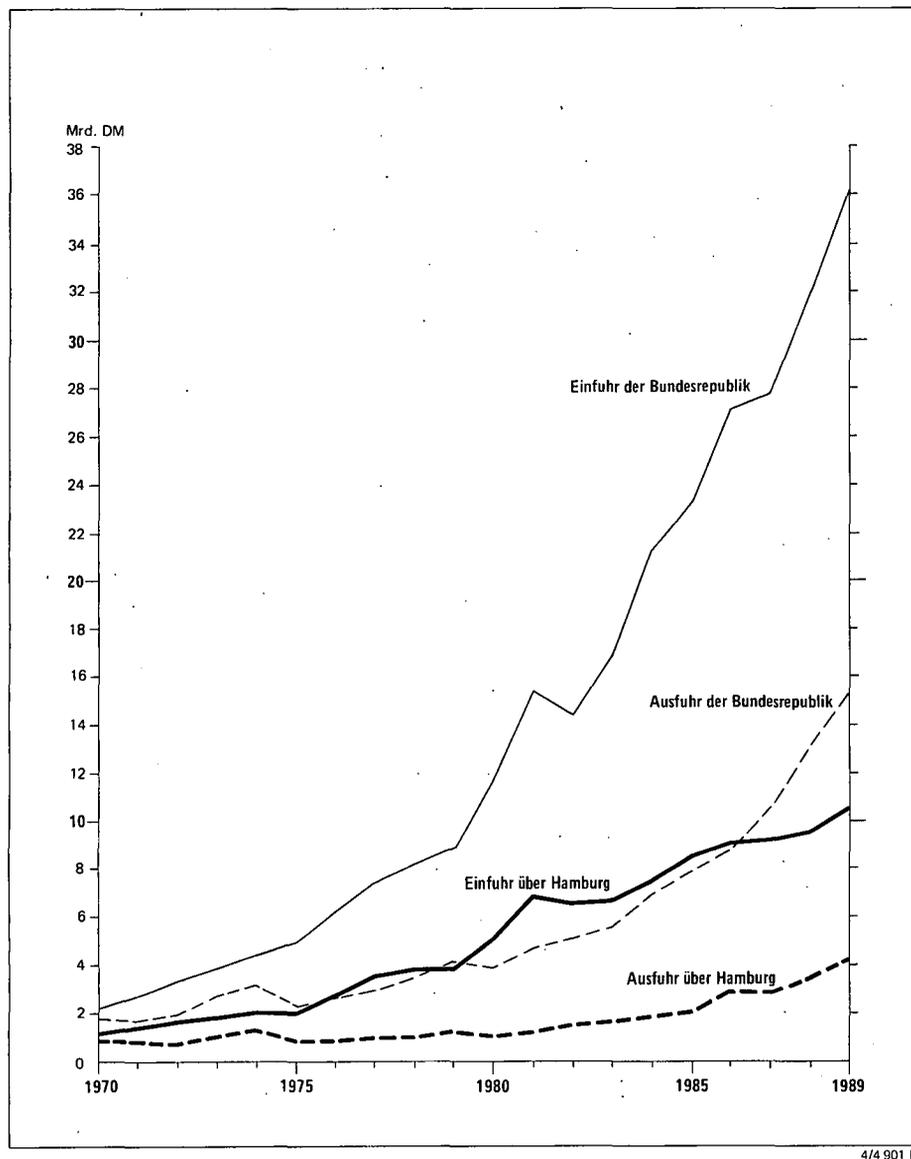
Die Warenströme zwischen der Bundesrepublik und Japan haben in den zwei Jahr-zehnten seit Anfang der 70er Jahre stark zugenommen. Das Gesamtvolumen des Handels zwischen den beiden führenden Exportnationen Europas und Asiens hat sich - gemessen am **Warenwert** - in dieser Zeitspanne verzweifacht und ist damit weitaus stärker gewachsen als die Ein- und Ausfuhren der Bundesrepublik ins-gesamt.

Einfuhrboom

Die Ausweitung der deutschen Exporte nach Fernost war dabei nur halb so stark wie das Wachstum der Importe, so daß die Ungleichgewichte im Handel zwischen den beiden Industrienationen stärker her-vortreten als zu Beginn des Beobachtungs-zeitraumes. Allerdings hat sich das Wachs-tumstempo der Ausfuhren in den letzten Jahren der Steigerungsrate der Einfuhren angenähert und diese zuletzt sogar über-troffen.

Ursache für den gestiegenen Passivsaldo der Bundesrepublik im bilateralen Waren-verkehr waren nicht zuletzt die verstärkten Exportanstrengungen, die Japan Mitte der 70er und Anfang der 80er Jahre unter-nommen hatte, um die negativen Folgen der Ölpreisexplosion auf seine Handelsbilanz auszugleichen. Da das Land über wenig eigene Rohstoffvorkommen und kaum über Energiequellen verfügt, reagier-te es auf die gestiegenen Rohölpreise mit einer Forcierung der Ausfuhr von industri-ellen Fertigwaren, vor allem von Kraftfahr-zeugen und elektrotechnischen Erzeugnis-sen, die bekanntermaßen zu wachsenden Ungleichgewichten in den Handelsbezie-hungen mit den USA und der EG führte

Schaubild 1 **Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland mit Japan insgesamt und über Hamburg 1970 bis 1989**
 – Generalhandel –



und den Ruf nach protektionistischen Maßnahmen in den betroffenen Ländern nach sich zog.¹⁾

Hoher, aber rückläufiger Anteil Hamburgs

In den 70er und 80er Jahren expandierte das über Hamburg abgewickelte deutsch-japanische Handelsvolumen nur etwa halb so stark wie der Handel zwischen den beiden Ländern insgesamt. Infolge dieser Entwicklung hat sich der Anteil der über Hamburg geleiteten Im- und Exporte am Warenaustausch von gut 50 Prozent 1970 auf weniger als 30 Prozent 1989 verringert. Dabei schlugen die Anteilsverluste

auf der Einfuhrseite stärker zu Buch als bei den Ausfuhr.

Vergleicht man auf Basis der **Warenmengen** die Veränderung des gesamten deutsch-japanischen Handels mit den Lieferungen und Bezügen über Hamburg, so treten die unterschiedlichen Steigerungsraten ebenfalls hervor, wenn auch nicht so krass wie bei wertmäßiger Betrachtung: 1989 wurden knapp drei von zehn Tonnen im Außenhandel zwischen beiden Ländern in der Hansestadt umgeschlagen. Gegenüber 1970 errechnet sich ein Anteilsverlust von sieben Prozentpunkten.

Gemessen an der gesamten über Hamburger Zollstellen ein- und ausgeführten Warenmenge entfallen auf den Japan-Verkehr zwar nur knapp zwei Prozent. Da die Warenpalette jedoch weit überwiegend durch hochwertige industrielle Fertigprodukte geprägt wird, ist dieser Handel für die Elbmetropole besonders attraktiv: Der Durchschnittswert der Außenhandelswa-

ren, die in der Hansestadt für den deutsch-japanischen Warenverkehr abgefertigt werden, liegt mit 22 600 DM je Tonne achtmal so hoch wie der entsprechende Wert der Gesamtein- und -ausfuhr über Hamburg (2700 DM). Je Tonne Ausfuhrgut beläuft sich der Wert auf 12 200 DM, während der gleiche Wert bei den Einfuhrwaren mit 34 400 DM fast dreimal so hoch liegt.

Ein- und Ausfuhr nach Grenzabschnitten

Fragt man angesichts der immer noch sehr hohen, im Zeitvergleich aber rückläufigen Anteile Hamburgs am Warenaustausch der Bundesrepublik mit Japan nach den „Gewinnern“, die im stärkeren Maße von den intensivierten Handelsbeziehungen profitiert haben, so kann die Auswertung der Außenhandelsstatistik nach Grenzabschnitten Auskunft geben. Für die Einfuhr wird eine solche Aufbereitung bereits seit Jahren vorgenommen, für die Ausfuhr erfolgt sie erst seit 1988. Bremen und Hamburg nahmen – bezogen auf die Exporte – lange Zeit eine Sonderstellung ein, weil sie für hafenerrelevante Fragestellungen die über ihre Zollgrenzen abgewickelten Ausfuhrer erfaßt und dargestellt haben.

Aus den Grenzabschnitten lassen sich nicht nur die direkten Ein- und Ausfuhr auf dem See- und Luftwege ableiten, sondern mit einiger Sicherheit aus dem „trockenen“ Grenzabschnitt auch die ausländischen Seehäfen erschließen, über die Im- und Exporte zwischen der Bundesrepublik und überseeischen Ländern geleitet werden. Im Fall der niederländischen Grenze kommt in der Verkehrsrelation Fernost vor allem Rotterdam in Frage, im Fall des belgisch-luxemburgischen Abschnitts wird mit hoher Wahrscheinlichkeit Antwerpen als Umschlagplatz genutzt.²⁾ Die Im- und Exporte mit Japan über die genannten Grenzabschnitte können wie der Warenverkehr über Hamburgs und Bremens³⁾ Häfen dem seewärtigen Außenhandel zugerechnet werden.

Einfuhr: Die höchsten Werte über Hamburg...

1989 wurden **wertmäßig** mehr japanische Außenhandelswaren über Hamburg als über jeden anderen Grenzabschnitt in die Bundesrepublik eingeführt. Der Hafen der Hansestadt hat seine Stellung als führender Importplatz behaupten können. War der Vorsprung des Elbehafens 1970, als mehr als die Hälfte der Importe ihren Weg über die Hansestadt nahmen, noch ganz

1) Statistisches Bundesamt: Statistik des Auslands, Länderbericht Japan, 1988.

2) Vergleiche Stegen, Hans-Eckard: Außenhandel und Containerverkehr mit den vier Tigern. In: Hamburg in Zahlen, 6.1988, Seiten 168 bis 173.

3) Bremen und Bremerhaven.

Tabelle 2 **Einfuhr der Bundesrepublik Deutschland aus Japan 1970, 1980 und 1989 sowie Ausfuhr 1989 nach Grenzabschnitten**
- Generalhandel -

Grenzabschnitt	Einfuhr								Ausfuhr	
	1989		1980		1970		Veränderung in %		1989	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	1989 gegenüber 1980	1989 gegenüber 1970	absolut	%
a) Werte in Mio. DM										
Hamburg (nur Seeweg)	9 347	25,8	4 760	40,6	1 174	52,5	+ 96	+ 696	3 772	24,4
Bremen	5 497	15,2	1 413	12,0	244	10,9	+ 289	+ 2 153	4 065	26,3
Dtsch.-niederl. Grenze	6 953	19,2	1 991	17,0	444	19,9	+ 249	+ 1 466	1 445	9,4
Dtsch.-belgisch-luxemburgische Grenze	3 375	9,3	841	7,2	47	2,1	+ 301	+ 7 081	286	1,9
Dtsch.-französ. Grenze	269	0,7	22	0,2	3	0,1	+ 1 123	+ 8 867	60	0,4
Luftverkehr	9 073	25,1	1 765	15,0	264	11,8	+ 414	+ 3 337	4 196	27,2
Übr. Grenzabschnitte	1 678	4,6	946	8,1	60	2,7	+ 77	+ 2 697	1 621	10,5
Insgesamt	36 192	100	11 738	100	2 236	100	+ 208	+ 1 519	15 445	100
b) Mengen in t										
Hamburg (nur Seeweg)	300 518	22,2	354 744	33,1	161 657	33,0	- 15	+ 86	348 445	35,0
Bremen	383 690	28,4	181 099	16,9	108 269	22,1	+ 112	+ 254	284 947	28,6
Dtsch.-niederl. Grenze	391 510	29,0	315 788	29,5	192 272	39,2	+ 24	+ 104	199 317	20,0
Dtsch.-belgisch-luxemburgische Grenze	157 206	11,6	102 495	9,6	11 952	2,4	+ 53	+ 1 215	24 102	2,4
Dtsch.-französ. Grenze	4 131	0,3	1 498	0,1	1 276	0,3	+ 176	+ 224	1 009	0,1
Luftverkehr	44 503	3,3	17 499	1,6	2 533	0,5	+ 154	+ 1 657	25 796	2,6
Übr. Grenzabschnitte	69 785	5,2	98 992	9,2	12 098	2,5	- 30	+ 477	113 104	11,3
Insgesamt	1 351 343	100	1 072 115	100	490 057	100	+ 26	+ 176	996 720	100

eindeutig, so ist er mittlerweile doch sichtlich geschrumpft. Hamburg liegt aber immer noch mehr als sechs Prozentpunkte vor den niederländischen Häfen und gut zehn Prozentpunkte vor Bremen. Da über die Bremischen Häfen in den letzten zwei Jahrzehnten deutlich mehr japanische Waren in die Bundesrepublik eingeführt wurden, haben sie gegenüber Hamburg und den holländischen Umschlagplätzen spürbar Boden gutgemacht. Die Einfuhr über Belgien verzeichnete zwar auch einen starken Wachstumsschub, allerdings von einem relativ niedrigen Niveau aus. Ein Zehntel der japanischen Importwaren erreichte 1989 die Bundesrepublik über Belgien.

Die Anteilsgewinne und -verluste zwischen den der seewärtigen Einfuhr zugerechneten Grenzabschnitten sind aber, verglichen mit den enormen Verschiebungen, die sich - wohlgerne bei wertmäßiger Betrachtung - durch die Expansion des Luftverkehrs ergeben haben, von geringerer Bedeutung. Waren im Wert von neun Milliarden DM sind 1989 per Flugzeug in das Bundesgebiet eingeführt worden, das ist ein Viertel des gesamten Einfuhrwertes und fast ebenso viel wie auf dem Seeweg über Hamburg importiert wurde.

...die größten Mengen über die Niederlande

Wählt man als Vergleichsbasis die eingeführten **Warenmengen**, so verschieben sich die Gewichte deutlich zugunsten der niederländischen Häfen und Bremens. Über die Niederlande und über bremische Zollstellen wurden etwa gleich große Mengen japanischer Exportwaren in die Bundesrepublik importiert, wobei Bremen vor allem aufgrund einer Verdoppelung des Aufkommens in den 80er Jahren die weitest- große Steigerungsrate in den letzten beiden Dekaden aufweist. Demgegenüber mußte der hiesige Hafen zwischen 1980 und 1989 Importeinbußen hinnehmen und ist auf den dritten Platz zurückgefallen.

Insgesamt 50 Prozent der deutschen Einfuhr aus Japan wurde 1989 über die Häfen der beiden Hansestädte bezogen. Rund 40 Prozent entfielen auf die Rheinmündungshäfen. Gegenüber 1980 und 1970 sind zwischen den beiden großen deutschen Umschlagplätzen auf der einen Seite und den Westhäfen auf der anderen Seite nur geringfügige Verschiebungen in den Marktanteilen zu registrieren. Von den beiden Hansestädten hat Bremen, was die

Einfuhrmenge anbelangt, 1989 Hamburg weit überflügelt.

Erwartungsgemäß schlagen die auf dem Luftweg importierten Waren mengenmäßig kaum zu Buch. Es sind vor allem hochwertige, technologisch anspruchsvolle Produkte mit geringem Gewicht, die für den schnellen, aber auch teuren Transport per Flugzeug in Frage kommen.

Export: Hamburg und Bremen an der Spitze

Für die Exporte lassen sich Langzeitveränderungen aus den genannten Gründen nicht darstellen, so daß sich die Beschreibung der Ausfuhrwege auf die aktuelle Situation beschränken muß.

In der Ausfuhr ist das Gewicht der Hansestädte größer als auf der Einfuhrseite. Gemessen an der Menge werden zwei Drittel, bezogen auf den Warenwert die Hälfte der für Japan bestimmten deutschen Exporte in Hamburg und Bremen oder Bremerhaven auf Seeschiffe verladen. Dabei werden von Hamburg aus die größeren Mengen, über die Bremischen Häfen die höherwertigen Erzeugnisse verschifft, so daß sich je nach Wahl der Be-

Tabelle 3 **Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland mit Japan über Hamburg 1989 nach See- und Luftweg**
- Generalhandel -

Art der Angabe	Einfuhr	Ausfuhr	Außenhandel insgesamt
a) Werte in Mio. DM			
Außenhandel über Hamburg	10 602	4 297	14 899
davon			
über den Hafen	9 347	3 772	13 119
Anteil in %	88,2	87,8	88,1
über den Flughafen	1 255	525	1 780
Anteil in %	11,8	12,2	11,9
b) Mengen in t			
Außenhandel über Hamburg	308 117	351 507	659 624
davon			
über den Hafen	300 518	348 445	648 963
Anteil in %	97,5	99,1	98,4
über den Flughafen	7 599	3 062	10 661
Anteil in %	2,5	0,9	1,6

rechnungsgrundlage eine unterschiedliche Rangfolge zwischen den beiden großen deutschen Nordseehäfen ergibt.

Die hohen Exportanteile der deutschen Umschlagplätze gehen zu Lasten der Westhäfen, die nur mit 22 Prozent an der mengenmäßigen und elf Prozent an der wertmäßigen deutschen Ausfuhr in das ostasiatische Kaiserreich beteiligt sind. Die Verschiffungen von Exportwaren über belgische und niederländische Häfen nach Fernost sind damit deutlich geringer als die in der Gegenrichtung abgefertigten Warenströme.

Der Luftverkehr hat für die Ausfuhr nach Japan eine ähnlich starke Bedeutung gewonnen wie in der Einfuhr.

Hamburgs Flughafen: Außenhandelspartner für hochwertige Waren

Für Hamburg, das sowohl über seinen Hafen als auch über seinen Flughafen Waren im- und exportiert, lassen sich die Transportströme über den See- und Luftweg gut vergleichen. Dazu müssen vom Außenhandel über Hamburg, der beide Warenströme umfaßt, die seewärtigen Ein- und Ausfuhr, die der Darstellung des Handels nach Grenzabschnitten zu entnehmen sind, abgesetzt werden.

Auf diese Weise errechnet sich für den hiesigen Flughafen im Außenhandelsverkehr mit Japan ein Volumen von 1,78 Milliarden DM, 13 Prozent des Gesamtaufkommens aller deutschen Flughäfen. Bezogen auf den über die Hansestadt insge-

samt abgewickelten deutsch-japanischen Warenverkehr beläuft sich der wertmäßige Anteil des Flughafens auf zwölf Prozent. Gemessen am Warengewicht beträgt die entsprechende Quote jedoch nur 1,6 Prozent.

Diese Prozentwertdifferenz läßt schon darauf schließen, daß das Frachtaufkommen im Luftverkehr durch hochwertige Waren geprägt wird. Der durchschnittliche Warenwert je Tonne liegt bei den als Luftfracht ein- oder ausgeführten Erzeugnissen mit 167 000 DM achtmal so hoch wie bei den Seetransporten.

Zu diesen Ergebnissen ist anzumerken, daß die Außenhandelsstatistik die Ein- und Ausfuhr auf dem Flughafen nachweist, auf dem die Ware zolltechnisch abgefertigt wird. Die Ergebnisse enthalten daher nicht nur die direkten Transporte auf dem Luftwege zwischen Hamburg und Japan, sondern auch Waren, die auf anderen Flughäfen der Bundesrepublik umgeladen wurden.

Aus der Darstellung des deutsch-japanischen Handels nach Grenzabschnitten sind also vor allem zwei, dem rückläufigen Anteil Hamburgs entgegengesetzte Tendenzen zu erkennen: Zum einen hat das Flugzeug bei der Beförderung von hochwertigen Waren verstärkt Transportaufgaben übernommen, zum anderen scheinen im Bereich des seewärtigen Außenhandels die Bremischen Häfen stärker von den intensivierten Handelsbeziehungen profitiert zu haben als Hamburg.

Es ist jedoch nicht möglich, von den festgestellten globalen Anteilsverschiebungen auf eine veränderte Wettbewerbsposition

als Ursache zu schließen. Vielmehr wirken stets eine Vielzahl von Einflußfaktoren, auch struktureller Art zusammen, zu denen unter anderem Veränderungen der Warenstruktur des Außenhandels zählen.

Warenstruktur

Der Warenverkehr der Bundesrepublik mit Japan über Hamburg wird wie der Handel zwischen den beiden Ländern insgesamt durch den Austausch einer breiten Palette von Fertigwaren bestimmt. In einigen Bereichen, wie zum Beispiel dem Fahrzeugbau und der elektrotechnischen Industrie behaupten japanische Produzenten schon seit Jahren die Spitzenposition in der Welt. Es ist daher nicht verwunderlich, daß Waren aus den genannten Wirtschaftszweigen das Importsortiment der Bundesrepublik aus dem ostasiatischen Kaiserreich beherrschen.

In Hamburg: Breite Palette von Fertigwaren

Die Palette der über Hamburg eingeführten Waren hat sich in den letzten Jahren spürbar verändert. Eine Reihe von Produkten, die 1970 noch einen Schwerpunkt des Handels bildeten, hat seither stark an Bedeutung verloren. Hierzu zählen in erster Linie textile Halbwaren und Fertigerzeugnisse wie Garne, Gewebe und Bekleidung. In der Textilindustrie haben die südostasiatischen Länder Japan als einen der Hauptlieferanten längst verdrängt. Den Einbußen standen auf der anderen Seite kräftige Gewinne bei elektrotechnischen, feinmechanischen und optischen Erzeugnissen gegenüber, die zusammen mit den Kraftfahrzeugen die Warenpalette der Einfuhr nunmehr eindeutig bestimmen.

Die Einfuhr japanischer Fahrzeuge via Hamburg hat sich zwar stark ausgeweitet. Dennoch ist die Warengruppe hier mit einem Anteil von nur fünf Prozent verglichen mit der bundesdeutschen Einfuhr insgesamt stark unterrepräsentiert. Mit dem Vordringen der japanischen Hersteller auf dem deutschen Automobilmarkt wurde die Warenstruktur in der Einfuhr der Bundesrepublik aus Japan mehr und mehr durch die Kraftfahrzeuge geprägt: 1970 waren die Fahrzeugimporte aus Fernost noch nahezu bedeutungslos; 1980 stellten sie bereits ein Fünftel der Importe, bis 1989 hat sich ihr Anteil auf ein Viertel gesteigert. Die Belieferung des deutschen Marktes mit Personenkraftwagen wird jedoch zum großen Teil nicht über die Elbmetropole, sondern über andere Häfen vorgenommen. Hamburg hat aber in einem speziellen Teil des Fahrzeugsektors große Erfolge vorzuweisen: Die japanischen Motorradhersteller, die den Weltmarkt heute praktisch allein beherrschen, wickeln ihren Deutschland- und Europavertrieb zu einem großen Teil über die Hansestadt ab.

Tabelle 4 **Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland mit Japan über Hamburg 1970, 1980 und 1989 nach ausgewählten Warengruppen**

Nr. der Systematik	Warengruppe	Einfuhr						Ausfuhr					
		1989 ¹⁾		1980 ¹⁾		1970 ²⁾		1989 ¹⁾		1980 ¹⁾		1970 ²⁾	
		Mio DM	%	Mio DM	%	Mio DM	%	Mio DM	%	Mio DM	%	Mio DM	%
	Insgesamt	10 602	100	5 048	100	1 086	100	4 297	100	1 114	100	860	100
	darunter												
	Waren der Gewerblichen Wirtschaft	10 547	99,5	4 995	99,0	1 001	92,2	4 061	94,5	1 020	91,6	824	95,8
	darunter												
601-605, 701-705	Garne, Gewebe und andere Spinnstoffe	100	0,9	94	1,9	80	7,4	47	1,1	23	2,1	15	1,7
712-714	Kunststoffe, Farbstoffe	264	2,5	65	1,3	26	2,4	83	1,9	16	1,4	16	1,9
715-717	Sonstige chem. Vorerzeugnisse	132	1,2	61	1,2	20	1,8	218	5,1	61	5,5	19	2,2
801-809	Bekleidung	40	0,4	98	1,9	76	7,0	24	0,6	3	0,3	4	0,5
834	Büromaschinen	1 128	10,6	176	3,5	60	5,5	21	0,5	7	0,6	37	4,3
826-833, 835, 836	Sonstige Maschinen	1 316	12,4	427	8,5	94	8,7	931	21,7	359	32,2	390	45,3
841	Elektrotechnische Erzeugnisse	3 684	34,7	1 817	36,0	251	23,1	322	7,5	76	6,8	53	6,2
843	Feinmechanische und optische Erzeugnisse	1 661	15,7	689	13,6	89	8,2	108	2,5	54	4,8	31	3,6
849	Pharmazeutische Erzeugnisse	139	1,3	113	2,2	24	2,2	435	10,1	124	11,1	88	10,2
844-848, 850, 851	Sonstige chem. Enderzeugnisse	583	5,5	240	4,8	32	2,9	153	3,6	57	5,1	26	3,0
857	Kraftfahrzeuge	548	5,2	434	8,6	13	1,2	1 121	26,1	36	3,2	33	3,8

1) Generalhandel
2) Spezialhandel

Unter den deutschen **Exportwaren**, die von Hamburg nach Japan geliefert werden, nehmen Kraftfahrzeuge den ersten Rang ein. Deutsche Autos dominieren auf dem – allerdings sehr kleinen – japanischen Markt für Importfahrzeuge und stellen mehr als 50 Prozent der ausländischen Wagen. Eine zweite wichtige Gruppe in der Ausfuhr bilden die Maschinenbauerzeugnisse, die seit 1970 jedoch anteilmäßig deutlich verloren haben; als dritter Schwerpunkt sind schließlich die Chemikalien, vor allem Pharmazeutika und chemische Grundstoffe zu nennen, mit etwa gleichbleibender Tendenz in den letzten Jahren.

Abgesehen von der Stellung der Kraftfahrzeuge im Warensortiment, bestehen allenfalls graduelle Unterschiede zwischen dem deutsch-japanischen Warenverkehr insgesamt und den via Hamburg abgewickelten Im- und Exporten.

In Bremen: Kraftfahrzeuge dominieren

Zum Verständnis der speziellen Situation bei den Fahrzeugen trägt ein Blick auf die bremischen Ein- und Ausfuhrzahlen bei. Mehr als 70 Prozent der Einfuhr aus Japan und 65 Prozent der wertmäßigen Ausfuhr entfällt in den Bremischen Häfen auf Kraftfahrzeuge, fast ausschließlich Personenkraftwagen. Bremen hat im Bereich der Autoim- und -exporte eine herausragende Stellung gewonnen, da die japanischen

Hersteller den deutschen Markt fast ausschließlich über Bremerhaven beliefern und auch die deutschen Automobilfirmen die von dort aus bestehenden Verbindungen mit Spezialschiffen für ihre Exporte nach Japan nutzen. Etwa 50 Prozent der Fahrzeugein- und -ausfuhr im Handel zwischen der Bundesrepublik und Japan werden über die Bremischen Häfen geleitet. Von dem überdurchschnittlichen Plus dieser Warengruppe im bilateralen Handel hat Bremen daher ganz besonders profitiert.

Gerade bei den Automobilimporten dürften sich in den nächsten Jahren aber einige Veränderungen ergeben, weil die japanische Automobilindustrie vor dem Hintergrund protektionistischer Maßnahmen in vielen Abnehmerländern verstärkt dazu übergegangen ist, ihre Fertigung ins Ausland zu verlegen. In Europa bildet Großbritannien den Investitionsschwerpunkt, von wo aus spätestens mit der Realisierung des EG-Binnenmarktes 1993 ein Großteil der europäischen Länder beliefert werden soll.

Im Luftverkehr überwiegen Hochtechnologieprodukte

Das Plus im Luftverkehr ist ebenfalls in Zusammenhang mit der Art der beförderten Güter zu sehen. Auf den hohen Durchschnittswert der per Flugzeug ein- und ausgeführten Waren wurde am Beispiel des Hamburger Flughafens schon hinge-

wiesen. Für die Gesamteinfuhr der Bundesrepublik aus Japan liegt der durchschnittliche Wert der Importe auf dem Luftwege mit 204 000 DM je Tonne um ein Vielfaches über dem entsprechenden Wert für die übrigen, fast ausschließlich auf dem Seeweg transportierten Güter (21 000 DM). Unter den Luftfrachtimporten sind Hochtechnologieprodukte, wie zum Beispiel elektrotechnische Erzeugnisse mit einem Anteil von 50 Prozent sowie ADV-Geräte und andere Büromaschinen mit 20 Prozent, besonders stark vertreten und tragen maßgeblich zu diesem hohen Warenwert bei.

Das Flugzeug wurde erst ab Anfang der 70er Jahre mit dem Einsatz leistungsfähiger Maschinen, die über eine größere Nutzlast verfügten, und dem Vordringen technologisch anspruchsvoller, leichter Produkte in größerem Umfang Verkehrsträger im interkontinentalen Güterverkehr und Transportalternative zum Seeverkehr. Wegen der überragenden Stellung, die Hamburg zu dieser Zeit im seewärtigen Außenhandel mit Japan innehatte, gingen die Transportgewinne des Luftverkehrs in der Folge zwangsläufig zu Lasten der hamburgischen „Außenhandelsbilanz“ und fanden in abgeschwächten Zuwachsraten ihren Ausdruck. Die Beförderung auf dem Luftweg stellt jedoch angesichts der hohen Kosten auch in der Zukunft für die meisten Güter keine generelle Alternative zum Transport per Seeschiff dar, sondern wird einem begrenzten Warenspektrum vorbehalten bleiben.

Außenhandel nach Bundesländern

Dem Nachweis der inländischen Herkunfts- und Zielländer im Außenhandel über Hamburg kommt besondere Bedeutung zu, weil damit Aussagen über die Intensität der Warenströme und über den Einzugsbereich des hiesigen Hafens getroffen werden können. Wird die Veränderung der Ein- und Ausfuhr über Hamburg vor dem Hintergrund der Ausdehnung des gesamten Außenhandels der Bundesländer betrachtet, lassen sich die Besonderheiten in der Entwicklung des über die Hansestadt geleiteten Warenverkehrs besser erkennen (Tabelle 5). Die einzelnen Regionen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer außenwirtschaftlichen Verflechtung und ihrer gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Daher kann sich je nach Lage der Gebiete im engeren oder weiteren Einzugsbereich des Hafens auch ein stärkeres oder schwächeres Wachstum des Außenhandelsverkehrs über die Hansestadt ergeben, ohne

daß hierfür Wettbewerbsfaktoren ausschlaggebend wären, die unmittelbaren Einwirkungsmöglichkeiten des Hafens unterliegen.

Einfuhr: Zielland Hamburg

Unter den Zielländern der über Hamburg eingeführten japanischen Erzeugnisse nahm die Hansestadt 1989 wie in allen Vorjahren mit weitem Abstand die Spitzenposition ein. Die Gründe hierfür sind zum Teil methodischer Art, da häufig bei der Einfuhr der endgültige Verbleib der Waren nicht bekannt ist und an seine Stelle bei der Anmeldung das erste bekannte Zielland tritt. Dies gilt in erster Linie für die Vielzahl von Gütern, die in Hamburg auf Lager genommen werden. Eine gewisse Rolle spielt auch die zentrale Funktion, die die Hansestadt – beispielsweise durch die vielen hier ansässigen Handelsfirmen – für die Versorgung der Region wahrnimmt.

In etwa gleichauf lagen auf den folgenden Rängen Nordrhein-Westfalen, Hessen, Bayern und Niedersachsen als Zielländer der Importe via Hamburg. Im Vergleich mit 1980 und 1970 hat sich das Strukturbild nur wenig verschoben.

Hauptabsatzmarkt für japanische Produkte im Bundesgebiet war das bevölkerungsreichste Land Nordrhein-Westfalen, gefolgt von Hessen und Bayern. Die Wirtschaft der Länder im Westen und Süden der Bundesrepublik nutzt offensichtlich Hamburg in etwas geringerem Maß als Einfuhrplatz für ihre Japanimporte als die in den norddeutschen Ländern.

Ausfuhr: Baden-Württemberg Hauptlieferant

Hauptanlieferer für Exportgut nach Japan war in der Hansestadt die baden-württembergische Wirtschaft, mit einigem Abstand gefolgt von Unternehmen in Bayern.

Tabelle 5 Außenhandel der Bundesländer mit Japan insgesamt und über Hamburg 1970, 1980 und 1989

Land	Einfuhr						Ausfuhr					
	1989		1980		1970		1989		1980		1970	
	insgesamt ¹⁾	über Hamburg ¹⁾	insgesamt ¹⁾	über Hamburg ¹⁾	insgesamt ¹⁾	über Hamburg ²⁾	insgesamt ²⁾	über Hamburg ¹⁾	insgesamt ²⁾	über Hamburg ¹⁾	insgesamt ²⁾	über Hamburg ²⁾
Schleswig-Holstein	758	620	294	263	20	17	294	234	61	53	38	35
Hamburg	3 900	3 611	2 389	2 254	608	398	350	266	104	90	65	65
Niedersachsen	2 058	1 054	619	356	100	57	1 213	264	374	124	141	75
Bremen	3 490	293	611	16	.	7	447	387	14	3	.	0
Nordrhein-Westfalen	10 970	1 238	3 521	566	550	126	2 247	429	830	134	507	132
Hessen	5 344	1 230	1 645	582	240	168	1 659	242	497	100	290	102
Rheinland-Pfalz	1 292	266	254	115	50	13	836	128	230	29	164	45
Baden-Württemberg	2 908	801	1 033	413	220	102	3 594	1 039	933	252	449	259
Bayern	4 205	1 126	1 172	432	265	182	3 343	651	610	187	199	113
Saarland	162	49	51	17	4	4	35	5	4	1	1	1
Berlin (West)	477	219	81	33	24	11	547	430	149	102	74	54
Bundesgebiet insgesamt ³⁾	36 186	10 602	11 737	5 048	2 233	1 234	15 442	4 297	3 987	1 114	1 963	888

a) Werte in Mio. DM

Land	b) Anteile in %											
	1989	über Hamburg ¹⁾	1980	über Hamburg ¹⁾	1970	über Hamburg ²⁾	1989	über Hamburg ¹⁾	1980	über Hamburg ¹⁾	1970	über Hamburg ²⁾
Schleswig-Holstein	2,1	5,8	2,5	5,2	0,9	1,4	1,9	5,4	1,5	4,8	1,9	3,9
Hamburg	10,8	34,1	20,4	44,7	27,2	32,3	2,3	6,2	2,6	8,1	3,3	7,3
Niedersachsen	5,7	9,9	5,2	7,1	4,5	4,6	7,9	6,1	9,3	11,1	7,2	8,4
Bremen	9,6	2,8	5,2	0,3	.	0,6	2,9	9,0	0,4	0,3	.	0
Nordrhein-Westfalen	30,3	11,7	30,0	11,2	24,6	10,2	14,6	9,9	20,8	12,0	25,8	14,9
Hessen	14,8	11,6	14,0	11,5	10,7	13,6	10,7	5,6	12,5	9,0	14,8	11,5
Rheinland-Pfalz	3,6	2,5	2,2	2,3	2,2	1,1	5,4	3,0	5,8	2,6	8,4	5,1
Baden-Württemberg	8,0	7,6	8,8	8,2	9,9	8,3	23,3	24,2	23,4	22,6	22,9	29,2
Bayern	11,6	10,6	10,0	8,6	11,9	14,7	21,6	15,2	15,3	16,8	10,1	12,7
Saarland	0,4	0,5	0,4	0,3	0,2	0,3	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Berlin (West)	1,3	2,1	0,7	0,7	1,1	0,9	3,5	10,0	3,7	9,2	3,8	6,1
Bundesgebiet insgesamt ³⁾	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

1) Generalhandel

2) Spezialhandel

3) Einschließlich nicht ermittelte Länder

Aus den süddeutschen Ländern als bevorzugten Standorten unter anderem von Großunternehmen des Fahrzeug- und Maschinenbaus und der Elektroindustrie stammten bereits 1980 und 1970 die meisten Exportwaren, die im Elbehafen Richtung Fernost verschifft wurden. Erst mit großem Abstand folgten Berlin und Nordrhein-Westfalen auf den weiteren Plätzen. Wie auf der Einfuhrseite zeigt sich aber auch für die Ausfuhren, daß sich das regionale Strukturbild nur graduell geändert hat.

Bei den Exporten nach Japan **insgesamt** nahm ebenfalls Baden-Württemberg unter den Bundesländern die Spitzenposition ein vor Bayern, das seine Stellung wesentlich verbessern konnte. Nordrhein-Westfalen, bis in die 70er Jahre führender deutscher Lieferant, ist auf den dritten Rang zurückgefallen.

Für diese Länder ist die Bedeutung Hamburgs als Ausfuhrenhafen recht unterschiedlich: Baden-Württembergs Exporte werden in höherem Maße über den hiesigen Hafen abgewickelt als die Bayerns und Nordrhein-Westfalens, deren Warenströme stärker auf die Rheinmündungshäfen ausgerichtet sind.

Insgesamt haben die Verschiebungen zwischen den Bundesländern in ihrer Funktion als Lieferanten oder Abnehmer im deutsch-japanischen Warenaustausch eher die westlich gelegenen Umschlagplätze begünstigt. Allerdings sollte die geographische Nähe der Herkunfts- und Zielgebiete als Faktor im Wettbewerb der Seehäfen nicht überschätzt werden: Die Regionalstruktur weist nur geringe Veränderungen auf, die zudem von Umschichtungen in der Warenstruktur überlagert werden und nur bei einer kombinierten Gliederung nach Ländern und Waren in ihrer jeweiligen Ausprägung zu erkennen sind.

Transitverkehr

Neben der Funktion eines Umschlagplatzes für den deutschen Außenhandel erfüllt die Hansestadt aufgrund ihrer geographischen Lage und der ökonomischen Leistungsfähigkeit ihres Hafens eine wichtige Funktion für den Außenhandel anderer Staaten. Als Transithafen für den Warenaustausch mit Japan hat Hamburg vor allem für die nordischen Länder eine zentrale Bedeutung. Ausschlaggebend für die Wahrnehmung dieser Funktion sind mehrere Faktoren: Neben dem breiten Dienstleistungsangebot des Hafens selbst sind in erster Linie die guten Verkehrsverbindungen zum Hinterland zu nennen, die die Stadt für das nördliche Europa zu einem Verkehrsknotenpunkt ersten Ranges machen.

Transit immer bedeutender

Knapp 700 000 Tonnen Transitgüter im Verkehr mit Japan wurden 1988 über den Elbehafen umgeschlagen. Damit übertraf in dieser Relation die **Transitmenge** – ein wertmäßiger Nachweis erfolgt in der Durchfuhrstatistik nicht – das Volumen der Ein- und Ausfuhr über Hamburg um 13 Prozent.

Die Mengenrelation zwischen deutschem Außenhandelsverkehr und Transitverkehr hat sich infolge der starken Expansion der Durchfuhrmenge gegenüber 1980 umgekehrt. Damals entfielen im Japan-Verkehr via Hamburg noch auf eine Tonne Transitgut zwei Tonnen, die für die bundesdeutsche Ein- und Ausfuhr umgeschlagen wurden.

Gut vier Fünftel der Transitmenge verließen die Hansestadt in Richtung Ostasien, nur ein knappes Fünftel wurde in der Ge-

genrichtung befördert. 1980 waren die Verkehrsströme noch in etwa ausgeglichen; in den Folgejahren haben sich die Exporte anderer Staaten über Hamburg verdreifacht, während die aus dem ostasiatischen Land im hiesigen Hafen gelöschte Durchfuhrmenge leicht zurückging. Dieser unterschiedlichen Mengenentwicklung ist es zuzuschreiben, daß heute im einkommenden Verkehr auf 2,5 Tonnen für die Bundesrepublik bestimmtes Einfuhrgut nur 1,0 Tonnen Durchfuhrgut entfällt, im ausgehenden Verkehr das Verhältnis zwischen Export und Transit aber 1,8 zu 1,0 zugunsten der Durchfuhr lautet.

Knapp die Hälfte des Durchfuhrvolumens wird im Seeumschlag abgefertigt, das heißt, der Zubringer- und Verteilerverkehr zwischen Hamburg und den europäischen Transitpartnern wird mit Seeschiffen durchgeführt. Diese Transporte verzeichneten in den 80er Jahren ein überdurchschnittliches Plus.

Der Grundstein für diese Zuwachsraten wurde nicht zuletzt durch die Bestrebungen der Reeder gelegt, die Zahl der Anlaufhäfen für die im Ostasiendienst eingesetzten großen Containerschiffe zu verringern, um durch Reduzierung unproduktiver Hafenliegezeiten und Senkung der Kosten eine höhere Rentabilität zu erzielen. Diese Vorgehensweise begünstigte auch den See-See-Transit, weil die Zubringer- und Verteilerdienste zwischen den Umschlagschwerpunkten und den kleineren Hafenplätzen vielfach mit Feeder-Schiffen durchgeführt werden. Aus einem Anteil von 50 Prozent des See-Umschlages am Transitverkehr und von 25 Prozent am Gesamtvolumen von Durchfuhr und deutschem Außenhandelsverkehr läßt sich die grobe Schätzung ableiten, daß von 100 für den Warenverkehr mit Japan abgefertigten Ladungstonnen 25 Tonnen ein zweites Mal umgeschlagen und mit einem der vielen kleineren, im Feeder-Dienst eingesetzten Schiffe an- oder abgefahren werden. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, daß die großen Häfen bemüht sind, den Feeder-Service zu fördern.

Dänemark wichtigster Transitpartner

Zu den Transitpartnern des Hamburger Hafens im Japan-Verkehr zählen keineswegs nur die Nachbarländer der Bundesrepublik sowie die Nord- und Ostseeanrainer. Die regionale Streuung der Länder mit dem größten Güteraufkommen reicht von Island bis Italien und führt eindrucksvoll vor Augen, über welch großen Einzugsbereich der Hafen der Hansestadt verfügt.

Der Schwerpunkt liegt aber eindeutig bei den skandinavischen Ländern, auf die 1988 sieben Zehntel der Transitmenge entfielen. Dank seiner geographischen Nähe und der gut ausgebauten Verkehrsverbindungen war Dänemark der Hauptpartner, der allein ein Drittel des Aufkommens stellte.

Tabelle 6 Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland und Transitverkehr mit Japan über Hamburg 1970, 1980 und 1988

Merkmal	1988	1980	Veränderung 1988 gegenüber 1980 in %	1970	Veränderung 1988 gegenüber 1970 in %
	t			t	
Einfuhr	293 356	356 945	- 17,8	153 678	+ 90,9
Ausfuhr	319 897	192 666	+ 66,0	170 426	+ 87,7
Außenhandel insgesamt	613 253	549 611	+ 11,6	324 104	+ 89,2
Transit - Seewärts einkommend	118 338	144 365	- 18,0	132 037	- 10,4
- Seewärts ausgehend	577 895	140 321	+ 311,8	65 155	+ 787,0
Transit insgesamt	696 233	284 686	+ 144,6	197 192	+ 253,1
darunter Seeumschlag	326 600	112 722	+ 189,7	95 467	+ 242,1

Tabelle 7 Transitverkehr mit Japan über Hamburg 1970, 1980 und 1988 nach ausgewählten Ländern

Bestimmungs- bzw. Versendungsland	von Japan einkommend			nach Japan ausgehend		
	insgesamt		darunter Abfuhr nach See	insgesamt		darunter Anfuhr von See
	t	%		t	%	

- 1988 -

Insgesamt	118 338	100	54 868	577 895	100	271 732
darunter						
Dänemark	22 931	19,4	8 941	205 271	35,5	94 389
Norwegen	8 332	7,0	7 422	47 996	8,3	46 537
Schweden	24 997	21,1	18 188	111 766	19,3	55 448
Finnland	11 376	9,6	10 698	62 608	10,8	53 013
Island	858	0,7	854	17 939	3,1	17 826
Schweiz	12 724	10,8	-	1 561	0,3	-
Österreich	11 753	9,9	-	4 879	0,8	-
Italien	2 987	2,5	-	539	0,1	-
DDR	7 170	6,1	2 474	78 730	13,6	20
Sowjetunion	1 766	1,5	1 750	561	0,1	18
Polen	250	0,2	39	916	0,2	632
Tschechoslowakei	1 883	1,6	-	38 978	6,7	-
Ungarn	3 207	2,7	-	1 074	0,2	-

Fortsetzung Tab. 7

- 1980 -

Insgesamt	144 365	100	57 153	140 321	100	55 569
darunter						
Dänemark	30 527	21,1	9 349	63 982	45,6	32 844
Norwegen	16 310	11,3	16 109	10 673	7,6	9 788
Schweden	25 140	17,4	14 918	12 170	8,7	5 933
Finnland	8 678	6,0	7 653	1 658	1,2	1 614
Island	1 284	0,9	1 284	2 237	1,6	2 226
Schweiz	14 323	9,9	-	735	0,5	-
Österreich	11 295	7,8	-	3 555	2,5	-
Italien	1 942	1,3	-	5	0,0	-
DDR	10 303	7,1	-	13 603	9,7	-
Sowjetunion	1 866	1,3	1 829	228	0,2	228
Polen	1 093	0,8	465	1 307	0,9	1 008
Tschechoslowakei	5 273	3,7	-	27 888	19,9	-
Ungarn	4 277	3,0	-	197	0,1	-

Fortsetzung Tab. 7

- 1970 -

Insgesamt	132 037	100	72 299	65 155	100	23 168
darunter						
Dänemark	7 683	5,8	6 158	5 952	9,1	4 737
Norwegen	5 901	4,5	5 892	1 251	1,9	1 200
Schweden	15 762	11,9	15 556	1 859	2,9	1 666
Finnland	20 994	15,9	20 768	12 020	18,4	12 020
Island	1 202	0,9	1 202	-	-	-
Schweiz	6 059	4,6	-	2 248	3,5	-
Österreich	17 165	13,0	-	2 413	3,7	-
Italien	562	0,4	108	52	0,1	3
DDR	5 977	4,5	17	18 571	28,5	-
Sowjetunion	96	0,1	52	249	0,4	249
Polen	4 863	3,7	4 768	1 900	2,9	1 877
Tschechoslowakei	9 268	7,0	-	15 558	23,9	-
Ungarn	16 254	12,3	-	1 388	2,1	-

Wie für Dänemark wurden auch für den zweitgrößten Transitkunden, Schweden,

überdurchschnittlich steigende Transportmengen registriert. Für Finnland und Nor-

wegen lag das Transitaufkommen ebenfalls um ein Vielfaches über dem Niveau von 1970 und 1980. Allen diesen Ländern ist gemeinsam, daß die positive Mengenentwicklung fast ausschließlich auf die Ausweitung ihrer Exporte via Hamburg in das ostasiatische Abnehmerland zurückzuführen ist. Bei den - mengenmäßig allerdings sehr viel weniger bedeutsamen - Bezügen der Länder aus Japan weist die Transitstatistik 1988 gegenüber 1980 meist Einbußen aus.

Der Anteil des See-Umschlages am Transit variierte je nach geographischer Lage und Erreichbarkeit der skandinavischen Länder zwischen 45 Prozent für dänische Transitladungen und 96 Prozent für das norwegische Aufkommen.

Die Binnenländer Schweiz und Österreich sowie die ehemalige DDR und die Tschechoslowakei vervollständigen das Bild der wichtigsten Kunden des hiesigen Hafens im Japan-Transit. Während bei der DDR und bei der Tschechoslowakei wie bei den nordischen Staaten die Verschiffungen Richtung Fernost überwogen, nahm der Hafen der Hansestadt für die Alpenländer hauptsächlich eine Funktion als Einfuhrhafen für japanische Produkte wahr.

Transitwaren: Überwiegend Nahrungsmittel

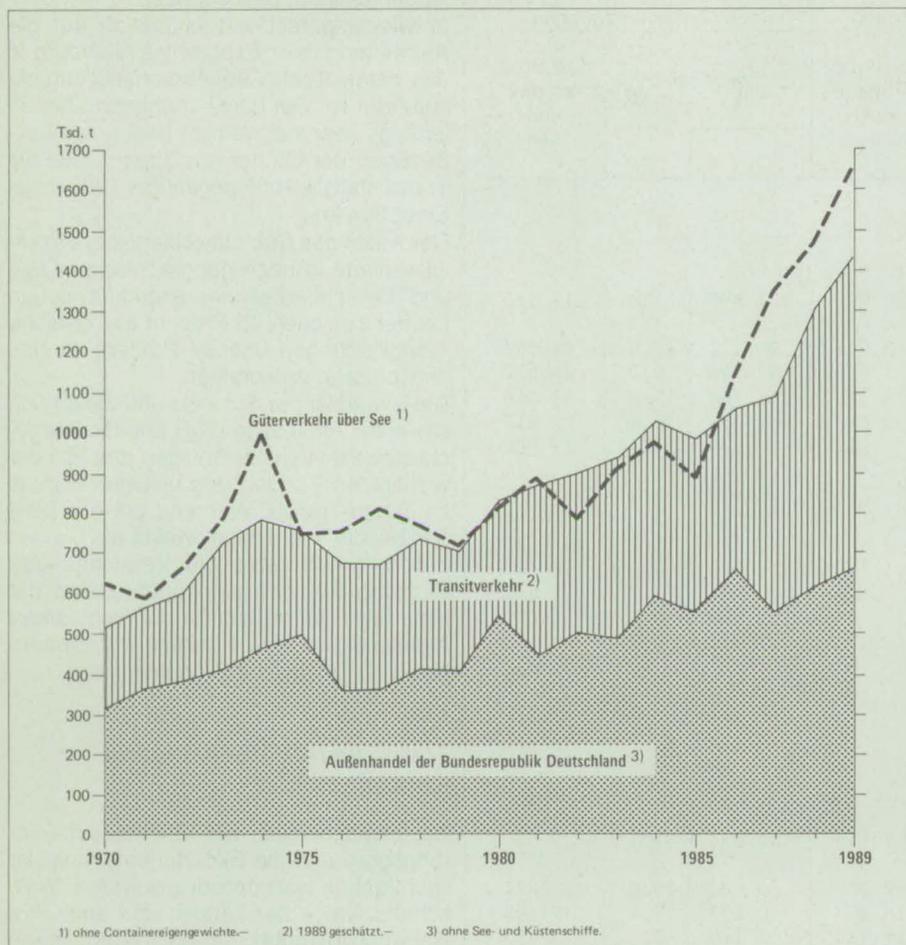
So unterschiedlich wie der Industrialisierungsgrad und die Exportorientierung der wichtigsten warenproduzierenden Wirtschaftszweige der Länder sind auch ihre Hauptexportgüter für den japanischen Markt, die erheblich von dem Warenschwerpunkt der deutschen Ausfuhren abweichen. Insgesamt gesehen dominieren aber Nahrungsmittel. So wurden von Dänemark große Mengen an Fleisch, von Island und Norwegen überwiegend Fisch und Fischzubereitungen sowie aus der Tschechoslowakei in erster Linie Malz über den Hamburger Hafen nach Japan exportiert. Dänemark war in den 80er Jahren immerhin der achtgrößte Fleischlieferant Japans. Schweden und Finnland exportierten vor allem Forstprodukte (Holzmasse, Zellstoff, Papier und Pappe), aus der DDR wurden große Partien von Eisenblechen und Eisendraht nach Japan geliefert.

Bei den Einfuhren anderer Staaten über Hamburg aus dem fernöstlichen Inselreich besteht dagegen eine weitgehende Übereinstimmung mit der deutschen Einfuhr.

Güterverkehr über See

Da die beschriebenen Warenströme nahezu vollständig im Hafen umgeschlagen werden und Transporte über den Hamburger Flughafen mengenmäßig nicht ins Gewicht fallen, liegt es nahe, das Bild mit einem Blick auf die Seeverkehrsstatistik abzurunden.

Schaubild 2 Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland, Transitverkehr und Güterverkehr über See mit Japan in Hamburg 1970 bis 1989



Linie auf Rückgänge bei einzelnen Massengütern (Kohle, Koks) zurückzuführen, die in früheren Jahren noch in größerem Umfang von Japan aus nach Hamburg verschifft wurden. Von drei im Güterverkehr mit Japan im Hamburger Hafen umgeschlagenen Ladungstonnen werden heute zwei Tonnen für den ausgehenden Verkehr abgefertigt.

Wachstumsträger Containerverkehr

Ein Kennzeichen des Seeverkehrs im Fahrtgebiet Japan ist der überaus hohe Containerisierungsgrad, der im hiesigen Hafen mittlerweile 97 Prozent erreicht hat. Hamburg verdankt seine Erfolge vor allem Zugewinnen im Containerverkehr und hier in erster Linie der Ausweitung des Versands, für den von 1980 auf 1989 mit 400 Prozent eine Steigerungsrate verzeichnet wird, die weit über der Zunahme der anderen Häfen liegt. Im Großbehälterverkehr mit Japan liegt Hamburg an zweiter Stelle hinter Rotterdam, jedoch mit großem Abstand vor Bremen, das nur ein Viertel des hamburgischen Aufkommens erreicht. Den umfangreichen Pkw-Im- und -Exporten ist es in erster Linie zuzuschreiben, daß die Bremischen Häfen in der betrachteten Verkehrsrelation nur einen Containerisierungsgrad von 50 Prozent ausweisen. Bremen hat vor allem aufgrund der kräftigen Zunahme des Kraftfahrzeug-Umschlags die Gesamttransportmenge erheblich stärker steigern können als Hamburg und Rotterdam. Da diese Ausweitung aber auf einer relativ niedrigen Basis erfolgte, hat sich der Abstand zwischen den beiden großen deutschen Nordseehäfen trotz dieser Expansion nicht verringert. Im Containerverkehr hat sich – gemessen am Ladungsgewicht – der Vorsprung Hamburgs in dem beschriebenen Verkehrsgebiet zwischen 1980 und 1989 sogar mehr als verdoppelt.

Schlußbemerkung

Hamburg hat seine Stellung als Nummer Eins unter den deutschen Seehäfen im Japanverkehr festigen können. Zwei Aspekte in der Entwicklung der Handels- und Verkehrsbeziehungen verdienen besonders hervorgehoben zu werden.

- Die erstaunlichen Zuwachsraten insbesondere im Containerverkehr sind vor allem auf die **Transiterfolge** zurückzuführen. Gut 50 Prozent der Umschlagmenge in der betrachteten Verkehrsrelation entfallen auf die Durchfuhr. Die Hansestadt ist vor allem für die skandinavischen Länder **der** Exporthafen für ihre Lieferungen nach Fernost. Von den vielen Faktoren, die zu diesem Ergebnis beigetragen haben, sei nur auf die hohe Abfahrtdichte im Fahrtgebiet Ostasien einerseits und die zahlreichen Schiffsverbindungen nach Skandinavien

Bei einem Vergleich von Ergebnissen der Außenhandelsstatistik mit Zahlen des Güterverkehrs über See sind jedoch die unterschiedlichen Erfassungskonzepte der beiden Erhebungen zu beachten, die direkte Vergleiche erschweren. Die Unterschiede bestehen hauptsächlich in der Definition der nachgewiesenen Mengen und der Länderbeschreibung:

- Während sich in der Außenhandelsstatistik die Mengenangabe auf das Eigen- oder Reingewicht der Ware bezieht, stellt die Seeverkehrsstatistik die Mengen auf Grundlage der Bruttogewichte einschließlich aller Verpackungen dar. Der Wert der transportierten Güter wird in der Verkehrsstatistik nicht erfaßt.
- Bei der Länderbeschreibung weist die Außenhandelsstatistik das Ursprungsbeziehungsweise Verbrauchsland der Waren nach; die Verkehrsstatistik ordnet die Güter dem Gebiet zu, in dem sie ein- oder ausgeladen wurden, unabhängig von ihrer ursprünglichen Herkunft oder endgültigen Bestimmung.

Angesichts der unterschiedlichen Definitionen ist zwar eine weitreichende, aber keine vollständige Übereinstimmung zwi-

schen dem Volumen von Ein-, Aus- und Durchfuhr auf der einen Seite und den Transportmengen im Güterverkehr über See mit Japan auf der anderen Seite zu erwarten.

Die im Seeverkehr 1988 direkt zwischen Hamburg und den japanischen Häfen transportierte Menge von 1,47 Millionen Tonnen (ohne Containereigengewichte) überstieg die Warenmenge im Außenhandelsverkehr (einschließlich Transit) von 1,31 Millionen Tonnen um zwölf Prozent.

Das Güteraufkommen des Hamburger Hafens mit dem fernöstlichen Land machte 60 Prozent des gesamten Seeverkehrs der Bundesrepublik in dieser Verkehrsrelation aus. Etwas mehr als 30 Prozent des Ladungsaufkommens wurde in den Bremischen Häfen geladen oder gelöscht. Alle anderen deutschen Umschlagplätze sind für den Verkehr mit Japan von untergeordneter Bedeutung.

Verglichen mit anderen großen europäischen Häfen hat Hamburg seine Position in diesem traditionell stark umkämpften Markt gut behauptet. Der Elbehafen hat zwar im Vergleich zu Bremen/Bremerhaven und Rotterdam die geringste Steigerungsrate erzielt. Dies ist aber in erster

Tabelle 8 Güterverkehr über See 1980 und 1988 sowie Containerverkehr 1980 und 1989 mit Japan in Hamburg, den Bremischen Häfen und Rotterdam

Merkmal	Hamburg			Bremische Häfen			Rotterdam		
	Empfang	Versand	insgesamt	Empfang	Versand	insgesamt	Empfang	Versand	insgesamt
Gewicht der beförderten Güter insgesamt in 1000 Tonnen ¹⁾									
1988	464	1 008	1 472	429	333	762	1 221	1 114	2 335
1980	499	319	817	209	83	292	781	410	1 191
Veränderung in %	- 7	+ 216	+ 80	+ 105	+ 301	+ 161	+ 56	+ 172	+ 96
Gewicht der in Containern beförderten Güter in 1000 Tonnen									
1989	483	1 034	1 517	65	301	366	645	1 061	1 706
1980	396	207	603	87	70	157	421	306	727
Veränderung in %	+ 22	+ 400	+ 152	- 25	+ 330	+ 133	+ 53	+ 247	+ 135
Zahl der beladenen Container									
1989	53 153	68 787	121 940	6 761	20 860	27 621	66 601	69 542	136 143
1980	43 185	17 002	60 187	7 408	6 660	14 068	42 129	20 783	62 912
Veränderung in %	+ 23	+ 305	+ 103	- 9	+ 213	+ 96	+ 58	+ 235	+ 116

1) Ohne Eigengewichte der beladenen und unbeladenen Container

andererseits hingewiesen: So wurden im Schiffsverkehr nach Japan 1989 im Schnitt elf wöchentliche Abfahrten gezählt, für den Abtransport der Güter nach Skandinavien wurden täglich vier Linienabfahrten angeboten. Ein Großteil der Verbindungen im Ostseeraum entfällt heute auf die Feeder-Dienste. Diesem Umstand ist es auch zuzuschreiben, daß Skandinavien neben Ostasien in der Vergangenheit der Hauptwachstumsträger für den Containerverkehr im Hamburger Hafen war und zwischen der

Entwicklung in beiden Fahrtgebieten ein direkter Zusammenhang besteht.

Der **deutsche Außenhandelsverkehr über Hamburg** erreichte in dem beobachteten Zeitraum nicht das hohe Wachstumstempo des Transitverkehrs und des deutsch-japanischen Warenverkehrs insgesamt. Die Gründe hierfür sind in erster Linie struktureller Natur und hauptsächlich in Besonderheiten der warenmäßigen Zusammensetzung der Ein- und Ausfuhren und ihrer Veränderung zu sehen.

Mit der deutschen Einheit und den politischen und ökonomischen Umwälzungen in Osteuropa eröffnen sich auch neue Chancen für die Hansestadt im Japan-Handel. Bisher betrug der Anteil Osteuropas am japanischen Außenhandel erst 0,3 Prozent. Hier besteht also noch ein erhebliches Steigerungspotential, das nicht zuletzt Hamburg zugute kommen dürfte, da weite Teile dieser Gebiete dem klassischen Hinterland seines Hafens zuzurechnen sind.

Ulrich Wiemann

Arbeitsstätten am 25. Mai 1987 nach Eröffnungsjahren

Nachdem anhand von Ergebnissen der Arbeitsstättenzählung 1987 bereits ausführlich über grundlegende Veränderungen in der Hamburger Wirtschaftsstruktur, über die unterschiedliche regionale Entwicklung innerhalb Hamburgs und in anderen Großstädten der Bundesrepublik berichtet wurde¹⁾, soll in diesem Beitrag der Frage nach der Altersstruktur der Hamburger Arbeitsstätten nachgegangen werden. Erstmals wurden nämlich für alle am Erhebungstichtag, dem 25. Mai 1987, bestehenden Arbeitsstätten das Eröffnungsjahr erfragt. Dabei war für die Zeit vor 1981 eine grobe Größtenklassengliederung mit einem Zehnjahres-Rhythmus vorgegeben. So war für diesen Zeitraum lediglich anzukreuzen, ob die Arbeitsstätte vor 1960, zwischen 1960 und 1969 beziehungsweise 1970 und 1980 eröffnet wurde. Erst ab dem Jahr 1981 mußten die Angaben jahrgangsweise gemacht werden.

Um über die „Mobilität“ von Arbeitsstätten zusätzliche Hinweise zu erhalten, war bei allen Eröffnungen nach 1980 anzugeben, ob es sich um eine Neueröffnung oder um eine Standortverlagerung innerhalb der Stadt oder aus einer anderen Gemeinde nach Hamburg handelt. Die Frage nach den Neueröffnungen war allerdings so formuliert, daß darunter sowohl Neugründungen als auch solche Fälle einzuordnen waren, in denen sich am ursprünglichen Standort der Arbeitsstätte erhebliche Änderungen im Schwerpunkt ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit vollzogen haben. So wurde beispielsweise der Wechsel des betrieblichen Aufgabengebiets von der Herstellung einer Ware zum Handel als Neueröffnung angesehen. Diese schwierige Begriffsabgrenzung mag von einigen Auskunftgebenden falsch verstanden worden sein, ohne daß dadurch aber die Aussagen über die Altersstruktur der Arbeitsstätten insgesamt wesentlich beeinträchtigt worden sein dürften. Leichte Verzerrungen mögen vor allem bei kleineren Arbeitsstätten aufgetreten sein und in die Richtung tendieren, daß ein etwas zu hohes Betriebsalter angegeben wurde. Hinsichtlich der räumlichen Verlagerungen von Betrieben müssen aber größere Informationsverluste in Kauf genommen werden. War eine Standortverlagerung gleichzeitig mit einer wesentlichen Veränderung der wirtschaftlichen Aktivität verbunden, so war nur das Jahr der Neueröffnung anzugeben. Die betreffenden Arbeitsstätten wurden dann nicht zusätzlich auch den Standortverlagerungen zu-

gerechnet, so daß die Gesamtzahl der Umzüge innerhalb Hamburgs ebenso wie die der Zugänge von außerhalb der Stadt tendenziell etwas zu niedrig ausgefallen sein dürften.

40 Prozent der Arbeitsstätten seit 1981 neu eröffnet

Die Ergebnisse der Tabelle 1 zeigen, daß von den insgesamt 77 735 Hamburger Arbeitsstätten am Erhebungstichtag nur 14 500 oder knapp 19 Prozent ein Eröffnungsjahr von vor 1960 angeben hatten. Weitere zwölf Prozent haben ihre derzeitige wirtschaftliche Tätigkeit am heutigen Standort zwischen 1960 und 1969 aufgenommen. Damit kam insgesamt nur ein knappes Drittel aller Arbeitsstätten auf ein Alter von 28 und mehr Jahren. Dagegen wurden nahezu 30 Prozent der Betriebe zwischen 1970 und 1980 und sogar zwei Fünftel in den sechseinhalb Jahren seit 1981 neu eröffnet.

Bemerkenswert ist, daß seit 1981 die Zahl der Neueröffnungen von Jahr zu Jahr kontinuierlich gestiegen ist, also in einer Zeit, die von rezessiven Tendenzen in vielen Wirtschaftsbereichen geprägt war. Als Erklärung für dieses Phänomen muß einmal die in vielen Branchen beobachtete „Flucht in die Selbständigkeit“ angeführt werden: in Arbeitnehmern, die ihren Arbeitsplatz verloren, weil ihr Beschäftigungsbe-

trieb aufgeben oder seinen Mitarbeiterstamm wesentlich einschränken mußte, haben sich oft aufgrund ihrer speziellen Kenntnisse eine Chance ausgerechnet und den Sprung in die Selbständigkeit gewagt. Ein weiterer Erklärungsgrund liegt darin, daß viele kleinere Betriebe sich auf Dauer nicht durchsetzen können und schon nach wenigen Jahren wieder aus dem Markt ausscheiden. Es ist daher zu vermuten, daß unter den Neueröffnungen der letzten Jahre manche auf lange Sicht nicht lebensfähige Firmen sind, während bei Betrieben mit einem weiter zurückliegenden Gründungsjahr die kritische Anfangszeit überstanden ist. Über die Verweildauer solcher nur vorübergehend existierenden Arbeitsstätten und damit über ihren genauen Anteil an der Zahl der Neugründungen kann eine stichtagsbezogene Erhebung ohne die Möglichkeit einer Verlaufsanalyse allerdings keine Auskunft geben. Bei der Beurteilung der hier wiedergegebenen Zahlen ist zu berücksichtigen, daß nicht Unternehmensergebnisse dargestellt werden, sondern daß alle Arbeitsstätten, also auch sämtliche Zweigniederlassungen von hiesigen und auswärtigen Unternehmen, auskunftspflichtig waren. Der naheliegende Rückschluß auf das Alter der in Hamburg existierenden Unternehmen ist daher nur sehr eingeschränkt möglich, auch wenn es sich bei den weitum meisteten Hamburger Unternehmen um Einbetriebsunternehmen handelt, bei denen eine

Tabelle 1 **Arbeitsstätten und Beschäftigte in Hamburg am 25. Mai 1987 nach Eröffnungsjahren**

Eröffnungsjahr	Arbeitsstätten		Beschäftigte		Beschäftigte je Arbeitsstätte
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl
Insgesamt	77 735	100,0	939 088	100,0	12
davon mit Eröffnungsjahr vor 1960	14 482	18,6	400 680	42,8	28
1960 bis 1969	9 557	12,3	127 654	13,6	13
1970 bis 1980	22 861	29,4	234 716	25,1	10
1981 bis 1987 ¹⁾	30 835	39,7	173 038	18,5	6
davon					
1981	3 010	3,9	23 261	2,5	8
1982	3 276	4,2	20 187	2,2	6
1983	3 861	5,0	24 266	2,6	6
1984	4 586	5,9	25 959	2,8	6
1985	5 647	7,3	33 955	3,6	6
1986	7 115	9,2	34 651	3,7	5
1987 ¹⁾	3 340	4,3	10 759	1,1	3

1) bis zum Erhebungstichtag 25.05.1987

1) Hamburg in Zahlen, Hefte 9.1989, 6.1990 und 7.1990

Identität zwischen Arbeitsstätte und Unternehmen besteht. Das durchschnittliche Unternehmensalter ist vermutlich deutlich höher anzusetzen als das der Arbeitsstätten. Man kann dies darauf zurückführen, daß in Zeiten der Expansion häufig gerade die älteren und meist auch größeren Unternehmen ihre Marktchancen durch die Neueröffnung von Zweigniederlassungen wahrzunehmen suchen. Hinzu kommt, daß Zweigniederlassungen im Regelfall durch Standortverlegungen schneller auf regionale Veränderungen reagieren können als dies auf Unternehmensebene möglich ist. In beiden Fällen weisen dann die Filialen ein erheblich niedrigeres Eröffnungsjahr auf als das Stammunternehmen.

Die Altersverteilung der Arbeitsstätten ist aber auch durch die Nachwirkungen der Kriegszerstörungen in Hamburg beeinflusst. Bis zum Jahr 1960 war der Wiederaufbau Hamburgs bei weitem noch nicht beendet. Die Schließung der damals noch bestehenden Baulücken hat aber in der Folgezeit nicht nur zu Neugründungen, sondern in erheblichem Umfang auch zu Umzügen bereits existierender Firmen geführt, die sich an den neuen Standorten bessere Bedingungen erhofften. Zu denken ist in diesem Zusammenhang vor allem an viele Einkaufszentren, deren Flächen oft lange Zeit zur späteren Bebauung freigehalten wurden, und deren Entstehung in fast allen Fällen nach 1960 liegt. Auch die Schaffung der City-Nord mit ihren großen Bürokomplexen hat zu einer größeren Zahl von Standortverlagerungen bedeutender Betriebe geführt.

Ein ganz anderes Verteilungsbild ergibt sich, wenn man die Zahl der Beschäftigten nach dem Eröffnungsjahr der Arbeitsstätten gliedert. So wiesen die Betriebe mit einem Gründungsjahr vor 1960 mehr als 400 000 Beschäftigte aus, was immerhin einem Anteil von 43 Prozent aller in Hamburg tätigen Personen (936 088) entsprach. 128 000 Arbeitskräfte waren in örtlichen Einheiten tätig, die zwischen 1960 und 1969 eröffnet wurden (14 Prozent). Dagegen hatten die fast 40 Prozent der seit 1981 neu gegründeten Arbeitsstätten nur einen Anteil von weniger als 19 Prozent an den Beschäftigten insgesamt.

Hier zeigt sich sehr deutlich, daß in Firmen mit einem höheren „Betriebsalter“ im Durchschnitt wesentlich mehr Arbeitskräfte tätig waren als in jüngeren Betrieben. So lag – bei einer mittleren Betriebsgröße aller Arbeitsstätten in Hamburg von zwölf tätigen Personen – die Zahl der Beschäftigten je Arbeitsstätte bei den vor 1960 entstandenen Betrieben bei immerhin 28 Personen. Bei einem Eröffnungsjahr zwischen 1960 und 1969 beziehungsweise zwischen 1970 und 1980 betrug die durchschnittliche Betriebsgröße 13 beziehungsweise 10 Personen. Die Neugründungen seit 1981 beschäftigten am Erhebungstichtag der Arbeitsstättenzählung durchschnittlich nur sechs Arbeitskräfte, wobei auch innerhalb dieser Altersgrößenklasse die Betriebsgröße von acht tätigen Personen (Eröffnungs-

jahr 1981) bis auf drei (Neueröffnung in den ersten fünf Monaten 1987) kontinuierlich abnahm.

Neueröffnungen vor allem im Dienstleistungsbereich

Gliedert man die Gesamtzahl der Arbeitsstätten und Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen, so werden erhebliche Unterschiede in der Altersverteilung sichtbar (Tabelle 2). Im Bereich der **öffentlichen Dienstleistungen**, also der Gebietskörperschaften und der Sozialversicherung, aber auch der Organisationen ohne Erwerbszweck nahm eine verhältnismäßig große Zahl von Arbeitsstätten ihre Tätigkeit schon vor 1960 auf. Mehr als zwei Fünftel aller örtlichen Einheiten mit nahezu drei Fünfteln der Beschäftigten in den genannten Wirtschaftsabteilungen stammen aus dieser Zeit. Entsprechend gering war die Zahl von neuen Arbeitsstätten nach 1980. Bei den Gebietskörperschaften, dem weitaus größten Teil der öffentlichen Dienstleistungen, dürften Neueröffnungen zudem weitgehend auf Standortverlagerungen oder organisatorischen Ausgliederungen in Verbindung mit jeweils neu definierten Aufgabengebieten der Dienststelle beruhen.

Aber auch im **Produzierenden Gewerbe** und bei den **Kreditinstituten** sowie dem **Versicherungsgewerbe** waren Neueröffnungen vor 1960 überdurchschnittlich stark vertreten. Während insgesamt nur knapp 19 Prozent aller Arbeitsstätten auf ein so hohes „Betriebsalter“ zurückblicken konnten, waren es bei den Banken und Versicherungen 25 Prozent, im Verarbeitenden Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk) 24 Prozent und im Baugewerbe immerhin noch knapp 23 Prozent. Neueröffnungen nach 1980 lagen dagegen deutlich unter dem allgemeinen Durchschnitt. Hervorzuheben sind die beachtlichen Größenunterschiede zwischen den seit langem bestehenden Betrieben und den Neueröffnungen. So betrug die durchschnittliche Betriebsgröße im Verarbeitenden Gewerbe bei den Arbeitsstätten mit einem Eröffnungsjahr vor 1960 49 Personen, während es bei den Neueröffnungen nur sieben waren. Hier liegt die Vermutung nahe, daß sich unter den alten Betrieben eine vergleichsweise hohe Zahl von industriellen Großbetrieben befindet, während die jüngeren mehr dem Verarbeitenden Handwerk zuzurechnen sind. Ähnliche Größenunterschiede waren in der Wirtschaftsabteilung „Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe“ zu beobachten. Dort betrug die Zahl der tätigen Personen in den Arbeitsstätten mit einem Eröffnungsjahr vor 1960 fast 46 Arbeitskräfte, unter den Neueröffnungen dagegen nur acht. Bei den neuen Betrieben dieser Wirtschaftszweige dürfte es sich daher zu einem geringeren Teil um die Eröffnung meist kleinerer Filialen handeln, mit denen die Kreditinstitute den Bevölkerungsverschiebungen Rechnung getragen haben. Der größere Teil

entfällt dagegen vermutlich auf selbständige Versicherungsmakler und -vertreter, die zur Gewerbeausübung fast immer nur eine relativ geringe Zahl von Beschäftigten benötigen.

Genau umgekehrt zeigt sich die Altersverteilung der Arbeitsstätten im Bereich der von **Unternehmen und Freien Berufen erbrachten Dienstleistungen**. Nur elf Prozent der Betriebe mit einem wirtschaftlichen Schwerpunkt in diesem Bereich waren bereits vor 1960 tätig, während 47 Prozent erst in den Jahren von 1981 bis 1987 eröffnet wurden. Damit lag der Anteil von Neueröffnungen weit über dem allgemeinen Durchschnitt, eine Tatsache, die in nahezu allen Branchen dieser so heterogen zusammengesetzten Wirtschaftsabteilung zu beobachten war. Ähnlich verhält es sich, wenn man die Zahl der Beschäftigten zugrunde legt. Auch hier waren die vor 1960 bestehenden Betriebe mit durchschnittlich 21 Arbeitskräften deutlich größer als die aus der Zeit nach 1980 (fünf Beschäftigte).

Neugründungen durch Expansion und Fluktuation

Betrachtet man die Wirtschaftszweige mit einem hohen Anteil von Neueröffnungen in den letzten sechseinhalb Jahren etwas näher, so erkennt man durchaus einen starken Neugründungstrend, und zwar offenbar bei gänzlich unterschiedlichen wirtschaftlichen Grundsituationen. Am häufigsten sind Neugründungen natürlich in den wirtschaftlich stark **expandierenden** Branchen zu finden. Dies gilt für die meisten Zweige des von Unternehmen und Freien Berufen getragenen Dienstleistungsgewebes, insbesondere für den Bereich „Bildung und Wissenschaft“, in dem sich viele Zweige der heutigen Freizeitaktivitäten (Bildung und künstlerische Tätigkeiten, Radio und Fernsehen, Sport, Spielbanken und Spielautomaten) widerspiegeln, sowie bei den für Unternehmen erbrachten Dienstleistungen, wie Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung und -beratung.

Die andere Quelle für eine große Anzahl von Neueröffnungen ist eine hohe **Fluktuation** von Betrieben innerhalb von Branchen, die als Ganzes in dem betrachteten Zeitraum nur wenig oder gar nicht gewachsen sind. Dies trifft vor allem für die Betriebe zu, deren Gründung kein allzu hohes Eigenkapital voraussetzt. Wenn hier aus familiären Gründen, unter Einfluß des Wettbewerbs oder konjunktureller Veränderungen ein Betrieb aus dem Markt ausscheidet, wird häufig am gleichen Standort unter einem anderen Inhaber ein Unternehmen mit gleicher oder ähnlicher wirtschaftlicher Zielrichtung wiedereröffnet. Als Beispiele für derartige Branchen stehen das Gastgewerbe mit einer besonders hohen Fluktuationsrate, aber auch große Teile des Handels, insbesondere der Handelsvermittlung und des Einzelhandels.

Tabelle 2 Arbeitsstätten und Beschäftigte in Hamburg am 25. Mai 1987 nach Wirtschaftszweigen und Eröffnungsjahren

Nr. 1)	Wirtschaftsbereich	ins- gesamt	davon mit Eröffnungsjahr							
			vor 1960		1960 bis 1969		1970 bis 1980		1981 bis 1987 ²⁾	
			Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
	Arbeitsstätten									
	Insgesamt	77 735	14 482	18,6	9 557	12,3	22 861	29,4	30 835	39,7
	darunter in Abteilung									
2	Verarbeitendes Gewerbe	7 394	1 749	23,7	965	13,1	2 022	27,3	2 658	35,9
3	Baugewerbe	4 611	1 041	22,6	736	16,0	1 385	30,0	1 449	31,4
4	Handel	23 464	4 773	20,3	2 718	11,6	6 646	28,3	9 327	39,8
5	Verkehr	5 322	1 078	20,3	818	15,4	1 704	32,0	1 722	32,4
6	Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe	2 408	606	25,2	330	13,7	657	27,3	815	33,8
7	Dienstleistungen von Unternehmen	30 233	3 446	11,4	3 230	10,7	9 420	31,2	14 137	46,8
	darunter									
71	Gastgewerbe	4 336	361	8,3	329	7,6	1 146	26,4	2 500	57,7
73	Persönliche Dienst- leistungen	3 222	437	13,6	458	14,2	981	30,4	1 346	41,8
74	Gebäudereinigung usw.	754	85	11,3	136	18,0	257	34,1	276	36,6
75	Bildung, Wissen- schaft usw.	3 133	301	9,6	290	9,3	977	31,2	1 565	50,0
76	Verlagsgewerbe	520	68	13,1	44	8,5	162	31,2	246	47,3
77	Gesundheits- und Veterinärwesen	4 180	645	15,4	632	15,1	1 491	35,7	1 412	33,8
78	Dienstleistungen für Unternehmen	10 177	1 006	9,9	969	9,5	3 191	31,4	5 011	49,2
79	Sonstige Dienstlei- stungen	3 786	520	13,7	358	9,5	1 173	31,0	1 735	45,8
8	Organisationen ohne Erwerbszweck	1 776	742	41,8	239	13,5	439	24,7	356	20,0
9	Gebietskörperschaften, Sozialversicherung	2 182	946	43,4	462	21,2	498	22,8	276	12,6
	Beschäftigte									
	Insgesamt	936 088	400 680	42,8	127 654	13,6	234 716	25,1	173 038	18,5
	darunter in Abteilung									
2	Verarbeitendes Gewerbe	145 389	86 393	59,4	14 222	9,8	25 456	17,5	19 318	13,3
3	Baugewerbe	51 640	22 427	43,4	6 935	13,4	13 047	25,3	9 231	17,9
4	Handel	168 750	52 232	31,0	25 149	14,9	51 325	30,4	40 044	23,7
5	Verkehr	96 176	46 293	48,1	13 865	14,4	23 363	24,3	12 655	13,2
6	Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe	54 179	27 746	51,2	5 204	9,6	14 356	26,5	6 873	12,7
7	Dienstleistungen von Unternehmen	254 521	71 585	28,1	38 145	15,0	75 514	29,7	69 277	27,2
	darunter									
71	Gastgewerbe	26 852	4 949	18,4	2 249	8,4	7 849	29,2	11 805	44,0
73	Persönliche Dienst- leistungen	12 444	2 397	19,3	2 038	16,4	3 526	28,3	4 483	36,0
74	Gebäudereinigung usw.	32 223	5 039	15,6	5 212	16,2	13 091	40,6	8 881	27,6
75	Bildung, Wissen- schaft usw.	22 829	8 564	37,5	2 917	12,8	5 066	22,2	6 282	27,5
76	Verlagsgewerbe	11 916	4 036	33,9	3 272	27,5	2 489	20,9	2 119	17,8
77	Gesundheits- und Veterinärwesen	23 719	3 760	15,9	4 988	21,0	8 944	37,7	6 027	25,4
78	Dienstleistungen für Unternehmen	100 944	36 827	36,5	13 957	13,8	27 538	27,3	22 622	22,4
79	Sonstige Dienstlei- stungen	20 680	5 351	25,9	3 125	15,1	5 937	28,7	6 267	30,3
8	Organisationen ohne Erwerbszweck	28 353	16 254	57,3	2 706	9,5	5 296	18,7	4 097	14,4
9	Gebietskörperschaften, Sozialversicherung	131 913	74 220	56,3	20 880	15,8	25 671	19,5	11 142	8,4

1) der Systematik der Wirtschaftszweige

2) bis zum Erhebungsstichtag 25.05.1987

Wenig Zuzüge von außen, aber hohe Mobilität innerhalb der Stadt

Wie schon einleitend erwähnt, wurden alle Arbeitsstätten mit einem Eröffnungsjahr nach 1980 zusätzlich befragt, ob der Betrieb gänzlich neu eröffnet wurde, oder ob es sich dabei um eine Standortverlagerung innerhalb Hamburgs oder von außerhalb der Stadtgrenzen handelte. Unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten lassen sich die Neugründungen und die Zuzüge aus einem anderen Bundesland zusammenfassen, da es sich in beiden Fällen für den Wirtschaftsstandort Hamburg im Grunde um neue Arbeitsstätten handelt. Es sei aber an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen, daß aufgrund der Fragestellung die verschiedenen Arten von Standortverlagerungen tendenziell zu niedrig ausge-

wiesen werden. Gleichwohl lassen sich aus den Gegenüberstellungen gewisse grobe Erkenntnisse über die branchenspezifische Mobilität der Arbeitsstätten in Hamburg ableiten.

Etwa vier Fünftel aller Betriebe mit einem Eröffnungsjahr zwischen 1981 und 1987 waren entweder „echte“ Neugründungen oder Fälle mit einer wesentlichen Änderung des Geschäftszwecks oder Standortverlagerungen von Arbeitsstätten, die bereits vorher außerhalb Hamburgs bestanden. Dabei ist die Zahl der Zuzüge von außerhalb sehr gering. Nur fünf Prozent der neu eröffneten Arbeitsstätten und ebenfalls fünf Prozent der Beschäftigten entfielen auf diese Gruppe, die deshalb auch im folgenden nicht mehr gesondert behandelt werden soll.

Von den rund 24 600 Neueröffnungen in Hamburg hatten am Zählungstichtag allein 11 400 oder 46 Prozent ihren wirt-

schaftlichen Schwerpunkt in den von Unternehmen und Freien Berufen erbrachten Dienstleistungen. Diese Arbeitsstätten beschäftigten 51 100 der insgesamt 115 000 Arbeitskräfte (45 Prozent). An zweiter Stelle der Skala rangierte der Handel mit knapp einem Drittel der neu eröffneten Betriebe und einem Viertel der hierin Beschäftigten.

Abschließend sei noch auf die Standortverlagerungen innerhalb Hamburgs eingegangen. Gut ein Fünftel aller Neueröffnungen nach 1980 mit einem Drittel der Beschäftigten stammten aus innerstädtischen Umzügen, ein Zeichen für eine verhältnismäßig hohe Mobilität hamburgischer Arbeitsstätten. Die Gründe für derartige Standortveränderungen sind außerordentlich vielfältig. Hierzu rechnet die Tendenz zur Zusammenlegung verschiedener örtlicher Einheiten eines Unternehmens ebenso wie die Umsiedlung von Betrieben, die

Tabelle 3 Arbeitsstätten in Hamburg mit einem Eröffnungsjahr zwischen 1981 und 1987¹⁾

Nr. 2)	Wirtschaftsabteilung	insgesamt	davon							
			Neueröffnungen und Standortverlagerungen von außerhalb Hamburgs			davon			Standortverlagerungen innerhalb Hamburgs	
			Anzahl	Anzahl	% v. Sp. 3	Anzahl	Anzahl	% v. Sp. 4	Anzahl	% v. Sp. 3
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
	Arbeitsstätten									
	Insgesamt	30 835	24 637	79,9	23 458	1 179	4,8	6 198	20,1	
	darunter in Abteilung									
2	Verarbeitendes Gewerbe	2 658	2 140	80,5	2 029	111	5,2	518	19,5	
3	Baugewerbe	1 449	1 161	80,1	1 097	64	5,5	288	19,9	
4	Handel	9 327	7 531	80,7	7 205	326	4,3	1 796	19,3	
5	Verkehr	1 722	1 394	81,0	1 343	51	3,7	328	19,0	
6	Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe	815	539	66,1	502	37	6,9	276	33,9	
7	Dienstleistungen von Unternehmen	14 137	11 438	80,9	10 862	576	5,0	2 699	19,1	
8	Organisationen ohne Erwerbszweck	356	236	66,3	227	9	3,8	120	33,7	
9	Gebietskörperschaften, Sozialversicherung	276	123	44,6	121	2	1,6	153	55,4	
	Beschäftigte									
	Insgesamt	173 038	114 733	66,3	108 987	5 746	5,0	58 305	33,7	
	darunter in Abteilung									
2	Verarbeitendes Gewerbe	19 318	13 858	71,7	13 069	789	5,7	5 460	28,3	
3	Baugewerbe	9 231	5 682	61,6	5 261	421	7,4	3 549	38,4	
4	Handel	40 044	28 702	71,7	27 433	1 269	4,4	11 342	28,3	
5	Verkehr	12 655	7 168	56,6	6 837	331	4,6	5 487	43,4	
6	Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe	6 873	1 970	28,7	1 873	97	4,9	4 903	71,3	
7	Dienstleistungen von Unternehmen	69 277	51 077	73,7	48 294	2 783	5,4	18 200	26,3	
8	Organisationen ohne Erwerbszweck	4 097	2 800	68,3	2 772	28	1,0	1 297	31,7	
9	Gebietskörperschaften, Sozialversicherung	11 142	3 270	29,3	3 247	23	0,7	7 872	70,7	

1) bis zum Erhebungstichtag 25.05.1987

2) der Systematik der Wirtschaftszweige

sich vergrößern wollten, deren zusätzlicher Platzbedarf am alten Standort aber nicht befriedigt werden konnte. Zu erwähnen sind darüber hinaus Betriebsverlagerungen an attraktivere Standorte (zum Beispiel in die in der jüngeren Vergangenheit entstandenen Einkaufspassagen) und umgekehrt das Ausweichen auf kostengünstigere Plätze. Letztlich spielen jedoch auch die an die Person des Geschäftsinhabers

gebundenen Umzüge eine Rolle, nämlich immer dann, wenn Arbeitsstätte und Wohnung des Betriebsinhabers identisch sind, was bei selbständigen Handels- und Versicherungsvertretern oder beim Handel aus der Wohnung nicht selten ist. Von den absoluten Zahlen her gesehen, wurden die meisten Umzüge erwartungsgemäß im Dienstleistungsbereich sowie im Handel registriert. Gemessen an der Zahl

der Neueröffnungen insgesamt und der darin Beschäftigten, fällt jedoch der außerordentlich hohe Anteil von Standortverlagerungen im Bereich der öffentlichen Verwaltung sowie bei den Kreditinstituten und im Versicherungsgewerbe auf. In diesen Wirtschaftsabteilungen entfielen mehr als 70 Prozent aller Arbeitskräfte der nach 1980 neu eröffneten Betriebe auf innerstädtische Umzüge. Hans-Eckhard Stegen

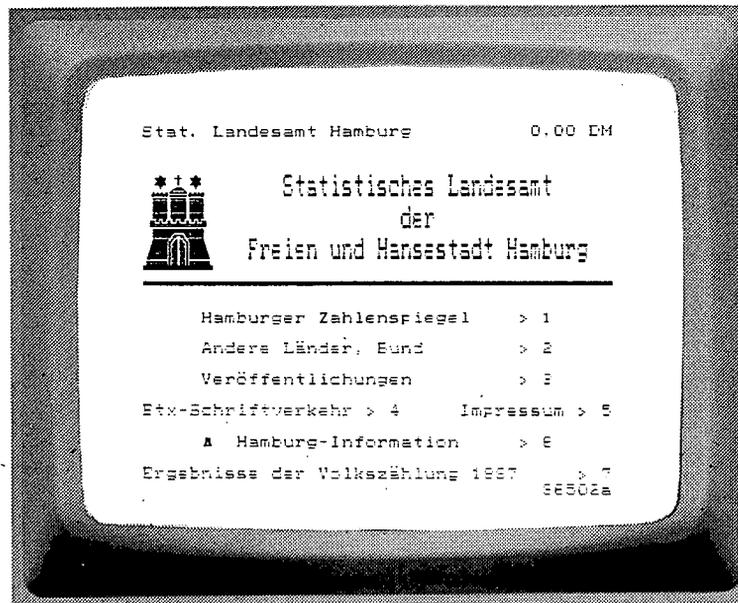


Seit Anfang 1985 bietet das Statistische Landesamt Hamburg bundesweit statistische Informationen in **Bildschirmtext (Btx)** an. Interessenten mit Btx-Anschluß können Daten über Hamburg jetzt auch auf dem Bildschirm ihres Farbfernsehers empfangen.

Das Angebot des Amtes enthält Ergebnisse aus den verschiedenen Arbeitsgebieten der Amtlichen Statistik und gibt außerdem einen Überblick über die Amtsveröffentlichungen. Der Inhalt des Btx-Programms wird laufend ergänzt und aktualisiert.

Die technischen Möglichkeiten dieses neuen Mediums gestatten dem Teilnehmer ein leichtes Überwechseln von einem Anbieter zum anderen. Die Tabellen- und Schaubildseiten des Statistischen Landesamtes sind mit den Btx-Angeboten des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Landesämter verknüpft; das noch im Aufbau befindliche koordinierte Gemeinschaftsprogramm der Statistischen Ämter bietet schon jetzt interessante Vergleichsmöglichkeiten.

Abrufbar sind die Seiten des Statistischen Landesamtes Hamburg über die Leitseite * 36 502 #; schriftliche Anfragen oder Mitteilungen sind über die Teilnehmer-Nummer 040 36 5038 oder über die Mitteilungsseite * 36 5029 # möglich.



Hamburg im Bund-Länder-Vergleich

— Arbeitsstättenzählung 1987 —

Weibliche Beschäftigte ¹⁾

Land Minimum/Maximum für Kreisfr. Stadt/Kreis/Landkreis (Anteil der weiblichen Beschäftigten an den Beschäftigten insgesamt)	Beschäftigte insgesamt	Darunter	
		weibliche Beschäftigte	
		Anzahl	%
Schleswig-Holstein	943 368	399 057	42,3
Min. Dithmarschen	43 488	17 730	40,8
Max. Plön	28 449	12 786	44,9
Hamburg	936 088	385 130	41,1
Niedersachsen	2 767 582	1 128 823	40,8
Min. Emden, Stadt	31 279	8 351	26,7
Max. Delmenhorst, Stadt	24 836	11 632	46,8
Bremen	348 269	132 835	38,1
Nordrhein-Westfalen	7 050 476	2 724 671	38,6
Min. Leverkusen, Stadt	85 637	28 683	33,5
Max. Bonn, Stadt	163 250	70 839	43,4
Hessen	2 552 578	1 000 539	39,2
Min. Groß-Gerau	103 091	32 338	31,4
Max. Hochtaunuskreis	72 466	31 854	44,0
Rheinland-Pfalz	1 447 633	575 725	39,8
Min. Ludwigshafen am Rhein, Stadt ..	114 258	35 835	31,4
Max. Pirmasens	26 596	12 392	46,6
Baden-Württemberg	4 496 168	1 811 848	40,3
Min. Böblingen	176 405	61 798	35,0
Max. Heidelberg, Stadt	87 578	40 538	46,3
Bayern	5 005 095	2 034 032	40,6
Min. Dingolfing-Landau	40 250	12 285	30,5
Max. Landshut, Stadt	36 250	16 794	46,3
Saarland	443 980	163 941	36,9
Min. Saarlouis	79 520	27 821	35,0
Max. Sankt Wendel	25 681	10 382	40,4
Berlin (West)	967 778	420 382	43,4
Bundesgebiet ...	26 959 015	10 776 983	40,0

1) Beschäftigungsfälle.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Herausgeber): Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung '87, Wiesbaden

Hamburg im Bund-Länder-Vergleich

— Arbeitsstättenzählung 1987 —

Teilzeitbeschäftigte ¹⁾

Land Minimum/Maximum für Kreisfr. Stadt/Kreis/Landkreis (Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den Beschäftigten insgesamt)	Beschäftigte insgesamt	Darunter	
		Teilzeitbeschäftigte	
		Anzahl	%
Schleswig-Holstein	943 368	169 952	18,0
Min. Dithmarschen	43 488	7 146	16,4
Max. Plön	28 449	6 210	21,8
Hamburg	936 088	162 998	17,4
Niedersachsen	2 767 582	499 740	18,1
Min. Wolfsburg, Stadt	96 805	9 381	9,7
Max. Delmenhorst, Stadt	24 836	6 296	25,4
Bremen	348 269	57 269	16,4
Nordrhein-Westfalen	7 050 476	1 170 221	16,6
Min. Leverkusen, Stadt	85 637	10 823	12,6
Max. Oberhausen, Stadt	84 798	19 557	23,1
Hessen	2 552 578	400 831	15,7
Min. Frankfurt am Main, Stadt	558 852	70 152	12,6
Max. Bergstraße	82 121	17 205	21,0
Rheinland-Pfalz	1 447 633	236 257	16,3
Min. Pirmasens, Stadt	28 472	3 378	11,9
Max. Rhein-Lahn-Kreis	41 086	10 074	24,5
Baden-Württemberg	4 496 168	736 278	16,4
Min. Stuttgart, Landeshauptstadt ...	441 880	62 101	14,1
Max. Rhein-Neckar-Kreis	165 614	32 469	19,6
Bayern	5 005 095	744 039	14,9
Min. Ingolstadt, Stadt	70 564	6 494	9,2
Max. Schweinfurt	19 537	4 282	21,9
Saarland	443 980	63 826	14,4
Min. Merzig-Wadern	33 501	4 464	13,3
Max. Sankt Wendel	25 681	4 211	16,4
Berlin (West)	967 778	162 443	16,8
Bundesgebiet ...	26 959 015	4 403 854	16,3

1) Beschäftigungsfälle.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Herausgeber): Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung '87, Wiesbaden

Hamburg im Bund-Länder-Vergleich

— Arbeitsstättenzählung 1987 —

Ausländische Arbeitnehmer ¹⁾

Land Minimum/Maximum für Kreisfr. Stadt/Kreis/Landkreis (Anteil der ausländischen Arbeitnehmer an den Arbeitnehmern insgesamt)	Arbeitnehmer insgesamt	Darunter	
		ausländische Arbeitnehmer	
		Anzahl	%
Schleswig-Holstein	844 463	22 120	2,6
Min. Dithmarschen	37 273	210	0,6
Max. Stormarn	59 065	2 793	4,7
Hamburg	871 613	52 248	6,0
Niedersachsen	2 506 609	80 017	3,2
Min. Wittmund	11 634	54	0,5
Max. Wolfsburg, Stadt	94 117	6 076	6,5
Bremen	324 255	11 920	3,7
Nordrhein-Westfalen	6 428 130	406 490	6,3
Min. Coesfeld	46 675	659	1,4
Max. Remscheid, Stadt	51 444	6 281	12,2
Hessen	2 305 510	185 334	8,0
Min. Vogelsbergkreis	31 472	521	1,7
Max. Groß-Gerau	93 960	13 625	14,5
Rheinland-Pfalz	1 293 939	51 689	4,0
Min. Cochem-Zell	15 875	141	0,9
Max. Germersheim	34 442	4 000	11,6
Baden-Württemberg	4 088 199	381 876	9,3
Min. Main-Tauber-Kreis	44 904	1 291	2,9
Max. Böblingen	163 659	24 069	14,7
Bayern	4 491 660	267 069	5,9
Min. Cham	36 186	148	0,4
Max. München, Landeshauptstadt	789 159	93 758	11,9
Saarland	403 669	18 893	4,7
Min. Sankt Wendel	22 358	253	1,1
Max. Stadtverband Saarbrücken	180 627	9 736	5,4
Berlin (West)	890 193	88 391	9,9
Bundesgebiet ...	24 448 240	1 566 047	6,4

1) Beschäftigungsfälle.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Herausgeber): Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung '87, Wiesbaden

Hamburg im Bund-Länder-Vergleich

— Arbeitsstättenzählung 1987 —

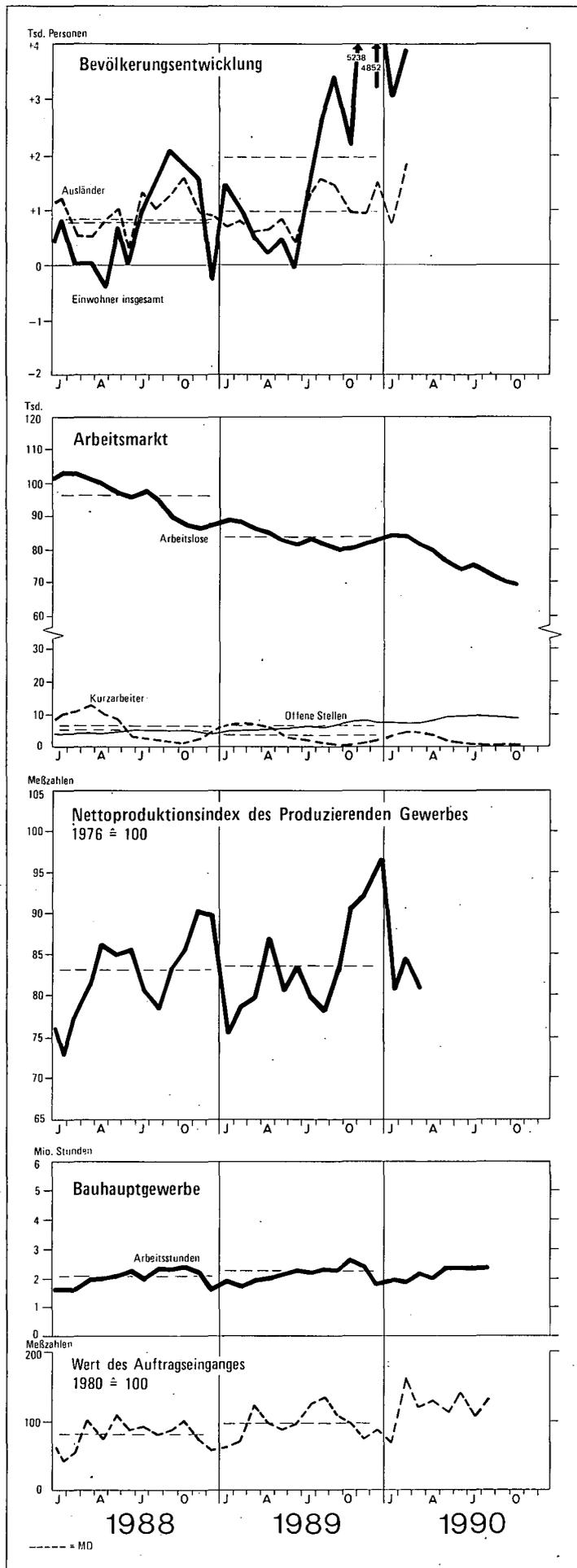
Löhne und Gehälter je Arbeitnehmer

Land Minimum/Maximum für Kreisfr. Stadt/Kreis/Landkreis	Löhne und Gehälter je Arbeitnehmer 1)
	DM
Schleswig-Holstein	31 821
Min. Plön	27 645
Max. Kiel, Landeshauptstadt	35 474
Hamburg	40 235
Niedersachsen	32 884
Min. Wittmund .....	.
Max. Wolfsburg, Stadt .....	.
Bremen	36 602
Nordrhein-Westfalen	35 427
Min. Coesfeld	28 561
Max. Leverkusen, Stadt	49 848
Hessen	36 474
Min. Werra-Meißner-Kreis	28 743
Max. Frankfurt am Main, Stadt	44 457
Rheinland-Pfalz	33 619
Min. Kusel	27 006
Max. Ludwigshafen am Rhein, Stadt ...	47 106
Baden-Württemberg	35 828
Min. Breisgau-Hochschwarzwald	29 592
Max. Stuttgart, Landeshauptstadt	42 760
Bayern	33 704
Min. Erlangen-Höchstadt	24 821
Max. Erlangen, Stadt	43 829
Saarland	34 809
Min. Sankt Wendel	29 266
Max. Stadtverband Saarbrücken	36 578
Berlin (West)	35 785
Bundesgebiet ...	34 985

1) Lohn- und Gehaltssumme 1986 geteilt durch
Zahl der Arbeitnehmer am 25. Mai 1987.

. = Aus Gründen der statistischen Geheimhaltung nicht veröffentlicht.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Herausgeber): Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung '87, Wiesbaden



Hamburg heute und gestern

Im Jahr 1975 wurde in Hamburg rund 5300 Führerscheinhabern die **Fahrerlaubnis entzogen**. 1989 hatte sich die Zahl der Entziehungen um gut 30 Prozent verringert und blieb knapp unter 3700.

Der Hauptgrund für die Fahrerlaubnisentziehungen war Trunkenheit im Straßenverkehr, wobei allerdings des öfteren andere Verkehrsdelikte wie zum Beispiel eine Gefährdung des Straßenverkehrs durch grob verkehrswidriges oder rücksichtsloses Verhalten, unerlaubtes Entfernen vom Unfallort oder Fahren ohne Fahrerlaubnis hinzukamen. 1975 beruhten 92 Prozent aller Entziehungen auf Trunkenheit, 1989 war der Anteil dieses besonders schwerwiegenden Deliktes auf 86 Prozent gesunken.

Frauen waren an Entziehungen wegen Trunkenheit verhältnismäßig selten beteiligt (1975: 270, 1989: 350 Fälle). Allerdings hat sich der Anteil der Frauen an den Entziehungen insgesamt in den letzten 15 Jahren von knapp sechs auf über elf Prozent ausgeweitet, sicherlich eine Folge der stark gestiegenen Beteiligung der Frauen am Straßenverkehr.

Hinweise auf bevorstehende Erhebungen

An rund 1600 Hamburger Unternehmen wird das Statistische Landesamt im Dezember 1990 Unterlagen für eine **Erhebung über die betriebliche Altersversorgung** versenden. Befragt werden Firmen mit drei oder mehr Beschäftigten aus den Wirtschaftsbereichen Produzierendes Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe, Verkehr und anderen Dienstleistungssparten. Der in die Erhebung einbezogene Firmenkreis bildet eine repräsentative Auswahl aus allen bestehenden Unternehmen.

In der jetzt eingeleiteten Erhebung soll zunächst festgestellt werden, welche Unternehmen für ihre Beschäftigten eine betriebliche Altersversorgung vorsehen. Einzelheiten über Form und Ausmaß der betrieblichen Versorgungsleistungen werden in einer zweiten Erhebung bei denjenigen Unternehmen ermittelt, die tatsächlich entsprechende Leistungen erbringen oder zugesagt haben. Diese Stichprobe wird in Hamburg voraussichtlich etwa 600 Unternehmen umfassen, die im Sommer 1991 weitere Fragebogen erhalten werden.

Die Ergebnisse der geplanten Statistik sollen sozialpolitisch wichtige Informationen über Anwartschaften von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in bezug auf betriebliche Maßnahmen zur Alterssicherung sowie über Leistungen an Rentnerinnen und Rentner aus der betrieblichen Altersversorgung liefern. Die letzte Erhebung zu diesem Themenkomplex fand im Rahmen der amtlichen Statistik im Jahr 1977 statt. Rechtliche Grundlage für die bevorstehende Erhebung ist die Dritte Verordnung zur Durchführung einer Bundesstatistik über Art und Umfang der betrieblichen Altersversorgung vom 31. August 1990 (Bundesanzeiger Seite 4613).

Neue Schriften

Das wachsende Interesse an bevölkerungsstatistischen Daten hat das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften EUROSTAT veranlaßt, das Jahrbuch „**Bevölkerungsstatistik 1990**“ vollständig zu überarbeiten und die Daten nach demographischen Themenbereichen zusammenzustellen. Damit ist es einfacher geworden, die demographische Situation anhand von absoluten Größen und von Indikatoren in den Ländern zu vergleichen. Im Hinblick auf den Binnenmarkt 1992 wurde das Jahrbuch erweitert um Werte für die Gesamtheit der Europäischen Gemeinschaft. Neu aufgenom-

men wurden die Abschnitte „Die Gemeinschaft und ihre Regionen“ sowie „Die Europäische Gemeinschaft in der Welt“, um Grundindikatoren für den internen und weltweiten regionalstatistischen Vergleich zu vermitteln.

In der Reihe „Beiträge“ der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) erschien als Nummer 116 der Bericht über das Kolloquium der Akademie Ende Januar 1990 zum Thema Stadtforschung in Ost und West – Perspektiven und Möglichkeiten der **Kooperation der großen Zentren in Europa**. Aus den mehr als zwanzig Beiträgen auf knapp zweihundert Seiten ist besonders der Einführungsvortrag von G. Kluczka „Stadtforschung als Wissenschaft und am Beispiel der Stellung von **Berlin(West) im Städtesystem der Bundesrepublik Deutschland**“ zu nennen, in dem Berlin(West) mit Hamburg, München, Köln, Frankfurt, Stuttgart, Bremen und Hannover verglichen wird. Dabei wird eine Unterscheidung nach den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmern in den Wirtschaftsabteilungen – 4,5 Handel und Verkehr, – 6 Finanz- und Versicherungswesen, – 7-9 Verwaltung und Kultur vorgenommen. Andere Differenzierungen ergeben sich aus den Studentenzahlen und Hochschulbeschäftigten. In weiteren Beiträgen werden Strukturprobleme und Perspektiven von Prag, Warschau, Budapest, Moskau, Wien, Randstad Holland, den Schweizer Metropolen, von Berlin, Hamburg (T. Braune), München (U. Zech) und Frankfurt angesprochen, darüber hinaus **Finanzausgleichsprobleme** (E. Thiel).

Unter der Rubrik **Kooperationsmöglichkeiten** ist neben den Beiträgen über Umweltforschung und -politik sowie Wissenschaftskooperation insbesondere der Beitrag „**Kreativitätsentwicklung** als bestimm-

mender Faktor bei der Gestaltung von Metropolen – Konsequenzen für die Wissenschafts- und Technologiepolitik sowie für europäische Zusammenarbeit“ von K. Puls/H.-J. Ewers lesenswert.

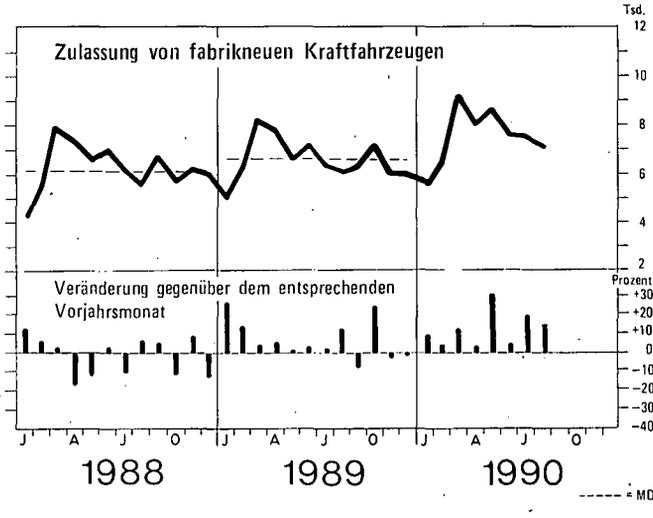
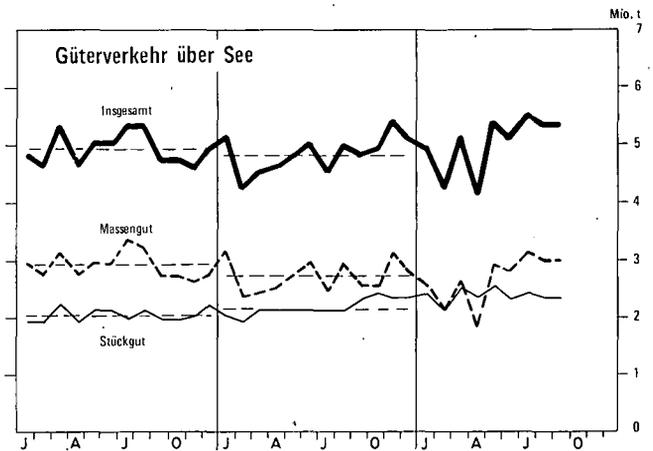
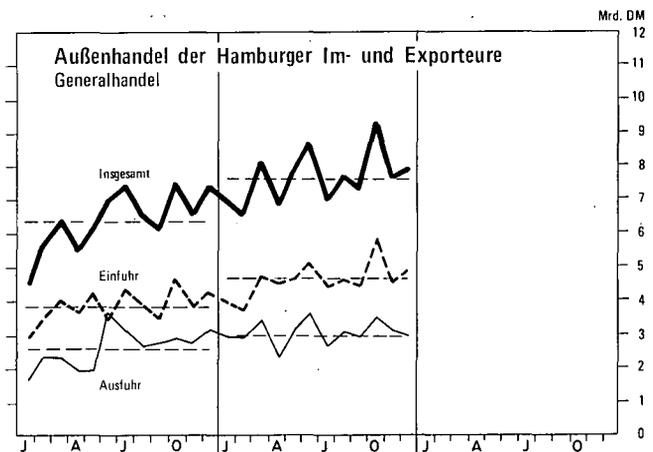
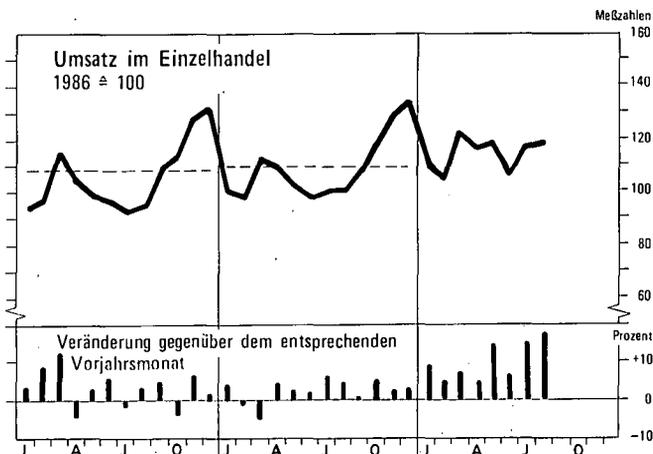
In aller Kürze

1988 gaben die rund 750 hamburgischen Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes mit 20 und mehr Beschäftigten **88,7 Millionen DM für Umweltschutzmaßnahmen** aus. Dieses ist bisher das zweithöchste Ergebnis der achtziger Jahre – nur 1982 lagen die Umweltschutzinvestitionen mit 92,1 Millionen DM etwas höher. Besondere Anstrengungen unternahm die Firmen auf dem Gebiet der Luftreinhaltung; fast die Hälfte (42,6 Millionen DM) der bereitgestellten Mittel wurden 1988 dafür aufgewendet. Mit 33,4 Millionen DM waren auch die Investitionen für die Abwasserreinigung beträchtlich. Für Abfallbeseitigung wurden 11,8 Millionen DM und für die Lärmbekämpfung 0,9 Millionen DM ausgegeben. Insgesamt hatten die Aufwendungen für den Umweltschutz von Industrie und Verarbeitendem Handwerk in der Hansestadt einen Anteil von sechs Prozent an den Gesamtinvestitionen von 1,52 Milliarden DM.

Der Draht zum StaLa

Amtsleiter	3681-1710
Auskünfte	3681-1738
	1766
	1768
 Leitseite * 36 502 #	
Telefon	Teiln.-Nr. 040 365038
Telefax	(040) 3681-1700

Veröffentlichungen	3681-1719
Bibliothek	3681-1742
Für Thema:	
Außenhandels-	
verkehr	3681-1636
Arbeits-	
stätten	3681-1810



Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989				1990		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte¹⁾										
Luftdruck ²⁾	hPa	1 011,2	1 016,3	1 027,2	1 013,9	1 011,3	1 011,9	1 016,1	1 006,7	1 022,1
Lufttemperatur	°C	9,7	10,8	4,7	5,2	7,7	3,4	5,1	7,3	8,2
Relative Luftfeuchtigkeit	%	75	74	86	81	75	85	83	76	75
Wind ³⁾	Stärke	3	3	3	4	4	3	4	5	4
Bewölkung ⁴⁾	Grade	5,5	5,1	5,8	5,4	5,9	6,3	6,9	5,1	5,1
Summenwerte										
Niederschlagshöhe	mm	61,3	56,7	18,9	44,0	59,8	75,1	48,1	85,8	70,9
Sonnenscheindauer	Std.	110,0	142,8	40,0	76,9	97,7	30,6	18,5	83,8	112,4
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	8	6	18	9	5	19	19	2	6
Tage mit Niederschlägen	"	21	16	17	16	21	20	23	18	17
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
Bevölkerung ⁵⁾	1000	1 597,3	1 610,0	1 604,5	1 605,6	1 601,1	1 626,2	1 629,2	1 633,1	...
und zwar männlich	"	749,1	757,2	753,7	754,3	754,7	707,2	769,2	771,6	...
weiblich	"	848,2	852,8	850,8	851,3	851,3	859,1	860,0	861,6	...
Ausländer	"	159,0	169,2	165,0	165,8	166,4	175,8	176,5	178,4	...
Bezirk Hamburg-Mitte	"	220,1	225,6	224,4	224,6	224,5	230,5	231,1	232,0	...
Bezirk Altona	"	226,1	227,7	226,8	226,9	227,0	229,7	230,1	230,6	...
Bezirk Eimsbüttel	"	226,8	228,0	227,5	227,6	227,6	230,3	230,3	230,7	...
Bezirk Hamburg-Nord	"	273,6	274,3	274,1	274,1	274,1	275,6	276,2	276,8	...
Bezirk Wandsbek	"	376,6	378,6	377,6	377,9	377,9	381,2	382,1	382,8	...
Bezirk Bergedorf	"	94,8	95,7	95,3	95,4	95,5	96,6	96,7	96,9	...
Bezirk Harburg	"	178,1	180,1	178,9	179,2	179,5	182,4	182,7	183,2	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ⁷⁾	Anzahl	316	790	315	416	649	936	365	497	708
* Lebendgeborene ⁸⁾	"	1 280	1 278	1 286	1 143	1 195	1 365	1 330	1 309	1 285
* Gestorbene ⁹⁾ (ohne Totgeborene)	"	1 766	1 770	1 712	1 512	1 945	2 685	1 841	1 806	1 823
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	10	10	3	13	13	11	7	11	6
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	"	486	492	426	369	750	1320	511	497	538
* Eheschließungen	je 1000	6,1	5,9	2,3	3,4	4,8	6,8	2,6	3,4	...
* Lebendgeborene	Einwohner	9,6	9,5	9,4	9,3	8,8	9,9	9,6	10,4	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	und	13,3	13,2	12,6	12,3	14,3	19,5	13,3	14,4	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	1 Jahr	3,6	3,7	3,1	3,0	5,5	9,6	3,7	3,4	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000	7,7	7,8	2,3	11,8	10,9	8,1	5,3	8,4	...
* Lebendgeb.	Lebendgeb.	7,7	7,8	2,3	11,8	10,9	8,1	5,3	8,4	...
Wanderungen										
* Zugezogene Personen	Anzahl	6 297	7 691	7 372	5 687	6 609	11 500	9 602	8 900	...
* Fortgezogene Personen	"	5 071	5 269	5 485	4 276	5 357	5 328	6 084	4 520	...
* Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	+ 1 226	+ 2 421	1 887	+ 1 411	+ 1 252	+ 6 172	3 518	+ 4 380	...
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	"	11 080	11 228	12 984	10 329	12 021	12 625	12 405	10 495	...
Nach Gebieten										
a) Zugezogen aus	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
Schleswig-Holstein	"	1 410	1 334	1 689	1 326	1 504	1 280	1 463	1 757	...
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	978	918	1 194	970	1 078	848	1 024	1 174	...
Niedersachsen	"	863	1 303	1 000	805	895	4 371	1 887	1 451	...
dar. angrenzende Landkreise ¹¹⁾	"	337	325	446	354	425	333	314	434	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin(West)	"	1 151	1 159	1 301	845	1 005	1 286	1 259	1 434	...
Ausland sowie DDR und Berlin(Ost)	"	2 873	3 894	3 382	2 711	3 205	4 563	4 987	4 258	...
b) Fortgezogen nach	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
Schleswig-Holstein	"	1 623	1 646	1 734	1 485	1 689	1 809	1 856	1 436	...
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	1 228	1 232	1 266	1 070	1 277	1 420	1 385	1 015	...
Niedersachsen	"	837	862	936	690	728	989	934	693	...
dar. angrenzende Landkreise ¹¹⁾	"	436	437	519	346	367	571	424	311	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin(West)	"	1 006	1 077	1 030	813	1 008	1 010	1 357	1 135	...
Ausland sowie DDR und Berlin(Ost)	"	1 605	1 690	1 785	1 288	1 932	1 520	1 935	1 256	...
c) Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—) gegenüber	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
Schleswig-Holstein	"	213	312	45	159	185	529	393	321	...
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	250	314	72	100	199	572	361	159	...
Niedersachsen	"	26	441	64	115	167	3 382	953	758	...
dar. angrenzende Landkreise ¹¹⁾	"	99	112	73	8	58	238	110	123	...
Umland insgesamt ¹²⁾	"	349	426	145	92	141	810	471	282	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin(West)	"	145	87	271	32	3	276	98	299	...
Ausland sowie DDR und Berlin(Ost)	"	1 268	2 204	1 597	1 423	1 273	3 043	3 052	3 002	...
Bevölkerungsbewegung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (—)	Anzahl	+ 740	+ 1 929	+ 1 461	+ 1 042	+ 502	+ 4 852	+ 3 007	+ 3 883	...
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (—)	Einwohner	+ 5,6	+ 14,4	+ 10,7	+ 8,5	+ 3,7	+ 35,2	+ 21,7	+ 31,0	...
und 1 Jahr	und 1 Jahr	+ 5,6	+ 14,4	+ 10,7	+ 8,5	+ 3,7	+ 35,2	+ 21,7	+ 31,0	...
Krankenhäuser und Bäder										
Krankenhäuser¹³⁾										
Patienten ¹⁴⁾	Anzahl	12 153	11 968	13 159	13 152	12 136	9 090	12 812	12 812	12 008
Betten ¹⁴⁾	"	14 249	14 235	14 262	14 237	14 237	14 222	14 280	14 280	14 280
Bettenausnutzung	%	86,4	85,3	87,2	90,2	86,2	80,1	88,5	90,2	89,8
Öffentliche Bäder										
Besucher insgesamt	Anzahl	469 876	463 578	501 575	473 367	437 300	303 819	478 807	457 655	434 115

¹⁾ errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. — ²⁾ reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. — ³⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. — ⁴⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). — ⁵⁾ Volkszählung 1987. — ⁶⁾ Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. — ⁷⁾ nach dem Ereignisort. — ⁸⁾ von Müttern mit Wohnsitz in Hamburg. — ⁹⁾ mit letztem Wohnsitz in Hamburg. — ¹⁰⁾ Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. — ¹¹⁾ Landkreise Harburg und Stade. — ¹²⁾ die sechs angrenzenden Kreise zusammen. — ¹³⁾ staatliche, freigemeinnützige, private und somatische Krankenhäuser bzw. Abteilungen in Hamburg ohne psychiatrische Krankenhäuser und ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamtes und des ärztlichen Dienstes der Behörde für Inneres. — ¹⁴⁾ Bestand am Monatsende.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Büchereien und Museen										
Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	738 530	605 485	552 709	501 657	600 129	594 959	537 342	537 582	604 230
Wissenschaftliche Büchereien										
Staats- und Universitätsbibliothek										
Ausgeliehene Bände	"	75 320	81 740	78 597	72 977	74 281	86 593	81 387	76 716	71 951
Besucher der Lesesäle	"	30 418	32 237	30 398	22 236	26 730	31 447	31 802	21 305	25 314
WWVA – Institut für Wirtschaftsforschung										
Besucher der Bibliothek und Archive	"	5 353	5 284	5 080	5 448	5 179	3 805	4 982	5 212	5 576
Commerzbibliothek										
Ausgeliehene Bände	"	2 184	2 596	2 320	3 035	2 725	2 389	2 709	3 207	2 885
Lesesaalbesucher und Entleiher	"	1 332	1 592	1 570	1 691	1 735	1 802	1 820	1 826	1 749
Staatliche Museen und Schausammlungen										
Besucher insgesamt	"	83 342	88 945	65 650	68 276	79 395	98 459	...	...	...
davon Hamburger Kunsthalle	"	15 974	15 487	11 496	11 152	14 799	19 900	11 127	12 685	...
Altonaer Museum in Hamburg	"									
Norddeutsches Landesmuseum	"	7 433	8 450	6 687	7 747	7 577	11 607	8 082	5 767	...
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	9 071	8 135	4 611	4 959	5 683	8 620	6 059	4 053	...
Hamburger Museum für Archäologie und die Stadtgeschichte Harburgs	"	3 367	5 328	1 045	858	5 643	4 290	1 038	3 177	...
Museum für Hamburgische Geschichte	"	16 536	19 956	18 588	22 926	22 156	19 994	...	...	...
Museum für Kunst und Gewerbe	"	18 565	18 219	8 011	9 082	12 403	17 275	9 055	13 259	...
Planetarium	"	10 611	11 494	12 851	10 090	9 495	13 308	10 469	10 992	...
Bischofsburg	"	1 784	1 876	2 361	1 462	1 639	3 465	2 081	1 630	...
Arbeitsmarkt										
Arbeitslose und Kurzarbeiter										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	95 719	83 457	83 037	81 032	79 708	74 027	75 020	72 339	69 925
* davon Männer	"	55 996	48 634	47 877	46 527	45 675	42 929	43 230	41 565	40 502
Frauen	"	39 723	34 823	35 160	34 505	34 033	31 098	31 790	30 774	29 423
Arbeitslosenquote	%	13,4	11,7	11,6	11,4	11,2	10,3	10,4	10,0	9,7
Kurzarbeiter	Anzahl	5 834	3 142	1 314	663	593	951	598	32,8	467
Arbeitsuchende										
Arbeitsuchende ¹⁾ insgesamt	"	112 265	102 183	102 606	99 899	98 739	94 562	95 031	91 881	90 445
dar. Arbeitslose, die Teilzeitarbeit suchen	"	7 333	7 061	7 084	6 988	6 917	6 436	6 481	6 335	6 019
Offene Stellen										
"	"	4 803	6 134	6 246	6 213	7 060	9 318	9 328	9 037	8 877
Landwirtschaft										
Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben										
* Kuhmilch	t	960	971	1 007	942	917	1 025	989	931	...
* dar. an Molkereien geliefert	%	93,1	94,6	96,4	93,9	91,5	97,5	96,4	93,9	...
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,1	13,3	14,1	13,2	13,3	13,7	14,1	13,2	...
Schlachtungen von Inlandtieren²⁾										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	3,8	3,5	3,3	4,5	4,7	2,0	3,3	6,2	7,9
* Kälber	"	2,2	1,8	1,4	1,4	2,1	2,9	2,3	2,5	1,7
* Schweine	"	16,2	17,6	16,7	16,5	17,0	21,5	21,5	33,8	25,4
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ³⁾	t	2 754	2 727	2 535	3 007	3 104	2 802	3 115	5 122	4 866
* dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 111	1 067	973	1 449	1 393	664	989	1 744	2 359
* Kälber	"	297	208	200	198	300	398	313	348	230
* Schweine	"	1 344	1 450	1 360	1 357	1 409	1 737	1 808	3 025	2 271
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung										
Verarbeitendes Gewerbe⁴⁾										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige										
* Beschäftigte	Anzahl	134 324	134 004	134 027	135 140	r 135 370	134 871	134 391	135 946	136 155
* dar. Arbeiter ⁵⁾	"	71 148	70 717	70 902	71 646	r 71 661	70 789	71 445	72 267	72 079
* Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	1000	9 687	9 597	9 256	9 198	r 9 366	9 364	9 272	9 550	9 381
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	250	257	246	263	r 250	269	265	273	262
* Bruttogehaltssumme	"	357	367	351	353	r 348	429	370	359	367
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer ⁸⁾)	"	5 531	6 619	6 015	6 641	r 7 266	7 018	7 125	7 317	7 727
dar. Auslandsumsatz	"	799	871	811	837	r 1 060	978	950	990	1 094
* Kohleverbrauch ¹⁰⁾	1000 tSK ⁹⁾	5	6	7	7	r 4	8	8	8	6
* Gasverbrauch ¹⁰⁾	1000 m ³	90 093	96 647	95 802	95 802	r 88 804	99 293	92 909	92 909	77 958
* Stromverbrauch ¹⁰⁾	Mio. kWh	1 117	1 147	1 130	1 130	r 1 158	1 149	1 149	1 149	1 181
* Heizölverbrauch ¹⁰⁾	1000 t	55	53	42	42	r 48	50	50	50	51
* davon leichtes Heizöl ¹⁰⁾	"	6	5	4	4	r 4	5	5	5	6
* schweres Heizöl ¹⁰⁾	"	49	48	38	38	r 44	46	46	46	45

¹⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – ²⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. – ³⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ einschl. Bergbau. – ⁶⁾ einschl. der gewerblich Auszubildenden. – ⁷⁾ einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – ⁹⁾ 11 Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlensmacks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett. – ¹⁰⁾ In den Spalten für Monatsdurchschnitte werden hier jeweils Vierteljahresdurchschnitte angegeben; die Verbrauchsdaten in den September-Spalten der Jahre 1989 und 1990 beziehen sich jeweils auf das vorangegangene 2. Vierteljahr des Berichtsjahres.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		Jul	August	September	Jun	Jul	August	September
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)										
Beteiligte Wirtschaftszweige	Mio. DM	2 839	3 171	3 053	3 097	r 3 595	3 393	3 362	3 444	3 836
Umsatz aus Eigenerzeugung ¹⁾	"									
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	1 222	1 474	1 510	1 510	1 702	1 591	1 607	1 658	1 771
Investitionsgütergewerbe	"	958	1 038	940	924	r 1 216	1 120	1 089	1 040	1 336
Verbrauchsgütergewerbe	"	130	142	125	144	r 168	156	159	183	176
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	529	517	479	519	r 509	526	507	563	553
Bauhauptgewerbe²⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	20 618	20 776	20 929	21 066	21 322	20 755	21 002	21 289	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	15 747	15 912	16 086	16 181	16 430	15 826	16 031	16 287	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	2 098	2 192	2 305	2 361	2 401	2 254	2 274	2 326	...
* davon für Wohnungsbau	"	431	442	471	415	435	502	489	472	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	929	1 010	1 052	1 123	1 107	1 042	1 058	1 081	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	739	740	782	823	859	710	727	773	...
* Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	54	57	59	64	60	62	67	69	...
* Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	19	19	19	20	18	22	21	22	...
* Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	246	289	419	316	305	344	373	345	...
davon im Wohnungsbau	"	47	49	95	54	46	61	69	61	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	111	146	202	154	160	176	198	173	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	88	94	121	108	99	107	106	110	...
Ausbaugewerbe⁶⁾										
Beschäftigte	Anzahl	8 983	8 730	8 541	8 795	8 820	8 744	8 774	9 025	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	7 122	6 928	6 769	7 019	7 051	6 973	7 031	7 166	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 032	996	948	1 041	1 013	998	1 016	1 069	...
Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	23	24	23	25	23	25	26	27	...
Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	8	8	8	8	8	9	8	8	...
Ausbaugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	88	88	90	88	89	94	90	100	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	88	97	181	46	44	209	162	45	79
* Stromverbrauch	"	985	991	884	896	905	896	899	891	928
* Gasverbrauch ⁷⁾	"	1 717	1 737	1 136	848	929	1 391	1 173	726	1 266
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)										
Produzierendes Gewerbe	1976 = 100	83,1	83,5	79,5	77,8	83,4	...	...	...	...
dar. Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	96,6	95,9	90,6	97,2	96,8	...	...	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	89,1	91,4	85,3	76,5	87,5	...	...	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	78,2	85,2	74,8	81,0	99,8	...	...	...	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	66,1	60,9	56,5	54,5	57,9	...	...	...	...
Bauhauptgewerbe	"	74,0	76,8	80,0	75,1	83,6	...	...	...	...
Bau- und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	103	123	105	94	.	87	112	94	.
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	94	116	103	85	.	78	104	77	.
* Rauminhalt	1000 m ³	99	131	77	102	.	101	141	128	.
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	34,9	41,0	22,4	33,1	.	37,0	47,2	26,2	.
* Wohnfläche	1000 m ²	17,2	22,4	12,9	15,1	.	19,5	25,5	24,0	.
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	15	17	12	23	.	16	16	31	.
* Rauminhalt	1000 m ³	189	305	112	199	.	320	194	183	.
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	46,4	98,0	29,4	30,8	.	84,9	38,8	55,7	.
* Nutzfläche	1000 m ²	34,2	59,4	23,6	28,7	.	56,7	25,8	32,3	.
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	198	276	121	168	.	226	294	294	.
Baufertigstellungen										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	98	109	99	73	.	71	74	67	.
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	13	12	7	10	.	3	7	6	.
Rauminhalt	1000 m ³	132	180	124	122	.	12	161	24	.
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	228	271	173	134	.	450	105	104	.
Gebäude- und Wohnungsbestand⁸⁾										
Bestand an Wohngebäuden	1000	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Wohnungen	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...

1) ohne Umsatzsteuer. - 2) nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - 3) einschließlich Umschüler und Auszubildende. - 4) einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - 5) ohne Umsatzsteuer. - 6) Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - 7) 1 Mio. kWh = 3 600 Giga Joule. - 8) nach den fortgeschriebenen Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. Mai 1987. Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Bau- und Wohnungswesen (Fortsetzung)										
Preisindizes für Bauwerke¹⁾										
Bauleistungen am Bauwerk	1980 = 100	120,2	124,5	.	125,2	.	.	.	134,4	.
Wohngebäude insgesamt	"	119,4	123,5	.	124,2	.	.	.	133,7	.
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	120,4	124,7	.	125,4	.	.	.	134,4	.
Mehrfamiliengebäude	"	121,5	125,9	.	126,6	.	.	.	135,6	.
Gemischt genutzte Gebäude	"	124,3	128,7	.	129,2	.	.	.	137,9	.
Bürogebäude	"	123,3	127,5	.	128,2	.	.	.	137,2	.
Gewerbliche Betriebsgebäude	"									
Wohngeld										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	64 929	61 612	.	...	...	68 150	63 596	63 448	65 162
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	10 175,6	10 004,6	.	...	...	11 299,3	10 459,9	10 370,6	10 681,1
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel										
* Ausfuhr des Landes Hamburg ²⁾)	Mio. DM	903	997	930	994	955	959	956	1 072	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	105	106	75	131	109	133	106	140	...
Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	798	891	855	863	846	825	850	932	...
davon Rohstoffe	"	9	6	4	7	20	6	5	14	...
Halbwaren	"	110	119	110	138	95	106	111	162	...
Fertigwaren	"	680	766	741	718	731	714	734	755	...
davon Vorerzeugnisse	"	93	112	117	117	103	91	89	106	...
Enderzeugnisse	"	587	654	623	600	628	623	645	649	...
nach Europa	"	636	703	658	669	680	675	665	735	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	452	473	431	461	458	440	475	507	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure ⁵⁾	"									
Einfuhr	"	3 779	4 598	4 353	4 556	4 449	...	...	...	...
davon Europa	"	2 229	2 701	2 626	2 722	2 603	...	...	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	1 675	2 080	2 032	2 043	1 995	...	...	...	...
Außereuropa	"	1 551	1 897	1 727	1 834	1 846	...	...	...	...
Ausfuhr	"	2 554	3 039	2 551	3 141	2 884	...	...	...	...
davon Europa	"	1 884	2 289	1 831	2 264	2 138	...	...	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	1 415	1 769	1 323	1 733	1 682	...	...	...	...
Außereuropa	"	669	750	720	877	746	...	...	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Großhandel										
* Großhandel insgesamt	1986 = 100	94,3	r 103,7	93,5	101,3	r 101,9	101,2	105,7	107,2	...
* davon Binnengroßhandel	"	88,5	r 98,6	90,7	99,7	r 100,4	100,3	109,8	116,1	...
* Außenhandel	"	99,5	r 108,3	95,9	102,8	r 103,2	101,9	102,1	99,4	...
Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel										
* Einzelhandel insgesamt	1986 = 100	107,0	110,0	101,4	100,6	r 109,0	105,8	116,6	118,0	...
darunter Warenhäuser	"	104,4	106,0	104,8	96,6	93,6	97,4	113,5	106,4	...
Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe										
* Gastgewerbe insgesamt	"	112,7	120,6	121,0	115,8	r 127,4	130,2	124,4	131,5	...
darunter Beherbergungsgewerbe	"	111,3	129,3	125,1	118,3	r 152,5	152,2	131,0	146,2	...
Gaststättengewerbe	"	112,7	118,5	120,9	116,4	r 120,0	124,0	120,3	129,0	...
Fremdenverkehr⁶⁾										
* Fremdenmeldungen von Gästen	1000	151,7	164,2	202	190	195	196	196	203	...
* dar. mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	48,9	54,5	78	70	66	68	83	82	...
* Fremdenübernachtungen von Gästen	"	288,0	315,6	375	372	386	368	369	392	...
* dar. mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	97,4	110,0	143	137	138	131	154	165	...
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 115	1 059	1 069	1 173	1 108	s 1 080	s 1 180	s 1 300	s ...
Angekommene Schiffe	1000 t	4 912	4 799	4 593	5 041	4 557	p 5 060	p 5 473	p 5 292	p 5 292
Güterverkehr über See	"	3 260	3 053	2 892	3 468	2 791	p 3 315	p 3 692	p 3 524	p 3 367
davon Empfang	"	968	1 016	1 056	1 048	964	p 1 097	p 1 144	p 1 128	p 1 114
dar. Sack- und Stückgut	"	1 652	1 746	1 701	1 573	1 766	p 1 745	p 1 781	p 1 768	p 1 925
Versand	"	1 137	1 175	1 156	1 162	1 273	p 1 181	p 1 243	p 1 165	p 1 169
dar. Sack- und Stückgut	"	135 136	144 080	149 095	148 820	153 913	154 698	170 489	169 260	167 697
Umgeschlagene Container ⁷⁾	Anzahl	1 337	1 421	1 444	1 399	1 504	1 513	1 631	1 640	1 664
in Containern umgeschlagene Güter ⁸⁾	1000 t									
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	"	382	347	337	296	331	337	351	p 324	...
* Güterversand	"	405	344	314	344	320	p 381	367	p 263	...
Luftverkehr⁹⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	7 640	9 019	9 775	9 907	9 799	p 9 900	p 9 935	p 10 226	p 10 116
Fluggäste	"	477 576	508 263	534 751	559 825	612 777	p 596 154	p 610 699	p 632 242	p 664 393
Fracht	t	2 971	3 076	2 907	3 000	3 429	p 3 266	p 3 282	p 3 411	p 3 929
Luftpost	"	1 338	1 343	1 233	1 285	1 290	p 1 308	p 1 330	p 1 358	p 1 393
Personenbeförderung im Stadtverkehr¹⁰⁾										
Schnellbahnen	1000	27 489	28 301	27 195	27 393	26 826	25 476	25 031	25 794	...
Busse (ohne Private)	"	19 248	19 297	17 645	16 337	18 052	19 664	19 248	19 843	...

¹⁾ für Neubau in konventioneller Bauart. - ²⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. - ³⁾ Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. - ⁴⁾ Gebietsstand 1. Januar 1986. - ⁵⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. - ⁶⁾ ohne Massen- und Privatquartiere. - ⁷⁾ umgerechnet auf 20-Fuß-Basis. - ⁸⁾ einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - ⁹⁾ gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - ¹⁰⁾ ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Verkehr (Fortsetzung)										
Kraftfahrzeuge¹⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	6 138	6 521	6 203	6 031	6 214	7 462	7 440	6 941	p 6 794
* dar. Personenkraftwagen ²⁾	"	5 609	5 938	5 675	5 521	5 626	6 799	6 790	6 288	p 5 935
* Lastkraftwagen	"	320	376	320	368	477	378	412	442	p 671
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	"	927	932	968	889	957	1 041	879	1 025	p 1 037
* Getötete Personen	"	10	10	14	6	7	6	11	5	p 6
* Verletzte Personen	"	1 206	1 222	1 255	1 178	1 244	1 378	1 135	1 339	p 1 330
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen³⁾										
* Kredite ⁴⁾ an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mio. DM	117 778,4	123 927,9	119 121,9	119 152,8	120 023,3	126 477,6	126 578,4	127 234,0	130 121,4
* dar. Kredite ⁴⁾ an inländische Nichtbanken	"	112 745,7	118 026,9	113 787,8	113 685,3	114 452,4	119 440,9	119 477,5	119 823,0	121 940,6
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	"	18 447,6	20 933,1	19 139,2	18 882,0	19 588,4	21 247,3	20 720,2	20 410,6	21 835,6
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	18 392,5	20 771,1	19 088,1	18 828,2	19 529,0	21 233,3	20 663,1	20 396,4	21 811,5
* an öffentliche Haushalte	"	55,1	162,0	51,1	53,8	59,4	14,0	57,1	14,2	24,1
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	10 271,2	10 806,0	10 271,2	10 250,1	10 319,7	11 885,6	11 937,1	12 260,4	12 469,5
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	7 283,5	7 310,5	7 187,0	7 112,4	7 212,6	7 987,5	7 977,4	7 900,9	7 973,3
* an öffentliche Haushalte	"	2 987,7	3 495,5	3 084,2	3 137,7	3 107,1	3 898,1	3 959,7	4 359,5	4 496,2
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	84 026,9	86 287,8	84 377,4	84 553,2	84 544,3	86 308,0	86 820,2	87 152,0	87 635,5
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	63 091,3	66 479,2	64 287,8	64 647,0	64 803,2	67 080,0	67 597,7	67 818,5	67 907,7
* an öffentliche Haushalte	"	20 935,6	19 808,6	20 089,6	19 906,2	19 741,1	19 228,0	19 222,5	19 333,5	19 727,8
* Einlagen und aufgenommene Kredite ⁴⁾ von Nichtbanken ⁵⁾	"	70 880,2	73 952,1	70 242,0	70 033,4	69 959,9	73 449,0	72 722,8	72 658,4	73 847,9
* Sichteinlagen und Termingelder	"	53 284,6	56 834,3	53 404,0	53 271,5	53 241,1	57 186,5	56 550,8	56 522,6	57 697,6
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	45 691,3	48 999,9	46 301,0	46 006,8	46 037,0	49 789,0	49 869,6	49 297,3	50 159,6
* von öffentlichen Haushalten	"	7 593,3	7 834,4	7 103,0	7 264,7	7 204,1	7 397,5	6 681,2	7 225,3	7 537,9
* Spareinlagen	"	17 595,6	17 117,8	16 838,0	16 761,9	16 718,8	16 262,5	16 172,0	16 135,8	16 150,3
* bei Sparkassen	"	10 468,4	10 010,2	9 946,3	9 883,6	9 848,3	9 432,2	9 342,1	9 290,0	9 273,0
* Gutschriften auf Sparkonten ⁶⁾	"	1 603,2	1 712,9	1 098,0	943,9	966,8	1 066,1	1 212,2	1 073,0	982,1
* Lastschriften auf Sparkonten	"	1 148,2	1 157,1	1 227,9	1 020,0	1 009,8	1 041,6	1 302,7	1 109,2	967,6
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	41	39	49	50	58	46	26	49	45
* Vergleichsverfahren	"	-	-	-	-	-	-	-	-	-
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	202	166	158	164	167	125	125	129	126
* Wechselsumme	Mio. DM	3,2	1,4	1,8	1,3	1,5	5,5	2,8	1,6	1,5
Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	26 797	26 807	28 333	28 979	22 710	23 205	25 768	24 904	22 288
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	1 754,4	1 900,8	1 823,5	1 649,6	2 059,1	2 133,7	1 779,7	1 500,5	2 233,2
* Steuern vom Einkommen	"	1 031,0	1 107,3	1 065,4	930,6	1 330,2	1 562,4	1 066,7	759,0	1 532,8
* Lohnsteuer ⁷⁾	"	720,9	768,1	796,1	725,6	709,1	770,4	775,9	684,2	665,4
* Veranlagte Einkommensteuer ⁸⁾	"	139,9	148,8	25,7	11,5	421,8	415,4	11,1	21,0	433,0
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ⁸⁾	"	61,7	81,5	272,9	103,1	26,0	37,4	198,6	73,3	52,3
* Körperschaftsteuer ⁹⁾	"	108,5	108,9	29,3	90,3	173,4	339,2	81,0	19,5	382,2
* Steuern vom Umsatz	"	723,4	793,5	758,1	719,0	728,8	571,3	713,0	741,6	700,3
* Umsatzsteuer	"	350,7	375,2	339,6	319,5	301,0	344,1	426,4	461,4	429,4
* Einfuhrumsatzsteuer	"	372,6	418,3	418,5	399,5	427,8	227,2	286,6	280,2	270,9
* Bundessteuern	"	1 228,8	1 386,7	1 340,2	1 358,8	1 378,8	1 342,5	1 454,4	1 379,1	1 444,2
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle)	"	87,5	90,1	77,1	94,2	86,5	0,0	0,0	0,1	0,0
* Verbrauchsteuern	"	1 106,3	1 245,9	1 220,8	1 203,5	1 249,7	1 294,8	1 411,2	1 312,1	1 405,6
* Landessteuern	"	68,4	75,7	53,8	108,0	52,6	5,1	57,6	131,1	56,8
* Vermögensteuer	"	25,4	23,8	10,0	60,6	2,5	11,3	7,2	65,6	16,1
* Kraftfahrzeugsteuer	"	15,5	17,0	13,2	15,3	20,3	14,1	14,2	13,5	11,9
* Biersteuer	"	3,1	3,1	3,0	3,4	3,5	3,1	2,5	4,4	4,7
* Gemeindesteuern	"	158,5	168,7	93,2	425,6	44,8	18,7	99,2	477,8	63,9
* Grundsteuer A ⁹⁾	"	0,1	0,1	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0
* Grundsteuer B ¹⁰⁾	"	28,5	30,6	53,7	67,8	1,9	8,1	59,3	73,4	2,8
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ¹¹⁾	"	129,0	136,3	38,1	354,5	40,9	28,5	38,2	401,1	59,8

1) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt Flensburg. - 2) einschließlich Kombinationskraftwagen. - 3) Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne Postgiro- und Postsparkassenämter. - 4) einschließlich durchlaufender Kredite. - 5) Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12., und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. - 6) einschließlich Zinsgutschriften. - 7) vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - 8) vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - 9) Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. - 10) einschließlich Grundsteuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten. - 11) vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		Jul	August	September	Jun	Jul	August	September
Steuern (Fortsetzung)										
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes ¹⁾	Mio. DM	2 199,4	2 306,2	2 227,0	2 166,8	2 346,4	2 406,1	2 392,2	2 210,2	2 583,4
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	451,0	484,9	471,0	410,0	580,3	692,3	474,3	326,6	684,0
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	470,2	515,8	492,8	467,4	473,7	371,4	463,5	482,0	455,2
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	7,8	8,9	-	24,7	-	-	-	22,5	-
* Steuereinnahmen des Landes	"	496,2	547,7	277,4	623,4	678,5	836,6	292,9	608,0	826,4
* Anteil an den Steuern vom Einkommen ²⁾	"	335,2	366,6	126,5	396,0	573,5	688,5	144,3	315,0	674,6
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	84,9	96,5	97,1	94,6	52,4	90,0	91,0	139,3	95,0
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	7,8	8,9	-	24,7	-	-	-	22,5	-
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	235,9	250,1	100,0	486,6	214,3	159,2	106,3	538,5	228,6
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁴⁾	"	113,4	118,5	38,1	305,0	40,9	28,5	38,2	356,1	59,6
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer ²⁾	"	93,1	99,2	6,8	110,4	169,6	177,6	7,1	105,6	164,7
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen ⁵⁾	"	731,9	798,8	376,6	1 109,1	892,1	1 117,5	398,5	1 145,8	943,8
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	851	885	896	.	.	.	938	.	.
* dar. Facharbeiter	"	887	921	936	.	.	.	976	.	.
* weibliche Arbeiter	"	604	615	618	.	.	.	646	.	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	556	580	583	.	.	.	608	.	.
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	21,04	21,95	22,16	.	.	.	23,49	.	.
* dar. Facharbeiter	"	21,87	22,85	23,11	.	.	.	24,48	.	.
* weibliche Arbeiter	"	15,30	15,74	15,79	.	.	.	16,72	.	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	14,04	14,76	14,80	.	.	.	15,59	.	.
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	5 563	5 711	5 726	.	.	.	5 954	.	.
* weiblich	"	3 793	3 926	3 924	.	.	.	4 121	.	.
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	5 132	5 349	5 387	.	.	.	5 639	.	.
* weiblich	"	3 558	3 731	3 729	.	.	.	3 940	.	.
Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	4 464	4 606	4 605	.	.	.	4 850	.	.
* weiblich	"	3 330	3 441	3 472	.	.	.	3 641	.	.
Öffentliche Sicherheit und Ordnung										
Feststellungen der Polizei										
Straftaten insgesamt										
Anzahl										
dar. Straftaten wider das Leben										
Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung										
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit										
Vermögens- und Fälschungsdelikte										
Diebstahl										
dar. unter erschwerenden Umständen										
Außerdem Verkehrsvergehen										
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt										
dar. Feueralarme										
dar. falsche Alarme und Unfugmeldungen										
Rettungswageneinsätze										
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren										

¹⁾ ohne EG-Anteil Zölle. - ²⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - ³⁾ nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - ⁴⁾ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - ⁵⁾ Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern nach Berücksichtigung der Zahlungen im Länderfinanzausgleich und der Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtsmonat ¹⁾				
		Berichtszeit	1990			Hamburg
			Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	
Bevölkerung						
Bevölkerung insgesamt						
Bevölkerung	1000	Januar	1 629,2	12 204,2	62 796,9	1 604,5
Lebendgeborene	Anzahl	"	1 330	9 801	54 229	1 286
Gestorbene	"	"	1 841	14 698	69 874	1 712
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	511	4 897	15 645	426
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	9 602	77 568	180 757	7 372
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	6 084	46 797	47 443	5 485
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	+ 3 518	+ 30 771	+ 133 314	+ 1 887
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	"	"	+ 3 007	+ 25 874	+ 117 669	+ 1 461
Ausländer						
Bevölkerung	1000	"	176,5			165,0
Lebendgeborene	Anzahl	"	232	786	5 935	256
Gestorbene	"	"	19	90	775	16
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	+ 213	+ 696	+ 5 160	+ 240
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	2 887	16 220	67 200	2 798
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	2 130	11 195	36 611	1 983
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	+ 757	+ 5 025	+ 30 589	+ 815
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—) ³⁾	"	"	+ 970	+ 5 721	+ 35 749	+ 1 055
Arbeitsmarkt⁴⁾						
Arbeitslose	Anzahl	September	69 925	439 753	1 727 760	79 708
und zwar Männer	"	"	40 502	229 686	870 058	45 675
Frauen	"	"	29 423	210 067	857 702	34 033
Teilzeitkräfte	"	"	6 019	49 539	200 173	6 917
Ausländer	"	"	10 315	35 214	187 408	12 021
Arbeitslosenquote	%	"	9,7	8,8	6,6	11,2
Offene Stellen	Anzahl	"	8 877	48 823	319 521	7 060
Kurzarbeiter	"	"	467	4 249	32 233	593
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)⁵⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Juni	134 871	1 063 992	7 384 123	133 174
Geleistete Arbeiterstunden	1000	"	9 380	99 318	645 472	9 905
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	698	4 493	32 651	655
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁶⁾	"	"	3 393	23 058	130 206	3 264
Gesamtumsatz ⁵⁾	"	"	7 018	29 733	148 693	6 701
darunter Auslandsumsatz	"	"	978	7 949	44 665	903
Bauhauptgewerbe⁷⁾						
Beschäftigte	Anzahl	August	21 289	187 186	1 040 630	21 066
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	2 326	22 126	115 028	2 361
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	91	670	3 734	84
Baugewerblicher Umsatz ⁸⁾	"	"	345	2 417	12 332	316
Fremdenverkehr						
Fremdenmeldungen von Gästen	1000	Juli	196	1 650	7 491	202
darunter mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	"	83	347	2 196	78
Straßenverkehr						
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁸⁾	Anzahl	Juli	6 790	54 370	271 693	5 675
Steuern⁹⁾						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	Januar-März	8 524,5	22 605,5	127 087,3	8 759,1
darunter	"	"				
Gemeinschaftssteuern	"	"	4 943,4	15 545,7	95 197,9	5 292,5
Landessteuern	"	"	258,2	1 206,9	6 629,9	229,7
Gemeindesteuern	"	"	456,8	1 970,0	11 802,5	483,0

¹⁾ Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. – ²⁾ Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. – ³⁾ Ohne den Saldio zugunsten der deutschen Anpassungen der errechneten Durchschnittszahlen ergeben. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – sches Bundesamt, Fachserie 14, Reihe 4.

		Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.) ⁷⁾											
1989		1990			1989			Veränderung 1990 gegenüber 1989 in %					
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –			
12 017,9	61 747,8	1 627,7	12 191,2	62 738,0	1 603,8	12 016,3	61 731,5	+	1,5	+	1,5	+	1,6
9 231	51 240	1 330	9 801	54 229	1 286	9 231	51 240	+	3,4	+	6,2	+	5,8
11 882	59 253	1 841	14 698	69 874	1 712	11 882	59 253	+	7,5	+	23,7	+	17,9
2 651	8 013	511	4 897	15 645	426	2 651	8 013	-	x	-	x	-	x
30 453	78 552	9 602	77 568	180 757	7 372	30 453	78 552	+	30,2	+	154,7	+	130,1
24 442	36 841	6 084	46 797	47 443	5 485	24 442	36 841	+	10,9	+	91,5	+	28,8
6 011	41 711	3 518	30 771	133 314	1 887	6 011	41 711	+	x	+	x	+	x
3 360	33 698	3 007	25 874	117 669	1 461	3 360	33 698	+	x	+	x	+	x
		176,5			164,6			+	7,2				
709	5 399	232	786	5 935	256	709	5 399	-	9,4	+	10,9	+	9,9
86	655	19	90	775	16	86	655	+	18,8	+	4,7	+	18,3
623	4 744	213	696	5 160	240	623	4 744	+	x	+	x	+	x
10 632	53 216	2 887	16 220	67 200	2 798	10 632	53 216	+	3,2	+	52,6	+	26,3
6 436	31 656	2 130	11 195	36 611	1 983	6 436	31 656	+	7,4	+	73,9	+	15,7
4 196	21 560	757	5 025	30 589	815	4 196	21 560	+	x	+	x	+	x
4 819	26 304	970	5 721	35 749	1 055	4 819	26 304	+	x	+	x	+	x
479 284	1 880 776	77 924	498 752	1 941 028	84 308	528 340	2 073 738	-	7,6	-	5,6	-	6,4
251 338	951 128	45 224	265 081	999 403	49 348	289 618	1 100 337	-	8,4	-	8,5	-	9,2
227 946	929 648	32 700	233 671	941 625	34 960	238 722	973 401	-	6,5	-	2,1	-	3,3
51 568	211 385	6 633	53 839	217 780	7 111	53 884	222 213	-	6,7	-	0,1	-	2,0
38 898	209 730	11 427	38 985	206 964	13 203	43 276	238 752	-	13,5	-	9,9	-	13,3
9,6	7,3	10,8	9,9	7,4	11,8	10,6	8,1	-	x	-	x	-	x
40 172	289 038	8 293	49 230	317 393	5 662	37 825	237 811	+	46,5	+	30,2	+	33,5
7 431	46 308	2 174	16 373	58 995	3 792	28 849	128 007	-	42,7	-	43,2	-	53,9
1 024 520	7 108 442	134 349	1 056 649	7 337 068	133 051	1 017 472	7 068 781	+	1,0	+	3,9	+	3,8
101 133	678 693	57 587	596 972	4 016 599	58 303	582 304	3 910 866	-	1,2	+	2,5	+	2,7
4 145	29 956	3 809	25 025	177 165	3 594	23 217	163 253	+	6,0	+	7,8	+	8,5
21 834	132 295	19 625	130 920	773 337	17 679	119 392	724 724	+	11,0	+	9,7	+	6,7
28 357	150 795	41 660	171 005	883 145	37 190	156 025	827 915	+	12,0	+	9,6	+	6,7
8 136	47 828	5 732	48 281	271 159	4 897	43 552	259 313	+	17,1	+	10,9	+	4,6
180 227	1 024 485	20 800	179 341	1 007 439	20 620	172 482	989 719	+	0,9	+	4,0	+	1,8
20 945	118 072	17 067	158 792	873 837	17 296	151 216	860 306	-	1,3	+	5,0	+	1,6
609	3 499	634	4 638	26 570	575	4 138	24 490	+	10,3	+	12,1	+	8,5
2 019	11 007	2 408	15 589	83 279	2 139	13 385	74 516	+	12,6	+	16,5	+	11,8
1 550	6 970	1 152	8 233	41 431	1 099	7 556	38 839	+	4,8	+	9,0	+	6,7
320	1 906	391	1 311	9 308	363	1 189	8 178	+	7,9	+	10,2	+	13,8
44 251	224 985	47 246	360 430	1 841 345	42 403	331 900	1 753 865	+	11,4	+	8,6	+	5,0
23 708,1	124 325,1	8 524,5	22 605,5	127 087,3	8 759,1	23 708,1	124 325,1	-	2,7	-	4,7	+	2,2
16 804,3	94 732,2	4 943,4	15 545,7	95 197,9	5 292,5	16 804,3	94 732,2	-	6,6	-	7,5	+	0,5
1 061,4	6 014,6	258,2	1 206,9	6 629,9	229,7	1 061,4	6 014,6	+	12,4	+	13,7	+	10,2
1 872,9	10 996,4	456,8	1 970,0	11 802,5	483,0	1 872,9	10 996,4	-	5,4	+	5,2	+	7,3

Staatsangehörigkeit. – ¹⁾ Die Zahlen für den aktuellen Monat des laufenden Jahres sind vorläufig. Aufgrund der – erfahrungsgemäß geringen – Korrekturen können sich auch noch ⁷⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. – ⁸⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/ -post. – ⁹⁾ Quelle: Statisti-

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bevölkerung													
Bevölkerung ¹⁾	1000	4 Vj. 89 3 Vj. 89	1 626 1 614	2 131 2 103	1 207 1 224	946 943	624 622	635 632	574 572	571 567	544 542	506 504	486 484
darunter Ausländer ²⁾	%	4 Vj. 89 3 Vj. 89	10,8 10,7	12,9 12,8	18,0 17,5	...	...	22,9 22,5	...	19,6 19,5	9,6 9,3	10,7 10,7	13,3 13,2
Lebendgeborene	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	4 040 4 078	5 243 5 659	3 038 3 213	2 805 2 765	1 584 1 618	1 459 1 649	1 634 1 453	1 518 1 498	1 286 1 342	1 279 1 189	1 307 1 210
darunter Ausländer	%	4 Vj. 89 3 Vj. 89	17,5 17,9	24,1 23,5	20,1 19,0	25,1 25,3	15,7 13,7	24,3 34,3	23,4 23,0	25,7 25,1	15,6 15,9	16,1 15,0	22,5 20,5
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	9,9 10,0	9,8 10,7	10,0 10,4	11,8 11,6	10,1 10,3	9,1 10,4	11,3 10,1	10,6 10,5	9,4 9,8	10,0 9,4	10,7 9,9
Gestorbene	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	6 401 4 655	8 045 6 837	3 749 2 987	2 785 2 377	2 383 2 125	1 869 1 721	2 029 1 678	1 627 1 436	1 816 1 639	1 839 1 605	1 575 1 442
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	15,6 11,4	15,0 12,9	12,3 9,7	11,7 10,0	15,1 13,6	11,7 10,8	14,0 11,6	11,3 10,0	13,2 12,0	14,4 12,6	12,9 11,8
Geborenen- (+)/ Gestorbenen- überschuß (-)	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	- 2 361 - 577	- 2 802 - 1 178	- 536 + 711	+ 20 + 388	- 799 - 507	+ 410 - 72	- 395 + 225	+ 109 + 62	- 530 - 297	- 560 - 416	- 268 - 232
Zugezogene Personen	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	30 918 25 232	50 707 39 240	24 162 25 216	13 657 12 705	7 281 5 534	11 814 11 102	9 303 8 618	14 099 12 807	8 423 11 355	9 334 8 814	10 941 12 016
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	75,4 62,0	94,4 74,0	79,4 81,7	57,3 53,5	46,3 35,3	73,8 69,7	64,3 59,8	98,0 89,6	61,4 83,1	73,2 69,4	89,4 97,9
Fortgezogene Personen	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	16 326 17 266	20 870 22 655	40 673 19 826	10 299 10 346	3 935 3 995	8 096 7 948	7 002 6 504	10 572 11 254	5 918 6 271	6 827 6 875	8 581 10 043
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	39,8 42,4	38,9 42,7	133,7 64,3	43,2 43,5	25,0 25,5	50,6 49,9	48,4 45,1	73,5 78,7	43,1 45,9	53,5 54,1	70,1 82,8
Wanderungs- gewinn (+)/-verlust (-)	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	+ 14 592 + 7 966	+ 29 837 + 16 585	- 16 511 + 5 390	+ 3 358 + 2 359	+ 3 346 + 1 539	+ 3 718 + 3 154	+ 2 301 + 2 114	+ 3 527 + 1 553	+ 2 505 + 5 084	+ 2 507 + 1 939	+ 2 360 + 1 973
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	+ 35,6 + 19,6	+ 55,6 + 31,3	- 54,3 + 17,5	+ 14,1 + 9,9	+ 21,3 + 9,8	+ 23,2 + 19,8	+ 15,9 + 14,7	+ 24,5 + 10,9	+ 18,3 + 37,2	+ 19,7 + 15,3	+ 19,3 + 15,2
Bevölkerungszu- (+)/ -abnahme (-)	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	+ 12 231 + 7 389	+ 27 035 + 15 407	- 17 047 + 4 679	+ 3 378 + 2 747	+ 2 547 + 1 032	+ 3 308 + 3 082	+ 1 906 + 1 889	+ 3 418 + 1 615	+ 1 975 + 4 787	+ 1 947 + 1 523	+ 2 092 + 1 941
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	+ 29,8 + 18,2	+ 50,3 + 29,1	- 56,0 + 15,4	+ 14,2 + 11,6	+ 16,2 + 6,6	+ 207 + 19,4	+ 13,2 + 13,1	+ 23,8 + 11,3	+ 14,4 + 35,0	+ 15,3 + 12,0	+ 17,1 + 16,2
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	34 243 34 137	60 344 49 947	29 312 26 552	19 842 18 339	11 017 11 120	9 101 8 602	10 464 9 220	11 686 9 054	10 659 10 960	10 470 9 635	9 728 9 128
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89 3 Vj. 89	83,5 83,9	112,4 94,2	96,4 86,1	83,2 77,2	70,0 70,9	56,8 54,0	72,3 63,9	81,2 63,3	77,7 80,2	82,1 75,8	79,5 74,9
Arbeitsmarkt³⁾													
Arbeitslose	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	82 559 79 708	96 518 84 153	41 623 40 713	49 776 50 103	35 031 34 818	29 233 29 193	39 907 37 955	16 623 16 774	34 863 34 092	39 461 37 978	31 789 30 567
und zwar Männer	"	4 Vj. 89 3 Vj. 89	48 000 45 675	54 334 46 243	21 805 19 533	28 851 29 039	20 297 20 142	15 769 15 746	21 809 20 666	8 765 8 876	18 981 18 145	20 949 20 229	14 936 13 703
Frauen	"	4 Vj. 89 3 Vj. 89	34 559 34 033	42 184 37 910	19 818 21 180	20 925 21 064	14 734 14 676	13 464 13 447	18 098 17 289	7 858 7 898	15 882 15 947	18 512 17 749	16 853 16 864
Teilzeitkräfte	"	4 Vj. 89 3 Vj. 89	6 803 6 917	6 107 5 936	5 463 5 902	3 651 3 692	2 295 2 193	3 337 3 470	3 567 3 468	1 664 1 638	3 621 3 487	3 699 3 586	4 467 4 395
Arbeitslosenquote	%	4 Vj. 89 3 Vj. 89	11,6 11,2	10,2 8,9	4,7 4,6	12,0 12,1	13,6 13,5	5,2 5,2	9,7 9,2	4,1 4,1	13,1 12,8	11,5 11,0	6,5 6,2
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	4 Vj. 89 3 Vj. 89	11 929 12 021	14 380 13 956	9 272 8 123	10 557 10 853	3 092 3 037	6 873 6 931	6 760 6 506	4 392 4 689	3 542 3 509	5 903 5 662	4 850 4 417
Offene Stellen	"	4 Vj. 89 3 Vj. 89	7 292 7 060	11 060 12 022	17 256 17 628	4 416 4 858	1 213 1 279	7 786 7 932	4 511 4 675	9 565 10 094	2 570 2 419	3 305 3 036	6 634 6 683
Kurzarbeiter	"	4 Vj. 89 3 Vj. 89	1 644 593	4 625 1 423	432 666	509 285	113 885	430 285	222 173	28 278	885 354	752 222	568 668

Fußnoten am Schluß der Tabelle

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)⁴⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	4 Vj. 89	134 954	164 499	166 718	97 806	44 199	101 188	72 336	124 313	67 931	74 875	86 625
		3 Vj. 89	135 258	164 607	167 735	99 361	43 832	102 135	73 600	124 718	68 578	74 976	87 090
	je 1000 Einwohner	4 Vj. 89	83	77	138	103	71	159	126	218	125	148	178
		3 Vj. 89	84	78	137	105	70	162	129	220	126	149	180
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	4 Vj. 89	2 079	2 125	2 802	1 585	651	1 777	1 204	2 105	1 008	1 075	1 093
		3 Vj. 89	1 811	1 881	2 482	1 434	690	1 420	1 022	1 835	846	1 017	1 000
	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	4 Vj. 89	61	51	67	64	58	70	66	67	59	57	50
		3 Vj. 89	53	45	59	57	62	55	55	58	50	54	46
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁵⁾	Mio. DM	4 Vj. 89	10 674	13 106	15 298	7 667	3 121	4 860	4 814	7 091	5 422	4 486	3 653
		3 Vj. 89	9 736	12 087	13 330	6 872	2 953	4 816	5 315	5 993	5 074	3 792	3 620
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	4 Vj. 89	22 468	13 530	16 715	8 617	3 738	7 818	5 394	8 333	6 031	4 906	4 016
		3 Vj. 89	20 080	12 453	14 416	7 783	3 454	7 592	5 874	7 080	5 693	4 175	3 938
darunter Auslandsumsatz ⁵⁾	Mio. DM	4 Vj. 89	2 867	1 650	7 716	3 018	511	2 393	1 840	2 519	2 313	1 807	956
Gesamtumsatz ⁵⁾	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89	55	25	55	36	24	49	37	58	44	38	33
		3 Vj. 89	49	23	47	33	22	48	41	50	42	33	32
	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	4 Vj. 89	660	326	398	350	336	307	296	266	352	260	184
		3 Vj. 89	589	300	341	311	313	295	317	225	329	221	179
Bauhauptgewerbe⁴⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	4 Vj. 89	15 721	25 766	26 303	10 231	7 980	13 399	9 181	10 283	6 962	5 846	8 403
		3 Vj. 89	15 632	25 730	26 988	9 804	8 033	14 218	8 750	10 415	6 885	6 059	8 483
Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	Mio. DM	4 Vj. 89	844	1 165	1 179	447	263	621	498	524	320	225	336
		3 Vj. 89	802	1 039	1 108	377	246	649	394	443	286	215	302
Fremdenverkehr													
Fremdenmeldungen von Gästen	Anzahl	4 Vj. 89	486 222	647 399	812 697	292 875	68 703	503 762	265 698	146 908	101 856	116 298	208 567
		3 Vj. 89	588 147	640 503	994 804	327 685	52 603	534 781	236 819	137 460	119 459	128 559	196 635
Fremdenübernachtungen von Gästen		4 Vj. 89	944 872	1 670 157	1 619 197	593 244	175 510	903 999	510 973	307 788	186 909	210 193	369 574
		3 Vj. 89	1 133 024	1 800 325	1 975 924	614 829	149 328	961 494	433 218	283 457	220 433	232 487	339 626
darunter mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik		4 Vj. 89	312 535	411 901	665 063	234 616	35 377	498 178	222 612	105 068	40 011	47 719	92 422
		3 Vj. 89	409 233	476 837	1 028 065	303 221	34 565	569 007	182 353	105 790	56 615	89 517	109 146
Fremdenübernachtungen von Gästen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89	2 305	3 110	5 323	2 487	1 115	5 646	3 531	2 139	1 362	1 648	3 018
		3 Vj. 89	2 785	3 395	6 404	2 587	953	6 037	3 004	1 982	1 612	1 830	2 786
Straßenverkehr													
Zulassung fabrikneuer Pkw ⁶⁾	Anzahl	4 Vj. 89	17 700	13 762	22 615	11 663	6 314	...	8 495	8 825	6 081	4 573	5 271
		3 Vj. 89	16 822	12 044	20 362	...	...	...	...	8 380	5 660	4 114	4 887
Steuer-einnahmen													
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital - nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer	Mio. DM	4 Vj. 89	295	131	339	239	83	258	160	138	91	116	85
		3 Vj. 89	384	117	383	269	107	325	225	138	100	111	111
(Gemeindeanteil)	DM je Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89	720	244	1 113	1 003	527	1 614	1 109	961	660	910	694
		3 Vj. 89	944	221	1 243	1 132	635	2 041	1 563	967	728	870	912
(Gemeindeanteil)	Mio. DM	4 Vj. 89	354	193	454	306	180	215	207	213	90	147	164
		3 Vj. 89	287	149	206	134	79	98	91	96	78	62	66
	DM je Einwohner und 1 Jahr	4 Vj. 89	863	359	1 491	1 284	1 146	1 342	1 432	1 479	652	1 156	1 338
		3 Vj. 89	705	281	667	566	505	615	631	674	569	485	544

¹⁾ am Ende des Berichtszeitraumes. - ²⁾ wird nur jährlich erfaßt. - ³⁾ Arbeitsamtsbezirk. - ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - ⁵⁾ Ohne Umsatzsteuer. - ⁶⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.

Im Oktober 1990 veröffentlichte Statistische Berichte

Bevölkerung

Bevölkerungsentwicklung Februar 1990

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer 3. Vierteljahr 1989

Bautätigkeit

Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe Juli 1990

Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe August 1990

Bauhauptgewerbe Juli 1990

Ausbaugewerbe Juli 1990

Hochbautätigkeit Juli 1990

Hochbautätigkeit und Wohnungsbestand 1989

Handel und Gastgewerbe

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr August 1990

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle Juli 1990

Straßenverkehrsunfälle August 1990

Binnenschifffahrt des Hamburger Hafens Mai und Juni 1990

Öffentliche Finanzen

Steueraufkommen und Steuereinnahmen März 1990

Steueraufkommen und Steuereinnahmen April 1990

Steueraufkommen und Steuereinnahmen Mai 1990

Steueraufkommen und Steuereinnahmen Juni 1990

Steueraufkommen und Steuereinnahmen Juli 1990

Steueraufkommen und Steuereinnahmen August 1990

Preise

Preisindizes für Bauwerke August 1990

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich und enthält ständige Zahlenübersichten sowie textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtserien gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Jahrbuch 1981

Das Statistische Jahrbuch ist eine umfassende Zusammenstellung zahlenmäßiger Informationen über die demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in Hamburg. Bei dem 1981 erschienenen Band handelt es sich um eine großenteils neugestaltete und um zusätzliche Nachweisungen erweiterte Ausgabe. Das Jahrbuch enthält in seinem Hauptteil Ergebnisse in ausführlicher sachlicher Gliederung, zumeist für die Jahre 1978 und 1979. In einem zweiten Abschnitt werden Daten über ausgewählte Themenbereiche in langfristiger Entwicklung unterbreitet; die „langen Reihen“ erstrecken sich durchweg über den Zeitraum von 1950 bis 1979. Der dritte Teil bietet ein knappes Tabellarium mit Angaben über die Region Hamburg. Das Jahrbuch enthält 440 Tabellen und ist 374 Seiten stark (vergriffen).

Statistisches Taschenbuch 1989

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in kleiner, handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in knapper tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in den Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen. Das Taschenbuch ist 255 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1980

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält an Übersichten:
Zugehörigkeit der Gebietsteile zu den Finanzämtern, den Standesämtern und den Amtsgerichten
Schlüsselverzeichnis für Grundbuchbezirke mit Angabe des zuständigen Amtsgerichtsbezirks
Konsulate
Amtlich benannte Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet mit Angabe der Ortsteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Stadtteile, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke
Kleingartenvereine
Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 268 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

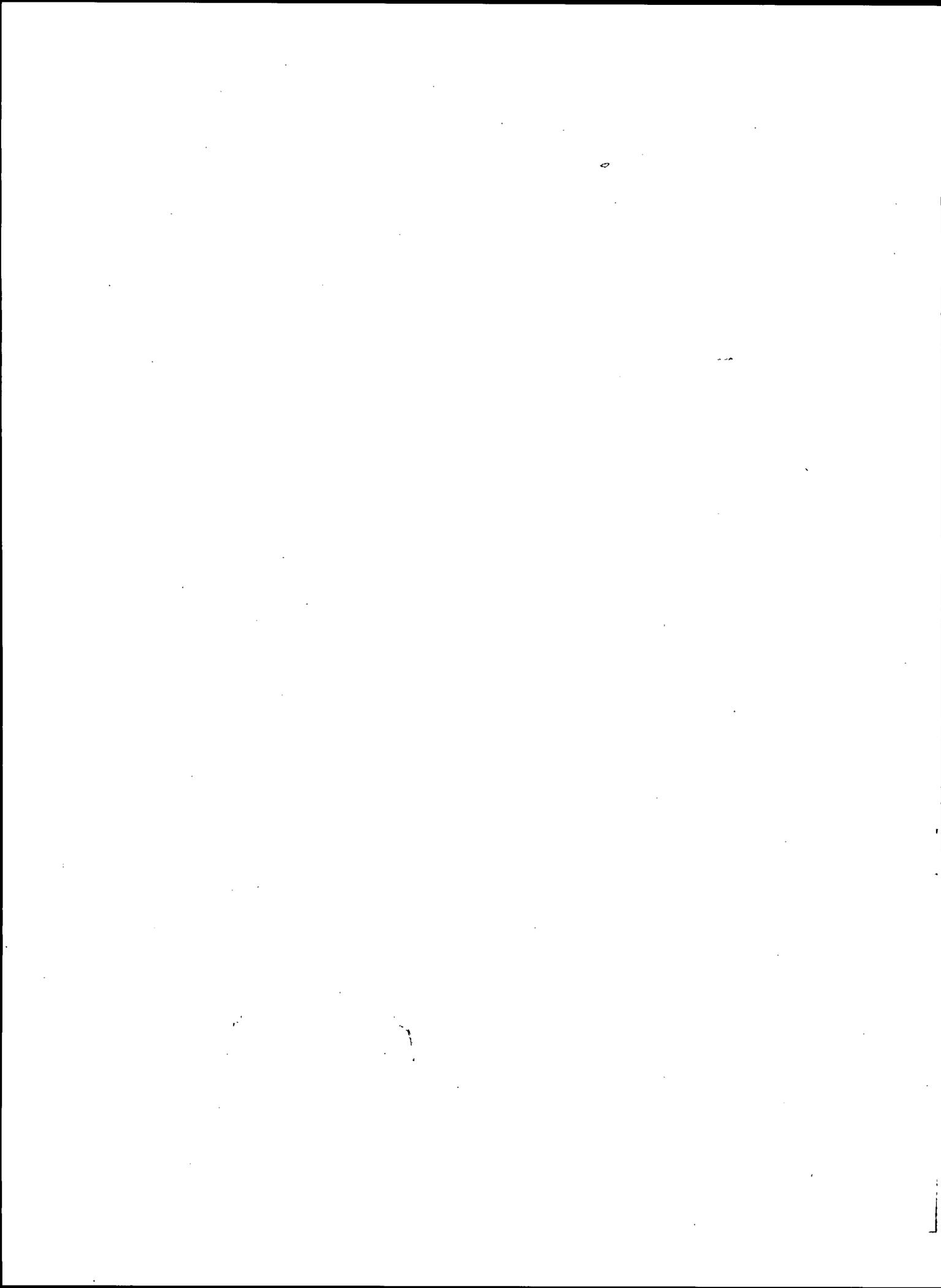
Dies sind die Quellenwerke mit wichtigen Tabellen aus großen Zählungen und wichtigen laufenden Statistiken. In dieser Reihe werden die Ergebnisse der Arbeiten des Statistischen Landesamtes ausführlich und mit dem Ziel der nachhaltigen Dokumentation der Zeitverhältnisse publiziert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956-1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze - Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 - (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 - Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970 - Landesergebnisse -
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik - Daten für die Region Hamburg/Umland 1976 (vergriffen)
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik - Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985

- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und am 17. Mai 1987
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahl zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989

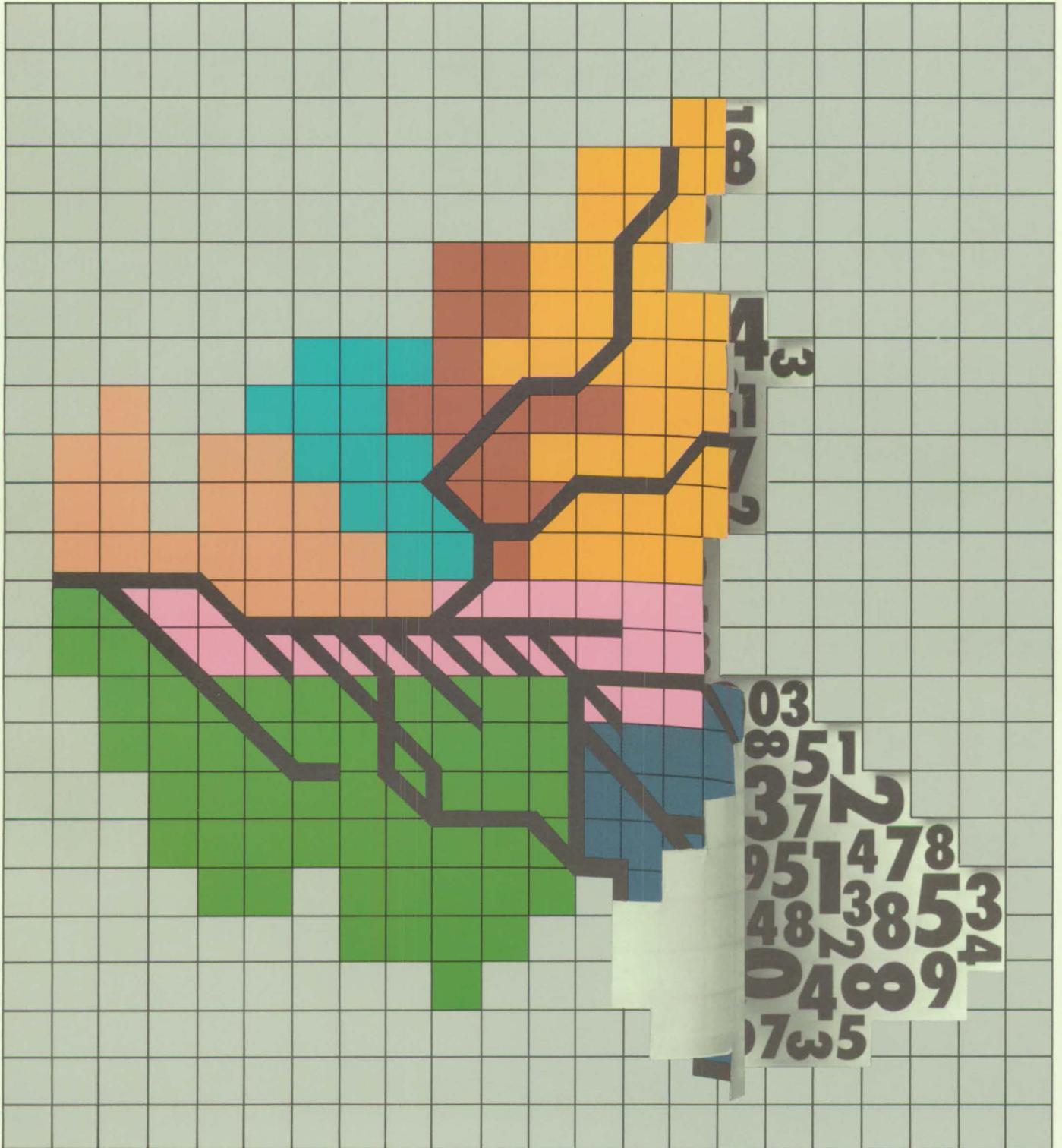
Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721
Telefax: (040) 3681-1700
Btx: * 36 502 #



Hamburg in Zahlen

1990

12



Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtete Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Felddbesetzung gemindert sein kann
- ≐ = entspricht
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

Abkürzungen

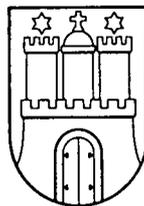
- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.
Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

Impressum

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721
Telefax: (040) 3681-1700
Btx: * 36 502 #
Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Erhard Hruschka
Einzelpreis: DM 4,-
Jahresabonnement: DM 40,-
Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1
ISSN 0017-6877

Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des
Statistischen Landesamtes
der Freien und
Hansestadt Hamburg

Heft 12.1990

In eigener Sache

<input type="radio"/> Statistik für ein größeres Ganzes	410
--	-----

*

Statistik aktuell

<input type="radio"/> Das „verflixte“ fünfte Jahr	410
<input type="radio"/> Weniger Langzeitarbeitslose	410
<input type="radio"/> 1986: 598 Einkommens- millionäre	410
<input type="radio"/> Erholungstendenzen im Bauhauptgewerbe	411
<input type="radio"/> Starkes Umsatzwachstum im Investitionsgütergewerbe	411
<input type="radio"/> Weitere Spezialisierung in der Landwirtschaft	411

*

Analyse der Bundestagswahl

am 2. Dezember 1990

in Hamburg	412
-------------------	------------

*

Hamburg im Bund-Länder-

Vergleich	450
-----------	-----

<input type="radio"/> Bildungswesen	
-------------------------------------	--

*

Das interessiert in Hamburg	452
-----------------------------	-----

<input type="radio"/> Diagramme	452
---------------------------------	-----

<input type="radio"/> Hamburg heute und gestern	452
---	-----

<input type="radio"/> Statistik der anderen	452
---	-----

<input type="radio"/> Neue Schriften	453
--------------------------------------	-----

<input type="radio"/> Der Draht zum StaLa	453
---	-----

*

Hamburger Zahlenspiegel	454
-------------------------	-----

Hamburg im	
------------	--

großräumlichen Vergleich	460
--------------------------	-----

Hamburg im Städtevergleich	462
----------------------------	-----

Statistik für ein größeres Ganzes

Seit dem Vollzug der staatlichen Einheit Deutschlands ist fast ein Vierteljahr vergangen. Auf vielen Gebieten sind gemeinsame Strukturen entstanden: im gesellschaftlichen und im wirtschaftlichen Bereich, in der Organisation des öffentlichen Lebens im Bund und den neuen Ländern, auf dem Gebiet der Selbstverwaltung bei den Kommunen und den von Mitgliedern getragenen Einrichtungen.

Für die Statistik gibt es nur wenige Regelungen im Einigungsvertrag und diese auch nur für eine Übergangszeit. Zum Normalfall wurde die Übernahme der Rechtsgrundlagen und bewährten Verbundverfahren der amtlichen Statistik aus dem „Altbundesgebiet“ auf die neue, größere Einheit.

Die Angleichung der praktischen Systeme begann mit zahlreichen Informationsveranstaltungen sowie Fachgesprächen zwischen Statistikern aus West und Ost zur Unterrichtung über die Arbeitsweise der Bundesstatistik auf der Grundlage von Grundgesetz und Bundesstatistikgesetz, von Statistiken anordnenden Fachgesetzen und von Richtlinien oder Vereinbarungen für die Durchführung von Statistiken im föderalen System.

Nach den Landtagswahlen in den fünf neuen Bundesländern entstanden politische Repräsentativorgane und administrative Einheiten, deren Vertreter trotz einer Vielzahl organisatorischer Probleme in der Anlaufphase mehr und mehr zu Gesprächspartnern für die Statistiker in den westlichen Bundesländern wurden. Statistische Landesämter waren im Aufbau und traten verstärkt an die Stelle des Gemeinsamen Statistischen Amtes der neuen Länder mit dem Ziel, im Verbundsystem der jetzt 16 Bundesländer überkommene zentralistische Strukturen zu überwinden.

Wichtig war im ersten Vierteljahr des neugebildeten Gemeinwesens die schrittweise Etablierung der Vielzahl amtlicher Statistiken im erweiterten Bundesgebiet. Neben der gesetzlich fixierten Koordinierungsfunktion des Statistischen Bundesamtes in methodischen Fragen haben dazu auch die westdeutschen Partnerländer durch die Übernahme von Teilaufgaben, fachliche Beratung im Bereich von Statistik und Datenverarbeitung und die Kooperation in länderübergreifenden Gremien wichtige Vorleistungen erbracht.

Es erscheint nicht unrealistisch, für das Jahr 1991 einen raschen Durchbruch auf dem Wege zu einem einheitlichen Informationssystem der amtlichen Statistik zu erwarten, der mit dazu beitragen wird, politische Entscheidungen und administrative Handeln auf ein gesicherteres Fundament zu stellen.

Erhard Hruschka

Das „verflixte“ fünfte Jahr

1989 wurden in Hamburg 4247 Ehen geschieden. Gegenüber 1988 mit 4551 und 1987 mit 4825 Ehescheidungen entspricht das einer Abnahme um sieben beziehungsweise 14 Prozent. In 3576 Fällen wurde die Ehe im Einvernehmen beider Partner nach einjährigem Getrenntleben und in 387 Fällen überwiegend auf Bestreben eines Ehepartners nach dreijähriger Trennung geschieden. Etwa zwei Drittel der Verfahren wurden von der Frau, weniger als ein Drittel vom Mann und die restlichen Klagen wurden von beiden Eheleuten beantragt.

Nach einem bis neun Ehejahren wurde in 46 Prozent, nach zehn bis 18 Jahren in 29 Prozent, nach 19 bis 27 Ehejahren in 18 Prozent und nach 28 und mehr Jahren in acht Prozent der 1989 entschiedenen Klagen die Ehe geschieden. Das fünfte Jahr der Ehe erwies sich mit 295 Scheidungen als das Jahr mit der höchsten Scheidungszahl.

Von den geschiedenen Ehepaaren war der Mann in 57 Prozent um bis zu zehn Jahre, in acht Prozent um mehr als zehn Jahre älter, in 17 Prozent waren beide Partner etwa gleich alt, während die Frau in 17 Prozent bis zu zehn Jahre und in zwei Prozent mehr als zehn Jahre älter war als ihr Mann. Aus den geschiedenen Ehen gingen 2623 noch minderjährige Kinder hervor. Der jüngste Mann, der 1989 vor den Scheidungsrichter trat, war 18 Jahre alt, während der älteste Mann mit 86 Jahren geschieden wurde. Die jüngste Frau war 17, die älteste Frau wurde mit 91 Jahren geschieden. Die längste Ehe dauerte bis zur Scheidung 1989 53 Jahre.

Bei den Scheidungen von Ehen unterschiedlicher Staatsangehörigkeiten waren 185 deutsche Männer mit Frauen ausländischer Herkunft verheiratet, während 372 deutsche Frauen mit Ausländern verheiratet waren. Die Scheidungsanträge bei diesen Ehen wurden auch überwiegend durch die deutschen Frauen gestellt. Bei den Ehen einer Ausländerin mit einem deutschen Mann wurden die Anträge etwa zu gleichen Teilen von den Frauen und den Männern gestellt.

Ingmar Runge

Weniger Langzeitarbeitslose

Die günstige Wirtschaftsentwicklung gibt auch den Langzeitarbeitslosen (Arbeitslose, die ein Jahr oder länger als arbeitslos registriert waren) wieder größere Chancen einer Wiederbeschäftigung. Nach einer Strukturanalyse des Arbeitsamtes Hamburg betrug die Zahl der Langzeitarbeitslo-

sen im Herbst 1989 25 124. Das waren 8538 oder 25,4 Prozent weniger als 1988. Ihren Höchststand hatte die Zahl der Langzeitarbeitslosen 1987 mit 38 742 oder einem Anteil von knapp 40 Prozent an allen Arbeitslosen; 1989 stellten sie nur noch gut 30 Prozent.

Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich bei jenen Arbeitslosen, die bis zum Stichtag der Erhebung ein Vierteljahr bis unter ein Jahr als arbeitslos registriert waren. 1989 betrug ihre Zahl 26 435 und lag damit 14,5 Prozent unter der von 1988. Dagegen hat die Zahl derjenigen Arbeitslosen, die bis zu einem Vierteljahr arbeitslos waren, gegenüber 1988 deutlich zugenommen, nämlich um 14,2 Prozent auf 28 149.

Trotz dieser günstigen Entwicklung ist die längerfristige Arbeitslosigkeit immer noch ein schwerwiegendes Problem des Arbeitsmarktes. Bei den männlichen Arbeitslosen waren im Herbst 1989 32,6 Prozent von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen, bei den weiblichen Arbeitslosen 30,1 Prozent. Nach der Nationalität zeigen sich keine erheblichen Unterschiede: 31,6 Prozent Langzeitarbeitslose bei den Deutschen, 30,9 Prozent bei den Ausländern. Arbeiterberufe sind mit 32,4 Prozent nur unwesentlich stärker betroffen als die Angestelltenberufe (30,3 Prozent). Ähnliches gilt für Teilzeit- (32,5 Prozent) und Vollzeitbeschäftigte (31,4 Prozent Langzeitarbeitslose).

Bei einigen Gruppen von Arbeitslosen hat die Langzeitarbeitslosigkeit ein stärkeres Gewicht: So weist die Gruppe der Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung 35 Prozent Langzeitarbeitslose auf; bei den Arbeitslosen mit abgeschlossener Berufsausbildung sind es nur 27,9 Prozent. Auch hinsichtlich der Stellung im Beruf zeigen sich deutliche Unterschiede: Von allen arbeitslosen Facharbeitern und Angestellten mit gehobener Tätigkeit waren 27 Prozent von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen, bei den arbeitslosen Nichtfacharbeitern und Angestellten mit einfachen Tätigkeiten dagegen 34,7 Prozent. Die weitest starken Differenzierungen zeigen sich, wenn man das Alter der Arbeitslosen zugrunde legt. Von den Arbeitslosen unter 30 Jahren war 1989 nur gut jeder zehnte, von den Arbeitslosen von 30 bis unter 45 Jahren knapp jeder dritte und von den Arbeitslosen von 45 und mehr Jahren jeder zweite ein Langzeitarbeitsloser.

Hans Badur

1986: 598 Einkommensmillionäre

1986 wurden in Hamburg 375 747 unbeschränkt steuerpflichtige natürliche Personen zur Einkommensteuer veranlagt (1983: 347 690); das ist eine Steigerung um 8,1 Prozent gegenüber 1983; dabei wurden zusammenveranlagte Ehepaare wiederum als ein Steuerpflichtiger gezählt. Das in den sieben Einkunftsarten erwirtschaftete Einkommen – das ist der Gesamtbetrag der Einkünfte, vermindert um

Sonderausgaben, außergewöhnliche Belastungen, Freibeträge für Freie Berufe – erhöhte sich um 11,1 Prozent auf rund 20 Milliarden DM. Das Durchschnittseinkommen stieg um 1473 DM auf 53 227 DM je Steuerpflichtiger; demgegenüber ging die steuerliche Belastung gemessen an dem zu versteuernden Einkommen insgesamt von 29,1 Prozent (1983) auf 28,8 Prozent zurück. 328 799 unbeschränkt Einkommensteuerpflichtige (87,5 Prozent) waren sogenannte „Arbeitnehmer-Veranlagungsfälle“; das heißt ihre Einkünfte aus nicht-selbständiger Arbeit lagen über 24 000 DM (Alleinveranlagte) beziehungsweise 48 000 DM (Ehepaare) oder sie hatten zwar einen geringeren Verdienst, aber zusätzliche Einkünfte aus anderen Einkunftsarten.

Die Steuerpflichtigen mit überwiegenden Einkünften aus selbständiger Arbeit machten mit 2,9 Prozent beziehungsweise 7,2 Prozent aus Gewerbebetrieb nur einen geringen Anteil an den Einkommensteuerpflichtigen insgesamt aus; ihr Durchschnittseinkommen lag jedoch mit je 99 311 DM beziehungsweise 101 892 DM erheblich über dem der veranlagten Arbeitnehmer (49 918 DM), die noch nicht einmal den Gesamtdurchschnitt aller Steuerpflichtigen erreichten. Unter den freiberuflich Tätigen waren auch 1986 die Zahnärzte mit durchschnittlich 194 982 DM eindeutige „Spitzenreiter“; auf dem zweiten Platz folgten die Ärzte, deren durchschnittliche Einkommen bei 177 718 DM lagen.

598 Einkommensteuerpflichtige hatten 1986 ein Einkommen von jeweils mindestens einer Million DM, 28 von ihnen überschritten sogar die zehn-Millionen-Grenze. Obwohl die „Einkommensmillionäre“ nur 0,2 Prozent der Steuerpflichtigen stellten, entrichteten sie mit gut 909 Millionen DM 16,2 Prozent der festgesetzten Einkommensteuer.

Margrit Vollmert

Erholungstendenzen im Bauhauptgewerbe

Im ersten Halbjahr 1990 zeigte sich im Hamburger Bauhauptgewerbe weiterhin ein deutlicher Aufschwung. So stieg die Bauleistung – gemessen am Index des Nettoproduktionswertes – um knapp 20 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Auch die Umsatzentwicklung spiegelte diese Aufwärtsbewegung wider. Der baugewerbliche Umsatz nahm um gut ein Fünftel auf 1,7 Milliarden DM zu. Dabei gingen die starken Impulse von dem Gewerblichen und industriellen Bau; dem mit knapp einer Milliarde DM umsatzstärksten Bereich, aus. Hier wurde eine Steigerung von mehr als 40 Prozent erzielt. Im Wohnungsbau wurden Erlöszuwächse von 14 Prozent registriert. Lediglich der Öffentliche und Verkehrsbau erreichte nicht das Vorjahresergebnis (minus fünf Prozent).

Nach starkem Personalabbau in der Vergangenheit konnte das hamburgische

Bauhauptgewerbe von Januar bis Juni 1990 erstmals wieder mehr Arbeitsplätze bieten als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Sowohl im kaufmännisch/technischen als auch im gewerblichen Bereich sind jeweils rund 100 Personen zusätzlich eingestellt worden; insgesamt erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten um ein Prozent.

Die Zunahme der Auftragseingänge läßt überdies die nahe Zukunft im Bauhauptgewerbe positiv erscheinen. So lag der Ordereingang zur Jahresmitte 1990 um mehr als ein Drittel höher als 1989, wobei der Hochbau eine Steigerung von 50 Prozent und der Tiefbau ein Plus von 16 Prozent aufwies.

Ingrid Asmus

Starkes Umsatzwachstum im Investitionsgütergewerbe

Nachdem sich bereits 1989 ein Ende der rezessiven Phase im Investitionsgütergewerbe Hamburgs abgezeichnet hatte, weisen die Ergebnisse für das erste Halbjahr 1990 auf deutliche Wachstumstendenzen hin. So erzielten die 379 Betriebe dieses Bereichs (Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten) einen Umsatz aus Eigenerzeugung in Höhe von 6,4 Milliarden DM und damit eine Zunahme um knapp 16 Prozent gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum.

Umsatzsteigerungen wurden in allen Branchen sichtbar, wobei der Schiffbau nach den Schrumpfung der letzten Jahre diesmal mit einem Plus von über 50 Prozent weit an der Spitze lag. Aber auch der beschäftigungsstarke Maschinenbau wies mit einer Zuwachsrate von rund 20 Prozent ein überdurchschnittliches Ergebnis auf.

Die gute Gesamtentwicklung ist vor allem auf das Auslandsgeschäft zurückzuführen. So stiegen die Auslandsumsätze mit fast 23 Prozent deutlich stärker als die Inlandsgeschäfte (plus zehn Prozent). Dabei wurden in nahezu allen Zweigen gleichmäßige Zunahmen zwischen 20 und 24 Prozent erzielt. Im Zuge dieser Entwicklung erhöhte sich der Auslandsumsatz auf 3,1 Milliarden DM. Die Exportquote in der Investitionsgüterindustrie erreichte einen Anteil von 48 Prozent und lag doppelt so hoch wie im gesamten Verarbeitenden Gewerbe.

Erfreulicherweise verlief aber nicht nur die Umsatz- sondern auch die Beschäftigungsentwicklung positiv. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1989 lassen die diesjährigen Ergebnisse einen Anstieg der Zahl der im Investitionsgütergewerbe tätigen Personen um knapp zwei Prozent erkennen, was einer Zunahme der besetzten Arbeitsplätze um rund 1200 entspricht. Besonders stark war der Beschäftigtenzuwachs im Maschinen- sowie im Straßenfahrzeugbau (jeweils drei Prozent).

Die Auftragseingänge im ersten Halbjahr 1990 betragen 8,3 Milliarden DM und lagen damit um knapp ein Viertel über denen des vergleichbaren Vorjahreszeitraums. Diese Werte signalisieren für das Investitionsgütergewerbe auch in naher Zukunft ein weiteres Wirtschaftswachstum.

Hans-Eckhard Stegen

Weitere Spezialisierung in der Landwirtschaft

Im Rahmen der Agrarberichterstattung 1989 wurden in Hamburg fast 1800 landwirtschaftliche Betriebe ermittelt, gegenüber 1985 gut zehn Prozent weniger. Dies entspricht in etwa dem gleichen Trend wie im früheren Gebiet der Bundesrepublik Deutschland.

Rund drei Fünftel der Betriebe waren dem Bereich Gartenbau und gut ein Drittel dem Bereich Landwirtschaft zuzurechnen, 78 Betriebe hatten keinen ausgeprägten Produktionsschwerpunkt. Gegenüber 1985 ist diese Aufteilung fast gleich geblieben.

Im Bereich Landwirtschaft gehörten 1989 jeweils fast zwei Fünftel der Betriebe zu den Futterbau- sowie zu den Dauerkulturbetrieben (Obstbau); ein weiteres knappes Fünftel waren Marktfruchtbetriebe, der Rest Veredlungs- oder landwirtschaftliche Gemischtbetriebe.

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft hat zu einer weiteren Spezialisierung auf wenige Produktionszweige geführt. Der Anteil der Spezialbetriebe – mindestens 75 Prozent ihres gesamten Standarddeckungsbeitrages beziehen sie aus ihren speziellen Produktionszweigen – ist von gut 79 Prozent auf knapp 84 Prozent gestiegen. Dagegen sank der Anteil der Verbundbetriebe – entsprechender Anteil des Standarddeckungsbeitrages zwischen 50 und 75 Prozent – von 16 auf fast zwölf Prozent. Der Anteil der landwirtschaftlichen Gemischtbetriebe ist mit gut vier Prozent fast gleich geblieben.

Die wirtschaftliche Größe eines Betriebes wird am Standardbetriebseinkommen je Betrieb gemessen. Während 1989 etwas mehr als die Hälfte der Betriebe des Bereichs Landwirtschaft nur über ein Standardbetriebseinkommen von weniger als 10 000 DM verfügen konnte, erzielte fast ein Sechstel der Betriebe 10 000 DM bis unter 30 000 DM. 30 000 DM bis unter 50 000 DM erzielte ein knappes Siebtel und 50 000 DM und mehr ein gutes Fünftel der Betriebe.

Im Gartenbau lag in der Größenklasse bis unter 10 000 DM gut ein Siebtel der Betriebe. Jeweils rund ein Fünftel bezog ein Standardbetriebseinkommen von 10 000 DM bis unter 30 000 DM oder von 30 000 DM bis unter 50 000 DM. Über 50 000 DM erwirtschaftete fast die Hälfte der Betriebe. Gegenüber 1985 hat sich in beiden Bereichen die Verteilung auf die einzelnen Größenklassen des Standardbetriebseinkommens kaum geändert.

Otto Riecken

Analyse der Bundestagswahl am 2. Dezember 1990 in Hamburg

– Erstellt auf der Grundlage des vorläufigen Endergebnisses –

Schlagzeilen

Wahlbeteiligung: Der bisherige Tiefpunkt bei Bundestagswahlen nach 1949 (1987 gleich 83,0 Prozent) wurde mit 78,3 Prozent nochmals deutlich unterboten, lag aber noch knapp über der Wahlbeteiligung im Bundesgebiet.

Niedrigstes Wahlkreisergebnis in Hamburg-Mitte (72,6 Prozent), höchstes in Hamburg-Nord (82,6 Prozent).

14 Sitze für Hamburg wie 1987. Die SPD errang sechs, die CDU ein Direktmandat. Landeslistensitze gingen an die CDU (fünf) und die F.D.P. (zwei). Sitzverteilung demnach: sechs SPD, sechs CDU, zwei F.D.P.

Briefwähler und Urnenwähler: Eine niedrige Briefwahlbeteiligung zeichnete sich schon in der geringeren Zahl angeforderter Wahlscheinunterlagen ab. Bezogen auf die Zahl der Wähler entschieden sich 12,7 Prozent (1987 gleich 13,8 Prozent) für diese Art der Wahlbeteiligung. Der Wahlkreis Hamburg-Eimsbüttel blieb „Briefwahlhochburg“.

Wie auch bei den letzten Vergleichswahlen wurde die CDU stärkste „Briefwählerpartei“ (40,7 Prozent der Zweitstimmen), während sie bei den Urnenwählern deutlich schwächer abschnitt; ein leichtes Plus bei der Briefwahl erzielten F.D.P. und GRÜNE, während die SPD mit 41,9 Prozent gegenüber 34,9 Prozent eine klare Mehrheit bei den Urnenwählern hatte.

Die „Partei der Erfolglosen“ (nicht oder ungültig Wählende oder Wählerstimmen für eine Splitterpartei): 295 von 1000 Wahlberechtigten nahmen keinen unmittelbaren Einfluß auf die Sitzverteilung im Bundestag.

Bundestags- und Bürgerschaftswahlen: Überträgt man das Wahlergebnis der Bundestagswahl 1990 (sachlich unzulässigerweise) auf die 121 Sitze der Hamburger Bürgerschaft, so hätten die SPD 52, die CDU 47, die F.D.P. 15 und die GRÜNEN sieben Sitze erhalten.

Rechenspiele um Mandate zeigen, daß die CDU ihren sechsten Sitz bei 1276 weniger erhaltenen Stimmen an die CDU Nordrhein-Westfalen verloren hätte. Der SPD haben für einen siebten Sitz 18 688 Stimmen gefehlt. Die F.D.P. hatte den zweiten Sitz relativ sicher (25 169 mehr Stimmen als die F.D.P. Thüringen).

Hamburg und sein Umland: In der „Wahlregion Hamburg“ mit fast 2,3 Millionen Wahlberechtigten haben die Bewohner des Umlands etwas eifriger gewählt als die Hamburger, insgesamt aber deutlich weniger als 1987.

CDU und SPD gewannen hier je sechs Direktmandate, wobei in Hamburg das Verhältnis 1 : 6, im Umland 5 : 0 ausging. Der Erfolg der CDU im Wahlkreis Hamburg-Nord war mit einem Vorsprung von 2920 Stimmen der knappste in der „Wahlregion“.

Die Wahl in den Hamburger Bezirken: Die SPD verliert gegenüber der Bundestagswahl 1987 in den Bezirken Hamburg-Mitte, Wandsbek, Bergedorf und Harburg, gewinnt dagegen in Altona, Eimsbüttel sowie Hamburg-Nord. Die geringsten Verluste der CDU und die Halbierungseffekte der GRÜNEN sowie die Zuwächse der F.D.P. verteilen sich relativ gleichmäßig auf alle Bezirke.

Das „Splitting“ der beiden Stimmen brachte mehr Erststimmen als Zweitstimmen bei SPD, CDU und GRÜNEN, dagegen eine starke Bevorzugung der Zweitstimmen bei der F.D.P.

Die Wähler der Großen splitten wenig, die der Kleinen viel: SPD- und CDU-Wähler splitten kaum; etwa die Hälfte der GRÜNEN-Wähler hat dem Direktkandidaten einer anderen Partei (vorzugsweise der SPD) die Erststimme zukommen lassen. Die Mehrheit der F.D.P.-Wähler hat gesplittet: zumeist zugunsten der CDU, zu 20 Prozent aber auch zugunsten der SPD.

Mit steigendem Lebensalter nimmt bei den Wählern aller Parteien das Splitting ab.

Wahlbeteiligung der Männer und Frauen: Die mittlere Altersgruppe der Frauen hat die Wahlbeteiligung der Frauen über die der Männer gehoben.

Die unter 45jährigen blieben häufiger der Wahl fern als 1987 und 1983.

1990 war die SPD klar stärkste Partei bei den Wählern unter 45 Jahren: sie verlor gegenüber beiden Vorwahlen bei den älteren Wählern. Die Zuwächse der CDU kamen dagegen aus den Altersgruppen ab 45 Jahren, sie verlor bei den mittleren Altersgruppen.

Hohe Verluste hatten die GRÜNEN mit 10,9 beziehungsweise 12,9 Prozentpunkten in den beiden jüngsten Altersgruppen, und zwar bei den Männern stärker als bei den Frauen. Die F.D.P. erzielte relativ gleichmäßige Zuwächse in allen Altersgruppen, am meisten bei den Jungwählern und bei den Männern.

Wie gliedert sich der Wählerstamm der Parteien? Ausgeglichen zwischen jung, mittel und älter ist er bei der SPD; die CDU hat einen sehr niedrigen Anteil an jungen und einen hohen an älteren Wählern. Mehr Jüngere als bei der CDU, weniger als bei der SPD bilden den Wählerstamm der F.D.P.; fast die Hälfte von deren Wähler-

schaft ist zwischen 35 und 60 Jahre alt. Ganz anders die GRÜNEN: zwei Drittel ihrer Wähler sind jünger als 35 Jahre (wobei nur ein Fünftel der Stimmen von den unter 25jährigen kam, 44 Prozent aus der nächsthöheren Altersgruppe) und nur 13 Prozent sind älter als 45 Jahre.

Wie wandern Jahrganggruppen durch die Wahlen? Die Jahrgänge 1929 und älter haben von 1972 bis 1980 zu etwa gleichen Teilen SPD beziehungsweise CDU/F.D.P. gewählt. Seither votieren sie mehr für CDU und weniger für die SPD. CDU- und F.D.P.-Anteile nehmen seit 1972 konstant zu, der SPD-Anteil seit 1980 permanent ab. Letzteres gilt auch für die Jahrgänge 1940 bis 1949 für die Zeit von 1972 bis 1987, bei einer Trendumkehr 1990.

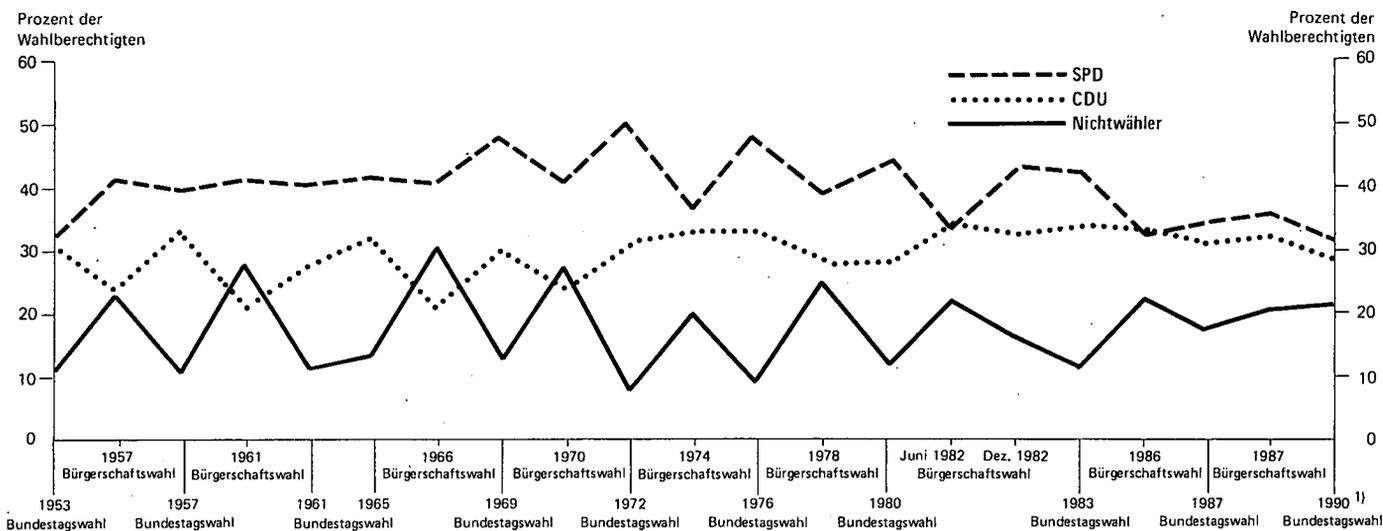
In den beiden jüngsten Jahrganggruppen haben GRÜNE und SPD 1990 zusammen 60 Prozent der Stimmen erhalten, zum Teil beinahe doppelt so viele Stimmen wie CDU und F.D.P. zusammen. Bei den ganz jungen Wählern verdreifachte sich der Anteil der GRÜNE Wählenden von 1980 bis 1987.

Die Wahlen zeigen im Stadtgebiet

- die höchste Wahlbeteiligung in den Walddörfern und den Elbvororten;
- die niedrigste in Stadtteilen, die von Bewohnern mit niedrigem Sozialstatus bewohnt werden.
- SPD hat nur noch in sechs (1987 in 15) Stadtteilen die absolute Mehrheit der Stimmen;
- sie bleibt in 15 Stadtteilen unter der 30-Prozent-Marke;
- für die CDU Gewinne in SPD-Hochburgen und höchste Stimmenanteile in der Äußeren Stadt, in Gebieten mit überdurchschnittlicher Sozialstruktur und solchen mit vorwiegend landwirtschaftlicher Nutzung.
- Die F.D.P. hatte 1990 in fast allen Stadtteilen Erfolge, die GRÜNEN entsprechend breitgestreute Verluste; die GRÜNEN konnten nur noch in elf (1987 in 37) Stadtteilen Stimmenanteile von mehr als zehn Prozent erreichen.
- Dominanz von PDS und REPUBLIKANERN unter den „Sonstigen“. PDS mit höchstem Wert in St. Pauli (12,8 Prozent), REPUBLIKANER auf der Veddel (4,6 Prozent).

Stadtteiltypisierung: Ein Schlüssel für das Wahlverhalten. Mit Hilfe der Merkmale „Soziale Schichtung“ und „Urbane Verdichtung“ wurden vier Stadtgebietstypen gebildet und diesen Wahlergebnissen zugeordnet. CDU und F.D.P. hatten in dem Gebietstyp „geringe Verdichtung, hoher Sozialstatus“ in allen letzten Wahlen starke Positionen, während die SPD mit einem

Schaubild 1 SPD-, CDU- und Nichtwähler 1953 bis 1990



1) Vorläufige Ergebnisse

Abwärtstrend zu kämpfen hatte und die GRÜNEN zumindest ihr Hamburger Durchschnittsergebnis realisierten.

Auch für die übrigen Gebietstypen (hohe Verdichtung/hoher Sozialstatus, geringere Verdichtung/geringer Sozialstatus, hohe Verdichtung/niedriger Sozialstatus) zeigen sich interessante Ergebnisse, die an konkreten Stadtteilen exemplifiziert werden.

Ländervergleich der Wahlergebnisse nach Ost/Berlin/West: SPD im Bundesdurchschnitt 33,5 Prozent (im Westen 38,3 Prozent, im Osten 23,6 Prozent), PDS im Westen mit 0,3 Prozent der Zweitstimmen, im Osten 9,9 Prozent, in Berlin 9,7 Prozent.

Die großen Großstädte brachten für die CDU Spitzenresultate in Dresden (46,8 Prozent) und Frankfurt am Main (40,9 Prozent), für die SPD in Duisburg (55,5 Prozent) und Dortmund (53 Prozent).

1. Wahlbeteiligung und Stimmenanteile der Parteien in Hamburg bei der Bundestagswahl 1990 und bei den vorangegangenen Wahlen

1.1 Struktur der Wahlberechtigten

Unter den rund 1,6 Millionen Einwohnern der Hansestadt waren am 2. Dezember 1263 022 oder etwa 77 Prozent Hamburger Bürgerinnen und Bürger zur Wahl des ersten gesamtdeutschen Bundestages aufgerufen. Die Anzahl der wahlberechtigten Hamburger hat sich gegenüber der letzten Bundestagswahl vor vier Jahren geringfügig um circa 5000 Personen erhöht.

Damit wurde ein seit 1980 in Hamburg nicht mehr registrierter Höchststand erreicht.

In der Aufgliederung nach Frauen und Männern zeigt sich, daß der Anteil der Frauen zahlenmäßig mit 54,5 Prozent etwas größer ist. Dies ist in erster Linie den Altersgruppen der 50jährigen und Älteren zuzuschreiben, in denen der Frauenanteil deutlich überwiegt. Besonders stark ist dies – entsprechend dem bekannten Bild der Bevölkerungspyramide – in der Gruppe der 70jährigen und Älteren, in der die Frauen einen Anteil von fast 70 Prozent stellen.

Von den Wahlberechtigten insgesamt sind fast 30 Prozent 60 Jahre alt und älter. Dagegen beträgt der Anteil der jüngeren Wahlberechtigten unter 30 Jahren nur 22 Prozent. Die älteste Person unter den 139 Wahlberechtigten, die bereits das 100. Lebensjahr überschritten haben, ist 105 Jahre alt. 34 Jugendliche vollendeten am Wahltag ihr 18. Lebensjahr und durften an ihrem Geburtstag zum ersten Mal wählen.

1.2 Geringste Wahlbeteiligung aller Bundestagswahlen

Bereits die Kenntnis des Beteiligungsniveaus stellt einen wichtigen Ansatzpunkt zur Einschätzung der Wahlergebnisse dar; spiegelt doch die Wahlbeteiligung das aktive politische Interesse der Bürger wider beziehungsweise das Ausmaß, in welchem es den Parteien im Wahlkampf gelungen ist, die Wählerschaft zu mobilisieren. Umgekehrt kann im Grunde genommen aber auch das Desinteresse am politischen Geschehen, hinter dem mannigfaltige Motive stehen und das sich in der Quote der Nichtwähler manifestiert, als eine Art Votum der Stimmberechtigten verstanden werden.

Während die Zahl der Wahlberechtigten nur geringfügig sank, ging die der Wähler deutlich zurück. So ergab sich eine Wahlbeteiligung von nur 78,3 Prozent.

Dies ist das niedrigste Ergebnis aller bisherigen Bundestagswahlen. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß in Hamburg die Wahlbeteiligung der Bundestagswahlen mit einem Durchschnitt von 87,5 Prozent im allgemeinen beträchtlich höher war als bei Bürgerschaftswahlen (76,9 Prozent). Bei der jetzigen Wahl liegt die Beteiligung mit 78,3 Prozent also gerade noch über dem Durchschnitt der Bürgerschaftswahl, aber bemerkenswerterweise deutlich unter der der letzten Bürgerschaftswahl von 1987, als 79,5 Prozent registriert wurden.

Im Vergleich zu Bürgerschaftswahlen lag die Wahlabstinz bei Bundestagswahlen immer auf einem quantitativ niedrigerem Niveau. Dies ist in Schaubild 1 zu erkennen, das die Entwicklung der Nichtwählerquote (1990 gleich 21,7 Prozent) sowie die Stimmenanteile der großen Parteien von SPD und CDU darstellt. Dabei zeigt sich sehr deutlich, daß die gegenüber Bürgerschaftswahlen erhöhte Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen früher überwiegend der in Bonn regierenden Partei zugute kam (Regierungsbonus). So erreichte bis 1969 die Anteilskurve der CDU – damals in der Regierungsverantwortung – bei relativ hoher Wahlbeteiligung zu den Bundestagswahlen positive Spitzenwerte, zu den Bürgerschaftswahlen dagegen wies ihr Stimmenanteil bei vergleichsweise hoher Wahlabstinz Minimalwerte auf. Die SPD hingegen erreichte sowohl bei den Bundestags- als auch bei den Bürgerschaftswahlen ungeachtet der Wahlbeteiligung etwa gleichbleibende Stimmenanteile. Ein völlig anderes Bild ergibt sich seit

1970. Während die höhere Wahlbeteiligung 1969 noch mit Anteilsgewinnen sowohl für die CDU als auch für die SPD zusammenfiel (große Koalition), konnte die SPD zu den Bundestagswahlen 1972, 1976 und 1980 – jetzt in der politischen Verantwortung im Bund – bei hoher Wahlbeteiligung deutlich profitieren: Die Anteilskurve der SPD im Schaubild 1 schwankte spiegelbildlich zu der Nichtwählerkurve, während der Stimmenanteil der CDU nicht konstant blieb, was aus dem gleichförmigen Verlauf der CDU-Linie über den gesamten Zeitraum zu ersehen ist. Seit 1983 ist zu beobachten, daß die beiden großen Parteien nur noch geringen Einflüssen durch die Nichtwählerquote unterliegen. Bei der jetzigen Wahl zeigte sich erstmals bei einer Bundestagswahl, daß bei steigendem Nichtwähleranteil keine der beiden Parteien profitieren konnte, sondern daß beide sogar leichte Einbußen hinnehmen mußten.

1.3 Zweitstimmenanteile der Parteien im Gesamtergebnis

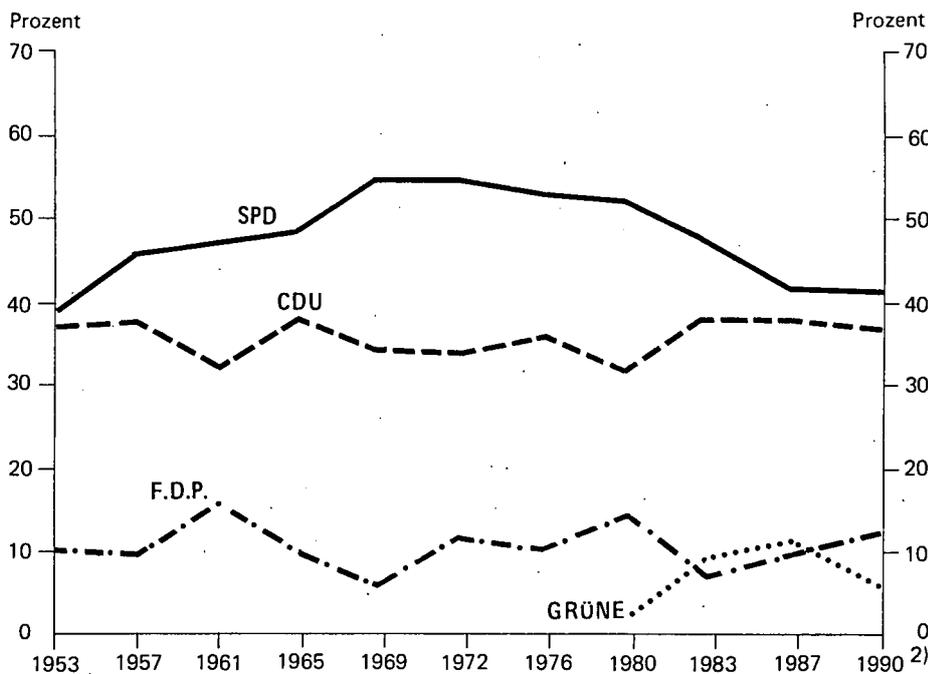
Diese Wahl zum ersten gesamtdeutschen Bundestag stand ganz im Zeichen der Vereinigung der beiden Teile Deutschlands. Viele der bisher regelmäßig vor Wahlen diskutierten Themen sind angesichts der historischen und politischen Entwicklung in den letzten 13 Monaten weit in den Hintergrund getreten. Dies sollte bei einem Vergleich der Ergebnisse des 2. Dezembers dieses Jahres mit vorangegangenen Wahlen nicht außer acht gelassen werden.

Die Verteilung der Zweitstimmen, mit denen die Wähler über die Zahl der Mandate einer Partei im Bundestag entscheiden, sieht in Hamburg wie folgt aus: Die SPD errang mit insgesamt 402 192 Wählern 41,0 Prozent der gültigen Zweitstimmen (das Bundesergebnis lag bei 33,5 Prozent) und konnte mit diesem fast unveränderten Anteil ihre traditionelle Position als stärkste Partei in Hamburg behaupten.

Erst mit deutlichem Abstand folgte die CDU. Sie gewann mit 359 257 Stimmen 36,6 Prozent der Wählerschaft (Bundesergebnis 43,8 Prozent CDU/CSU). Als die drittstärkste Kraft mit 12 Prozent der gültigen Zweitstimmen (Bundesergebnis 11,0 Prozent) ging die F.D.P. hervor, gefolgt von den GRÜNEN, die 5,8 Prozent (Bundesergebnis 3,9 Prozent) der Stimmen verbuchen konnten. Alle anderen Gruppierungen errangen zusammen 4,6 Prozent der Zweitstimmen.

Herausragendes Ergebnis bei einem Vergleich dieser Bundestagswahl mit der von 1987 ist die Umkehrung der Verhältnisse bei der F.D.P. im Vergleich zu den GRÜNEN: Die F.D.P. erhöhte ihre Stimmenzahl um rund ein Sechstel und kam so auf 12 Prozent. Dies ist ihr bestes Ergebnis seit 1980. Dagegen kam die Halbierung der Stimmenzahl bei den GRÜNEN einem Erdbeben gleich. Sie erreichten gegenüber

Schaubild 2 **Stimmenanteile¹⁾ der Parteien bei den Bundestagswahlen in Hamburg 1953 bis 1990**



1) Zweitstimmen
2) Vorläufige Ergebnisse.

noch elf Prozent in 1987 jetzt nur noch 5,8 Prozent. Bemerkenswert ist der Rückgang um 0,2 Prozent bei der SPD: er führte zu dem schwächsten Ergebnis für diese Partei bei Bundestagswahlen seit 1953.

1.4 Die Ergebnisse der Briefwahl

Im Vergleich zur letzten Bundestagswahl 1987 hat sich der Anteil der Briefwähler an den Wählern insgesamt nur leicht verändert: 12,7 Prozent, das sind 125 656 Wählerinnen und Wähler, machten von der Möglichkeit der Briefwahl Gebrauch. Damit liegt der Briefwähleranteil um 1,1 Prozentpunkte unter dem Wert der vorhergehenden Bundestagswahl.

Abweichend zur letzten Bundestagswahl lagen nach den Ergebnissen der repräsentativen Wahlstatistik die altersspezifischen Quoten nahe bei dem Durchschnittswert. Zwischen Männern und Frauen bestanden in allen Altersgruppen hinsichtlich ihrer Beteiligung an der Briefwahl nur geringe Unterschiede.

In Hamburg lag im allgemeinen die Briefwählerquote bei Bundestagswahlen höher als bei den jeweils vorausgegangenen Bürgerschaftswahlen. Der Briefwähleranteil bei der letzten Bürgerschaftswahl im Mai 1987 war außergewöhnlich hoch. Dagegen fällt die um acht Prozentpunkte niedrigere Quote der jetzigen Wahl erheblich ab, bewegt sich aber im Rahmen der für Bundestagswahlen zu erwartenden Werte.

Die Analyse der Altersstruktur der Briefwählerinnen und -wähler zeigt, daß die über 60jährigen mit 37,3 Prozent die stärkste Altersgruppe bildeten. Knapp vier Prozentpunkte geringer war ihr Anteil an den Urnenwählern. Das starke Gewicht dieses Personenkreises in der Gruppe der Briefwähler ist zum einen auf den ohnehin großen Anteil der Altersgruppe der über 60jährigen an den Wählern insgesamt zurückzuführen, zum anderen kann angenommen werden, daß bei vielen älteren Menschen die gesundheitliche Verfassung eine Teilnahme an der Wahl nur auf dem Weg über die Briefwahl erlaubte.

Die Altersgruppe der 45- bis unter 60jährigen war mit 21,9 Prozent an den Briefwählern vertreten, mit 17,7 Prozent die Altersgruppe der 25- bis unter 35jährigen. Etwa gleichgroße Anteile an der Gesamtzahl der Briefwähler bildeten die Altersgruppen der 35- bis unter 45jährigen (12,0) und der 18- bis unter 25jährigen (11,0).

Stärkste Partei wurde bei der Briefwahl die CDU mit 40,7 Prozent der Zweitstimmen. Sie konnte damit ein Anteilsplus von 4,6 Prozentpunkten im Vergleich zu ihrem Ergebnis bei der Urnenwahl verzeichnen. Die SPD erhielt 34,9 Prozent; diesem Wert stand ein Anteil von 41,9 Prozent bei der Urnenwahl gegenüber. Die F.D.P. lag mit 12,7 Prozent um 0,9 Prozentpunkte über ihrem Ergebnis bei der Urnenwahl. Für die GRÜNEN/GAL entschieden sich 7,1 Prozent der Briefwählerinnen und -wähler, und

Tabelle 1 **Wahlberechtigte ohne Einfluß auf die Sitzverteilung bei den Bundestagswahlen seit 1953 in Hamburg**
– vorläufige Ergebnisse –

Bundestagswahl	von 1000 Wahlberechtigten waren ohne Einfluß auf die Sitzverteilung			
	insgesamt	Nichtwähler	Wähler mit ungültiger Zweitstimme	Wähler mit Zweitstimmen für eine "Splitterpartei" 1)
1953	203	126	20	57
1957	154	108	23	23
1961	186	114	25	47
1965	188	136	11	40
1969	174	124	6	44
1972	92	78	4	10
1976	105	89	4	12
1980	144	112	5	27
1983	122	113	4	5
1987	181	170	5	6
1990	295	217	7	72

1) "Splitterpartei": Partei, die nicht im Bundestag vertreten ist.

damit lag – ähnlich wie bei der F.D.P. – ihr Anteil knapp über ihrem Gesamtergebnis.

1.5 Die „Partei der Erfolglosen“ – mandatsunwirksame Wählervoten in Hamburg –

Die Argumentation im Vorfeld der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts gegen eine auf das gesamte Wahlgebiet bezogene Sperrklausel bot Anlaß zu erneuten Überlegungen, wie repräsentativ die repräsentative Demokratie im Hinblick auf die Mitwirkung aller gesellschaftlichen Gruppen an der parlamentarischen Vertretung sei. Unter diesem Aspekt muß auch das Wahlergebnis hinsichtlich der Wahlbeteiligung und der Form der Stimmenabgabe betrachtet werden.

Welche Verschiebung nämlich innerhalb der Mandatsverteilung eintreten könnte, wird daran deutlich, daß allein in Hamburg als einem kleinen Bundesland mit circa 1,3 Millionen Wahlberechtigten von 1000 Wahlberechtigten

- 217 von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch machten,
- 72 für eine Splitterpartei¹⁾ stimmten,
- sieben eine ungültige Zweitstimme abgaben

und somit 296 von 1000 Wahlberechtigten keinen unmittelbaren Einfluß auf die Sitzverteilung hatten.

Hiermit liegt der Anteil der „Partei der Erfolglosen“ über dem der CDU in Hamburg (284 unter 1000 Wahlberechtigten). Er ist mehr als doppelt so hoch wie 1980 und 1983 und damit auf dem bisher höchsten Stand. Das Ergebnis liegt auch noch über den Werten bei den durch eine geringe

1) Splitterpartei = Partei, die nicht im Bundestag vertreten ist.

Wahlbeteiligung gekennzeichneten Bürgerschaftswahlen (1987 zum Beispiel 219 „Erfolglose“ unter 1000 Wahlberechtigten).

Trotz der Bedeutung dieser Bundestagswahl ist der Anteil der Nichtwähler in Ham-

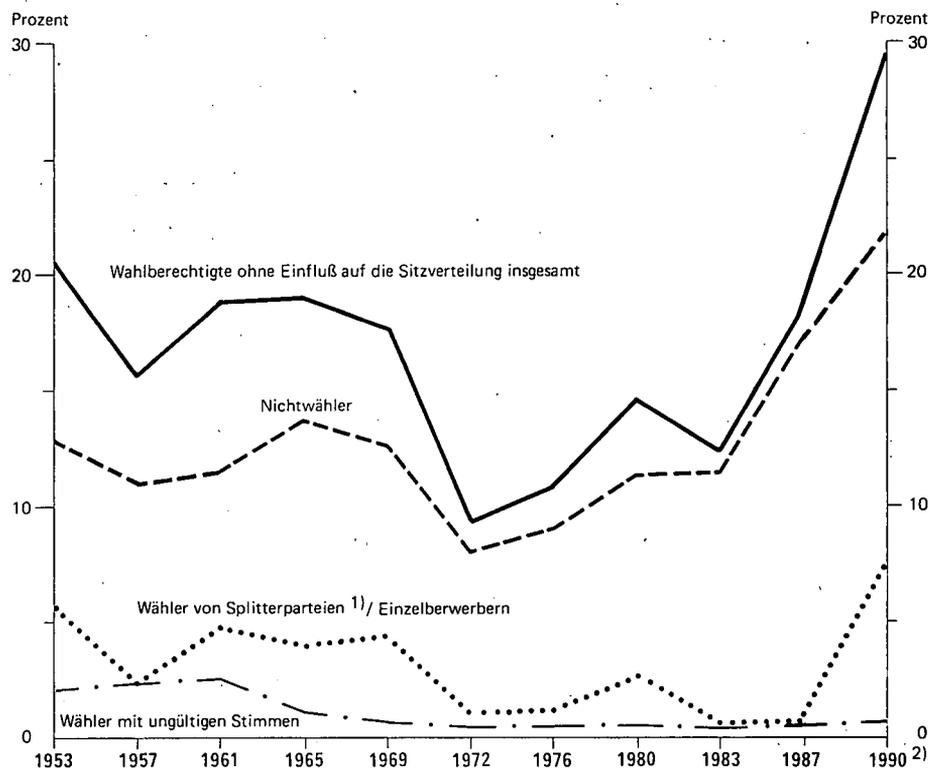
burg gegenüber 1987 angestiegen. Die größte „Anhängerschaft“ hatten die Nichtwähler in den Bezirken Hamburg-Mitte, Hamburg-Altona und Hamburg-Harburg, wo sich die Wahlbeteiligung zwischen 54,5 und 77,5 Prozent bewegte.

Gleichzeitig stieg der Anteil der Wähler für Splitterparteien an, da möglicherweise viele Wähler diesmal eine Partei aufgrund der Annahme unterstützten, sie würde im östlichen Wahlgebiet die Fünf-Prozent-Hürde überspringen können. 1980 waren noch durch die Stimmenabgabe für „Splitterparteien“ von 1000 Wahlberechtigten 27 Stimmen verloren gegangen: 1983, nach dem Einzug der GRÜNEN in den Bundestag, ließen sich dann nur noch fünf mandatsunwirksame Stimmen von 1000 Wahlberechtigten dieser Kategorie zuordnen. Nachdem den GRÜNEN dieses Mal der Sprung über die Fünf-Prozent-Hürde nicht gelang, ist der Anteil der Wähler von Splitterparteien deutlich angestiegen.

Mit 72 unter 1000 Wahlberechtigten lag dieser Anteil noch deutlich über dem Anteil dieser „Fraktion“ der Erfolglosen von 1957, als bundesweit ein vergleichbar weites Parteienspektrum zu verzeichnen war.

Der Stimmenanteil der PDS war zwar in Hamburg – wie überhaupt im westlichen Teil des Bundesgebiets – deutlich unter der Fünf-Prozent-Hürde geblieben, er lag jedoch in den fünf neuen Bundesländern darüber, so daß die PDS in den Bundes-

Schaubild 3 **Wahlberechtigte ohne Einfluß auf die Sitzverteilung bei den Bundestagswahlen in Hamburg 1953 bis 1990**



1) Parteien, die nicht im Bundestag vertreten sind.

2) Vorläufige Ergebnisse.

Tabelle 2 Sitzverteilung für das Bundesgebiet und Hamburg
- vorläufige Ergebnisse -

Partei	Bundesgebiet insgesamt	davon Wahlkreise		darunter Wahlkreise		
		1 - 248 ¹⁾	249 - 328 ²⁾	12 - 18 ³⁾		
	1990	1990	1987	1990	1987	
SPD	239	200	186	39	6	6
CDU	268 ⁵⁾	195	174 ⁴⁾	73 ⁵⁾	6	5
F.D.P.	79	60	46	19	2	1
CSU	51	51	49	-	-	-
GRÜNE	-	-	42	-	-	2
PDS	17	1 ⁶⁾	-	16	-	-
B90/GRÜNE	8	-	-	8	-	-
Zusammen	662 ⁵⁾	507	497 ⁴⁾	155 ⁵⁾	14	14

- 1) Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Bayern, Saarland
 2) Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Sachsen
 3) Hamburg
 4) einschl. 1 Überhangmandat in Baden-Württemberg
 5) einschl. 6 Überhangmandate (2 Mecklenburg-Vorpommern, 3 Sachsen-Anhalt, 1 Thüringen)
 6) Landeslisten-Sitz in Nordrhein-Westfalen

tag einzieht und dadurch auch ihre Hamburger Stimmen mandatswirksam sind. Die PDS gilt deshalb nicht als Splitterpartei. Die Zahl der ungültigen Stimmen blieb mit circa fünf von 1000 Wahlberechtigten im Vergleich zu den ersten Wahlen nach der Einführung des Zweitstimmensystems 1953 (zwischen 20 und 25 von 1000 Wahlberechtigten) seit 1969 auf niedrigem Niveau annähernd konstant und war bei dieser Wahl mit sieben unter 1000 Wahlberechtigten nur geringfügig angestiegen.

2. Bundestagssitze für Hamburger Kandidaten

Nach dem vorläufigen amtlichen Endergebnis ergibt sich folgende Sitzverteilung im ersten gesamtdeutschen Bundestag:

Im 12. Deutschen Bundestag wird Hamburg wie bisher mit 14 Abgeordneten vertreten sein, und zwar mit jeweils sechs der SPD und CDU sowie mit zwei der F.D.P.

Hätte die CDU 1276 Stimmen weniger gehabt, wäre der sechste Sitz an die CDU in Nordrhein-Westfalen gegangen, die dann statt 63 Sitze 64 Mandate errungen hätte.

Der SPD haben für den siebten Sitz gegenüber dem letzten zum Zuge gekommenen Bruchteil von 542 (Nordrhein-Westfalen) 18 688 Stimmen gefehlt, und Nordrhein-Westfalen hätte dann statt 65 nur 64 Mandate erzielt.

Wären auf die F.D.P. 25 169 Stimmen weniger entfallen, hätte sie ihren zweiten Sitz an Thüringen abtreten müssen, das

Tabelle 3 Umrechnung auf Sitzverteilung der Bürgerschaft (121 Sitze)
- vorläufige Ergebnisse -

Partei	S i t z e		
	nach den Ergebnissen der Bundestagswahl 1990 in Hamburg	dagegen Bürgerschaftswahl 1987	
		fiktiv	tatsächlich ¹⁾
SPD	52	55	55
CDU	47	49	49
F.D.P.	15	8	8
GRÜNE/GAL	7	9	8
Zusammen	121	121	120

- 1) nach dem Höchstzahlverfahren d'Hondt; nach dem Verfahren Hare-Niemeyer hätte die SPD einen Sitz weniger, hätten die GRÜNEN/GAL einen Sitz mehr gehabt.

dann über vier Mandate anstelle von drei Sitzen verfügt hätte.

Bei den Wahlkreisbewerbern hat die SPD das Direktmandat im Wahlkreis 13 (Hamburg-Altona) zurückgewonnen, das sie 1987 an die CDU verloren hatte. Der Vorgesprung der SPD-Kandidatin Dr. Marliese Dobberthien gegenüber dem CDU-Bewerber Jürgen Echternach betrug 2920 Stimmen. Im Wahlkreis 15 (Hamburg-Nord) hat sich die CDU mit ihrem Kandidaten Dirk Fischer behaupten können; hier betrug die Differenz gegenüber der SPD-Bewerberin Thea Bock plus 2906 Stimmen.

Das Ergebnis der Bundestagswahl 1990 in Hamburg würde sich auf die künftige Anzahl der 121 Sitze der Bürgerschaft nach dem Verfahren Hare-Niemeyer wie folgt auswirken:

Nach der Berechnung hätten SPD und F.D.P. zusammen 67, CDU und F.D.P. zusammen 62 Sitze errungen.

3. Wahlergebnisse für die Bundestagswahlkreise Hamburgs und des angrenzenden Umlands

Neben den sieben Hamburger Wahlkreisen gehören die drei Wahlkreise des nördlichen und die zwei des südlichen Umlands zur „Wahlregion“ Hamburg mit fast 2,3 Millionen Wahlberechtigten.

Die Grenzen der Wahlkreise durchschneiden vielfach die Verwaltungsräume der Region. So decken sich in Hamburg nur die Wahlkreise Hamburg-Altona und -Eims-

Folgende Hamburger Kandidaten gelten als gewählt:

Wahlkreis- bzw. lfd. Nr.	Name	Beruf/Stand	Geb.-Jahr	Partei
a) Wahlkreisbewerber				
12	Freimut Duve	Publizist und Bundestagsabgeordneter	1936	SPD
13	Dr. Marliese Dobberthien	Staatsrätin	1947	SPD
14	Peter Paterna	Lehrer und Bundestagsabgeordneter	1937	SPD
15	Dirk Fischer	Rechtsanwalt und Bundestagsabgeordneter	1943	CDU
16	Peter Zumkley	Oberst a.D. und Bundestagsabgeordneter	1936	SPD
17	Dr. Rolf Niese	Wissenschaftl. Ang. und Bundestagsabgeordneter	1943	SPD
18	Hans-Ulrich Klose	Jurist und Bundestagsabgeordneter	1937	SPD
b) Landeslistenbewerber				
Christlich Demokratische Union Deutschlands (CDU)				
1	Jürgen Echternach	Parlamentarischer Staatssekretär	1937	
2	Volker Rühle	Generalsekretär und Bundestagsabgeordneter	1942	
3	Gunnar Uldall	Unternehmensberater und Bundestagsabgeordneter	1940	
4	Klaus Francke	Kaufm. Angestellter und Bundestagsabgeordneter	1936	
5	Susanne Rahardt-Vahldieck	Rechtsanwältin	1953	
Freie Demokratische Partei (F.D.P.)				
1	Rainer Funke	Rechtsanwalt und Bundestagsabgeordneter	1940	
2	Dr. Cornelia von Teichman und Logischen	Ärztin	1947	

Von den 14 Hamburger Abgeordneten sind die drei Frauen die jüngsten. Ohne sie sind die fünf Bewerber der SPD im Durchschnitt 1³/₄ Jahre älter als die fünf Vertreter der CDU.

büttel mit den gleichnamigen Bezirken (vergleiche hierzu den „Stadtplan mit Wahlergebnissen“ im Abschnitt 7.1). Da der Wahlkreis Stade-Rotenburg I noch über die Grenzen des Landkreises Stade hinausreicht, umfaßt die „Wahlregion Hamburg“ eine Fläche, die etwas größer ist als die üblicherweise durch Hamburg und die sechs Umlandkreise abgegrenzte Region.

Mit über 230 000 **Wahlberechtigten** war der Wahlkreis Segeberg-Stormarn-Nord

der größte der Region, über 85 000 Wahlberechtigte weniger wurden im kleinsten Wahlkreis, Hamburg-Harburg, registriert.

Im Durchschnitt umfaßt ein Hamburger Wahlkreis circa 180 000, ein Umlandwahlkreis dagegen 205 000 Wahlberechtigte. Fast 45 Prozent der Wahlberechtigten der Region wohnen im Umland.

Die **Wahlbeteiligung** lag, dem Bundestrend folgend, in der Region und ihren Teilen deutlich niedriger als bei der Bundes-

tagswahl 1987. Wie damals waren die Hamburger etwas weniger wahlfrüh als die Bevölkerung des Umlands. Die höchste Wahlbeteiligung der Region wies der niedersächsische Wahlkreis Harburg, die niedrigste der Wahlkreis Hamburg-Mitte auf.

CDU und SPD gewannen in der Region jeweils sechs **Direktmandate** (vergleiche *Schaubild 5*).

In den fünf Umlandwahlkreisen konnten, wie schon bei den Wahlen 1983 und 1987, die Kandidaten der CDU den Sieg erringen. In Hamburg, wo die CDU 1987 zwei Direktmandate der SPD abnahm, erreichte sie nur noch im Wahlkreis Hamburg-Nord die Erststimmenvorherrschheit. Von allen Direktmandaten der Region ist dieses auch mit der knappsten Mehrheit von 2906 Stimmen behauptet worden. Im Wahlkreis Hamburg-Altona hat die SPD der CDU das Direktmandat mit einem Vorsprung von 2920 Stimmen wieder abgerungen.

Am größten war der Erststimmenvorsprung der CDU in den Wahlkreisen Segeberg-Stormarn-Nord mit 22 907 und Harburg mit 18 976 Stimmen.

Keine der großen Parteien erreichte in einem der Wahlkreise der Region eine absolute Mehrheit an Erststimmen wie sie 1987 noch für jede von ihnen festgestellt wurde.

Die **Zweitstimmenanteile** der großen Parteien haben sich in der Region nur unwesentlich verändert (vergleiche Tabelle: „Ergebnisse in den Wahlkreisen der Region Hamburg“).

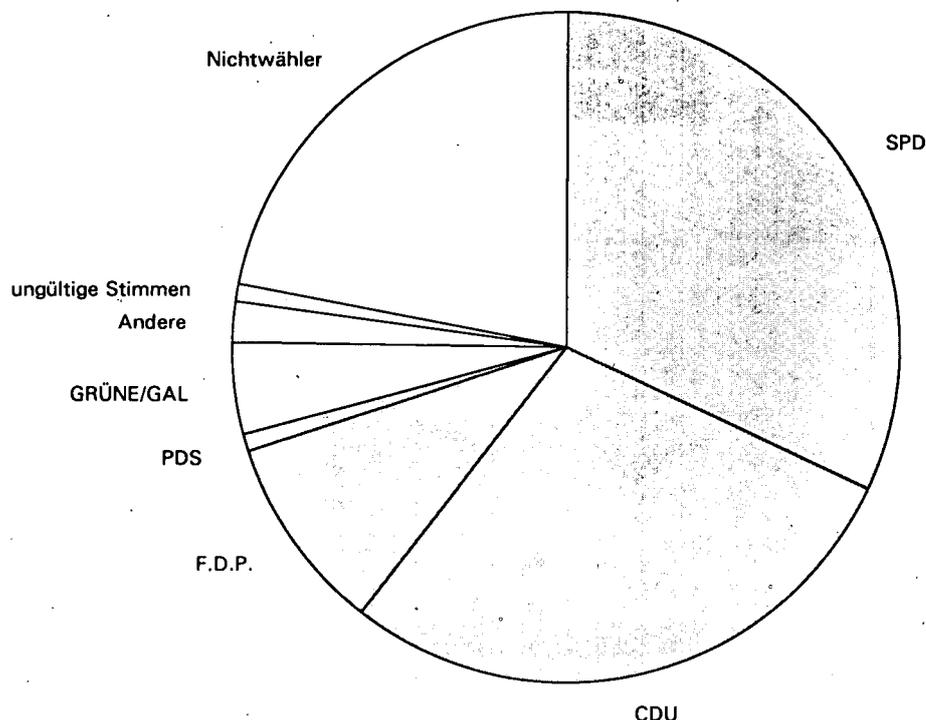
Die SPD konnte in vier Hamburger Wahlkreisen, in denen die GRÜNEN/GAL besonders stark verloren, zulegen, am deutlichsten im Wahlkreis Hamburg-Eimsbüttel mit 2,4 Prozentpunkten.

Die stärksten Verluste wurden für die SPD im Wahlkreis Hamburg-Harburg mit 3,4 Prozentpunkten festgestellt. Im Umland nahm der SPD-Anteil durchgehend leicht ab.

Die CDU mußte mit Ausnahme von Hamburg-Harburg in allen Hamburger Wahlkreisen leichte Einbußen hinnehmen: Im Umland konnte sie dagegen etwas hinzugewinnen, so daß sich ihr Vorsprung vor der SPD hier auf fast zehn Prozent vergrößerte. In der Region insgesamt baute die CDU ihren Vorsprung leicht aus.

Die GRÜNEN haben in allen Wahlkreisen starke Verluste erlitten und ihren Stimmenanteil in Hamburg, im Umland und damit auch in der Region nahezu halbiert. Ihr Regionsergebnis betrug gerade noch 5,0 Prozent, darüber lag ihr Zweitstimmenanteil nur noch in vier der 12 Wahlkreise.

Die F.D.P. hat in den Hamburger Wahlkreisen durchgehend um 2,0 (Hamburg-Harburg) bis 2,7 (Hamburg-Nord) Prozentpunkte zugelegt. Im Umland schwankten ihre Gewinne etwas stärker, nämlich zwischen 1,0 (Stade-Rotenburg I) und 2,7 (Pinneberg) Prozentpunkten. Anteile unter 10,0 Prozent mußte die F.D.P. nur noch in den Wahlkreisen Hamburg-Mitte und Hamburg-Harburg hinnehmen.



Der schraffierte Teil kennzeichnet die mandatswirksamen Stimmenanteile

4. Die Wahlergebnisse in den Hamburger Bezirken

Die SPD wurde mit einem Zweitstimmenergebnis von 41 Prozent wiederum stärkste Partei in Hamburg. Sie lag damit um 0,2 Prozentpunkte unter dem Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl 1987 und um vier Prozentpunkte unter ihrem Ergebnis bei der Bürgerschaftswahl 1987.

Der Stimmenrückgang der SPD gegenüber der Bundestagswahl 1987 war in erster Linie zurückzuführen auf Verluste im Bezirk Harburg von 3,4 Prozentpunkten (von 47,3 Prozent auf 43,9 Prozent) und im Bezirk Hamburg-Mitte von 1,9 Prozentpunkten (von 47,6 Prozent auf 45,7 Prozent). Auch der jeweilige Rückgang gegenüber der Bürgerschaftswahl 1987 lag mit 5,9 Prozentpunkten im Bezirk Harburg und 4,6 Prozentpunkten im Bezirk Hamburg-Mitte über dem gesamthamburgischen Durchschnitt von vier Prozentpunkten.

Diese Verluste sowie weitere, leichte Rückgänge von 0,7 Prozentpunkten (Wandsbek) und 0,6 Prozentpunkten (Bergedorf) wurden weitgehend kompensiert durch Gewinne in den Bezirken Eimsbüttel (2,4 Prozentpunkte), Hamburg-Nord (1,4 Prozentpunkte) und Altona (0,2 Prozentpunkte).

Vergleichbare Verluste der SPD in den Bezirken Harburg und Hamburg-Mitte hatten sich bereits bei der Europawahl 1989

gezeigt (wenn auch in anderer Reihenfolge: Hamburg-Mitte minus 3,8 Prozentpunkte, Harburg minus 1,9 Prozentpunkte).

Die CDU als zweitstärkste Partei hatte gegenüber der Bundestagswahl 1987 bei den Zweitstimmen einen Rückgang um 0,8 Prozentpunkte von 37,4 Prozent auf 36,6 Prozent zu verzeichnen (gegenüber der Bürgerschaftswahl 1987 einen Rückgang um 3,9 Prozentpunkte). Ihre Verluste verteilten sich ziemlich einheitlich auf sechs Bezirke. Eine Ausnahme bildete der Bezirk Harburg: Hier hat sich der Stimmenanteil der CDU um 0,9 Prozentpunkte von 37,4 Prozent auf 38,3 Prozent erhöht. Der Abstand dieses Ergebnisses zu dem der Bürgerschaftswahl 1987 beträgt minus 1,5 Prozentpunkte.

Die F.D.P. als drittstärkste Partei auf gesamthamburgischer Ebene und auch in allen Bezirken hat gegenüber der Bundestagswahl 1987 bei den Zweitstimmen einen Anstieg um 2,4 Prozentpunkte von 9,6 Prozent auf 12 Prozent zu verzeichnen. Gegenüber der Bürgerschaftswahl 1987 (6,5 Prozent) und der Europawahl 1989 (6,2 Prozent) ist fast eine Verdoppelung eingetreten. Der Zuwachs der F.D.P. verteilte sich mit geringfügigen Schwankungen proportional über alle Bezirke.

Die GRÜNEN/GAL haben bei den Zweitstimmen gegenüber der Bundestagswahl 1987 einen Rückgang von 5,2 Prozentpunkten zu verzeichnen, und zwar von elf Prozent auf 5,8 Prozent. Ihr Stimmenanteil hat sich mithin fast halbiert. Dieser Halbierungseffekt ist mit geringfügigen Schwankungen in allen Bezirken zu beobachten.

Das Ergebnis der GRÜNEN lag allerdings nur 1,2 Prozentpunkte unter dem der Bürgerschaftswahl 1987 (sieben Prozent). Auch damals verteilten sich die Verluste gegenüber der kurz vorangegangenen Bundestagswahl relativ proportional über die Bezirke.

Die sonstigen Parteien blieben alle weit unter fünf Prozent. Insofern hat sich hier eine signifikante Änderung gegenüber der Europawahl 1989 ergeben, als die REPUBLIKANER in fast allen Bezirken über fünf Prozent lagen, in den Bezirken Hamburg-Mitte acht Prozent und in Harburg 7,9 Prozent erreichten und in Hamburg-Nord mit immerhin 4,9 Prozent ihr schwächstes Ergebnis erzielten.

Zu erwähnen ist aber, daß die Stimmenanteile der sonstigen Parteien in ihrer Gesamtheit gegenüber der Bundestagswahl 1987 und der Bürgerschaftswahl 1987 zugenommen haben, und zwar von einem Stand von circa einem Prozent und weniger um mindestens 3,1 Prozentpunkte. Die höchsten Zunahmen gab es im Bezirk Hamburg-Mitte mit 5,2 Prozentpunkten gegenüber der Bundestagswahl 1987 und 4,9 Prozentpunkten gegenüber der Bürgerschaftswahl 1987.

5. Das Stimmensplitting

Bei der Bundestagswahl hat der Wähler zwei Stimmen zu vergeben. Mit der Erststimme wählt er den Direktkandidaten seines Wahlkreises, mit der Zweitstimme beeinflußt er den Anteil der Parteien an den Sitzen im Bundestag. Im folgenden soll beschrieben werden, ob und in welchem Maße die Wähler in Hamburg die Möglichkeit zu unterschiedlicher Stimmenabgabe bei Erst- und Zweitstimme genutzt haben.

Für Hamburg insgesamt wurden folgende Ergebnisse festgestellt: (Tabelle 6)

Ein Motiv für das Stimmensplitting konnte darin gesehen werden, daß die Wähler der „kleinen“ Parteien ihre Erststimme nicht verfallen lassen wollen. Daher erhalten SPD und CDU in der Regel deutlich mehr Erst- als Zweitstimmen („positives Splitting“). Bei der SPD handelte es sich dieses Mal um mehr als 25 000 Stimmen, bei der CDU um mehr als 20 000. Anders als bei früheren Wahlen gab es auch bei den GRÜNEN/GAL einen positiven Splittingssaldo zugunsten der Erststimme. Umgekehrt verhielt es sich beim Ergebnis der F.D.P., das eine negative Differenz zwischen Erst- und Zweitstimmen zu Lasten der ersteren aufwies.

Ein Splittingverhalten wie in Hamburg insgesamt war auch in den sieben Wahlkreisen festzustellen:

- Im Wahlkreis 13 (Hamburg-Altona) machten die Wähler am meisten Gebrauch vom positiven Stimmensplitting, in den Wahlkreisen 12 (Hamburg-Mitte) und 17 (Hamburg-Bergedorf) am wenigsten.

Tabelle 4 Ergebnisse in den Wahlkreisen der Region Hamburg¹⁾

- vorläufige Ergebnisse -

Wahlkreis Region(steil)	Wahlbeteiligung in Prozent			Von 100 gültigen Zweitstimmen entfielen auf											
				SPD			CDU			GRÜNE/GAL ²⁾			F.D.P.		
	1990	1987	Veränderung in Prozent- punk- ten	1990	1987	Veränderung in Prozent- punk- ten	1990	1987	Veränderung in Prozent- punk- ten	1990	1987	Veränderung in Prozent- punk- ten	1990	1987	Veränderung in Prozent- punk- ten
12 Hamburg- Mitte	72,6	78,3	- 5,7	44,6	44,3	+ 0,3	32,8	34,2	- 1,4	7,4	13,3	- 5,9	9,5	7,4	+ 2,1
13 Hamburg- Altona	78,5	83,3	- 4,8	38,0	37,8	+ 0,2	36,8	37,9	- 1,1	7,3	12,6	- 5,3	13,2	11,0	+ 2,2
14 Hamburg- Eimsbüttel	79,1	83,4	- 4,3	40,6	38,2	+ 2,4	34,8	36,4	- 1,6	7,6	14,7	- 7,1	12,3	10,1	+ 2,2
15 Hamburg- Nord	82,6	86,6	- 4,0	37,5	36,1	+ 1,4	37,5	38,5	- 1,0	6,6	12,7	- 6,1	14,9	12,2	+ 2,7
16 Hamburg- Wandsbek	79,9	84,3	- 4,4	41,1	41,9	- 0,8	37,9	38,8	- 0,9	4,2	8,5	- 4,3	12,6	10,1	+ 2,5
17 Hamburg- Bergedorf	76,6	81,5	- 4,9	43,0	45,1	- 2,1	38,1	38,3	- 0,2	3,8	7,7	- 3,9	10,5	8,0	+ 2,5
18 Hamburg- Harburg	77,8	82,7	- 4,9	44,1	47,5	- 3,4	38,1	37,2	+ 0,9	3,6	7,2	- 3,6	9,3	7,3	+ 2,0
Hamburg zusammen	78,3	83,0	- 4,7	41,0	41,2	- 0,2	36,6	37,4	- 0,8	5,8	11,0	- 5,2	12,0	9,6	+ 2,4
7 Pinneberg	81,7	86,0	- 4,3	37,5	37,9	- 0,4	42,3	42,5	- 0,2	4,2	8,3	- 4,1	13,3	10,6	+ 2,7
8 Segeberg- Stormarn- Nord	79,7	84,8	- 5,1	34,9	35,6	- 0,7	45,7	44,4	+ 1,3	3,7	7,9	- 4,2	13,1	11,2	+ 1,9
10 Hzgt. Lauen- burg-Stor- marn-Süd	82,2	86,4	- 4,2	34,9	35,7	- 0,8	44,6	43,8	+ 0,8	4,0	8,2	- 4,2	13,6	11,4	+ 2,2
25 Stade- Rotenburg I	79,6	83,9	- 4,3	36,3	38,2	- 1,9	46,8	44,1	+ 2,7	4,1	7,4	- 3,3	10,5	9,5	+ 1,0
35 Harburg	83,4	86,7	- 3,3	32,4	33,6	- 1,2	46,0	44,5	+ 1,5	4,4	8,1	- 3,7	14,4	13,1	+ 1,3
Umland zusammen	81,2	85,5	- 4,3	35,3	36,3	- 1,0	45,0	43,8	+ 1,2	4,0	8,0	- 4,0	13,0	11,1	+ 1,9
Region Hamburg ¹⁾	79,6	84,1	- 4,5	38,4	39,0	- 0,6	40,5	40,3	+ 0,2	5,0	9,7	- 4,7	12,4	10,3	+ 2,1

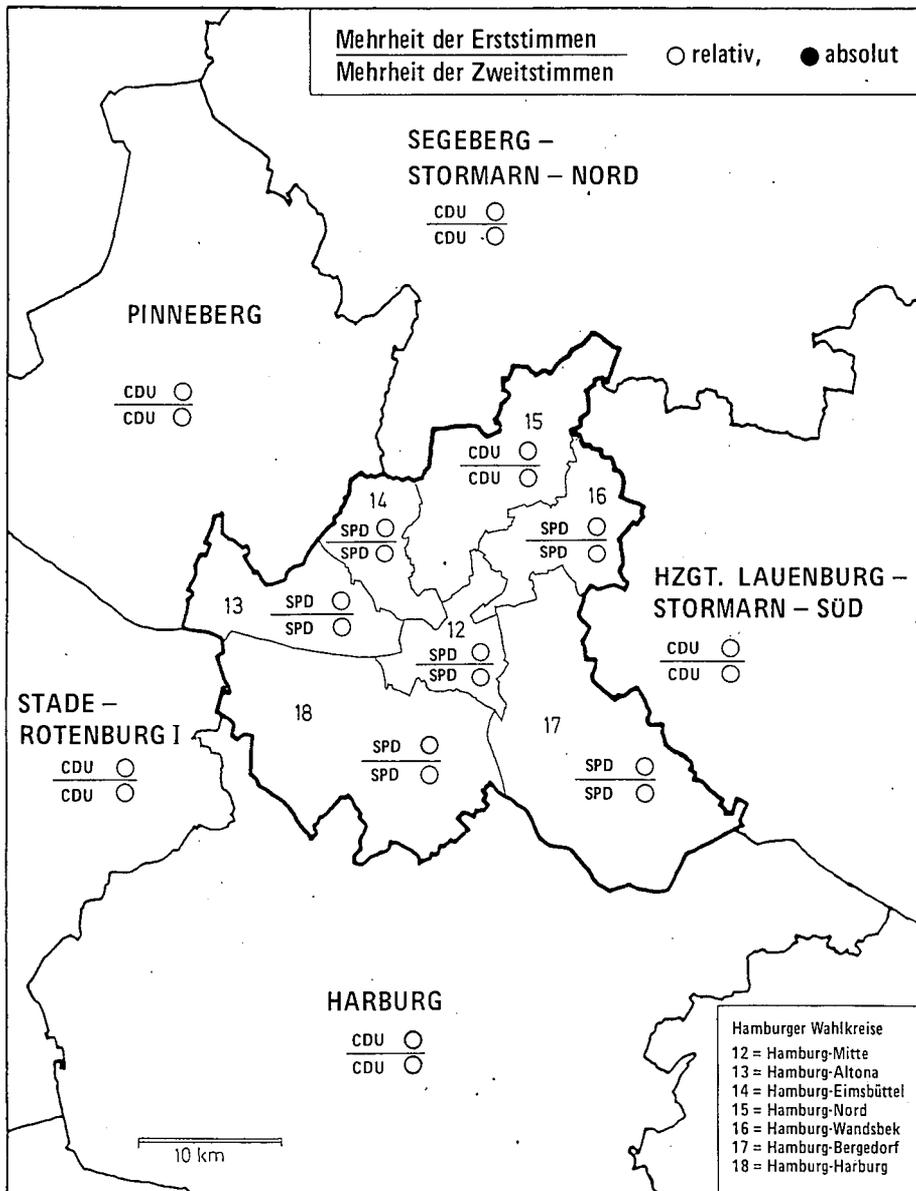
1) hier: Hamburg und die fünf angrenzenden Wahlkreise.

2) 1987: GRÜNE.

Tabelle 5 Hamburger Wahlergebnisse zum Bundestag 1987 und 1990 im Vergleich mit den Bürgerschaftswahlen 1987
 – vorläufige Ergebnisse –

Gebiet	Wahl	Jahr	Wahl- betei- ligung	Anteile an den gültigen Stimmen				Differenz SPD minus CDU	Summe SPD plus CDU
				SPD	CDU	GRÜNE/ GAL	F.D.P.		
				%					
Hamburg insgesamt	BT	1990	78,3	41,0	36,6	5,8	12,0	+ 4,4	77,6
	BT	1987	83,0	41,2	37,4	11,0	9,6	+ 3,8	78,6
	Bü	1987	79,5	45,0	40,5	7,0	6,5	+ 4,5	85,5
Bezirk Hamburg-Mitte	BT	1990	70,8	45,7	33,9	5,9	8,4	+ 11,8	79,6
	BT	1987	76,5	47,6	34,4	10,7	6,4	+ 13,2	82,0
	Bü	1987	73,4	50,3	36,6	7,7	4,3	+ 13,7	86,9
Bezirk Altona	BT	1990	78,5	38,0	36,8	7,3	13,2	+ 1,2	74,8
	BT	1987	83,3	37,8	37,9	12,6	11,0	- 0,1	75,7
	Bü	1987	79,8	41,4	41,5	8,6	7,6	- 0,1	82,9
Bezirk Eimsbüttel	BT	1990	79,1	40,6	34,8	7,6	12,3	+ 5,8	75,4
	BT	1987	83,4	38,2	36,4	14,7	10,1	+ 1,8	74,6
	Bü	1987	79,5	43,3	39,3	9,5	6,9	+ 4,0	82,6
Bezirk Hamburg-Nord	BT	1990	78,9	42,5	34,1	7,0	12,1	+ 8,4	76,6
	BT	1987	83,8	41,1	35,4	13,3	9,5	+ 5,7	76,5
	Bü	1987	79,9	45,9	38,3	8,3	6,5	+ 7,6	84,2
Bezirk Wandsbek	BT	1990	80,9	38,3	39,5	4,4	13,9	- 1,2	77,8
	BT	1987	85,0	39,0	40,3	8,7	11,3	- 1,3	79,3
	Bü	1987	81,9	42,5	44,0	5,1	7,6	- 1,5	86,5
Bezirk Bergedorf	BT	1990	80,8	41,8	38,8	4,4	11,0	+ 3	80,6
	BT	1987	85,4	42,4	39,5	8,8	8,6	+ 2,9	81,9
	Bü	1987	82,2	45,2	42,1	5,5	6,4	+ 3,1	87,3
Bezirk Harburg	BT	1990	77,7	43,9	38,3	3,6	9,4	+ 5,6	82,2
	BT	1987	82,7	47,3	37,4	7,1	7,3	+ 9,9	84,7
	Bü	1987	78,8	49,8	39,8	4,3	5,0	+ 10,0	89,6

BT = Bundestagswahl (Zweitstimmen)
 Bü = Bürgerschaftswahl



Auch die SPD-Wähler machten kaum Gebrauch vom Stimmensplitting, Frauen allerdings etwas mehr als Männer. Beinahe die Hälfte der Wähler der GRÜNEN/GAL hat dem Bewerber einer anderen Partei die Erststimme zukommen lassen, am häufigsten der SPD. Mehr als die Hälfte der F.D.P.-Wähler hat gesplittet, und zwar zum größten Teil zugunsten der CDU-Kandidaten, aber zu 20 Prozent auch zugunsten der SPD-Bewerber. Die männlichen Wähler der F.D.P. zeigten die überhaupt größte Neigung zum Stimmensplitting. Mit dem Lebensalter nahm bei den Wählern aller Parteien der Splittingeffekt ab.

6. Stimmenabgabe und Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht

6.1 Wahlbeteiligung

Auch bei dieser Bundestagswahl zeigte sich in Hamburg das gewohnte Bild: Die jüngste Altersgruppe der unter 25jährigen hatte die geringste Wahlbeteiligung (67,4 Prozent), die über 45jährigen die höchste (83,4 Prozent) zu verzeichnen.

Zwischen diesen Altersgruppen lag eine Spanne von genau 16 Prozentpunkten.

In der Aufgliederung nach Altersgruppen lagen die Männer zwar in fast allen Altersgruppen in ihrer Wahlbeteiligung etwas vor den Frauen, die stark besetzten Jahrgänge der 35- bis unter 45jährigen Frauen beteiligten sich mit 4,5 Prozentpunkten häufiger an der Wahl als die gleichaltrigen Männer und gaben damit den Frauen insgesamt eine etwas höhere Wahlbeteiligung.

Im Vergleich mit den Bundestagswahlen 1987 und 1983 waren zwar in allen Altersgruppen Rückgänge zu beobachten, diese sind bei den Frauen jedoch etwas geringer als bei den Männern ausgefallen. Besonders hervorzuheben sind Rückgänge gegenüber der Bundestagswahl 1987 um gut zehn Prozentpunkten bei den 25- bis 35jäh-

- Für die SPD wurde in den Wahlkreisen 13 (Hamburg-Altona) und 18 (Hamburg-Harburg) am meisten positiv gesplittet, für die CDU in den Wahlkreisen 15 (Hamburg-Nord) und 16 (Hamburg-Wandsbek).
- Für die GRÜNEN/GAL gab es im Gegensatz zu ihrem Hamburger Durchschnitt negative Splittingsalden in den Wahlkreisen 15 (Hamburg-Nord) und 18 (Hamburg-Harburg).
- Die höchste Differenz zwischen Erst- und Zweitstimme zugunsten der letzteren ergab sich für die F.D.P. in den Wahlkreisen 13 (Hamburg-Altona) und 15 (Hamburg-Nord).

Aus dem Ergebnis der repräsentativen Wahlstatistik kann der Splittingeffekt nach Parteien und Geschlecht der Wähler beschrieben werden. Die höchste Übereinstimmung zwischen Erst- und Zweitstimme gab es bei der Wählerschaft der CDU,

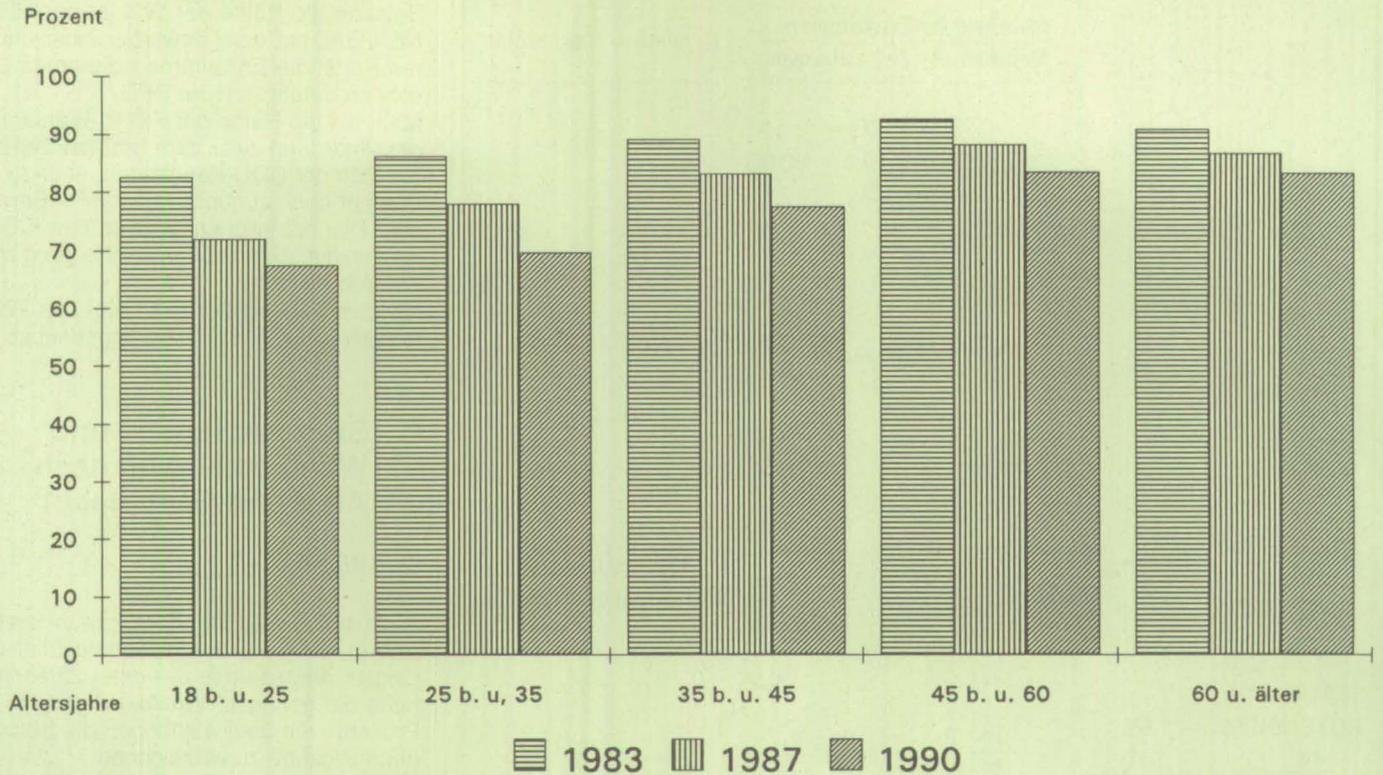
sie war bei den Frauen geringfügig höher als bei den Männern.

Tabelle 6 Erst- und Zweitstimmen und deren Differenz bei der Bundestagswahl 1990 in Hamburg
- vorläufige Ergebnisse -

Partei	Hamburg				Bundesgebiet
	Stimmanteil in Prozent		Differenz zwischen Erst- und Zweitstimme		
	Erststimme	Zweitstimme	Absolut	in Prozentpunkten	
SPD	43,8	41,0	+ 26 527	+ 2,8	+ 1,7
CDU	38,9	36,6	+ 21 539	+ 2,3	+ 1,9 ¹⁾
GRÜNE/GAL	6,2	5,8	+ 3 811	+ 0,4	+ 0,5
F.D.P.	7,3	12,0	- 45 691	- 4,7	- 3,2

1) einschließlich CSU

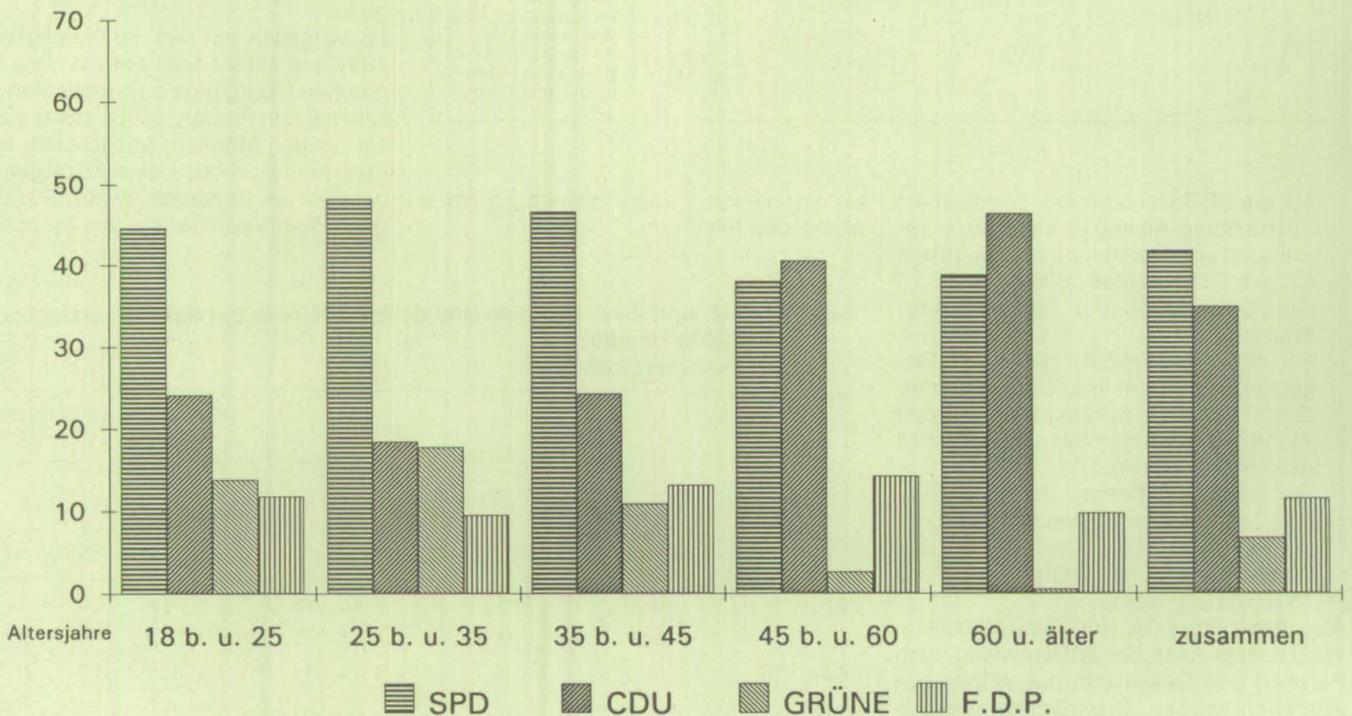
Schaubild 6 **Wahlbeteiligung bei den Wahlen in Hamburg 1983, 1987 und 1990¹⁾**
 – nach dem Alter –



1) für 1990 vorläufige Werte : Wähler und Wahlberechtigte mit Wahrscheinvermerk in Prozent der Wahlberechtigten.

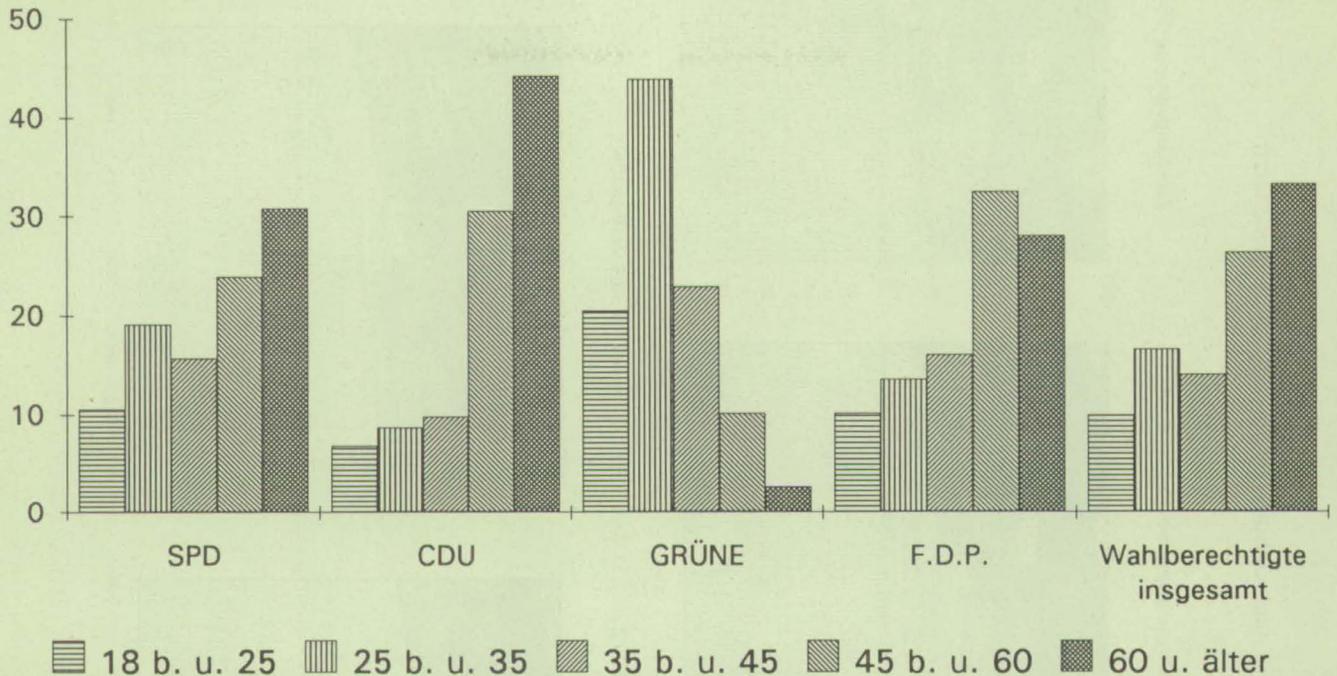
Schaubild 7 **Stimmenanteile ausgewählter Parteien bei der Bundestagswahl 1990 in Hamburg nach Alter der Wähler¹⁾**
 – ohne Briefwahl –

Anteile der Parteien
 Prozent der Zweitstimmen



1) 1990: vorläufige Ergebnisse

Anteile der Altersgruppen
 in Prozent der Zweitstimmen



1) Anteil der Altersgruppen in Prozent der (Zweit-)Stimmen; 1990: vorläufige Ergebnisse.

rigen Männern und im Vergleich mit der Bundestagswahl 1983 Rückgänge von 16 bis 17 Prozentpunkten bei Frauen und Männern der gleichen Altersgruppe.

6.2 Stimmenabgabe nach Alter und Geschlecht

Die SPD hat ihre Stellung als stärkste Partei in den drei Altersgruppen bis unter 45 Jahre gegenüber 1987 erheblich ausgebaut. Bemerkenswert ist, daß sie mit plus 9,3 Prozentpunkten den mit Abstand größten Zuwachs in der Altersgruppe der 25-bis unter 35jährigen erzielte und bei der folgenden Gruppe (35 bis unter 45 Jahre) mit einem Stimmenanteil von 46,7 Prozent fast wieder das Ergebnis von 1983 (47,0) erreichte. Verluste in annähernd gleicher Höhe (minus 5,6 beziehungsweise 5,2 Prozentpunkte) hatte die SPD gegenüber 1987 bei den Wählern, die 45 Jahre und älter sind. Hier setzte sich eine Entwicklung fort, die bereits 1987 festzustellen war. Soweit die CDU höhere Stimmenanteile erzielen konnte, beschränken sich diese Zuwächse auf die beiden „oberen“ Altersgruppen (45 Jahre und älter); der Schwerpunkt ihrer Stimmenanteile liegt bei den über 60jährigen. Wie schon bei den Bundestagswahlen 1983 und 1987 hat die CDU demgegenüber bei den Wählergruppen bis unter 45 Jahre Anteilsverluste zu verzeichnen; dies gilt vor allem für die beiden mittleren Altersgruppen.

Die GRÜNEN hatten in allen Altersgruppen einen erheblichen Rückgang ihrer Stimmenanteile. Besonders gravierend waren diese Verluste allerdings in den beiden unteren Altersgruppen, in denen die GRÜNEN um 10,9 beziehungsweise 12,9 Prozentpunkte hinter die entsprechenden Stimmenanteile der CDU zurückfielen; auffällig ist, daß diese rückläufige Entwicklung bei den Männern erheblich stärker ausgeprägt war als bei den Frauen.

Der F.D.P. gelang es in allen Altersgruppen, ihre Stimmenanteile deutlich zu erhöhen. Bemerkenswert ist, daß

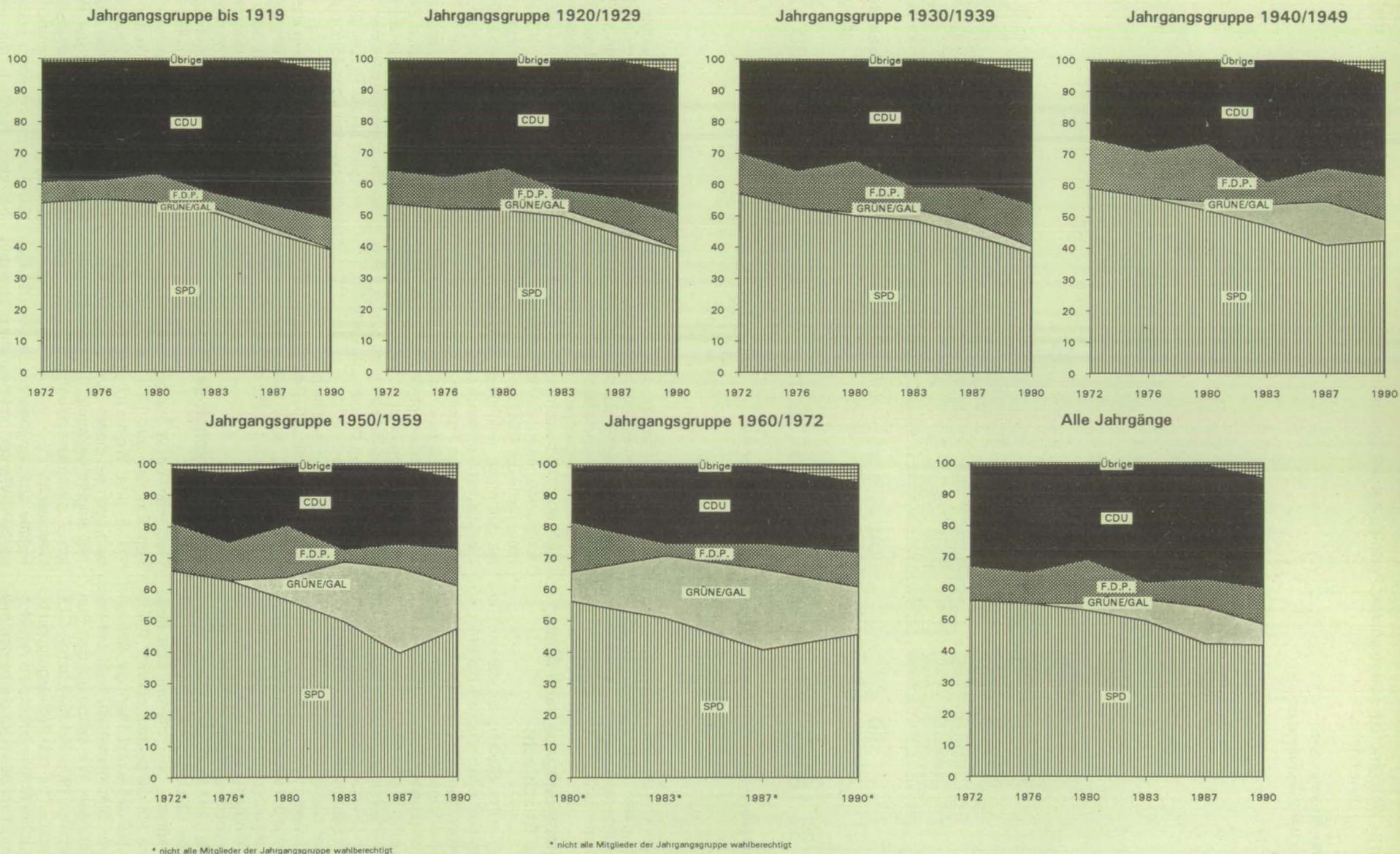
- die höchste Zunahme mit plus 3,1 Prozentpunkten bei den „Jungwählern“ erzielt wurde,
- Der Anstieg der Stimmenanteile bei den Männern mit 3,5 Prozentpunkten fast doppelt so hoch ausfiel wie bei den Frauen (plus 1,8 Prozentpunkte).

6.3 Wählerschaft der Parteien

Geht man vom Wählerpotential der einzelnen Parteien aus (Anhangtabelle 10.5 und Schaubild 8), so zeigte sich auch bei dieser Bundestagswahl das seit langem bekannte Bild der strukturellen Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht. Relativ ausgeglichen ist die Alterstruktur der SPD-Wähler, und zwar sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen. Knapp

30 Prozent waren jünger als 35 Jahre, nahezu 40 Prozent zwischen 35 und 60 Jahre alt und immerhin 31 Prozent 60 Jahre und älter. Zwischen männlichen und weiblichen Wählern zeigten sich aber deutliche Abweichungen in der altersmäßigen Zusammensetzung. So waren bei den Frauen die über 60jährigen mit gut 36 Prozent vertreten, bei den Männern dagegen nur mit etwa einem Viertel. In der männlichen Wählerschaft der SPD dominierten die mittleren Altersjahrgänge. Im Vergleich zur letzten Bundestagswahl fielen verhältnismäßig starke Gewinne in der Altersgruppe zwischen 25 und 35 Jahren (plus sechs Prozentpunkte) auf, während bei den über 45jährigen Verluste zu verzeichnen waren. Die Zusammensetzung der CDU-Wählerschaft wich von der der SPD deutlich ab. Mit nur 15,5 Prozent hatte sie unter den vier größten Parteien den mit Abstand niedrigsten Anteil an Wählern unter 35 Jahren. Auf der anderen Seite hatte die CDU mit 44 Prozent aber auch die weitaus höchste Quote an über 60 Jahre alten Wählern (bei den Frauen sogar knapp 51 Prozent). Damit hat sich die Tendenz bestätigt, die schon bei der letzten Bundestagswahl sichtbar wurde. Seit der Wahl von 1983 waren in allen Altersklassen bis zum 45. Lebensjahr jeweils Stimmenverluste für die CDU zu beobachten, während Gewinne bei den Wählern mit einem höheren Lebensalter erreicht wurden.

Schaubild 9 Kumulierte Stimmenanteile der Parteien bei Bundestagswahlen ab 1972 in Hamburg nach Geburtsjahrgangsguppen (geschätzt)



* nicht alle Mitglieder der Jahrgangsguppe wahlberechtigt

* nicht alle Mitglieder der Jahrgangsguppe wahlberechtigt

Beim Wählerpotential der F.D.P. fiel der relativ hohe Anteil an jüngeren Wählern unter 35 Jahren auf (24 Prozent), der gegenüber der letzten Bundestagswahl um gut zwei Prozentpunkte gesteigert wurde. Nach wie vor lag das Schwergewicht aber bei den Wählern zwischen 35 und 60 Jahren, die trotz leichter Verluste fast die Hälfte der gesamten Wählerschaft stellten. Nennenswerte Unterschiede in der Altersstruktur der männlichen und weiblichen F.D.P.-Wähler waren nicht zu beobachten.

Im Vergleich zu den bisher genannten Parteien erwies sich die Wählerschaft der GRÜNEN als deutlich jünger. Fast zwei Drittel ihrer Wähler sind weniger als 35 Jahre alt. Bemerkenswerterweise wurde aber „nur“ gut ein Fünftel aller Stimmen von den unter 25jährigen abgegeben, während es 1987 noch ein Viertel und 1983 fast ein Drittel waren. Dagegen ist der Altersanteil der 25- bis 35jährigen kontinuierlich von 35 Prozent (1983) auf heute 44 Prozent angestiegen. Schwach vertreten waren dagegen Wähler mit mehr als 45 Lebensjahren (zusammen knapp 13 Prozent).

6.4 Wahlverhalten von Jahrganggruppen

Die empirische Wahlforschung ist nicht mehr allein auf die klassische Fragestellung „Wer wählt wen, warum und mit welcher Wirkung?“ fixiert, sondern sie versucht zunehmend, den Prozeß der politischen Willensbildung zu analysieren.

Mit der sogenannten „Kohortenanalyse“ wird nicht die Wahlentscheidung einzelner Wähler und Wählerinnen verglichen, sondern das Wahlverhalten aufeinanderfolgender Jahrganggruppen; des weiteren konnte auf diese Weise Thesen über das altersbezogene Wahlverhalten überprüft werden. Durch ein Schätzverfahren werden die aus der repräsentativen Wahlstatistik hervorgehenden Stimmenanteile der Altersgruppen den einzelnen Jahrganggruppen zugeteilt. Da keine personenbezogenen Daten über einen längeren Zeitraum vorhanden sind, lagen den Aussagen Schätzungen zugrunde. Ausgangsmaterial sind die Ergebnisse der Bundestagswahlen von 1972 und 1990.

Die Jahrgänge 1929 und früher votierten bei den Wahlen 1972 bis 1980 für die CDU, SPD und F.D.P. mit annähernd gleichen Anteilen. Seit 1980 war eine Zunahme der CDU Wählenden bei gleichzeitiger Abnahme der SPD Wählenden zu beobachten. Der Anteil der GRÜN Wählenden war in dieser Gruppe sehr gering. Der Anteil der F.D.P. Wählenden war konstant geblieben, nur 1980 und 1990 waren leichte Anstiege erkennbar.

Jahrgänge 1930/1939: CDU- und F.D.P.-Anteile nahmen hier relativ konstant zu. 1980 war in dieser Jahrganggruppe ein verstärktes F.D.P.-Potential bei gleichzeitiger Abnahme der CDU-Wählerinnen und -wähler zu sehen. Der SPD-Anteil nahm

permanent ab. Der Anteil der GRÜNEN war auch hier vergleichsweise gering, er lag unter fünf Prozent, 1990 sogar nur bei 2,2 Prozent.

Jahrgänge 1940/49: von 1972 bis 1987 war ein starker Rückgang der SPD-Anteile zu verzeichnen (um 17,4 Prozentpunkte). 1990 wurde dieser Trend unterbrochen; die SPD konnte sogar ein leichtes Plus von 0,6 Prozentpunkten verbuchen. Gleichzeitig verdoppelten sich seit 1980 jeweils die Stimmenanteile der GRÜNEN (von 3 auf 14 Prozent). 1990 sanken sie auf das Niveau von 1983 (6,7 Prozent). Der Anteil der F.D.P. Wählenden verringerte sich bis 1987 in dieser Jahrganggruppe bei analoger Zunahme der CDU-Wählerinnen und -Wähler. Dieser Trend wurde 1990 umgekehrt. Die CDU verlor drei Prozentpunkte, die F.D.P. gewann in gleicher Höhe.

Jahrgänge 1950/59: In dieser Gruppe nahm der Anteil der SPD Wählenden von 1972 bis 1987 sehr stark ab (um 26,4 Prozentpunkte von 65,9 auf 39,5 Prozent). Bei der Wahl 1990 konnte die SPD hier erstmals den Stimmenanteil erhöhen (um fast acht Prozentpunkte auf 47,3 Prozent). Der Stimmenanteil der GRÜNEN hatte sich von 1980 bis 1987 vervierfacht, 1990 halbierte sich ihr Anteil im Vergleich zu 1987 auf 13,5 Prozent. GRÜNE und SPD haben zusammen in dieser Jahrganggruppe beinahe doppelt so viele Stimmen erhalten wie CDU und F.D.P. zusammen. Die F.D.P. konnte sich von 1972 bis 1980 auf einem Niveau zwischen 12 und 16,7 Prozent behaupten, mußte aber 1983 einen starken Einbruch hinnehmen (auf vier Prozent). Bei den Wahlen 1987 und 1990 konnte sie in dieser Jahrganggruppe wieder Stimmengewinne verzeichnen und landete 1990 bei 11,7 Prozent. Die CDU-Anteile bewegten sich in Hamburg in dieser Jahrganggruppe auf einem niedrigen Niveau. Leichte Einbrüche waren 1980 und 1990 zu verzeichnen.

Jahrgänge 1960/72: Diese Jahrganggruppe war erst zur Wahl 1980 wahlberechtigt. Die CDU konnte ihren Stimmenanteil 1983 auf 25 Prozent ausbauen und blieb 1987 auf dieser Höhe. 1990 mußte sie leichte Einbußen hinnehmen. Die SPD konnte die 56,2 Prozent der Wahl 1980 nicht behaupten, sondern fiel 1987 auf 40,6 Prozent. 1990 konnte die SPD in dieser Gruppe einen Zuwachs von fünf Prozentpunkten erreichen. Der Anteil der GRÜNE Wählenden verdreifachte sich von 1980 bis 1987 (von 9,3 auf 25,7 Prozent), fiel jedoch 1990 bei diesen jungen Wählerinnen und Wählern auf 15 Prozent.

Bei den Jahrganggruppen 1950/59 und 1960/72 (40jährige und jünger) haben GRÜNE und SPD zusammen bei der Wahl 1990 rund 60 Prozent der Stimmen erhalten.

Bei dem Wählerpotential der SPD war von 1972 bis 1987 in allen Altersgruppen eine gleichmäßige Abnahme zu beobachten. 1990 drehte sich dies bei den Jahrganggruppen (1960/72) und Jahrganggruppen (1950/59) massiv um; bei den vor 1949

Geborenen hingegen setzte sich der Abwärtstrend fort. Bei den Wahlen 1972 bis 1980 lag die SPD bei allen Jahrgängen über 50 Prozent, seit 1983 unter 50 Prozent.

Bei der CDU ist eine gleichförmige Wahlbewegung über alle Altersstufen mit steigender Tendenz zu erkennen. Bei den Wahlen von 1972 bis 1980 lag sie in Hamburg bei allen Jahrganggruppen unter 40 Prozent. Generell ist zu sagen: Je älter die Wählerinnen und Wähler, desto eher wählten sie die CDU. Die Jahrganggruppen vor 1940 setzten den Trend der Zuwächse für die CDU weiter fort, während die nach 1940 Geborenen zunehmend weniger für die CDU stimmten.

Bei der F.D.P. ist keine altersspezifische Stammwählerschaft erkennbar. Bis zur Wahl 1980 stimmten die Jüngeren mehr für die F.D.P. als die Älteren. Seit 1983 unterschieden sich die Jahrganggruppen wenig im Wahlverhalten. Der Zuwachs, den die F.D.P. 1990 erreichte, verteilte sich auch hier gleichmäßig auf alle Altersgruppen.

Das Wählerpotential der GRÜNEN liegt vornehmlich bei den Jahrgängen ab 1940. Konnten sie bei diesen Wählerinnen und Wählern bis 1987 noch einen starken Zuwachs erreichen, verloren sie bei der Wahl 1990 bei eben diesen Jahrgängen extrem an Stimmen. Das Wählerpotential der Jahrgänge vor 1940 war 1990 mit 3,7 Prozent verschwindend gering.

7. Stadtteile unter der Lupe

7.1 Wahlbeteiligung und Stimmenanteile in Stadtteilen

Für eine Differenzierung der Wahlergebnisse nach Stadtteilen konnten nur die in den Wahllokalen abgegebenen Stimmen herangezogen werden, weil Briefwahlergebnisse lediglich für Kern- und Ortsamtsgebiete ausgezählt wurden. Bei der Interpretation der Stadtteilergebnisse war darum zu berücksichtigen, daß im Stadtdurchschnitt die SPD bei der Urnenwahl in den Wahllokalen ein um 0,9 Prozentpunkte günstigeres, die CDU und die F.D.P. ein um 0,5 beziehungsweise 0,2 Prozentpunkte ungünstigeres Ergebnis erzielt haben als beim Gesamtergebnis unter Einschluß der Briefwahlstimmen.

Wie eingangs dargestellt, hat sich die sinkende Tendenz der Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen in Hamburg fortgesetzt. Während 1983 noch 89 Prozent der in Hamburg Wahlberechtigten von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten, waren es 1987 nur 82,7 und 1990 sogar nur 78,3 Prozent. Dennoch galt nach wie vor, daß die Wahlbeteiligung in Gebieten, deren Bevölkerung einen hohen Sozialstatus hat, am höchsten war; hier hat die Wahlbeteiligung auch unterdurchschnittlich abgenommen. Die Wahlbeteiligung war andererseits am niedrigsten in Stadtteilen mit Bewoh-

nen, die einen relativ niedrigen Sozialstatus haben; hier hat die Wahlbeteiligung auch besonders stark abgenommen.

Die höchste Wahlbeteiligung war sowohl 1987 wie 1990 in den drei Stadtteilen Volksdorf, Wohldorf-Ohlstedt und Wellingsbüttel mit Anteilen um 90 Prozent zu verzeichnen. Die niedrigste Wahlbeteiligung hatten St. Pauli (55,9 Prozent) und Billbrook (54,4 Prozent).

Der SPD-Stimmenanteil variierte zwischen 19,2 Prozent in Spadenland und 55 Prozent im Kleinen Grasbrook. In sechs Stadtteilen gelang es der SPD, die absolute Mehrheit zu gewinnen. Im Vergleich mit der Bundestagswahl von 1987, als die Sozialdemokraten noch in 15 Stadtteilen mehr als 50 Prozent der abgegebenen Stimmen erreichten, ist die Zahl der Teilgebiete mit absoluter SPD-Dominanz somit stark zurückgegangen. Dieses Ergebnis deutet ebenso wie die geringere Spannweite zwischen den Gebieten mit dem höchsten und dem geringsten SPD-Stimmenanteil eher auf einen Abbau als auf eine Verstärkung regionaler Unterschiede hin.

Das räumliche Verteilungsmuster der SPD-Hochburgen und entsprechender Niedriggebiete hat sich allenfalls graduell verändert. Die Spitzenergebnisse wurden wiederum in den städtischen Teilgebieten erzielt, in denen die Sozialdemokraten traditionell eine starke Stellung einnehmen. So gaben zum Beispiel in Hamm-Süd 52,5 Prozent der Wähler ihre Stimme der SPD, auf der Veddel konnte die Partei 51,5 Prozent und in Rothenburgsort 50,8 Prozent der Stimmen für sich verbuchen.

In 15 Stadtteilen blieben die Sozialdemokraten jedoch unter der 30-Prozent-Marke; unterdurchschnittliche Stimmenanteile verzeichnete die SPD zum Beispiel wiederum in den Elbvororten, den agrarisch strukturierten Teilen des Bezirks Bergedorf und in den Walddörfern.

In sieben Stadtteilen konnte die SPD ihr Ergebnis um mehr als fünf Prozentpunkte verbessern. Der regionale Schwerpunkt lag dabei eindeutig auf den universitätsnahen Wohngebieten westlich der Alster (Hoheluft, Eimsbüttel, Harvestehude und Eppendorf). Der höchste Gewinn wurde mit plus 8,4 Prozentpunkten in Rotherbaum erzielt. Demgegenüber konnte die SPD in vielen ihrer Hochburgen ihre Stellung nicht behaupten und mußte insbesondere in Gebieten mit hohem Arbeiteranteil deutliche Verluste hinnehmen. Den größten Stimmenverlust wies sie in Wilhelmsburg auf (minus 6,9 Prozentpunkte).

Die CDU hat ihr Ergebnis aus der vorangegangenen Bundestagswahl nur knapp halten können, obwohl sie besonders in Gebieten, die traditionell hohe SPD-Stimmenanteile erbringen, Stimmengewinne verbuchen konnte. Es darf vermutet werden, daß sie auf der anderen Seite besonders in ihren Hochburgen Zweitstimmen an die F.D.P. verloren hat, die diesmal sehr gut abgeschnitten hat.

Die CDU erzielte die höchsten Stimmenanteile in der Äußeren Stadt, in Gebieten

mit überdurchschnittlicher Sozialstruktur und in landwirtschaftlich genutzten Stadtteilen. Ihre besten Ergebnisse erreichte sie in den letzten beiden Bundestagswahlen in drei Stadtteilen: Reitbrook, Spadenland und Tatenberg. Beide Male lagen die Stimmenanteile bei 60 Prozent. Die niedrigsten Ergebnisse wiesen St. Pauli (22,4 Prozent), Eimsbüttel (25,3 Prozent) und Altona-Nord (25,8 Prozent) auf.

Die F.D.P. konnte gegenüber der Bundestagswahl 1987 einen Stimmengewinn von insgesamt 2,4 Prozentpunkten erreichen. Bis auf Tatenberg und Kleiner Grasbrook wurde dabei in allen Stadtteilen das Ergebnis verbessert. Die Liberalen erhielten in neun Stadtteilen sogar mehr als 20 Prozent der Stimmen.

Die Verteilung der Stimmenanteile über die Stadtteile blieb gegenüber der letzten Bundestagswahl praktisch völlig unverändert. Die Hochburgen der Liberalen befanden sich in den Elbvororten, den Walddörfern und in den statushohen Stadtteilen um die Außenalster (Harvestehude, Rotherbaum, Uhlenhorst). Die Stadtteile mit den höchsten Stimmenanteilen waren Othmarschen und Blankenese mit 22,6 beziehungsweise 22,3 Prozent. In mehr als zwei Dritteln aller Stadtteile verzeichnete die F.D.P. ein zweistelliges Ergebnis.

Ihre Gewinne verteilten sich relativ gleichmäßig über alle Stadtteile, wobei die größten Stimmenzuwächse in Spadenland (plus 7,4 Prozentpunkte) und Altenwerder (plus 7,0 Prozentpunkte), erreicht wurden. Überdurchschnittliche Verbesserungen erzielten die Liberalen sowohl in Stadtteilen mit traditionell hohem F.D.P.-Anteil (Rissen: plus 4,0 Prozentpunkte, Poppenbüttel: plus 3,7 Prozentpunkte), aber auch in Stadtteilen mit tendenziell unterdurchschnittlichen Wahlergebnissen (Francop: plus 5,8 Prozentpunkte, Billwerder: plus 4,7 Prozentpunkte). Auch in einer Reihe von Stadtteilen mit eher niedrigem sozialen Status (Lurup, Steilshoop, Barmbek-Nord) lagen die Ergebnisse über dem Durchschnitt.

Eher unterdurchschnittlich waren die Gewinne der F.D.P. in den Gebieten, in denen die SPD ihren Stimmenanteil ausbauen konnte. Hierzu gehören besonders die Altbaugebiete im Bereich Neustadt, St. Pauli, Altona, Eimsbüttel.

Die GRÜNEN konnten nur noch in elf Stadtteilen mehr als zehn Prozent erreichen, bei der letzten Bundestagswahl waren es noch 37 gewesen. Auch in ihren Hochburgen, so etwa St. Pauli, Altona, Ottensen, Eimsbüttel, Rotherbaum und St. Georg, blieben die GRÜNEN unter der 20-Prozent-Marke. In statushohen Gebieten der Elbvororte und in den Walddörfern, wo bei der Bundestagswahl 1987 fast überall Ergebnisse über zehn Prozent erzielt worden waren, gingen die Anteile auf etwa die Hälfte zurück.

Mit Ausnahme eines Stadtteils (Tatenberg: plus 2,0 Prozentpunkte) mußten die GRÜNEN in allen Gebieten prozentuale Stim-

meneinbußen hinnehmen. In acht Stadtteilen fielen die Verluste sogar zweistellig aus. In diesen Gebieten zeigte sich zwischen der Veränderung des Stimmenanteils für die GRÜNEN und der Veränderung des SPD-Anteils ein enger Zusammenhang. Sechs dieser Stadtteile (Rotherbaum, Hoheluft-Ost und -West, Eimsbüttel, St. Georg und Eppendorf) zählten zugleich zu der Gruppe der Gebiete, in denen die SPD mit fünf Prozentpunkten und mehr ihre größten Gewinne verbuchen konnte. Damit hat sich eine Entwicklung umgekehrt, die im Vergleich der Bundestagswahlen 1987 und 1983 mit entgegengesetztem Vorzeichen zu beobachten war: 1987 hatte die SPD dort überdurchschnittlich verloren, wo die GRÜNEN ihre größten Erfolge verzeichneten.

Unter den sonstigen Parteien und Gruppierungen hoben sich Stimmenanteile für die PDS, die REP und die GRAUEN deutlich von denen der anderen kleinen Parteien ab. Die PDS hatte vor allem mit 7,0 Prozent in St. Pauli einen relativ hohen Wert erzielt. 12,8 Prozent in einem Wahlbezirk St. Paulis sind mit Abstand der höchste Wert der PDS. Urbane Verdichtung und ein niedriger sozialer Status kennzeichnen diesen relativ alten Stadtteil Hamburgs. Die an St. Pauli angrenzenden Stadtteile wiesen ebenfalls hohe PDS-Werte auf. Altona-Altstadt hatte einen Wert von 3,0 Prozent für die PDS. Altona-Nord kam auf 3,5 Prozent, Ottensen auf 3,3 Prozent und St. Georg auf 3,4 Prozent. Man kann vermuten, daß die PDS von den Verlusten der GRÜNEN profitiert hat, da ihre hohen Stimmenanteile in den Hochburgen der GRÜNEN liegen, wo letztere ihre höchsten Verluste aufwiesen.

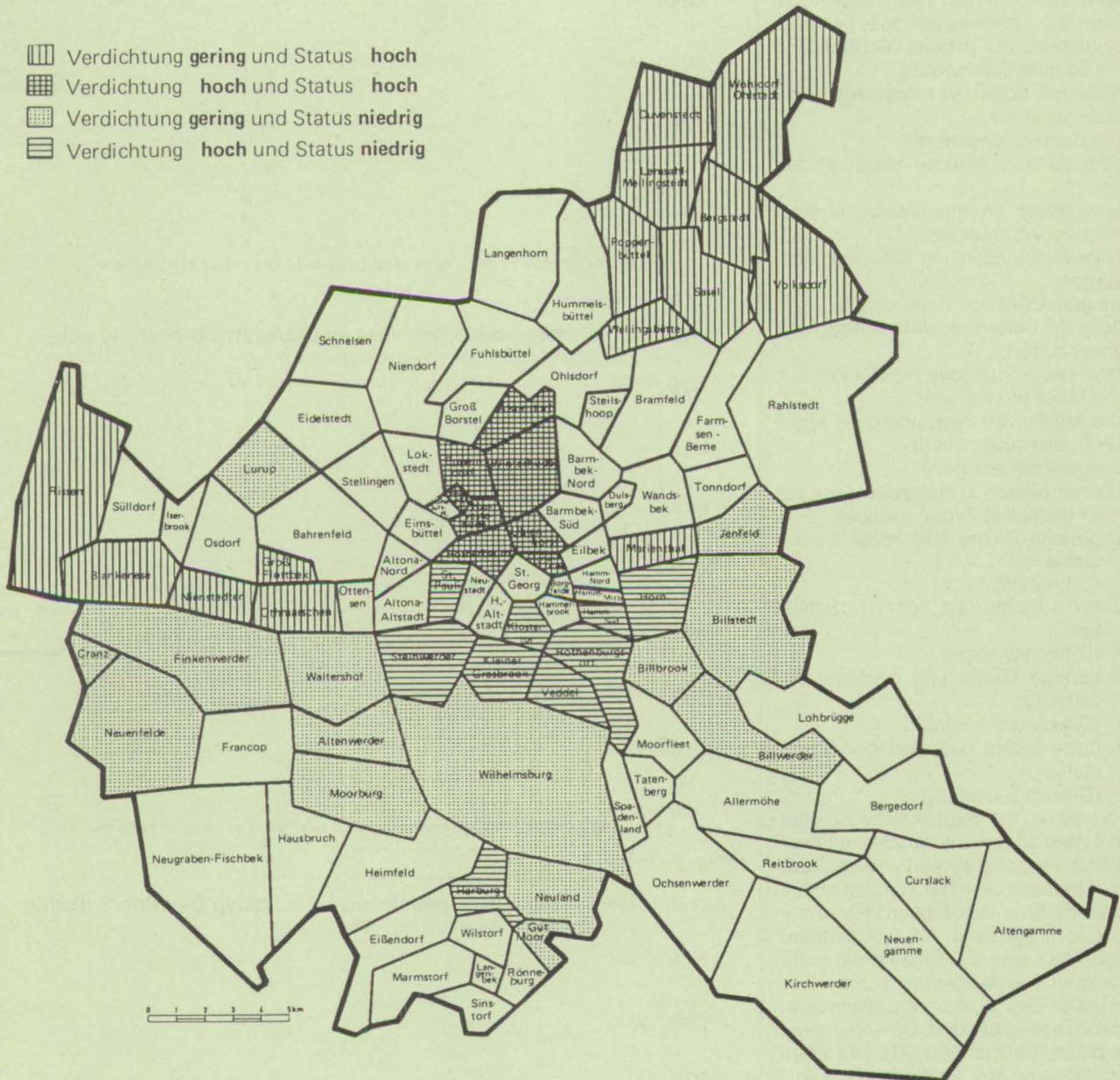
Die REPUBLIKANER hatten ihren höchsten Stadtteilwert auf der Veddel mit 4,6 Prozent. Die Stimmenanteile in Wilhelmsburg, Rothenburgsort und Steinwerder/Kleiner Grasbrook lagen ebenfalls über drei Prozent, so daß sich hier ein in sich geschlossenes Gebiet ergibt. Darüber hinaus wiesen noch Billstedt, Horn, Jenfeld und Rahlstedt sowie Altona-Altstadt Werte um zwei Prozent auf. Niedriger sozialer Status und die höchsten Ausländeranteile Hamburgs scheinen hier bestimmende Faktoren für dieses Ergebnis zu sein.

Im Gegensatz zu den beiden anderen genannten kleineren Parteien sind in der regionalen Verteilung der Stimmenanteile der GRAUEN, abgesehen von einem leicht erhöhten Anteil in Gebieten mit vorwiegend älterer Bevölkerung, keine ausgeprägten Schwerpunkte zu erkennen.

7.2 Wahlverhalten in Stadtteilen unterschiedlicher Sozialstruktur im langfristigen Vergleich

Die Stadtteile einer Großstadt lassen sich nach verschiedenen Gesichtspunkten typisieren, zum Beispiel nach dem durchschnittlichen sozialen Status der Bewoh-

Schaubild 10 Zuordnung der Hamburger Stadtteile zu Gebietstypen nach der urbanen Verdichtung und der sozialen Schichtung¹⁾



1) Typisierung auf der Basis der "Sozialräumlichen Gliederung Hamburgs 1987" in Hamburg in Zahlen 3.1990;
 Verdichtung gering = Typen I, II, III des Faktors 1
 Verdichtung hoch = Typen IV, V des Faktors 1
 Status niedrig = Typen I, II des Faktors 2
 Status hoch = Typen V, VI des Faktors 2

ner, nach Dichte und Art der Bebauung, nach der Nutzung.

Das Statistische Landesamt hat kürzlich eine Stadtteiltypisierung auf der Grundlage von soziostrukturellen und baulichen Merkmalen der Volkszählung von 1987 vorgelegt (Hamburg in Zahlen, Heft 3.1990, Seiten 72 bis 123, mit ausführlichem Kartenmaterial).

Ausgehend von der genannten Untersuchung wurden für die hier vorgelegten Analysen die Stadtteile auf zwei Faktoren hin betrachtet: die **urbane Verdichtung** und die **soziale Schichtung**.

Stadtteile mit **hoher Verdichtung** zeichnen sich aus durch:

- hohe Bevölkerungsdichte
- kleine durchschnittliche Haushaltsgrößen
- relativ wenig Wohngebäude mit einer oder zwei Wohnungen
- wenig Wohnungen mit fünf und mehr Räumen
- geringen Anteil von Eigentümern.

Stadtteile mit **hohem sozialen Status** der Bewohner haben:

- relativ viel Wohnfläche pro Person
- hohe Miete pro Person
- hohe Anteile von Bewohnern mit Abitur oder Realschulabschluß
- niedrige Arbeiteranteile.

Aus diesen beiden Dimensionen wurden dann vier (extreme) Typen gebildet:

Typ 1: geringe Dichte und hoher Sozialstatus (D-gering/S-hoch)

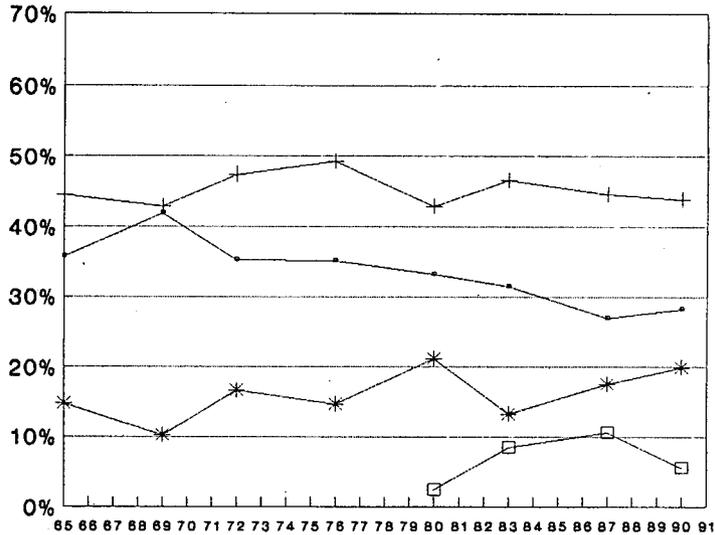
Typ 2: hohe Dichte und hoher Sozialstatus (D-hoch/S-hoch)

Typ 3: geringe Dichte und niedriger Sozialstatus (D-gering/S-niedrig)

Typ 4: hohe Dichte und niedriger Sozialstatus (D-hoch/S-niedrig).

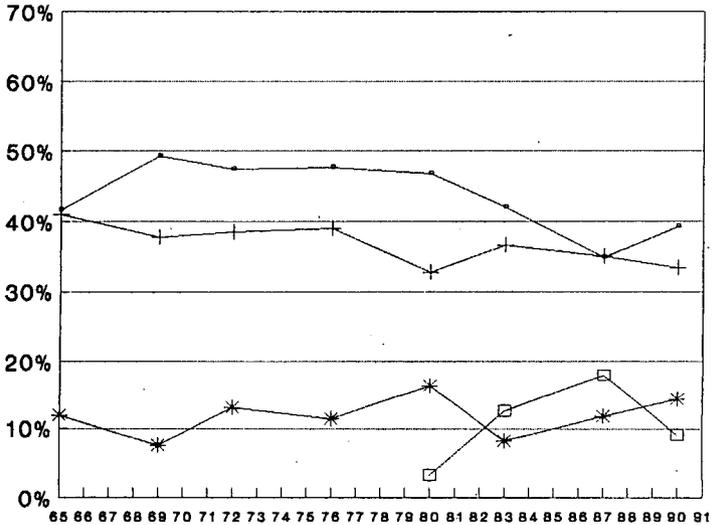
Schaubild 10 zeigt, welche Stadtteile den Typen zugeordnet wurden und verdeutlicht gleichzeitig deren Lage im Stadtgebiet. Stadtteile des Typ 1 finden sich in den Walddörfern, den Elbvororten und in Marienthal (insgesamt 125 074 Wahlberechtigte, das sind 9,9 Prozent der wahlberechtigten Hamburgerinnen und Hamburger). Der Typ 2 wird von alsternahen Stadtteilen wie Eppendorf, Uhlenhorst und Rotherbaum repräsentiert (116 748 Wahlberechtigte oder 9,2 Prozent). Zu Typ 3 gehören Stadtteile, die sich in einem Gürtel erstrecken, der ungefähr von Finkenwerder südlich der Elbe über Wilhemsburg bis – dann nördlich der Elbe – nach Billstedt und Jenfeld reicht (132 686 Wahlberechtigte oder 10,5 Prozent). Typ 4 wird dann von den innerstadtnäheren Gebieten wie St. Pauli oder Horn und dazu Harburg gebildet (71 722 Wahlberechtigte oder 5,7 Prozent). Alle anderen Stadtteile, die auf der Karte ohne Schraffur geblieben sind, liegen auf der Dimension der Schichtung nicht im Extrembereich, so daß sie in den folgenden Analysen weniger Beachtung gefunden haben (816 821 Wahlberechtigt-

Schaubild 11 Bundestagswahlergebnisse im Gebietstyp D-gering/S-hoch (Walddörfer, Elbvororte, Marienthal)



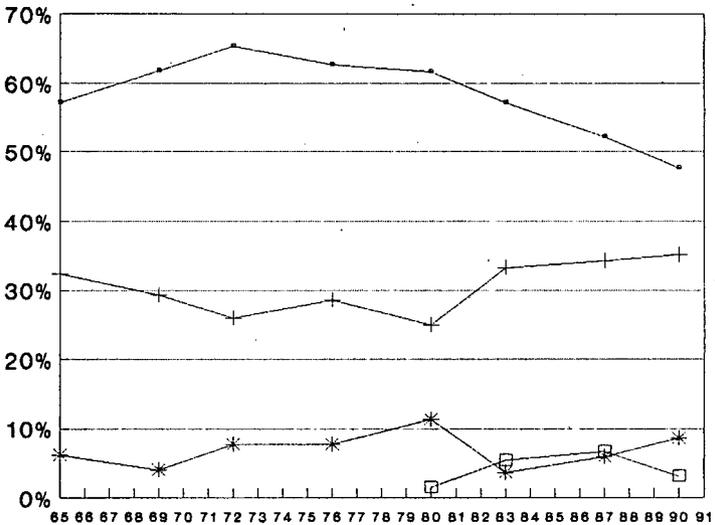
Zweitstimmen (ohne Briefwahl)

Schaubild 12 Bundestagswahlergebnisse im Gebietstyp D-hoch/S-hoch (Eppendorf, Uhlenhorst, Rotherbaum u.a.)



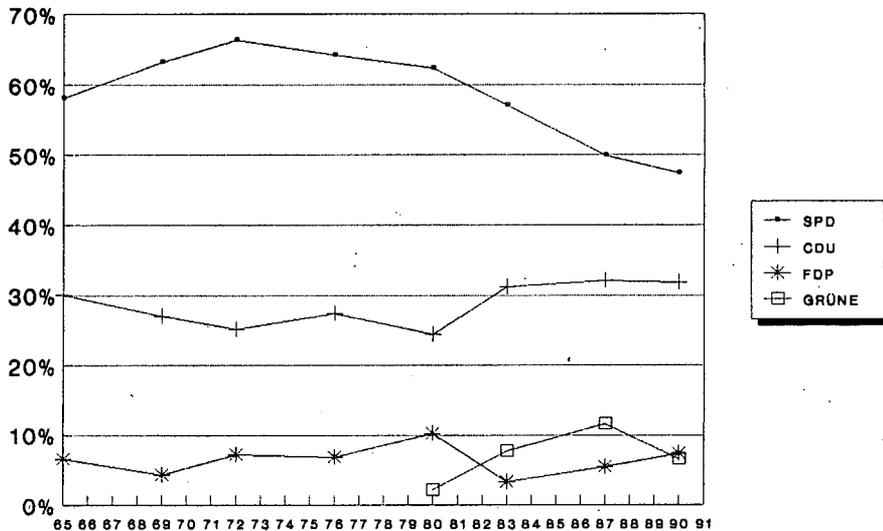
Zweitstimmen (ohne Briefwahl)

Schaubild 13 Bundestagswahlergebnisse im Gebietstyp D-gering/S-niedrig (Finkenwerder, Wilhemsburg, Billstedt, u.a.)



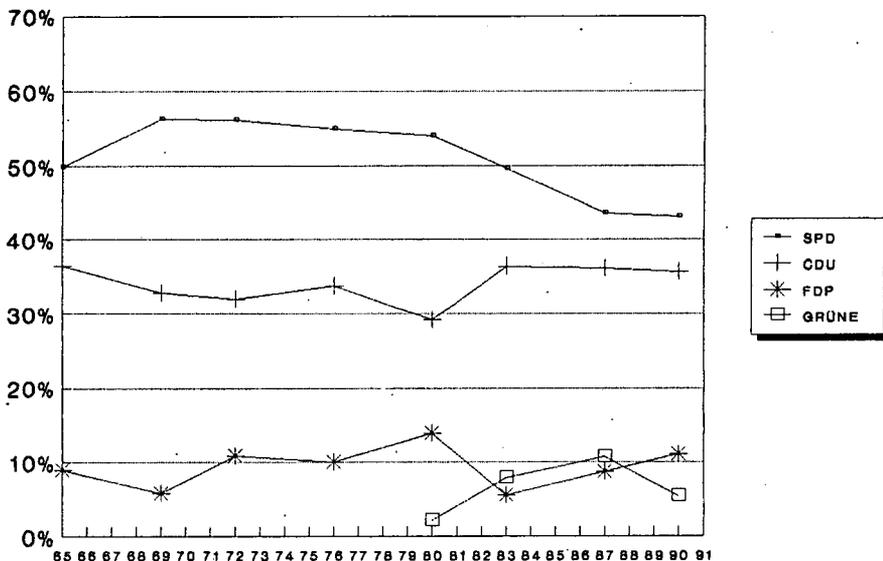
Zweitstimmen (ohne Briefwahl)

Schaubild 14 Bundestagswahlergebnisse im Gebietstyp D-hoch/S-niedrig (St. Pauli, Horn, Harburg u.a.)



Zweitstimmen (ohne Briefwahl)

Schaubild 15 Bundestagswahlergebnisse in Gebietstypen ohne Zuordnung



Zweitstimmen (ohne Briefwahl)

te oder 64,7 Prozent). Das Wahlverhalten in diesen Gebieten unterscheidet sich im übrigen nur unwesentlich vom Ergebnis für Hamburg insgesamt (vergleiche Schaubild 15).

Für die so ermittelten Typen wurden die Ergebnisse der Bundestagswahlen (ohne Briefwahl) seit 1965 zusammengestellt. Dabei wurden für jede Wahl alle Ergebnisse aus den Stadtteilen, die zum Beispiel dem Typ 1 zugerechnet wurden, zusammengefaßt; sie wurden also so behandelt, als ob alle auf der Karte senkrecht schraffierten Stadtteile ein Wahlgebiet seien. Die entsprechenden Ergebnisse finden sich in den Schaubildern 11 bis 15, wobei zunächst die Entwicklung von den Wahlen 1965 bis 1987 kommentiert werden soll, bevor auf die Ergebnisse der Bundestagswahl 1990 eingegangen wird.

Typ 1: D-gering/S-hoch (Walddörfer, Elbvororte, Marienthal)

In diesem Gebietstyp hatte die CDU in allen betrachteten Wahlen die stärkste Position. Auch die F.D.P. hatte hier immer überdurchschnittliche Ergebnisse zu verzeichnen. Im Jahr 1980 („Strauß-Wahl“) kam sie hier sogar auf über 20 Prozent. Die SPD hatte in diesem Gebietstyp mit einem starken Abwärtstrend zu kämpfen, der sie bei der Wahl 1987 erstmals unter die 30-Prozent-Marke brachte. Die GRÜNEN hatten in den Stadtteilen mit hohem Status der Bewohner und relativ niedriger urbaner Verdichtung in den für sie nur zu betrachtenden drei Wahlen immerhin jeweils Ergebnisse erzielt, die in etwa ihrem Hamburger Durchschnittsergebnis entsprachen. Dabei erscheint die Interpretation

nicht allzu riskant, daß das zu beobachtende Anwachsen des Stimmenanteils zu einem größeren Teil auf Kosten der SPD zustande gekommen war.²⁾

Typ 2: D-hoch/S-hoch (Eppendorf, Uhlenhorst, Rotherbaum und andere)

In diesen zwar auch statushohen Stadtteilen, die aber am anderen Ende der urbanen Verdichtungsskala liegen als die Stadtteile des Typ 1, war die SPD traditionell stärkste Partei. Erst in der Bundestagswahl 1987 konnte sie erstmals von der CDU knapp überrundet werden. Der Rückgang bei der SPD fiel auch hier deutlich mit dem Erstarben der GRÜNEN zusammen. Diese stellten in diesem Gebietstyp die dritte Kraft dar und erreichten 1987 hier ihr bestes Ergebnis. Dieser Gebietstyp ist der einzige, in dem die CDU über den betrachteten Zeitraum einen negativen Trend zu verzeichnen hatte. Die F.D.P. lag mit ihren Ergebnissen immer etwa zwei Prozent über ihrem Hamburger Gesamtergebnis, kann diesen Gebietstyp also neben Typ 1 als zweites traditionell starkes Gebiet beanspruchen.

Typ 3: D-gering/S-niedrig (Finkenwerder, Wilhelmsburg, Billstedt und andere)

Dieser Gebietstyp ist die Domäne der SPD, die dort zu Spitzenzeiten bis 66 Prozent der Stimmen erhielt. Letztlich war aber auch hier wie in allen anderen Gebietstypen für die SPD ein negativer Trend zu verzeichnen. Dieser dürfte nicht allein vom Aufkommen der GRÜNEN ausgelöst, sondern auch der CDU zugute gekommen sein. Die CDU konnte in diesem Gebietstyp zwar nur jeweils um 30 Prozent der Stimmen erringen, zeigte aber letztlich aufsteigende Tendenz. Die F.D.P. erzielte in diesem statusniedrigen Gebietstyp traditionell unterdurchschnittliche Ergebnisse, die circa zwei Prozent unter ihrem Hamburger Gesamtergebnis lagen. Die GRÜNEN erzielten in diesem Gebietstyp ihre schwächsten Ergebnisse aller betrachteten Typen. Sie zeigten hier nur relativ bescheidene Zuwächse und lagen auch 1987 deutlich unter der zehn-Prozent-Marke.

Typ 4: D-hoch/S-niedrig (St. Pauli, Horn, Harburg und andere)

Die Kurvenverläufe von SPD, CDU und F.D.P. waren in diesem Gebietstyp nahezu identisch mit den entsprechenden im Gebietstyp 3. Die SPD hatte hier ihre besten Ergebnisse, CDU und F.D.P. ihre

²⁾ Es liegt nahe, die zu beobachtenden Zahlen dahingehend zu interpretieren, daß zum Beispiel Wohnungs- und Hauseigentümer oder Personen mit höheren Schulabschlüssen eher CDU oder auch überproportional F.D.P. wählen. Dieser Schluß ist aber aus den hier vorgelegten Daten nicht zu rechtfertigen. Die obigen Zahlen sagen nur aus, daß in Stadtteilen mit hohem Eigentümeranteil überproportional F.D.P. gewählt wurde, sie sagen nicht, von wem die F.D.P. gewählt wurde.

Tabelle 7 Die Ergebnisse der Bundestagswahl in Prozent (ohne Briefwahl) nach Gebietstypen 1990

– in Prozent –
– vorläufige Ergebnisse –

Merkmal	Typ 1 D- S+	Typ 2 D+ S+	Typ 3 D- S-	Typ 4 D+ S-	Sonstige	Hamburg
Wahlbeteiligung	87,2	80,5	73,6	68,5	79,0	78,8
SPD	28,2	39,2	47,7	47,4	43,2	41,9
CDU	43,8	33,3	35,1	31,8	35,7	36,1
GRÜNE/GAL	5,5	9,1	3,2	6,6	5,5	5,6
F.D.P.	19,9	14,2	8,5	7,3	11,1	11,9

schlechtesten. Einzig bei den GRÜNEN wurde ein Unterschied deutlich: In diesem statusniedrigen Gebiet, das aber eine hohe städtische Verdichtung aufwies, waren sie deutlich erfolgreicher als in den innenstadtferneren statusniedrigen Wohngebieten. Sie erreichten ähnliche Wahlergebnisse wie in den Gebieten des Typ 1 (Walddörfer und Elbvororte).³⁾

Die Wahlbeteiligung stand offenbar in engem Zusammenhang mit dem sozialen Status: In den Gebietstypen mit hohem sozialen Status der Bewohner lag die Wahlbeteiligung über dem Durchschnitt. Innerhalb der Gebiete mit hohem sozialen Status war die Wahlbeteiligung wiederum in den Gebieten mit niedriger Verdichtung am höchsten; sie erreichte im Gebietstyp 1 einen Wert, der fast neun Prozentpunkte über dem Durchschnitt lag. Ein ähnliches Muster fand sich bei den Gebietstypen mit niedrigem sozialen Status der Bewohner. Auch hier war die Wahlbeteiligung in dem verdichteten Gebiet geringer als in dem weniger verdichteten Gebiet: Sie lag im Gebietstyp 4 über zehn Prozentpunkte unter dem Hamburger Durchschnitt.

In dem stets klar von der CDU dominierten Gebietstyp 1 mit niedriger Verdichtung und hohem sozialen Status ging die CDU erwartungsgemäß als stärkste Kraft hervor, büßte aber Stimmen ein und blieb knapp unter ihrem Ergebnis von 1987. Der SPD gelang es erstmals, ihren 1969 einsetzenden Abwärtstrend zu stoppen. Man darf vermuten, daß sie nun ihrerseits von den hohen Verlusten der GRÜNEN profitierte. Diese nämlich halbierten ihren Stimmenanteil und blieben damit erneut im Trend des gesamten Hamburger Stadtergebnisses. Traditionell stark und diesmal sogar nur knapp hinter ihrem bisher besten Ergebnis („Strauß-Wahl“ 1980: 21,1 Prozent) war die F.D.P.

Der in den Stadtteilen des Gebietstyps 2 (relativ hohe urbane Verdichtung und hoher Status) in den letzten Jahren zu beobachtende Trend der Stimmenverluste bei

der SPD bei gleichzeitigen Stimmengewinnen der GRÜNEN hat sich 1990 nicht fortgesetzt. Die SPD ist mit deutlichen Stimmengewinnen wieder stärkste Partei vor der CDU, die leichte Verluste hinnehmen mußte, wodurch sich deren negativer Trend in diesem Gebietstyp fortsetzte. Die F.D.P. konnte leichte Stimmenanteile hinzugewinnen und war damit erstmals nach 1980 wieder drittstärkste Partei in diesem Gebietstyp. Damit ist dieser Gebietstyp nach wie vor eine der Hochburgen der F.D.P.. Die GRÜNEN haben starke Verluste von fast neun Prozentpunkten erlitten; hier aber dennoch ein deutlich besseres Ergebnis erzielt als in den anderen Gebietstypen.

Obwohl die SPD im Gebietstyp 3 ihre Hochburgen hat, setzte sich ihr negativer Trend auch hier fort. Die knapp fünf Prozentpunkte, die sie seit der letzten Bundestagswahl einbüßen mußte, gingen zugunsten der F.D.P. und CDU. Trotz aufsteigender Tendenz der CDU – sie erreichte in diesem Gebietstyp bei der Bundestagswahl 1990 ihr bisher höchstes Ergebnis – blieb sie doch weit unter dem Ergebnis der SPD. Die F.D.P. blieb auch 1990 bei ihren unterdurchschnittlichen Ergebnissen in diesem Gebietstyp. Von allen betrachteten Gebietstypen erzielten auch bei dieser Wahl die GRÜNEN hier ihre schwächsten Ergebnisse. Sie lagen mindestens zwei Prozentpunkte unter den anderen Ergebnissen und unter ihrem Hamburger Durchschnitt.

Bei der Bundestagswahl 1990 hat die SPD, im Gebietstyp 4 (hohe städtische Verdichtung und niedriger sozialer Status) trotz anhaltendem Abwärtstrend, die Spitzenposition behauptet. Ihre Ergebnisse lagen, wie schon im Gebietstyp 3, deutlich über dem Hamburger Durchschnitt. Während der Stimmenanteil für die CDU nur geringfügig abnahm, ergaben sich im übrigen Spektrum einschneidende Veränderungen: Durch Gewinne der F.D.P. und starke Verluste der GRÜNEN liegen diese Parteien jetzt beide bei etwa sieben Prozent der Wählerstimmen. Dennoch haben die GRÜNEN im Gebietstyp 4, verglichen mit dem Hamburger Ergebnis, immer noch überdurchschnittlich abgeschnitten, die F.D.P. weiterhin unterdurchschnittlich.

Insgesamt war auffällig, daß sich die SPD in den beiden Gebietstypen mit hohem Sozialstatus verbessern konnte. Die CDU hat nur im Gebietstyp mit geringer Verdichtung und niedrigem Sozialstatus zulegen können. Die GRÜNEN verloren in allen Gebietstypen, während die F.D.P. wiederum in allen Gebietstypen einen nahezu linearen Aufwärtstrend zu verzeichnen hat. Bemerkenswert war außerdem, daß die sonstigen Parteien in den beiden Gebietstypen mit niedrigem Sozialstatus mehr als fünf Prozent der Stimmen erreichen konnten.

7.3 Abhängigkeit der Wahlergebnisse von der Sozialstruktur im langfristigen Vergleich

Die folgenden Analysen basierten auf Korrelationsrechnungen zwischen den Stimmenanteilen der einzelnen Parteien und den Werten der beiden sozialräumlichen Merkmale „urbane Verdichtung“ (Faktor 1) und „soziale Schichtung“ (Faktor 2) auf der Basis von Ortsteilsdaten. In dem Koordinatenkreuz des Schaubildes 16 wurden die Korrelationen des Stimmenanteils einer Partei bei einer Bundestagswahl mit den sozialräumlichen Merkmalen auf den Achsen abgetragen: auf der waagerechten Achse die Korrelation zwischen Wahlergebnis und „sozialer Schichtung“, auf der senkrechten zwischen Wahlergebnis und „urbaner Verdichtung“. Ein Punkt in dem Koordinatenkreuz repräsentiert somit das Ergebnis einer Wahl für eine Partei.

Für die SPD lagen alle Ergebnisse im linken oberen Quadranten des Koordinatenkreuzes, sie korrelierten positiv mit dem Faktor 1 (etwa um 0,5) und negativ mit dem Faktor 2 (minus 0,6 und darunter). Dies bedeutet, daß die Stimmenanteile für die SPD in einem Ortsteil umso höher lagen, je stärker der Ortsteil verdichtet und je geringer der soziale Status war.

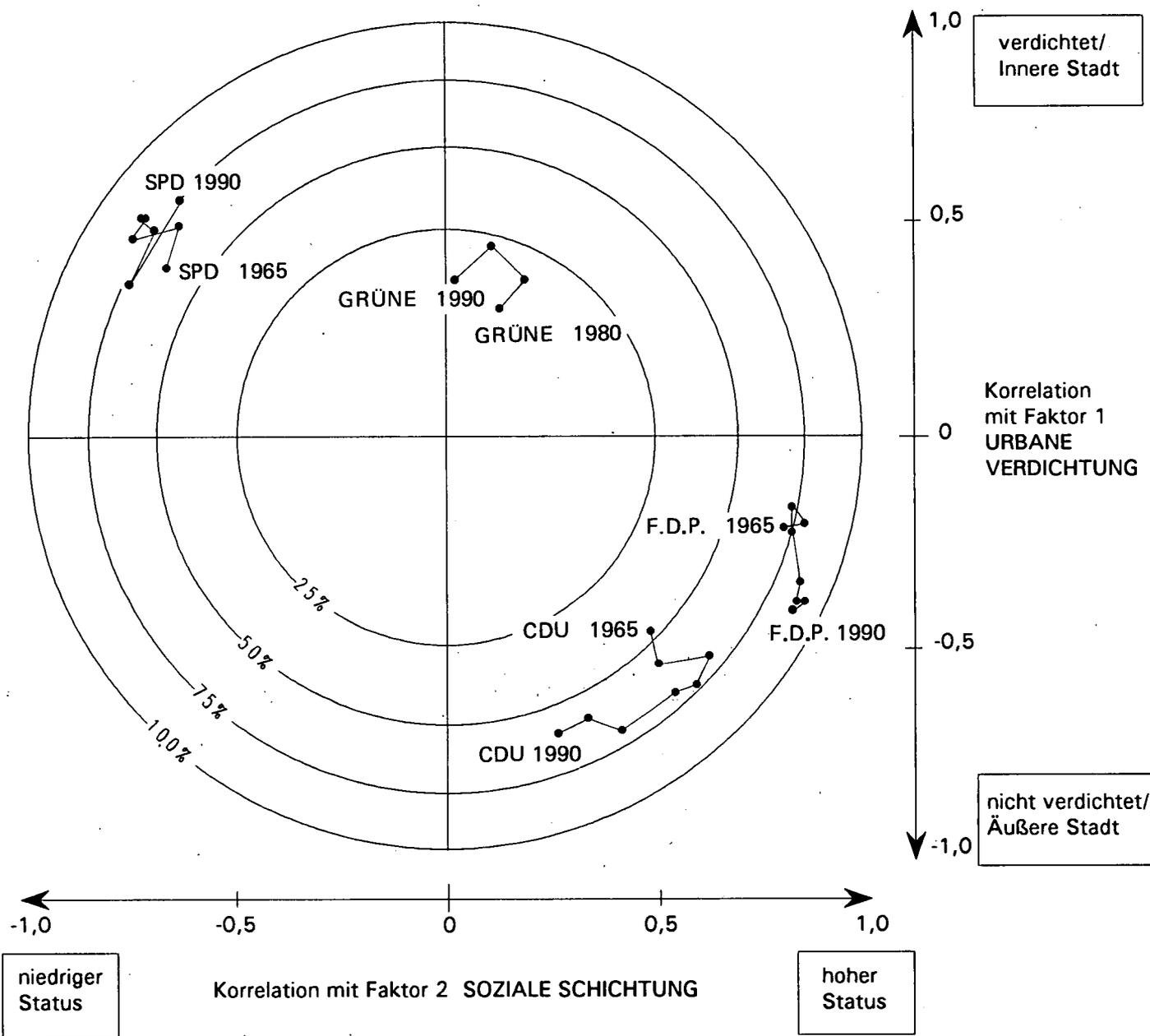
Außerdem ist anhand der konzentrischen Ringe abzulesen, wie gut die Höhe der Stimmenanteile einer Partei durch die beiden Faktoren erklärt werden kann: Je weiter ein Wahlergebnis vom Schnittpunkt der beiden Achsen entfernt liegt, desto besser wird das Ergebnis durch die Faktoren erklärt. So konnten die Stimmenanteile der GRÜNEN bei keiner Wahl zu mehr als 25 Prozent, die der F.D.P. fast immer zu über 75 Prozent erklärt werden.

Erwartungsgemäß lagen die Wahlergebnisse für die CDU diametral entgegengesetzt zu denen der SPD: Hohe Stimmenanteile erzielte die CDU eher in Ortsteilen hohen Status' und geringer Verdichtung. Bei der F.D.P. war die Korrelation mit der sozialen Schichtung sogar noch höher als bei der CDU, sie lag bei allen betrachteten Wahlen über 0,8.

Die Erklärung der Wahlergebnisse durch die beiden sozialräumlichen Faktoren ist im zeitlichen Verlauf gewissen Verände-

3) Dieses Ergebnis macht noch einmal deutlich, daß aus den Daten nicht abgeleitet werden kann, was dann in den jeweiligen Gebietstypen welche Partei gewählt hat.

Schaubild 16 Korrelation zwischen Stimmenanteilen für Parteien und sozialräumlichen Merkmalen auf Ortsteilebene bei den Bundestagswahlen 1965 bis 1990



- Stimmenanteile von Parteien bei den Bundestagswahlen

100% Anteil der durch Faktor 1 und 2 erklärten Varianz der Stimmenanteile

rungen ausgesetzt: Für die CDU zeigte sich bei der Bundestagswahl 1972 der stärkste positive Zusammenhang mit der sozialen Schichtung, die SPD hatte bei dieser Wahl eine entsprechend stark ausgeprägte negative Korrelation. Von da an bewegte sich die CDU mit jeder Bundestagswahl mehr in Richtung „Mitte“, das heißt der Faktor „soziale Schichtung“ verlor zunehmend an Bedeutung für die Erklärung der Wahlergebnisse auf Ortsteilsebene. Diese Tendenz setzte sich mit der Bundestagswahl 1990 fort.

Sowohl CDU als auch F.D.P. hatten in den letzten Bundestagswahlen zunehmend in den geringer verdichteten Stadtgebieten höhere Stimmenanteile erzielt. Auch dieser Trend hielt bei beiden Parteien an, wengleich die Veränderung zur Vorwahl vor allem bei der F.D.P. nur sehr gering war.

Die größte Veränderung zwischen den Bundestagswahlen 1987 und 1990 ist in dem Koordinatenkreuz bei der SPD zu verzeichnen. Im Gegensatz zu allen anderen drei betrachteten Parteien war hier deutlich eine Bewegung in Richtung „Innere Stadt“ zu verzeichnen, wo die SPD ihre stärksten Gewinne erzielte. Ein stetiger Trend war bei der SPD jedoch für keinen der beiden Faktoren auszumachen.

Längerfristig betrachtet sind also zwei Tendenzen bemerkenswert: Die Bewegung der CDU von 1972 an in Richtung „Mitte“ auf der Skala der sozialen Schichtung und die relativ höheren Stimmenanteile der F.D.P. in der „Äußeren Stadt“. Bei der SPD und den GRÜNEN waren keine längerfristigen Trends erkennbar.

8. Überregionale Ergebnisse

8.1 Ländervergleich

Nach den Ergebnissen der Bundesländer (vergleiche *Anhangtabelle 10.12*) zeigte sich sehr deutlich ein Unterschied in der Wahlbeteiligung. Sie war in den ostdeutschen Bundesländern um vier Prozentpunkte geringer als in West-Deutschland, wo die Wahlbeteiligung einen Tiefststand seit Kriegsende erreichte hatte.

Der Stimmenanteil in den fünf neuen Bundesländern lag für die CDU um 0,8 Prozentpunkte niedriger als in den anderen Ländern. Die Zweitstimmenanteile für die SPD überwogen im Westen um 14,7 Prozentpunkte. Die F.D.P. lag im Osten mit 13,4 Prozent um 2,8 Prozentpunkte über dem Ergebnis in den alten Bundesländern.

Auch die GRÜNEN/Bündnis 90 erreichten in den neuen Bundesländern 1,2 Prozentpunkte mehr als die GRÜNEN in den alten Ländern. Die PDS spielte mit einem Zweitstimmenanteil von 0,3 Prozent im Westen überhaupt keine Rolle, im Gegensatz dazu erreichte sie 9,9 Prozent in den östlichen Bundesländern, während das Ergebnis im Gesamt-Berlin dieser Struktur mit 9,7 Prozent entsprach.

Den höchsten Wert erreichte die PDS mit 14,2 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern.

Verglich man die Prozentanteile der SPD im Bundesgebiet (33,5 Prozent) mit den Einzelergebnissen für die östlichen und westlichen Länder, so fiel die sehr starke

Differenz von 14,7 Prozent auf (West: 38,3 Prozent, Ost: 23,6 Prozent).

Weit über dem Bundesdurchschnitt lag die F.D.P. im Osten mit 13,4 Prozent gegenüber insgesamt elf Prozent. PDS und GRÜNE überwogen mit ihren Zweitstimmenanteilen in den östlichen Ländern; sie lagen hier jeweils über dem Bundesdurchschnitt. Insgesamt völlig abgeschlagen sind die REPUBLIKANER sowie die sonstigen Parteien.

8.2 Großstädtevergleich

Betrachtet man in *Anhangtabelle 10.13* die Wahlergebnisse in den größten Städten der Bundesrepublik (gemessen an der Zahl der abgegebenen Zweitstimmen), so fiel der hohe Anteil von über zehn Prozent für die PDS und von über neun Prozent für die GRÜNEN in den beiden sächsischen Großstädten Leipzig und Dresden auf. Sehr gering war hier jedoch der Stimmenanteil der REPUBLIKANER mit jeweils weniger als einem Prozent. Bei der Betrachtung aller ausgewählten Großstädte war die Zahl der Zweitstimmenanteile für die F.D.P. mit über zehn Prozent, außer in Dortmund (8,6 Prozent), Duisburg (7,2 Prozent) und Berlin (9,3 Prozent), sehr hoch. Der Gewinner der Bundestagswahl, die CDU, hatte in Frankfurt am Main (40,9 Prozent) und Dresden (46,8 Prozent) seine Spitzenergebnisse unter den großen Großstädten. Ausreißer nach unten war Duisburg mit nur 29,8 Prozent. Hier erhielt die SPD 55,5 Prozent; lediglich in Dortmund (53 Prozent) lag sie noch über der 50-Prozent-Marke.

- Erststimmen -

* Bezeichnung	* Hamburg		* Wahlkreis													
	* insgesamt		* Hamburg-Mitte		* Hamburg-Altona		* Hamburg-Eimsbüttel		* Hamburg-Nord		* Hamburg-Wandsbek		* Hamburg-Bergedorf		* Hamburg-Harburg	
	* Nr. 12 - 18	**	* Nr. 12	* Nr. 13	* Nr. 14	* Nr. 15	* Nr. 16	* Nr. 17	* Nr. 18	**	**	**	**	**	**	**
	* 1990	* 1987	** 1990	** 1987	* 1990	* 1987	* 1990	* 1987	* 1990	* 1987	* 1990	* 1987	* 1990	* 1987	* 1990	* 1987
Mahlberechtigte	* 1263022	* 1258320	** 167954	** 168617	* 175059	* 174686	* 183187	* 182238	* 204177	* 202881	* 197244	* 197250	* 189895	* 187480	* 145506	* 145168
Wähler	* 988979	* 1044370	** 121993	** 131968	* 137371	* 145467	* 144921	* 151922	* 168578	* 175708	* 157605	* 166368	* 145371	* 152840	* 113140	* 120097
Mahlbeteiligung in %	* 78.3	* 83.0	** 72.6	** 78.3	* 78.5	* 83.3	* 79.1	* 83.4	* 82.6	* 86.6	* 79.9	* 84.3	* 76.6	* 81.5	* 77.8	* 82.7
Darunter Briefwähler in % der Wähler	* 12.7	* 13.8	** 12.8	** 13.7	* 14.1	* 15.0	* 14.5	* 15.4	* 14.1	* 15.5	* 12.1	* 13.3	* 10.3	* 11.3	* 10.7	* 11.5
Ungültige Erststimmen in % der Wähler	* 1.0	* 0.8	** 1.2	** 0.9	* 1.1	* 0.7	* 0.8	* 0.9	* 0.9	* 0.7	* 0.8	* 0.8	* 1.3	* 0.8	* 1.0	* 0.9
Gültige Erststimmen	* 979048	* 1036171	** 120505	** 130843	* 135924	* 144516	* 143706	* 150626	* 167110	* 174474	* 156297	* 165093	* 143473	* 151603	* 112033	* 119016
SPD	absolut * 428956	absolut * 458054	** 56958	** 61587	* 56877	* 59108	* 62502	* 62531	* 66565	* 70911	* 67402	* 72024	* 65118	* 71614	* 53534	* 60279
in %	* 43.8	* 44.2	** 47.3	** 47.1	* 41.8	* 40.9	* 43.5	* 41.5	* 39.8	* 40.6	* 43.1	* 43.6	* 45.4	* 47.2	* 47.8	* 50.6
CDU	absolut * 381010	absolut * 423372	** 41019	** 47995	* 53957	* 60715	* 52436	* 59440	* 69471	* 74645	* 62802	* 70676	* 56677	* 61930	* 44648	* 47971
in %	* 38.9	* 40.8	** 34.0	** 36.7	* 39.7	* 42.0	* 36.5	* 39.5	* 41.6	* 42.8	* 40.2	* 42.8	* 39.5	* 40.9	* 39.9	* 40.3
GRÜNE / GAL	absolut * 60759	absolut * 93096	** 10054	** 14281	* 9895	* 14231	* 12518	* 18138	* 10899	* 17877	* 7504	* 12531	* 6347	* 10108	* 3542	* 5930
in %	* 6.2	* 8.9	** 8.3	** 10.9	* 7.3	* 9.8	* 8.7	* 12.0	* 6.5	* 10.2	* 4.8	* 7.6	* 4.4	* 6.7	* 3.2	* 5,0
F. D. P.	absolut * 71616	absolut * 49812	** 7163	** 5424	* 10317	* 8431	* 11474	* 8405	* 15564	* 8872	* 12293	* 8420	* 9138	* 6104	* 5667	* 4156
in %	* 7.3	* 4.8	** 5.9	** 4.1	* 7.6	* 5.8	* 8.0	* 5.6	* 9.3	* 5.1	* 7.9	* 5.1	* 6.4	* 4.0	* 5.1	* 3.5
CM	absolut * 1147	absolut * 0	** 0	** 0	* 231	* 0	* 276	* 0	* 256	* 0	* 233	* 0	* 0	* 0	* 151	* 0
in %	* 0.1	* 0.0	** 0.0	** 0.0	* 0.2	* 0.0	* 0.2	* 0.0	* 0.2	* 0.0	* 0.1	* 0.0	* 0.0	* 0.0	* 0.1	* 0.0
DIE GRAUEN	absolut * 14803	absolut * 0	** 2429	** 0	* 2016	* 0	* 2201	* 0	* 2242	* 0	* 2265	* 0	* 2179	* 0	* 1471	* 0
in %	* 1.5	* 0.0	** 2.0	** 0.0	* 1.5	* 0.0	* 1.5	* 0.0	* 1.3	* 0.0	* 1.4	* 0.0	* 1.5	* 0.0	* 1.3	* 0.0
REP	absolut * 17278	absolut * 0	** 2463	** 0	* 2133	* 0	* 1989	* 0	* 1821	* 0	* 2775	* 0	* 3483	* 0	* 2614	* 0
in %	* 1.8	* 0.0	** 2.0	** 0.0	* 1.6	* 0.0	* 1.4	* 0.0	* 1.1	* 0.0	* 1.8	* 0.0	* 2.4	* 0.0	* 2.3	* 0.0
NPD	absolut * 2936	absolut * 1575	** 419	** 0	* 374	* 636	* 310	* 0	* 292	* 0	* 604	* 0	* 531	* 939	* 406	* 0
in %	* 0.3	* 0.1	** 0.3	** 0.0	* 0.3	* 0.4	* 0.2	* 0.0	* 0.2	* 0.0	* 0.4	* 0.0	* 0.4	* 0.6	* 0.4	* 0.0
Springend. Punkt	absolut * 419	absolut * 0	** 0	** 0	* 0	* 0	* 0	* 0	* 0	* 0	* 419	* 0	* 0	* 0	* 0	* 0
in %	* 0.0	* 0.0	** 0.0	** 0.0	* 0.0	* 0.0	* 0.0	* 0.0	* 0.0	* 0.0	* 0.3	* 0.0	* 0.0	* 0.0	* 0.0	* 0.0
SpAD	absolut * 124	absolut * 0	** 0	** 0	* 124	* 0	* 0	* 0	* 0	* 0	* 0	* 0	* 0	* 0	* 0	* 0
in %	* 0.0	* 0.0	** 0.0	** 0.0	* 0.1	* 0.0	* 0.0	* 0.0	* 0.0	* 0.0	* 0.0	* 0.0	* 0.0	* 0.0	* 0.0	* 0.0
ÜBRIGE 1987	absolut * 10262	absolut * 1556	** 1395	** 2112	* 2169	* 1442	* 908	* 680	* 0.6	* 0.6	* 0.6	* 0.6	* 0.6	* 0.6	* 0.6	* 0.6
in %	* 1.0	* 1.2	** 1.0	** 1.4	* 1.4	* 1.2	* 0.9	* 0.6	* 0.6	* 0.6	* 0.6	* 0.6	* 0.6	* 0.6	* 0.6	* 0.6

An der Bundestagswahl 1987 beteiligten sich noch: Patrioten, ZENTRUM, FRIEDEN

- Zweitstimmen -

Bezeichnung	Hamburg		Wahlkreis													
	insgesamt		Hamburg-Mitte		Hamburg-Altona		Hamburg-Eimsbüttel		Hamburg-Nord		Hamburg-Wandsbek		Hamburg-Bergedorf		Hamburg-Harburg	
	Nr. 12 - 18		Nr. 12		Nr. 13		Nr. 14		Nr. 15		Nr. 16		Nr. 17		Nr. 18	
	1990	1987	1990	1987	1990	1987	1990	1987	1990	1987	1990	1987	1990	1987	1990	1987
Wahlberechtigte	1263022	1258320	167954	168617	175059	174686	183187	182238	204177	202881	197244	197250	189895	187480	145506	145168
Wähler	988979	1044370	121993	131968	137371	145467	144921	151922	168578	175708	157605	166368	145371	152840	113140	120097
Wahlbeteiligung in %	78.3	83.0	72.6	78.3	78.5	83.3	79.1	83.4	82.6	86.6	79.9	84.3	76.6	81.5	77.8	82.7
Darunter Briefwähler in % der Wähler	12.7	13.8	12.8	13.7	14.1	15.0	14.5	15.4	14.1	15.5	12.1	13.3	10.3	11.3	10.7	11.5
Ungültige Zweitstimmen in % der Wähler	0.9	0.6	1.0	0.6	0.9	0.5	0.6	0.7	0.6	0.6	0.7	0.5	1.5	0.7	0.9	0.7
Gültige Zweitstimmen	980273	1038111	120749	131179	136171	144704	143985	150871	167526	174733	156497	165509	143215	151830	112130	119285
SPD	absolut in %	402192 41.0	427872 41.2	53907 44.6	58089 44.3	51707 38.0	54708 37.8	58506 40.6	57591 38.2	62772 37.5	63090 41.1	64365 41.9	69293 43.0	61513 45.1	49422 44.1	56617 47.5
CDU	absolut in %	359257 36.6	388517 37.4	39559 32.8	44881 34.2	50128 36.8	54790 37.9	50144 34.8	54844 36.4	62847 37.5	67207 38.5	59256 37.9	64259 38.8	54556 38.1	58187 38.3	44349 37.2
GRÜNE / GAL	absolut in %	56928 5.8	114508 11.0	8877 7.4	17500 13.3	9963 7.3	18211 12.6	10917 7.6	22201 14.7	11039 6.6	22193 12.7	6605 4.2	14129 8.5	5456 3.8	11658 7.7	8616 7.2
F.D.P.	absolut in %	117269 12.0	99746 9.6	11512 9.5	9697 7.4	17950 13.2	15971 11.0	17690 12.3	15299 10.1	24994 14.9	21277 12.2	19658 12.6	16663 10.1	14983 10.5	12181 8.0	8658 7.3
CH	absolut in %	1078 0.1	0 0.0	119 0.1	0 0.0	167 0.1	0 0.0	170 0.1	0 0.0	171 0.1	0 0.0	161 0.1	0 0.0	165 0.1	125 0.1	0 0.0
DIE GRAUEN	absolut in %	11564 1.2	0 0.0	1715 1.4	0 0.0	1565 1.1	0 0.0	1826 1.3	0 0.0	1629 1.0	0 0.0	1816 1.2	0 0.0	1650 1.2	1363 1.2	0 0.0
REP	absolut in %	16874 1.7	0 0.0	2398 2.0	0 0.0	2069 1.5	0 0.0	1941 1.3	0 0.0	1800 1.1	0 0.0	2728 1.7	0 0.0	3315 2.3	2623 2.3	0 0.0
NPD	absolut in %	2762 0.3	4262 0.4	371 0.3	549 0.4	365 0.3	594 0.4	303 0.2	486 0.3	289 0.2	480 0.2	556 0.4	622 0.4	495 0.3	880 0.6	383 0.3
öDP	absolut in %	2011 0.2	0 0.0	243 0.2	0 0.0	329 0.2	0 0.0	274 0.2	0 0.0	355 0.2	0 0.0	318 0.2	0 0.0	274 0.2	218 0.2	0 0.0
PDS/Linke Liste	absolut in %	10338 1.1	0 0.0	2048 1.7	0 0.0	1928 1.4	0 0.0	2214 1.5	0 0.0	1630 1.0	0 0.0	1034 0.7	0 0.0	808 0.6	676 0.6	0 0.0
ÜBRIGE 1987	absolut in %		3206 0.3		463 0.4		430 0.3		450 0.3		486 0.3		543 0.3		440 0.3	394 0.3

An der Bundestagswahl 1987 beteiligten sich noch: FRAUEN, MLPD, Patrioten

Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen

am 17. Mai 1987 - Endgültige Ergebnisse -

Lfd. Nr.	Bezeichnung	Bezirk Hamburg-Mitte		Bezirk Altona		Bezirk Eimsbüttel		Bezirk Hamburg-Nord		Bezirk Wandsbek		Bezirk Bergedorf		Bezirk Harburg		Hamburg Insgesamt			
		1987	1986	1987	1986	1987	1986	1987	1986	1987	1986	1987	1986	1987	1986	1987	1986	1987	1986
1	Wahlberechtigte	159 523	159 684	172 971	173 445	181 214	180 082	224 057	224 996	299 611	299 730	75 432	74 876	135 449	135 832	1 243 257	1 248 645		
2	Wähler	117 150	113 878	138 071	135 481	143 999	140 212	178 943	175 752	245 471	240 470	62 006	60 295	106 735	104 789	992 375	970 875		
	Wahlbeteiligung in %	73,4	71,3	79,8	78,1	79,5	77,9	79,9	78,1	81,9	80,2	82,2	80,5	78,8	77,1	79,5	77,8		
3	darunter: Briefwähler	21 093	11 297	30 984	17 085	32 843	17 894	39 969	22 512	51 957	27 552	10 109	5 451	18 753	9 582	205 708	111 373		
	In % der Wähler	18,0	9,9	22,4	12,8	22,8	12,8	22,3	12,8	21,2	11,5	16,3	9,0	17,6	9,1	20,7	11,5		
4	Ungültige Stimmen	1 169	1 784	1 124	1 471	1 143	1 748	1 327	2 051	1 585	2 528	477	764	977	1 392	7 802	11 738		
	In % der Wähler	1,0	1,8	0,8	1,1	0,8	1,2	0,7	1,2	0,6	1,1	0,8	1,3	0,9	1,3	0,8	1,2		
5	Gültige Stimmen	115 981	112 092	136 947	134 010	142 856	138 464	177 616	173 701	243 886	237 942	61 529	59 531	105 758	103 397	984 573	959 137		
Bürgerschaftswahl	6	CDU	absolut	42 411	41 878	56 784	57 573	56 144	57 082	67 940	68 548	107 383	108 988	25 919	28 089	42 105	41 827	398 686	402 081
		In %	36,6	37,4	41,5	43,0	39,3	41,2	35,3	39,5	44,0	45,8	42,1	43,8	39,8	40,5	40,5	41,9	
	7	SPD	absolut	58 362	53 452	56 726	51 529	61 792	54 056	81 543	73 291	103 765	94 070	27 820	25 064	52 662	48 940	442 670	400 402
		In %	50,3	47,7	41,4	38,5	43,3	39,0	45,9	42,2	42,5	39,5	45,2	42,1	49,8	47,3	45,0	41,7	
	8	GRÜNE/GAL	absolut	8 874	11 448	11 761	15 510	13 563	19 020	14 747	21 553	12 340	19 747	3 360	5 171	4 503	7 332	69 148	99 779
		In %	7,7	10,2	8,6	11,8	9,5	13,7	8,3	12,4	5,1	8,3	5,5	8,7	4,3	7,1	7,0	10,4	
	9	F.D.P.	absolut	4 932	3 580	10 343	7 868	9 901	6 853	11 572	8 428	18 448	12 766	3 935	2 469	5 258	3 716	64 389	45 680
		In %	4,3	3,2	7,6	5,9	6,9	4,9	6,5	4,9	7,6	5,4	6,4	4,1	5,0	3,8	6,5	4,8	
	10	HLA	absolut	670	1 084	520	900	405	787	515	1 021	782	1 374	214	383	720	1 038	3 826	6 585
		In %	0,5	1,0	0,4	0,7	0,3	0,6	0,3	0,6	0,3	0,6	0,3	0,6	0,7	1,0	0,4	0,7	
	11	EFP	absolut	34	68	30	87	48	93	45	72	57	114	14	82	18	38	246	532
		In %	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	
	12	ZENTRUM	absolut	32	—	36	—	13	—	34	—	71	—	18	—	17	—	221	—
		In %	0,0	—	0,0	—	0,0	—	0,0	—	0,0	—	—	0,0	—	0,0	—	0,0	
	13	FRIEDEN	absolut	413	—	453	—	698	—	731	—	514	—	139	—	250	—	3 198	—
		In %	0,4	—	0,3	—	0,5	—	0,4	—	0,2	—	0,2	—	0,2	—	0,3	—	
14	ÖDP	absolut	78	—	127	—	110	—	117	—	183	—	577	—	61	—	733	—	
	In %	0,1	—	0,1	—	0,1	—	0,1	—	0,1	—	0,1	—	0,1	—	0,1	—		
15	DIE KONSERVATIVEN	absolut	175	—	167	—	182	—	372	—	343	—	53	—	164	—	1 456	—	
	In %	0,2	—	0,1	—	0,1	—	0,2	—	0,1	—	0,1	—	0,2	—	0,1	—		
16	Übrige 1986 ¹⁾	absolut	—	588	—	543	—	573	—	790	—	883	—	293	—	408	—	4 078	
	In %	—	0,4	—	0,3	—	0,4	—	0,4	—	0,4	—	0,6	—	0,3	—	0,4		
17	Ungültige Stimmen	1 548	3 421	1 334	3 028	1 417	3 231	2 213	4 722	2 291	4 972	658	1 482	1 285	2 637	10 746	23 493		
	In % der Wähler	1,3	3,0	1,0	2,2	1,0	2,3	1,2	2,7	0,9	2,1	1,1	2,5	1,2	2,5	1,1	2,4		
18	Gültige Stimmen	115 602	110 455	136 737	132 453	142 582	136 981	175 730	171 030	243 180	235 498	61 348	58 813	105 450	102 152	981 629	947 382		
19	CDU	absolut	41 301	40 333	56 059	58 605	54 955	55 580	66 428	66 212	105 285	108 202	25 571	25 371	41 191	40 811	390 790	391 094	
	In %	35,7	36,5	41,0	42,7	38,5	40,6	37,8	38,7	43,3	45,1	41,7	43,1	39,1	40,0	39,8	41,3		
20	SPD	absolut	56 130	50 707	53 643	48 270	57 631	50 235	76 659	68 590	99 585	88 758	27 021	23 980	51 499	47 052	422 168	377 590	
	In %	48,6	45,9	39,2	38,4	40,4	36,7	43,4	40,1	41,0	37,7	44,0	40,8	48,8	48,1	43,0	39,9		
21	GRÜNE/GAL	absolut	10 964	13 398	14 674	18 438	18 634	22 775	20 268	25 998	16 793	24 783	4 427	6 200	5 728	8 667	91 489	120 257	
	In %	9,5	12,1	10,7	13,9	13,1	16,6	11,5	15,2	6,9	10,5	7,2	10,5	5,4	8,5	9,3	12,7		
22	F.D.P.	absolut	5 453	3 805	10 696	7 815	10 459	7 026	12 157	8 469	19 042	12 688	3 912	2 399	5 545	3 711	67 263	45 711	
	In %	4,7	3,4	7,8	5,7	7,3	5,1	6,9	5,0	7,8	5,4	6,4	4,1	5,3	3,8	6,9	4,8		
23	HLA	absolut	1 002	1 747	779	1 411	682	1 241	982	1 763	1 213	2 173	343	594	1 027	1 549	6 028	10 478	
	In %	0,9	1,8	0,6	1,1	0,5	0,9	0,6	1,0	0,5	0,9	0,6	1,0	1,0	1,5	0,6	1,1		
24	EFP	absolut	56	81	40	114	55	144	—	—	60	138	—	92	—	211	579		
	In %	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,1	—	—	0,0	0,1	—	0,2	—	—	0,0	0,1		
25	ZENTRUM	absolut	—	—	—	—	—	—	—	—	99	—	—	—	—	99	—		
	In %	—	—	—	—	—	—	—	—	0,0	—	—	—	—	—	0,0	—		
26	FRIEDEN	absolut	575	—	625	—	—	—	—	—	687	—	—	—	365	—	2 252	—	
	In %	0,5	—	0,5	—	—	—	—	—	0,3	—	—	—	0,3	—	0,2	—		
27	ÖDP	absolut	121	—	221	—	167	—	236	—	281	—	74	—	95	—	1 195	—	
	In %	0,1	—	0,2	—	0,1	—	0,1	—	0,1	—	0,1	—	0,1	—	0,1	—		
28	Bürgerpartei	absolut	—	—	—	—	—	—	—	—	135	245	—	—	—	135	245		
	In %	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,1	0,1	—	—	—	0,0	0,0		
29	Übrige 1986 ²⁾	absolut	—	374	—	—	—	—	—	—	515	—	177	—	362	—	1 428		
	In %	—	0,3	—	—	—	—	—	—	—	0,2	—	0,3	—	0,4	—	0,1		

¹⁾ Bei den Bürgerschaftswahlen 1986 beteiligten sich noch: Deutsche Kommunistische Partei, FREISOZIALE UNION - Demokratische Mitte, Bund Westdeutscher Kommunisten, Arbeitslosen-Rentner-Gruppe, Freilichtliche Deutsche Arbeiterpartei, Patrioten für Deutschland

²⁾ Bei den Bezirksversammlungen 1986 beteiligten sich noch: Deutsche Kommunistische Partei, das Bündnis - Frieden, Arbeit, Umwelt, Internationallismus

Anhangtabelle 10.3 **Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht bei der Bundestagswahl am 2. Dezember 1990**
 Wähler und Wahlberechtigte mit Wahrscheinvermerk in Prozent der Wahlberechtigten
 – Vorläufige Ergebnisse einer repräsentativen Statistik –

Alter von ... bis unter ... Jahren		Männer		Frauen		insgesamt	
18 - 25	A)	69,0		65,8		67,4	
	B)	77,2	- 8,3	67,4	- 1,5	72,0	- 4,6
	C)	83,3	- 14,3	81,7	- 15,9	82,5	- 15,1
25 - 35	A)	69,7		69,5		69,6	
	B)	80,1	- 10,4	75,6	- 6,1	77,9	- 8,3
	C)	85,4	- 15,7	86,8	- 17,3	86,1	- 16,5
35 - 45	A)	75,2		79,7		77,4	
	B)	81,3	- 6,2	84,8	- 5,1	83,0	- 5,7
	C)	87,9	- 12,8	90,2	- 10,5	89,1	- 11,7
45 - 60	A)	83,5		83,4		83,4	
	B)	87,2	- 3,8	89,0	- 5,6	88,2	- 4,7
	C)	92,3	- 8,8	92,8	- 9,4	92,6	- 9,1
60 und älter	A)	85,7		82,0		83,2	
	B)	89,1	- 3,5	85,2	- 3,3	86,5	- 3,3
	C)	92,4	- 6,7	89,8	- 7,9	90,7	- 7,5
zusammen	A)	77,9		78,3		78,1	
	B)	84,1	- 6,2	82,5	- 4,2	83,2	- 5,1
	C)	89,3	- 11,4	89,3	- 11,0	89,3	- 11,2

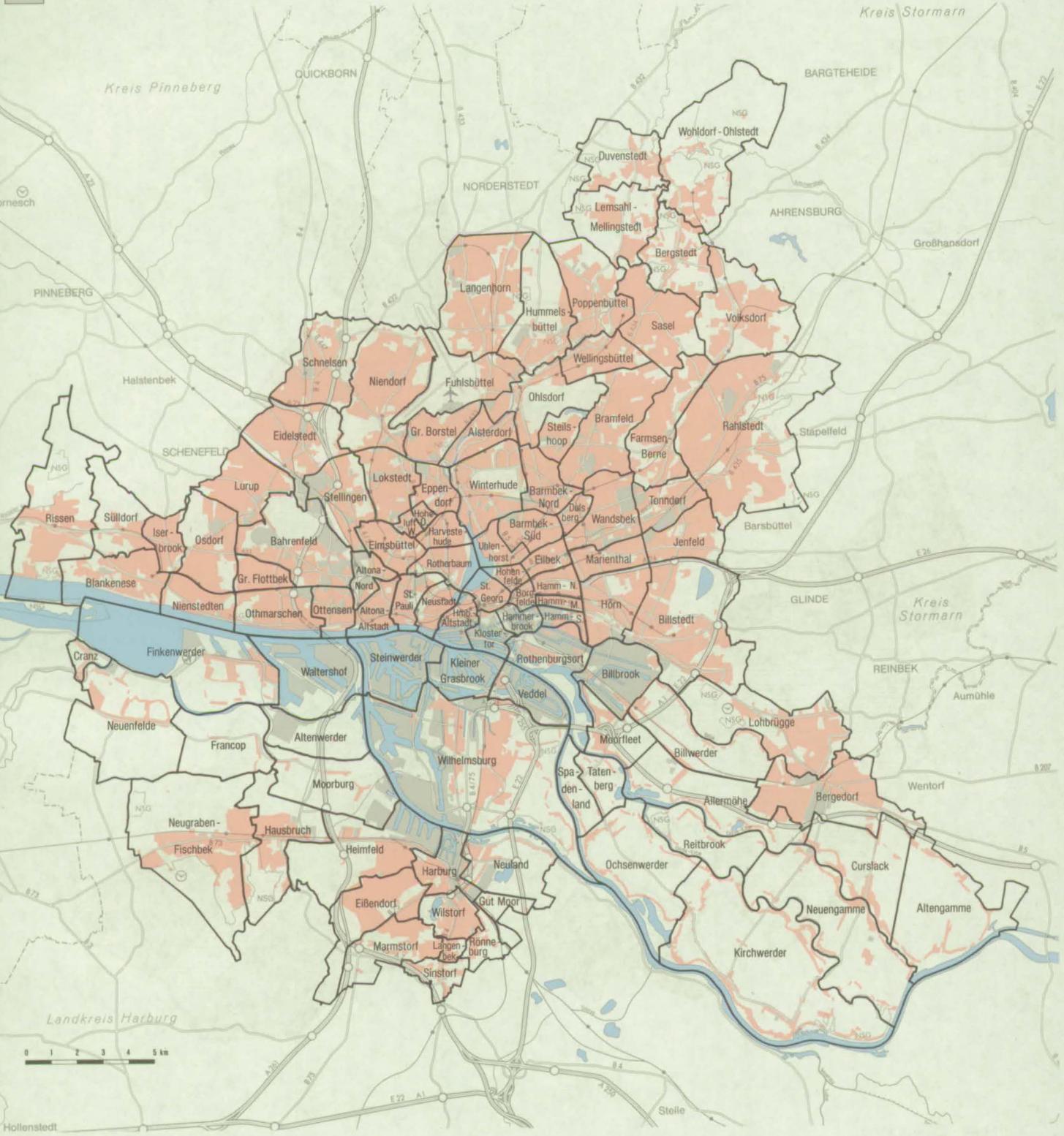
A) Bundestagswahl 1990

B) Bundestagswahl 1987 absolut und Veränderung 1990

C) Bundestagswahl 1983 absolut und Veränderung 1990

Wohn- und Gewerbeflächen in den Stadtteilen

- Wohnflächen
- Gewerbeflächen



Wahlbeteiligung

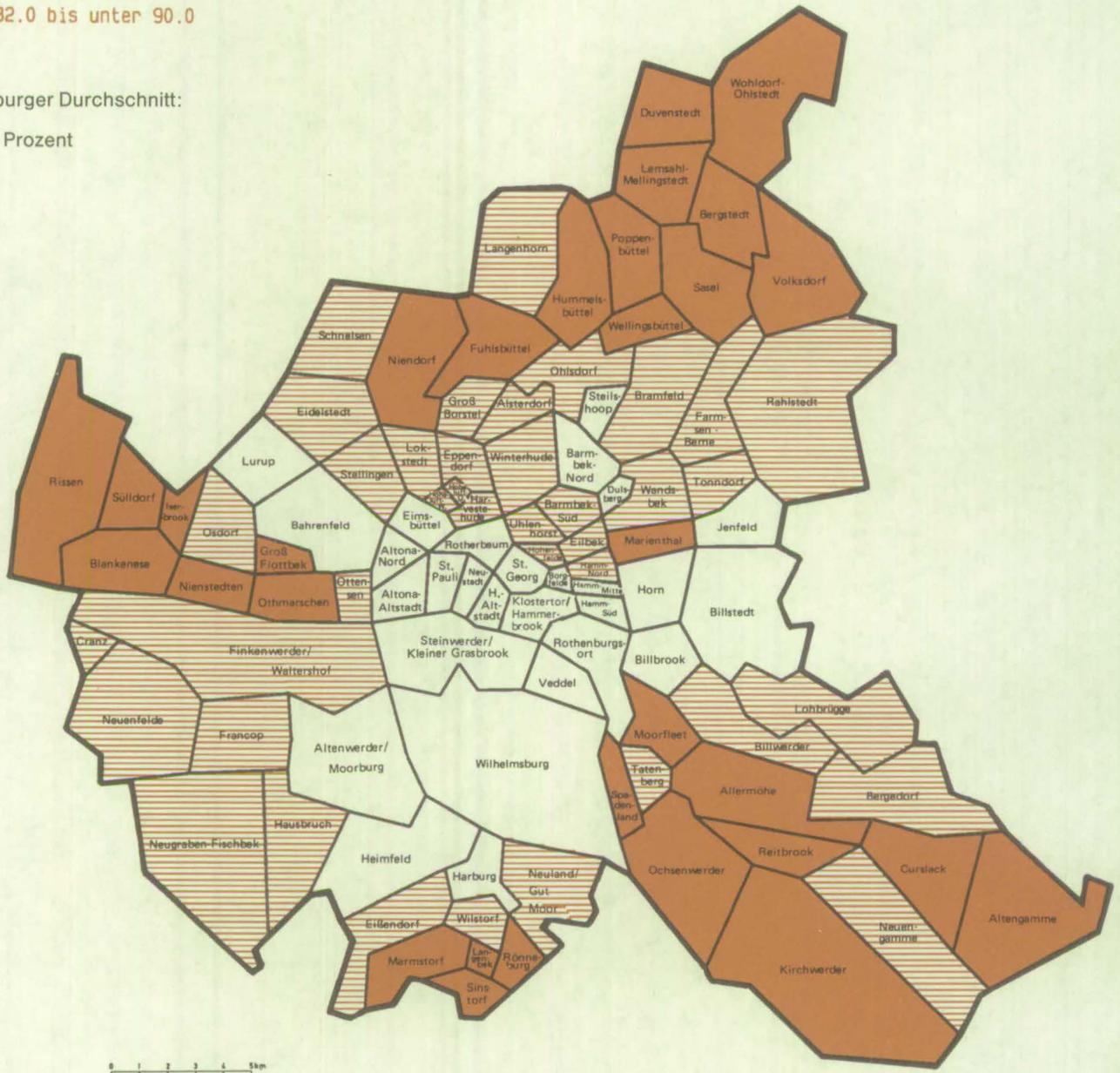
in den Stadtteilen

Anteile in Prozent

-  54.0 bis unter 77.0
-  77.0 bis unter 82.0
-  82.0 bis unter 90.0

Hamburger Durchschnitt:

78.3 Prozent

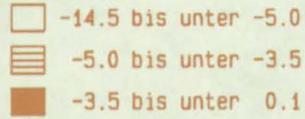


Vorläufige Ergebnisse

Veränderung der Wahlbeteiligung

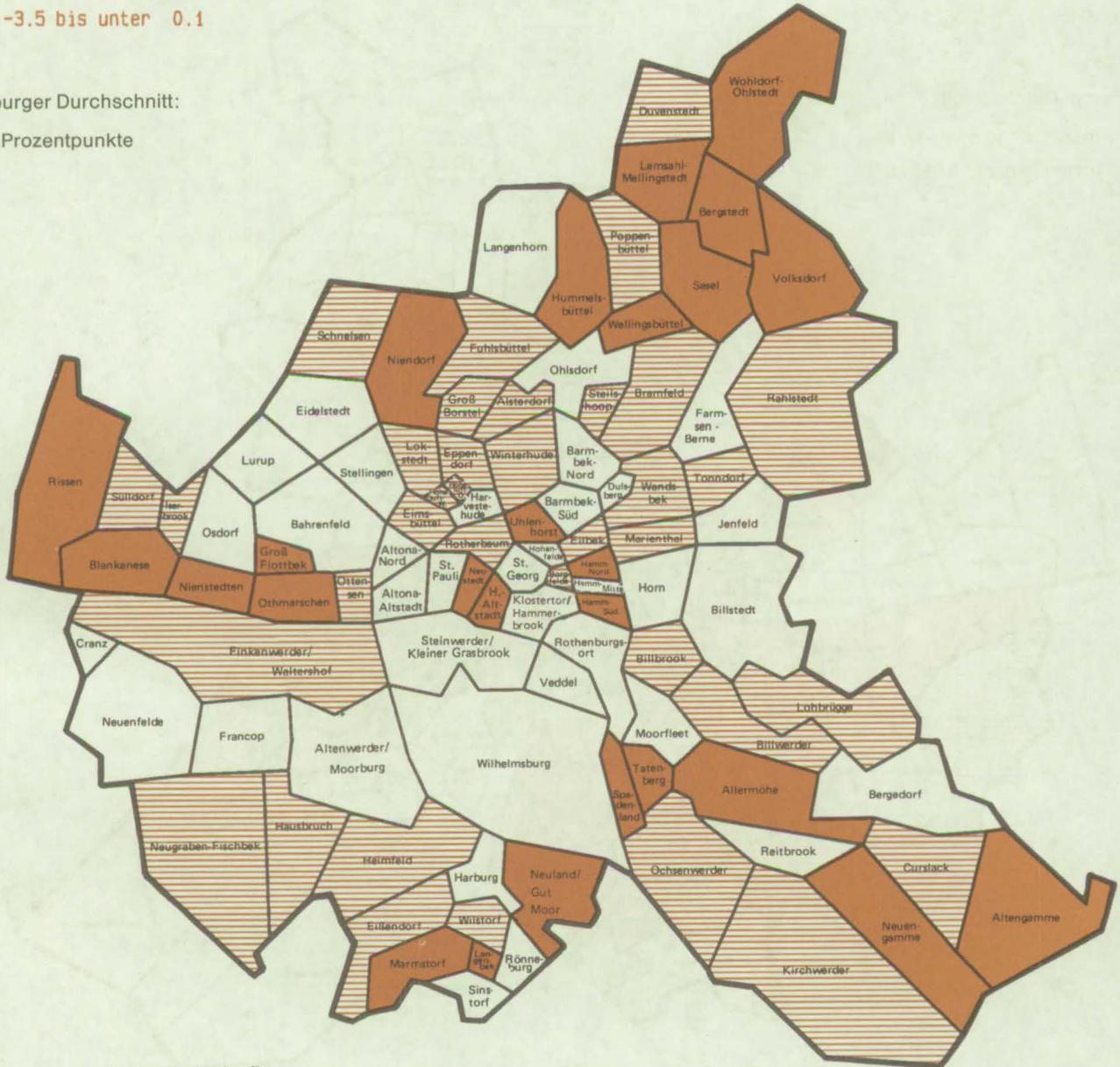
gegenüber der Bundestagswahl 1987 in den Stadtteilen

Veränderung in Prozentpunkten



Hamburger Durchschnitt:

-4.7 Prozentpunkte



Vorläufige Ergebnisse

Wahl zum 12. Deutschen Bundestag am 2. Dezember 1990 in Hamburg

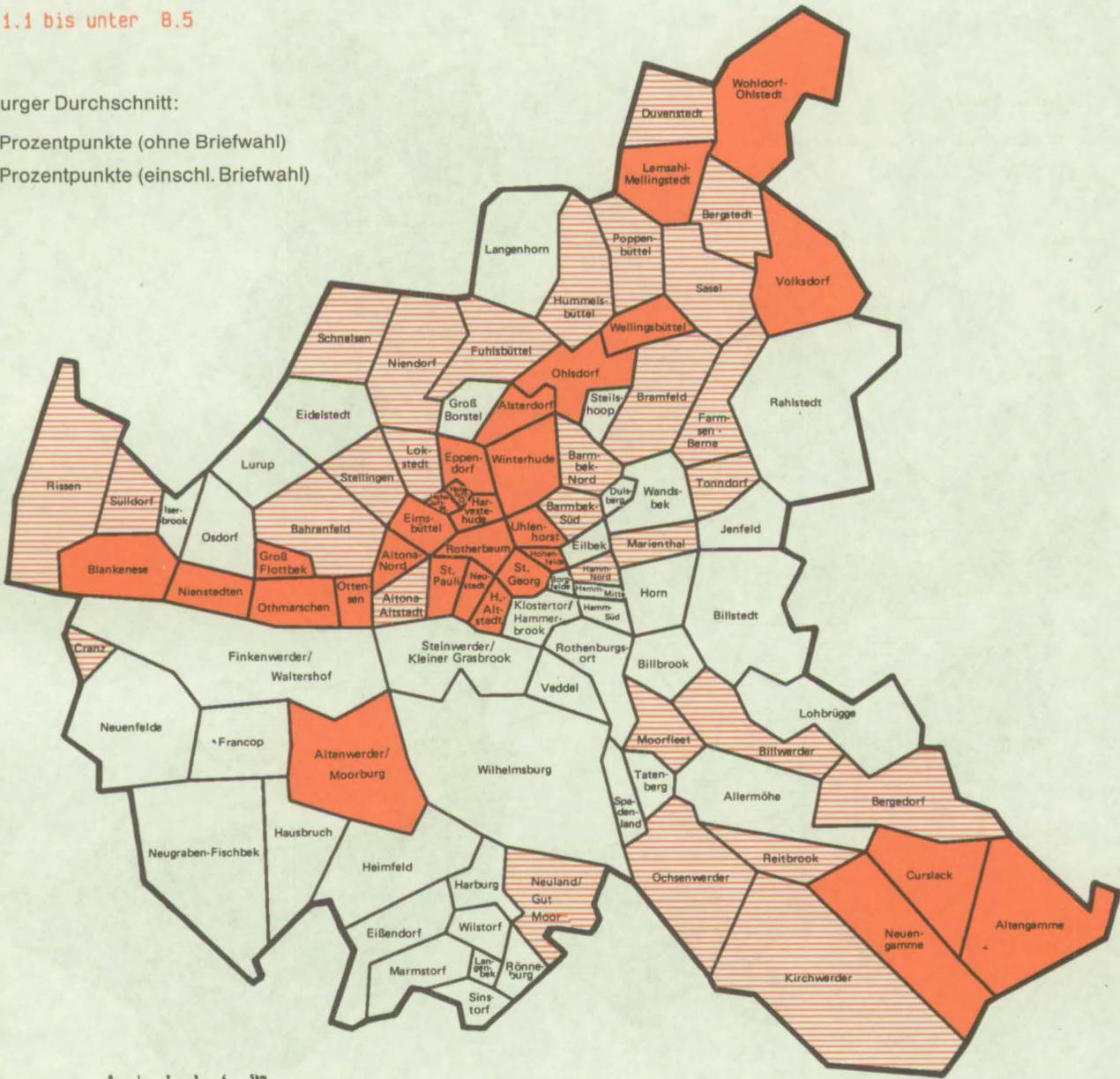
Veränderung der Stimmenanteile (Zweitstimmen)
gegenüber der Bundestagswahl 1987 für die
SPD
in den Stadtteilen

Veränderung in Prozentpunkten

-  -7.0 bis unter -1.0
-  -1.0 bis unter 1.1
-  1.1 bis unter 8.5

Hamburger Durchschnitt:

- 0.6 Prozentpunkte (ohne Briefwahl)
- 0.2 Prozentpunkte (einschl. Briefwahl)

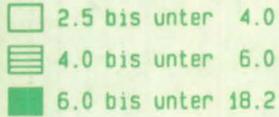


Vorläufige Ergebnisse – ohne Briefwahl

Wahl zum 12. Deutschen Bundestag am 2. Dezember 1990 in Hamburg

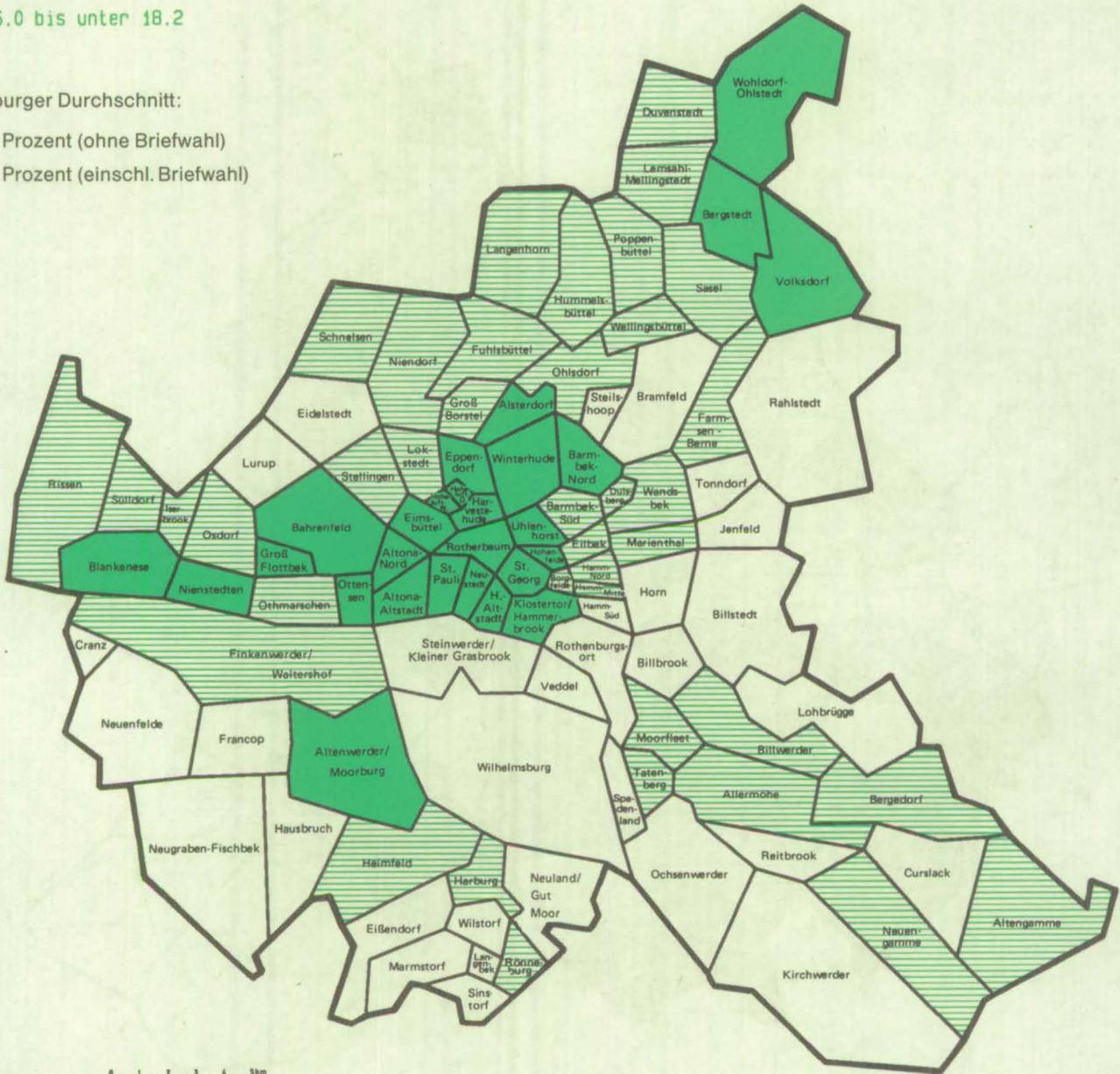
Stimmenanteile (Zweitstimmen) der
GRÜNEN / GAL
in den Stadtteilen

Anteile in Prozent



Hamburger Durchschnitt:

- 5.6 Prozent (ohne Briefwahl)
- 5.8 Prozent (einschl. Briefwahl)

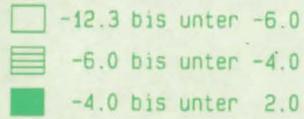


Vorläufige Ergebnisse – ohne Briefwahl

Wahl zum 12. Deutschen Bundestag am 2. Dezember 1990 in Hamburg

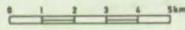
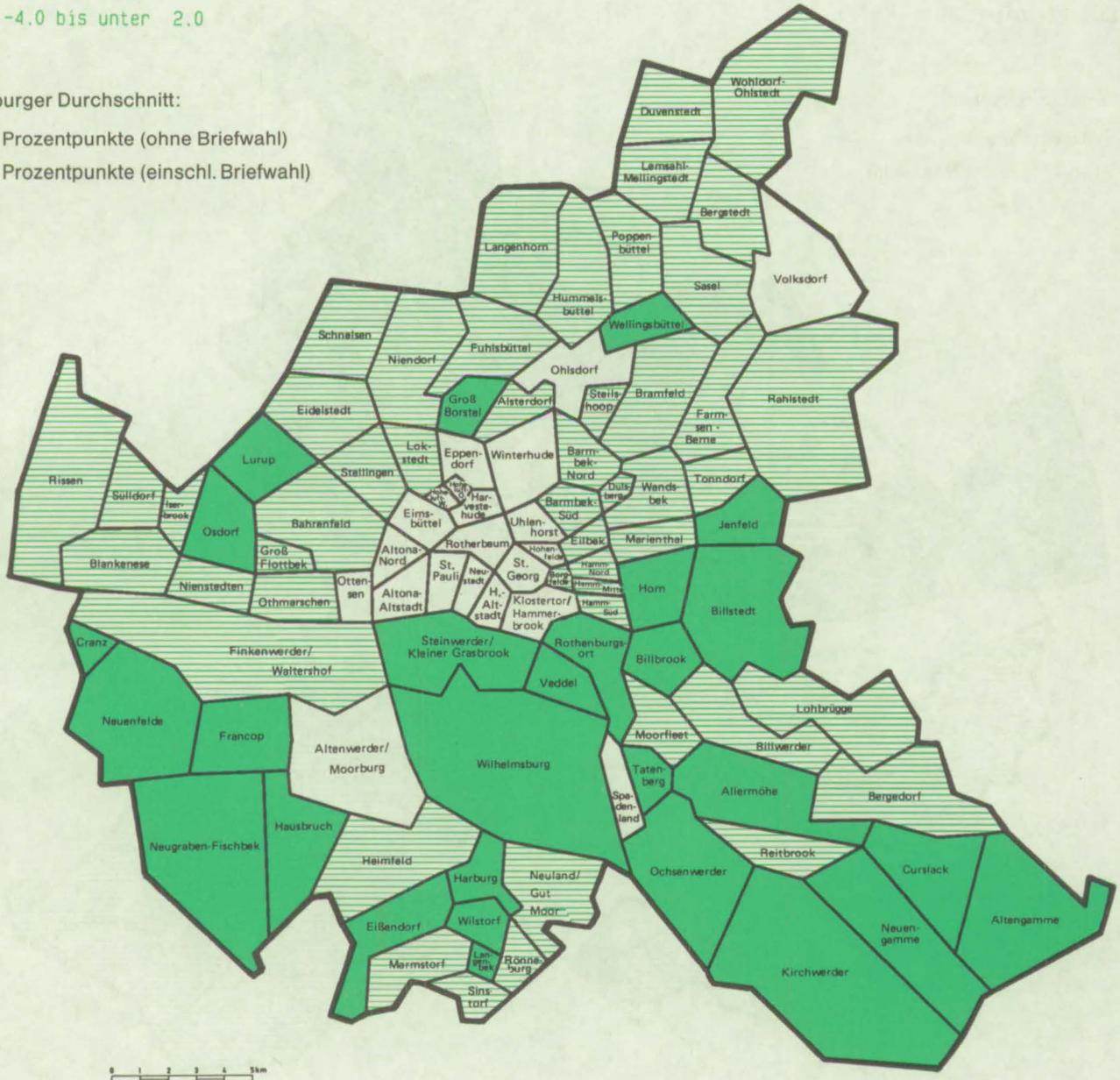
Veränderung der Stimmenanteile (Zweitstimmen)
gegenüber der Bundestagswahl 1987 für die
GRÜNEN / GAL
in den Stadtteilen

Veränderung in Prozentpunkten



Hamburger Durchschnitt:

- 5.3 Prozentpunkte (ohne Briefwahl)
- 5.2 Prozentpunkte (einschl. Briefwahl)



Vorläufige Ergebnisse – ohne Briefwahl

Wahl zum 12. Deutschen Bundestag am 2. Dezember 1990 in Hamburg

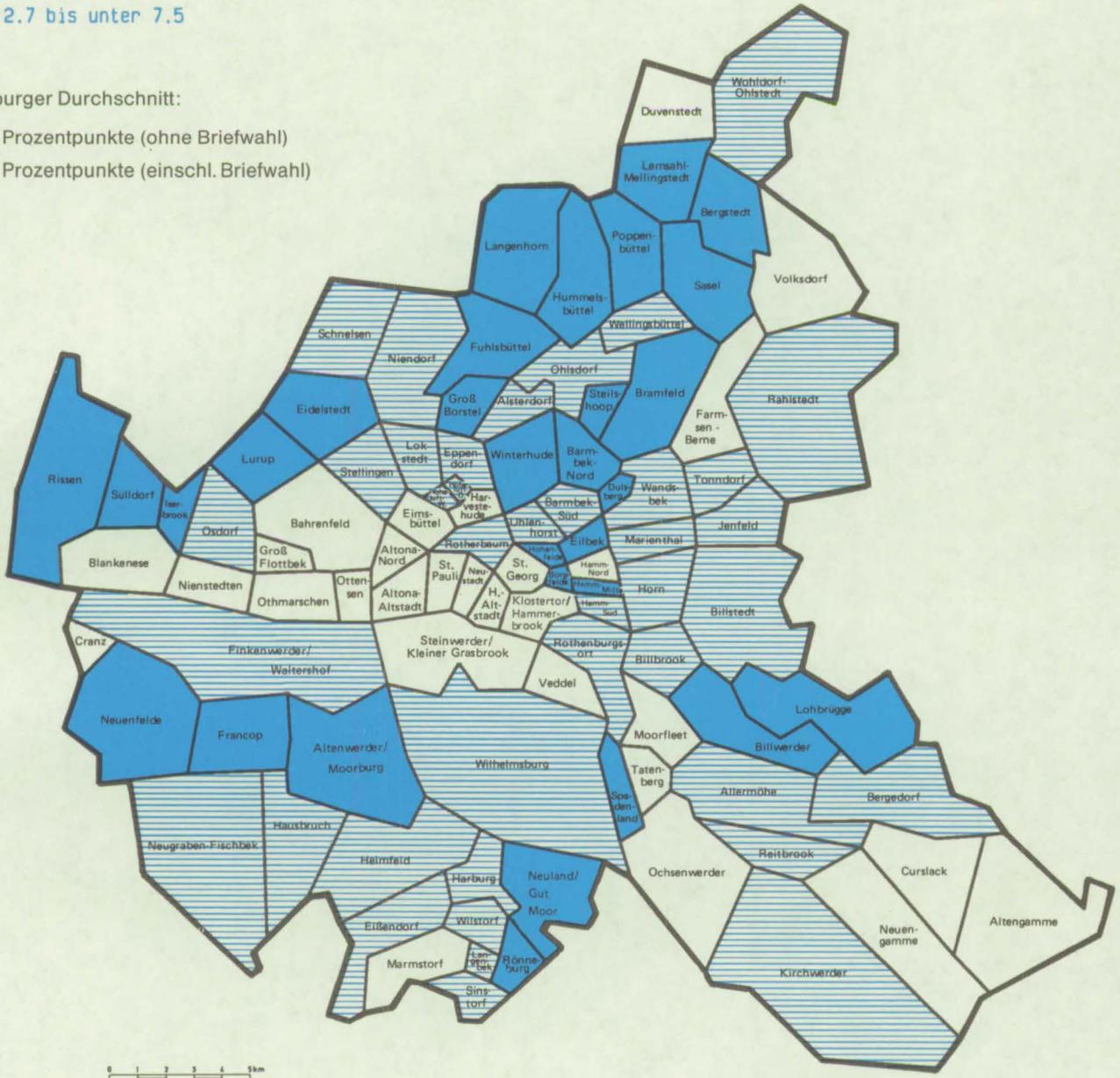
Veränderung der Stimmenanteile (Zweitstimmen)
gegenüber der Bundestagswahl 1987 für die
F.D.P.
in den Stadtteilen

Veränderung in Prozentpunkten

-  -0.2 bis unter 2.0
-  2.0 bis unter 2.7
-  2.7 bis unter 7.5

Hamburger Durchschnitt:

- +2.4 Prozentpunkte (ohne Briefwahl)
- +2.4 Prozentpunkte (einschl. Briefwahl)



Vorläufige Ergebnisse – ohne Briefwahl

Anhangtabelle 10.4 **Abgabe der Zweitstimmen nach Alter und Geschlecht bei der Bundestagswahl am 2. Dezember 1990**

In Prozent der gültigen Stimmen der jeweiligen Altersgruppe

- Vorläufige Ergebnisse einer repräsentativen Statistik (ohne Briefwahl) -

Alter von . . . bis unter . . . Jahren		SPD	CDU	GRÜNE	F.D.P.	Übrige	insgesamt
Frauen							
18 - 25	A)	49,6	21,6	14,1	11,7	3,0	100
	B)	43,5 + 6,1	23,5 - 2,0	22,4 - 8,3	9,4 + 2,2	1,1 + 1,8	100
	C)	53,3 - 3,7	23,6 - 2,0	18,7 - 4,6	3,9 + 7,8	0,5 + 2,5	100
25 - 35	A)	51,5	18,1	17,7	8,3	4,4	100
	B)	39,4 + 12,1	23,7 - 5,6	28,7 - 11,0	7,2 + 1,1	1,0 + 3,4	100
	C)	50,4 + 1,1	28,1 - 10,0	17,1 + 0,6	3,7 + 4,6	0,7 + 3,6	100
35 - 45	A)	48,7	23,9	10,0	13,7	3,7	100
	B)	41,0 + 7,7	31,4 - 7,5	15,8 - 5,7	11,0 + 2,7	0,9 + 2,8	100
	C)	47,8 + 0,9	39,5 - 15,6	5,3 + 4,7	7,0 + 6,7	0,3 + 3,4	100
45 - 60	A)	37,4	41,5	2,2	14,6	4,3	100
	B)	44,0 - 6,6	39,4 + 2,1	3,5 - 1,3	12,2 + 2,4	1,0 + 3,3	100
	C)	49,8 - 12,4	40,9 + 0,6	2,7 - 0,5	6,3 + 8,3	0,3 + 4,0	100
60 u. älter	A)	40,6	47,0	0,5	8,4	3,5	100
	B)	44,9 - 4,2	45,9 + 1,1	1,8 - 1,3	6,9 + 1,5	0,5 + 3,0	100
	C)	52,2 - 11,5	41,7 + 5,2	1,1 - 0,6	4,7 + 3,7	0,3 + 3,2	100
zusammen	A)	43,4	36,0	6,0	10,9	3,8	100
	B)	43,3 + 0,1	37,2 - 1,2	9,6 - 3,7	9,0 + 1,8	0,8 + 3,0	100
	C)	50,8 - 7,4	37,8 - 1,8	5,8 + 0,2	5,3 + 5,6	0,4 + 3,4	100
Männer							
18 - 25	A)	40,3	26,3	13,6	11,9	7,9	100
	B)	38,5 + 1,9	25,4 + 0,9	27,1 - 13,5	7,9 + 4,0	1,2 + 6,7	100
	C)	48,2 - 7,8	26,0 + 0,3	20,9 - 7,4	4,0 + 7,8	0,8 + 7,0	100
25 - 35	A)	45,1	18,6	17,7	10,5	8,0	100
	B)	38,4 + 6,7	22,8 - 4,2	32,4 - 14,7	5,7 + 4,8	0,6 + 7,4	100
	C)	48,2 - 3,0	26,1 - 7,5	20,6 - 2,9	4,2 + 6,3	0,9 + 7,1	100
35 - 45	A)	44,4	24,7	11,9	12,5	6,4	100
	B)	41,3 + 3,1	28,4 - 3,6	19,9 - 8,0	9,9 + 2,7	0,6 + 5,9	100
	C)	46,1 - 1,7	39,1 - 14,4	6,7 + 5,2	7,5 + 5,0	0,6 + 5,9	100
45 - 60	A)	38,6	39,5	3,0	13,9	5,0	100
	B)	43,2 - 4,6	39,9 - 0,3	4,5 - 1,6	11,3 + 2,6	1,1 + 3,9	100
	C)	48,1 - 9,5	40,2 - 0,7	3,4 - 0,4	7,5 + 6,4	0,8 + 4,2	100
60 u. älter	A)	35,6	45,5	0,6	12,0	6,3	100
	B)	42,4 - 6,7	47,0 - 1,5	1,4 - 0,7	8,1 + 3,8	1,2 + 5,1	100
	C)	48,2 - 12,5	43,7 + 1,9	1,6 - 1,0	5,6 + 6,4	1,0 + 5,2	100
zusammen	A)	40,0	33,7	7,5	12,3	6,4	100
	B)	41,2 - 1,2	35,0 - 1,4	13,9 - 6,4	8,9 + 3,5	1,0 + 5,5	100
	C)	47,7 - 7,7	37,2 - 3,5	8,2 - 0,7	6,1 + 6,3	0,8 + 5,6	100
Frauen und Männer							
18 - 25	A)	44,6	24,1	13,8	11,8	5,6	100
	B)	41,0 + 3,6	24,5 - 0,3	24,7 - 10,9	8,7 + 3,1	1,1 + 4,5	100
	C)	50,7 - 6,1	24,8 - 0,7	19,9 - 6,0	4,0 + 7,8	0,7 + 4,9	100
25 - 35	A)	48,2	18,4	17,7	9,4	6,2	100
	B)	38,9 + 9,3	23,3 - 4,9	30,6 - 12,9	6,5 + 3,0	0,8 + 5,4	100
	C)	49,3 - 1,1	27,1 - 8,7	18,8 - 1,1	4,0 + 5,5	0,8 + 5,4	100
35 - 45	A)	46,7	24,3	10,9	13,2	5,0	100
	B)	41,1 + 5,5	29,9 - 5,6	17,8 - 6,9	10,4 + 2,7	0,7 + 4,3	100
	C)	47,0 - 0,3	39,3 - 15,0	6,0 + 4,9	7,3 + 5,9	0,5 + 4,5	100
45 - 60	A)	38,0	40,5	2,6	14,3	4,7	100
	B)	43,6 - 5,6	39,6 + 0,9	4,0 - 1,4	11,8 + 2,5	1,0 + 3,6	100
	C)	49,0 - 11,0	40,6 - 0,1	3,0 - 0,4	6,9 + 7,4	0,5 + 4,1	100
60 u. älter	A)	38,8	46,4	0,5	9,7	4,5	100
	B)	44,0 - 5,3	46,3 + 0,2	1,7 - 1,1	7,3 + 2,4	0,7 + 3,8	100
	C)	50,7 - 11,9	42,5 + 4,0	1,3 - 0,7	5,0 + 4,7	0,8 + 4,0	100
zusammen	A)	41,8	34,9	6,7	11,6	5,0	100
	B)	42,4 - 0,6	36,3 - 1,3	11,5 - 4,8	9,0 + 2,6	0,9 + 4,2	100
	C)	49,4 - 7,6	37,5 - 2,6	6,9 - 0,2	5,6 + 5,9	0,6 + 4,4	100

A) Bundestagswahl 1990

B) Bundestagswahl 1987 absolut und Veränderung 1990

C) Bundestagswahl 1983 absolut und Veränderung 1990

Anhangtabelle 10.5 Wählerschaft einzelner Parteien nach Alter und Geschlecht bei der Bundestagswahl am 2. Dezember 1990 – Zweitstimmen –
 In Prozent der auf die Parteien entfallenden Stimmen
 – Vorläufige Ergebnisse einer repräsentativen Statistik (ohne Briefwahl) –

Alter von ... bis unter ... Jahren	SPD	CDU	GRÜNE	F.D.P.	Übrige	insgesamt	
Frauen							
18 - 25	A)	9,8	5,1	20,2	9,1	6,7	8,5
	B)	10,6 - 0,8	6,6 - 1,5	24,5 - 4,3	10,9 - 1,8	15,0 - 8,3	10,5 - 2,0
	C)	10,5 - 0,8	6,3 - 1,1	32,4 - 12,2	7,4 + 1,7	13,5 - 6,8	10,0 - 1,5
25 - 35	A)	17,9	7,6	44,7	11,5	17,2	15,0
	B)	11,2 + 6,6	7,9 - 0,3	36,8 + 7,8	9,8 + 1,6	15,0 + 2,2	12,4 + 2,7
	C)	11,6 + 6,3	8,7 - 1,1	34,5 + 10,2	8,2 + 3,3	23,0 - 5,8	11,7 + 3,4
35 - 45	A)	15,4	9,1	23,0	17,3	13,3	13,7
	B)	13,1 + 2,3	11,6 - 2,5	22,6 + 0,4	16,8 + 0,5	15,0 - 1,7	13,8 - 0,1
	C)	15,0 + 0,4	16,6 - 7,5	14,6 + 8,5	21,3 - 4,0	14,9 - 1,5	15,9 - 2,2
45 - 60	A)	20,7	27,7	8,9	32,3	27,2	24,0
	B)	24,5 - 3,7	25,5 + 2,3	8,6 + 0,2	32,4 - 0,1	30,0 - 2,8	24,1 + 0,0
	C)	24,1 - 3,4	26,6 + 1,1	11,3 - 2,4	29,4 + 2,9	18,9 + 8,3	24,6 - 0,5
60 u. älter	A)	36,2	50,5	3,2	29,8	35,6	38,7
	B)	40,6 - 4,4	48,4 + 2,1	7,4 - 4,2	30,0 - 0,2	25,0 + 10,6	39,2 - 0,6
	C)	38,8 - 2,6	41,8 + 8,7	7,3 - 4,1	33,7 - 4,0	29,7 + 5,8	37,8 + 0,9
A)	100	100	100	100	100	100	
B)	100	100	100	100	100	100	
C)	100	100	100	100	100	100	
Männer							
18 - 25	A)	11,6	9,0	20,7	11,1	14,1	11,5
	B)	12,2 - 0,6	9,5 - 0,5	25,5 - 4,8	11,6 - 0,5	15,8 - 1,7	13,1 - 1,6
	C)	12,7 - 1,1	8,8 + 0,2	32,2 - 11,5	8,4 + 2,7	12,5 + 1,6	12,6 - 1,1
25 - 35	A)	20,7	10,1	43,0	15,6	22,8	18,3
	B)	15,5 + 5,2	10,8 - 0,7	38,7 + 4,3	10,8 + 4,8	10,5 + 12,3	16,6 + 1,7
	C)	14,4 + 6,2	10,0 + 0,1	36,0 + 7,1	10,0 + 5,6	15,4 + 7,4	14,3 + 4,0
35 - 45	A)	16,0	10,6	22,7	14,6	14,4	14,4
	B)	17,1 - 1,2	13,8 - 3,3	24,4 - 1,8	19,0 - 4,4	10,5 + 3,9	17,1 - 2,7
	C)	18,6 - 2,6	20,3 - 9,7	15,7 + 7,0	23,9 - 9,3	13,2 + 1,2	19,3 - 4,9
45 - 60	A)	27,8	33,9	11,3	32,6	22,4	28,9
	B)	28,5 - 0,7	31,0 + 2,9	8,9 + 2,5	34,8 - 2,2	31,6 - 9,1	27,2 + 1,6
	C)	26,3 + 1,5	28,3 + 5,6	10,8 + 0,5	32,3 + 0,3	24,3 - 1,8	26,1 + 2,7
60 u. älter	A)	23,9	36,4	2,3	26,1	26,2	26,9
	B)	26,7 - 2,7	34,9 + 1,5	2,5 - 0,3	23,8 + 2,3	31,6 - 5,3	26,0 + 0,9
	C)	27,9 - 4,0	32,6 + 3,8	5,4 - 3,1	25,4 + 0,7	34,6 - 8,3	27,7 - 0,8
A)	100	100	100	100	100	100	
B)	100	100	100	100	100	100	
C)	100	100	100	100	100	100	
Frauen und Männer							
18 - 25	A)	10,6	6,8	20,5	10,1	11,1	9,9
	B)	11,3 - 0,7	7,8 - 1,0	25,0 - 4,6	11,2 - 1,1	15,4 - 4,3	11,6 - 1,7
	C)	11,5 - 0,9	7,4 - 0,5	32,3 - 11,8	7,9 + 2,2	12,9 - 1,8	11,2 - 1,3
25 - 35	A)	19,1	8,7	43,8	13,5	20,5	16,6
	B)	13,1 + 6,0	9,1 - 0,4	37,8 + 6,0	10,2 + 3,3	12,8 + 7,7	14,2 + 2,3
	C)	12,8 + 6,3	9,3 - 0,6	35,3 + 8,6	9,0 + 4,5	18,1 + 2,4	12,8 + 3,7
35 - 45	A)	15,7	9,8	22,8	16,0	14,0	14,0
	B)	14,8 + 0,8	12,6 - 2,8	23,6 - 0,7	17,8 - 1,8	12,8 + 1,2	15,3 - 1,2
	C)	16,5 - 0,9	18,3 - 8,5	15,2 + 7,7	22,6 - 6,6	13,8 + 0,2	17,4 - 3,4
45 - 60	A)	23,9	30,5	10,2	32,5	24,4	26,3
	B)	26,2 - 2,3	27,8 + 2,7	8,8 + 1,4	33,5 - 1,0	30,8 - 6,4	25,5 + 0,8
	C)	25,1 - 1,2	27,4 + 3,1	11,0 - 0,9	30,8 + 1,6	22,4 + 2,0	25,3 + 1,0
60 u. älter	A)	30,8	44,2	2,7	27,9	30,0	33,2
	B)	34,7 - 3,9	42,6 + 1,6	4,8 - 2,1	27,3 + 0,7	28,2 + 1,8	33,4 - 0,2
	C)	34,1 - 3,4	37,7 + 6,5	6,3 - 3,6	29,7 - 1,8	32,9 - 2,8	33,3 - 0,1
A)	100	100	100	100	100	100	
B)	100	100	100	100	100	100	
C)	100	100	100	100	100	100	

A) Bundestagswahl 1990

B) Bundestagswahl 1987 absolut und Veränderung 1990

C) Bundestagswahl 1983 absolut und Veränderung 1990

Anhangtabelle 10.6 **Stimmenabgabe bei den Bundestagswahlen 1990, 1987 und 1983**
 Splitting zwischen Erst- und Zweitstimmen nach Parteienkombination und Geschlecht
 – Vorläufige Ergebnisse einer repräsentativen Statistik (ohne Briefwahl) –

Zweitstimme (für)		Von 100 Wählern, die mit der Zweitstimme in der vorn genannten Weise ihre Stimme abgaben, stimmten mit der Erststimme (für)					
		SPD	CDU	GRÜNE	F.D.P.	Übrige	ungültig
Frauen							
SPD	A)	91,5	0,8	5,0	1,4	1,0	0,4
	B)	93,0 - 1,6	1,4 - 0,6	3,7 + 1,2	0,9 + 0,5	0,6 + 0,4	0,3 + 0,1
	C)	96,9 - 5,5	0,9 - 0,1	1,7 + 3,3	0,2 + 1,1	0,1 + 0,9	0,2 + 0,2
CDU	A)	2,6	93,7	0,5	2,7	0,4	0,1
	B)	1,3 + 1,4	97,1 - 3,4	0,2 + 0,3	1,2 + 1,5	0,1 + 0,4	0,2 - 0,2
	C)	2,5 + 0,2	95,8 - 2,1	0,4 + 0,0	1,2 + 1,5	0,0 + 0,4	0,1 + 0,0
GRÜNE	A)	31,6	2,1	62,4	1,4	2,1	0,4
	B)	27,0 + 4,6	1,9 + 0,3	65,4 - 3,0	0,4 + 1,0	4,9 - 2,8	0,4 - 0,1
	C)	38,4 - 6,8	2,2 - 0,1	58,5 + 3,9	0,3 + 1,1	0,4 + 1,7	0,1 + 0,3
F.D.P.	A)	20,2	25,9	4,1	47,7	1,8	0,4
	B)	16,8 + 3,4	34,4 - 8,5	3,5 + 0,6	44,9 + 2,8	0,2 + 1,5	0,2 + 0,2
	C)	13,1 + 7,1	56,0 - 30,2	0,7 + 3,3	29,9 + 17,8	0,0 + 1,8	0,2 + 0,2
Übrige	A)	22,2	6,1	10,0	1,7	57,8	2,2
	B)	17,5 + 4,7	25,0 - 18,9	15,0 - 5,0	7,5 - 5,8	30,0 + 27,8	5,0 - 2,8
	C)	6,8 + 15,5	14,9 - 8,8	1,4 + 8,6	1,4 + 0,3	71,6 - 13,8	4,1 - 1,8
ungültig	A)	17,9	5,1	0,0	0,0	0,0	76,9
	B)	16,1 + 1,8	3,2 + 1,9	0,0 + 0,0	0,0 + 0,0	6,5 - 6,5	74,2 + 2,7
	C)	12,4 + 5,6	7,2 - 2,1	0,0 + 0,0	0,0 + 0,0	0,0 + 0,0	80,4 - 3,5
Männer							
SPD	A)	92,2	1,5	4,3	0,9	1,0	0,2
	B)	93,2 - 1,0	1,7 - 0,2	3,3 + 1,0	0,7 + 0,1	0,9 + 0,1	0,2 + 0,0
	C)	96,9 - 4,7	1,1 + 0,5	1,7 + 2,6	0,1 + 0,7	0,1 + 0,9	0,1 + 0,1
CDU	A)	2,8	92,6	0,2	2,7	1,4	0,2
	B)	1,6 + 1,2	96,6 - 3,9	0,3 - 0,1	1,3 + 1,4	0,2 + 1,2	0,1 + 0,1
	C)	3,2 - 0,4	95,6 - 3,0	0,3 - 0,1	0,7 + 2,0	0,0 + 1,4	0,1 + 0,1
GRÜNE	A)	40,8	1,3	55,0	1,0	1,0	1,0
	B)	35,3 + 5,5	1,3 + 0,0	57,3 - 2,3	0,4 + 0,6	5,4 - 4,5	0,4 + 0,6
	C)	41,1 - 0,3	1,9 - 0,7	55,4 - 0,4	0,3 + 0,7	0,7 + 0,3	0,5 + 0,4
F.D.P.	A)	20,9	33,6	2,0	40,7	2,2	0,6
	B)	16,7 + 4,2	43,9 - 10,3	1,7 + 0,3	36,5 + 4,2	1,1 + 1,0	0,0 + 0,6
	C)	13,4 + 7,5	59,6 - 26,0	1,0 + 1,0	25,2 + 15,6	0,0 + 2,2	0,8 - 0,2
Übrige	A)	17,9	10,6	16,3	0,4	51,7	3,0
	B)	2,6 + 15,2	15,8 - 5,1	5,3 + 11,1	10,5 - 10,1	57,9 - 6,2	7,9 - 4,9
	C)	9,6 + 8,3	19,1 - 8,5	3,7 + 12,7	1,5 - 1,1	54,4 - 2,7	11,8 - 8,7
ungültig	A)	7,1	3,6	0,0	0,0	0,0	89,3
	B)	15,0 - 7,9	10,0 - 6,4	0,0 + 0,0	0,0 + 0,0	0,0 + 0,0	75,0 + 14,3
	C)	9,0 - 1,8	7,5 - 3,9	1,5 - 1,5	3,0 - 3,0	0,0 + 0,0	79,1 + 10,2
Frauen und Männer							
SPD	A)	91,8	1,1	4,7	1,1	1,0	0,3
	B)	93,1 - 1,3	1,5 - 0,4	3,6 + 1,1	0,8 + 0,3	0,7 + 0,3	0,2 + 0,1
	C)	96,9 - 5,1	1,0 + 0,2	1,7 + 3,0	0,2 + 1,0	0,1 + 0,9	0,2 + 0,1
CDU	A)	2,7	93,2	0,4	2,7	0,9	0,1
	B)	1,4 + 1,3	96,9 - 3,6	0,2 + 0,1	1,2 + 1,5	0,1 + 0,8	0,2 + 0,0
	C)	2,8 - 0,1	95,7 - 2,5	0,4 + 0,0	1,0 + 1,7	0,0 + 0,9	0,1 + 0,1
GRÜNE	A)	36,4	1,7	58,5	1,2	1,5	0,7
	B)	31,4 + 5,0	1,5 + 0,2	61,1 - 2,6	0,4 + 0,8	5,2 - 3,7	0,4 + 0,3
	C)	39,8 - 3,5	2,1 - 0,4	56,9 + 1,7	0,3 + 0,9	0,6 + 1,0	0,3 + 0,4
F.D.P.	A)	20,6	29,7	3,0	44,2	2,0	0,5
	B)	16,8 + 3,8	38,5 - 8,8	2,7 + 0,3	41,2 + 3,0	0,6 + 1,3	0,1 + 0,4
	C)	13,3 + 7,3	57,8 - 28,0	0,9 + 2,2	27,6 + 16,6	0,0 + 2,0	0,5 + 0,0
Übrige	A)	19,6	8,8	13,8	0,9	54,2	2,7
	B)	10,3 + 9,4	20,5 - 11,7	10,3 + 3,5	9,0 - 8,1	43,6 + 10,6	6,4 - 3,7
	C)	8,6 + 11,1	17,6 - 8,8	2,9 + 10,9	1,4 - 0,5	60,5 - 6,3	9,0 - 6,3
ungültig	A)	13,4	4,5	0,0	0,0	0,0	82,1
	B)	15,7 - 2,3	5,9 - 1,4	0,0 + 0,0	0,0 + 0,0	3,9 - 3,9	74,5 + 7,6
	C)	11,0 + 2,5	7,3 - 2,8	0,6 - 0,6	1,2 - 1,2	0,0 + 0,0	79,9 + 2,2

A) Bundestagswahl 1990

B) Bundestagswahl 1987 absolut und Veränderung 1990

C) Bundestagswahl 1983 absolut und Veränderung 1990

Stadtteil	Mehrheit bei der Wahl im Jahr ...	
	1990	1987
Altenwerder/Moorburg	SPD	CDU
Hohenfelde	SPD	CDU
Lokstedt	SPD	CDU
Niendorf	SPD	CDU
Rotherbaum	SPD	CDU
Tonndorf	SPD	CDU
Borgfelde	CDU	SPD
Marmstorf	CDU	SPD
Osdorf	CDU	SPD
Rahlstedt	CDU	SPD

1) ohne Briefwahl; 1990: vorläufige Ergebnisse.

SPD

Stadtteil	Anteil in Prozent der gültigen Stimmen		Rangziffer	
	1990	1987	1990	1987
Kl. Grasbrook/Steinwerder	55,0	61,6	1	1
Hamm-Süd	52,5	55,9	2	5
Veddel	51,5	57,4	3	2
Rothenburgsort	50,8	56,9	4	3
Dulsberg	50,2	51,5	5	11
Steilshoop	50,0	53,1	6	8
Neustadt	49,9	47,4	7	20
Lurup	49,9	54,0	8	7
Wilhelmsburg	49,2	56,1	9	4
Billbrook	49,1	55,6	10	6
Barmbek-Nord	48,9	48,9	11	17
Wilstorf	48,6	51,4	12	12
Finkenwerder/Waltershof	48,1	50,4	13	13
Horn	48,0	51,6	14	10
Billstedt	47,7	51,6	15	9
Neuengamme	29,6	27,3	84	83
Lemsahl-Mellingstedt	28,3	27,0	85	86
Marienthal	28,1	27,8	86	82
Duvenstedt	27,9	27,1	87	85
Rissen	27,7	27,8	88	81
Gr. Flottbek	26,5	23,1	89	92
Ochsenwerder	26,2	26,6	90	88
Reitbrook	24,9	24,4	91	91
Wellingsbüttel	24,2	22,0	92	94
Wohldorf-Ohlstedt	23,9	19,9	93	96
Blankenese	22,6	20,6	94	95
Tatenberg	22,3	26,3	95	90
Nienstedten	20,8	17,9	96	98
Othmarschen	20,2	18,5	97	97
Spadenland	19,2	22,2	98	93

1) ohne Briefwahl; 1990: vorläufige Ergebnisse.

CDU

Stadtteil	Anteil in Prozent der gültigen Stimmen		Rangziffer	
	1990	1987	1990	1987
Reitbrook	59,8	60,1	1	1
Spadenland	59,2	58,2	2	3
Tatenberg	57,8	59,7	3	2
Ochsenwerder	57,3	56,6	4	4
Neuengamme	52,3	56,4	5	5
Kirchwerder	51,5	54,1	6	6
Curslack	49,7	51,5	7	7
Othmarschen	49,4	50,6	8	9
Nienstedten	49,3	49,9	9	11
Francop	48,3	50,4	10	10
Marienthal	47,5	48,2	11	13
Wellingsbüttel	47,2	49,2	12	12
Duvenstedt	47,2	46,2	13	16
Wohldorf-Ohlstedt	46,8	50,6	14	8
Blankenese	46,3	46,8	15	14
Steilshoop	31,0	31,0	84	87
Rotherbaum	31,0	33,9	85	73
Barmbek-Nord	30,7	32,4	86	80
Hamm-Süd	30,4	30,3	87	89
Dulsberg	29,9	31,1	88	85
Altona-Altstadt	29,7	31,4	89	83
Eppendorf	29,2	30,5	90	88
Hoheluft-Ost	27,4	29,7	91	91
St.Georg	27,1	29,7	92	92
Hoheluft-West	26,5	28,0	93	96
Ottensen	26,2	28,1	94	93
Neustadt	25,8	27,4	95	97
Altona-Nord	25,8	28,0	96	94
Eimsbüttel	25,3	28,0	97	95
St.Pauli	22,4	25,0	98	98

1) ohne Briefwahl; 1990: vorläufige Ergebnisse.

GRÜNE/GAL

Stadtteil	Anteil in Prozent der gültigen Stimmen		Rangziffer	
	1990	1987	1990	1987
St.Pauli	18,2	30,4	1	1
St.Georg	14,0	24,9	2	3
Ottensen	14,0	22,5	3	6
Rotherbaum	13,1	25,4	4	2
Altona-Nord	12,9	20,6	5	10
Klostertor/Hammerbrook	12,8	21,0	6	9
Eimsbüttel	12,7	23,4	7	4
Hoheluft-West	11,8	22,9	8	5
Hoheluft-Ost	11,6	21,7	9	7
Eppendorf	10,8	21,0	10	8
Neustadt	10,0	18,0	11	12
Altona-Altstadt	9,8	16,3	12	16
Winterhude	9,0	17,5	13	14
Harvestehude	8,8	17,9	14	13
Hamburg-Altstadt	8,8	16,8	15	15
<hr/>				
Curslack	3,3	7,0	84	79
Horn	3,2	6,8	85	82
Billstedt	3,1	6,4	86	86
Spadenland	3,1	12,0	87	21
Cranz	3,1	4,8	88	96
Wilstorf	3,0	6,2	89	88
Hausbruch	3,0	6,5	90	85
Reitbrook	3,0	8,0	91	67
Neuenfelde	2,9	6,9	92	80
Rothenburgsort	2,9	6,2	93	90
Jenfeld	2,9	6,0	94	92
Wilhelmsburg	2,9	5,9	95	93
Billbrook	2,7	6,2	96	89
Neuland/Gut Moor	2,7	7,7	97	74
Kl. Grasbrook/Steinwerder	2,5	3,7	98	97

1) ohne Briefwahl; 1990: vorläufige Ergebnisse.

F.D.P.

Stadtteil	Anteil in Prozent der gültigen Stimmen		Rangziffer	
	1990	1987	1990	1987
Othmarschen	22,6	20,7	1	2
Blankenese	22,3	20,6	2	3
Nienstedten	21,9	21,1	3	1
Lemsahl-Mellingstedt	21,5	18,5	4	6
Wellingsbüttel	21,5	19,1	5	5
Gr. Flottbek	21,2	20,3	6	4
Rissen	21,2	17,2	7	9
Wohldorf-Ohlstedt	20,5	18,0	8	8
Volksdorf	20,2	18,4	9	7
Sasel	18,9	15,9	10	12
Poppenbüttel	18,3	14,6	11	13
Harvestehude	18,2	16,4	12	11
Duvenstedt	18,2	16,9	13	10
Marienthal	16,7	14,6	14	14
Bergstedt	16,3	13,6	15	16
<hr/>				
Finkenwerder/Waltershof	8,1	6,1	84	78
Wilstorf	8,0	6,0	85	83
St.Georg	8,0	6,3	86	75
Harburg	7,5	5,3	87	89
Rothenburgsort	7,5	5,0	88	91
Hamm-Süd	7,4	5,2	89	90
Neustadt	7,2	6,0	90	81
Altona-Nord	6,9	5,3	91	88
Wilhelmsburg	6,7	4,6	92	92
Altona-Altstadt	6,7	5,4	93	87
Billbrook	6,2	4,0	94	96
Veddel	5,9	4,1	95	95
Klostertor/Hammerbrook	5,9	4,2	96	93
St.Pauli	4,4	4,1	97	94
Kl. Grasbrook/Steinwerder	2,5	2,5	98	98

1) ohne Briefwahl; 1990: vorläufige Ergebnisse.

Anhangtabelle 10.12 **Wahlbeteiligung und Verteilung der gültigen Zweitstimmen nach Ländern bei der Bundestagswahl 1990**
– vorläufige Ergebnisse –

Länder/Bund	Wahl- ber. (AZ)	Wähler (AZ)	Wahl- bet. (v.H.)	gültige Zweitstimmen		CDU/CSU		SPD		F.D.P.		Grüne/ B 90		PDS		REP		Übrige	
				(AZ)	(v.H.)	(AZ)	(v.H.)	(AZ)	(v.H.)	(AZ)	(v.H.)	(AZ)	(v.H.)	(AZ)	(v.H.)	(AZ)	(v.H.)	(AZ)	(v.H.)
Schleswig-Holstein	2.087.518	1.840.265	78,6	1.825.001	99,1	706.169	43,6	626.150	38,5	185.637	11,4	65.058	4,0	5.494	0,3	18.810	1,2	17.683	1,1
Hamburg	1.263.022	988.903	78,3	980.728	99,2	359.427	36,6	402.406	41,0	117.296	12,0	56.938	5,8	10.342	1,1	16.892	1,7	17.427	1,8
Niedersachsen	6.748.239	4.640.324	80,7	4.603.335	99,2	2.039.608	44,3	1.765.942	38,4	474.602	10,3	205.446	4,5	14.654	0,3	46.877	1,0	56.206	1,2
Bremen	522.674	400.458	76,6	395.508	98,8	122.392	30,9	168.173	42,5	50.520	12,8	32.760	8,3	4.176	1,1	8.215	2,1	9.272	2,3
Nordrhein-Westfalen	13.098.887	10.312.348	78,7	10.207.809	99,0	4.132.437	40,5	4.196.608	41,1	1.118.670	11,0	440.462	4,3	28.808	0,3	132.667	1,3	168.157	1,6
Hessen	4.297.609	3.483.095	81,0	3.441.830	98,8	1.421.998	41,3	1.307.940	38,0	373.844	10,9	191.946	5,6	13.010	0,4	17.566	2,1	61.526	1,8
Rheinland-Pfalz	2.931.522	2.397.173	81,8	2.363.610	98,6	1.078.755	45,6	853.148	36,1	245.249	10,4	96.589	4,0	4.279	0,2	40.865	1,7	45.725	1,9
Baden-Württemberg	7.120.600	5.515.834	77,5	5.439.414	98,6	2.529.299	46,5	1.583.181	29,1	667.044	12,3	311.651	5,7	13.778	0,3	174.094	3,2	135.367	2,5
Bayern	8.614.857	6.416.485	74,5	6.363.368	99,2	3.301.239	51,9	1.697.018	26,7	551.818	8,7	292.715	4,6	13.597	0,2	315.842	5,0	191.139	3,0
Saarland	848.342	712.726	85,1	711.198	98,5	271.177	38,1	363.936	51,2	42.427	6,0	16.246	2,3	1.160	0,2	6.260	0,9	9.992	1,4
I. Zwischensumme West	46.533.270	36.516.611	78,5	36.131.801	99,0	15.862.501	44,2	12.964.502	38,3	3.827.107	10,6	1.708.811	4,7	109.298	0,3	832.088	2,3	702.494	1,9
Brandenburg	1.951.073	1.444.184	74,0	1.423.431	98,6	516.611	36,3	468.294	32,9	138.571	9,7	49.379	6,6	157.013	11,0	23.509	1,7	25.054	1,8
Mecklenburg-Vorpommern	1.428.211	1.014.495	71,0	996.369	98,2	410.508	41,2	264.571	26,6	91.145	9,1	58.772	6,9	141.856	14,2	14.104	1,4	15.413	1,6
Sachsen	3.696.550	2.823.814	76,4	2.779.248	98,4	1.375.509	49,5	504.902	18,2	345.336	12,4	162.922	5,9	251.071	9,0	33.588	1,2	105.920	3,8
Sachsen-Anhalt	2.232.520	1.615.787	72,4	1.591.411	98,5	613.538	38,6	393.408	24,7	314.146	19,7	83.976	5,3	149.168	9,4	15.196	1,0	21.979	1,4
Thüringen	2.004.932	1.531.891	76,4	1.511.565	98,7	683.542	45,2	331.749	21,9	221.219	14,6	92.389	6,1	124.942	8,3	17.953	1,2	39.771	2,6
II. Zwischensumme Ost	11.313.286	8.430.171	74,5	8.302.024	98,5	3.599.708	43,4	1.962.924	23,6	1.110.417	13,4	492.438	5,9	824.050	9,9	104.350	1,3	208.137	2,5
III. Berlin	2.527.197	2.049.875	81,1	2.010.688	98,1	790.328	39,3	612.765	30,5	186.439	9,3	145.527	7,2	195.946	9,7	49.137	2,4	30.546	1,5
I.-III. Bundesgebiet	60.373.753	46.996.733	77,8	46.444.058	98,8	20.352.367	43,8	15.539.977	33,5	5.123.936	11,0	2.346.766	5,1	1.129.290	2,4	985.557	2,1	966.165	2,1

Anhangtabelle 10.13 **Die Ergebnisse der Bundestagswahlen 1987 und 1990 in den größten Städten der Bundesrepublik**
 – 1990: vorläufige Ergebnisse –

Von 1000 gültigen Zweitstimmen entfielen auf:

Stadt	CDU/ CSU		SPD		F.D.P.		Grüne/B 90		PDS		REP	
	1990	1987	1990	1987	1990	1987	1990	1987	1990	1987	1990	1987
Berlin	393	.	306	.	93	.	72	.	97	.	24	.
Hamburg	366	374	410	412	120	96	58	110	11	.	17	.
München	382	421	328	308	127	116	76	135	6	.	51	.
Köln	335	347	432	430	131	101	65	112	6	.	11	.
Essen	338	330	479	520	103	68	42	74	4	.	17	.
Frankfurt/M.	409	409	340	344	110	91	82	139	9	.	25	.
Dortmund	301	304	530	552	86	55	47	80	4	.	17	.
Düsseldorf	386	387	394	405	127	102	55	97	5	.	14	.
Stuttgart	380	374	323	319	158	160	73	127	5	.	35	.
Bremen	308	289	418	459	132	91	89	148	12	.	20	.
Duisburg	298	287	555	593	72	46	37	65	4	.	17	.
Leipzig	371	.	236	.	149	.	91	.	119	.	7	.
Dresden	468	.	137	.	118	.	94	.	134	.	6	.
Hannover	375	359	410	434	115	93	66	106	7	.	12	.
Nürnberg	398	430	358	365	102	81	55	103	5	.	55	.

KARTE 1

STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

Vorläufiges Endergebnis der Bundestagswahl
am 2. Dezember 1990 in Hamburg

Sitzverteilung sowie Zweitstimmenanteile
nach Stadtteilen in Prozent

- Bezirks-
grenze
- Stadtteil-
grenze
- Wahlkreis-
grenze



Vertrieb:
Statistisches Landesamt Hamburg
Steckelhorn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: 3681-1719 (Durchwahl)



Vorläufiges Endergebnis nach Stadtteilen in Prozent (ohne Briefwahl) -Zweitstimmenanteile-

Stadtteil	SPD	CDU	GRÜNE/ GAL	F.D.P.	Sonst.	Stadtteil	SPD	CDU	GRÜNE/ GAL	F.D.P.	Sonst.
Hamburg-Mitte (Wahlkreis 12)						noch Hamburg-Nord (Wahlkreis 15)					
Hamburg-Altstadt	42,0	33,6	8,8	9,2	6,3	Poppenbüttel	32,1	42,7	4,1	18,3	2,7
Neustadt	48,9	25,8	10,0	7,2	7,0	Hummelsbüttel	38,3	39,1	4,1	15,4	3,0
St. Pauli	43,8	22,4	18,2	4,4	11,4	Lensahl-Mellingstedt	28,3	42,8	6,7	21,5	1,9
St. Georg	43,2	27,1	14,0	8,0	7,7	Duvenstedt	27,9	47,2	4,1	18,2	2,7
Klosterort/Hammerbr.	41,0	34,3	12,8	6,9	6,1	Wohldorf-Ohlstedt	23,9	48,8	6,8	20,5	2,3
Borgfelde	39,0	39,9	4,8	10,9	6,7	Bergstedt	34,4	39,4	6,9	18,3	3,0
Hamm-Nord	42,4	37,4	4,9	10,3	4,9	Hamburg-Wandsbek (Wahlkreis 16)					
Hamm-Mitte	45,8	38,8	4,2	8,5	5,2	Eilbek	40,0	39,3	4,5	11,8	4,6
Hamm-Süd	62,6	30,4	3,4	7,4	6,3	Wandsbek	45,3	36,1	4,0	11,0	4,8
Rothenburgsort	60,8	32,4	2,9	7,5	6,4	Farmsen-Berne	46,7	34,8	4,4	11,0	4,1
Veddel	61,5	31,5	3,4	6,9	7,7	Bramfeld	44,3	35,9	3,8	11,8	4,4
Kl. Grasbr./Steinw.	65,0	33,1	2,6	2,5	6,9	Steilshoop	60,0	31,0	3,9	9,5	5,6
Uhlenhorst	35,2	39,1	6,0	16,0	3,7	Volksdorf	30,0	40,8	6,5	20,2	2,5
Hohenfelde	38,0	37,2	7,1	13,1	4,7	Rahlstedt	38,9	40,3	3,9	13,0	3,8
Barmbek-Süd	47,7	32,9	6,7	9,2	4,5	Hamburg-Bergedorf (Wahlkreis 17)					
Dulsberg	50,2	29,9	6,5	8,5	6,0	Horn	48,0	34,5	3,2	8,8	6,7
Barmbek-Nord	48,9	30,7	6,2	9,2	6,0	Billstedt	47,7	34,9	3,1	8,7	6,5
Hamburg-Altona (Wahlkreis 13)						Billbrook	49,1	38,1	2,7	6,2	3,8
Altona-Altstadt	45,8	29,7	9,8	6,7	8,2	Marienthal	28,1	47,5	4,5	18,7	3,3
Altona-Nord	46,8	25,8	12,9	8,9	7,8	Janfeld	43,8	37,9	2,9	10,0	5,8
Ottensen	44,8	26,2	14,0	8,2	6,8	Tonnndorf	40,0	39,7	3,9	12,3	4,1
Bahrenfeld	45,4	33,4	6,2	10,0	6,0	Lohrbügg	45,8	36,5	3,5	11,0	4,4
Gr. Flottbek	26,5	43,1	6,6	21,2	2,6	Bergedorf	46,7	34,0	6,4	10,7	4,1
Gr. Othmarschen	20,2	49,4	5,3	22,6	2,5	Curslack	34,0	49,7	3,3	10,1	2,8
Lurup	49,9	32,8	3,4	9,1	4,8	Altengamme	37,9	45,0	4,8	10,8	1,8
Osdorf	38,7	38,5	4,3	13,2	4,3	Neuengamme	29,8	52,3	4,1	11,0	3,0
Nienstedten	20,8	49,3	6,1	21,9	1,9	Kirchwerder	30,8	51,5	3,7	11,8	2,4
Blankenese	22,6	48,3	6,1	22,3	2,7	Ochsenwerder	26,2	67,3	3,8	10,8	1,9
Iserbrook	41,5	36,8	4,4	14,2	3,2	Reitbrook	24,9	69,8	3,0	10,0	2,3
Sülldorf	37,2	40,1	4,1	15,4	3,2	Allermöhe	43,5	34,1	6,9	12,5	4,0
Rissen	27,7	43,3	5,4	21,2	2,4	Billwerder	46,9	32,8	6,3	10,7	4,3
Hamburg-Eimsbüttel (Wahlkreis 14)						Moorfleet	38,8	42,5	4,9	10,0	5,8
Eimsbüttel	46,8	26,3	12,7	8,8	6,6	Tatenberg	22,3	67,8	6,1	10,6	4,4
Rotherbaum	35,8	31,0	13,1	15,4	5,0	Spadenland	19,2	59,2	3,1	15,0	3,5
Harvestehude	32,2	38,7	8,8	18,2	3,9	Hamburg-Harburg (Wahlkreis 18)					
Hoheluft-West	45,6	27,4	11,6	10,5	6,0	Finkenw./Waltershof	48,1	35,0	4,5	8,1	4,4
Lokstedt	39,4	38,1	5,3	13,4	3,7	Harburg	48,8	35,3	4,9	7,5	6,5
Niendorf	40,2	38,8	4,1	13,7	3,5	Neuland/Gut Moor	46,8	37,7	2,7	9,5	3,2
Schnelsen	37,8	40,3	4,2	14,3	3,4	Wilstorf	48,6	35,7	3,0	8,0	4,6
Eidelstedt	44,8	36,3	3,7	10,5	4,8	Rönneburg	40,2	38,0	4,1	15,1	2,7
Stellingen	43,0	38,9	4,4	11,0	4,7	Langenbek	38,3	40,8	3,8	12,2	6,1
Hamburg-Nord (Wahlkreis 15)						Sinstorf	37,3	44,4	3,5	11,4	3,3
Hoheluft-Ost	45,4	28,5	11,8	11,9	4,5	Marmstorf	39,0	41,4	3,5	12,7	3,4
Eppendorf	41,8	29,2	10,8	14,1	4,1	Eißendorf	41,7	40,0	3,5	10,4	4,3
Gr. Borstel	40,2	35,8	5,9	13,8	4,3	Heimfeld	45,3	36,3	4,2	9,7	4,5
Alsterdorf	35,9	39,7	6,2	15,0	3,2	Wilhelmsburg	49,2	34,5	2,9	6,7	6,8
Winterhude	42,5	31,8	9,0	12,8	4,3	Altenw./Moorburg	40,0	39,7	7,0	10,7	2,8
Ohlsdorf	42,0	36,5	5,0	13,0	3,4	Hausbruch	43,1	39,0	3,0	10,2	4,7
Fuhlsbüttel	37,8	39,4	6,6	13,7	3,5	Neugraben-Fischbek	42,6	38,9	3,4	10,9	4,2
Langenhorn	43,8	35,5	4,3	12,2	4,2	Marmstorf	34,0	48,3	3,3	12,0	2,3
Wellingsbüttel	24,2	47,2	6,2	21,5	2,0	Neuenfelde	40,2	43,2	2,9	10,1	3,8
Sasel	32,9	40,0	6,6	18,9	2,6	Cranz	43,3	39,4	3,1	10,6	3,7

Vorläufiges Endergebnis

Wahlkreis	Im Wahlkreis gewählt	
	2.12.90	25.1.87
12 Hamburg-Mitte	SPD	SPD
13 Hamburg-Altona	SPD	CDU
14 Hamburg-Eimsbüttel	SPD	SPD
15 Hamburg-Nord	CDU	CDU
16 Hamburg-Wandsbek	SPD	SPD
17 Hamburg-Bergedorf	SPD	SPD
18 Hamburg-Harburg	SPD	SPD

Partei	Sitzverteilung			
	Bundesgebiet		dar. Hamburg	
	2.12.90	25.1.87	2.12.90	25.1.87
SPD	239	186	6	6
CDU	288 2)	174 1)	6	5
CSU	61	48	-	-
GRÜNE	-	42	-	2
F.D.P.	78	48	2	1
PDS/Linke Liste	17	-	-	-
B90/GRÜNE	8	-	-	-

1) einschließlich Überhangmandat 1987: 1 in Baden-Württemberg
2) einschließlich 6 Überhangmandate

Die Beiträge und ihre Verfasser

Schlagzeilen	Erhard Hruschka
1. Wahlbeteiligung und Stimmenanteile der Parteien in Hamburg bei der Bundestagswahl 1990 und bei den vorangegangenen Wahlen 1.1 Struktur der Wahlberechtigten 1.2 Geringste Wahlbeteiligung aller Bundestagswahlen 1.3 Zweitstimmenanteile der Parteien im Gesamtergebnis 1.4 Die Ergebnisse der Briefwahl 1.5 Die "Partei der Erfolglösen" - Mandatsunwirksame Wählerstimmen in Hamburg	Sigrid Berger Alexander Krumm Monika Potzta Erich Walter
2. Bundestagssitze für Hamburger Kandidaten	Günter Müller
3. Wahlergebnisse für die Bundestagswahlkreise Hamburgs und des angrenzenden Umlands	Sven Wohlfahrt
4. Die Wahlergebnisse in den Hamburger Bezirken	Heiner Steinhagen
5. Das Stimmensplitting	Sigrid Krumbholz-Mai
6. Stimmenabgabe und Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht 6.1 Wahlbeteiligung 6.2 Stimmenabgabe nach Alter und Geschlecht 6.3 Wählerschaft der Parteien 6.4 Wahlverhalten von Jahrgangsgruppen	Markus Birzer Ulla Geismann Andreas Hieronymus Asmus Rösler Horst Schüler Hans-Eckhard Stegen Kathrin Zippel
7. Stadtteile unter der Lupe: 7.1 Wahlbeteiligung und Stimmenanteile in Stadtteilen 7.2 Wahlverhalten in Stadtteilen unterschiedlicher Sozialstruktur im langfristigen Vergleich 7.3 Abhängigkeit der Wahlergebnisse von der Sozialstruktur im langfristigen Vergleich	Hannes Alpheis Heike Hermann Matthias Klupp Bernd-Uwe Loll Joachim Müller Ulrich Wiemann
8. Überregionale Ergebnisse 8.1 Ländervergleich 8.2 Großstädtevergleich	Gudrun Engelbrecht Martin Stolle
9. Stadtteilkarten zur Bundestagswahl 1990 9.1 Wohn- und Gewerbeflächen 9.2 Wahlbeteiligung 9.3 Veränderung der Wahlbeteiligung gegenüber der Bundestagswahl 1987 9.4 Stimmenanteile der SPD 9.5 Veränderung der Stimmenanteile der SPD gegenüber der Bundestagswahl 1987 9.6 Stimmenanteile der CDU 9.7 Veränderung der Stimmenanteile der CDU gegenüber der Bundestagswahl 1987 9.8 Stimmenanteile der GRÜNEN/GAL 9.9 Veränderung der Stimmenanteile der GRÜNEN/GAL gegenüber der Bundestagswahl 1987 9.10 Stimmenanteile der F.D.P. 9.11 Veränderung der Stimmenanteile der F.D.P. gegenüber der Bundestagswahl 1987	Jens Gerhardt mit Mitarbeitern des Vermessungsamtes
10. Die Wahlergebnisse in Anhangtabellen 10.1 Vorläufiges Ergebnis der Bundestagswahl 1990, endgültiges Ergebnis der Bundestagswahl 1987 - nach Wahlkreisen 10.2 Endgültiges Ergebnis der Bürgerschaftswahlen 1987 und 1986 - nach Bezirken 10.3 Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht bei der Bundestagswahl 1990 10.4 Abgabe der Zweitstimmen nach Alter und Geschlecht bei der Bundestagswahl 1990 10.5 Wählerschaft einzelner Parteien nach Alter und Geschlecht bei der Bundestagswahl 1990 (Zweitstimmen) 10.6 Stimmabgaben bei den Bundestagswahlen 1990 und 1987: Splitting zwischen Erst- und Zweitstimme nach Parteienkombination und Geschlecht 10.7 Stadtteile mit Mehrheitswechsel bei der Bundestagswahl 1990 10.8 Stadtteile mit den höchsten und niedrigsten Stimmenanteilen der SPD bei der Bundestagswahl 1990 10.9 Stadtteile mit den höchsten und niedrigsten Stimmenanteilen der CDU bei der Bundestagswahl 1990 10.10 Stadtteile mit den höchsten und niedrigsten Stimmenanteilen der GRÜNEN/GAL bei der Bundestagswahl 1990 10.11 Stadtteile mit den höchsten und niedrigsten Stimmenanteilen der F.D.P. bei der Bundestagswahl 1990 10.12 Wahlbeteiligung und Verteilung der gültigen Stimmen nach Ländern bei der Bundestagswahl 1990 10.13 Wahlbeteiligung und Verteilung der gültigen Stimmen in den größten Städten bei der Bundestagswahl 1990	

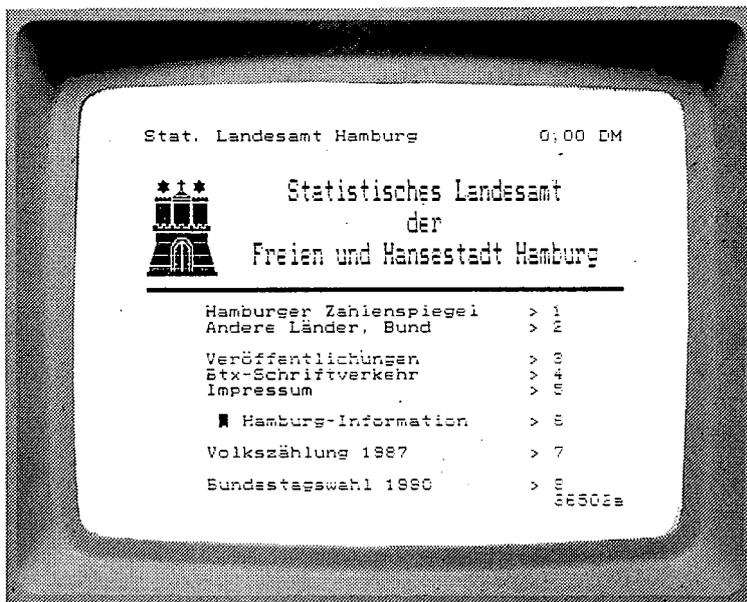


Seit Anfang 1985 bietet das Statistische Landesamt Hamburg bundesweit statistische Informationen in **Bildschirmtext (Btx)** an. Interessenten mit Btx-Anschluß können Daten über Hamburg jetzt auch auf dem Bildschirm ihres Farbfernsehers empfangen.

Das Angebot des Amtes enthält Ergebnisse aus den verschiedenen Arbeitsgebieten der Amtlichen Statistik und gibt außerdem einen Überblick über die Amtsveröffentlichungen. Der Inhalt des Btx-Programms wird laufend ergänzt und aktualisiert.

Die technischen Möglichkeiten dieses neuen Mediums gestatten dem Teilnehmer ein leichtes Überwechseln von einem Anbieter zum anderen. Die Tabellen- und Schaubildseiten des Statistischen Landesamtes sind mit den Btx-Angeboten des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Landesämter verknüpft; das noch im Aufbau befindliche koordinierte Gemeinschaftsprogramm der Statistischen Ämter bietet schon jetzt interessante Vergleichsmöglichkeiten.

Abrufbar sind die Seiten des Statistischen Landesamtes Hamburg über die Leitseite * 36 502 #; schriftliche Anfragen oder Mitteilungen sind über die Teilnehmer-Nummer 040 36 5038 oder über die Mitteilungsseite * 36 5029 # möglich.



Hamburg im Bund-Länder-Vergleich

— Bildungswesen —

RELATIVER SCHULBESUCH 1987 NACH ALTERSJAHREN

Relativer Schulbesuch der 13jährigen nach Schularten in den Bundesländern

Land	Relativer Schulbesuch der 13jährigen an														
	Hauptschulen ¹			Sonderschulen			Realschulen			Gymnasien			Gesamtschulen		
	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Schleswig-Holstein	31,5	33,0	29,9	5,8	7,0	4,4	31,3	29,4	33,2	27,1	25,6	28,8	1,9	1,9	1,8
Niedersachsen	32,8	36,1	29,3	4,8	5,7	3,7	32,3	29,8	34,9	26,6	24,9	28,5	3,1	3,2	3,0
Nordrhein-Westfalen ²	34,7	36,5	32,9	5,4	6,4	4,3	23,7	22,3	25,2	31,0	29,4	32,7	6,4	6,7	6,0
Hessen	22,2	24,3	19,9	4,3	5,2	3,5	26,4	24,8	28,0	31,9	30,5	33,4	14,5	14,5	14,4
Rheinland-Pfalz	44,3	47,8	40,6	4,0	4,8	3,2	21,5	19,3	23,8	28,7	27,4	30,0	1,6	1,6	1,6
Baden-Württemberg	36,1	38,5	33,7	4,8	5,7	3,9	29,0	26,8	31,4	27,0	26,2	27,9	2,3	2,1	2,4
Bayern	42,8	46,5	38,8	3,8	4,5	3,0	25,3	20,9	30,0	27,1	26,7	27,4	0,7	0,7	0,6
Saarland	39,6	41,5	37,5	4,4	5,5	3,2	22,3	19,4	25,3	26,7	26,2	27,2	5,2	5,7	4,6
Hamburg	19,7	21,5	17,8	5,4	6,4	4,4	21,8	20,4	23,3	38,3	36,3	40,5	19,2	19,6	18,7
Bremen	29,2	31,5	26,9	6,5	8,3	4,7	26,9	25,9	27,9	32,3	30,3	34,3	8,4	8,2	8,7
Berlin	20,0	21,7	18,2	4,8	5,7	3,8	17,8	16,7	19,0	33,8	31,7	36,1	22,6	22,8	22,4
Bundesgebiet	34,8	37,4	32,2	4,7	5,7	3,8	26,2	23,8	28,6	29,1	27,8	30,4	5,2	5,3	5,1

¹ Einschließlich schulartunabhängiger Orientierungsstufe.

² Ohne Freie Waldorfschulen.

Relativer Schulbesuch der 16jährigen an Realschulen, Gymnasien, Berufsschulen und Berufsfachschulen in den Bundesländern

Land	Relativer Schulbesuch der 16jährigen an											
	Realschulen			Gymnasien			Berufsschulen ¹			Berufsfachschulen		
	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
Schleswig-Holstein	22,0	21,9	22,1	21,4	19,7	23,3	21,2	22,9	19,3	8,6	6,5	10,7
Niedersachsen	19,9	19,3	20,5	21,6	19,6	23,7	13,4	16,0	10,6	11,6	5,0	18,6
Nordrhein-Westfalen ²	14,8	14,5	15,0	27,2	25,6	28,9	10,9	12,3	9,4	13,2	7,7	19,0
Hessen	16,1	15,7	16,6	26,8	25,4	28,2	21,9	23,7	20,0	8,1	5,2	11,0
Rheinland-Pfalz	12,7	12,3	13,1	24,0	22,6	25,4	27,0	30,7	23,0	12,4	8,5	16,5
Baden-Württemberg	19,7	18,5	20,9	22,9	21,9	23,9	22,2	24,3	20,0	17,6	15,7	19,6
Bayern	18,4	16,7	20,1	21,2	20,7	21,6	40,4	42,8	37,9	2,6	0,5	4,8
Saarland	14,7	13,7	15,6	21,0	20,9	21,1	29,2	36,5	21,6	12,5	7,5	17,6
Hamburg	17,2	17,3	17,1	31,3	29,9	32,8	15,0	18,2	11,6	9,0	5,0	13,2
Bremen	20,9	21,2	20,6	28,6	26,5	30,8	19,5	23,6	15,1	10,2	5,0	15,8
Berlin	12,6	12,6	12,6	27,4	25,9	29,0	13,1	12,7	13,6	2,3	1,2	3,5
Bundesgebiet	17,2	16,5	17,9	24,2	23,0	25,6	21,2	23,3	18,9	10,7	6,8	14,7

¹ Einschließlich Berufsoberschulen.

² Geburtsjahrgliederung bei den beruflichen Schulen geschätzt.

Relativer Schulbesuch der 18jährigen an Gymnasien, Berufsschulen, Berufsfachschulen und Fachoberschulen in den Bundesländern

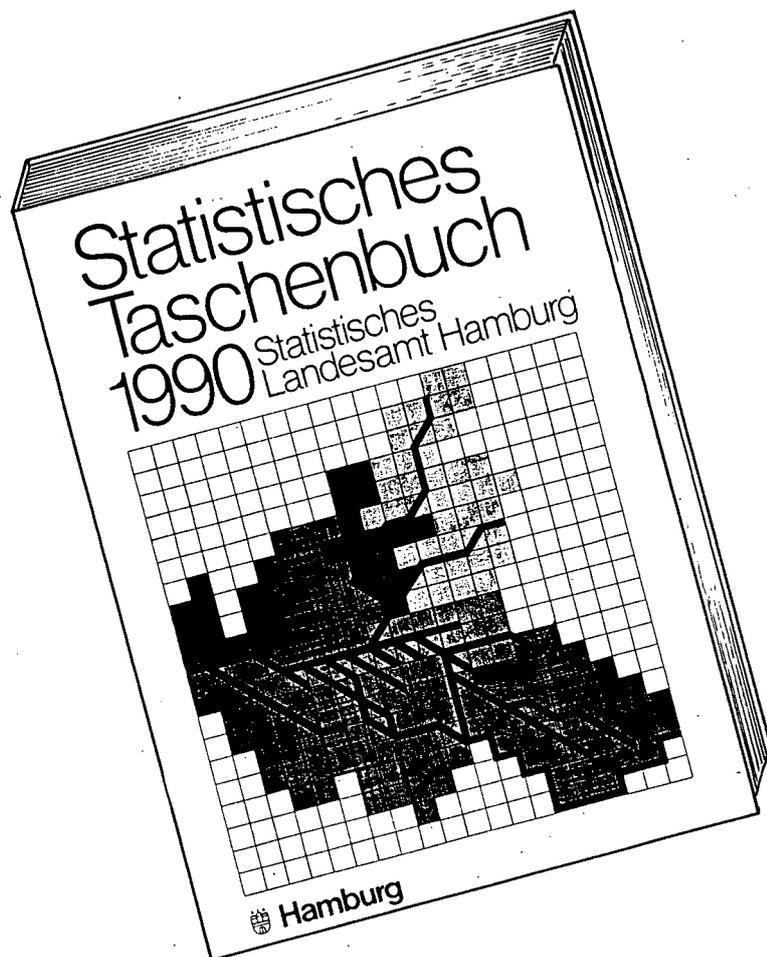
Land	Relativer Schulbesuch der 18jährigen an														
	Gymnasien			Berufsschulen			Berufsfachschulen			Fachoberschulen			Fachgymnasien		
	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Schleswig-Holstein	19,5	18,6	20,5	47,8	52,4	42,8	4,6	3,5	5,8	0,0	0,0	0,0	3,0	3,3	2,6
Niedersachsen	20,2	19,1	21,3	45,7	51,3	39,7	5,1	2,6	7,8	0,8	0,9	0,7	2,8	3,1	2,6
Nordrhein-Westfalen ¹	23,9	23,6	24,3	39,4	46,0	32,4	4,4	2,4	6,5	1,0	0,8	1,1	—	—	—
Hessen	23,7	22,8	24,7	46,0	50,7	40,9	2,6	1,6	3,6	1,9	2,5	1,4	3,0	3,7	2,4
Rheinland-Pfalz	20,3	19,8	20,8	45,8	52,0	39,3	3,9	3,0	5,0	0,2	0,2	0,2	1,1	1,4	0,9
Baden-Württemberg	18,9	18,5	19,4	44,3	49,7	38,5	6,8	5,7	8,0	—	—	—	6,2	7,1	5,3
Bayern	17,5	17,8	17,3	44,2	50,0	38,2	1,4	0,5	2,4	3,1	3,8	2,4	—	—	—
Saarland	17,4	17,7	17,0	44,7	51,1	38,1	6,4	4,6	8,4	3,5	3,6	3,3	—	—	—
Hamburg	29,0	29,1	28,9	44,9	52,7	37,0	10,5	7,2	14,0	1,2	1,1	1,3	3,3	4,2	2,5
Bremen	29,0	28,5	29,4	61,7	73,4	50,3	11,2	8,8	13,5	1,6	1,1	2,0	—	—	—
Berlin	23,0	22,2	23,9	38,3	43,8	32,3	3,7	2,4	5,2	1,1	1,2	0,9	1,6	2,1	1,2
Bundesgebiet	21,2	20,7	21,6	43,5	49,5	37,3	4,4	2,8	6,0	1,2	1,4	1,1	1,9	2,2	1,6

¹ Geburtsjahrgliederung bei den beruflichen Schulen geschätzt.

Statistisches Taschenbuch 1990

Im Dezember ist die Ausgabe 1990 des Statistischen Taschenbuchs mit vielfältigen und aktuellen Zahlenangaben über Bevölkerung, Wirtschaft und Kultur in Hamburg erschienen. Zur Ergänzung des hamburgischen Datenmaterials enthält die Veröffentlichung Vergleichszahlen über die schleswig-holsteinischen und niedersächsischen Nachbargebiete, andere Bundesländer und ausgewählte Großstädte.

Die Ausgabe 1990 umfaßt 253 Seiten mit 226 Tabellen und mehreren Schaubildern.



Das Statistische Taschenbuch 1990 kann beim

Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12
2000 Hamburg 11

zum Preis von 10,— DM zuzüglich Porto und Verpackung bezogen werden (schriftliche Bestellungen erbeten).

Hamburg heute und gestern

Die im Rahmen der letzten totalen **Agrarberichterstattung** durchgeführten **Verlaufstatistischen Auswertungen** geben ein aufschlußreiches Bild über die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe. Da diese Ergebnisse aber verhältnismäßig spät vorliegen, können jetzt erst die Veränderungen bis 1987 dargestellt werden.

Von dem im Jahr 1979 ermittelten 2298 landwirtschaftlichen Betrieben (einschließlich Gartenbaubetriebe) wurden bis 1987 insgesamt 486 aufgehoben. Während 222 vergrößert wurden, blieben 1310 in ihrer damaligen Größenklasse. Neu gegründet wurden im gleichen Zeitraum 91 Betriebe.

Bei den Einheiten mit einer Nutzfläche bis unter zwei Hektar, überwiegend Gartenbaubetriebe, waren prozentual die meisten Stilllegungen zu verzeichnen. Von 1400 Betrieben wurde nahezu jeder vierte aufgehoben. Gleichzeitig wurden 52 vergrößert und 55 entstanden neu.

Relativ wenig Betriebseinstellungen waren bei den Betrieben mit 30 bis unter 50 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche zu registrieren: Von den 91 Betrieben in dieser Größenklasse wurde jeder zehnte aufgehoben; im gleichen Zeitraum vergrößerte sich jeder fünfte Betrieb. Drei Fünftel verblieben in ihrer damaligen Größenklasse, die übrigen Betriebe stiegen in eine kleinere Größenklasse ab.

Statistik der anderen

Nach den Ermittlungen des Statistischen Bundesamtes wurden 1989 knapp **2,2 Millionen Tonnen Güter zwischen Hamburg und Berlin(West)** befördert. Mehr als die Hälfte dieser Menge wurde mit Lastkraftfahrzeugen transportiert, ein Drittel auf Binnenschiffen; 15 Prozent entfielen auf den Schienenverkehr.

Mit 1,7 Millionen Tonnen stellte der Versand nach Berlin rund vier Fünftel des gesamten Landaufkommens. Hamburg lieferte in erster Linie Mineralölderivate (870 000 Tonnen, darunter mehr als 500 000 Tonnen per Binnenschiff) sowie Nahrungs- und Genussmittel. Vorherrschende Produkte waren überseeische Importwaren, wie Rohkaffee, Kakaobohnen und Früchte. Beim Abtransport dieser Güter kam fast ausschließlich der Lkw zum Einsatz; ebenso wurde Papier und Pappe vornehmlich mit Straßenfahrzeugen befördert.

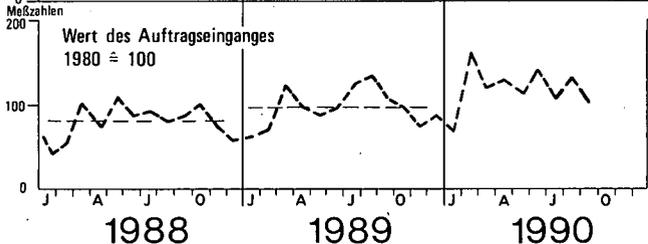
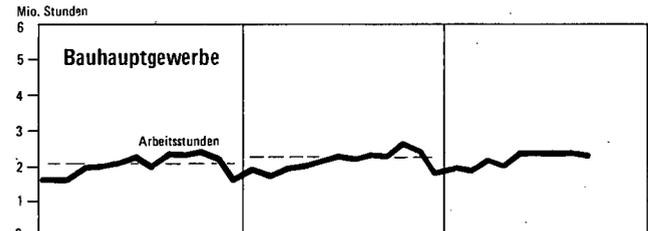
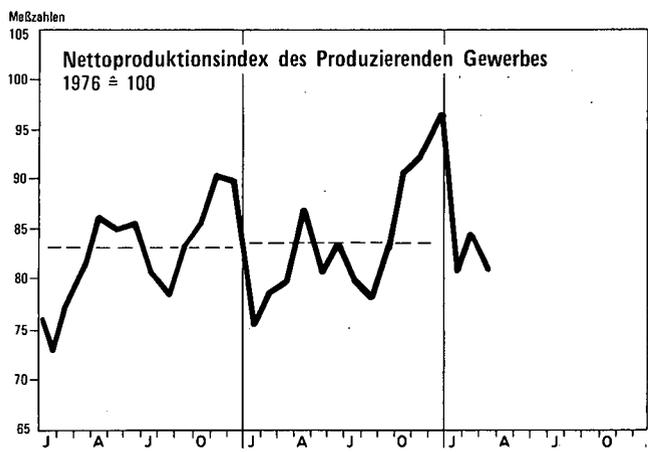
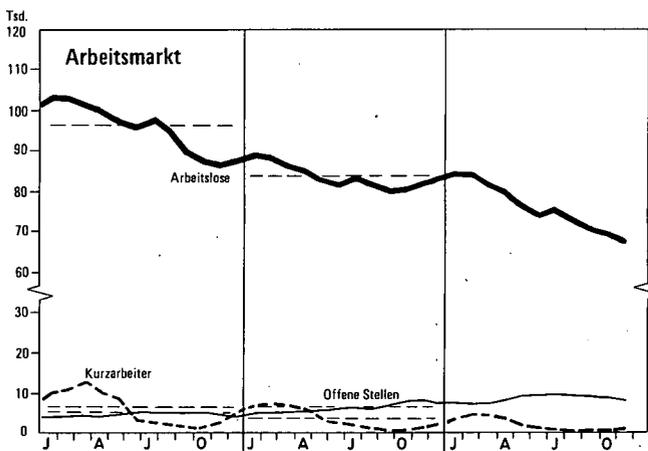
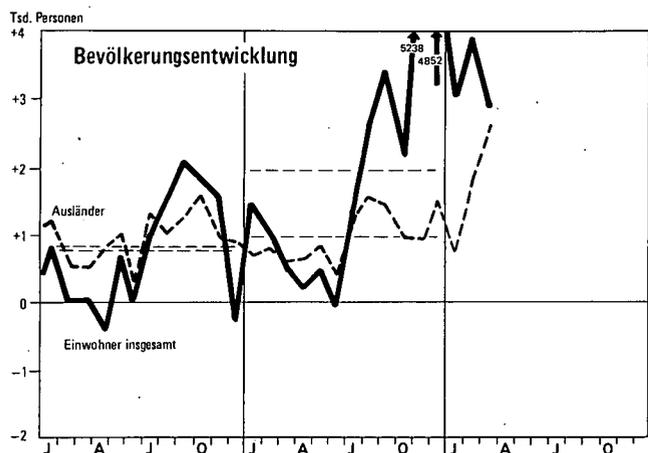
450 000 Tonnen Güter, vorwiegend hochwertige Stückgüter, kamen aus Berlin(West) in Hamburg an, darunter 75 Prozent im Straßenverkehr. Wie im Versand war der Nahrungs- und Genussmittelbereich von besonderer Bedeutung. Hier spielten allerdings vor allem verarbeitete Waren; wie Röstkaffee, Kakaoerzeugnisse und Tabakwaren, eine Rolle.

Nennenswert war auch der Empfang von elektrotechnischen Erzeugnissen und Maschinen sowie von Eisenwaren.

Aus der Gesetzgebung

Beträchtliche Änderungen der hochschulstatistischen Erhebungsverfahren und -inhalte bringt das vor kurzem verkündete **Gesetz über die Statistik für das Hochschulwesen** (Bundesgesetzblatt 1990 I Seite 2414). Die bislang zumeist übliche direkte Datenerhebung bei den Studierenden und beim Hochschulpersonal mit Fragebogen, die von den Betroffenen auszufüllen und mit ihrem Namen zu versehen sind, wird zugunsten einer sekundärstatistischen Auswertung von Verwaltungsunterlagen abgelöst, bei der die Statistischen Ämter für die verschiedenen Hochschulstatistiken lediglich anonyme Datensätze erhalten.

Mit dem Verzicht auf namentliche Erfassungen sind die ehemals vorgesehenen Studienverlaufsstatistiken in Gestalt semesterweiser personenbezogener



----- = MD
1988 1989 1990

t in Hamburg

Zusammenführungen von Einzelfalldaten nicht mehr möglich; Informationen über Studienverläufe sollen statt dessen durch zusätzliche Feststellungen im Rahmen der Statistiken über Studierende und über abgelegte Prüfungen gewonnen werden.

Bei der Befragung der Schülerinnen und Schüler in den Abschlussklassen der Gymnasien und Fachoberschulen nach ihren Studien- und Berufswünschen ist die Auskunfterteilung in Zukunft freiwillig.

Das jetzt verkündete Gesetz legt die hochschulstatistischen Erhebungsmerkmale präzise fest und trägt auch im übrigen den vom Bundesverfassungsgericht aufgestellten Anforderungen an statistische Erhebungen Rechnung.

Wegen der zum Teil recht aufwendigen Umstellungsarbeiten hinsichtlich der bisherigen Statistiken, für die das Hochschulstatistikgesetz aus dem Jahr 1980 die Rechtsgrundlage bildet, tritt das neue Gesetz erst zum Juni 1992 in Kraft.

Neue Schriften

In der Einführung des Heftes 6 „Wahlen in Großstädten 1946-1990“ der Reihe „Städte in Zahlen“ des Verbandes Deutscher Städtestatistiker heißt es: „Seit Mitte der 70er Jahre ist immer wieder eine heftige Diskussion über die Ursachen der veränderten politischen Kräfteverhältnisse in großstädtischen Wählermärkten aufgekommen. Große Aufmerksamkeit fanden vor allem die Wahlniederlagen der SPD in großen Metropolen, die bereits mit der Bundestagswahl 1972 einsetzen und die sich im Laufe der 70er Jahre in vielen Kommunalwahlen verstärkt fortsetzten. Besonders ausgeprägt waren die Stimmeinbußen der SPD in großen Dienstleistungszentren, so zum Beispiel in Berlin, Frankfurt, Hamburg oder München. Erneut angestoßen wurde die Diskussion durch die Bundestagswahl 1987, bei der wiederum das schlechte Abschneiden der Sozialdemokraten in diesen Metropolen ins Auge fiel.“

Die Veröffentlichung zeigt die Entwicklung des Wahlverhaltens in Großstädten auf, und zwar städtevergleichend und im Langzeitvergleich über mehr als 40 Jahre. Es wird der Versuch unternommen, anhand von Bundestags- und Kommunalwahlergebnissen neue Grundlagen für eine differenziertere Diskussion zu schaffen. Einbezogen sind hierbei alle Wahlergebnisse seit 1946 für die Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern. In einem Analyse- und Textteil werden die Entwicklungen bei Bundestags- und Kommunalwahlen aufgezeigt. Im Tabellenanhang werden die Ergebnisse der Wahlen nach Städten getrennt dokumentiert. Die mehr als 60 – zum Teil farbigen – Abbildungen und tabellarischen Übersichten ermöglichen einen schnellen Zugang zu den Ergebnissen. Der abschließende Teil der Einführung lautet: „Nach dem 3. Oktober 1990 werden die Wahlkarten der deutschen Großstadt-Landschaft neu gezeichnet. Die gesellschaftlichen Konfliktlinien, die das westdeutsche Parteiensystem über die letzten Jahrzehnte mitgeprägt haben, werden durch die hinzutretenden Städte aus der dann ehemaligen DDR eher an Bedeutung verlieren. Der Band ist daher mehr als eine Zwischenbilanz; zumindest dokumentarisch setzt er einen Schlußstrich unter die mehr als 40jährige Geschichte politischer Wahlen in Großstädten der Bundesrepublik Deutschland.“

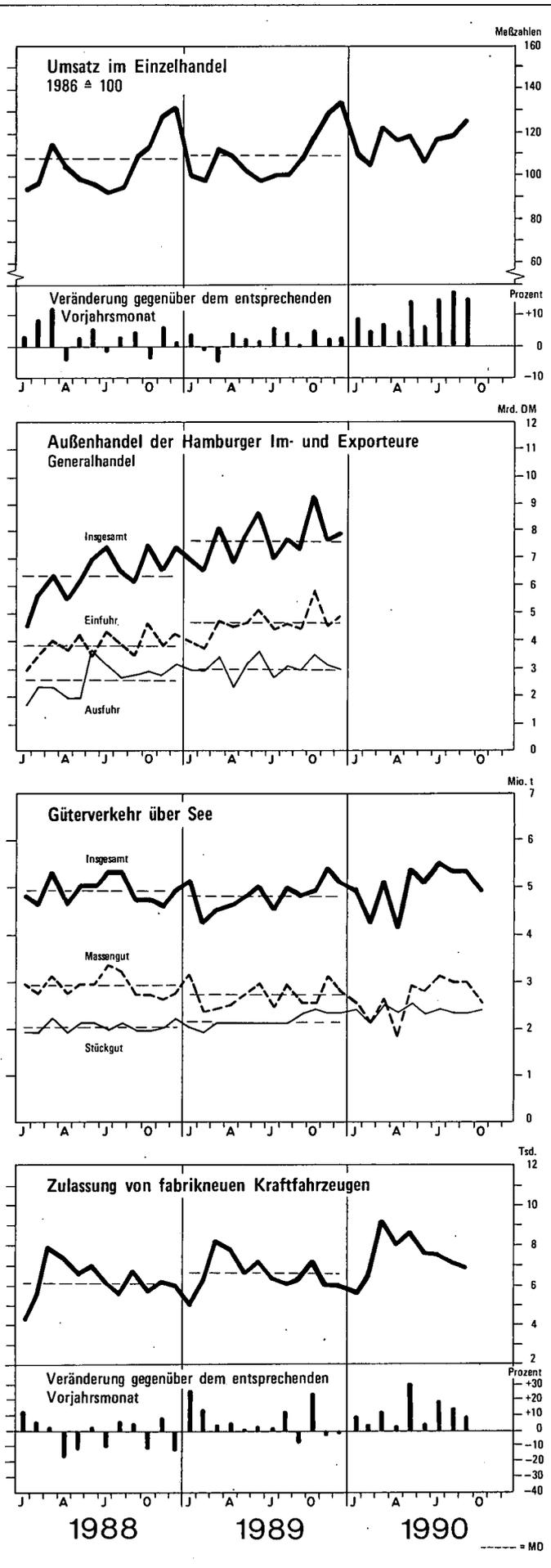
Der Draht zum StaLa

Amtsleiter	3681-1710
Auskünfte	3681-1738
	1766
	1768

 Leitseite * 36 502 #
Teiln.-Nr. 040 365038
Telefax (040) 3681-1700

Veröffentlichungen	3681-1719
Bibliothek	3681-1742

Für Thema:	
Analyse der Bundestagswahl am 2. Dezember 1990 in Hamburg	3681-1732



Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte¹⁾										
Luftdruck ²⁾	hPa	1 011,2	1 016,3	1 013,9	1 011,3	1 010,5	1 016,1	1 006,7	1 022,1	1 010,6
Lufttemperatur	°C	9,7	10,8	5,2	7,7	7,9	5,1	7,3	8,2	9,1
Relative Luftfeuchtigkeit	%	75	74	81	75	72	83	76	75	67
Wind ³⁾	Stärke	3	3	4	4	3	4	5	4	3
Bewölkung ⁴⁾	Grade	5,5	5,1	5,4	5,9	5,8	6,9	5,1	5,1	3,9
Summenwerte										
Niederschlagshöhe	mm	61,3	56,7	44,0	59,8	68,0	48,1	85,8	70,9	37,4
Sonnenscheindauer	Std.	110,0	142,8	76,9	97,7	105,0	18,5	83,8	112,4	194,4
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	8	6	9	5	4	19	2	6	-
Tage mit Niederschlägen	"	21	16	16	21	20	23	18	17	18
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
Bevölkerung ⁵⁾	1000	1 597,3	1 610,0	1 605,6	1 601,1	1 606,3	1 629,2	1 633,1	1 636,0	...
und zwar männlich	"	749,1	757,2	754,3	754,7	755,0	769,2	771,6	773,4	...
weiblich	"	848,2	852,8	851,3	851,3	851,4	860,0	861,6	862,5	...
Ausländer	"	159,0	169,2	165,8	166,4	167,0	176,5	178,4	181,0	...
Bezirk Hamburg-Mitte	"	220,1	225,6	224,6	224,5	224,5	231,1	232,0	232,9	...
Bezirk Altona	"	226,1	227,7	226,9	227,0	227,1	230,1	230,6	231,1	...
Bezirk Eimsbüttel	"	226,8	228,0	227,6	227,6	227,5	230,3	230,7	230,8	...
Bezirk Hamburg-Nord	"	273,6	274,3	274,1	274,1	274,1	276,2	276,8	277,2	...
Bezirk Wandsbek	"	376,6	378,6	377,9	377,9	377,8	382,1	382,8	383,4	...
Bezirk Bergedorf	"	94,8	95,7	95,4	95,5	95,6	96,7	96,9	97,1	...
Bezirk Harburg	"	178,1	180,1	179,2	179,5	179,6	182,7	183,2	183,5	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ⁷⁾	Anzahl	316	790	416	649	588	365	497	708	746
* Lebendgeborene ⁸⁾	"	1 280	1 278	1 143	1 195	1 023	1 330	1 309	1 285	1 372
* Gestorbene ⁹⁾ (ohne Totgeborene)	"	1 766	1 770	1 512	1 945	1 833	1 841	1 806	1 823	1 679
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	10	10	13	13	13	7	11	6	8
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	"	486	492	369	750	810	511	497	538	307
* Eheschließungen	je 1000	6,1	5,9	3,4	4,8	4,5	2,6	3,4	5,1	...
* Lebendgeborene	Einwohner	9,6	9,5	9,3	8,8	7,7	9,6	10,4	9,2	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	und	13,3	13,2	12,3	14,3	13,9	13,3	14,4	13,1	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	1 Jahr	3,6	3,7	3,0	5,5	6,1	3,7	3,4	3,9	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Lebendgeb.		7,7	7,8	11,8	10,9	12,7	5,3	8,4	4,7	5,8
Wanderungen										
* Zugezogene Personen	Anzahl	6 297	7 691	5 687	6 609	5 828	9 602	8 900	8 391	...
* Fortgezogene Personen	"	5 071	5 269	4 276	5 357	4 838	6 084	4 520	4 980	...
* Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	+ 1 226	+ 2 421	+ 1 411	+ 1 252	+ 990	3 518	+ 4 380	+ 3 411	...
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	"	11 080	11 228	10 329	12 021	10 586	12 405	10 495	11 210	...
Nach Gebieten										
a) Zugezogen aus										
Schleswig-Holstein	"	1 410	1 334	1 326	1 504	1 432	1 463	1 757	1 698	...
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	978	918	970	1 078	1 056	1 024	1 174	1 114	...
Niedersachsen	"	863	1 303	805	895	778	1 887	1 451	1 517	...
dar. angrenzende Landkreise ¹¹⁾	"	337	325	354	425	330	314	434	350	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin(West)	"	1 151	1 159	845	1 005	1 104	1 259	1 434	1 340	...
Ausland sowie DDR und Berlin(Ost)	"	2 873	3 894	2 711	3 205	2 514	4 987	4 258	3 836	...
b) Fortgezogen nach										
Schleswig-Holstein	"	1 623	1 646	1 485	1 689	1 494	1 856	1 436	1 703	...
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	1 228	1 232	1 070	1 277	1 115	1 385	1 015	1 292	...
Niedersachsen	"	837	862	690	728	801	934	693	829	...
dar. angrenzende Landkreise ¹¹⁾	"	436	437	346	367	388	424	311	407	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin(West)	"	1 006	1 077	813	1 008	1 046	1 357	1 135	1 165	...
Ausland sowie DDR und Berlin(Ost)	"	1 605	1 690	1 288	1 932	1 497	1 935	1 256	1 283	...
c) Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—) gegenüber										
Schleswig-Holstein	"	- 213	- 312	- 159	- 185	- 62	- 393	+ 321	- 5	...
dar. angrenzende Kreise ¹⁰⁾	"	- 250	- 314	- 100	- 199	- 59	- 361	+ 159	- 178	...
Niedersachsen	"	+ 26	+ 441	+ 115	+ 167	- 23	+ 953	+ 758	+ 688	...
dar. angrenzende Landkreise ¹¹⁾	"	- 99	- 112	+ 8	+ 58	- 58	- 110	+ 123	- 57	...
Umland insgesamt ¹²⁾	"	- 349	- 426	- 92	- 141	- 117	- 471	+ 282	- 235	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin(West)	"	+ 145	+ 87	+ 32	+ 3	+ 58	+ 98	+ 299	+ 175	...
Ausland sowie DDR und Berlin(Ost)	"	+ 1 268	+ 2 204	+ 1 423	+ 1 273	+ 1 017	+ 3 052	+ 3 002	+ 2 553	...
Bevölkerungsbewegung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) / -abnahme (—)	Anzahl	+ 740	+ 1 929	+ 1 042	+ 502	+ 180	+ 3 007	+ 3 883	+ 2 873	...
Bevölkerungszunahme (+) / -abnahme (—)	je 1000	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Einwohner		...	...	...	...	...	...	...	...	...
und 1 Jahr		+ 5,6	+ 14,4	+ 8,5	+ 3,7	+ 1,4	+ 21,7	+ 31,0	+ 20,7	...
Krankenhäuser und Bäder										
Krankenhäuser¹³⁾										
Patienten ¹⁴⁾	Anzahl	12 153	11 968	13 152	12 136	11 693	12 812	12 812	12 008	11 915
Betten ¹⁴⁾	"	14 249	14 235	14 237	14 237	14 237	14 280	14 280	14 280	14 280
Bettenausnutzung	%	86,4	85,3	90,2	86,2	86,1	88,5	90,2	89,8	82,9
Öffentliche Bäder										
Besucher insgesamt	Anzahl	469 876	463 578	473 367	437 300	431 734	478 807	457 655	434 115	402 726

1) errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. - 2) reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. - 3) Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - 4) Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - 5) Volkszählung 1987. - 6) Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. - 7) nach dem Ereignisort. - 8) von Müttern mit Wohnsitz in Hamburg. - 9) mit letztem Wohnsitz in Hamburg. - 10) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 11) Landkreise Harburg und Stade. - 12) die sechs angrenzenden Kreise zusammen. - 13) staatliche, freigemeinnützige, private und somatische Krankenhäuser bzw. Abteilungen in Hamburg ohne psychiatrische Krankenhäuser und ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamtes und des ärztlichen Dienstes der Behörde für Inneres. - 14) Bestand am Monatsende.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
Büchereien und Museen										
Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	738 530	605 485	501 657	600 129	688 392	537 342	537 582	604 230	674 227
Wissenschaftliche Büchereien										
Staats- und Universitätsbibliothek	"									
Ausgeliehene Bände	"	75 320	81 740	72 977	74 281	85 007	81 387	76 716	71 951	89 640
Besucher der Lesesäle	"	30 418	32 237	22 236	26 730	36 206	31 802	21 305	25 314	32 753
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung	"									
Besucher der Bibliothek und Archive	"	5 353	5 284	5 448	5 179	5 620	4 982	5 212	5 576	5 404
Commerzbibliothek	"									
Ausgeliehene Bände	"	2 184	2 596	3 035	2 725	2 582	2 709	3 207	2 885	2 610
Lesesaalbesucher und Entleiher	"	1 332	1 592	1 691	1 735	1 614	1 820	1 826	1 749	1 749
Staatliche Museen und Schausammlungen										
Besucher insgesamt	"	83 342	88 945	68 276	79 395	112 703	...	...	...	...
davon Hamburger Kunsthalle	"	15 974	15 487	11 152	14 799	24 307	11 127	12 685	12 296	...
Altonaer Museum in Hamburg	"									
Norddeutsches Landesmuseum	"	7 433	8 450	7 747	7 577	10 458	8 082	5 767	8 083	...
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	9 071	8 135	4 959	5 683	9 320	6 059	4 053	...	...
Hamburger Museum für Archäologie und die Stadtgeschichte Harburgs	"	3 367	5 328	858	5 643	5 394	1 038	3 177	3 917	...
Museum für Hamburgische Geschichte	"	16 536	19 956	22 926	22 156	32 023	...	...	...	...
Museum für Kunst und Gewerbe	"	18 565	18 219	9 082	12 403	14 660	9 055	13 259	16 104	...
Planetarium	"	10 611	11 494	10 090	9 495	14 884	10 469	10 992	8 422	...
Bischofsburg	"	1 784	1 876	1 462	1 639	1 657	2 081	1 630	1 805	...
Arbeitsmarkt										
Arbeitslose und Kurzarbeiter										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	95 719	83 457	81 032	79 708	80 115	75 020	72 339	69 925	68 698
* davon Männer	"	55 996	48 634	46 527	45 675	45 781	43 230	41 565	40 502	39 849
Frauen	"	39 723	34 823	34 505	34 033	34 334	31 790	30 774	29 423	28 849
Arbeitslosenquote	%	13,4	11,7	11,4	11,2	11,2	10,4	10,0	9,7	9,5
Kurzarbeiter	Anzahl	5 834	3 142	663	593	727	598	32,8	467	400
Arbeitssuchende										
Arbeitsuchende ¹⁾ insgesamt	"	112 265	102 183	99 899	98 739	98 843	95 031	91 881	90 445	88 346
dar. Arbeitslose, die Teilzeitarbeit suchen	"	7 333	7 061	6 988	6 917	6 960	6 481	6 335	6 019	5 928
Offene Stellen	"	4 803	6 134	6 213	7 060	7 576	9 328	9 037	8 877	8 489
Landwirtschaft										
Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben										
* Kuhmilch	t	960	971	942	917	874	989	931	948	...
* dar. an Molkereien geliefert	%	93,1	94,6	93,9	91,5	91,1	96,4	93,9	91,8	...
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,1	13,3	13,2	13,3	12,2	14,1	13,2	13,9	...
Schlachtungen von Inlandtieren²⁾										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	3,8	3,5	4,5	4,7	4,9	3,3	6,2	7,9	9,8
* Kälber	"	2,2	1,8	1,4	2,1	1,5	2,3	2,5	1,7	2,6
* Schweine	"	16,2	17,6	16,5	17,0	18,6	21,5	33,8	25,4	27,3
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ³⁾	t	2 754	2 727	3 007	3 104	3 249	3 115	5 122	4 866	5 723
* dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 111	1 067	1 449	1 393	1 489	989	1 744	2 359	2 972
* Kälber	"	297	208	198	300	215	313	348	230	346
* Schweine	"	1 344	1 450	1 357	1 409	1 544	1 808	3 025	2 271	2 401
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung										
Verarbeitendes Gewerbe⁴⁾										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige										
* Beschäftigte	Anzahl	134 324	134 004	135 140	135 370	r 135 178	134 391	135 946	136 155	135 981
* dar. Arbeiter ⁶⁾	"	71 148	70 717	71 646	71 661	r 71 382	71 445	72 267	72 079	72 136
* Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	1000	9 687	9 597	9 198	9 366	r 10 090	9 272	9 550	9 381	10 269
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	250	257	263	250	r 268	265	273	262	294
* Bruttogehaltssumme	"	357	367	353	348	r 349	370	359	367	363
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer ⁸⁾)	"	5 531	6 619	6 641	7 266	r 7 271	7 125	7 317	7 727	8 700
dar. Auslandsumsatz	"	799	871	837	1 060	r 880	950	990	1 094	1 118
* Kohleverbrauch ¹⁰⁾	1000 tSK ⁹⁾	5	6	7	4	r 4	8	8	6	6
* Gasverbrauch ¹⁰⁾	1000 m ³	90 093	96 647	95 802	88 804	r 88 804	92 909	92 909	77 958	77 958
* Stromverbrauch ¹⁰⁾	Mio. kWh	1 117	1 147	1 130	1 158	r 1 158	1 149	1 149	1 181	1 181
* Heizölverbrauch ¹⁰⁾	1000 t	55	53	42	48	r 48	50	50	51	51
* davon leichtes Heizöl ¹⁰⁾	"	6	5	4	4	r 4	5	5	6	6
* schweres Heizöl ¹⁰⁾	"	49	48	38	44	r 44	46	46	45	45

¹⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – ²⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. – ³⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Inneren. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ einschl. Bergbau. – ⁶⁾ einschl. der gewerblich Auszubildenden. – ⁷⁾ einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – ⁹⁾ 1 t Steinkohleneinheit (1 tSK) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett. – ¹⁰⁾ In den Spalten für Monatsdurchschnitte werden hier jeweils Vierteljahresdurchschnitte angegeben; die Verbrauchsdaten in den Oktober-Spalten der Jahre 1989 und 1990 beziehen sich jeweils auf das vorangegangene 3. Vierteljahr des Berichtsjahres.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)										
Beteiligte Wirtschaftszweige (Umsatz aus Eigenerzeugung ¹⁾)	Mio. DM	2 839	3 171	3 097	3 595	r 3 349	3 362	3 444	3 836	3 783
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	1 222	1 474	1 510	1 702	1 636	1 607	1 658	1 771	1 888
Investitionsgütergewerbe	"	958	1 038	924	1 216	r 1 021	1 089	1 040	1 336	1 178
Verbrauchsgütergewerbe	"	130	142	144	168	r 162	159	183	176	175
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	529	517	519	509	r 531	507	563	553	542
Bauhauptgewerbe²⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	20 618	20 776	21 066	21 322	21 082	21 002	21 289	21 622	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	15 747	15 912	16 181	16 430	16 190	16 031	16 287	16 584	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	2 098	2 192	2 361	2 401	2 550	2 274	2 326	2 215	...
davon für Wohnungsbau	"	431	442	415	435	491	489	472	445	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	929	1 010	1 123	1 107	1 167	1 058	1 081	1 071	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	739	740	823	859	892	727	773	699	...
* Bruttolohnsomme ⁴⁾	Mio. DM	54	57	64	60	63	67	69	63	...
* Bruttogehaltsomme ⁴⁾	"	19	19	20	18	19	21	22	21	...
* Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	246	289	316	305	338	373	345	361	...
davon im Wohnungsbau	"	47	49	54	46	44	69	61	56	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	111	146	154	160	180	198	173	204	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	88	94	108	99	114	106	110	101	...
Ausbaugewerbe⁶⁾										
Beschäftigte	Anzahl	8 983	8 730	8 795	8 820	9 072	8 774	9 025	9 017	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	7 122	6 928	7 019	7 051	7 237	7 031	7 166	7 236	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 032	996	1 041	1 013	1 129	1 016	1 069	990	...
Bruttolohnsomme ⁴⁾	Mio. DM	23	24	25	23	26	26	27	24	...
Bruttogehaltsomme ⁴⁾	"	8	8	8	8	8	8	8	8	...
Ausbaugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	88	88	88	89	101	90	100	100	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	88	97	46	44	82	162	45	79	85
* Stromverbrauch	"	985	991	896	905	1 021	899	891	928	1 036
* Gasverbrauch ⁷⁾	"	1 717	1 737	848	929	1 590	1 173	726	1 266	1 699
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)										
Produzierendes Gewerbe	1976 = 100	83,1	83,5	77,8	83,4	87,8	...	...	...	...
dar. Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	96,6	95,9	97,2	96,8	103,4	...	...	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	89,1	91,4	76,5	87,5	93,0	...	...	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	78,2	85,2	81,0	99,8	88,9	...	...	...	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	66,1	60,9	54,5	57,9	60,7	...	...	...	...
Bauhauptgewerbe	"	74,0	76,8	75,1	83,6	88,8	...	...	...	...
Bau- und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	103	123	94	158	155	112	94	.	.
dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	94	116	85	155	144	104	77	.	.
* Rauminhalt	1000 m ³	99	131	102	137	188	141	128	.	.
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	34,9	41,0	33,1	44,4	58,8	47,2	26,2	.	.
* Wohnfläche	1000 m ²	17,2	22,4	15,1	24,4	33,0	25,5	24,0	.	.
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	15	17	23	7	15	16	31	.	.
* Rauminhalt	1000 m ³	189	305	199	32	259	194	183	.	.
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	46,4	98,0	30,8	4,1	26,3	38,8	55,7	.	.
* Nutzfläche	1000 m ²	34,2	59,4	28,7	6,3	46,8	25,8	32,3	.	.
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	198	276	168	241	443	294	294	.	.
Baufertigstellungen										
Wohngebäude (nur Neubau)										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	98	109	73	82	75	74	67	.	.
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	13	12	10	5	7	7	6	.	.
Rauminhalt	1000 m ³	132	180	122	145	83	161	24	.	.
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	228	271	134	244	133	105	104	.	.
Gebäude- und Wohnungsbestand⁸⁾										
Bestand an Wohngebäuden	1000	...	...	209	209	209	...	210	210	...
Wohnungen	"	...	...	786	786	787	...	788	788	...

¹⁾ ohne Umsatzsteuer. - ²⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - ³⁾ einschließlich Umschüler und Auszubildende. - ⁴⁾ einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. - ⁶⁾ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - ⁷⁾ 1 Mio. kWh = 3 600 Giga Joule. - ⁸⁾ nach den fortgeschriebenen Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. Mai 1987. Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		August	September	Oktober	Jul	August	September	Oktober
Bau- und Wohnungswesen (Fortsetzung)										
Preisindizes für Bauwerke¹⁾										
Bauleistungen am Bauwerk	1980 = 100	120,2	124,5	125,2	.	.	.	134,4	.	.
Wohngebäude insgesamt	"	119,4	123,5	124,2	.	.	.	133,7	.	.
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	120,4	124,7	125,4	.	.	.	134,4	.	.
Mehrfamiliengebäude	"	121,5	125,9	126,6	.	.	.	135,6	.	.
Gemischt genutzte Gebäude	"	124,3	128,7	129,2	.	.	.	137,9	.	.
Bürogebäude	"	123,3	127,5	128,2	.	.	.	137,2	.	.
Gewerbliche Betriebsgebäude	"									
Wohngeld										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	64 929	61 612	...	...	...	63 596	63 448	65 162	...
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	10 175,6	10 004,6	...	...	...	10 459,9	10 370,6	10 681,1	...
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel										
* Ausfuhr des Landes Hamburg ²⁾³⁾	Mio. DM	903	997	994	955	1 095	956	1 072	781	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	105	106	131	109	120	106	140	75	...
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	798	891	863	846	975	850	932	706	...
* davon Rohstoffe	"	9	6	7	20	6	5	14	3	...
* Halbwaren	"	110	119	138	95	107	111	162	117	...
* Fertigwaren	"	680	766	718	731	861	734	755	587	...
* davon Vorerzeugnisse	"	93	112	117	103	131	89	106	76	...
* Enderzeugnisse	"	587	654	600	628	730	645	649	511	...
* nach Europa	"	636	703	669	680	748	665	735	602	...
* dar. EG-Länder ⁴⁾	"	452	473	461	458	528	475	507	405	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure⁵⁾										
Einfuhr	"	3 779	4 598	4 556	4 449	5 811	...	...	...	...
davon Europa	"	2 229	2 701	2 722	2 603	2 993	...	...	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	1 675	2 080	2 043	1 995	2 278	...	...	...	...
Außereuropa	"	1 551	1 897	1 834	1 846	2 818	...	...	...	...
Ausfuhr	"	2 554	3 039	3 141	2 884	3 492	...	...	...	...
davon Europa	"	1 884	2 289	2 264	2 138	2 687	...	...	...	...
dar. EG-Länder ⁴⁾	"	1 415	1 769	1 733	1 682	2 149	...	...	...	...
Außereuropa	"	669	750	877	746	805	...	...	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Großhandel										
* Großhandel insgesamt	1986 = 100	94,3	r 103,6	101,3	101,9	r 109,6	105,7	107,2	108,3	...
* davon Binnengroßhandel	"	88,5	r 98,5	99,7	100,4	r 107,4	109,8	116,1	116,1	...
* Außenhandel	"	99,5	r 108,2	102,8	103,2	r 111,6	102,1	99,4	101,3	...
Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel										
* Einzelhandel insgesamt	1986 = 100	107,0	110,0	100,6	109,0	118,9	116,6	118,0	125,4	...
darunter Warenhäuser	"	104,4	106,0	96,6	93,6	100,6	113,5	106,4	99,9	...
Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe										
* Gastgewerbe insgesamt	"	112,7	120,6	115,8	127,4	r 128,4	124,4	131,5	132,3	...
darunter Beherbergungsgewerbe	"	111,3	129,3	118,3	152,5	r 151,5	131,0	146,2	158,9	...
Gaststättengewerbe	"	112,7	118,5	116,4	120,0	r 121,5	120,3	129,0	126,4	...
Fremdenverkehr⁶⁾										
* Fremdenmeldungen von Gästen	1000	151,7	164,2	190	195	189	196	203	208	...
* dar. mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	48,9	54,5	70	66	60	83	82	66	...
* Fremdenübernachtungen von Gästen	"	288,0	315,6	372	386	368	369	392	388	...
* dar. mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	97,4	110,0	137	138	127	154	165	126	...
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 115	1 059	1 173	1 108	1 083	s 1 180	s 1 300	s 1 200	s ...
Angekommene Schiffe	1000 t	4 912	4 799	5 041	4 557	4 839	p 5 473	p 5 292	p 5 292	p 4 948
Güterverkehr über See	"	3 260	3 053	3 468	2 791	3 163	p 3 692	p 3 524	p 3 367	p 3 044
davon Empfang	"	968	1 016	1 048	964	1 052	p 1 144	p 1 128	p 1 114	p 1 087
dar. Sack- und Stückgut	"	1 652	1 746	1 573	1 766	1 676	p 1 781	p 1 768	p 1 925	p 1 904
Versand	"	1 137	1 175	1 162	1 273	1 303	p 1 243	p 1 165	p 1 169	p 1 309
dar. Sack- und Stückgut	"	135-136	144 080	148 820	153 913	162 399	170 489	169 260	167 697	172 093
Umgeschlagene Container ⁷⁾	Anzahl	1 337	1 421	1 399	1 504	1 619	1 631	1 640	1 664	1 702
in Containern umgeschlagene Güter ⁸⁾	1000 t									
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	"	382	347	296	331	421	351	327	p 367	...
* Güterversand	"	405	344	344	320	398	367	263	p 300	...
Luftverkehr⁹⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	7 640	9 019	9 907	9 799	9 902	p 9 935	p 10 226	p 10 116	p 10 630
Fluggäste	"	477 576	508 263	559 825	612 777	623 069	p 610 699	p 632 242	p 664 393	p 688 455
Fracht	t	2 971	3 076	3 000	3 429	3 235	p 3 282	p 3 411	p 3 929	p 3 846
Luftpost	"	1 338	1 343	1 285	1 290	1 388	p 1 330	p 1 358	p 1 393	p 1 404
Personenbeförderung im Stadtverkehr¹⁰⁾										
Schnellbahnen	1000	27 489	28 301	27 393	26 826	28 598	25 031	25 794	26 333	...
Busse (ohne Private)	"	19 248	19 297	16 337	18 052	20 092	19 248	19 843	20 342	...

¹⁾ für Neubau in konventioneller Bauart. - ²⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. - ³⁾ Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. - ⁴⁾ Gebietsstand 1. Januar 1986. - ⁵⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. - ⁶⁾ ohne Massen- und Privatquartiere. - ⁷⁾ umgerechnet auf 20-Fuß-Basis. - ⁸⁾ einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - ⁹⁾ gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - ¹⁰⁾ ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt		August	September	Oktober	Jul	August	September	Oktober
Verkehr (Fortsetzung)										
Kraftfahrzeuge¹⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	6 138	6 521	6 031	6 214	7 076	7 440	6 941	6 794	p 7 767
* dar. Personenkraftwagen ²⁾	"	5 609	5 938	5 521	5 626	6 635	6 790	6 288	5 935	p 7 122
* Lastkraftwagen	"	320	376	368	477	317	412	442	671	p 503
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	"	927	932	889	957	1 103	879	1 025	1 040	p 904
* Getötete Personen	"	10	10	6	7	10	11	5	6	p 4
* Verletzte Personen	"	1 206	1 222	1 178	1 244	1 469	1 135	1 339	1 333	p 1 172
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen³⁾										
* Kredite ⁴⁾ an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mio. DM	117 778,4	123 927,9	119 152,8	120 023,3	119 841,4	126 578,4	127 234,0	130 121,4	131 699,3
* dar. Kredite ⁴⁾ an inländische Nichtbanken	"	112 745,7	118 026,9	113 685,3	114 452,4	114 302,7	119 477,5	119 823,0	121 940,6	122 993,2
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	"	18 447,6	20 933,1	18 882,0	19 588,4	19 302,8	20 720,2	20 410,6	21 835,6	22 097,9
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	18 392,5	20 771,1	18 828,2	19 529,0	19 280,6	20 663,1	20 396,4	21 811,5	22 076,7
* an öffentliche Haushalte	"	55,1	162,0	53,8	59,4	22,2	57,1	14,2	24,1	21,2
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	10 271,2	10 806,0	10 250,1	10 319,7	10 344,1	11 937,1	12 260,4	12 469,5	12 834,4
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	7 283,5	7 310,5	7 112,4	7 212,6	7 183,9	7 977,4	7 900,9	7 973,3	7 930,5
* an öffentliche Haushalte	"	2 987,7	3 495,5	3 137,7	3 107,1	3 160,2	3 959,7	4 359,5	4 496,2	4 903,9
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	84 026,9	86 287,8	84 553,2	84 544,3	84 655,8	86 820,2	87 152,0	87 635,5	88 060,9
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	63 091,3	66 479,2	64 647,0	64 803,2	65 160,7	67 597,7	67 818,5	67 907,7	68 189,0
* an öffentliche Haushalte	"	20 935,6	19 808,6	19 906,2	19 741,1	19 495,1	19 222,5	19 333,5	19 727,8	19 871,9
* Einlagen und aufgenommene Kredite ⁴⁾ von Nichtbanken ⁵⁾	"	70 880,2	73 952,1	70 033,4	69 959,9	69 936,3	72 722,8	72 658,4	73 847,9	74 191,8
* Sichteinlagen und Termingelder	"	53 284,6	56 834,3	53 271,5	53 241,1	53 295,6	56 550,8	56 522,6	57 697,6	58 079,1
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	45 691,3	48 999,9	46 006,8	46 037,0	46 531,8	49 869,6	49 297,3	50 159,6	51 163,6
* von öffentlichen Haushalten	"	7 593,3	7 834,4	7 264,7	7 204,1	6 763,8	6 681,2	7 225,3	7 537,9	6 915,5
* Spareinlagen	"	17 595,6	17 117,8	16 761,9	16 718,8	16 640,7	16 172,0	16 135,8	16 150,3	16 112,7
* bei Sparkassen	"	10 468,4	10 010,2	9 883,6	9 848,3	9 788,0	9 342,1	9 290,0	9 273,0	9 212,1
* Gutschriften auf Sparkonten ⁶⁾	"	1 603,2	1 712,9	943,9	966,8	948,6	1 212,2	1 073,0	982,1	1 058,2
* Lastschriften auf Sparkonten	"	1 148,2	1 157,1	1 020,0	1 009,8	1 026,7	1 302,7	1 109,2	967,6	1 095,9
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	41	39	50	58	43	26	49	43	58
* Vergleichsverfahren	"	-	-	-	-	1	-	-	-	-
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	202	166	164	167	204	125	129	126	166
* Wechselsumme	Mio. DM	3,2	1,4	1,3	1,5	1,4	2,8	1,6	1,5	2,3
Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	26 797	26 807	28 979	22 710	26 904	25 768	24 904	22 288	24 940
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	1 754,4	1 900,8	1 649,6	2 059,1	1 645,8	1 779,7	1 500,5	2 233,2	1 449,1
* Steuern vom Einkommen	"	1 031,0	1 107,3	930,6	1 330,2	799,8	1 066,7	759,0	1 532,8	695,6
* Lohnsteuer ⁷⁾	"	720,9	768,1	725,6	709,1	712,7	775,9	684,2	665,4	662,1
* Veranlagte Einkommensteuer ⁸⁾	"	139,9	148,8	11,5	421,8	21,8	11,1	21,0	433,0	5,1
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ⁹⁾	"	61,7	81,5	103,1	26,0	29,8	198,6	73,3	52,3	35,8
* Körperschaftsteuer ⁷⁾	"	108,5	108,9	90,3	173,4	35,5	81,0	19,5	382,2	7,4
* Steuern vom Umsatz	"	723,4	793,5	719,0	728,8	846,0	713,0	741,6	700,3	753,6
* Umsatzsteuer	"	350,7	375,2	319,5	301,0	396,5	426,4	461,4	429,4	454,9
* Einfuhrumsatzsteuer	"	372,6	418,3	399,5	427,8	449,5	286,6	280,2	270,9	298,7
* Bundessteuern	"	1 228,8	1 386,7	1 358,8	1 378,8	1 490,7	1 454,4	1 379,1	1 444,2	1 440,2
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle)	"	87,5	90,1	94,2	86,5	98,3	0,0	0,1	0,0	0,0
* Verbrauchsteuern	"	1 106,3	1 245,9	1 203,5	1 249,7	1 350,9	1 411,2	1 312,1	1 405,6	1 403,5
* Landessteuern	"	68,4	75,7	108,0	52,6	59,5	57,6	131,1	56,8	57,5
* Vermögensteuer	"	25,4	23,8	60,6	2,5	5,9	7,2	65,6	16,1	7,7
* Kraftfahrzeugsteuer	"	15,5	17,0	15,3	20,3	16,1	14,2	13,5	11,9	14,2
* Biersteuer	"	3,1	3,1	3,4	3,5	3,0	2,5	4,4	4,7	2,8
* Gemeindesteuern	"	158,5	168,7	425,6	44,8	37,6	99,2	477,8	63,9	49,9
* Grundsteuer A ⁹⁾	"	0,1	0,1	0,3	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0
* Grundsteuer B ¹⁰⁾	"	28,5	30,6	67,8	1,9	1,9	59,3	73,4	2,8	0,1
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ¹¹⁾	"	129,0	136,3	354,5	40,9	34,2	38,2	401,1	59,8	48,5

1) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt Flensburg. - 2) einschließlich Kombinationskraftwagen. - 3) Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne Postgiro- und Postsparkassenämter. - 4) einschließlich durchlaufender Kredite. - 5) Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12., und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. - 6) einschließlich Zinsgutschriften. - 7) vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - 8) vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - 9) Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. - 10) einschließlich Grundsteuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten. - 11) vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1988	1989	1989			1990			
		Monatsdurchschnitt	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober	
Steuern (Fortsetzung)										
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes ¹⁾	Mio. DM	2 199,4	2 306,2	2 166,8	2 346,4	2 287,0	2 392,2	2 210,2	2 583,4	2 227,8
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	451,0	484,9	410,0	580,3	344,8	474,3	326,6	684,0	297,8
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	470,2	515,8	467,4	473,7	549,9	463,5	482,0	455,2	489,8
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	7,8	8,9	24,7	-	-	-	22,5	-	-
* Steuereinnahmen des Landes	"	496,2	547,7	623,4	678,5	168,4	292,9	608,0	826,4	60,1
* Anteil an den Steuern vom Einkommen ²⁾	"	335,2	366,6	396,0	573,5	15,9	144,3	315,0	674,6	- 94,7
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	84,9	96,5	94,6	52,4	93,0	91,0	139,3	95,0	97,3
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	7,8	8,9	24,7	-	-	-	22,5	-	-
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	235,9	250,1	486,6	214,3	30,0	106,3	538,5	228,6	42,8
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁴⁾	"	113,4	118,5	305,0	40,9	34,2	38,2	356,1	59,6	48,5
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer ²⁾	"	93,1	99,2	110,4	169,6	- 7,7	7,1	105,6	164,7	- 7,0
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen ⁵⁾	"	731,9	798,8	1 109,1	892,1	197,5	398,5	1 145,8	943,8	102,2
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
* männliche Arbeiter	DM-	851	885	.	.	898	938	.	.	...
* dar. Facharbeiter	"	887	921	.	.	934	976	.	.	...
* weibliche Arbeiter	"	604	615	.	.	616	646	.	.	...
* dar. Hilfsarbeiter	"	556	580	.	.	580	608	.	.	...
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	21,04	21,95	.	.	22,16	23,49	.	.	...
* dar. Facharbeiter	"	21,87	22,85	.	.	23,04	24,48	.	.	...
* weibliche Arbeiter	"	15,30	15,74	.	.	15,92	16,72	.	.	...
* dar. Hilfsarbeiter	"	14,04	14,76	.	.	14,92	15,59	.	.	...
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	5 563	5 711	.	.	5 717	5 954	.	.	...
* weiblich	"	3 793	3 926	.	.	3 960	4 121	.	.	...
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	5 132	5 349	.	.	5 392	5 639	.	.	...
* weiblich	"	3 558	3 731	.	.	3 770	3 940	.	.	...
Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	4 464	4 606	.	.	4 668	4 850	.	.	...
* weiblich	"	3 330	3 441	.	.	3 465	3 641	.	.	...
Öffentliche Sicherheit und Ordnung										
Feststellungen der Polizei										
Straftaten insgesamt										
dar. Straftaten wider das Leben										
Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung										
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit										
Vermögens- und Fälschungsdelikte										
Diebstahl										
dar. unter erschwerenden Umständen										
Außerdem Verkehrsvergehen										
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt										
dar. Feueralarme										
dar. falsche Alarme und Unfugmeldungen										
Rettungswageneinsätze										
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren										

¹⁾ ohne EG-Anteil Zölle. - ²⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - ³⁾ nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - ⁴⁾ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - ⁵⁾ Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern nach Berücksichtigung der Zahlungen im Länderfinanzausgleich und der Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Berichtsmonat ¹⁾			
			1990			Hamburg
			Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	
Bevölkerung						
Bevölkerung insgesamt						
Bevölkerung	1000	Januar	1 629,2	12 204,2	62 796,9	1 604,5
Lebendgeborene	Anzahl	"	1 330	9 801	54 229	1 286
Gestorbene	"	"	1 841	14 698	69 874	1 712
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	- 511	- 4 897	- 15 645	- 426
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	9 602	77 568	180 757	7 372
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	6 084	46 797	47 443	5 485
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	+ 3 518	+ 30 771	+ 133 314	+ 1 887
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	"	"	+ 3 007	+ 25 874	+ 117 669	+ 1 461
Ausländer						
Bevölkerung	1000	"	176,5			165,0
Lebendgeborene	Anzahl	"	232	786	5 935	256
Gestorbene	"	"	19	90	775	16
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	+ 213	+ 696	+ 5 160	+ 240
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	2 887	16 220	67 200	2 798
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	2 130	11 195	36 611	1 983
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	+ 757	+ 5 025	+ 30 589	+ 815
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—) ³⁾	"	"	+ 970	+ 5 721	+ 35 749	+ 1 055
Arbeitsmarkt⁴⁾						
Arbeitslose und zwar	Anzahl	Oktober	68 698	429 534	1 687 434	80 115
Männer	"	"	39 849	223 632	851 289	45 781
Frauen	"	"	28 849	205 902	836 145	34 334
Teilzeitkräfte	"	"	5 928	49 462	198 368	6 960
Ausländer	"	"	10 190	35 373	188 272	11 953
Arbeitslosenquote	%	"	9,5	8,5	6,5	11,2
Offene Stellen	Anzahl	"	8 489	46 895	310 433	7 576
Kurzarbeiter	"	"	400	5 309	39 404	727
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)⁵⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Juli	134 391	1 072 960	7 442 708	134 027
Geleistete Arbeiterstunden	1000	"	9 272	93 472	642 419	9 256
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	635	4 874	31 439	597
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁶⁾	"	"	3 362	21 437	126 752	3 053
Gesamtumsatz ⁶⁾	"	"	7 125	28 299	145 989	6 015
darunter Auslandsumsatz	"	"	950	6 972	41 879	811
Bauhauptgewerbe⁷⁾						
Beschäftigte	Anzahl	September	21 622	187 825	1 042 657	21 322
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	2 215	21 302	117 865	2 401
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	84	614	3 457	78
Baugewerblicher Umsatz ⁸⁾	"	"	361	2 381	12 291	305
Fremdenverkehr						
Fremdenmeldungen von Gästen	1000	August	203	1 623	7 526	190
darunter mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	"	82	285	2 100	70
Straßenverkehr						
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁸⁾	Anzahl	August	6 288	44 979	223 936	5 521
Steuern⁹⁾						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	April-Juni	9 857,8	23 651,4	126 166,7	10 385,2
darunter	"	"				
Gemeinschaftssteuern	"	"	5 073,6	14 117,9	90 700,0	5 627,4
Landesteuern	"	"	228,8	1 126,9	6 628,2	201,6
Gemeindesteuern	"	"	445,2	2 065,1	11 902,4	476,8

¹⁾ Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. – ²⁾ Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. – ³⁾ Ohne den Saldo zugunsten der deutschen Anpassungen der errechneten Durchschnittszahlen ergeben. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁷⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ¹⁰⁾ ohne Umsatzsteuer. – ¹¹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ¹²⁾ ohne Umsatzsteuer. – ¹³⁾ ohne Umsatzsteuer. – ¹⁴⁾ ohne Umsatzsteuer. – ¹⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ¹⁶⁾ ohne Umsatzsteuer. – ¹⁷⁾ ohne Umsatzsteuer. – ¹⁸⁾ ohne Umsatzsteuer. – ¹⁹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ²⁰⁾ ohne Umsatzsteuer. – ²¹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ²²⁾ ohne Umsatzsteuer. – ²³⁾ ohne Umsatzsteuer. – ²⁴⁾ ohne Umsatzsteuer. – ²⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ²⁶⁾ ohne Umsatzsteuer. – ²⁷⁾ ohne Umsatzsteuer. – ²⁸⁾ ohne Umsatzsteuer. – ²⁹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ³⁰⁾ ohne Umsatzsteuer. – ³¹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ³²⁾ ohne Umsatzsteuer. – ³³⁾ ohne Umsatzsteuer. – ³⁴⁾ ohne Umsatzsteuer. – ³⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ³⁶⁾ ohne Umsatzsteuer. – ³⁷⁾ ohne Umsatzsteuer. – ³⁸⁾ ohne Umsatzsteuer. – ³⁹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁴⁰⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁴¹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁴²⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁴³⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁴⁴⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁴⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁴⁶⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁴⁷⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁴⁸⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁴⁹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁵⁰⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁵¹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁵²⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁵³⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁵⁴⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁵⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁵⁶⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁵⁷⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁵⁸⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁵⁹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁰⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶¹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶²⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶³⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁴⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁶⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁷⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁸⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁷⁰⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁷¹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁷²⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁷³⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁷⁴⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁷⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁷⁶⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁷⁷⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁷⁸⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁷⁹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁸⁰⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁸¹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁸²⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁸³⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁸⁴⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁸⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁸⁶⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁸⁷⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁸⁸⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁸⁹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁹⁰⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁹¹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁹²⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁹³⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁹⁴⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁹⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁹⁶⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁹⁷⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁹⁸⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁹⁹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ¹⁰⁰⁾ ohne Umsatzsteuer.

		Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.) ²⁾									
1989		1990			1989			Veränderung 1990 gegenüber 1989 in %			
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschließlich Berlin(West) –	
12 017,9	61 747,8	1 627,7	12 191,2	62 738,0	1 603,8	12 016,3	61 731,5	+	1,5	+	1,6
9 231	51 240	1 330	9 801	54 229	1 286	9 231	51 240	+	3,4	+	5,8
11 882	59 253	1 841	14 698	69 874	1 712	11 882	59 253	+	7,5	+	17,9
2 651	8 013	511	4 897	15 645	426	2 651	8 013	x	x	x	x
30 453	78 552	9 602	77 568	180 757	7 372	30 453	78 552	+	30,2	+	130,1
24 442	36 841	6 084	46 797	47 443	5 485	24 442	36 841	+	10,9	+	28,8
6 011	41 711	3 518	30 771	133 314	1 887	6 011	41 711	x	x	x	x
3 360	33 698	3 007	25 874	117 669	1 461	3 360	33 698	x	x	x	x
		176,5			164,6			+	7,2		
709	5 399	232	786	5 935	256	709	5 399	-	9,4	+	9,9
86	655	19	90	775	16	86	655	+	18,8	+	18,3
623	4 744	213	696	5 160	240	623	4 744	x	x	x	x
10 632	53 216	2 887	16 220	67 200	2 798	10 632	53 216	+	3,2	+	26,3
6 436	31 656	2 130	11 195	36 611	1 983	6 436	31 656	+	7,4	+	15,7
4 196	21 560	757	5 025	30 589	815	4 196	21 560	x	x	x	x
4 819	26 304	970	5 721	35 749	1 055	4 819	26 304	x	x	x	x
476 691	1 873 672	77 063	492 340	1 917 685	83 869	523 305	2 054 087	-	8,1	-	6,6
246 824	938 833	44 719	261 238	985 530	48 986	285 564	1 084 801	-	8,7	-	9,2
229 867	934 839	32 344	231 102	932 155	34 883	237 741	969 286	-	7,3	-	3,8
52 450	214 777	6 567	53 404	215 929	7 094	53 697	221 300	-	7,4	-	2,4
39 303	211 027	11 310	38 616	205 051	13 082	42 858	235 915	-	13,5	-	13,1
9,6	7,3	10,7	9,8	7,3	11,7	10,5	8,0	x	x	x	x
42 229	300 280	8 332	49 093	317 152	5 828	38 163	243 496	+	43,0	+	30,2
7 322	50 124	1 997	15 267	57 036	3 485	26 696	120 219	-	42,7	-	52,6
1 031 828	7 161 861	134 355	1 058 980	7 352 160	133 190	1 019 523	7 082 077	+	0,9	+	3,8
93 391	608 854	66 859	690 444	4 659 018	67 559	675 695	4 519 720	-	1,0	-	3,1
4 448	28 752	4 444	29 899	208 604	4 191	27 665	192 005	+	6,0	+	8,6
19 671	114 552	22 987	152 357	900 089	20 732	139 062	839 275	+	10,9	+	7,2
25 397	131 296	48 785	199 304	1 029 134	43 205	181 422	959 211	+	12,9	+	7,3
7 036	40 478	6 682	55 253	313 038	5 708	50 588	299 791	+	17,1	+	4,4
180 776	1 025 554	20 891	180 283	1 011 352	20 698	173 403	993 701	+	0,9	+	1,8
21 838	122 164	19 282	180 094	991 702	19 697	173 054	982 470	-	2,1	+	0,9
571	3 277	718	5 251	30 027	654	4 709	27 767	+	9,8	+	8,1
2 112	11 516	2 769	17 969	95 570	2 444	15 497	86 032	+	13,3	+	11,1
1 413	6 964	1 355	9 859	48 959	1 290	8 976	45 806	+	5,1	+	6,9
239	1 802	473	1 596	11 411	433	1 431	9 984	+	9,2	+	14,3
35 910	192 832	53 534	405 409	2 065 281	47 924	367 810	1 946 697	+	11,7	+	6,1
25 266,6	127 126,6	18 382,3	46 256,9	253 254,0	19 144,3	48 974,7	251 451,7	-	4,0	-	0,7
16 717,4	92 832,9	10 017,1	29 663,6	185 897,9	10 919,9	33 521,7	187 565,1	-	8,3	-	0,9
1 099,2	6 229,3	487,0	2 333,8	13 258,1	431,2	2 160,5	12 243,8	+	12,9	+	8,3
2 052,9	11 648,8	902,0	4 035,2	23 705,0	959,8	3 925,9	22 645,2	-	6,0	+	4,7

Staatsangehörigkeit. – ⁴⁾ Die Zahlen für den aktuellen Monat des laufenden Jahres sind vorläufig. Aufgrund der – erfahrungsgemäß geringen – Korrekturen können sich auch noch ⁷⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. – ⁸⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/ -post. – ⁹⁾ Quelle: Statisti-

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bevölkerung													
Bevölkerung ¹⁾	1000	1 Vj. 90 4 Vj. 89	1 636 1 626	2 141 2 131	...	949 946	626 624	638 635	575 574	573 571	548 544	...	...
darunter Ausländer ²⁾	%	1 Vj. 90 4 Vj. 89	11,1 10,8	13,1 12,9	...	...	...	23,2 22,9	...	19,8 19,6	9,9 9,6	...	10,7 13,3
Lebendgeborene	Anzahl	1 Vj. 90 4 Vj. 89	3 924 4 040	5 373 5 243	...	2 453 2 805	1 537 1 584	1 279 1 459	1 166 1 634	1 371 1 518	1 287 1 286	1 279	1 307
darunter Ausländer	%	1 Vj. 90 4 Vj. 89	18,6 17,5	23,6 24,1	...	24,0 25,1	12,3 15,7	30,3 24,3	17,8 23,4	26,2 25,7	15,7 15,6	...	...
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	1 Vj. 90 4 Vj. 89	9,7 9,9	10,2 9,8	...	10,5 11,8	10,0 10,1	8,1 9,1	8,2 11,3	9,7 10,6	9,5 9,4	...	10,7
Gestorbene	Anzahl	1 Vj. 90 4 Vj. 89	5 470 6 401	8 707 8 045	...	2 723 2 785	2 184 2 383	1 986 1 869	1 841 2 029	1 700 1 627	1 812 1 816	1 839	1 575
Gestorbene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	1 Vj. 90 4 Vj. 89	13,6 15,6	16,5 15,0	...	11,6 12,3	14,1 15,1	12,6 11,7	13,0 14,0	12,0 11,3	13,4 13,2	...	12,9
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (—)	Anzahl	1 Vj. 90 4 Vj. 89	- 1 546 - 2 361	- 3 334 - 2 802	...	270 20	647 799	707 410	675 395	329 109	525 530	...	...
Zugezogene Personen	Anzahl	1 Vj. 90 4 Vj. 89	26 893 30 918	34 184 50 707	...	11 386 13 657	6 036 7 281	11 053 11 814	8 131 9 303	11 630 14 099	9 813 8 423	...	10 941
Zugezogene Personen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	1 Vj. 90 4 Vj. 89	66,7 75,4	64,8 94,4	...	48,7 79,4	39,1 46,3	70,3 73,8	57,3 64,3	82,3 98,0	72,6 61,4	...	89,4
Fortgezogene Personen	Anzahl	1 Vj. 90 4 Vj. 89	15 584 16 326	20 746 20 870	...	8 871 10 299	3 665 3 935	7 365 8 096	6 403 7 002	8 918 10 572	5 736 5 918	...	8 581
Fortgezogene Personen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	1 Vj. 90 4 Vj. 89	38,6 39,8	39,3 38,9	...	37,9 133,7	23,7 43,2	46,8 50,6	45,2 48,4	63,1 73,5	42,5 43,1	...	70,1
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	Anzahl	1 Vj. 90 4 Vj. 89	+ 11 309 + 14 592	+ 13 438 + 29 837	...	+ 2 515 + 3 358	+ 2 371 + 3 346	+ 3 688 + 3 718	+ 1 728 + 2 301	+ 2 712 + 3 527	+ 4 077 + 2 505	...	...
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	1 Vj. 90 4 Vj. 89	+ 28,0 + 35,6	+ 25,5 + 55,6	...	+ 10,8 + 54,3	+ 15,4 + 21,3	+ 23,4 + 23,2	+ 12,2 + 15,9	+ 19,2 + 24,5	+ 30,2 + 18,3	...	19,3
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	Anzahl	1 Vj. 90 4 Vj. 89	+ 9 763 + 12 231	+ 10 104 + 27 035	...	+ 2 245 + 3 378	+ 1 724 + 2 547	+ 2 981 + 3 308	+ 1 053 + 1 906	+ 2 383 + 3 418	+ 3 552 + 1 975	...	...
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	1 Vj. 90 4 Vj. 89	+ 24,2 + 29,8	+ 19,1 + 50,3	...	+ 9,6 + 56,0	+ 11,2 + 14,2	+ 18,9 + 20,7	+ 7,4 + 13,2	+ 16,9 + 23,8	+ 26,3 + 14,4	...	17,1
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	1 Vj. 90 4 Vj. 89	34 110 34 243	56 652 60 344	...	19 842	11 017	9 101	10 464	9 566 11 686	10 986 10 659	9 592 10 470	9 728
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	1 Vj. 90 4 Vj. 89	84,6 83,5	107,3 112,4	...	96,4	70,0	56,8	72,3	67,7 81,2	81,3 77,7	82,1	79,5
Arbeitsmarkt³⁾													
Arbeitslose	Anzahl	1 Vj. 90 4 Vj. 89	80 953 82 559	95 132 96 518	37 507 41 623	46 630 49 776	34 540 35 031	28 040 29 233	39 406 39 907	15 732 16 623	35 905 34 863	38 367 39 461	31 528 31 789
und zwar Männer	"	1 Vj. 90 4 Vj. 89	47 155 48 000	54 764 54 334	19 494 21 805	27 047 28 851	20 393 20 297	15 308 15 769	21 687 21 809	8 352 8 765	19 505 18 981	20 570 20 949	14 936 14 136
Frauen	"	1 Vj. 90 4 Vj. 89	33 798 34 559	40 368 42 184	18 013 19 818	19 583 20 925	14 147 14 734	12 732 13 464	17 719 18 098	7 380 7 858	16 400 15 882	17 797 18 512	16 592 16 853
Teilzeitkräfte	"	1 Vj. 90 4 Vj. 89	6 807 6 803	6 059 6 107	4 976 5 463	3 381 3 651	2 156 2 295	3 164 3 337	3 571 3 567	1 580 1 664	3 490 3 621	3 622 3 699	4 457 4 467
Arbeitslosenquote	%	1 Vj. 90 4 Vj. 89	11,2 11,6	9,9 10,2	4,1 4,7	11,3 12,0	13,5 13,6	5,1 5,2	9,4 9,7	3,7 4,1	13,1 13,1	11,1 11,5	6,3 6,5
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	1 Vj. 90 4 Vj. 89	12 067 11 929	15 042 14 380	7 969 9 272	9 751 10 557	3 065 3 092	6 729 6 873	6 648 6 760	4 342 4 392	3 472 3 542	5 884 5 903	4 734 4 850
Offene Stellen	"	1 Vj. 90 4 Vj. 89	7 203 7 292	10 774 11 060	18 525 17 256	4 648 4 416	1 668 1 213	7 897 7 786	4 727 4 511	9 620 9 565	2 856 2 570	5 162 3 305	6 847 6 634
Kurzarbeiter	"	1 Vj. 90 4 Vj. 89	4 312 1 644	6 576 4 625	2 299 432	734 509	389 113	617 430	554 222	21 28	2 904 885	1 656 752	2 210 568

Fußnoten am Schluß der Tabelle

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk⁴)													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	1 Vj. 90	134 385	168 510	168 319	98 860	44 979	101 207	73 344	123 091	68 899	75 237	84 870
		4 Vj. 89	134 954	164 499	166 718	97 806	44 199	101 188	72 336	124 313	67 931	74 875	86 625
	je 1000 Einwohner	1 Vj. 90	82	79	...	104	72	159	128	215	126	...	...
		4 Vj. 89	83	77	138	103	71	159	126	218	125	148	178
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	1 Vj. 90	1 807	1 884	2 707	1 353	603	1 442	1 033	1 737	833	938	958
		4 Vj. 89	2 079	2 125	2 802	1 585	651	1 777	1 204	2 105	1 008	1 075	1 093
	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	1 Vj. 90	55	45	65	56	54	58	57	57	49	51	46
		4 Vj. 89	61	51	67	64	58	70	66	67	59	57	50
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁵⁾	Mio. DM	1 Vj. 90	9 481	12 018	15 374	7 442	2 883	4 626	4 652	6 053	5 210	4 065	3 579
		4 Vj. 89	10 674	13 106	15 298	7 667	3 121	4 860	4 814	7 091	5 422	4 486	3 653
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	1 Vj. 90	20 582	12 412	16 599	8 163	3 356	7 368	5 237	7 149	5 675	4 458	3 831
		4 Vj. 89	22 468	13 530	16 715	8 617	3 738	7 818	5 394	8 333	6 031	4 906	4 016
darunter Auslandsumsatz ⁵⁾	Mio. DM	1 Vj. 90	2 726	1 527	7 649	2 854	420	2 255	1 715	2 327	2 471	1 586	937
		4 Vj. 89	2 867	1 650	7 716	3 018	511	2 393	1 840	2 519	2 313	1 807	956
Gesamtumsatz ⁵⁾	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	1 Vj. 90	51	24	...	35	22	47	37	51	42	...	...
		4 Vj. 89	55	25	55	36	24	49	37	58	44	38	33
	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	1 Vj. 90	621	299	400	335	303	295	290	236	334	240	183
		4 Vj. 89	660	326	398	350	336	307	296	266	352	260	184
Bauhauptgewerbe⁴⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	1 Vj. 90	15 411	25 685	25 175	9 821	6 767	13 369	9 364	10 305	6 937	5 845	8 409
		4 Vj. 89	15 721	25 766	26 303	10 231	7 980	13 399	9 181	10 283	6 962	5 846	8 403
Baugewerblicher Umsatz ²⁾	Mio. DM	1 Vj. 90	597	739	748	314	187	412	372	331	212	153	201
		4 Vj. 89	844	1 165	1 179	447	263	621	498	524	320	225	336
Fremdenverkehr													
Fremdenmeldungen von Gästen	Anzahl	1 Vj. 90	401 809	606 711	690 200	284 018	126 742	439 478	269 183	135 157	88 123	120 714	151 314
		4 Vj. 89	486 222	647 399	812 697	292 875	68 703	503 762	265 698	146 908	101 856	116 298	208 567
Fremdenübernachtungen von Gästen	"	1 Vj. 90	768 490	540 243	343 819	613 541	164 900	836 936	517 434	279 195	162 051	236 449	301 676
		4 Vj. 89	944 872	670 157	619 197	593 244	175 510	903 999	510 973	307 788	186 909	210 193	369 574
darunter mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	"	1 Vj. 90	228 395	380 329	575 766	245 903	29 511	454 050	213 754	84 334	39 303	68 126	87 687
		4 Vj. 89	312 535	411 901	665 063	234 616	35 377	498 178	222 612	105 068	40 011	47 719	92 422
Fremdenübernachtungen von Gästen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	1 Vj. 90	1 905	2 918	...	2 624	1 068	5 320	3 649	1 976	1 200	...	...
		4 Vj. 89	2 305	3 110	5 323	2 487	1 115	5 646	3 531	2 139	1 362	1 648	3 018
Straßenverkehr													
Zulassung fabrikneuer Pkw ⁶⁾	Anzahl	1 Vj. 90	19 070	16 276	...	...	...	...	...	...	5 963	5 037	...
		4 Vj. 89	17 700	13 762	22 615	11 663	6 314	...	8 495	8 825	6 081	4 573	5 271
Steuer-einnahmen													
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital - nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	1 Vj. 90	376	...	426	268	96	416	264	200	75	123	111
		4 Vj. 89	295	131	339	239	83	258	160	138	91	116	85
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	DM je Einwohner und 1 Jahr	1 Vj. 90	931	...	...	1 145	624	2 646	1 859	1 415	555	...	...
		4 Vj. 89	720	244	1 113	1 003	527	1 614	1 109	961	660	910	694
	Mio. DM	1 Vj. 90	225	...	55	33	19	22	22	15	65	2	0
		4 Vj. 89	354	193	454	306	180	215	207	213	90	147	164
	DM je Einwohner und 1 Jahr	1 Vj. 90	558	...	...	141	126	140	157	103	479	...	...
		4 Vj. 89	863	359	1 491	1 284	1 146	1 342	1 432	1 479	652	1 156	1 338

¹⁾ am Ende des Berichtszeitraumes. - ²⁾ wird nur jährlich erfaßt. - ³⁾ Arbeitsamtsbezirk. - ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; ab 1. Vierteljahr 1990 neuer Berichtsreis. - ⁵⁾ Ohne Umsatzsteuer. - ⁶⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.

Im November 1990 veröffentlichte Statistische Berichte

Bevölkerung

Ausländer in Hamburg 1990

Einbürgerungen 1989

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer 4. Vierteljahr 1989

Bautätigkeit

Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe September 1990

Bauhauptgewerbe August 1990

Ausbaugewerbe August 1990

Hochbautätigkeit August 1990

Handel und Gastgewerbe

Einzelhandel August 1990

Einzelhandel September 1990

Durchfuhr des Auslandes und Durchgangsverkehr der DDR über Hamburg August 1989

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr September 1990

Gastgewerbe Juli bis September 1990

Geld und Kredit

Zahlungsschwierigkeiten und gerichtliche Mahnverfahren in Hamburg 2. Vierteljahr und 1. Halbjahr 1990

Öffentliche Finanzen

Steueraufkommen und Steuereinnahmen September 1990

Ergebnisse aus der Lohnsteuerstatistik 1986

Regionalstatistik

Bevölkerungsstand und -entwicklung 1988

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich und enthält ständige Zahlenübersichten sowie textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Jahrbuch 1981

Das Statistische Jahrbuch ist eine umfassende Zusammenstellung zahlenmäßiger Informationen über die demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in Hamburg. Bei dem 1981 erschienenen Band handelt es sich um eine großenteils neugestaltete und um zusätzliche Nachweisungen erweiterte Ausgabe. Das Jahrbuch enthält in seinem Hauptteil Ergebnisse in ausführlicher sachlicher Gliederung, zumeist für die Jahre 1978 und 1979. In einem zweiten Abschnitt werden Daten über ausgewählte Themenbereiche in langfristiger Entwicklung unterbreitet; die „langen Reihen“ erstrecken sich durchweg über den Zeitraum von 1950 bis 1979. Der dritte Teil bietet ein knappes Tabellarium mit Angaben über die Region Hamburg. Das Jahrbuch enthält 440 Tabellen und ist 374 Seiten stark (vergriffen).

Statistisches Taschenbuch 1989

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in kleiner, handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in knapper tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in den Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen. Das Taschenbuch ist 255 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1980

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält an Übersichten:
Zugehörigkeit der Gebietsteile zu den Finanzämtern, den Standesämtern und den Amtsgerichten
Schlüsselverzeichnis für Grundbuchbezirke mit Angabe des zuständigen Amtsgerichtsbezirks
Konsulate
Amtlich benannte Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet mit Angabe der Ortsteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Stadtteile, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke Kleingartenvereine
Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 268 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

Dies sind die Quellenwerke mit wichtigen Tabellen aus großen Zählungen und wichtigen laufenden Statistiken. In dieser Reihe werden die Ergebnisse der Arbeiten des Statistischen Landesamtes ausführlich und mit dem Ziel der nachhaltigen Dokumentation der Zeitverhältnisse publiziert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956-1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze - Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 - (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 - Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970 - Landesergebnisse -
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik - Daten für die Region Hamburg/Umland 1976 (vergriffen)
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik - Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985

- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und am 17. Mai 1987
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahl zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989

Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721
Telefax: (040) 3681-1700
Btx: * 36 502 #

